

Berücksichtigung der ausländischen Eingriffsnormen im Art. 9 Rom I-VO

Dissertation
zur Erlangung des akademischen Grades
Doctor iuris
(*Dr. iur.*)
im Fach Rechtswissenschaften
von

Kristina Mühlbauer, geb. Lufta

Präsidentin der Humboldt-Universität zu Berlin
Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst

Dekan der Juristischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin
Prof. Dr. Martin Heger

Gutachter/Gutachterin:

1. **Prof. Dr. Harald Koch**
2. **Prof. Dr. Gerhard Dannemann, MA (Oxon)**

Tag der Einreichung: 11 Dezember 2019
Tag der mündlichen Prüfung: 22 Juli 2020

Abstract

Die Arbeit setzt sich mit dem neuen europäischen Anknüpfungskonzept für ausländisches Eingriffsrecht in der Rom I-VO auseinander. Im Fokus der Untersuchung steht die politisch motivierte und restriktiv ausgefallene Regelung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO. Zudem widmet sich ein Teil der Untersuchung allgemein der hinter dem Eingriffsrecht – insbesondere dem Konzept des ausländischen Eingriffsrechts im IPR – stehenden Dogmatik, die aus einer dogmatisch-historischen Perspektive beleuchtet wird.

Schwerpunktmäßig gilt es der Frage nachzugehen, welche Überlegungen hinter der neuen Kollisionsnorm stehen und ob die Sonderanknüpfung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO einen dogmatisch geeigneten, mit der Zielsetzung der Rom I-VO vereinbaren rechtlichen Rahmen für die einheitliche kollisionsrechtliche Berufung der berücksichtigungswürdigen ausländischen Eingriffsnormen in den Mitgliedstaaten schafft.

The thesis examines the European concept of the newly defined connecting factor for foreign overriding mandatory rules in the Rome I Regulation. The central attention of the study is the analysis of the politically motivated and restrictive regulation of Art. 9 (3) of the Rome I Regulation. In addition, the first part of the study is dedicated to the examination of the general approach behind the application of foreign overriding mandatory rules in private international law from a dogmatic-historical perspective.

The main focus of the thesis, however, is on the research of the considerations behind the new conflict of laws rule. The author specifically questions whether the new connecting factor defined in the Art. 9 (3) Rome I Regulation provides a worthy and sufficient legal framework for the application of foreign overriding mandatory rules.

Gliederung

Gliederung	I
Abkürzungsverzeichnis	V
Einleitung.....	1
A Problemaufriss	1
B Ziel der Arbeit	4
C Gang der Arbeit.....	4
Teil I: Dogmatischer Hintergrund des Eingriffsrechts	7
Kapitel 1: Allgemeine Begriffsbestimmungen.....	8
A Eingriffsrecht und zwingendes Recht	10
I. Einfach zwingendes Recht.....	11
II. Eingriffsnormen oder international zwingende Vorschriften.....	12
B Eingriffsnormen	16
I. Inländische Eingriffsnormen	16
1. lex fori.....	17
2. lex causae	18
II. Ausländische Eingriffsnormen.....	18
III. Ausländische (statutszugehörige) und drittstaatliche (statutsfremde) Eingriffsnormen	19
IV. Mitgliedstaatliche und unionsrechtliche Eingriffsnormen.....	21
C „Berücksichtigung“ oder „Anwendung“ von ausländischen Eingriffsnormen	23
Kapitel 2: Dogmatische Rechtfertigung der Anwendbarkeit des fremdstaatlichen Eingriffsrechts.....	27
A Evolution des IPR: Von der ausschließlichen Anwendbarkeit der <i>lex fori</i> zum ausländischen Eingriffsrecht	28
B Kontinentaleuropa	29
I. Statutentheorie	29
II. Das moderne „klassische“ (kontinentaleuropäische) IPR.....	32
C Entwicklung der Anwendung der Eingriffsnormen im kontinentalen Europa.	35
I. Ordre public als negative Durchsetzung der inländischen Wertvorstellungen	35
II. Eingriffsnormen der lex fori als positive Durchsetzung der inländischen Wertvorstellungen	37
III. Ausländische Eingriffsnormen als Durchsetzung ausländischer Wertvorstellungen	41
1. Lösungsansätze zur Überwindung des Nichtanwendungsgrundsatzes	42
2. Möglichkeit einer kollisionsrechtlichen Anwendung trotz Nichtanwendungsgrundsatz	43
3. Materiellrechtliche Berücksichtigung zur Überwindung des Nichtanwendungsgrundsatzes	45
IV. Interessen für die Anwendung ausländischer Eingriffsnormen.....	46
1. Kollisionsrechtliches Interesse an der Berücksichtigung ausländischer Eingriffsnormen	47

a) Internationaler Entscheidungseinklang als oberstes Ziel des Kollisionsrechts	48
b) Kollisionsrechtliche und materiellrechtliche Gerechtigkeit	49
2. Staatliches Interesse	51
3. Interessen der Parteien	52
D Zusammenfassung zur Entwicklung des Eingriffsrechts im Kontinentaleuropa	53
E Die Entwicklung des englischen IPR	55
I. Eingriffsnormen im englischen common law	61
1. Rolle der „public policy“ für Sachverhalte mit Auslandsberührung	62
2. „Public policy“ und die Eingriffsnormen des englischen Rechts	64
II. Ausländische bzw. drittstaatliche Eingriffsnormen im Common-law-Rechtskreis	67
F Zusammenfassung zum Eingriffsrecht im englischen common law	72
Kapitel 3: Ansätze zur Würdigung der ausländischen Eingriffsnormen	74
A Materiellrechtlicher Ansatz	75
I. Ausschließlich materiellrechtlicher Ansatz (rein sachrechtliche Lösung) ...	75
II. Exkurs: Datumtheorie und Machttheorie	77
III. Materiellrechtlich-faktischer Ansatz	79
IV. Materiellrechtlich-normativer Ansatz	80
V. Anwendungsfälle der materiellrechtlichen Berücksichtigung	82
B Kollisionsrechtlicher Ansatz – Anwendung ausländischer Eingriffsnormen ..	83
I. Sonderanknüpfung	83
II. Schuldstatuttheorie	88
III. Kombinationstheorie	91
C Dogmatische Einordnung der englischen Rechtsprechung	92
I. Ralli-Regel	93
II. Foster/Regazzoni-Rechtsprechung	97
III. Lemenda-Trading-Prinzip	99
Kapitel 4: Zwischenfazit zum Teil I	102
Teil II: Eingriffsnormen in der Rom I-VO	105
Kapitel 1: Art. 9 Rom I-VO als Rechtsgrundlage für die Berücksichtigung der Eingriffsnormen	106
A Regelungsgehalt des Art. 9 Rom I-VO	106
B Die Rechtslage vor Inkrafttreten des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO	108
I. Art. 7 Abs. 1 EVÜ als Vorgängerregelung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO ..	110
II. Entstehungsgeschichte des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO	114
C Autonome Auslegung des Art. 9 Rom I-VO	119
I. Grammatikalische Auslegung	121
II. Teleologische Auslegung	122
III. Systematische Auslegung	124
IV. Historische Auslegung	127
V. Rechtsvergleichende Auslegung	131
VI. Zusammenfassender Rückschluss für die Auslegung des Art. 9 Rom I-VO	134
Kapitel 2: Begriff der Eingriffsnorm in der Rom I-VO	135

A Tatbestandsvoraussetzungen der Eingriffsnorm aus der Legaldefinition des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO	136
I. Zwingende Vorschrift mit einem internationalen Geltungsanspruch	140
1. Vorschriften mit einem direkten Eingriffsbefehl?	143
2. Ermittlung des versteckten Eingriffsbefehls	145
3. Begriff „Vorschrift“ – auch ungeschriebenes Richterrecht?	148
II. Der überindividuale Normzweck	150
1. Die Rechtslage unter Art. 7 EVÜ	153
a) Mitgliedstaatliche Auffassungen	154
b) Auslegung durch den EuGH	160
2. Übertragbarkeit der Erkenntnisse zu Art. 7 EVÜ auf die Auslegung der Legaldefinition des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO	164
3. Schlussfolgerungen für den Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO	165
4. Konsequenzen für die Anwendbarkeit der ausländischen Eingriffsnormen	167
B Verhältnis der Eingriffsnormen iSd. Art. 9 Rom I-VO zu anderen zwingenden Vorschriften in der Rom I-VO	168
I. Art. 3 Abs. 3 bzw. Abs. 4 Rom I-VO	168
1. Art. 3 Abs. 3 Rom I-VO	169
2. Art. 3 Abs. 4 Rom I-VO	171
II. Art. 6 und Art. 8 Rom I-VO	173
III. Art. 21 Rom I-VO	175
Kapitel 3: Zusätzliche Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO für die ausländischen Eingriffsnormen	176
A Umgang mit den Eingriffsnormen der <i>lex causae</i>	177
I. Auslegung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO hinsichtlich der Anknüpfung der Eingriffsnormen der <i>lex causae</i>	178
II. Vorschlag einer Kollisionsnorm zur Würdigung des <i>lex causae</i> Eingriffsrechts	184
III. Begriffsbestimmung: ausländisches oder drittstaatliches Eingriffsrecht?	186
B Norm des Erfüllungsstaates	187
I. Bestimmung eines rechtlichen Erfüllungsstaates	189
1. Auslegungszusammenhang mit Art. 7 Nr. 1 Brüssel Ia-VO	189
a) Erfüllungsort in Art. 7 Nr. 1 lit. a Brüssel Ia-VO	192
b) Erfüllungsort in Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO	194
c) Auslegung von Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO nach <i>lex causae</i> in Anlehnung an Art. 7 Nr. 1 lit. a Brüssel Ia-VO	196
d) Autonome Auslegung in Anlehnung an Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO	199
2. Auslegung nach der <i>lex fori</i> und dem Eingriffsrecht selbst	200
a) Auslegung nach der <i>lex fori</i>	200
b) Auslegung nach der Rechtsordnung des Eingriffsrechts	202
II. Rechtlicher oder tatsächlicher Erfüllungsort?	202
III. Einziger Erfüllungsstaat oder Mehrheit von Erfüllungsstaaten?	206
IV. Zusammenfassung	212
C Die Unrechtmäßigkeit der Erfüllung des Vertrages iSd Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO	214
I. Rückgriff auf das englische Recht	215

II. Autonome Auslegung der „Unrechtmäßigkeitsvoraussetzung“	218
1. Verbotsnormen mit strafrechtlichen und zivilrechtlichen Sanktionen...	219
2. Vertragsinhaltsmodifizierende ausländische Vorschriften	221
3. Anfängliche oder nur nachträgliche Unrechtmäßigkeit?	225
4. Zusammenfassung.....	226
Kapitel 4: Rechtsfolgende Seite des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO.....	227
A Gebundene Ermessensentscheidung	227
B Wertung der ausländischen Eingriffsnormen	229
I. Berücksichtigung von Art und Zweck.....	229
II. Berücksichtigung der Folgen der (Nicht-)Anwendung der Eingriffsnorm	234
III. Sonderrolle der Eingriffsnormen mit unionsrechtlichen Bezug	236
1. Eingriffsnormen des Unionsrechts.....	236
2. Allgemeine Anwendungspflicht der Eingriffsnormen anderer Mitgliedsstaaten.....	238
3. Ablehnung der allgemeinen Anwendungspflicht durch die Nikiforidis- Entscheidung des EuGH	240
4. Berücksichtigungspflicht der mitgliedstaatlichen Eingriffsnormen im Rahmen der lex causae.....	243
5. Reduzierung der Ermessensentscheidung bei der Anwendung der Eingriffsnormen anderer Mitgliedstaaten im Rahmen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO.....	244
a) Ermessensreduzierung auf Null	247
b) Weitgehende Ermessensreduzierung	249
C Wirkungsverleihung im Sinne des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO	250
Kapitel 5: Sperrwirkung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO und ihre Folgen.....	253
A Sachrechtliche Berücksichtigung als Auffanglösung	257
I. Aussage der Nikiforidis-Entscheidung.....	258
II. Materiellrechtliche Berücksichtigung in den nationalen Rechtsordnungen	260
III. Bedeutung der materiellrechtlichen Berücksichtigung im Sinne des Nikiforidis-Urteils	263
B Folgen der sachrechtlichen Berücksichtigung für Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO..	266
C Notwendigkeit der sachrechtlichen Würdigung aufgrund der restriktiven Sonderanknüpfung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO	272
Teil III: Bewertung des Anknüpfungskonzeptes des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO unter Berücksichtigung der Methodik des klassischen IPR.....	279
Ausblick	291
Literaturverzeichnis	292

Abkürzungsverzeichnis

a. A.	andere Ansicht
a. M.	andere Meinung
a.F.	alte Fassung
aaO	am angegebenen Ort
ABGB	Allgemeines Bürgerliches Gesetzbuch
ABl. EG	Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften
ABl. EU	Amtsblatt der Europäischen Union
Abl.	Amtsblatt
Abs.	Absatz
AcP	Archiv für die civilistische Praxis
ADL	Annales de Droit de Louvain
AEUV	Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union
aF	alte Fassung
AGB	Allgemeine Geschäftsbedingungen
AiB	Arbeitsrecht im Betrieb
Am. J. Comp. L.	American Journal of Comparative Law
Am. Rev. Int'l Arb.	American Review of International Arbitration
Anm.	Anmerkung
AnwBl	Anwaltsblatt
AöR	Archiv für öffentliches Recht
AP	Arbeitsrechtliche Praxis
AR-Blattei	Arbeitsrecht-Blattei
ArbR	Arbeitsrecht
ArbRAktuell	Arbeitsrecht Aktuell
ArbRB	Der Arbeits-Recht-Berater
Art.	Artikel
AT	Allgemeiner Teil
Aufl.	Auflage
BAG	Bundesarbeitsgericht
BB	Betriebs-Berater

Bd.	Band
BeckOGK	beck-online.Grosskommentar
BeckOK-BGB	Beck'scher Online-Kommentar BGB
Begr.	Begründer
BerGesVR	Berichte der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
BGBI.	Bundesgesetzblatt
BGH	Bundesgerichtshof
BGHReport	BGH-Report
BGHZ	Entscheidungssammlung des Bundesgerichtshofs in Zivilsachen
BRAO	Bundesrechtsanwaltsordnung
Brit. Y.B. Int'l L.	British Yearbook of International Law
Brüssel Ia-VO	Verordnung (EU) Nr. 1215/2012 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 12. Dezember 2012 über die gerichtliche Zuständigkeit und die Anerkennung und Vollstreckung von Entscheidungen in Zivil- und Handelssachen
Brüssel I-VO	Verordnung (EG) Nr. 44/2001 des Rates vom 22. Dezember 2000 über die gerichtliche Zuständigkeit und die Anerkennung und Vollstreckung von Entscheidungen in Zivil- und Handelssachen
Bsp.	Beispiel/Beispiele
BT-Drucks.	Deutscher Bundestag Drucksache
Buchst.	Buchstabe
Buff. L. Rev.	Buffalo Law Review
Bulletin	Bulletin d'information de la Cour de cassation
BVerfGE	Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts
bzw.	beziehungsweise
C. M. L. Rev.	Common Market Law Review
Cambridge L.J.	Cambridge Law Journal
Ch.	chapter
Clunet	Journal du droit international fondé par Édouard Clunet
Colum. L. Rev.	Columbia Law Review

d.h.	das heißt
DB	Der Betrieb
DDR	Deutsche Demokratische Republik
ders.	derselbe
DIP	Diritto internazionale privato
DIP	Droit international privé
ebd.	ebenda
EC	European Community/European Communities
ECLR	European Competition Law Review
ECPIL	European Commentaries on Private International Law
EG	Europäische Gemeinschaft/Europäische Gemeinschaften
EGBGB	Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuche
EGV	Der Vertrag zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft
Einl.	Einleitung
EJCL	Electronic Journal of Comparative Law
ELJ	European Law Journal
endg.	endgültig
EPIL	Encyclopedia of Private International Law
ERA Forum	ERA Forum – Journal of the Academy of European Law
EU	Europäische Union/European Union
EuErbVO	s. Rom IV-VO
EuGH	Europäischer Gerichtshof
EuGH	Gerichtshof der Europäischen Gemeinschaften
EuGVO	s. Brüssel I-VO
EuGVÜ	Übereinkommen von Brüssel von 1968 über die gerichtliche Zuständigkeit und die Vollstreckung gerichtlicher Entscheidungen in Zivil- und Handelssachen
EuGVVO	s. Brüssel Ia-VO
EuIPR	Europäisches Internationales Privatrecht
EuLF	The European Legal Forum
EuR	Europarecht
EuRevPL	European Review of Private Law

European L.R.	European Law Review
EUV	Vertrag über die Europäische Union
EuZA	Europäische Zeitschrift für Arbeitsrecht
EuZPR	Europäisches Zivilprozessrecht
EuZVR	Europäisches Zivilverfahrensrecht
EuZW	Europäische Zeitschrift für Wirtschaftsrecht
EVÜ	Europäisches Übereinkommen über das auf vertragliche Schuldverhältnisse anwendbare Recht
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
EWiR	Entscheidungen zum Wirtschaftsrecht
EWS	Europäisches Wirtschafts- & Steuerrecht
f.	folgende(r)
FamRZ	Zeitschrift für das gesamte Familienrecht
ff.	fortfolgende
FG	Festgabe
Fn.	Fußnote
FS	Festschrift
Ga. J. Int'l & Comp. L.	Georgia Journal of International and Comparative Law
German Yb. Int'l L.	German Yearbook of International Law
GG	Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland
GPR	Zeitschrift für das Privatrecht der Europäischen Union
GPR	Zeitschrift für Gemeinschaftsprivatrecht
GS	Gedächtnisschrift
GWB	Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen
GWR	Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht
h.M.	herrschende Meinung
HGB	Handelsgesetzbuch
HOAI	Honorarordnung für Architekten und Ingenieure
Hrsg.	Herausgeber
HWB-EuP	Handwörterbuch des Europäischen Privatrechts
i. S. d.	im Sinne der/des
i. S. v.	im Sinne von
i. S.	im Sinne
IBR	Immobilien- und Baurecht

IHR	Internationales Handelsrecht
Ill. L. R.	Illinois Law Review
ILM	International Legal Materials
Int.	International/e/s/r
Int.	Internationales
Int'l Fin. L. Rev.	International Financial Law Review
Int'l J. Const. L.	International Journal of Constitutional Law
Int'l & Comp. L.Q.	International and Comparative Law Quarterly
Int'l L.Q.	International Law Quarterly
IPR	Internationales Privatrecht
IPRax	Praxis des Internationalen Privat- und Verfahrensrechts
IPRG	Schweizerisches Bundesgesetz über das Internationale Privatrecht
IWRZ	Zeitschrift für internationales Wirtschaftsrecht
IZVR	Internationales Zivilverfahrensrecht
J. Business L.	The Journal of Business Law
J. Priv. Int'l L.	Journal of Private International Law
J.C.L.	Journal of Contract Law
J.L. & Com.	Journal of Law and Commerce
JA	Juristische Arbeitsblätter
JBL	Journal of Business Law
JBl.	Juristische Blätter
JCP, G	La Semaine Juridique, édition générale
JIBFL	Butterworths Journal of International Banking and Financial Law
JR	Juristische Rundschau
Jura	Jura. Juristische Ausbildung
jurisPK-BGB	juris Praxiskommentar BGB
JuS	Juristische Schulung
JZ	Juristenzeitung
K.C.L.J.	King's College Law Journal
Kap.	Kapitel
KOM	Dokumente der Kommission der Europäischen Gemeinschaften

KSchG	Kündigungsschutzgesetz
L. Q. Rev.	Law Quarterly Review
Law & Contemp. Probs.	Law and Contemporary Problems
Law & Fin. Mkt. Rev.	Law and Financial Markets Review
LG	Landgericht
lit.	litera
LMK	Lindenmaier-Möhring Kommentierte BGH-Rechtsprechung
M&A	Mergers and Acquisitions
m.	mit
m.w.N.	mit weiteren Nachweisen
McGill L. J.	McGill Law Journal
MedR	Medizinrecht
Mod. L. Rev.	Modern Law Review
MPI	Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht
MüKo	Münchener Kommentar
MWG	Max-Weber-Gesamtausgabe
n.F.	neue Fassung
NILR	Netherlands International Law Review
NIPR	Nederlands Internationaal Privaatrecht
NJW	Neue Juristische Wochenschrift
NK-BGB	Nomos Kommentar BGB
NK-NachfolgeR	Nomos Kommentar Nachfolgerecht
Nr.	Nummer
NZA	Neue Zeitschrift für Arbeitsrecht
OGH	österreichischer Oberster Gerichtshof
öIPRG	österreichisches IPR-Gesetz
ÖJZ	Österreichische Juristen-Zeitung
OLG	Oberlandesgericht
PIL	Private International Law
RabelsZ	Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht
RdA	Recht der Arbeit

RdC	Recueil des Cours
RDC-TBH	Revue de droit commercial belge
RDIPP	Rivista di diritto internazionale privato e processuale
Rec. Dalloz	Recueil Dalloz
Répertoire DIP	Répertoire Dalloz de Droit international privé
Rev. crit. DIP	Revue critique de Droit International Privé
Rev. Lamy dr. civ.	Revue Lamy Droit Civil
RGZ	Entscheidungen des Reichsgerichts in Zivilsachen
RIW	Recht der internationalen Wirtschaft
Rn.	Randnummer
Rom III-VO	Verordnung (EU) Nr. 1259/2010 des Rates vom 20. Dezember 2010 zur Durchführung einer verstärkten Zusammenarbeit im Bereich des auf die Ehescheidung und Trennung ohne Auflösung des Ehebandes anzuwendenden Rechts
Rom II-VO	Verordnung (EG) Nr. 864/2007 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 11. Juli 2007 über das auf außervertragliche Schuldverhältnisse anzuwendende Recht
Rom I-VO	Verordnung (EG) Nr. 593/2008 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 17. Juni 2008 über das auf vertragliche Schuldverhältnisse anzuwendende Recht
Rom IV-VO	Verordnung (EU) Nr. 650/2012 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 4. Juli 2012 über die Zuständigkeit, das anzuwendende Recht, die Anerkennung und Vollstreckung von Entscheidungen und die Annahme und Vollstreckung öffentlicher Urkunden in Erbsachen sowie zur Einführung eines Europäischen Nachlasszeugnisses
Rome I	s. Rom I-VO
RRa	ReiseRecht aktuell
Rs.	Rechtssache
S.	Satz/Seite

s.	siehe
SAE	Sammlung arbeitsrechtlicher Entscheidungen
SchwJbIntR	Schweizerische Jahrbuch für internationales Recht
SGB	Sozialgesetzbuch
Sing. J. Legal Stud.	Singapore Journal of Legal Studies
sog.	sogenannt(e)
Sprachen-VO	Verordnung Nr. 1 zur Regelung der Sprachenfrage für die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
Standesamt	Das Standesamt
Transactions Grotius Soc'y	Transactions of the Grotius Society
Trav. Com. Fr. DIP	Travaux du Comité français de droit international privé
Tul. L. Rev.	Tulane Law Review
u. a.	und andere
u. a.	unter anderem
v.	versus
Va. L. Rev.	Virginia Law Review
Vand. L. Rev.	Vanderbilt Law Review
VersR	Versicherungsrecht
vgl.	vergleiche
VO	Verordnung
vol.	volume
w.N.	weitere Nachweise
WBL	Wirtschaftsrechtliche Blätter – Zeitschrift für österreichisches und europäisches Wirtschaftsrecht
WM	Wertpapier-Mitteilungen
WUB	Entscheidungssammlung zum Wirtschafts- und Bankrecht Entscheidungsanmerkungen zum Wirtschafts- und Bankrecht
Y.B. Eur. L.	Yearbook of European Law
Yale L.J.	Yale Law Journal
YPIL	Yearbook of Private International Law
z.T.	zum Teil
ZERL	Zeitschrift für Europäische Rechtslinguistik

ZEuP	Zeitschrift für Europäisches Privatrecht
ZfA	Zeitschrift für Arbeitsrecht
ZfRV	Zeitschrift für Rechtsvergleichung
ZfRV	Zeitschrift für Rechtsvergleichung, Internationales Privatrecht und Europarecht
ZHR	Zeitschrift für das gesamte Handelsrecht und Wirtschaftsrecht
ZIP	Zeitschrift für Wirtschaftsrecht Zeitschrift für Wirtschaftsrecht und Insolvenzpraxis
Ziv.prozR	Zivilprozessrecht
ZPO	Zivilprozessordnung
ZSR	Zeitschrift für schweizerisches Recht
ZvertriebsR	Zeitschrift für Vertriebsrecht
ZVglRWiss	Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft

Einleitung

A Problemaufriss

Die Thematik des Eingriffsrechts gehört zu einem der meistdiskutierten Themen im deutschen Internationalen Privatrecht.¹ Die Brisanz dieses Themas ist nachvollziehbar, denn es handelt sich bei Eingriffsnormen um Vorschriften, deren zwingende und ordnungsrelevante Natur diese Regeln über das internationalprivatrechtlich oder aufgrund einer Rechtswahl bestimmte Statut eines Schuldverhältnisses erhebt, sodass sie ungeachtet des auf den Sachverhalt anzuwendenden Rechts zur Anwendung kommen können. Mit ihrer das Vertragsstatut durchbrechenden Wirkung haben Eingriffsnormen erheblichen Einfluss auf das Grundprinzip des modernen internationalen Privatrechts, das von einer grundsätzlichen Gleichwertigkeit und Austauschbarkeit aller Privatrechtsordnungen ausgeht und den internationalen Sachverhalt deshalb dem dafür räumlich gerechtesten Recht unterstellt. Vor diesem Hintergrund haben Eingriffsnormen auch die Bezeichnung „Trojanisches Pferd“² des IPR verdient.

Besonders spannend ist die Frage nach der Anwendbarkeit der ausländischen Eingriffsnormen, da grundsätzlich kein Staat daran gehindert ist, Eingriffsnormen zu erlassen und immer mehr Eingriffe des eigenen Rechts auf internationale Sachverhalte zu beanspruchen.

¹Vgl. etwa *Lorenz*, in: RIW 1987, 569 (559), der vom „Lieblingsthema“ des IPR spricht; *Mankowski*, in: *RabelsZ* 1995, 352 (356) spricht etwa von einem „langjährigen Lieblingskind der Kollisionsrechtler“; auch *Mankowski*, in: RIW 1994, 688 (688) m.w.N. aus dem internationalen Schrifttum in Fn. 2; vielsagend ist ebenso der Titel des im selben Jahr erschienenen Artikels von *Schäfer*, in: *FG-Sandrock*, S. 37 ff. „Eingriffsnormen im deutschen IPR – eine neverending story“; neuerdings wieder bestätigend etwa *Remien*, in: *FS-von Hoffmann*, S. 334 (334); ebenso *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Republik Griechenland gegen Grigorios Nikiforidis (Nikiforidis)*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 65. Dies ist auch an der Häufung von der Eingriffsnormthematik gewidmeter Monografien und wissenschaftlichen Publikationen erkennbar. Vgl. allein die Literaturhinweise bei *Martiny*, in: *MüKo BGB*, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO; *Magnus*, in: *Staudinger*, Int. Vertragsrecht I, Art. 9 Rom I-VO oder *Staudinger*, in: *Ferrari/et al*, Int. Vertragsrecht, Art. 9 Rom I-VO und anderen Kommentierungen der Vorschrift. Siehe auch den nicht abschließenden Überblick der allein dieser Thematik gewidmeten Monographien: *Anderegg*, *Eingriffsnormen*; *Benzenberg*, *Eingriffsnormen*; *Beulker*, *Eingriffsnormproblematik*; *Callsen*, *Eingriffsnormen und Ordre-public-Vorbehalt*; *Dutta*, *Durchsetzung*; *Fetsch*, *Eingriffsnormen*; *Günther*, *Eingriffsnormen*; *Hauser*, *Eingriffsnormen*; *Kuckein*, *Eingriffsnormen*; *Stoll*, *Eingriffsnormen*; *Wilkens*, *Eingriffsnormen*; *Zeppenfeld*, *Eingriffsnormen*; rechtsvergleichend zu Art. 19 Art. schweizerisches IPRG und Art. 7 Abs. 1 EVÜ auch *Hrubesch-Millauer*, *Sonderanknüpfung*.

² *Sonnenberger*, in: *IPRax* 2003, 104 (104).

Zur Anwendung des forumseigenen Eingriffsrechts ist der heimische Richter stets verpflichtet.³ Dementsprechend sind die forumseigenen Eingriffsnormen zwar von großer praktischer, aber nachgeordneter theoretischer Bedeutung. Den eigentlichen Kernbereich der Diskussion um das Eingriffsrecht bildet, ungeachtet dessen geringer praktischer Relevanz, gerade die Frage nach der rechtlichen Würdigung des intervenierenden forumsfremden Eingriffsrechts.⁴ Ob überhaupt und unter welchen Umständen dem fremdstaatlichen Machtanspruch, die Anwendung des zur Wahrung seines öffentlichen Interesses erlassene Recht über seine Staatsgrenzen hinaus zu fordern, im Inland nachgegangen werden soll, ist seit jeher ein höchst umstrittenes Thema.

Die Frage nach der kollisionsrechtlichen Würdigung des ausländischen Eingriffsrechts taucht bereits in den Schriften von *Savigny* auf, der es aufgrund seiner öffentlich-rechtlichen Natur aus der allseitigen Anknüpfung ausschließen möchte.⁵ Die fortschreitende Internationalisierung der Sachverhalte macht es dem Rechtsanwender unmöglich, fremdstaatlichen Machtansprüchen und der Einwirkung fremdstaatlicher Eingriffe auf die privaten Rechtsverhältnisse auszuweichen, woraufhin Lösungen für die indirekte Berücksichtigung ausländischer Eingriffsrechte im Rahmen der *lex causae* entwickelt wurden. Entsprechend stieg auch in der Wissenschaft das Interesse an der Frage nach der Einordnung dieser politisch geprägten Eingriffe in das kollisionsrechtliche Verweisungssystem savigny'scher Prägung.⁶ In den 1980ern waren die Eingriffsnormen wohl das meistdiskutierte IPR-Thema.⁷ Nach einer kurzen Ruhepause belebte die Diskussion um Art. 7 Abs. 1 EVÜ⁸ die Grundsatzfrage der kollisionsrechtlichen Behandlung des fremdstaatlichen Eingriffsrechts wieder.⁹

³ In Deutschland etwa gemäß Art. 20 Abs. 3 GG.

⁴ Ebenso *Radtke*, in: ZVglRWiss 1985, 325 (332): „Stein des Anstoßes“; *Schurig*, in: RabelsZ 1990, 217 (221, 234): „Schlachtfeld der Meinungen“; vgl. zum Art. 7 Abs. 1 EVÜ etwa *Mankowski*, in: ZEuP 2003, 483 (487); *Martiny*, in: ZEuP 2003, 590 (616); kürzlich erneut auch *Mankowski*, in: IPRax 2016, 485 (485), der auf den Widerspruch der dazu geführten Diskussionen zu ihrer praktischen Relevanz hinweist; so auch *Remien*, in: FS-von Hoffmann, S. 334 (334); *Hemler*, Methodik, S. 2 und sogar ebenso *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 1.

⁵ *Von Savigny*, System des heutigen Römischen Rechts, Band VIII, S. 32 f.

⁶ Zu dieser Epoche vgl. unter Teil I: Kapitel 2: C III. m.w.N.

⁷ *Mankowski*, in: RabelsZ 2011, 677 (678 m.w.N. in Fn. 6); *Mankowski*, in: IPRax 2016, 485 (485 m.w.N. in Fn. 2).

⁸ Übereinkommen über das auf vertragliche Schuldverhältnisse anzuwendende Recht, aufgelegt zur Unterzeichnung am 19. Juni 1980 im Rom, 80/934/EWG, in: ABl. EG L 266 vom 9.10.1980, S. 1.

⁹ *Mankowski*, in: RabelsZ 2011, 677 (678 f. m.w.N. in Fn. 8); *Mankowski*, in: IPRax 2016, 485 (485 m.w.N. in Fn. 3).

Vor etwa 10 Jahren begann der Harmonisierungsprozess des Kollisionsrechts in der EU; mit dem Inkrafttreten der Rom I-VO¹⁰ wurde das Kollisionsrecht für vertragliche Schuldverhältnisse in den Mitgliedstaaten weitestgehend vereinheitlicht. Art. 9 Rom I-VO stellt erstmalig eine für alle EU-Länder verbindliche Vorschrift zur kollisionsrechtlichen Berufung von Eingriffsrecht dar. Im ersten Absatz der Vorschrift hat der europäische Gesetzgeber erstmalig den Begriff der Eingriffsnorm legaldefiniert, in Absatz zwei wurde die bedingungslose Anwendung der Eingriffsnormen der *lex fori* geregelt und im dritten Absatz ist die Anwendung forumsfremder Eingriffsnormen normiert.

Mit Erlass von Art. 9 Rom I-VO erreicht die Debatte um die Anwendung des Eingriffsrechts erwartungsgemäß nicht nur einen neuen Höhepunkt, sondern auch eine andere Perspektive: Nun können die vieldiskutierten Probleme aus europäischer Sichtweise konkret und detailliert anhand einer Kollisionsnorm betrachtet und bewertet werden.¹¹ Die Tatbestandsvoraussetzungen der neuen Legaldefinition im Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO bedürfen einer Konkretisierung. Doch insbesondere Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO eignet sich ausgesprochen gut, um erneut im Mittelpunkt der dogmatischen Diskussion zu stehen. Gegen den ursprünglichen Plan des europäischen Gesetzgebers, die europäische Regelung inhaltlich und methodisch an die Vorgängervorschrift – Art. 7 Abs. 1 EVÜ – anzulehnen und damit die in den Mitgliedstaaten bereits existierende und anerkannte Anwendung des ausländischen Eingriffsrechts zu übernehmen, hatte Großbritannien so starke Einwendungen, dass dies ursprünglich sogar Großbritannien den Grund lieferte, vom *opt-in* in die Verordnung abzusehen. Auf diesen Druck Großbritanniens hin ist das Ergebnis des Anknüpfungskonzeptes des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO somit alles andere als europäisch; es beinhaltet vielmehr einen politischen Kompromiss zugunsten des englischen Rechts.¹² Räumlich ist die Sonderanknüpfung ausländischen Eingriffsrechts in Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO erheblich eingeschränkt worden: Das angerufene Gericht kann

¹⁰ Verordnung (EG) Nr. 593/2008 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 17. Juni 2008 über das auf vertragliche Schuldverhältnisse anzuwendende Recht (Rom I), in: ABl. EU L 177 vom 4.7.2008, S. 6–16.

¹¹ Vgl. etwa die Vielzahl der zum Art. 9 Rom I-VO erschienenen Monografien und wissenschaftlichen Artikel allein in den Literaturhinweisen bei *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO; *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO oder *Staudinger*, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 9 Rom I-VO und anderen Kommentierungen der Vorschrift.

¹² Dieser verkörpert im Grunde genommen einen alten Grundsatz des englischen Rechts, vgl. *Briggs*, in: 125 L. Q. Rev., 191 (192), „Ralli Bros. has been restored in the land of living”; darauf verweisend auch *Mankowski*, in: RabelsZ 2011, 677 (677).

gemäß Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO den Eingriffsnormen des Staates, in dem die durch den Vertrag begründeten Verpflichtungen erfüllt werden sollen oder erfüllt worden sind, Wirkung verleihen, soweit diese Eingriffsnormen die Erfüllung des Vertrags unrechtmäßig werden lassen. Erwartungsgemäß wirft dieses, aus der Sicht der kontinentaleuropäischen IPR Dogmatik unbekannte Anknüpfungskonzept viele Auslegungsfragen auf, die nicht nur an der Vielzahl der wissenschaftlichen Auseinandersetzungen zu diesem praktisch wenig relevanten Thema¹³ erkennbar sind, sondern bereits nach relativ kurzer Zeit die Große Kammer des EuGH beschäftigt haben.¹⁴

B Ziel der Arbeit

Gerade diese politisch motivierte Regelung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO und die Auseinandersetzung mit dem neuen europäischen Anknüpfungskonzept für ausländisches Eingriffsrecht steht im Fokus dieser Untersuchung. Primär gilt es der Frage nachzugehen, welche Überlegungen hinter der neuen Kollisionsnorm stehen und ob die Sonderanknüpfung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO einen dogmatisch geeigneten, mit der Zielsetzung der Rom I-VO vereinbaren rechtlichen Rahmen für die einheitliche kollisionsrechtliche Berufung der berücksichtigungswürdigen ausländischen Eingriffsnormen in den Mitgliedstaaten schafft.

C Gang der Arbeit

Um diesen Fragen nachzugehen, ist die Arbeit in drei Teile untergliedert. Der erste Teil widmet sich der Untersuchung der hinter dem Eingriffsrecht – insbesondere dem Konzept des ausländischen Eingriffsrechts im IPR – stehenden Dogmatik. Nach dem einleitenden Kapitel mit der Begriffsbestimmung folgt ein dogmatisch-historischer Teil mit der Darstellung der Entwicklung des Eingriffsrechtskonzeptes im internationalen Privatrecht aus dem Blickwinkel des nationalen Rechts der Mitgliedstaaten, in dem die Dogmatik des europäischen IPR ihre Wurzeln hat. Hier werden einerseits die

¹³ So bereits zum Art. 7 Abs. 1 EVÜ auch *Mankowski*, in: ZEuP 2003, 483 (487). Vgl. auch Fn. 4 oben.

¹⁴ *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Republik Griechenland gegen Grigorios Nikiforidis (Nikiforidis)*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 44 = NJW 2017, 141 = NZA 2016, 1389 = RIW 2016, 811 m. Anm. *Mankowski*, in: RIW 2016, 815 = LMK 2016, 382315 (Leitsatz) m. Anm. *Pfeiffer* = EuZW 2016, 940 m. Anm. *Duden*, in: EuZW 2016, 943 = IPRax 2018, 207 m. Besprechung *Roth*, in: IPRax 2018, 177 = ArbR Aktuell 2016, 550 (Leitsatz, Kurzwiedergabe) m. Anm. *Schuster* = GWR 2016, 488 (Leitsatz, Kurzwiedergabe) m. Anm. *Valdini* = Anm. *Kronenberg*, in: Cuadernos de Derecho Transnacional 2018, 873 ff. = Anm. *Maultzsch*, in: EuZA 2017, 241.

dogmatischen Grundlagen der Würdigung des ausländischen Eingriffsrechts, andererseits aber auch der methodische Umgang mit dem ausländischen Eingriffsrecht erörtert.

Vor dem Hintergrund der dogmatischen Unterschiede zwischen dem kontinentaleuropäischen und dem *Common-law*-Rechtssystem Englands findet die Erläuterung der hinter der Würdigung der ausländischen Eingriffsnormen stehenden dogmatischen Begründung für die beiden Rechtskreise getrennt statt. Für die spätere Analyse des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO ist die Beleuchtung der Eingriffsrechtsdogmatik in beiden Rechtskreisen insofern unentbehrlich, als das europäische Kollisionsrecht grundsätzlich dem savigny'sch geprägten oder klassischen Anknüpfungsmodell der Kollisionsnormen folgt, während das Anknüpfungsmodell des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO dem englischen Recht entliehen ist. Der Überblick über die in den nationalen Rechtsordnungen entwickelten Methoden zur Würdigung ausländischen Eingriffsrechts soll die methodische Unterscheidung zwischen materiellrechtlicher und kollisionsrechtlicher Berücksichtigung ausländischer Eingriffsnormen veranschaulichen. Diese Unterscheidung hat sich insbesondere nach dem *Nikiforidis*-Urteil des EuGH hinsichtlich der Anwendung von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO aktualisiert. Der zweite Teil widmet sich konkret der Analyse des Art. 9 Rom I-VO und der Darstellung des europäischen Anknüpfungskonzeptes zur Anwendung ausländischer Eingriffsnormen. Hierfür ist es unverzichtbar in einem einleitenden Kapitel zunächst einen Blick hinter die Kulissen des turbulenten Gesetzgebungsverfahrens, das auch auf die Auslegung der Vorschrift ausstrahlt, samt der Auslegungsgrundsätze des Art. 9 Rom I-VO zu werfen. Aufbauend darauf erfolgt dann die Auslegung der Tatbestandsvoraussetzungen für die Anwendung ausländischer Eingriffsnormen, die sich an der Struktur des Art. 9 Rom I-VO orientiert: Zunächst werden die allgemeinen Tatbestandsvoraussetzungen der Legaldefinition des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO vorgestellt, an die sich dann die Erörterung und Auslegung der zusätzlichen Anforderungen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO, an die die Anwendung der ausländischen Eingriffsnormen geknüpft ist, anschließt.

Die letzten beiden Kapitel des zweiten Teils befassen sich mit der Rechtsfolgende des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO, darunter auch mit der Bedeutung des im Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO eingeräumten richterlichen Ermessensspielraums bezüglich der Entscheidung über die Anwendung oder Nichtanwendung der ausländischen Eingriffsnorm. Zum Schluss wird im zweiten Teil gezeigt, wie der nun durch die *Nikiforidis*-Rechtsprechung des EuGH umgrenzte Anwendungsbereich des

Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO aussehen soll, was auch anhand von praktischen Beispielen aus vorausgegangenen Urteilen zu ausländischen Eingriffsnormen verdeutlicht wird. Aufbauend auf den theoretischen Rahmenbedingungen und Erkenntnissen aus dem ersten Teil und der Konkretisierung des Anwendungsbereichs des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO im zweiten Teil der Arbeit erfolgt im letzten, zusammenfassenden Teil eine abschließende Würdigung des Anknüpfungskonzeptes des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO. Hierin soll die Frage beantwortet werden, ob angesichts der dem europäischen IPR und dem Eingriffsrecht zugrundeliegenden Dogmatik und in Anbetracht der Bedürfnisse der Rechtsanwender das Anknüpfungskonzept von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO eine geeignete kollisionsrechtliche Lösung darstellt. Dazu wird abschließend eine Stellungnahme mit einem Änderungsvorschlag des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO verfasst.

Teil I: Dogmatischer Hintergrund des Eingriffsrechts

Dieser Teil behandelt die dogmatische Begründung der Würdigung ausländischer Eingriffsnormen und bezieht die Rechtstraditionen auf der Ebene des nationalen Rechts der Mitgliedstaaten ein, die dem europäischen Konzept des Eingriffsrechts zugrunde liegen.

Zunächst erfolgt eine kurze Erläuterung der zentralen Begriffe des Eingriffsrechts im deutschsprachigen Rechtsraum. Die Sprachwahl ist einerseits der Sprache dieser Arbeit geschuldet, andererseits jedoch ist tatsächlich gerade in der deutschsprachigen Rechtswissenschaft die Begriffsbestimmung des Eingriffsrechts unübersichtlich und oft verwirrend. An erster Stelle erfolgt eine Differenzierung zwischen dem einfach zwingenden Recht und dem Eingriffsrecht, aufbauend darauf erfolgt eine kurze Darstellung der zentralen Begriffe der Eingriffsnormthematik, die für die Verschaffung eines Überblicks und der Klarheit für die in der Arbeit verwendeten Begriffe unerlässlich sind.

Weiterhin soll im ersten Teil die dogmatische Entwicklung des nationalen Verständnisses des Eingriffsrechts dargestellt werden. Vor dem Hintergrund der dogmatischen Unterschiede auf dem europäischen Kontinent und dem *Common-law*-Rechtssystem des Vereinigten Königreichs, das noch weiterhin ein Mitgliedstaat der EU ist – aber jedenfalls bei Zustandekommen und Erlass der Rom I-VO einer war und somit auf den Inhalt der Verordnung, insbesondere den Wortlaut der Endfassung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO, eingewirkt hat und daher von besonderem Interesse ist, findet die Erläuterung der hinter der Anwendung der ausländischen Eingriffsnormen stehenden dogmatischen Begründung für die beiden Rechtskreise getrennt statt. Dabei wird diese im Gesamtkontext der Zielsetzung des internationalen Privatrechts beleuchtet, die für die dogmatische Begründung der Würdigung des ausländischen Eingriffsrechts von grundlegender Bedeutung ist.

Darüber hinaus sollen im ersten Teil auch die vom nationalen Recht entwickelten Methoden zur Würdigung des ausländischen Eingriffsrechts dargestellt werden. Hier handelt es sich vor allem um die methodische Unterscheidung zwischen materiellrechtlicher und kollisionsrechtlicher Berücksichtigung der ausländischen Eingriffsnormen. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund beachtenswert, dass die Rom I-VO nur das Kollisionsrecht der Mitgliedstaaten vereinheitlichen und ersetzen sollte und sich nicht auf die Anwendung des materiellen Rechts bezieht. Durch die

Auslegung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO im *Nikiforidis*-Urteil¹⁵ des EuGH, wurde verdeutlicht, dass die materiellrechtlichen Methoden zur Würdigung des ausländischen Eingriffsrechts in den Mitgliedstaaten parallel zur kollisionsrechtlichen Anwendung über den Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO weiterhin anwendbar bleiben.¹⁶ Welche Folgen dies auf die Anwendung des ausländischen Eingriffsrechts hat wird zum Schluss des zweiten Teils der Arbeit skizziert.¹⁷

Auch hierzu wird sich die Darstellung, ebenso wie zuvor bei den entwickelten Würdigungsmethoden, im kontinentaleuropäischen Recht auf das Beispiel der deutschen Rechtsordnung und im *common law* auf das Beispiel des englischen Rechts beschränken. Eine umfassende Darstellung der in allen Mitgliedstaaten bestehenden Methoden ist an dieser Stelle weder möglich, noch erforderlich, da das *Common-law*-System in der EU durch Großbritannien ausgeprägt repräsentiert wird, während das kontinentaleuropäische Recht auf dem Gebiet des Internationalen Privatrechts stark durch die Erkenntnisse *Savignys* geprägt ist, die insbesondere von Literatur, Rechtsprechung und der Legislative im deutschsprachigen Rechtsraum aufgegriffen worden sind und auch in die anderen kontinentaleuropäischen Rechtsordnungen ausstrahlen.¹⁸

Kapitel 1: Allgemeine Begriffsbestimmungen

Der Begriff der Eingriffsnorm ist alles andere als eindeutig. Die Uneinheitlichkeit und Missverständlichkeit der Terminologie, insbesondere bezüglich der Abgrenzung zwischen einfach zwingendem Recht und Eingriffsrecht, wurde bereits bezüglich des

¹⁵ *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Republik Griechenland gegen Grigorios Nikiforidis (Nikiforidis)*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774 = NJW 2017, 141 = NZA 2016, 1389 = RIW 2016, 811 m. Anm. *Mankowski*, in: RIW 2016, 815 = LMK 2016, 382315 (Leitsatz) m. Anm. *Pfeiffer* = EuZW 2016, 940 m. Anm. *Duden*, in: EuZW 2016, 943 = IPRax 2018, 207 m. Besprechung *Roth*, in: IPRax 2018, 177 = ArbR Aktuell 2016, 550 (Leitsatz, Kurzwiedergabe) m. Anm. *Schuster* = GWR 2016, 488 (Leitsatz, Kurzwiedergabe) m. Anm. *Valdini* = Anm. *Kronenberg*, in: Cuadernos de Derecho Transnacional 2018, 873 ff. = Anm. *Maultzsch*, in: EuZA 2017, 241.

¹⁶ *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 51 und 55, Leitsatz Nr. 2.

¹⁷ Siehe Teil II: Kapitel 5: B f.

¹⁸ *de Boer*, in: *RabelsZ* 1990, 24 (26) ("Europe's Savignian tradition"); *McClearn*, in: *RdC* 282, 41 (56 ff.); *Rigaux/Fallon*, *Droit international privé*, S. 54 f.; ausführlich im Einzelnen zu Frankreich, Belgien und Italien vgl. *Gutzwiller*, *Einfluß Savignys*, S. 132 ff.; *Francoq*, *Droit dérivé et des méthodes du DIP*, S. 15 ff.

Vorgängers der Rom I-VO, des EVÜ¹⁹ kritisiert.²⁰ Spätestens mit dem Erlass der Rom I-VO im Jahr 2008²¹, insbesondere durch die erstmalige Legaldefinierung des Begriffes der Eingriffsnorm in Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO, sollte der Begriff der Eingriffsnorm eigentlich geklärt worden sein.²² Doch führt der parallel-synonyme Gebrauch²³ der Bezeichnung „international zwingende Normen“²⁴, der höchstwahrscheinlich auf die langjährige Bezeichnung des Begriffs der „Eingriffsnorm“ in der deutschen Sprache durch die vor dem Inkrafttreten der Rom I-VO geltenden Vorschriften – Art. 34 EGBGB aF („zwingende Vorschriften“) und Art. 7 EVÜ („zwingende Bestimmungen“) – zurückzuführen ist, immer noch zu keiner klaren und einheitlichen Terminologie in Bezug auf das Eingriffsrecht.²⁵ An Klarheit gewinnt die Abgrenzung auch nicht über die Bezugnahme auf weitere Sprachfassungen des Art. 9 Rom I-VO.²⁶ Der Begriff „*overriding mandatory rules*“²⁷ in der englischsprachigen Fassung des Art. 9 der Rom I-VO trägt auch nicht gerade dazu bei, die Unklarheiten bei der Abgrenzung des Eingriffsrechts und des zwingenden Rechts aufzuklären, denn eine wörtliche Übersetzung führte hierbei nämlich zu

¹⁹ Übereinkommen über das auf vertragliche Schuldverhältnisse anzuwendende Recht, aufgelegt zur Unterzeichnung am 19. Juni 1980 im Rom, 80/934/EWG, in: ABl. EG L 266 vom 9.10.1980, S. 1.

²⁰ *MPI*, in: *RabelsZ* 2004, 1 (55 f.); *Freitag*, in: *Leible, Grünbuch*, S. 167 (172 f.). Dazu mehr unter Teil II: Kapitel 1: B II.

²¹ Verordnung (EG) Nr. 593/2008 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 17. Juni 2008 über das auf vertragliche Schuldverhältnisse anzuwendende Recht (Rom I), in: ABl. EU L 177 vom 4.7.2008, S. 6–16. In Kraft getreten am 17. Dezember 2009. Siehe Art. 29 Abs. 2 Rom I-VO.

²² Die Notwendigkeit einer Systematisierung der Terminologie in der Rom I-VO ist bereits vor dem Erlass der Verordnung deutlich angesprochen worden: vgl. *Freitag*, in: *Leible, Grünbuch*, S. 167 (173); *MPI*, in: *RabelsZ* 2004, 1 (55 f.).

²³ Bereits hinsichtlich der Rechtslage vor der Rom I-VO auch *Benzenberg*, *Eingriffsnormen*, S. 30; *Beulker*, *Eingriffsnormproblematik*, S. 9; *Fetsch*, *Eingriffsnormen*, S. 1 f.; *Junker*, in: *IPRax* 2000, 65 (66).

²⁴ Vgl. *Kropholler*, *Int. Privatrecht*, § 3 II 1, S. 19, § 52 V 3, S. 484, § 52 IX, S. 497 ff.; *Freitag*, in: *Reithmann/Martiny*, *Int. Vertragsrecht*, Rn. 5.1; *Freitag*, in: *Leible, Grünbuch*, S. 167 (172); *Thorn*, in: *Ferrari/Leible*, *Vertragsrecht*, S. 129, (131); *Beulker*, *Eingriffsnormproblematik*, S. 8; *Fetsch*, *Eingriffsnormen*, S. 2; *Basedow*, in: *FS-Magnus*, S. 337; in Bezug auf die Rom I-VO: *Sonnenberger*, in: *MüKo BGB*, Bd. 10, 2010, *Einl. IPR*, Rn. 288.

²⁵ Ebenso hinsichtlich der Zeit nach Inkrafttreten des Art. 9 Rom I-VO *Wilkens*, *Eingriffsnormen*, S. 33.

²⁶ Auch Fassungen des Art. 9 Rom I-VO in anderen Sprachen sind missverständlich und lassen sich mit „(besondere) zwingende Vorschriften“ übersetzen: z.B. auf Niederländisch „*bepalingen van bijzonder dwingend recht*“, auf Italienisch „*norme di applicazione necessaria*“, auf Polnisch „*przepisy wymuszające swoje zastosowanie*“, auf Lettisch „*prevalējošās imperatīvas normas*“, auf Kroatisch „*revladavajuće obvezne odredbe*“.

²⁷ Zu der Terminologie bezüglich der Begriffe im Art. 9 Rom I-VO bzw. Art. 16 Rom II-VO und den vorher in den nationalen Rechtsordnungen herrschenden Begriffen in der Englischen und Französischen Sprache siehe *Sonnenberger*, in: *MüKo BGB*, Bd. 10, 2010, *Einl. IPR*, Rn. 37 m.w.N. Vgl. auch *Wilkens*, *Eingriffsnormen*, S. 33, Fn. 188 m.w.N. und *Bonomi*, in: *Magnus/Mankowski*, *ECPII*, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 5 ff. zur Bezeichnung der Eingriffsnormen im englischen und französischen Recht. Zu weiteren Bezeichnungen auf englisch auch *McParland*, *Rome I*, Rn. 15.03 m.w.N.; zum französischen Recht vgl. *Callsen*, *Eingriffsnormen und Ordre public-Vorbehalt*, S. 81 ff.

„vorrangig zwingenden Vorschriften“.²⁸ Das Gleiche gilt hinsichtlich des französischen Begriffs der „*lois de police*“.²⁹

Vor diesem Hintergrund ist die erste Aufgabe der Begriffsbestimmung, die Unterschiede der für die Bezeichnung des Eingriffsrechts verwendeten Begriffe, sowie die Differenzierung zwischen national und international zwingendem Recht sowie der Eingriffsnorm darzustellen.³⁰ Darauf folgend werden die Unterkategorien der Eingriffsnormen in Kürze dargestellt. Schließlich wird die Bedeutung und Abgrenzung der für die Würdigung der ausländischen Eingriffsnormen verwendeten Begriffe der „Anwendung“ und „Berücksichtigung“ der ausländischen Eingriffsnormen erläutert.

A Eingriffsrecht und zwingendes Recht

Der Begriff des zwingenden Rechts umfasst alle nichtdispositiven Vorschriften des normsetzenden Staates, an die die Parteien gebunden sind, d.h. diese Vorschriften sind der Parteidisposition entzogen.³¹ Das Eingriffsrecht stellt einen Bereich des zwingenden Rechts dar, daher kann der Begriff des zwingenden Rechts als Oberbegriff sowohl für die Eingriffsnormen, als auch die restlichen zwingenden Bestimmungen verstanden werden.³² Das zwingende Recht stellt jedoch nicht immer Eingriffsrecht dar.³³

²⁸ Vgl. *Sonnenberger*, in: MüKo BGB, Bd. 10, 2010, Einl. IPR, Rn. 37 m.w.N. (dies sei „mehrdeutig“ und gewinne „selbst bei notwendigem Bezug auf englische public policy nur bedingt an Klarheit“). Vgl. auch *Wilkens*, Eingriffsnormen, S. 33, Fn. 188 m.w.N. zur Bezeichnung der Eingriffsnormen im französischen Recht.

²⁹ Der für die Bezeichnung der Eingriffsnormen im Art. 9 Rom I-VO verwendete französische Begriff geht auf die Terminologie des Eingriffsrechts im nationalen Recht Frankreichs zurück, gilt aber als „weniger aussagekräftig“ und „eindeutig“ als der deutsche Begriff der Eingriffsnorm. So *Kuipers/Migliorini*, in: *EuRevPL*, 2011, 187 (194); vgl. auch *Sonnenberger*, in: MüKo BGB, Bd. 10, 2010, Einl. IPR, Rn. 37 m.w.N.

³⁰ An dieser Stelle erfolgt die Abgrenzung des Eingriffsrechtsbegriffs vom Begriff der „einfach“ zwingenden Vorschriften nur soweit, wie das für eine sinnvolle Differenzierung der beiden Institute erforderlich ist. Eine inhaltliche Abgrenzung dieser beiden Arten von Vorschriften für die Rom I-VO wird im Rahmen der Erläuterung der Legaldefinition des Art. 9 Abs. 1 in Teil II: Kapitel 2: A vorgenommen.

³¹ *Magnus*, in: *Staudinger*, Int. Vertragsrecht I, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 52; *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Rom I-VO Art. 9, Rn. 7; a.A. zum Begriff der ausländischen Eingriffsnorm hat *Siehr*, in: *RabelsZ* 1988, 41 (44), im Ergebnis jedoch auch für die Beachtlichkeit ausländischer zwingender Vorschriften, S. 44, Fn. 16 und S. 92; vgl. dazu auch *Anderegg*, in: *RabelsZ* 1988, 260 (261).

³² *Günther*, Eingriffsnormen, S. 6; *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 15; *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Rom I-VO Art. 9, Rn. 7; *Kuipers*, EU law and private international law, S. 64 („overriding mandatory rules [...] as a special type of mandatory rules“); *Rigaux/Fallon*, *Droit international privé*, S. 138 f.; *Hartley*, in: *RdC* 266, 337 (345 f.); so auch *Bonomi*, in: *Magnus/Mankowski*, *ECPII*, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 35 konkret auf die Rom I-VO bezogen; in diesem Sinne bereits *Mosconi*, in: *RdC* 217, 9 (140), jedoch aus der Perspektive der im romanischen Rechtskreis herrschenden Lehre des *ordre public interne* und *ordre public international*.

³³ *Günther*, Eingriffsnormen, S. 7; *Rigaux/Fallon*, *Droit international privé*, S. 138 f.; *d'Avout*, in: *Rec. Dalloz* 2008, 2165 (2167); aus der Rspr. zum deutschen Verbraucherkreditgesetz bspw. deutlich in *BGH*, Urteil vom 13.12.2005 – XI ZR 82/05, Rn. 21 ff. Zif. II 1. bs) bb) (2), BGHZ 165, 248 = NJW 2006, 762

I. Einfach zwingendes Recht

Zwingende Vorschriften sind innerhalb einer Rechtsordnung unabdingbare Vorschriften oder anders ausgedrückt – Vorschriften, von denen die Parteien nicht durch eine Vereinbarung abweichen können.³⁴ Die Unterscheidung des zwingenden Rechts vom Eingriffsrecht ist nach seinem Verbindlichkeitsgrad vorzunehmen.³⁵ Die als „einfach“³⁶, „national“³⁷, „innerstaatlich“³⁸ oder „intern“³⁹ zwingendes Recht bezeichneten Vorschriften haben einen niedrigeren Grad der kollisionsrechtlichen Verbindlichkeit und können durch die Rechtswahl der Parteien zugunsten einer anderen, auf das Rechtsverhältnis anwendbaren Rechtsordnung in ihrer Gänze abgewählt werden.⁴⁰ Dementsprechend sind diese zwar innerhalb der Anwendbarkeit der jeweiligen Rechtsordnung auf die Rechtsverhältnisse unabdingbar, können jedoch von der Anwendung ausgeschlossen werden, indem die Parteien für ihr Rechtsverhältnis das Recht einer anderen Rechtsordnung wählen.⁴¹ So greift das

m. Besprechung *Weller*, in: NJW 2006, 1247 = BGHReport 2006, 430 m. Anm. *Hohloch*, in: BGHReport 2006, 433 = IPRax 2006, 272 m. Anm. *Pfeiffer*, in: IPRax 2006, 238 = JR 2006, 511 m. Anm. *Looschelders*, in: JR 2006, 515 = JZ 2006, 673 m. Anm. *Tamm*, in: JZ 2006, 676 = WuB IV B Art 29 EGBGB 1.06 m. Anm. *Welter* = Anm. *Freitag*, in: EWiR 2006, 335 = Anm. *Stürner*, in: jurisPR-BGHZivilR 8/2006 Anm. 2 = Anm. *Schinkels*, in: LMK 2006, 172179; *BAG*, Urteil vom 12.12.2001 – 5 AZR 255/00, BAGE 100, 130 = MDR 2002, 950 = NZA 2002, 734 = DB 2002, 1889 = AP Nr. 10 zu Art. 30 EGBGB nF m. Anm. *Schlachter* = SAE 2002, 253 m. Anm. *Junker*, in: SAE 2002, 258 = IPRax 2003, 258 m. Anm. *Franzen*, in: IPRax 2003, 239 239 = AR-Blattei ES 920 Nr 8 m. Anm. *Mankowski* = Anm. *Kappelhoff*, in: ArbRB 2002, 200 = Besprechung *Gragert/Drenckhahn*, in: NZA 2003, 305.

³⁴ *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Rom I-VO Art. 9, Rn. 7.

³⁵ Bereits bei *Neumayer*, in: BerGesVR 2 (1958), 35 (45 ff.) erkennbar. Auch im Englischen Recht wird in Bezug auf die Rom I-VO zwischen zwei Arten von „zwingenden Vorschriften“ unterschieden: „mandatory rules“ und „overriding mandatory rules“. Vgl. *Clarkson/Hill*, The Conflict of Laws, S. 231.

³⁶ *Kropholler*, Int. Privatrecht, § 3 II 1, S. 19; *Zeppenfeld*, Eingriffsnormen, S. 24; *Freitag*, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.1; *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Rom I-VO Art. 9, Rn. 7; *Freitag*, in: Leible, Grünbuch, S. 167 (172); *Beulker*, Eingriffsnormproblematik, S. 22; *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 16 f.; *Günther*, Eingriffsnormen, S. 6; *Basedow*, in: FS-Magnus, S. 337; *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 6; *Treves*, in: RDIPP 1983, 25 (25) („norme imperative semplice“).

³⁷ *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 15 f.; *Günther*, Eingriffsnormen, S. 6; *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Rom I-VO Art. 9, Rn. 7; *Drobnig*, in: FS-Neumayer, S. 159 (162, 167).

³⁸ *Günther*, Eingriffsnormen, S. 6; *Kropholler*, Int. Privatrecht, § 3 II 1, S. 19; *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Rom I-VO Art. 9, Rn. 7.

³⁹ *Beulker*, Eingriffsnormproblematik, S. 24; *Freitag*, in: Leible, Grünbuch, S. 167 (172); *Günther*, Eingriffsnormen, S. 6; *Jackson*, in: North, Contract Conflicts, S. 59 (65 f.) („domestic mandatory rules“); *Kropholler*, Int. Privatrecht, § 3 II 1, S. 19, § 52 V 3, S. 484; *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 15 ff.; *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Rom I-VO Art. 9, Rn. 7; *Radtke*, in: ZVglRWiss 1985, 325 (329); *Thorn*, in: Ferrari/Leible, Vertragsrecht, S. 129 (131).

⁴⁰ *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Rom I-VO Art. 9, Rn. 7; *Kuipers*, EU law and private international law, S. 64; *Beulker*, Eingriffsnormproblematik, S. 23.

⁴¹ *Neumayer*, in: BerGesVR 2 (1958), 35 (45); *von Bar/Mankowski*, IPR 1, § 4 Rn. 87; *Schurig*, in: RabelsZ 1990, 217 (221); *Busse*, in: ZVglRWiss 1996, 386 (389); *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 16 f.; *Kuipers*, EU law and private international law, S. 64; *Günther*, Eingriffsnormen, S. 7, *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 5; *Beulker*, Eingriffsnormproblematik, S. 23.

national zwingende Recht nicht in den Grundsatz der Parteiautonomie ein,⁴² da es dem Vertragsstatut „folgt“.⁴³

Das Ziel solcher Vorschriften ist meistens der Schutz der im Rechtsverhältnis schwächeren Partei oder der Schutz Dritter.⁴⁴ Generell sind diese Vorschriften nur Bestandteil der nationalen Rechtsordnung, die an eigenständiger internationalprivatrechtlicher Relevanz nur dann gewinnen, wenn diese als Eingriffsnormen qualifiziert werden können.⁴⁵ Außerhalb ihrer Staatsgrenzen können „einfach“ zwingende Vorschriften ausschließlich im Rahmen ihres Vertragsstatuts zur Anwendung kommen.⁴⁶

Heutzutage ist die Bezeichnung „national“ bzw. „innerstaatlich“ zwingende Vorschriften nicht mehr ganz korrekt, da viele „einfach“ zwingende Vorschriften ihren Ursprung nicht mehr im rein nationalen Recht haben, sondern auch bspw. dem Sekundärrecht der EU entstammen können. Insofern wäre hier die Verwendung von Begriffen des „intern“ oder „einfach“ zwingenden Rechts adäquat.⁴⁷ Für die Benennung dieser innerhalb der Rechtsordnung unabdingbaren Vorschriften wird in dieser Arbeit auf die Bezeichnungen „einfach“ zwingende Vorschrift bzw. das zwingende Recht zurückgegriffen.

II. Eingriffsnormen oder international zwingende Vorschriften

Insbesondere irreführend sind die Begriffe der „international zwingenden Vorschriften“ und „Eingriffsnormen“, die im deutschsprachigen Rechtsraum zur Bezeichnung unabdingbarer und über das Vertragsstatut hinaus geltender zwingender

⁴² Kuckein, Eingriffsnormen, S. 17; Zeppenfeld, Eingriffsnormen, S. 24; Coester, in: ZVglRWiss 1983, 1 (9).

⁴³ Neumayer, in: BerGesVR 2 (1958), 35 (45); Drobnig, in: FS-Neumayer, S. 159 (167); Beulker, Eingriffsnormproblematik, S. 23.

⁴⁴ Kuipers, EU law and private international law, S. 63 f.; Fawcett, 49 Cambridge L.J., 44 (53), welcher dies über die Beispiele aus der englischen Rechtsprechung deutlich macht.

⁴⁵ Kuipers, EU law and private international law, S. 64.

⁴⁶ Drobnig, in: FS-Neumayer, S. 159 (167); Beulker, Eingriffsnormproblematik, S. 23.

⁴⁷ Im englischen Sprachraum wird in Bezug auf das „einfach“ oder „intern“ zwingende Recht i.S.d. Rom I-VO der Begriff „mandatory rules“ und für Eingriffsnormen „overriding mandatory rules“ verwendet. Vgl. Clarkson/Hill, The Conflict of Laws, S. 231.

Vorschriften meistens parallel und, trotz bestehender Unklarheit über die Deckungsgleichheit dieser Begriffe,⁴⁸ synonym verwendet werden.⁴⁹

Inhaltlich bedeuten jedoch die beiden Begriffe das Gleiche – sie bezeichnen solche unabdingbaren Vorschriften einer Rechtsordnung, denen eine vertragsstatutsdurchgreifende Wirkung zukommen kann. Auch das Eingriffsrecht bzw. international zwingende Recht ist gleich wie das „einfach“ zwingende Recht im Erlassstaat unabdingbar. Allerdings setzt sich das international zwingende bzw. Eingriffsrecht – von *Basedow* als „harter Kern“⁵⁰ der zwingenden Normen bezeichnet – anders als das „einfach“ zwingende Recht auch ohne Rücksicht auf das Vertragsstatut bzw. gegen eine Rechtswahl oder objektive Anknüpfung durch.⁵¹ Dementsprechend ist die Anwendbarkeit der Eingriffsnormen nicht auf das Territorium ihres Erlassstaates begrenzt, sondern sie bezwecken aufgrund des geschützten Interesses ihre Anwendung auch außerhalb der Grenzen der Heimatrechtsordnung.⁵² Das Unterscheidungsmerkmal einer Eingriffsnorm – der in der Norm enthaltene eigene Anwendungswille – definiert den eigenen Anwendungsbereich, der auch dann nicht eingeschränkt werden darf, wenn ein anderes Recht als das der Heimatsrechtsordnung der Eingriffsnorm das betreffende Rechtsverhältnis regelt.⁵³ Insofern unterscheiden sich die Eingriffsnormen von der „einfach“ zwingenden Vorschrift durch die von ihnen beanspruchte internationale, vom Vertragsstatut unabhängige Geltung.

Der ältere Begriff für Eingriffsnormen geht in der deutschen Sprache auf den von *Neumeyer* in seinem Werk zum internationalen Verwaltungsrecht benutzten Begriff des „eingreifenden Rechtssatzes“ zurück,⁵⁴ der dann von *Neuhaus* aufgegriffen und in den

⁴⁸ Beim Eingriffsrecht komme es auf die besondere Zwecksetzung der Norm an, während die international zwingende Bestimmungen an eine spezielle kollisionsrechtliche Eigenschaft der Normen anknüpfen. Vgl. *Benzenberg*, Eingriffsnormen, S. 30 f., *Günther*, Eingriffsnormen, S. 9. Außerdem wird argumentiert, dass der Begriff des international zwingenden Rechts als Oberbegriff, unter den auch die Eingriffsnormen fallen, zu verstehen sei. Dies wird dadurch erklärt, dass der Begriff des Eingriffsrechts als die dem öffentlichen Recht zugehörigen Verbotsnormen umfassend zu verstehen sei, während die international zwingenden Vorschriften als weiterer Begriff u.a. auch die Normen des sog. Sonderprivatrechts umfasse. Vgl. *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 1 f., *Benzenberg*, Eingriffsnormen, S. 31.

⁴⁹ Vgl. *Benzenberg*, Eingriffsnormen, S. 30; *Beulker*, Eingriffsnormproblematik, S. 9; *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 1 f.

⁵⁰ *MPI*, in: *RabelsZ* 2004, 1 (72); *Basedow*, in: *FS-Magnus*, S. 337.

⁵¹ *Martiny*, in: *MüKo BGB*, Bd. 13, 2021, Rom I-VO Art. 9, Rn. 8; *Freitag*, in: *Leible*, *Grünbuch*, S. 167 (172 f.); *Kropholler*, *Int. Privatrecht*, § 52 IX, S. 497; *Hauser*, *Eingriffsnormen*, S. 6; *Günther*, *Eingriffsnormen*, S. 7.

⁵² *Kuipers*, *EU law and private international law*, S. 64.

⁵³ *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Republik Griechenland gegen Grigorios Nikiforidis (Nikiforidis)*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 65, 72.

⁵⁴ *Neumeyer*, *Int. Verwaltungsrecht* 4, § 25 II, S. 243 ff., insb. 244; auch die Bezeichnungen „artfremde Eingriffe“ und „eingreifender Rechtsstaat“ wurden von *Neumeyer* verwendet. Vgl. auch *Neumayer*, in:

heutzutage geltenden Begriff „Eingriffsnorm“ umgewandelt wurde.⁵⁵ Zunächst wurden damit private Rechtsverhältnisse regelnde Normen bezeichnet, die primär staatlichen Interessen dienen. Aus dem Verständnis der Zeit heraus, dass das Privatrecht allein dem Ausgleich widerstreitender privater Interessen diene, stellten diese einen „artfremden Eingriff“ in private Rechtsverhältnisse dar.⁵⁶

Von ihrem Wesen her sind die Eingriffsnormen jedoch länger bekannt. Diese Art der Gesetze ist bereits von *Savigny* in seinen Werken mit den „Gesetze[n] von streng positiver, zwingender Natur“⁵⁷, die einen sittlichen, politischen, polizeilichen oder volkswirtschaftlichen Charakter tragen können und dem öffentlichen Wohl (*publica utilitas*) dienen,⁵⁸ beschrieben worden.⁵⁹ Das damalige Verständnis entspricht im Wesentlichen der europarechtlichen Deutung der Eingriffsnorm und deren Legaldefinition in Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO.⁶⁰

Nichtsdestotrotz ist der Begriff „Eingriffsnorm“ bis zum Erlass der Rom I-VO und Rom II-VO⁶¹ im deutschsprachigen Rechtsraum in keinem gesetzlichen Regelwerk verwendet oder legaldefiniert worden. Das frühere nationale und internationale gesetzliche Regelwerk verwendete für die Bezeichnung der Eingriffsnormen lediglich den Ausdruck „zwingende Vorschriften“ (Art. 7 EVÜ bzw. Art. 34 EGBGB aF). Insofern verschwamm aus terminologischer Sicht die Differenzierung zwischen den „einfach“ zwingenden Vorschriften, die nur innerhalb der Rechtsordnung unabdingbar sind, und den Eingriffsnormen, die sich unabhängig vom Vertragsstatut durchsetzen wollen.⁶² Zur Betonung der grenz- bzw. vertragsstatutüberschreitenden Wirkung der

BerGesVR 2 (1958), 35 (35). Zu Neumeyer als Begründer des Begriffes auch *Siehr*, in: *RabelsZ* 1988, 41 (41 f.); *Busse*, in: *ZVglRWiss* 1996, 386 (388); *Roth*, in: *FS-Kühne*, S. 859 (860); *Benzenberg*, *Eingriffsnormen*, S. 25, Fn.23; *Kuckein*, *Eingriffsnormen*, S. 12, Fn.2; nach a.A. habe Neuhaus den Begriff in seinem Werk zu Grundbegriffen des IPR etabliert (vgl. *Neuhaus*, *Grundbegriffe* 1962, § 11 II b), S. 58 ff.; so bspw. *Sonnenberger*, in: *MüKo BGB*, Bd. 10, 2010, Einl. IPR, Rn. 37, Fn. 14; *Günther*, *Eingriffsnormen*, S. 8, Fn. 38.

⁵⁵ *Neuhaus*, *Grundbegriffe* 1962, § 11 II b), S. 58 ff.; *Neuhaus*, *Grundbegriffe* 1976, § 4 II, S. 33 ff.

⁵⁶ *Neumayer*, in: *BerGesVR* 2 (1958), 35 (35); vgl. auch *Neumeyer*, *Int. Verwaltungsrecht* 4, § 25 II, S. 243 ff.

⁵⁷ *Von Savigny*, *System des heutigen Römischen Rechts*, Band VIII, S. 33.

⁵⁸ *Von Savigny*, *System des heutigen Römischen Rechts*, Band VIII, S. 36.

⁵⁹ Zur Entwicklung des Eingriffsrechts vgl. unter Teil I: Kapitel 2: C m.w.N.

⁶⁰ Zur Legaldefinition des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO vgl. unter Teil II: Kapitel 2: A

⁶¹ Verordnung (EG) Nr. 864/2007 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 11. Juli 2007 über das auf außervertragliche Schuldverhältnisse anzuwendende Recht (Rom II), in: *ABl. EU* L 199 vom 31.7.2007, S. 40.

⁶² Dies ist auch ein wesentlicher Kritikpunkt des Art. 7 EVÜ gewesen. Vgl. Grünbuch über die Umwandlung des Übereinkommens von Rom aus dem Jahr 1980 über das auf vertragliche Schuldverhältnisse anzuwendende Recht in ein Gemeinschaftsinstrument sowie über seine Aktualisierung (Grünbuch) vom 14.01.2003, KOM/2002/0654 endg., 3.2.8.2., S. 40 f., Fn.73. Zum

Eingriffsnormen und der Abgrenzung von und Gegenüberstellung zu den „einfach“ zwingenden Vorschriften hatte sich in der deutschen Sprache zur Bezeichnung der Eingriffsnormen der etwas irreführende⁶³ parallele Begriff der sog. „international zwingenden Normen“⁶⁴ durchgesetzt.⁶⁵

Hinsichtlich des korrekten Begriffs für die Bezeichnung dieser Vorschriften soll die Verwendung des vor dem Inkrafttreten der Rom I-VO und Rom II-VO etablierten Begriffs der „international zwingenden Vorschriften“ nun konsequent aufgegeben werden. Spätestens seit der Verabschiedung der Art. 9 Rom I-VO und Art. 16 Rom II-VO soll der einheitliche Begriff „Eingriffsnorm“ gelten.⁶⁶ Dieser entspricht nicht nur dem im gesetzlichen Regelwerk verwendeten Begriff, sondern trifft auch die Charakteristik dieser vertragsstatutübergreifenden Vorschriften besser als die Bezeichnung „international“ zwingendes Recht.⁶⁷ Darüber hinaus bietet der Begriff der „Eingriffsnorm“ auch eine deutlichere Differenzierung zu den „einfach“ zwingenden Vorschriften, die nun auch abzüglich des Adjektivs „einfach“, ohne dabei in

Art. 7 Abs. 1 EVÜ als Vorgängerregelung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO auch unter Teil II: Kapitel 1: B I.

⁶³ So auch *Kegel/Schurig*, IPR, §1 VIII 1; *Sonnenberger*, in: MüKo BGB, Bd. 10, 2010, Einl. IPR, Rn. 37 „weniger aussagekräftig“.

⁶⁴ Als Synonym verwendet auch im Grünbuch vom 14.01.2003, KOM/2002/0654 endg., Anhang, S. 53.

⁶⁵ *Günther*, Eingriffsnormen, S. 8 f.; *Benzenberg*, Eingriffsnormen, S. 30; *Tscherner*, Arbeitsbeziehungen, S. 46. Spätestens nach *EuGH*, Urteil vom 09.11.2000, *Ingmar GB Ltd gegen Eaton Leonard Technologies Inc. (Ingmar)*, Rs. C-381/98, Slg. 2000, I-9305, ECLI:EU:C:2000:605 = NJW 2001, 2007 m. Besprechung *Staudinger*, in: NJW 2001, 1974 = RIW 2001, 133 m. Aufsatz *Freitag/Leible*, in: RIW 2001, 287 = IPRax 2001, 225 m. Aufsatz *Jayme*, in: IPRax 2001, 190 und Besprechung *Lüttringhaus*, in: IPRax 2014, 146 = EuZW 2001, 50 m. Anm. *Reich*, in: EuZW 2001, 51 = BB 2001, 10 m. Anm. *Kindler*, in: BB 2001, 11 = EuLF 2000/01 (D), 177 m. Anm. *Font i Segura*, in: EuLF 2001, 179 = EWS 2000, 550 m. Aufsatz *Kamann/Michaels*, in: EWS 2001, 301 und Aufsatz *Hoffmann*, in: EWS 2009, 254 = JA 2001, 270 (Leitsatz) m. Besprechung *Leible* = EWIR 2000, 1061 (Leitsatz) m. Anm. *Freitag*, in: EWIR 2000, 1061 und Anm. *Emde*, in: EWIR 2006, 621, sei dies festzustellen gewesen. Vgl. *Jayme*, in: IPRax 2001, 190 (191). *Junker*, in: IPRax 2000, 65 (66) mit Verweis auf *Lagarde*, in: Rev. crit. DIP 1999, 205 (206), welcher wohl den Begriff der international zwingenden Vorschriften bevorzugte. Die Eingriffsnormen wirtschaftlichen Ursprungs wurden u.a. auch mit dem Begriff „Wirtschaftskollisionsrecht“ bezeichnet, vgl. etwa *Anderegg*, in: *RabelsZ* 1988, 260 (260 f.); *Basedow*, in: *RabelsZ* 1988, 8 (8, 12, 20 ff.); *Drobnig*, in: *RabelsZ* 1988, 1 (1 ff.); *Siehr*, in: *RabelsZ* 1988, 41 (41 ff., 45 ff.); *Schubert*, in: *RIW* 1987, 729 (729 ff.); *Schnyder*, *Wirtschaftskollisionsrecht*, S. 9 ff.; *Habermeyer*, *Wirtschaftskollisionsrecht*, S. 17 ff. und *passim*; auch *Remien*, in: *RabelsZ* 1990, 431 (459 ff.), der von „Außenwirtschaftskollisionsrecht“ spricht.

⁶⁶ *Freitag*, in: *Reithmann/Martiny*, *Int. Vertragsrecht*, Rn. 5.1; *Günther*, *Eingriffsnormen*, S. 9; *Mankowski*, in: *IHR* 2008, 133 (146); *Sonnenberger*, in: MüKo BGB, Bd. 10, 2010, Einl. IPR, Rn. 37. Vgl. auch *EuGH*, Urteil vom 31.01.2019, *Agostinho da Silva Martins gegen Dekra Claims Services Portugal SA (Martins/Dekra)*, Rs. C-149/18, ECLI:EU:C:2019:84, Rn. 28.

⁶⁷ Begrübend zur Zurückänderung des Begriffes der Eingriffsnormen unabhängig von der internationalen bzw. nationalen Dimension: *Günther*, *Eingriffsnormen*, S. 10 („charakterisiert die Normen am treffendsten“); *Mankowski*, in: *IHR* 2008, 133 (146 f.) („treffend und unmittelbar einleuchtend“); *Sonnenberger*, in: MüKo BGB, Bd. 10, 2010, Einl. IPR, Rn. 37 (sei aussagekräftiger).

Verwechslungsgefahr mit den Eingriffsnormen zu kommen, bezeichnet werden können.

B Eingriffsnormen

Inhaltlich steht der Begriff der Eingriffsnorm als Oberbegriff für die Bezeichnung aller Vorschriften mit Eingriffsrechtscharakter unabhängig von deren Herkunft. Unterschieden werden kann weiterhin zwischen in- und ausländischen Eingriffsnormen.⁶⁸ Die Differenzierung der Eingriffsnormen nach ihrer Herkunft ist aufgrund des unterschiedlichen Umgangs mit diesen und deren ungleichen Ranges⁶⁹ von Bedeutung. Der Gegenstand dieser Untersuchung sind die ausländischen Eingriffsnormen, die weiterhin in der Arbeit in ganzer Vollständigkeit erläutert werden. Nun erfolgt aber eine Vorstellung der Unterkategorien der Eingriffsnormen.

1. Inländische Eingriffsnormen

Jedes Land ist frei, bestimmte Vorschriften für international zwingend zu erklären und dadurch inländische Eingriffsnormen zu schaffen.⁷⁰ Diese meist rechtspolitische Entscheidung wird vorwiegend mit dem Bedarf nach bestimmtem Schutz und internationaler Durchsetzbarkeit wirtschaftlicher, sozialpolitischer oder kultureller Werte im Land begründet.⁷¹ Anders ausgedrückt, bezwecken solche Normen generell nicht den gerechten Interessenausgleich der am Schuldverhältnis beteiligten Parteien, sondern verfolgen vom Schuldverhältnis losgelöste Staatsinteressen.⁷² So werden die Normen mit einem Anwendungs- oder Geltungswillen ausgestattet, der sie unabhängig von dem Vertragsstatut immer dann zur Anwendung bringt, wenn diese nach ihrem Wortlaut oder Sinn und Zweck gelten wollen.⁷³ Dieser Anwendungs- oder Geltungswille wird auch als das kollisionsrechtliche Element der Norm bezeichnet, das

⁶⁸ Die Kategorisierung der Eingriffsnormen kann auch anders unternommen werden. z.B. bei *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 1 ist die Rede von drei Ebenen der Eingriffsnormen (denen der *lex causae* und der *lex fori* sowie der drittstaatlichen Eingriffsnormen). Dennoch ist für die Zwecke der Verständlichkeit des Begriffs der ausländischen bzw. drittstaatlichen Eingriffsnorm, die den Gegenstand dieser Arbeit darstellt, die in diesem Kapitel vorgenommene Unterteilung vorzuziehen. Die Eingriffsnormen der *lex causae* werden hier sowohl bei der Deutung der inländischen, als auch der ausländischen Eingriffsnormen vorgenommen.

⁶⁹ *Kropholler*, Int. Privatrecht, § 3 II 2 d), S. 21; *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Rom I-VO Art. 9, Rn. 26.

⁷⁰ *Kropholler*, Int. Privatrecht, § 52 IX, S. 497.

⁷¹ *Günther*, Eingriffsnormen, S. 11; *Kropholler*, Int. Privatrecht, § 52; *Radtke*, in: ZVglRWiss 1985, 325 (327).

⁷² *Radtke*, in: ZVglRWiss 1985, 325 (327 f.).

⁷³ *Kropholler*, Int. Privatrecht, § 3 II 2; *Neuhaus*, Grundbegriffe 1976, § 4 II 1, S. 33 f.; *Schulze*, Öffentliches Recht, S. 122.

die Anwendung dieser Norm anordnet.⁷⁴ Der inländische Richter hat den Anwendungswillen einer zur eigenen Rechtsordnung zugehörigen Rechtsnorm zu befolgen.⁷⁵ Insofern bedürfen inländische Eingriffsnormen zu ihrer Anwendung keiner separaten Kollisionsnorm, die diese anordnet.⁷⁶ An sich ist die Einwirkung der Eingriffsnormen auf das Schuldverhältnis nur ein Mittel, um die anderen, außerhalb des Schuldverhältnisses liegenden Interessen eines Staates zu verfolgen.⁷⁷ Inländische Eingriffsnormen können als solche des Forums oder des Vertragsstatuts relevant werden.

1. *lex fori*

Als Eingriffsnormen der Forumsrechtsordnung kommen diese stets dann zur Anwendung, wenn sie selbst anwendungswillig sind und der Sachverhalt vor dem Gericht ihres Erlassstaates entschieden wird. Entsprechend sind die deutschen Gerichte verpflichtet, die Eingriffsnormen des deutschen Rechts vorbehaltlos anzuwenden.⁷⁸ Gleich, ob mit der positiven Wirkung des *ordre public* der *lex fori*⁷⁹ oder des hinter dem Anwendungswillen der Eingriffsnorm steckendem kollisionsrechtlichen Anwendungsbefehls⁸⁰ begründet, wird die Anwendung der Eingriffsnormen des Gerichtsstaats nicht bezweifelt.⁸¹ Trotz der diesbezüglich herrschenden Einstimmigkeit, wird die Anwendung der forumseigenen Eingriffsnormen durch die gesetzliche Regelung ausdrücklich gestattet. Eine solche Regelung enthielt Art. 7 Abs. 2 EVÜ bzw. Art. 34 EGBGB aF, der die Anwendung der Eingriffsnormen

⁷⁴ Nach Ansicht von *Savigny* gelte die Erklärung des Gesetzgebers zur zwingenden positiven Natur als eine quasi Kollisionsnorm, vgl. *von Savigny*, System des heutigen Römischen Rechts, Band VIII, S. 34 f.; dazu auch *Benzenberg*, Eingriffsnormen, S. 30 f., *Günther*, Eingriffsnormen, S. 9; *Sonnenberger*, in: MüKo BGB, Bd. 10, 2010, Einl. IPR, Rn. 93 („versteckte“ Kollisionsnorm“).

⁷⁵ Zur dogmatischen Begründung dieser Vorgehensweise vgl. unter Teil I: Kapitel 2: C II. m.w.N.

⁷⁶ *Kropholler*, Int. Privatrecht, § 3 II 2, § 52 I; vgl. auch *Günther*, Eingriffsnormen, S. 11, die dies als umstritten bezeichnet; in diesem Sinne zu Art. 34 EGBGB auch *Roth*, in: RIW 1994, 275 (277 f.), der diese Vorschrift als „funktionslos“ bezeichnet.

⁷⁷ *Radtke*, in: ZVglRWiss 1985, 325 (327 f.).

⁷⁸ In Deutschland etwa gemäß Art. 20 Abs. 3 GG. Vgl. die Begründung unter vgl. unter Teil I: Kapitel 2: C II. m.w.N. Bspw. *BGH*, Urteil vom 23.10.1980 – III ZR 62/79, RIW 1981, 195 (= WM 1981, 189 = MDR 1981, 568 = Anm. von *Hoffmann*, in: IPRax 1982, 116) wendet „zwingendes deutsches öffentliches Recht“ (Genehmigungspflicht für den Abschluss eines Darlehensvertrages nach der Außenwirtschaftsverordnung) trotz schweizerischen Schuldstatuts an. Vgl. auch *Anderegg*, Eingriffsnormen, S. 3; von *Bar/Mankowski*, IPR 1, § 4, Rn. 92; *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 70; *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 70; *Serick*, in: *RabelsZ* 1953, 633 (647); neulich auch *Mankowski*, in: IPRax 2016, 485 (490).

⁷⁹ So Anhänger der sog. Schuldstatuttheorie. Vgl. zur Schuldstatuttheorie gleich unter Teil I: Kapitel 3: B II.

⁸⁰ So Anhänger der sog. Sonderanknüpfungstheorie. Vgl. zur Sonderanknüpfungstheorie gleich unter Teil I: Kapitel 3: B I.

⁸¹ Allgemein zur Begründung der uneingeschränkten Anwendbarkeit der Eingriffsnormen der *lex fori* vgl. unter Teil I: Kapitel 2: C II. m.w.N.

der *lex fori* als unberührt und weiterhin geltend erklärte,⁸² auch der Art. 9 Abs. 2 Rom I-VO enthält nun eine ähnliche Regelung.⁸³ Dennoch sollte diese aufgrund der Selbstverständlichkeit der Anwendung forumseigener Eingriffsnormen eher als eine Öffnungsklausel für die Anwendung der forumseigenen Eingriffsnormen und weniger als eine Kollisionsnorm gewertet werden.⁸⁴

2. *lex causae*

Von der Anwendung der inländischen Eingriffsnormen der *lex causae* ist dann die Rede, wenn das inländische Recht nicht nur *lex fori*, sondern auch gleichzeitig das auf den Sachverhalt anzuwendende Sachrecht ist.

Praktisch ist diese Frage, ob die inländischen Eingriffsnormen als solche der *lex causae* oder der *lex fori* angewendet werden, irrelevant. In einem solchen Fall, in dem die Rechtsordnung der *lex fori* gleichzeitig die der *lex causae* darstellt, können die inländischen Eingriffsnormen durch deren Qualifizierung als Eingriffsnormen der *lex fori* auf den konkreten Rechtsstreit immer angewendet werden.⁸⁵ Es ist hingegen dogmatisch strittig, ob eine Verweisung auf eine Rechtsordnung auch die Anwendung ihrer Eingriffsnormen einbezieht.⁸⁶ Dies hängt vom Verständnis der Reichweite des Statuts ab.⁸⁷ Da diese dogmatische Auseinandersetzung jedoch nicht für den Fall der inländischen, sondern der ausländischen Eingriffsnormen von praktischer Relevanz ist, wird diese im nächsten Unterabschnitt erläutert.

II. *Ausländische Eingriffsnormen*

Die ausländischen Eingriffsnormen, die den Fokus dieser Untersuchung darstellen, können entweder als Normen eines ausländischen Vertragsstatuts oder als statutsfremde ausländische Eingriffsnormen eines Drittstaates, mit dem der grenzüberschreitende Sachverhalt eine Verknüpfung aufweist, in Betracht kommen. Generell umfasst jedoch der Oberbegriff „ausländische Eingriffsnormen“ zunächst

⁸² Vgl. den Wortlaut des Art. 7 Abs. 2 EVÜ: „Dieses Übereinkommen berührt nicht die Anwendung der nach dem Recht des Staates des angerufenen Gerichtes geltenden Bestimmungen, die ohne Rücksicht auf das auf den Vertrag anzuwendende Recht den Sachverhalt zwingend regeln.“ bzw. den Wortlaut des Art. 34 EGBGB aF: „Dieser Unterabschnitt berührt nicht die Anwendung der Bestimmungen des deutschen Rechts, die ohne Rücksicht auf das auf den Vertrag anzuwendende Recht den Sachverhalt zwingend regeln.“

⁸³ Vgl. den Wortlaut des Art. 9 Abs. 2 Rom I-VO: „Diese Verordnung berührt nicht die Anwendung der Eingriffsnormen des Rechts des angerufenen Gerichtes.“

⁸⁴ So auch *Günther*, Eingriffsnormen, S. 11 m.w.N.

⁸⁵ *Günther*, Eingriffsnormen, S. 12.

⁸⁶ *Günther*, Eingriffsnormen, S. 15 f.

⁸⁷ Vgl. unten zur Schuldstatuttheorie in Teil I: Kapitel 3: B II. und Sonderanknüpfung in Teil I: Kapitel 3: B I.

pauschal Eingriffsnormen aller Rechtsordnungen, die nicht solche der *lex fori* darstellen.⁸⁸

Eine begriffsbezogene Trennung zwischen den „ausländischen“ und „drittstaatlichen“ Eingriffsnormen erscheint jedoch nur dann sinnvoll, wenn diese Vorschriften, je nach Zugehörigkeit zum Vertragsstatut oder nicht, eine differenzierte internationalprivatrechtliche Handhabung hervorrufen.⁸⁹ Ob dies der Fall ist, hängt mit dem eben angedeuteten dogmatischen Meinungsstreit über die Reichweite des Vertragsstatuts und der möglichen Sonderanknüpfung der ausländischen Eingriffsnormen zusammen.

III. Ausländische (statutszugehörige) und drittstaatliche (statutsfremde) Eingriffsnormen

Folgt man der sog. Schuldstatut- oder Einheitstheorie⁹⁰, so wird die Verweisung in eine ausländische Rechtsordnung als allumfassend verstanden und beruft neben den rein privatrechtlichen, das jeweilige Schuldverhältnis regelnden Vorschriften der ausländischen Rechtsordnung auch die Eingriffsnormen des ausländischen Vertragsstatuts (*lex causae*) zur Anwendung.⁹¹ Somit werden diese über eine allgemeine kollisionsrechtliche Verweisung zur Anwendung berufen und sind insofern von solchen Eingriffsnormen, die einer anderen ausländischen, aber nicht das Schuldstatut bildenden Rechtsordnung zugehören, zu unterscheiden. Hinsichtlich der drittstaatlichen bzw. statutsfremden ausländischen Eingriffsnormen bietet diese Theorie keine Lösung an.⁹² In diesem Fall erfolgt die Würdigung solcher drittstaatlichen bzw. statutsfremden ausländischen Eingriffsnormen entweder aufgrund einer Sonderanknüpfung (sog. Kombinationstheorie)⁹³ oder ihrer materiellrechtlichen Berücksichtigung innerhalb des Schuldstatuts.⁹⁴ Dementsprechend besteht aus der Perspektive der Anhänger der sog. Schuldstatuttheorie ein Grund, die ausländischen (der *lex causae* zugehörigen) Eingriffsnormen und solche drittstaatlicher

⁸⁸ So verwendet bspw. von *Anderegg*, Eingriffsnormen, S. 12; *Radtke*, in: ZVglRWiss 1985, 325 (332).

⁸⁹ So auch *Benzenberg*, Eingriffsnormen, S. 118, im Ergebnis jedoch aufgrund der Sonderanknüpfung der ausländischen Eingriffsnormen ablehnend; auch *Radtke*, in: ZVglRWiss 1985, 325 (332).

⁹⁰ Zur Schuldstatuttheorie vgl. unter Teil I: Kapitel 3: B II. Auch als „einheitliche Anknüpfung“ bezeichnet, vgl. *Anderegg*, Eingriffsnormen, S. 5.

⁹¹ *Anderegg*, Eingriffsnormen, S. 5; *Günther*, Eingriffsnormen, S. 16; beschreibend auch *Radtke*, in: ZVglRWiss 1985, 325 (355). Zur Schuldstatuttheorie vgl. unter Teil I: Kapitel 3: B II. m.w.N.

⁹² *Sonnenberger*, in: MüKo BGB, Bd. 10, 2010, Einl. IPR, Rn. 47.

⁹³ Dazu gleich unter Teil I: Kapitel 3: B III. m.w.N.

⁹⁴ Dies ist bspw. die Vorgehensweise der englischen Rechtsprechung nach der *Proper-law-of-the-contract*-Doktrin gewesen. Vgl. dazu unter Teil I: Kapitel 2: E m.w.N.

Rechtsordnungen aufgrund deren differenzierter rechtlicher Würdigung begriffstechnisch auseinanderzuhalten.

Demgegenüber verstehen die Befürworter der sog. Sonderanknüpfungstheorie⁹⁵ die kollisionsrechtliche Verweisung in eine ausländische Rechtsordnung vor dem Hintergrund der Zielsetzung des internationalen Privatrechts nur als die Berufung der privatrechtlichen Vorschriften dieser Rechtsordnung. Die Eingriffsnormen als „öffentlich-rechtlich[e] und politisch aufgeladen[e]“⁹⁶ Vorschriften sind aus der Verweisung ausgenommen und müssen gesondert angeknüpft werden.⁹⁷ Die gesonderte Anknüpfung der ausländischen Eingriffsnormen bezieht sich insofern gleichermaßen auf die ausländischen Eingriffsnormen der die *lex causae* darstellenden Rechtsordnung wie auch solche aller anderen drittstaatlichen Rechtsordnungen. Dementsprechend bedarf es aus der Perspektive der Anhänger der sog. Sonderanknüpfungstheorie keiner Differenzierung zwischen ausländischen Eingriffsnormen der *lex causae* oder drittstaatlicher Rechtsordnungen.

Für die Befürworter der sog. Kumulations- bzw. Kombinationstheorie, die sich als Reaktion⁹⁸ auf die Regelung des Art. 7 EVÜ entwickelt hatte und im Grunde genommen eine Vereinheitlichung der Schuldstatut- und Sonderanknüpfungstheorie herstellt,⁹⁹ ist die begriffliche Auseinanderhaltung der ausländischen Eingriffsnormen der *lex causae* und solcher dritter Staaten auch sinnvoll. Denn auch diese Theorie verlangt – ähnlich wie die Schuldstatuttheorie – einen differenzierten rechtlichen Umgang mit den ausländischen Eingriffsnormen, da die der ausländischen *lex causae* angehörigen Eingriffsnormen über das Vertragsstatut zur Anwendung kommen,¹⁰⁰ während die drittstaatlichen Eingriffsnormen der Sonderanknüpfung des Art. 7 Abs. 1 EVÜ unterliegen.¹⁰¹

⁹⁵ Zur Sonderanknüpfungstheorie vgl. unter Teil I: Kapitel 3: B I.

⁹⁶ Diese Beschreibung bei *Schacherreiter*, in: ZEuP 2015, 497 (499).

⁹⁷ *Anderegg*, Eingriffsnormen, S. 5; *Günther*, Eingriffsnormen, S. 16; zur Begründung der Sonderanknüpfungstheorie vgl. unter Teil I: Kapitel 3: B I. m.w.N.

⁹⁸ *von Bar/Mankowski*, IPR 1, § 4, Rn. 121; *Günther*, Eingriffsnormen, S. 16; *Kreuzer*, in: *Schlechtriem/Leser*, Zum Deutschen und Internationalen Schuldrecht, S. 89 (104); vgl. Fn. 503 für w.N.

⁹⁹ Zur Kombinationstheorie vgl. Teil I: Kapitel 3: B III. Kritisch dazu *von Bar/Mankowski*, IPR 1, § 4, Rn. 121 „Die Kumulationstheorie jedenfalls kumuliert die Schwächen der Sonderanknüpfungstheorien mit jenen der Schuldstatutstheorie“; auch *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 36 weist auf die dogmatische Unvereinbarkeit der beiden hin; dagegen auch *Schäfer*, in: *FG-Sandrock*, S. 37 (48, 53).

¹⁰⁰ *Martiny*, in: *MüKo BGB*, Bd. 13, 2021, Rom I-VO Art. 9, Rn. 43 m.w.N.; a.A. *Günther*, Eingriffsnormen, S. 16: EVÜ basiert auf der Sonderanknüpfungstheorie; strittig: etwa *Roth*, in: *FS-Kühne*, S. 859 (870).

¹⁰¹ *Kreuzer*, *Ausländisches Wirtschaftsrecht*, S. 69 ff.; *Kreuzer*, in: *Schlechtriem/Leser*, Zum Deutschen und Internationalen Schuldrecht, S. 89 (104 f.); *Morse*, in: 2 Y.B. Eur. L., 107 (145); *Radtke*, in: *ZVglRWiss* 1985, 325 (350 f.).

Wie die Reichweite der in der Rom I-VO enthaltenen Verweisungen zu verstehen ist und welche ausländischen Eingriffsnormen über den Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO angeknüpft werden sollen, wird an dieser Stelle nicht diskutiert. Die im Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO enthaltene Anknüpfungsregel wird im zweiten Teil der Arbeit ausführlich analysiert.¹⁰² Insofern war die Aufgabenstellung dieses Kapitels lediglich den bestehenden Unterschied zwischen den ausländischen Eingriffsnormen im engeren Sinne (solcher der *lex causae*) und drittstaatlichen Eingriffsnormen zu verdeutlichen. Abschließend anzumerken wäre hier jedoch, dass die aus terminologischer Sicht geschicktere Bezeichnung für die drittstaatlichen Eingriffsnormen – unter der Annahme, dass die Unterscheidung der dem Vertragsstatut zugehörigen und nicht zugehörigen ausländischen Eingriffsnormen aus dogmatischer Perspektive sinnvoll sei – die der ausländischen „statutsfremden“ Eingriffsnormen wäre. Diese würde einerseits bereits im Begriff auch das Unterscheidungsmerkmal der ausländischen Eingriffsnormen betonen. Andererseits wäre diese Bezeichnung auch bei einem sog. „unechten“ Drittstaatenfall¹⁰³ präziser. Der Begriff der „drittstaatlichen“ Eingriffsnormen ist bei einer Fallkonstellation, in der *lex fori* und *lex causae* identisch sind, aber dennoch ein Bezug zu einer ausländischen Rechtsordnung besteht – wie das beispielsweise bei einem grenzüberschreitenden Rechtsstreit, der vor einem deutschen Gericht nach deutschem Recht entschieden wird, der Fall wäre – missverständlich und irreführend, da der Vertrag nur Bezüge zu zwei Rechtsordnungen aufwies.¹⁰⁴ Dennoch werden in dieser Arbeit angesichts der bereits bestehenden diffusen Begriffsbestimmung die zwei bereits etablierten Begriffe der ausländischen und drittstaatlichen Eingriffsnormen verwendet werden.

IV. Mitgliedstaatliche und unionsrechtliche Eingriffsnormen

Bezüglich der zentralen Vorschrift dieser Arbeit – dem Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO – ist diskutiert worden, ob die Eingriffsnormen der Mitgliedstaaten einer besonderen Würdigung unterliegen.¹⁰⁵ Insofern scheint es aus der Perspektive der Begriffsbestimmung sinnvoll zu sein, auch den Unterscheid der Begriffe der

¹⁰² Dazu siehe Teil II: Kapitel 3: A

¹⁰³ *Anderegg*, Eingriffsnormen, S. 5; *Beulker*, Eingriffsnormproblematik, S. 58; *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 52; *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 13; *Zeppenfeld*, Eingriffsnormen, S. 18.

¹⁰⁴ So auch *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 52; *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 13.

¹⁰⁵ Zu dieser Fragestellung vgl. unter Teil II: Kapitel 4: B III.

Eingriffsnormen der Mitgliedstaaten und der unionsrechtlichen Eingriffsnormen an dieser Stelle zu verdeutlichen.¹⁰⁶

Von den Eingriffsnormen der Mitgliedstaaten ist dann die Rede, wenn diese Eingriffsnormen dem nationalen Recht eines EU-Mitgliedstaates entstammen. Zum einen können diese Normen als Eingriffsnormen der *lex fori* auftreten. Dies ist der Fall, wenn der strittige Sachverhalt vor dem Gericht des Mitgliedstaates, der die Eingriffsnormen erlassen hat, entschieden wird. Von den eben allgemein beschriebenen Eingriffsnormen der *lex fori*¹⁰⁷ unterscheiden diese sich nur dadurch, dass sie einem EU-Mitgliedstaat entstammen.¹⁰⁸ Zum anderen können diese auch ausländische Eingriffsnormen der *lex causae* (wenn das Recht eines anderen EU-Mitgliedstaates das Vertragsstatut ist) oder drittstaatliche Eingriffsnormen (wenn das Vertragsstatut das Recht eines anderen Staates als das des Forums oder des Erlassstaates der in Frage kommenden Eingriffsnorm ist) darstellen. Die Anwendung der ausländischen Eingriffsnormen der Mitgliedstaaten richtet sich nach Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO.¹⁰⁹

Von unionsrechtlichen Eingriffsnormen ist hingegen dann die Rede, wenn diese ihren Ursprung im Unionsrecht haben.¹¹⁰ Dies kann daher entweder eine direkt anwendbare Unionsrechtsnorm sein oder eine mittelbar anwendbare, durch das nationale Recht der Mitgliedstaaten umgesetzte, Unionsrechtsnorm sein, die dann in der Form einer nationalen Sachvorschrift eines EU-Mitgliedstaates zum Ausdruck kommt.

Handelt es sich um einen Fall der Umsetzung von EU-Richtlinien, kann dieser Aufteilung zufolge eine nationale Eingriffsnorm mit unionsrechtlichen Hintergrund

¹⁰⁶ Aus der praktischen Perspektive ist dies allerdings nur sinnvoll, wenn diese Eingriffsnormen eines anderen Umgangs bedürften. Ob das der Fall ist, wird zu einem späteren Zeitpunkt in der Arbeit analysiert. Vgl. vorige Fn. 105.

¹⁰⁷ Dazu vgl. bereits oben Teil I: Kapitel 1: B I. 1.

¹⁰⁸ Bei der Anwendung der Rom I-VO sind die Eingriffsnormen der *lex fori* jedoch mit Ausnahme Dänemarks immer gleich den Eingriffsnormen der Mitgliedstaaten, da die Rom I-VO nur für die EU-Mitgliedstaaten, ausgenommen Dänemark, bindend und anwendbar ist. Vgl. Erwägungsgrund 46 Rom I-VO und Art. 1 Abs. 4 Rom I-VO, sowie Art. 1 und 2 des Protokolls über die Position Dänemarks im Anhang zum Vertrag von Amsterdam zur Änderung des Vertrags über die Europäische Union, der Verträge zur Gründung der Europäischen Gemeinschaften sowie einiger damit zusammenhängender Rechtsakte vom 02.10.1997, in: ABl. EG C 340 vom 10.11.1997, S. 1 (101), (nunmehr Protokoll Nr. 22 zum Vertrag von Lissabon, in: ABl. EU C 202 vom 7.6.2016, S. 298-302).

¹⁰⁹ Allgemein zur dogmatischen Begründung hierzu unter Teil II: Kapitel 4: B III.

¹¹⁰ Wie etwa die der VergaberechtsRL (Richtlinie 2004/18/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 31. März 2004 über die Koordinierung der Verfahren zur Vergabe öffentlicher Bauaufträge, Lieferaufträge und Dienstleistungsaufträge, in: ABl. EU L 134 vom 30.4.2004, S. 114-240) entstammenden Vorschriften für die Regelung der Auftragsvergabe für öffentlichen Aufträge bzw. der Instrumente für die Nachprüfung solcher öffentlichen Auftragsvergaben. Vgl. *OGH*, Entscheidung vom 08.03.2012, Gz. 20b122/11x, Jur.Bl. 2013, 362 m. zust. Anm. Nemeth, in: Jur.Bl. 2013, 363 (insb. 366 f.). Vgl. *Pfeiffer*, in: FS-Geimer, S. 821 (830) zu weiteren Bsp. aus dem Richtlinienrecht.

sowohl als eine Eingriffsnorm des Mitgliedstaates eingestuft werden – da sie *de facto* dem nationalen Recht eines Mitgliedstaates entstammt –, als auch als eine unionsrechtliche Eingriffsnorm bezeichnet werden – da sie ihren Ursprung im EU Recht hat. Hier dienen die ursprüngliche Herkunft der Eingriffsnorm, der von ihr bezweckte Anwendungsbereich und die mit ihr verfolgten Ziele als Orientierung. Für die Einordnung ist der Umstand entscheidend, ob diese die Richtlinie umsetzende Eingriffsnorm im Rahmen des Mindestharmonisierungsstandards der Richtlinie geblieben ist oder darüber hinausgeht. Wird die Richtlinie vom nationalen Gesetzgeber im Rahmen des vorgesehenen Mindestharmonisierungsstandards umgesetzt, so sind darin enthaltene Eingriffsnormen als unionsrechtliche Eingriffsnormen zu qualifizieren, da dieser die Zielsetzung des Unionsrechtsgebers übernimmt.¹¹¹ Geht der Mitgliedstaat jedoch mit der Umsetzung über den Mindestharmonisierungsstandard hinaus, so ist eine solche Eingriffsnorm als Vorschrift des nationalen Rechts zu qualifizieren und somit nach der ausgeführten Begriffsbestimmung als Eingriffsnorm der Mitgliedstaaten zu bezeichnen, da diese durch die Modifizierung des nationalen Gesetzgebers nun die von ihm gesetzten Ziele verfolgt.¹¹²

C „Berücksichtigung“ oder „Anwendung“ von ausländischen Eingriffsnormen

Hinsichtlich der Würdigung ausländischer Eingriffsnormen sind bisher in der deutschen Rechtssprache unterschiedliche Begriffe verwendet worden, welche eigentlich einen differenzierten sachlichen Umgang mit diesen Vorschriften zum Ausdruck bringen sollen.¹¹³ Insofern ist in diesem Unterabschnitt die Bedeutung solcher Formulierungen wie „Berücksichtigung“ und „Anwendung“ der ausländischen Eingriffsnormen zu klären.

¹¹¹ Dafür auch *Günther*, Eingriffsnormen, S. 107 m.w.N.

¹¹² Anders argumentiert, im Ergebnis jedoch auch *Günther*, Eingriffsnormen, S. 108 m.w.N. in Fn. 678. Dies kann man aus der Rechtsprechung des EuGH im Fall *Unamar* folgern, da das Gericht darauf hinweist, dass eine nationale Norm, die über den Mindestharmonisierungsstandard der Richtlinie hinausgeht, durchaus eine Eingriffsnorm im Sinne des Art. 9 Rom I-VO darstellen kann. Dabei ist der zwingende Charakter dieser Norm aus der Perspektive des Erlassstaates zu ermitteln. *EuGH*, Urteil vom 17.10.2013, *United Antwerp Maritime Agencies (Unamar) NV gegen Navigation Maritime Bulgare*, Rs. C-184/12, ECLI:EU:C:2013:663 = IPRax 2014, 174 m. Besprechung *Lüttringhaus*, in: IPRax 2014, 146 und Aufsatz *Thom/Nickel*, in: IPRax 2018, 541 = Clunet 2014, 625 m. Anm. *Jacquet* = ZEuP 2014, 843 m. Anm. *Schilling*, in: ZEuP 2014, 845 = EWIR 2014, 11 (Leitsatz) m. Anm. *Mankowski* = BB 2014, 403 (Leitsatz) m. Anm. *von Bodungen* = Rec. Dalloz 2014, 60 m. Aufsatz *d'Avout*.

¹¹³ *Busse*, in: ZVglRWiss 1996, 386 (390 f.); *Günther*, Eingriffsnormen, S. 27 f.; *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 50 f.

Die Missverständlichkeit der Begriffsbestimmung zeichnet sich insbesondere dadurch aus, dass in der deutschsprachigen Literatur mit den Begriffen der Anwendung und der Berücksichtigung oft Ähnliches gemeint worden ist. So wird bei der Anwendung der ausländischen Eingriffsnormen von einem Teil der Literatur zwischen der „Anwendung im engeren Sinne“ und der „Anwendung im weiteren Sinne“ differenziert.¹¹⁴ Dabei bedeutet die Anwendung im engeren Sinne die normative Anwendung der ausländischen Eingriffsnormen als Rechtsvorschriften während die Anwendung im weiteren Sinne nur die Heranziehung dieser Vorschriften zur Auslegung des auf das Vertragsverhältnis anwendbaren Sachrechts zum Ausdruck bringen möchte.¹¹⁵ Andererseits wird gleichzeitig der Begriff der Berücksichtigung der ausländischen Eingriffsnormen mit der Unterscheidung zwischen der sog. Berücksichtigung der normativen Wirkung und der faktischen Wirkung verwendet, welches zwar sprachlich ähnlich klingt, jedoch inhaltlich nicht deckungsgleich mit der kollisionsrechtlichen Heranziehung der ausländischen Eingriffsnorm und der sachrechtlichen Berücksichtigung dieser ist.¹¹⁶ Insofern bedeutet die „Anwendung im weiteren Sinne“ grundsätzlich dasselbe wie die „Berücksichtigung“, welche wiederum durch die weitere Untergliederung eine begrifflich schwerfällige Unterscheidung trifft, die sogar eine Verwechslungsgefahr mit den Lösungsansätzen der Würdigung ausländischen Eingriffsrechts auf der kollisionsrechtlichen und materiellrechtlichen Ebene darstellen kann.

Anstatt dieser durch die Verwendung unterschiedlicher Begriffe erzeugten, jedoch unerwünschten Mehrdeutigkeit ist eine klare Trennung der für die Würdigung der ausländischen Eingriffsnormen verwendeten Begriffe zu befürworten. Diese soll neben der terminologischen Klarheit und Struktur auch die jeweiligen, dahinterstehenden Lösungsansätze des Umgangs mit den ausländischen Eingriffsnormen zum Ausdruck

¹¹⁴ Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Rom I-VO Art. 9, Rn. 52.

¹¹⁵ Bucher, Anknüpfungsgerechtigkeit, S. 94; Günther, Eingriffsnormen, S. 27 f.; Kreuzer, Ausländisches Wirtschaftsrecht, 53 f.; Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Rom I-VO Art. 9, Rn. 52; Schulte, Vertragsrecht, S. 23 f.; vgl. auch Siehr, IPR, S. 225, der von „direkter“ und „indirekter“ Wirkungsverleihung spricht.

¹¹⁶ Vgl. Kuckein, Eingriffsnormen, S. 72 ff. m.w.N. Begründet wird die Unterteilung in die Berücksichtigung der faktischen oder normativen Wirkung durch die Rechtsprechung des BGH zur Heranziehung der ausländischen Eingriffsnormen über § 138 BGB, da dieser Vorgang sich nach teilweise in der Literatur vertretener Meinung weder als eine kollisionsrechtliche, noch eine rein sachrechtliche Lösung qualifiziere, und insofern durch eine faktische oder normative Wirkung der ausländischen Eingriffsnorm sich genauer beschreiben lasse. Vgl. Günther, Eingriffsnormen, S. 28 Fn. 168 m.w.N. (auch zur Gegenansicht).

bringen.¹¹⁷ Somit ist – insbesondere für die Zwecke dieser Arbeit hinsichtlich der bevorstehenden Auseinandersetzung mit dem Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO als einer europäischen Vorschrift, aber auch generell – die folgende Verwendung der Begriffe „Anwendung“ und „Berücksichtigung“ der ausländischen Eingriffsnormen zu befürworten.

Spricht man von der „Anwendung“ der ausländischen Eingriffsnormen, so soll damit generell die normative Geltung der Vorschrift als Rechtsnorm gemeint werden.¹¹⁸ Die Anwendung ausländischer Eingriffsnormen bedeutete insofern nichts anderes, als die Behandlung dieser ausländischen Vorschrift wie eine Norm des Vertragsstatuts. Dies setzt aus Gründen der Sonderheit internationalprivatrechtlicher Rechtsanwendung¹¹⁹ gleichzeitig voraus, dass die Anwendung bzw. normative Wirkung einer solchen ausländischen Eingriffsnorm unter der Erfüllung gewisser Tatbestandsmerkmale kollisionsrechtlich angeordnet werden muss.¹²⁰ Dementsprechend bezeichnet der Begriff der „Anwendung“ der ausländischen Eingriffsnormen auch gleichzeitig den kollisionsrechtlichen Lösungsansatz des Umgangs mit diesen Vorschriften. Die Heranziehung der ausländischen Eingriffsnormen über den Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO wäre dann auch als Anwendung der ausländischen Eingriffsnorm zu bezeichnen.¹²¹

Von der „Berücksichtigung“ einer ausländischen Eingriffsnorm soll wiederum dann die Rede sein, wenn die ausländischen Eingriffsnormen nicht kollisionsrechtlich zur Anwendung berufen werden, sich jedoch tatsächlich auf den Sachverhalt auswirken, indem diese im Rahmen des Vertragsstatuts auf sachrechtlicher Ebene gewürdigt werden.¹²² Die Berücksichtigung schließt somit den sog. sachrechtlichen oder materiellrechtlichen Lösungsansatz des Umgangs mit ausländischen Eingriffsnormen

¹¹⁷ Busse, in: ZVglRWiss 1996, 386 (390 f.).

¹¹⁸ Im Ergebnis auch Benzenberg, Eingriffsnormen, S. 38; Dannemann, Internationale Rechtsanwendung, S. 92; Günther, Eingriffsnormen, S. 28; Kuckein, Eingriffsnormen, S. 50; früher auch Mann, in: FS-Wahl, S. 139 (142, 148); vgl. die Gegenüberstellung von Anwendung und materiellrechtlicher Berücksichtigung bei Anderegg, Eingriffsnormen, S. 5 f.; Neumeyer, Int. Verwaltungsrecht 4, § 22, S. 192; Radtke, in: ZVglRWiss 1985, 325 (345); Remien, in: RabelsZ 1990, 431 (470 ff.); Vischer, FG-Gerwig, 167 (171 f.).

¹¹⁹ Zusammenfassend dazu Benzenberg, Eingriffsnormen, S. 36 f. m.w.N.

¹²⁰ Anderegg, Eingriffsnormen, S. 5 f.; Günther, Eingriffsnormen, S. 27; Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Rom I-VO Art. 9, Rn. 52; Radtke, in: ZVglRWiss 1985, 325 (340).

¹²¹ Dies entspricht auch der Deutung in *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 50: „als Rechtsvorschriften anwenden“. Vor *Nikiforidis* trotz des nicht eindeutigen Wortlauts des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO bereits Günther, Eingriffsnormen, S. 28.

¹²² So auch im Ergebnis Benzenberg, Eingriffsnormen, S. 38; Beulker, Eingriffsnormenproblematik, S. 13; Busse, in: ZVglRWiss 1996, 386 (390 ff.); Günther, Eingriffsnormen, S. 28; Kuckein, Eingriffsnormen, S. 53; Looschelders, Anpassung, S. 108 f. Krit. aber Stoll, Eingriffsnormen, S. 225 f.

mit ein.¹²³ Insofern ist die Berücksichtigung einer ausländischen Eingriffsnorm im Vergleich zur normativen Anwendung ein weiterer und umfassenderer Begriff.¹²⁴

¹²³ *Anderegg*, Eingriffsnormen, S. 6; *Busse*, in: ZVglRWiss 1996, 386 (392 ff.); *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 52.

¹²⁴ *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 53.

Kapitel 2: Dogmatische Rechtfertigung der Anwendbarkeit des fremdstaatlichen Eingriffsrechts

Die zentrale Vorschrift dieser Arbeit – Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO – regelt die Anwendbarkeit des drittstaatlichen Eingriffsrechts. Sie ermöglicht also den Gerichten der Mitgliedstaaten neben der Anwendung der Eingriffsnormen des *lex fori* (vgl. Art. 9 Abs. 2 Rom I-VO) auch die Anwendung der Eingriffsnormen dritter Staaten in Erwägung zu ziehen. Somit gestattet diese Vorschrift eine Abkehr vom Normalfall, in dem das Heimatrecht, das Recht der objektiven Anknüpfung oder der parteilichen Willensäußerung im Rahmen der Parteiautonomie angewendet wird, und schafft ein Einfallstor für fremdes Recht.¹²⁵ Solche Ausnahmen bedürfen in der Regel einer besonderen Rechtfertigung,¹²⁶ der in diesem Kapitel nachgegangen werden soll.

Die Beantwortung der Frage nach der Rechtfertigung der Anwendbarkeit ausländischen Eingriffsrechts setzt das Verständnis des Telos der Eingriffsnormen und deren Funktion im Gesamtsystem des modernen Kollisionsrechts voraus. Ein Blick auf die hinter dem Eingriffsrecht stehende Dogmatik ist insofern unumgänglich, als dies eine Voraussetzung für die Auslegung, Analyse und kritische Auseinandersetzung mit der höchst umstrittenen¹²⁷ Vorschrift der Rom I-VO ist, welche im Mittelpunkt dieser Arbeit steht.

Somit beginnt dieses Kapitel zunächst mit einer Zusammenfassung der Evolution des IPR in Kontinentaleuropa. Diese soll zunächst die Begründung für die Anwendbarkeit ausländischen Rechts vor nationalen Gerichten und die Abkehr von der anfänglich strikt vertretenen Territorialität des Rechts liefern. Aufbauend darauf werden die das Konzept des Eingriffsrechts begründenden Überlegungen beleuchtet. Schließlich wird der Frage nach den hinter der Würdigung des ausländischen Eingriffsrechts stehenden Interessen nachgegangen.

Einem Abriss der Entwicklung des IPR in England folgend wird der Frage nach der Würdigung der Eingriffsnormen im englischen Recht nachgegangen. Dabei ist eine kurze Erklärung der Rolle des englischen *Public-policy*-Grundsatzes unumgänglich, da

¹²⁵ Hauser, Eingriffsnormen, S. 53; zum Art. 7 Abs. 1 EVÜ auch Freitag, in: Leible, Grünbuch, S. 167 (186).

¹²⁶ Hauser, Eingriffsnormen, S. 53; Schubert, in: RIW 1987, 729 (738 f.).

¹²⁷ Leible, Neue Perspektiven, S. 59 (zu Eingriffsnormen allgemein), S. 64 („[die] am meisten kontrovers diskutierten Punkte[...] im Gesetzgebungsverfahren“); Freitag, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.9.

im englischen Recht bis zum Inkrafttreten des EVÜ¹²⁸ zwischen Eingriffsrecht und *public policy* nicht differenziert worden ist. Sodann erfolgt ein Überblick über das die Würdigung ausländischer Eingriffsnormen begründende Richterrecht.

Im Anschluss daran werden die Erkenntnisse über das, vor der harmonisierten Kodifizierung des Kollisionsrechts in Europa, bestehende nationale Verständnis des materiellrechtlichen Begriffes der Eingriffsnorm und die aus Rechtsprechung und Lehre folgenden Leitlinien zur Würdigung solcher ausländischer Vorschriften zusammengefasst.

A Evolution des IPR: Von der ausschließlichen Anwendbarkeit der *lex fori* zum ausländischen Eingriffsrecht

Die Anwendung ausländischen Rechts gehört zur Selbstverständlichkeit des modernen IPR. Auch die Rom I-VO, der die im Mittelpunkt der Arbeit stehende Vorschrift entstammt, geht zweifellos von der ursprünglich nicht gegebenen Selbstverständlichkeit aus, dass ein privates Rechtsverhältnis im Inland nach fremdstaatlichem Recht betrachtet werden kann. Dies geschieht entweder aufgrund einer parteiischen Willensäußerung im Rahmen der Parteiautonomie¹²⁹ oder einer objektiven Anknüpfung mithilfe der Kollisionsnormen¹³⁰.

Auch die Anwendbarkeit des Eingriffsrechts basiert generell auf der Annahme, dass die Anwendung des fremdstaatlichen Rechts in der Heimatordnung grundsätzlich akzeptiert ist. Sonst bedürfte es einerseits nicht der Anwendung der Eingriffsnormen der *lex fori*, wenn der einheimische Richter stets sein eigenes Rechts anwenden würde. Andererseits wäre auch die Heranziehung der Eingriffsnormen fremder Staaten nicht möglich, wenn es nicht allgemein akzeptiert wäre, dass zum einen die Anwendung einer ausländischen Rechtsordnung auf einen vor dem heimischen Forum zu entscheidenden Sachverhalt gestattet ist, und zum anderen ein fremder Staat ein legitimes Regelungsinteresse bezüglich eines vor dem heimischen Richter zu entscheidenden Sachverhalts aufgrund eines bestimmten Näheverhältnisses haben könnte.

Die im modernen IPR heutzutage herrschende grundsätzliche Gleichbehandlung des in- und ausländischen Rechts¹³¹ kann aus der Perspektive der staatlichen Souveränität und

¹²⁸ Dieser wurde ins englische Recht mit dem Contract (Applicable Law) Act 1990 vom 26. Juni 1991 implementiert. S.L. 1991/707 abrufbar unter: <https://www.legislation.gov.uk/ukxi/1991/707/made> (zuletzt aufgerufen am 20.12.2020).

¹²⁹ Vgl. Art. 3 Rom I-VO.

¹³⁰ Vgl. Art. 4 – Art. 8 Rom I-VO.

¹³¹ Kropholler, Int. Privatrecht, § 3 I, S. 16.

der territorialen Grenzen der staatlichen Rechtssetzung nicht begründet werden.¹³² Wie sich die Begründung der Anwendbarkeit ausländischen Rechts im Laufe der Zeit entwickelt hat, wird in diesem Abschnitt dargestellt. Diese Fragestellung bedarf zunächst eines kurzen Einblicks in die Geschichte des IPR und der Begründung für die allgemeine Anwendbarkeit von ausländischen Recht im Inland.

B Kontinentaleuropa

Angesichts der Unterschiede sowohl in der zeitlichen, als auch der dogmatischen Entwicklung des Kollisionsrechts in den Rechtsordnungen kontinentaleuropäischer Staaten und in den Ländern des *common law* wird die Darstellung für diese Rechtssysteme getrennt gehalten, ohne dabei eine Rechtsvergleichung anzustreben. Beginnen soll diese mit dem kontinentaleuropäischen Rechtskreis, da das IPR hier seinen Ursprung hatte.

I. Statutentheorie

Bis zum 11. Jahrhundert herrschte in Europa für die Anwendbarkeit des Rechts der Grundsatz der Territorialität.¹³³ Daraus folgend hatten Staaten auf eigenem Territorium die exklusive Souveränität und Jurisdiktion.¹³⁴ Aus dem gleichen Grundsatz folgte, dass die Vorschriften ausländischer Rechtsordnungen auf dem inländischen Territorium eines souveränen Staates keine Geltung hatten und von den Gerichten im Inland nicht beachtet werden mussten.¹³⁵

Die ersten Schritte in Richtung der Berücksichtigung fremdstaatlichen Rechts und der Anerkennung der Gleichheit der Rechtsordnungen gehen auf die Mitte des 11. Jahrhunderts in Italien zurück, wo die Wurzeln des modernen IPR entstanden sind.¹³⁶ Der immer stärker zunehmende städteübergreifende Wirtschaftsverkehr erforderte eine

¹³² Kropholler, Int. Privatrecht, § 3 I, S. 16. Ausführlich zum Thema der Grenzen der staatlichen Rechtssetzung vgl. Habscheid/Rudolf, Grenzen der Rechtsetzung.

¹³³ Vgl. von Savigny, System des heutigen Römischen Rechts, Band VIII, S. 24 f.; Story, Conflict of Laws 1883, §§ 18-21; Story zitierend auch Lorenzen, in: 33 Yale L.J., 736 (737). Zu der früheren Geschichte des IPR vgl. bspw. Neuhaus, Grundbegriffe 1976, §10 III, S. 91 ff. m.w.N.; Kegel/Schurig, IPR, § 3, S. 161 ff. m.w.N.; anders von Bar, IPR 1, § 6, Rn. 416 („[...] beginnt im Oberitalien des 13. Jahrhunderts); zu Entwicklungen in der Antike vgl. Gutzwiller, Geschichte IPR, S. 1 ff. zur Entwicklung des IPR im *common law* gleich unter Teil I: Kapitel 2: E

¹³⁴ Story, Conflict of Laws 1883, § 18; sich auf Story berufend auch Lorenzen, in: 33 Yale L.J., 736 (737).

¹³⁵ Vgl. von Savigny, System des heutigen Römischen Rechts, Band VIII, S. 24 f. mit Verweis auf Huber § 2; Story, Conflict of Laws 1883, §18, §20; sich auf Story berufend auch Lorenzen, in: 33 Yale L.J., 736 (737). Zum Prinzip der Territorialität des Rechts in Bezug auf das römische Recht siehe: Puchta, Pandekten 1845, S. 65, 158; von Savigny, System des heutigen Römischen Rechts, Band VIII, S. 24 f.; zur Geschichte dieses Prinzips: von Savigny, Geschichte des Römischen Rechts, Band 1, Abschnitt I Kapitel 3, S. 115 f.

¹³⁶ Kegel/Schurig, IPR, § 3 III, S. 166.

Auseinandersetzung mit den Fragen des IPR. Der übliche Primat der *lex fori* in Fragen der Zuständigkeit und Bestimmung des Inhalts der Rechtsverhältnisse wurde den faktischen Umständen nicht mehr gerecht, weswegen diese Regelungen in ersten Kodifikationen in Form von Stadtgesetzen, so genannten *statuta*, verfestigt wurden.¹³⁷ Dies gilt auch als Ursprung der sog. Statutentheorie, die vom hohen Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert in Europa herrschte.¹³⁸

Die Statutentheorie – auch der unilateralistische Ansatz genannt¹³⁹ – ging vom jeweils in einem Territorium geltenden Rechtsakt (dem *statutum*)¹⁴⁰ aus, bestimmte den räumlichen Anwendungsbereich dieser „Statuten“ und fragte, welche Tatbestände unter diese Rechtssätze zu subsumieren sind.¹⁴¹ Die Statuten legten die eigene Zuständigkeit für gewisse Fallkonstellationen fest,¹⁴² wandten aber kein fremdes Recht an. Irrtümlich wird behauptet, dass die Statutentheorie nur von einseitigen Kollisionsnormen ausgegangen wäre, welche lediglich die Anwendung des eigenen Rechts regelten.¹⁴³ Ganz im Gegenteil waren auch in der Zeit der Statutentheorie allseitige Kollisionsnormen bereits bekannt.¹⁴⁴

In Zeiten der Statutentheorie wurde das fremdes Recht zwar „respektiert“, in dem man die fremdstaatlichen Rechtsakte und die dafür geltenden Formerfordernisse anerkannte, eine Rechtspflicht zur Anwendung des fremdstaatlichen Rechts wurde aber aufgrund der Souveränität der Staaten generell geleugnet.¹⁴⁵ Dennoch kommt es in der Zeit der

¹³⁷ Von Hein, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Einleitung IPR, Rn. 11 m.w.N. Zu den einzelnen Persönlichkeiten dieser Epoche und deren Verdienst vgl. Gutzwiller, Geschichte IPR, S. 9 ff.

¹³⁸ Neuhaus, Grundbegriffe 1976, §10 III, S. 92; von Bar, IPR 1, §6, Rn. 425.

¹³⁹ Vgl. Benzenberg, Eingriffsnormen, S. 41 Fn. 92.

¹⁴⁰ Streng genommen ging es nicht nur um Gesetzesrecht (*statuta*), sondern auch um ungeschriebenes Recht (*consuetudines*). Vgl. Kegel/Schurig, IPR, § 3 IV, S. 174.

¹⁴¹ Stürner, in: BeckOGK, 1.6.2018, Art. 6 EGBGB, Rn. 11.

¹⁴² Grob konnte man eine Einteilung in *statuta personalia* (Rechtsakte mit Geltung für alle Bewohner eines Territoriums, aber auch Verträge, Delikte und Rechte an beweglichen Sachen), *realia* (Rechtsakte mit Geltung für alle im Territorium belegenen unbeweglichen Sachen) und *mixta* (Rechtsakte mit Geltung für Rechtshandlungen im Territorium) ausdifferenzieren. Vgl. von Bar, IPR 1, §6, Rn. 439.

Eine strikte Dreiteilung des Rechtsstoffs wurde vor allem von dem Franzosen Bertrand d'Argentré (1519–1590) verfolgt. So Von Hein, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Einleitung IPR, Rn. 12 m.w.N. Allgemein der Unterteilung zustimmend auch Kegel/Schurig, IPR, § 3 IX, S. 182; anders Neuhaus, Grundbegriffe 1976, §10 III, S. 92: die glatte Dreiteilung habe in dieser Reinheit wohl niemals gegolten. Zu den einzelnen Hauptschulen der Statutentheorie vgl. bei Neuhaus, Grundbegriffe 1976, §10 III, S. 92 f.; Kropholler, Int. Privatrecht, §2 II, S. 11 ff.; Kegel/Schurig, IPR, § 3 III, S. 166 ff. jeweils m.w.N. Zu der Zeit des Herrschens der Statutentheorie aus der Perspektive eines Common-law-Juristen: ohne Verfasser, in: 4 L. Rev. & Q.J. Brit. & Foreign Jurisprudence, 318. Zu der Existenz allseitiger Kollisionsnormen in der Zeit der Statutentheorie vgl. Lorenz, Struktur, S. 26 ff. mit vielen Beispielen.

¹⁴³ Diese Behauptung bspw. bei Günther, Eingriffsnormen, S. 19 m.w.N.

¹⁴⁴ Viele Nachweise mit Beispielen bei Lorenz, Struktur, S. 26 ff.

¹⁴⁵ Kegel/Schurig, IPR, §3 V, S. 175; Lorenzen, in: 13 Ill. L. R., 375 (378); von Savigny, System des heutigen Römischen Rechts, Band VIII, S. 24 f. Fn. (a) mit einem Verweis auf Huber, §2, Story, Conflict of Laws 1883, §§ 18-21.

Statutentheorie zum ersten –noch entfernten– Schritt in Richtung Anerkennung von Eingriffsnormen durch die Anerkennung der kollisionsrechtlichen Verweisungsfreiheit¹⁴⁶ im 16. Jahrhundert – dem heutzutage als Eckstein des kollisionsrechtlichen Systems im Bereich der vertraglichen Schuldverhältnisse in der EU geltenden Prinzip¹⁴⁷. Der hinter der Parteiautonomie stehende Gedanke, dass in- und ausländische Sachnormen gleichermaßen den Inhalt eines grenzüberschreitenden Rechtsverhältnisses bestimmen können, deutet auf die Bereitschaft hin, die Rechtsordnungen souveräner Staaten gleichzustellen. Diese Einsicht wird wiederum später als Grundlage für die Anerkennung der Anwendbarkeit ausländischen Rechts dienen und zu der Erkenntnis von der Existenz der Eingriffsnormen führen.¹⁴⁸

Zunächst wurde aber zur Überwindung des Territorialitätsprinzips, welches die Anwendung des Rechts außerhalb der Staatsgrenzen untersagte,¹⁴⁹ die *Comitas*-Lehre¹⁵⁰ zur Hilfe herangezogen. Diese entstand im 17. Jahrhundert in den Niederlanden und rechtfertigte die Berücksichtigung des ausländischen Privatrechts als *comitas*, also als Höflichkeit oder Entgegenkommen gegenüber anderen Staaten.¹⁵¹ Vorausgesetzt wurde allerdings, dass das fremde Recht nicht der innerstaatlichen *publica utilitas* oder der *publica honestas* widerspricht,¹⁵² worin eine erste Konkretisierung des *ordre public* zu erkennen ist.¹⁵³

¹⁴⁶ Als Begründer der Parteiautonomie zählt der Franzose *Charles Dumoulin*. Vgl. *Gutzwiller*, Geschichte IPR, S. 79; auch *Gebauer*, in: ZEuP 2016, 928 (946) m.w.N.; a.A. *Gamillscheg*, *Dumoulin*, S. 110 ff., 121. In Deutschland ist die vertragsrechtliche Parteiautonomie seit den 1930er Jahren höchststrichterlich anerkannt. Vgl. *Weller/Benz/Thomale*, in: ZEuP 2017, 250 (252 f.) m.w.N.

¹⁴⁷ Vgl. Erwägungsgrund 11 Rom I-VO.

¹⁴⁸ Zu den Grundsätzen des modernen „klassischen“ IPR gleich unter Teil I: Kapitel 2: C III.

¹⁴⁹ *Schaeffner*, Entwicklung IPR, §27 und 29.

¹⁵⁰ Zur Herkunft und Entwicklung des Begriffes *comity/comitas* vgl. *D’Alterio*, in: 9 Int’l J. Const. L., 394 (398 ff.).

¹⁵¹ Vgl. *Huber, Ulricus*, *De Conflictu Legum Diversarum in Diversis Imperiis*, 1684, zitiert auf deutsch nach *Kegel/Schurig*, IPR, §3 V, S. 176; ausführlich dazu *Lorenzen*, in: 13 Ill. L. R., 375 (376). Auch die Kommentatoren der niederländischen Schule *Paul Voet* (1619–1667) und *Johannes (Jan) Voet* (1647–1714) gelten neben *Ulricus Huber* (1636–1694) als Begründer dieser Lehre. *Kegel/Schurig*, IPR, §3 V, S. 175; *Von Hein*, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Einleitung IPR, Rn. 13. a.A. *Gutzwiller*, Geschichte IPR, S. 136 (nennt *Paul Voet* den „Erfinder“ der *Comitas*); sich diesem anschließend auch *von Bar*, IPR 1, §6, Rn. 446.

¹⁵² *Stürner*, in: BeckOGK, 1.6.2018, Art. 6 EGBGB, Rn. 15 m.w.N.; *Lorenzen*, in: 13 Ill. L. R., 375 (378) m.w.N.

¹⁵³ *Gutzwiller*, Geschichte IPR, S. 147. Mehr zu der historischen Entwicklung des *ordre public* bei *Stürner*, in: BeckOGK, 1.6.2018, Art. 6 EGBGB, Rn. 10 ff.

II. Das moderne „klassische“ (kontinentaleuropäische)¹⁵⁴ IPR

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde im kontinentalen Europa die bis dahin weitestgehend unumschränkt geltende Statutentheorie durch die Begründung des „modernen“ IPR abgelöst.¹⁵⁵ Das Ende der Statutenlehre wird allgemein *Carl Georg v. Wächter* zugeschrieben,¹⁵⁶ der sowohl den Ansatz der Statutenlehre an sich als auch den aus der Idee der *comitas* ausgehenden Schutz der wohlerworbenen Rechte kritisierte.¹⁵⁷ Sein Alternativvorschlag – die Rückkehr zum Territorialprinzip, welche mangels ausdrücklicher Kollisionsnormen die Anwendung der *lex fori* zur Folge hatte – hat jedoch in den USA mehr Anerkennung als in Deutschland gefunden.¹⁵⁸

Zu den Begründern des „modernen“ IPR im kontinentaleuropäischen Rechtsraum zählen¹⁵⁹ der Deutsche *Friedrich Carl von Savigny*¹⁶⁰ und der Italiener *Pasquale Stanislao Mancini*¹⁶¹, während der Amerikaner *Joseph Story*¹⁶² als Begründer des Kollisionsrechts im Rechtskreis der *Common-law*-Länder gilt.¹⁶³

Savignys Arbeit¹⁶⁴ hatte allgemein eine enorme Wirkung auf die Entwicklung des IPR in Deutschland und im kontinentalen Europa und lenkte das Augenmerk auf die im

¹⁵⁴ Die geschilderten Lehren haben in dem *Common-Law*-Rechtskreis wenig Nachklang gefunden und gelten somit für den kontinentaleuropäischen Rechtsraum. Zur Entwicklung des IPR in England sogleich unter Teil I: Kapitel 2: E Auch *Neuhaus*, Grundbegriffe 1976, §10 III, S. 96, spricht vom „kontinentaleuropäischen IPR“.

¹⁵⁵ A.A. *Lorenz*, Struktur, S. 26 f. Seiner Meinung nach begann die Entwicklung des „modernen“ IPR deutlich früher.

¹⁵⁶ *Von Bar*, IPR 1, §6, Rn. 464 ff.; *Rauscher*, IPR, §1, Rn. 29; dazu auch *von Hein*, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Einleitung IPR, Rn. 16; *Gebauer*, in: FS-Jayme 2019, S. 89 (102 ff.).

¹⁵⁷ *Von Wächter*, in: AcP 24 (1841), 230 (286 f.); ders., in: AcP 25 (1842), 1 (3 ff.).

¹⁵⁸ *Von Hein*, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Einleitung IPR, Rn. 16 (hier auch konkret zu seinen Hauptkritikpunkten); *Gebauer*, in: FS-Jayme 2019, S. 89 (108); *Rauscher*, IPR, §1, Rn. 29; *Kegel/Schurig*, IPR, §3 IX, S. 182 f. jeweils m.w.N.

¹⁵⁹ *Neuhaus*, Grundbegriffe 1976, §10 III, S. 93 f.; *Kropholler*, Int. Privatrecht, §2 III, S. 13; *Von Hein*, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Einleitung IPR, Rn. 17 m.w.N.; *Husserl*, in: 25 Va. L. R., 37 (54); *Carl Georg von Wächter* hat die Statutentheorie in seiner Aufsatzreihe im AcP (1841/42) zwar stark kritisiert (*von Wächter*, in: AcP 1841 230 ff.; *von Wächter*, in: AcP 1842, 1 (161 ff., 361 ff.)), vermochte aber keinen neuen Vorschlag zur Überwindung der Schwächen vorzuschlagen. „[V]. Wächters Stärke war jedoch eher der Abriss als der Neubau“ gewesen. So *von Hein*, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Einleitung IPR, Rn. 16. Zu den einzelnen Kritikpunkten von *Wächter* vgl. *von Bar*, IPR 1, §6, Rn. 464 ff.; zusammenfassend auch *von Hein*, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Einleitung IPR, Rn. 16.

¹⁶⁰ *Von Savigny*, System des heutigen Römischen Rechts, Band VIII.

¹⁶¹ Neben seiner berühmten Turiner Vorlesung „Della nazionalità come fondamento del diritto delle genti“, (Druckexemplar von Tipografia Eredi Botta, 1851 - 72 Seiten) ist sein starker Einfluss auf die Kodifikation des IPR in Italien im Jahre 1942 und das Gutachten über Nützlichkeit von Staatsverträgen zur Vereinheitlichung des IPR (Clunet 1, 1874, 221 ff., 285 ff.) von größerer Bedeutung, zitiert nach *Neuhaus*, Grundbegriffe 1976, §10 III, S. 94, Fn. 274; zu Mancinis Beitrag auch *Neuhaus*, in: RabelsZ 1949, 22 (25 ff.); *Mosconi*, in: RdC 217, 9 (32 ff.) m.w.N.; *Gutzwiller*, Einfluß Savignys, S. 150 ff. m.w.N., insb. Fn. 1.; *Kegel/Schurig*, IPR, §3 XI 1 a), S. 188 f.

¹⁶² *Story*, Conflict of Laws 1834.

¹⁶³ Zur Entwicklung des modernen IPR im englischen Rechtsraum gleich unter Teil I: Kapitel 2: E

¹⁶⁴ *Von Savigny*, System des heutigen Römischen Rechts, Bd I-VIII. Dennoch wird der Eigenverdienst von *Savigny* von manchen etwas in Frage gestellt. Vgl. *Kegel/Schurig*, IPR, §3 IX, S. 184 m.w.N.,

modernen IPR bis heute maßgebliche Frage nach dem Sitz des Rechtsverhältnisses.¹⁶⁵ Für das Konzept der Eingriffsnormen sind die folgenden Erkenntnisse des „modernen“ IPR des 19. Jahrhunderts hervorzuheben.

Zum einen erkannten sowohl *Savigny*, als auch *Mancini* eine Pflicht der Staaten zur Anwendung ausländischen Rechts an, welche nicht nur auf dem bloßem Gedanken des Entgegenkommens zwischen souveränen Staaten beruhte.¹⁶⁶ *Savigny* sah in dem Grundsatz der staatlichen Souveränität kein Hindernis, um die Gleichstellung der Rechtsordnungen anzustreben, die nun aus Gründen der zunehmenden Globalisierung dringend geboten sei.¹⁶⁷ Als oberstes Ziel sollte internationale Entscheidungsharmonie zum gemeinsamen Vorteil der Völker und der Einzelnen angestrebt werden, welche dieselbe Beurteilung des Rechtsverhältnisses bieten soll, ohne Unterschied, ob in diesem oder in jenem Staate das Urteil gesprochen werde.¹⁶⁸ Der Zulässigkeit der Anwendbarkeit ausländischen Rechts lag die Annahme zugrunde, dass die Privatrechtsordnungen der einzelnen Staaten grundsätzlich gleichwertig und fungibel seien.¹⁶⁹

Zum anderen sollte die Berücksichtigung des fremden Rechts nicht auf bloßer Gegenseitigkeit (*comitas*) beruhen, da diese „Ausfluss bloßer Großmut oder Willkür“ sei, „die zugleich als zufällig und vorübergehend zu denken wäre“.¹⁷⁰ Diese Aufgabe sollte durch Kollisionsnormen geregelt werden, welche für jedes Rechtsverhältnis das Recht aufzuzeigen haben, „welchem dieses Rechtsverhältnis seiner eigentümlicheren Natur nach angehört oder unterworfen ist“¹⁷¹. Somit ist das Rechtsverhältnis ein

welcher anmerkte, dass eine wichtige Rolle der Begründung des modernen IPR sowohl *Wächter*, der die Statutentheorie gebrochen hatte, als auch *Story* und *Schaeffner*, welche die materiellrechtliche Aufgliederung des IPR bereits vor *Savigny* aufgestellt hatten, zukomme. Dabei ist bereits *Schaeffner* bei der Suche nach dem anwendbaren Recht „vom Rechtsverhältnis her“ ausgegangen. Auch *Lorenz*, Struktur, S. 41 ff. m.w.N., betont, dass gerade *Wächter* den „totalen methodischen Umschwung“ bewirkt hatte (S. 41) und *Schaeffner* das Rechtsverhältnis als Gegenstand der kollisionsrechtlichen Verweisung bezeichnete (S. 42 f.); vgl. dazu auch *Gebauer*, in: FS-Jayme 2019, S. 89 (103 f.). A.A. von *Bar*, IPR 1, §6, Rn. 468, hebt die Leistung von *Savigny* hervor: („[...] ist das Ganze, so wie er es formt, mehr als die bloße Summe seiner Einzelteile“.

¹⁶⁵ *Neuhaus*, Grundbegriffe 1976, §10 III, S. 94; *Kegel/Schurig*, IPR, §2 I, S. 132; *Kropholler*, Int. Privatrecht, §2 III 1., S. 13; *Rauscher*, IPR, §1, Rn. 30.

¹⁶⁶ *Kegel/Schurig*, IPR, §3 XI, S. 189; zu *Mancini* ausdrücklich auch von *Bar*, IPR 1, §6, Rn. 475.

¹⁶⁷ *Von Savigny*, System des heutigen Römischen Rechts, Band VIII, S. 25. *Savigny* spricht vom zunehmenden „mannigfaltigen und lebhaften Verkehr unter verschiedenen Völkern“, S. 26 und 29.

¹⁶⁸ *Von Savigny*, System des heutigen Römischen Rechts, Band VIII, S. 26 f.

¹⁶⁹ *Kegel*, in: FS-Lewald, S. 259 (271); *von Hein*, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Einleitung IPR, Rn. 20.

¹⁷⁰ *Von Savigny*, System des heutigen Römischen Rechts, Band VIII, S. 29; auch *Mancini* kritisierte die Lehre von der *Comitas* als Rechtfertigung der Anwendung des fremden Rechts, so von *Bar*, IPR 1, §6, Rn. 475.

¹⁷¹ *Von Savigny*, System des heutigen Römischen Rechts, Band VIII, S. 27 f., 108.

Eckpfeiler des savigny'schen Systems und die Suche nach dem „Sitz“¹⁷² des Rechtsverhältnisses die Hauptaufgabe der Kollisionsnormen, wofür die Formulierung allseitiger Kollisionsnormen die passende Lösung gewesen ist.¹⁷³

Im Gegensatz zur Statuentheorie, welche vom Gesetz her fragte, welche Tatbestände unter diesen Rechtssätzen zu subsumieren sind, geht die „Sitz-Lehre“ – auch multilateraler Ansatz genannt – von dem zu beurteilenden Sachverhalt mit der Frage aus, welche Rechtsordnung für den jeweils vorliegenden Fall maßgebend sein soll.¹⁷⁴

Insofern hat der Richter bei der Entscheidung über solche Rechtsverhältnisse, welche mit verschiedenen unabhängigen Staaten in Berührung kommen, „dasjenige örtliche Recht anzuwenden [...], dem das streitige Rechtsverhältnis angehört, ohne Unterschied, ob dieses örtliche Recht das einheimische Recht dieses Richters, oder das Recht eines fremden Staates sein mag“.¹⁷⁵

Schließlich ist Savignys Erkenntnis, dass die Anwendung ausländischen Rechts durch die Rücksichtnahme auf manche Arten von Gesetzen, deren besondere Natur einer so freien Behandlung der Rechtsgemeinschaft unter verschiedenen Staaten widerstrebe, beschränkt werden sollte,¹⁷⁶ von grundlegender Bedeutung für die Eingriffsnormen. Nach Worten Savignys stellen u.a. die „Gesetze von streng positiver, zwingender Natur, die eben wegen dieser Natur zu jener freien Behandlung, unabhängig von den Grenzen verschiedener Staaten, nicht geeignet sind“ eine Ausnahme dar.¹⁷⁷ Dabei sei das Kriterium der nicht dispositiven Art solcher Gesetze an sich nicht ausreichend, vielmehr sei die Absicht des Gesetzgebers für die Einstufung in diese Kategorie der Gesetze von entscheidender Bedeutung,¹⁷⁸ die daran erkennbar sei, dass diese Vorschriften auf sittlichen Gründen beruhen oder aus Gründen des öffentlichen Wohls (*publica utilitas*) erlassen worden sind und einen politischen, polizeilichen oder volkswirtschaftlichen Charakter in sich tragen.¹⁷⁹ Ohne an dieser Stelle darüber urteilen zu wollen, ist nur anzumerken, dass diese Beschreibung Savignys eine erstaunliche

¹⁷² Von Savigny, System des heutigen Römischen Rechts, Band VIII, S. 108, 118.

¹⁷³ Kegel/Schurig, IPR, §3 XI, S. 189 mit Verweis auf die Ideen vom Italiener Mancini.

¹⁷⁴ Neuhaus, Grundbegriffe 1976, §4 I, S. 29 bzw. §4 II, S. 33 ff. Zu recht kritisch der Kurzformel „vom Sachverhalt aus“ gegenüber ist Benzenberg, Eingriffsnormen, S. 44 ff.

¹⁷⁵ Von Savigny, System des heutigen Römischen Rechts, Band VIII, S. 32.

¹⁷⁶ Von Savigny, System des heutigen Römischen Rechts, Band VIII, S. 32.

¹⁷⁷ Von Savigny, System des heutigen Römischen Rechts, Band VIII, S. 33. Zum anderen spricht er auch von solchen Rechtsinstituten des fremden Staates, die im Inland nicht anerkannt sind und deswegen keinen Anspruch auf Rechtsschutz haben. *Ebenda*.

¹⁷⁸ Von Savigny, System des heutigen Römischen Rechts, Band VIII, S. 34.

¹⁷⁹ Von Savigny, System des heutigen Römischen Rechts, Band VIII, S. 36.

Ähnlichkeit mit der modernen Definition der Eingriffsnorm in Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO hat.¹⁸⁰ Zum damaligen Zeitpunkt ist allerdings nur von einer Abwehrfunktion des fremden Rechts die Rede, welche heutzutage dem *ordre public* zusteht.¹⁸¹

C Entwicklung der Anwendung der Eingriffsnormen im kontinentalen Europa

Die von *Savigny* eingeleitete Entwicklung von Kollisionsnormen für bestimmte Sachverhalte wurde bei dem nächsten für die Geschichte der Evolution des IPR bedeutsamen Schritt in die nationalen Kodifikationen in den Ländern Kontinentaleuropas¹⁸² verfestigt und stellt seitdem eine Selbstverständlichkeit dar.¹⁸³ Generell galt nun das Prinzip, dass entweder das von den Parteien vereinbarte Recht oder das durch eine multilateral ausgelegte Kollisionsnorm ermittelte, für das konkrete Rechtsverhältnis „beste“ Recht,¹⁸⁴ unabhängig von der Zugehörigkeit zu einer Rechtsordnung zur Anwendung berufen wird. Zur Abwehr des den nationalen Wertvorstellungen widersprechenden ausländischen Rechts wird die Berufung auf den *Ordre-public*-Vorbehalt gestattet. Gerade die dahinter stehende Erkenntnis, dass es wichtige Gründe geben kann, welche ausnahmsweise gewisse Grenzen für die Geltung des Vertragsstatuts setzen können, liegt auch dem Konzept der Eingriffsnormen zugrunde. Als nächstes folgt eine kurze Erörterung der Emanzipation des Konzepts der Eingriffsnormen aus dem *Ordre-public*-Grundsatz, woraufhin die Abtrennung der Konzepte der ausländischen Eingriffsnormen und solcher der *lex fori* dargestellt wird.

I. Ordre public als negative Durchsetzung der inländischen Wertvorstellungen

Betrachtet man das Konzept des *ordre public* in seiner Funktion als Grenze der Anwendung fremden Rechts – losgelöst von der Dogmatik des modernen IPR – so sieht man anhand der eben dargestellten Entwicklung des IPR, dass entsprechende Ansätze

¹⁸⁰ Ähnlich gesehen von *Leible/Lehmann*, in: RIW 2008, 528 (542); in diese Richtung auch *Stürner*, in: BeckOGK, 1.6.2018, Art. 6 EGBGB, Rn. 19; vgl. ebenso aus dem englischen Schrifttum allgemein, nicht auf die Rom I-VO bezogen *McClean*, in: RdC 282, 41 (196 f.).

¹⁸¹ Anders aber *Epe*, Funktion, S. 109 f., der im *savigny'schen* Vorbehalt sowohl eine positive, als auch eine negative Seite erkennt.

¹⁸² Bsp. für die Kodifikationen: Preußisches Allgemeines Landrecht von 1794, französischer Code Civil von 1804, österreichisches ABGB von 1811, italienische Kodifizierung des IPR im sog. Preleggi zum Code Civile von 1865, die erste Kodifikation des deutschen IPR in der Ursprungsfassung des EGBGB vom 18. August 1896, RGBL. 1896, S. 604. Beispiele zitiert nach *Neuhaus*, Grundbegriffe 1976, §10 III, S. 94. Zur Ursprungsfassung des EGBGB näher von *Bar*, IPR 1, §6, Rn. 490 ff.; *Kegel/Schurig*, IPR, § 4 I 1, S. 203 ff.; *Sturm/Sturm*, in: Staudinger, Einl. IPR, 2012, Rn. 896 ff.; die Materialien sind veröffentlicht bei *Hartweg/Korkisch*, Materialien; vgl. dazu *Kegel*, in: RabelsZ 1975, 130 (130 ff.).

¹⁸³ *Rauscher*, IPR, §1, Rn. 29.

¹⁸⁴ Zum Verständnis des „besten“ Rechts vgl. *Kegel/Schurig*, IPR, § 2 I, S. 131.

sich bereits früh finden.¹⁸⁵ Das Konzept der Bewahrung vor Eingriffen in die staatliche Souveränität geht mit der Akzeptanz der Anwendung des ausländischen Rechts im Inland einher.

Im modernen, klassischen Kollisionsrecht bedurfte es, neben den allseitigen Kollisionsnormen, welche nach der Suche vom „Sitz des Rechtsverhältnisses“ oft bindend ins fremde Recht verwiesen,¹⁸⁶ eines „Korrekturaufgaben“¹⁸⁷ erfüllenden Rechtsinstituts.¹⁸⁸ Diese Aufgabe übernahm zunächst der *Ordre-public*-Grundsatz, durch den eine die regelmäßige Anknüpfung der Kollisionsnormen durchbrechende Ausnahme begründet wurde.¹⁸⁹ Diese Ausnahme, welche dem angerufenen Gericht gestattete, zum Schutz des unantastbaren Bereichs der eigenen Rechtsordnung den Rechtsanwendungsbefehl einer Kollisionsregel nicht zu befolgen, wird mit der Bindung des Kollisionsrechts, als Recht „über“ Rechtsordnungen,¹⁹⁰ an die grundlegenden Wertvorstellungen des eigenen Rechts begründet.¹⁹¹ Eigentlich sollte, gerade vor dem Hintergrund der im klassischen Kollisionsrecht gegenüber anderen Rechtsordnungen herrschenden Liberalität und Toleranz, sowie der grundsätzlichen Gleichstellung des fremden mit dem einheimischen Privatrecht,¹⁹² das anwendbare Recht generell ohne Rückgriff auf die materiellrechtlichen Präferenzen und Gerechtigkeitskonzepte des eigenen Rechts bestimmt werden,¹⁹³ dennoch bedarf es angesichts der gewichtigen Kontraste in den rechtskulturellen Grundvorstellungen¹⁹⁴ und des ungleichen Entwicklungsstandes der weltweit vorhandenen Rechtsordnungen dieser so

¹⁸⁵ Auch Stürner, in: BeckOGK, 1.6.2018, Art. 6 EGBGB, Rn. 10 m.w.N.

¹⁸⁶ Von Hein, in: MüKo BGB, Bd. 12, 2020, EGBGB Art. 6, Rn. 1. Der methodische Vorgang des Kollisionsrechts wird durch die bekannte und vielzitierte Metapher von Raape als „Sprung ins Dunkle“ bezeichnet. Vgl. Raape, IPR, S. 90; zitiert auch von BVerfG, Urteil vom 04.05.1971 – 1 BvR 636/68, unter C III 3., BVerfGE 31, 58 (73).

¹⁸⁷ Vgl. Kropholler, Int. Privatrecht, § 36, S. 244 („ein Korrektiv gegenüber den möglichen Nachteilen der Anwendung fremden Rechts“).

¹⁸⁸ Spickhoff, *Ordre public*, S.83; Kropholler, Int. Privatrecht, § 36 I, S. 244; rechtsvergleichend Mosconi, in: RdC 217, 9, (39 ff.); Healy, in: RdC 9, 407 (411 ff.).

¹⁸⁹ Entwurf eines Gesetzes zur Neuregelung des Internationalen Privatrechts, vom 20.10.1983, BT-Drs. 10/504, S. 42 bezüglich Art. 6 EGBGB.

¹⁹⁰ Neuhaus, Grundbegriffe 1976, §1 II, S. 2.

¹⁹¹ Von Hein, in: MüKo BGB, Bd. 12, 2020, EGBGB Art. 6, Rn. 1.

¹⁹² Grundlegend i.d.S. Goldschmidt/Perugini Zanetti, *Derecho internacional privado*, S. 231 ff.; dazu vgl. auch Oyarzábal, in: *RebelsZ* 2008, 601 (614 f.); s. auch den Titel der Dissertation von Boden „L'ordre public: limite et condition de la tolérance“; vgl. ferner Mills, in: 4 J. Priv. Int'l L., 201 (234): „the basic principle of tolerance of difference which underpins private international law“; Von Hein, in: MüKo BGB, Bd. 12, 2020, EGBGB Art. 6, Rn. 1.

¹⁹³ Von Hein, in: MüKo BGB, Bd. 12, 2020, EGBGB Art. 6, Rn. 1; Kegel/Schurig, IPR, § 16 I, S. 516.

¹⁹⁴ Zu Rechtsvorschriften aus dem Bereich des Familienrechts hinsichtlich der Anwendung des *Ordre-public*-Vorbehalts vgl. Resolution des Institute of International Law über „Cultural Differences and Ordre Public in Family Private International Law“, vom 25. August 2005 (abrufbar in Englisch unter: http://www.idi-iil.org/app/uploads/2017/06/2005_kra_02_en.pdf, zuletzt aufgerufen am 20.12.2020).

bezeichneten „Notbremse“¹⁹⁵. In dieser Funktion verkörperte der *Ordre-public*-Grundsatz inhaltlich die grundlegenden, auch als Kernbereich bezeichneten Wertvorstellungen des eigenen Rechts.¹⁹⁶ Insofern wurde die Abkehr vom im klassischen IPR verfolgten Ideal der internationalen Entscheidungsharmonie zugunsten fundamentaler sachrechtlicher Prinzipien aus Gründen der Einheit der Rechtsordnung gerechtfertigt.¹⁹⁷

Diese negative Funktion des *Ordre-public*-Grundsatzes zur Abwehr anstößigen ausländischen Rechts gilt allgemein und unumstritten.¹⁹⁸ Sie markiert eine Toleranzgrenze gegenüber der Anwendbarkeit des ausländischen Rechts im Inland.¹⁹⁹

II. Eingriffsnormen der lex fori als positive Durchsetzung der inländischen Wertvorstellungen

Neben der allgemein anerkannten negativen Abwehrfunktion von *ordre public* wurde diskutiert, ob dieser Grundsatz auch eine positive Wirkung entfaltet.²⁰⁰ Die positive Funktion des *ordre public* wurde darin gesehen, dass das eigene, zum unantastbaren Kernbereich der Rechtsordnung zugehörige Recht gegenüber dem anwendbaren fremden Recht durchgesetzt werden sollte.²⁰¹

¹⁹⁵ Die Funktion des *ordre public* ist in der Literatur durch unterschiedlich bunte Metaphern bezeichnet worden: „Überdruckventil“, „nationales Bollwerk“, „Sicherheitsnetz“, „Passkontrolle“, „Notbehelf“, „Rettungsleine“, „safety net“. Vgl. Stürner, in: BeckOGK, 1.6.2018, Art. 6 EGBGB, Rn. 1; Von Hein, in: MüKo BGB, Bd. 12, 2020, EGBGB Art. 6, Rn. 1 jeweils m.w.N.

¹⁹⁶ Entwurf eines Gesetzes zur Neuordnung des Internationalen Privatrechts, vom 20.10.1983, BT-Drs. 10/504, S. 42 bezüglich Art. 6 EGBGB. Ausführlich zur inhaltlichen Konkretisierung der Generalklausel: Kropholler, Int. Privatrecht, § 36 III, S. 248 ff.; konkret zu Art. 6 EGBGB auch Kegel/Schurig, IPR, § 16 III, S. 524 ff.; Mosconi, in: RdC 217, 9 (72).

¹⁹⁷ Von Hein, in: MüKo BGB, Bd. 12, 2020, EGBGB Art. 6, Rn. 1.

¹⁹⁸ Anerkannt sowohl im *common law*, als auch in den meisten kollisionsrechtlichen Kodifikationen, gehört der *ordre public* zum Standard auch in den übernationalen Regelwerken. Vgl. Mills, in: 4 J. Priv. Int'l L., 201 (202) m.w.N.

¹⁹⁹ Mills, in: 4 J. Priv. Int'l L., 201 (202) m.w.N.

²⁰⁰ Zu dieser Fragestellung Epe, Funktion, S. 125 ff.; von Hein, in: MüKo BGB, Bd. 12, 2020, EGBGB Art. 6, Rn. 3 ff.; Kropholler, Int. Privatrecht, § 36 I, S. 244 f.; Mosconi, in: RdC 217, 9 (143); Jayme, Ordre public, S. 28 ff.; Neumayer, in: FS-Dölle 2, S. 179 (197 ff.); Schwung, Ordre-public-Klausel, S. 13 ff.; Siehr, in: RabelsZ 1972, 93 (101 ff.); Spickhoff, Ordre public, 112 ff.; Wengler, in: JZ 1979, 175 (176 f.); Wuppermann, Rechtsprechung, S. 26; auch Hay, in: FS-Kropholler, S. 89 (89 ff.), beschreibt den *Ordre-public*-Grundsatz mithilfe einer Metapher einerseits als einen Schild, der ausländisches Recht abwehrt, andererseits aber auch als ein Schwert, das inländischem Recht zur Durchsetzung verhilft; auch Völker, Dogmatik des ordre public, S. 58 ff.; sich darauf beziehend auch Bonomi, in: Magnus/Mankowski, ECPII, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 43; ebenso zur Rechtslage der Rom I-VO Kroll-Ludwigs, Parteiautonomie im Kollisionsrecht, S. 535; Hemler, Methodik, S. 23 ff.; aus der jüngsten Zeit vgl. auch den Bericht des französischen Kassationshofs, der immer noch von einer positiven Wirkung des *ordre public* spricht, Drago/et. al., L'ordre public, in: Cour de Cassation Rapport 2013, S. 89.

²⁰¹ Kegel/Schurig, IPR, § 16 I, S. 516; Kropholler, Int. Privatrecht, § 36 I, S. 244 f.; Völker, Dogmatik des ordre public, S. 59 f. Zur Berufung ausländischer Eingriffsnormen über den „positiven“ oder „aktiven“ *ordre public* vgl. Schulze, Öffentliches Recht, S. 177 ff.; Brünig, Beachtlichkeit, S. 162 ff.

Der Ursprung dieser Diskussion ist auf den romanischen Rechtskreis zurückzuführen.²⁰² Die Erstkodifizierung des Prinzips im französischen *Code Civil*²⁰³, auf welche auch der Begriff des *ordre public* zurückgeht,²⁰⁴ sprach nämlich ein Verbot aus, durch die Anwendung des fremden Rechts von „Gesetzen, die die öffentliche Ordnung und die guten Sitten betreffen“²⁰⁵ abzuweichen.²⁰⁶ Nach dem Verständnis der in Frankreich herrschenden traditionellen Lehre waren *lois d'ordre public* bzw. *lois d'application immédiate* Rechtsnormen, die absolute Geltung im jeweiligen Staatsgebiet beanspruchen und damit auch eventuell anwendbare ausländische Rechtssätze verdrängen.²⁰⁷ Auch nach Ansicht des Italieners *Mancini* gehörten gewisse Sachnormen mit absoluter Geltung zu den Grundlagen des IPR.²⁰⁸ Somit entwickelte sich im romanischen Rechtskreis der Ansatz, nach welchem der *ordre public* als integraler Bestandteil des Kollisionsrechts begriffen wurde und somit der Ableitung einer „international zwingenden Sonderanknüpfung“ elementarer inländischer Rechtssätze diene.²⁰⁹

Hierin ist die erste Konkretisierung der Eingriffsnormen in ihrem heutigen Verständnis zu beobachten. Im weiteren Verlauf kristallisierte sich das Konzept der zum positiven *ordre public* gehörenden Vorschriften²¹⁰, die sich gegenüber fremdem Recht stets durchsetzen, weil die Beachtung dieser für die Aufrechterhaltung der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Ordnung eines Landes notwendig war, in den Arbeiten

²⁰² Dazu ausführlich bei *Callsen*, Eingriffsnormen und Ordre public-Vorbehalt, S. 65 ff.; so auch *Heldrich*, Zuständigkeit, S. 46; *Lorenz*, in: RIW 1987, 569 (579); *Schwung*, Ordre-public-Klausel, S. 54 ff.; *Siehr*, in: *RabelsZ* 1972, 93 (102 f.); s. auch *Coester*, in: *ZVglRWiss* 1983, 1 (12, Fn. 50) und *Kuipers/Migliorini*, in: *EuRevPL*, 2011, 187 (194) verweisend auf die Arbeit von *Francescakis*; *Kropholler*, *Int. Privatrecht*, § 36 I, S. 245; *Beulker*, Eingriffsnormproblematik, S. 52; *Hemler*, *Methodik*, S. 32 f.

²⁰³ *Husserl*, in: 25 *Va. L. R.*, 37 (38).

²⁰⁴ Art. 6 des im Jahre 1804 entstandenen französischen *Code Civil*: „On ne peut déroger, par des conventions particulières, aux lois qui intéressent l'ordre public et les bonnes mœurs.“ So auch *Mosconi*, in: *RdC* 217, 9 (39); dazu vgl. *Callsen*, Eingriffsnormen und Ordre public-Vorbehalt, S. 68 ff.

²⁰⁵ Auf Französisch: „lois qui intéressent l'ordre public et les bonnes mœurs“.

²⁰⁶ Zur Erstkodifikation des *ordre public* in anderen Ländern vgl. Nachweise bei *Mosconi*, in: *RdC* 217, 9 (39 ff., insb. Fn. 56-60).

²⁰⁷ *Lorenz*, in: RIW 1987, 569 (579); s. auch *Coester*, in: *ZVglRWiss* 1983, 1 (12 Fn. 50); *Jayme*, in: *RdC* 251, 9 (224 f.). Zur Lehre in Frankreich vgl. Fn. 198 für w.N.

²⁰⁸ So auch *Epe*, *Funktion*, S. 111 m.w.N.; *Neumayer*, in: *FS-Dölle* 2, S. 179 (183).

²⁰⁹ *Von Hein*, in: *MüKo BGB*, Bd. 12, 2020, *EGBGB* Art. 6, Rn. 2; zur „romanischen Schule“ *Spickhoff*, *Ordre public*, 45 ff.; *Neumayer*, in: *FS-Dölle* 2, S. 179 (180 ff.); dazu auch *Voltz*, in: *Staudinger, IPR AT*, 2013, Art. 6 *EGBGB*, Rn. 12.

²¹⁰ Zusammenfassung der unterschiedlichen Begriffe zur Benennung dieser Vorschriften bei *Sturm/Sturm*, in: *Staudinger, Einl. IPR*, 2012, Rn. 14. *Looschelders*, in: *Staudinger, Einl. IPR*, 2019, Rn. 19 bezeichnet diese immer noch als zum positiven *ordre public* gehörende Vorschriften.

von *Francescakis* heraus.²¹¹ Es handelte sich hierbei um Sachnormen, die ihren räumlichen Geltungsbereich selbst bestimmten.²¹²

Eine klare dogmatische Trennung der negativen und positiven Wirkungen des *Ordre-public*-Grundsatzes fand erst durch die gleichzeitige Erstkodifizierung der beiden Prinzipien nebeneinander in Art. 7 Abs. 2 und 16 EVÜ ihren Niederschlag.²¹³ Insofern manifestierten sich die Eingriffsnormen der *lex fori* gerade aus der ehemals als positiv bezeichneten Funktion des *ordre public*.²¹⁴ Im Wesen verkörpern also sowohl der *Ordre-public*-Grundsatz als auch die Eingriffsnormen *lege fori* das Gleiche²¹⁵ – sie schützen die heimische Rechtsordnung vor Eingriffen des fremden Rechts, die einem unantastbaren Kern des Staates widersprechen.

Dennoch wirken die Eingriffsnormen der *lex fori* nicht nur zur Abwehr des mit der heimischen Rechtsordnung unvereinbaren Eingriffs des ausländischen Rechts, sondern deklarieren einen von dem anwendbaren Recht unabhängigen Geltungsanspruch auf

²¹¹ Vgl. *Francescakis*, in: Rev. Crit. DIP 1966, 1 (12); *Francescakis*, in: RDIPP 1967, 691; *Francescakis*, in: Trav. Com. Fr. DIP 1970, 149 (165); der Formulierung von *Francescakis* folgend auch *Batiffol/Lagarde*, DIP 1970, I, Nr. 254; *Mayer*, DIP 1977, Nr. 121 ff.; *Loussouarn/Bourel*, DIP 1978, Nr. 126 ff., 131; in Italien auch *Mosconi*, DIPP generale e contratti, Rn. 319, S. 298. Auf die Formulierung von *Francescakis* verweisend etwa *Schurig*, in: Holl/Klinke, S. 55 (65); *Sturm/Sturm*, in: Staudinger, Einl. IPR, 2012, Rn. 15. Kritisch wegen des weiten möglichen Umfangs *Batiffol*, in: RdC 139, 75 (138). Die Eingriffsnormen wurden zum ersten Mal beschrieben in: *Francescakis*, Conflits, S. 7.

²¹² Aus der Sicht der romanischen Schule *Mosconi*, in: RdC 217, 9 (141). Daher auch andere Bezeichnungen für diese Art der Vorschriften im deutschsprachigen Schrifttum: selbstbegrenzte Sachnormen, vgl. *Heldrich*, Zuständigkeit, S. 43 ff.; Sachnormen mit einer eigenen (ausdrücklichen oder stillschweigenden) einseitigen Kollisionsnorm, vgl. *Neuhaus*, Grundbegriffe 1976, §11 III 2., S. 102, und ihm folgend *Kropholler*, Int. Privatrecht, § 13 V, S. 109; selbstgerechte Sachnormen, vgl. *Kegel*, in: GS-Ehrenzweig, S. 51 (51 ff.).

²¹³ Zum EVÜ-Entwurf bereits *Lando*, in: RabelsZ 1974, 6 (34); aus heutiger Sicht so auch *Callsen*, Eingriffsnormen und Ordre public-Vorbehalt, S. 65. Vgl. auch *Giuliano/Lagarde*, Bericht, in: ABl. C 282 vom 31.10.1980, S. 1 (26) bezeichnen den Art. 7 EVÜ als eine „neue Bestimmung“; *Jayme*, in: RdC 251, 9 (224 f.) verweisend auch auf den Art. 17, 18 und 19 des schweizerischen IPRG: Bundesgesetz über das Internationale Privatrecht (IPRG) vom 18. Dezember 1987, in: AS 1988, 1776; *Wengler*, in: JZ 1979, 175 (176); *Kropholler*, Int. Privatrecht, § 36 I, S. 245; *Looschelders*, in: Staudinger, Einl. IPR, 2019, Rn. 20. Im deutschen Recht hat sich die getrennte Kodifizierung der positiven und negativen Funktion des *ordre public* entsprechend in Art. 34 EGBGB, welcher den Art. 7 Abs. 2 EVÜ ins deutsche Recht inkorporierte, und Art. 6 EGBGB widergespiegelt. Vgl. *Jayme*, Ordre public, S. 28 ff.; *Weller*, Ordre-public-Kontrolle, S. 303; auch *Callsen*, Eingriffsnormen und Ordre public-Vorbehalt, S. 96 f.; a.A. *Beulker*, Eingriffsnormproblematik, S. 54.

²¹⁴ *De Boer*, in: Malatesta/Bariatti/Pocar, EC PIL, S. 295 (295 f.); *Kegel/Schurig*, IPR, § 2 IV, S. 152; *Mosconi*, in: RdC 217, 9 (127); *Radtke*, in: ZVglRWiss 1985, 325 (330), sieht darin sogar eine Begründung der uneingeschränkten Anwendbarkeit des Eingriffsrechts der *lex fori*; nach *Völker*, Dogmatik des ordre public, S. 60, sei somit auch die Lehre des positiven *ordre public* überflüssig geworden (vgl. Fn. 196 m.w.N.); *Wengler*, in: JZ 1979, 175 (176). Dazu gleich unter Teil I: Kapitel 2: C II. Ähnlich zum englischen Recht etwa *Mann*, in: 99 L. Q. Rev., 376 (398), der diese als „an instance of public policy in its positive form“ sieht.

²¹⁵ *Kegel/Schurig*, IPR, § 16 I, S. 518; kürzlich zu Eingriffsnormen in der Rom I-VO auch *Callsen*, Eingriffsnormen und Ordre public-Vorbehalt, S. 107; *Mankowski*, Beförderungsverträge, S. 71=Rn. 105 m.w.N.; im gleichen Sinne allgemein zu Rom I-VO und Rom II-VO *de Boer*, in: Malatesta/Bariatti/Pocar, EC PIL, S. 295 (320 ff.); allgemein zur Rechtslage unter der Rom I-VO auch *Verschraegen*, IPR, Rn. 1320.

den Sachverhalt angewendet zu werden, soweit dieser in den Anwendungsbereich der Vorschriften fällt, und entfalten somit eine positive „Verteidigungsfunktion“ der grundlegenden Wertordnung des Forumstaates.²¹⁶ Der Geltungsanspruch der eigenen Eingriffsnormen kann als ein kollisionsrechtlicher Anwendungsbefehl verstanden werden, dem der Richter unbedingt Folge zu leisten hat.²¹⁷ Daher erfolgt die Anwendung der Eingriffsnormen der *lex fori* aus der Bindung des Richters an Recht und Gesetz.²¹⁸ Das angerufene Gericht ist verpflichtet, das zwingende Recht der *lex fori* zu beachten und auch gegenüber einem ausländischen Vertragsstatut durchzusetzen, denn es gilt die Interessen des eigenen Staates zu wahren.²¹⁹ Somit verdrängen diese wirtschafts- und sozialpolitisch motivierten Vorschriften sozusagen das „reine“ Privatrecht.²²⁰

Im heutigen europäischen und deutschen Kollisionsrecht wird die enge historische Verwandtschaft zwischen der Wahrung des *ordre public* und der Sonderanknüpfung von Eingriffsnormen nicht mehr ausdrücklich betont.²²¹ Eingriffsnormen und *Ordre-public*-Grundsatz entwickeln sich parallel und unterschiedlich.²²² Dennoch zeigt sich deren enger Zusammenhang beispielsweise darin, dass beide Rechtsfiguren thematisch vereinigt erläutert werden.²²³

²¹⁶ In diesem Sinne Wengler, in: JZ 1979, 175 (176 f.). Für w.N. vgl. Fn. 200.

²¹⁷ Radtke, in: ZVglRWiss 1985, 325 (331); Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Rom I-VO Art. 9, Rn. 5; zum schweizerischen Recht vgl. auch Vischer, in: 41 Law & Contemp. Probs., 131 (141). Insofern bedürften die Eingriffsnormen der *lex fori* grundsätzlich keiner Sonderanknüpfung über eine Kollisionsnorm. Vgl. Fn. 76 für w.N. Zur Rechtslage unter Art. 9 Rom I-VO auch Wendelstein, Kollisionsrechtliche Probleme der Telemedizin, S. 282 f.; zur Rechtslage unter Art. 34 EGBGB Wördemann, International zwingende Normen Versicherungsvertrag, S. 99.

²¹⁸ Anderegg, Eingriffsnormen, S. 3; von Bar/Mankowski, IPR 1, § 4, Rn. 92; Fetsch, Eingriffsnormen, S. 70; Kuckein, Eingriffsnormen, S. 70; Serick, in: RabelsZ 1953, 633 (647); neulich auch Mankowski, in: IPRax 2016, 485 (490).

²¹⁹ Fetsch, Eingriffsnormen, S. 70.

²²⁰ Neuhaus, in: FS-Kegel 1977, S. 27.

²²¹ Ausnahmsweise vgl. Kuipers, EU law and private international law, S. 66 f.; Mankowski, in: IHR 2008, 133 (147), „Nachbarschaft zum ordre public“; McParland, Rome I, Rn. 15.01 „two sides of the same coin“; Verschraegen, IPR, Rn. 1320, „positive Funktion“ der Vorbehaltsklausel.

²²² Zum Bedeutungsverlust vom *Ordre-public*-Vorbehalt vgl. Stürner, in: BeckOGK, 1.6.2018, Art. 6 EGBGB, Rn. 66 ff.

²²³ Vgl. Erwägungsgrund 37 Rom I-VO und Erwägungsgrund 32 Rom II-VO. Aus der Literatur vgl. etwa Callsen, Eingriffsnormen und Ordre public-Vorbehalt, S. 65 ff.; Martiny, in: ZEuP 2010, 747 (775 ff.); Mankowski, in: IHR 2008, 133 (147); McParland, Rome I, Rn. 15.01 „two sides of the same coin“; North, in: North, Contract Conflicts, S. 3 (17); Verschraegen, IPR, Rn. 1310 ff.

III. Ausländische Eingriffsnormen als Durchsetzung ausländischer Wertvorstellungen

Wie die obige Ausführung zeigt, ist das angerufene Gericht unter Umständen zum Schutz der Interessen des eigenen Staates befugt, den kollisionsrechtlichen Rechtsanwendungsbefehl oder die ausdrückliche Rechtswahl im Rahmen der parteilichen Privatautonomie nicht zu befolgen und durch die Anwendung der nationalen zwingenden Vorschriften sowohl das gewählte als auch das objektiv maßgebliche Vertragsstatut zu durchbrechen. Dies wird mit staatlichen Souveränitätsinteressen und der Bindung des Richters an Recht und Gesetz begründet.²²⁴

Diese Begründung ist auf die angeordnete Anwendbarkeit ausländischer Eingriffsnormen durch die im Mittelpunkt dieser Arbeit stehende Vorschrift – Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO – nicht übertragbar.²²⁵ Hierbei handelt es sich um Vorschriften, die zum einen zwar auch die Wertvorstellungen und die souveränen Interessen eines anderen Staates verkörpern, zum anderen aber diese zwingend über die regelmäßige Anknüpfung in einem anderen Land durchsetzen wollen. Diese können zwar auch internationale Geltungsansprüche enthalten, welche theoretisch als ein kollisionsrechtlicher Anwendungsbefehl zu verstehen sind, doch – anders als dies bei den Eingriffsnormen der *lex fori* der Fall ist – richtet sich dieser an die Richter des angerufenen Gerichts eines Drittstaates.

Gerade solche öffentlich-rechtlichen ausländischen Vorschriften sind in den Ländern des kontinentaleuropäischen Rechtskreises vom Grundsatz der Nichtanwendung des ausländischen öffentlichen Rechts erfasst worden.²²⁶ Diese, meist von der älteren Literatur und der Rechtsprechung vertretene Ansicht basiert auf dem Gedanken, dass das internationale öffentliche Recht vom Territorialitätsprinzip²²⁷ beherrscht sei, wonach öffentlich-rechtliche Normen auf das Territorium beschränkt seien, auf dem

²²⁴ Dazu oben unter Teil I: Kapitel 2: C II.

²²⁵ Serick, in: RabelsZ 1953, 633 (647 ff., insb. 649 f. Nr. 4).

²²⁶ Vgl. Dutta, Durchsetzung, S. 17 („universelle Rechtsregel“), 22 m.w.N. über Gerichtsentscheidungen in den jeweiligen Rechtsordnungen der kontinentaleuropäischen Länder; Mann, Beiträge, S. 196; auch Zeppenfeld, Eingriffsnormen, S. 36 ff., zum „Grundsatz der Nichtanwendbarkeit ausländischen öffentlichen Rechts“ m.w.N.; Schwander, Anknüpfung, S. 65 ff.; Schacherreiter, in: ZEuP 2015, 497 (499); Gihl, in: RdC 83, 163 (171 ff., 191 ff. 244 ff.); Lorenz, in: FS-Jayme, S. 549 (553) spricht vom „Territorialgrundsatz“; Freitag, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.3; eingehender rechtsvergleichender Überblick bei Basedow/von Hein/Janzen/Puttfarcken, in: 6 YPIL, 1 (5 ff.). Zum ähnlichen Prinzip im englischen *common law* vgl. Teil I: Kapitel 2: E II.

²²⁷ Ausführlich zum Territorialitätsprinzip vgl. Kegel/Seidl-Hohenveldern, in: FS-Ferid, 233 (233 ff.).

der erlassende Staat seine Souveränität ausübe und nicht über Landesgrenzen des rechtsetzenden Staates hinaus wirken.²²⁸ Behörden und Gerichte sind dementsprechend verpflichtet, das eigene öffentliche Recht anzuwenden und nicht die hoheitlichen Machtansprüche anderer Staaten durchzusetzen.²²⁹ Insofern galt das ausländische öffentliche Recht – auch solches öffentlich-rechtliche Interessen eines anderen souveränen Staates verkörperndes Eingriffsrecht – im Inland grundsätzlich als unanwendbar.²³⁰

1. Lösungsansätze zur Überwindung des Nichtanwendungsgrundsatzes

Die Überwindung des Nichtanwendungsgrundsatzes bezüglich der ausländischen Eingriffsnormen kann aus zwei Perspektiven beleuchtet werden: Zum einen im Hinblick auf die dogmatische Frage, ob der Nichtanwendungsgrundsatz tatsächlich das angerufene Gericht hindert, die ausländischen Eingriffsnormen als Rechtsvorschriften anzuwenden. Zum anderen lässt sich auch fragen, wie der von der Rechtsprechung entwickelte Ansatz zur Würdigung der Eingriffsnormen auf der materiellrechtlichen Ebene einzuordnen ist und welche Bedeutung dieser für die Berücksichtigungswürdigkeit der ausländischen Eingriffsnormen hat.

²²⁸ Zeppenfeld, Eingriffsnormen, S. 36; Benzenberg, Eingriffsnormen, S. 50; Gihl, in: RdC 83, 163 (171 ff., 242 f., 244 ff.); Schacherreiter, in: ZEuP 2015, 497 (499); zur Entwicklung des Grundsatzes der Nichtanwendung in der Schweiz siehe Schulte, Vertragsrecht, S. 55 ff. Zur Deutung des Grundsatzes in der deutschen Rechtsprechung vgl. bspw. BGH, Urteil vom 17.12.1959 – VII ZR 198/58, unter II 2. b) ff., BGHZ 31, 367 = WM 1960, 370 = NJW 1960, 1101 m.w.N. und Beispielen der Nichtanwendung des fremden öffentlichen Rechts vom BGH unter 2 b) zur Unbeachtlichkeit der sowjetzonalen Beschränkungen eines devisenrechtlichen Genehmigungserfordernisses in Westdeutschland; BGH, Urteil vom 09. 04. 1962 – VII ZR 162/60, WM 1962, 601 = MDR 1962, 563 zur territorialen Geltung der österreichischen Devisenbestimmungen; BGH, Urteil vom 28.01.1965 – Ia ZR 273/63, DB 1965, 512 (513) = MDR 1965, 361 = WM 1965, 267 zur territorialen Geltung der sowjetischen Devisenbestimmungen; BGH, Urteil vom 16.04.1975 – I ZR 40/73, unter III 3., BGHZ 64, 183 = WM 1975, 610 = NJW 1975, 1220 zur Beschränkung der Wirkung des sowjetischen Außenhandelsmonopols auf das Territorium der UdSSR. Vgl. auch die Entscheidung des französischen *Cour de cassation*, Cass. civ. 03.06.1928, in: Clunet 1929, 385 (386) (“les lois fiscales sont strictement territoriales”). Zum Überblick über die damalige Rechtsprechung vgl. Gihl, in: RdC 83, 163 (191 ff.). Frühere Vertreter dieser Ansicht: Melchior, Grundlagen IPR, § 179, S. 267; Niederer, Einführung IPR, S. 307 ff.; Schulze, Öffentliches Recht, S. 46 ff., 177; Sturm/Sturm, in: Staudinger, Einl. IPR, 2012, Rn. 33 ff., insb. Rn. 40 f.; Sailer, Grundfragen, S. 11 ff., 24, sofern es sich um öffentliches Recht im Sinne der Subjektionstheorie handelt.

²²⁹ Lorenz, in: FS-Jayme, S. 549 (559); Sonnenberger, in: MüKo BGB, Bd. 10, 2010, Einl. IPR, Rn. 53; Beulker, Eingriffsnormproblematik, S. 65 f.

²³⁰ Zu der Unanwendbarkeit bzw. Territorialität der Devisenbestimmungen vgl. RG, Urteil vom 23.02.1904 – II 398/03, RGZ 57, 116 (118), zustimmend zitiert in RG, Urteil vom 28.06.1918 – II 69/18, RGZ 93, 182 (184). Ständige Rspr. in Deutschland: BGH, Urteil vom 17.12.1959 – VII ZR 198/58, unter II 2. b) ff., BGHZ 31, 367 m.w.N. aus der Rechtsprechung unter 2 b).

2. Möglichkeit einer kollisionsrechtlichen Anwendung trotz Nichtanwendungsgrundsatz

Die Überwindung des durch das Prinzip der Nichtanwendung des ausländischen öffentlichen Rechts gestellten Hindernisses für die Anwendung der ausländischen Eingriffsnormen wird in der Literatur unterschiedlich begründet. Einerseits wird argumentiert, dass die Verweisungen der Kollisionsnormen aufgrund der zunehmend festzustellenden Verzahnung von privat- und öffentlich-rechtlichen Überlegungen²³¹ und schwindender Trennung – oder sogar unbekannter Trennung in ausländischen Rechtsordnungen²³² – zwischen dem privaten und öffentlichen Recht²³³ sich auf privatrechtlich wie auf öffentlich-rechtlich zu qualifizierende Normen erstrecken.²³⁴ Insofern könne an einem Prinzip der Nichtanwendung ausländischen öffentlichen Rechts nicht mehr festgehalten werden.²³⁵ Andererseits wird an der Fortgeltung des Nichtanwendungsgrundsatzes für das ausländische öffentliche Recht festgehalten,²³⁶ jedoch unter Anwendung der modifizierten Subjekttheorie die ausländische Eingriffsnormen als Vorschriften allgemein privatrechtlicher Natur qualifiziert.²³⁷

Dieser angedeutete Meinungsstreit muss hier nicht weiter ausgeführt werden, denn der Nichtanwendungsgrundsatz an sich steht aus ganz anderen Gründen der Anwendung ausländischer Eingriffsnormen generell nicht im Weg.²³⁸ Entscheidend ist, dass der Nichtanwendungsgrundsatz im Wesentlichen auf dem Territorialitätsgedanken der

²³¹ *Zweigert*, in: Sörensen, Kieler Institut, S. 124 (125); *Siehr*, in: *RabelsZ* 1988, 41 (76); *Zeppenfeld*, *Eingriffsnormen*, S. 42 f.; *Hohloch*, in: *Erman*, BGB 15, Art. 3 EGBGB, Rn. 5; *Hausmann*, in: *Staudinger*, IPR AT, 2013, Art. 3 EGBGB, Rn. 10; *Benzenberg*, *Eingriffsnormen*, S. 51; aus der Perspektive des schweizerischen Rechts *Heini*, in: *ZSR* 1981, 65 (66).

²³² *Von Bar/Mankowski*, IPR 1, § 4, Rn. 54 m.w.N.; *Busse*, in: *ZVglRWiss* 1996, 386 (414); *Drobnig*, in: *RabelsZ* 1988, 1 (3); *Radtke*, in: *ZVglRWiss* 1985, 325 (328); *Schubert*, in: *RIW* 1987, 729 (731, 743); *Siehr*, in: *RabelsZ* 1988, 41 (76); *Wördemann*, *International zwingende Normen Versicherungsvertrag*, S. 86; *Zweigert*, in: Sörensen, Kieler Institut, S. 124 (125).

²³³ Im Allgemeinen bereits bei *Neumayer*, in: *BerGesVR* 2 (1958), 35 (44) erkennbar; *von Bar/Mankowski*, IPR 1, § 4, Rn. 54 m.w.N.; *Drobnig*, in: *RabelsZ* 1988, 1 (3); *Geimer*, in: *NJW* 1977, 492 (492, unter c)); *Radtke*, in: *ZVglRWiss* 1985, 325 (328); *Schurig*, *Kollisionsnorm*, S. 149 f.; *Siehr*, in: *RabelsZ* 1988, 41 (76); *Schubert*, in: *RIW* 1987, 729 (731, 744); *Wördemann*, *International zwingende Normen Versicherungsvertrag*, S. 86; *Zweigert*, in: Sörensen, Kieler Institut, S. 124 (125); zur Eingriffsnormthematik auch *Benzenberg*, *Eingriffsnormen*, S. 53 („Grauzone“); hinsichtlich des Wirtschaftskollisionsrechts auch *Meessen*, in: *AöR* 1985, 398 (404); bezüglich Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO auch etwa *Martiny*, in: *MüKo BGB*, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 13. Allg. dazu etwa *Röhl/Röhl*, *Rechtslehre*, 7. Kapitel, § 52, I ff. = S. 418 ff.

²³⁴ Hierzu kritisch *Benzenberg*, *Eingriffsnormen*, S. 52 ff.

²³⁵ *Kreuzer*, *Ausländisches Wirtschaftsrecht*, S. 77 ff. (insb. 80); *Kegel/Schurig*, IPR, § 2 IV 1, S. 148; *Kuckein*, *Eingriffsnormen*, S. 73 f.; *Zweigert*, in: Sörensen, Kieler Institut, S. 124 (125); *Schurig*, *Kollisionsnorm*, S. 145, der diesen Grundsatz als eine „wissenschaftliche Mumie“ bezeichnet; *Zeppenfeld*, *Eingriffsnormen*, S. 43; *Zimmer*, in: *IPRax* 1993, 65 (65).

²³⁶ *Benzenberg*, *Eingriffsnormen*, S. 55.

²³⁷ *Benzenberg*, *Eingriffsnormen*, S. 60 ff. m.w.N.

²³⁸ *Kreuzer*, *Ausländisches Wirtschaftsrecht*, S. 53 f. (differenzierend zwischen der Anwendung im „engeren“ und „weiterem“ Sinne).

Rechtsordnung beruht und die Anwendung ausländischen öffentlichen Rechts vor dem Hintergrund des Fehlens eines an den inländischen Richter gerichteten Anwendungsbefehls versagt.²³⁹ Tatsächlich hat, wie bereits vorher dargestellt,²⁴⁰ die Wirkung des Territorialitätsgrundsatzes zur Folge, dass Hoheitsakte der souveränen Staaten grundsätzlich nur im eigenen Territorium wirken und nur in ihrem Gebiet mit hoheitlichen Zwangsmitteln durchgesetzt werden können. Dieser Grundsatz gilt im Prinzip gleichermaßen für fremdes Privatrecht wie für ausländisches öffentliches Recht.²⁴¹ Ganz allgemein wird fremdes Recht im Inland auch nicht deshalb angewendet, weil es der Urheberstaat anordnet, sondern weil die eigene Rechtsanwendungsnorm dies befiehlt.²⁴² Vor diesem Hintergrund kann der Nichtanwendungsgrundsatz des ausländischen öffentlichen Rechts mit anderen Worten wie folgt erklärt werden: Das ausländische öffentliche Recht soll ohne entsprechenden kollisionsrechtlichen Befehl vom Forumstaat nicht angewendet werden.²⁴³

Dadurch, dass die Verweisung der Kollisionsnormen des klassischen IPR tatsächlich generell als solche auf privatrechtliche Bestimmungen zu verstehen ist, fehlt für die Anwendung ausländischer Eingriffsnormen eine Verweisungsnorm (Rechtsanwendungsnorm²⁴⁴), ein Rechtsanwendungsbefehl.²⁴⁵ Insofern steht der Nichtanwendungsgrundsatz der kollisionsrechtlichen Anknüpfung ausländischer, öffentlich-rechtlich geprägter Vorschriften nicht grundsätzlich im Weg. Dasselbe trifft auch auf die gleich darzustellende materiellrechtliche Würdigung dieser Vorschriften im Rahmen des Vertragsstatuts zu.

²³⁹ In diesem Sinne etwa *Basedow*, in: NJW 1989, 627 (633); *Kreuzer*, Ausländisches Wirtschaftsrecht, S. 78; *Schurig*, in: *RabelsZ* 1990, 217 (231 ff.); *Sonnenberger*, in: *MüKo BGB*, Bd. 10, 2010, Einl. IPR, Rn. 57; wohl auch *Chong*, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27 (46) m.w.N. In Grundzügen auch *Anderegg*, Eingriffsnormen, S. 72. A.A. *Mankowski*, in: *RIW* 1994, 688 (691 f.), der darauf hinweist, dass unter dem Titel des Nichtanwendungsgrundsatzes der territoriale Geltungsbereich einer Rechtsnorm mit ihrer Anwendung vermischt sei und dieser mit dem Territorialitätsprinzip nichts zu tun habe.

²⁴⁰ Zum Territorialitätsgrundsatz vgl. unter Teil I: Kapitel 2: B I.

²⁴¹ *Kreuzer*, Ausländisches Wirtschaftsrecht, S. 78.

²⁴² *Kreuzer*, Ausländisches Wirtschaftsrecht, S. 78.

²⁴³ *Schurig*, in: *RabelsZ* 1990, 217 (231 ff.); *Kreuzer*, Ausländisches Wirtschaftsrecht, S. 78; *Sonnenberger*, in: *MüKo BGB*, Bd. 10, 2010, Einl. IPR, Rn. 57.

²⁴⁴ *Schurig*, Kollisionsnorm, S. 55, 58; auch *Schulte*, Vertragsrecht, S. 38.

²⁴⁵ *Kreuzer*, Ausländisches Wirtschaftsrecht, S. 78 m.w.N.; *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 73 f.; allgemein zum fremden Recht *Bär*, Kartellrecht und IPR, S. 173; *Brining*, Beachtlichkeit, S. 150; *Göthel*, in: *IPRax* 2001, 411 (414) bezüglich Kapitalmarktrechts; *Heiz*, Öffentliches Recht, S. 100; *Junker*, in: *JZ* 1991, 699 (700); *Mankowski*, in: *RIW* 1994, 688 (689 f., 692); *Neumeyer*, Int. Vertragsrecht 4, S. 175; *Schurig*, Kollisionsnorm, S. 54 f.; *Siehr*, in: *RabelsZ* 1988, 41 (84). Vgl. auch *Schulte*, Vertragsrecht, S. 23 f., 38, welcher aber von einem weiten – an die Umsetzung der in der Norm enthaltenen Rechtsfolgenanordnung geknüpften – Begriff der „Anwendung“ ausgeht.

3. Materiellrechtliche Berücksichtigung zur Überwindung des Nichtanwendungsgrundsatzes

Zur Überwindung des selbst gesetzten Nichtanwendungsgrundsatzes hat die Rechtsprechung ausländische Eingriffsnormen auf der materiellrechtlichen Ebene berücksichtigt. Diese Art der Berücksichtigung klammerte die kollisionsrechtliche Frage hinsichtlich der ausländischen Eingriffsnormen gänzlich aus und bot stattdessen eine Lösung innerhalb des auf das Schuldverhältnis an sich anwendbaren Sachrechts. Somit haben die Gerichte das ausländische Eingriffsrecht als Umstand im Rahmen der Auslegung der *lex causae* gewürdigt.²⁴⁶

Die materiellrechtliche Berücksichtigung ließ sich dadurch legitimieren, dass aus dem Nichtanwendungsgrundsatz kein Verbot folgt, die ausländischen Regelungen im eigenen Territorium über die Auslegung des Vertragsstatuts zu berücksichtigen und solchen Vorschriften in einer anderen Form als ihrer direkten Anwendung Wirkung zu verleihen.²⁴⁷ Vielmehr steht es jedem Staat im Rahmen seiner Souveränität frei, Entscheidungen und Maßnahmen innerhalb seines Territoriums zu treffen, die er für geeignet erachtet.²⁴⁸ Insofern ist der Staat jederzeit berechtigt, den im Interesse eines anderen Staates stehenden Bestimmungen Rechnung zu tragen und zur Durchsetzung zu verhelfen.²⁴⁹ Die Berücksichtigung der Einwirkung des ausländischen Eingriffsrechts auf das jeweilige Rechtsverhältnis über die Würdigung dieser Vorschriften im Rahmen der Auslegung des im konkreten Fall anwendbaren Rechts ist also eine denkbare Lösung, um den faktischen Umständen des Falles gerecht zu werden. Dennoch stellten sich die Gerichte durch die materiellrechtliche Berücksichtigung der zum Teil dem ausländischen öffentlichen Recht zugehörigen Vorschriften, wie den Eingriffsnormen, im Grunde genommen in Widerspruch zu dem eigenen postulierten Nichtanwendungsgrundsatz.²⁵⁰

Der Notwendigkeit einer materiellrechtlichen Lösung lässt sich eine unübersehbare Botschaft entnehmen – die Rechtsprechung ist als ein deutlicher Hinweis darauf zu verstehen, dass die Aussperrung der Einwirkung mancher hoheitlicher fremdstaatlicher Rechtsakte auf das grenzüberschreitende Rechtsverhältnis zur Gewährleistung sowohl

²⁴⁶ Zum Ansatz der materiellrechtlichen Würdigung ausländischer Eingriffsnormen unter Teil I: Kapitel 3: A

²⁴⁷ Benzenberg, Eingriffsnormen, S. 51; Sonnenberger, in: FS-Rebmann, S. 819 (829).

²⁴⁸ Benzenberg, Eingriffsnormen, S. 51.

²⁴⁹ Bär, Kartellrecht und IPR, S. 293; Erne, Vertragsgültigkeit, S. 82; Heiz, Öffentliches Recht, S. 72, 100; Fetsch, Eingriffsnormen, S. 75; Benzenberg, Eingriffsnormen, S. 51.

²⁵⁰ Zeppenfeld, Eingriffsnormen, S. 44.

materiellrechtlicher, als auch kollisionsrechtlicher Gerechtigkeit aus praktischen Gründen der derzeitigen Mobilität und des internationalen Handels einfach nicht vertretbar wäre.²⁵¹ In gewissen Umständen kann der Staat sich aus allgemeinen Zumutbarkeits- und Gerechtigkeitserwägungen nicht den zivilrechtlichen Interessen der Vertragspartner verschließen.²⁵² Somit müssen manche ausländischen Eingriffsnormen – etwa strafbewehrte Leistungsverbote oder Embargobestimmungen, welche die Vertragserfüllung unzumutbar machen – mindestens im Rahmen der Auslegung der *lex causae* – beispielsweise über das Institut der Unmöglichkeit der Leistung – berücksichtigt werden.²⁵³

IV. Interessen für die Anwendung ausländischer Eingriffsnormen

Aus der obigen Darstellung folgt, dass der sog. Nichtanwendungsgrundsatz weder der Anwendung der ausländischen Eingriffsnormen, noch deren materiellrechtlicher Berücksichtigung entgegensteht. Für die Anwendung ausländischer Eingriffsnormen als Rechtsvorschrift fehlt lediglich ein an den heimischen Richter gerichteter und für diesen verbindlicher Anwendungsbefehl, während die materiellrechtliche Berücksichtigung eine Lösung für die Würdigung der ausländischen Eingriffsnormen bietet, die das kollisionsrechtliche Element ausblendet und die ausländische Vorschrift im Rahmen der Auslegung als einen auf den Sachverhalt einwirkenden Umstand wahrnimmt.

Dennoch ist der nationale Gesetzgeber und Rechtsanwender im Allgemeinen an der Durchsetzung ausländischer Staatsinteressen weithin desinteressiert.²⁵⁴ Auch eine völkerrechtliche Verpflichtung zur Durchsetzung staatlicher Interessen fremder Staaten

²⁵¹ Somit die Distanzierung vom Nichtanwendungsgrundsatz über die materiellrechtliche Berücksichtigung ausländischen Eingriffsrechts in *BGH*, Urteil vom 08.04.1976 – II ZR 68/75, in: VersR 1976, 678 (678) („insoweit von dem Satz abzugehen, daß ausländisches öffentliches Recht grundsätzlich nicht über die Grenzen eines Staates hinauswirkt“). Mehr zur materiellrechtlichen Berücksichtigung ausländischer Eingriffsnormen mit weiteren Verweisen zu Fallbeispielen unter Teil I: Kapitel 3: A

²⁵² *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 57; ähnlich *Busse*, in: ZVglRWiss 1996, 386 (394); *Mosconi*, in: RdC 217, 9 (142 f., 152); gleiches feststellend auch *Martiny*, in: IPRax 1987, 277 (280), welcher es als unbestreitbar ansieht, dass die materiellrechtliche Berücksichtigung der ausländischen Eingriffsnormen zu einem gerechten Ergebnis geführt habe.

²⁵³ Beispiele aus der Rechtsprechung, jedoch nicht abschließend, siehe Fn. 445, Fn. 447. Allgemein zur materiellrechtlichen Berücksichtigung ausländischer Eingriffsnormen mit weiteren Verweisen zu Fallbeispielen unter Teil I: Kapitel 3: A

²⁵⁴ *Freitag*, in: Leible, Grünbuch, S. 167 (187); *Sonnenberger*, in: IPRax 2003, 104 (113 f.); *Benzenberg*, Eingriffsnormen, S. 51; *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 87; *Kegel*, in: FS-Lewald, S. 259 (268). Diese Behauptung kann jedoch vor dem Hintergrund zunehmender Zusammenarbeit zwischen den Staaten und der Bildung neuer Staatengebilde heutzutage erheblich relativiert werden. Vgl. *Benzenberg*, Eingriffsnormen, S. 47, 51.

ist nicht ersichtlich.²⁵⁵ Insofern ist die Anwendung ausländischer Eingriffsnormen generell Ausdruck der Souveränität des Forumstaates, welchem es überlassen bleibt, ob er die Interessen eines Anderen durchsetzen will.²⁵⁶

Fraglich ist insofern, welche Gründe es geben könnte, die aus der Perspektive des Forumstaates dafür sprächen, den ausländischen Eingriffsnormen – also der einseitigen Durchsetzung hoheitlicher Interessen eines fremden Staates dienende Vorschriften – im Inland insbesondere durch eine Sonderanknüpfung mithilfe einer Kollisionsnorm Geltung zu verschaffen.

Zum einen sprechen sachrechtliche Gerechtigkeitsüberlegungen dafür, dass den ausländischen Eingriffsnormen unter Umständen für die Erreichung eines gerechten Ergebnisses Rechnung zu tragen ist.²⁵⁷ Dies wird aus dem seitens der Rechtsprechung entwickelten materiellrechtlichen Ansatz der Berücksichtigung ausländischen Eingriffsrechts evident. Neben den sachrechtlichen Gerechtigkeitsüberlegungen sind auch kollisionsrechtliche, staatliche und parteiliche Interessen ersichtlich, die eine Legitimationsgrundlage für die kollisionsrechtliche Anknüpfung darstellen und Anwendung ausländischen Eingriffsrechts befürworten würden.

1. Kollisionsrechtliches Interesse an der Berücksichtigung ausländischer Eingriffsnormen

Die Anwendung der ausländischen Eingriffsnormen kann zunächst mit dem Telos des internationalen Privatrechts begründet werden, der sich in den Idealen des internationalen Entscheidungseinklangs und der kollisionsrechtlichen Gerechtigkeit in der Suche nach dem für das grenzüberschreitende Rechtsverhältnis räumlich angemessensten Rechts ausdrückt.

²⁵⁵ Lorenz, Struktur, S. 87; dazu auch Fetsch, Eingriffsnormen, S. 75, 330 ff. m.w.N. Vischer, in: RdC 142, 1 (23) m.w.N. Vgl. auch zur möglichen Verpflichtung der EU-Mitgliedstaaten zur Anwendung ausländischer Eingriffsnormen unter Teil II: Kapitel 4: B III.

²⁵⁶ Heiz, Öffentliches Recht, S. 100; Fetsch, Eingriffsnormen, S. 75; Kuckein, Eingriffsnormen, S. 87 m.w.N. in Fn. 129; Sonnenberger, in: MüKo BGB, Bd. 10, 2010, Einl. IPR, Rn. 58 spricht vom Inlandsinteresse als Legitimationsgrund; vgl. auch Sonnenberger, in: FS-Rebmann, S. 819 (830, 833); Sonnenberger, in: IPRax 2003, 104 (114); a.A. Hector, Abwägungsgebot, S. 318 ff. (insb. 323 f.), leitet aus diesem Gebot eine Pflicht zur Berücksichtigung ausländischer öffentlich-rechtlicher Vorschriften ab, vorbehaltlich, dass diese keinen oder in der Abwägung unterlegenen Forumsinteressen entgegenstehen. So interpretiert auch von Fetsch, Eingriffsnormen, S. 75, Fn. 17.

²⁵⁷ Mosconi, in: RdC 217, 9 (142 f., 152). Allgemein zu weiteren Gründen der Berücksichtigung des nicht anwendbaren Rechts vgl. Dannemann, in: FS-Stoll, S. 417 (419 ff.).

a) Internationaler Entscheidungseinklang als oberstes Ziel des Kollisionsrechts

Primär erfordert das kollisionsrechtliche Ideal der Entscheidungsharmonie die Anwendung ausländischer Eingriffsnormen.²⁵⁸ Aus Gründen der Globalisierung bezweckt das klassische moderne Kollisionsrecht einen internationalen Entscheidungseinklang, welcher für grenzüberschreitende Sachverhalte eine vom Gerichtsstaat unabhängige einheitliche Entscheidung ermögliche.²⁵⁹ Auf die Anwendbarkeit der Eingriffsnormen übertragen verlangt dieses Ziel, dass das angerufene Gericht den Eingriffsnormen solcher Rechtsordnungen Rechnung tragen muss, welche objektiv mit dem Sachverhalt verknüpft sind und einen Einfluss auf das Rechtsverhältnis beanspruchen.

Die Erreichung dieses kollisionsrechtlichen Ideals ist nicht vorstellbar, wenn die Eingriffsnormen der *lex fori*²⁶⁰ oder sogar der *lex causae*²⁶¹ stets und unbeschränkt auf das internationale Rechtsverhältnis einwirken dürfen, während die Eingriffsnormen solcher Drittstaaten, denen ein berechtigtes legitimes Interesse an der Durchsetzung ihrer Machtansprüche zugestanden werden könnte, ohne Differenzierung abgelehnt werden.²⁶² Absurd scheint diese Ungleichbehandlung der in- und ausländischen Eingriffsnormen angesichts der Möglichkeit potentieller alternativer internationaler Gerichtsstände für dieselbe grenzüberschreitende Rechtsstreitigkeit, welche je nach Gerichtsort nur die Anwendung des Eingriffsrechts des einen oder anderen Staaten als

²⁵⁸ Bereits als Begründung der Anwendbarkeit der ausländischen Eingriffsnormen über eine Sonderanknüpfung von Wengler und Zweigert herangezogen. Vgl. Wengler, in: ZVglRWiss 1941, 168 (181); Zweigert, in: RabelsZ 1942, 283 (287 f.); später auch: Radtke, in: ZVglRWiss 1985, 325 (339); Andereg, Eingriffsnormen, S. 81 f., jedoch nicht als alleiniges Argument, vgl. S. 143; die hohe Bedeutung der internationalen Entscheidungsharmonie betonend auch Zeppenfeld, Eingriffsnormen, S. 79 f., jedoch kritisch im Hinblick auf die Begründung der Sonderanknüpfung, S. 114 ff.; Bonomi, in: 2 YPIL, 215 (239 ff.); Günther, Eingriffsnormen, S. 22. Neulich bestätigend auch: EuGH, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, Nikiforidis, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 80. A.A. Vischer, in: FG-Gerwig, S. 167 (178 f.), der die Entscheidungsharmonie allein nicht für ein taugliches Argument für eine Sonderanknüpfung hält; ebenso Andereg, Eingriffsnormen, S. 142; Mann, Beiträge, S. 198.

²⁵⁹ Vgl. Kegel/Schurig, IPR, § 2 II 3, S. 140 (spricht hierzu als einer der „Ordnungsinteressen“); Gamillscheg, in: BerGesVR 3 (1959), 29 (30); dieser Gedanke bereits bei Savigny. Vgl. von Savigny, System des heutigen Römischen Rechts, Band VIII, S. 26 f.

²⁶⁰ Strittig ist, ob die Anwendung der Eingriffsnormen der *lex fori* eine ausreichend enge Inlandsbeziehung zum Sachverhalt voraussetzt. Verneinend Radtke, in: ZVglRWiss 1985, 325 (331).

²⁶¹ Strittig ist hier die Geltung der sog. Schuldstatuttheorie. Der Meinungsstreit, ob eine Verweisung ins ausländische Recht auch die Eingriffsnormen dieses Staates zur Anwendung beruft, wird an dieser Stelle noch nicht entschieden. Allgemein dazu vgl. unter Teil I: Kapitel 3: B II.

²⁶² Vgl. Wengler, in: ZVglRWiss 1941, 168 (181 f.); Radtke, in: ZVglRWiss 1985, 325 (339, Fn. 52) m.w.N.; beide argumentieren jedoch über die Gegenüberstellung zur Schuldstatuttheorie. EuGH, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, Nikiforidis, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 80.

solchen der *lex fori* begründen würde.²⁶³ Nicht nur würde eine solche, die Anwendung ausländischer Eingriffsnormen allgemein ablehnende, Regelung das *forum shopping* fördern und somit der Zielsetzung des Kollisionsrechts zuwiderlaufen, sondern auch unbegründet das Eingriffsrecht eines Staates dem eines Anderen vorziehen.

Ein ähnliches Bild ergibt sich aus der Perspektive der Durchsetzbarkeit der Gerichtsentscheidungen im Ausland, denn auch das Eingriffsrecht dieser Länder kann spätestens in der Vollstreckung als *ordre public* Anerkennung verlangen. Gerade dieser Fall soll aber im Vorfeld möglichst durch die Herstellung der internationalen Entscheidungsharmonie vermieden werden. Dementsprechend bestünden wenige Gründe, dem Eingriffsrecht dieses Staates bereits bei der Entscheidung vom angerufenen Gericht nicht Rechnung zu tragen.²⁶⁴

Die Würdigung solcher ausländischer Eingriffsnormen mit einem objektiven Zusammenhang²⁶⁵ mit dem Sachverhalt ist insofern als Instrument für die Stärkung des Ideals eines möglichst weitreichenden internationalen Entscheidungseinklangs nicht wegzudenken.²⁶⁶ Das Argument der Anwendung ausländischer Eingriffsnormen zur Förderung der internationalen Entscheidungsharmonie wird auch oft für die Schaffung einer eigenständigen kollisionsrechtlichen Anknüpfungsregel für die Anwendung ausländischer Eingriffsnormen im Gegensatz zu einer bloßen Würdigung dieser im Rahmen des Schuldstatuts vorgebracht.²⁶⁷

b) Kollisionsrechtliche und materiellrechtliche Gerechtigkeit

Neben dem Ideal der internationalen Entscheidungsharmonie ist das moderne Kollisionsrecht vom Gedanken der internationalprivatrechtlichen Gerechtigkeit geleitet, welche nicht auf die Verwirklichung des materiell besten Ergebnisses, sondern

²⁶³ Ähnlich bereits auch Radtke, in: ZVglRWiss 1985, 325 (339, Fn. 53) m.w.N. Dennoch soll der alternative Gerichtsstand für sich keine enge Beziehung, welche die Anwendung seiner Eingriffsnormen begründen würde, darstellen.

²⁶⁴ Hinsichtlich der EU Chong, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27 (39); Bonomi, in: 2 YPIL, 215 (239 f.); Günther, Eingriffsnormen, S. 23.

²⁶⁵ Lorenz, in: RIW 1987, 569 (572), spricht sogar von einer „geringen objektiven oder einer subjektiven Verknüpfung“.

²⁶⁶ EuGH, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, Nikiforidis, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 80 verweisend auf Bonomi, in: Bonomi/Cashin Ritaine (Hrsg.), Rome I, S. 217 (235).

²⁶⁷ Radtke, in: ZVglRWiss 1985, 325 (338 f.); a.A. Vischer, in: FG-Gerwig, S. 167 (178 f.), der die Entscheidungsharmonie allein nicht für ein taugliches Argument für eine Sonderanknüpfung hält; ebenso Anderegg, Eingriffsnormen, S. 142; zur Kritik an der Berufung auf die internationale Entscheidungsharmonie zur Begründung der Sonderanknüpfung ausländischer Eingriffsnormen vgl. auch Zeppenfeld, Eingriffsnormen, S. 114 ff.

auf die Anwendung des für den Sachverhalt räumlich gerechten, „örtlich besseren“²⁶⁸ Rechts ausgerichtet ist.²⁶⁹ Dies ist Aufgabe der multilateral ausgerichteten Kollisionsnormen des modernen IPR,²⁷⁰ welche gegenüber materiellrechtlichen Wertungen nationaler Rechtsordnungen (insbesondere jener der *lex fori*) neutral bleiben.²⁷¹ Dennoch strebt auch die kollisionsrechtliche Gerechtigkeit grundsätzlich eine materiellrechtlich gerechte Entscheidung der Rechtsstreitigkeit an.²⁷² Führt das über eine Kollisionsnorm bestimmte anwendbare Recht zu einem Ergebnis, welches den materiellen Gerechtigkeitsvorstellungen oder grundlegenden Wertordnung eines Staates stark widerspricht, so tritt die kollisionsrechtliche Anknüpfung hinter diesen zurück.²⁷³ Ein anschauliches Beispiel für eine solche, die kollisionsrechtliche Anknüpfung durchbrechende Wirkung ist der *Ordre-public*-Vorbehalt.²⁷⁴ Analog wird diese Wirkung auch den Eingriffsnormen der *lex fori* zugesprochen,²⁷⁵ wobei diese Ausnahmen schwerpunktmäßig auf der Durchsetzung staatlicher Ordnungsinteressen des Forums basieren.²⁷⁶

Wird dieser Gedanke auf die grenzüberschreitenden Sachverhalte des internationalen Handelsverkehrs in ihrer Vielfältigkeit übertragen und verallgemeinert, so sind insbesondere vor dem Hintergrund der heterogenen Rechtsnatur dieser Rechtsverhältnisse keine Gründe dafür ersichtlich, bei der Beurteilung solcher, mit mehreren Rechtsordnungen stark verknüpfter Sachverhalte neben den Gemeininteressen des Forums nicht auch die Eingriffsnormen eines eng verbundenen

²⁶⁸ So ausdrücklich Kegel, in: FS-Lewald, S. 259 (270).

²⁶⁹ Neuhaus, Grundbegriffe 1976, § 5 I, S. 42; Kegel/Schurig, IPR, § 2 I, S. 131 ff.; Gamillscheg, in: BerGesVR 3 (1959), 29 (31 f.); Lorenz, Struktur, S. 62; Sonnenberger, in: MüKo BGB, Bd. 10, 2010, Einl. IPR, Rn. 76. Zurückhaltender Kropholler, Int. Privatrecht, §4 III 3, S. 29 f. und § 5 II, S. 33 f.

²⁷⁰ Zusammenfassend zu theoretischen Ansätzen der Bestimmung des räumlich gerechten Rechts vgl. Sonnenberger, in: MüKo BGB, Bd. 10, 2010, Einl. IPR, Rn. 79 ff. m.w.N.

²⁷¹ Neuhaus, Grundbegriffe 1976, § 5 I, S. 42. Zum Zusammenhang der internationalprivatrechtlichen und materiellrechtlichen Gerechtigkeit vgl. Kegel/Schurig, IPR, § 2 I, S. 131 ff. und § 2 III, S. 145 ff.

²⁷² Lorenz, Struktur, S. 62; Schulze, in: FS-Jayme 2019, S. 183 (185); a.A. Kegel, in: FS-Lewald, S. 259 (271 f.), der die internationalprivatrechtliche Gerechtigkeit von der materiellrechtlichen gedanklich streng trennt, dennoch Ausnahmen von der internationalprivatrechtlichen Gererechtigkeit zugunsten der materiellrechtlichen Gerechtigkeit zulässt. So etwa Kegel, in: FS-Lewald, S. 259 (277 ff.).

²⁷³ Kegel, in: FS-Lewald, S. 259 (277 ff.).

²⁷⁴ Zur Rolle des *ordre public* hinsichtlich der Eingriffsnormdogmatik vgl. oben unter Teil I: Kapitel 2: C I.

²⁷⁵ Dazu vgl. oben unter Teil I: Kapitel 2: C II. Der Meinungsstreit, ob die Verweisung ins ausländische Recht auch die Eingriffsnormen dieses Staates zur Anwendung beruft, wird an dieser Stelle noch nicht entschieden. Hier ist lediglich anzunehmen, dass auch die *lex causae* an sich eine objektive und enge Verbindung zum Sachverhalt darstellt. Hinsichtlich des Verweisungsumfangs von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO siehe unter Teil II: Kapitel 3: A

²⁷⁶ Kegel, in: FS-Lewald, S. 259 (279), der von einer Ausnahme von der internationalprivatrechtlichen Gerechtigkeit im Interesse der staatlichen Macht spricht, die eigenen politischen und wirtschaftlichen Interessen durchsetzen zu wollen.

Drittstaates, welche auf den Sachverhalt Geltung beanspruchen, zu berücksichtigen.²⁷⁷ Ist die internationalprivatrechtliche Gerechtigkeit als Mittel zur Erreichung einer allgemeinen materiellrechtlichen Gerechtigkeit zu verstehen, so ist bei der Suche nach der idealen und gerechten Regelung für das jeweilige Rechtsverhältnis auch den legitimen und essentiellen Interessen eines Drittstaates entsprechend Rechnung zu tragen.²⁷⁸

2. Staatliches Interesse

Eine zusätzliche und entscheidende Rolle bei der Begründung der Anwendbarkeit der ausländischen Eingriffsnormen kommt dem politischen Eigeninteresse des Forumstaates zu.²⁷⁹ Aus der Sicht des inländischen Staates gibt es objektiv keine Veranlassung zur Anwendung von Normen, die ausländische Gemeininteressen betreffen, es sei denn, er hat dafür eigene Gründe.²⁸⁰ Zu solchen subjektiven Legitimationsgründen können bspw. sowohl seine Interessen an zwischenstaatlicher Kooperation²⁸¹ und am Vollzug internationaler Zielsetzungen, die sich der inländische Staat zu eigen gemacht hat, als auch Gegenseitigkeitserwartungen zählen.²⁸²

Tatsächlich beruht die Anwendung der ausländischen Eingriffsnormen nicht auf einer Verpflichtung,²⁸³ sondern ist Ausdruck des zwischenstaatlichen Entgegenkommens. Zum einen ist dieses rechtspolitisch als Respekt gegenüber ausländischen Hoheitsträgern zu verstehen,²⁸⁴ und kann darüber hinaus von den Staaten auch als Mittel zur Bekräftigung freundschaftlicher Beziehungen zum Erlassstaat der

²⁷⁷ Lorenz hätte diesen Gedanken evtl. mit dem Gleichheitssatz begründet. Vgl. Lorenz, Struktur, S. 63 ff.

²⁷⁸ EuGH, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281 Rn. 88.

²⁷⁹ Schurig, in: *RabelsZ* 1990, S. 217, (239) setzt das Bestehen des Eigeninteresses des Staates zur Anwendung fremden Rechts voraus; auch Sonnenberger, in: FS-Rebmann, S. 819 (830) erwähnt u.a. etwa die Kooperationsinteressen; ebenso vgl. BGH, Urteil vom 21.12.1960 – VIII ZR 1/60 (*Borax*), unter III 2., BGHZ 34, 169, „im Interesse des gesamten freiheitlichen Westens“; Mosconi, in: RdC 217, 9 (142 f., 152); Fetsch, Eingriffsnormen, S. 76; anders Anderegg, Eingriffsnormen, S. 159, die den Interessen des Forums nur eine geringe Gewichtung zuerkennt.

²⁸⁰ Kreuzer, *Ausländisches Wirtschaftsrecht*, S. 91; Harris, in: Leible/Ferrari (Hrsg.), *Rome I*, S. 269 (279, 301); Sonnenberger, in: *MüKo BGB*, Bd. 10, 2010, Einl. IPR, Rn. 53, 58; Hauser, Eingriffsnormen, S. 55.

²⁸¹ Anderegg, Eingriffsnormen, S. 147 f, 161; Mosconi, in: RdC 217, 9 (142 f., 152); Vischer, in: FG-Gerwig, S. 167 (174), „wirtschaftliche Zusammenarbeit“.

²⁸² Sonnenberger, in: *MüKo BGB*, Bd. 10, 2010, Einl. IPR, Rn. 58; Hauser, Eingriffsnormen, S. 54 f. m.w.N. Kreuzer spricht sogar von der „Nostrifizierung“ des fremden Eingriffsrechts, vgl. Kreuzer, *Ausländisches Wirtschaftsrecht*, S. 91; Kuckein, Eingriffsnormen, S. 86; Anderegg, Eingriffsnormen, S. 148. Der Gedanke der „Gegenseitigkeit“ als Motivator zur Anwendung fremden Eingriffsrechts im niederländischen Recht vgl. Boele-Woelki/Joustra/Steenhoff, in: Hondius, *Comparative Law*, S. 203 (209) „principle of reciprocity“; Mosconi, in: RdC 217, 9 (142 f., 152).

²⁸³ Vgl. oben Fn. 255.

²⁸⁴ Wengler, in: *ZVglRWiss* 1941, 168 (181 f.).

Eingriffsnormen eingesetzt werden.²⁸⁵ Zum anderen spielt auch der Hintergedanke der zwischenstaatlichen Fairness und Gegenseitigkeit (Reziprozität)²⁸⁶ eine wichtige Rolle. Gerade angesichts der Freiwilligkeit der Entscheidung zugunsten der Anwendung ausländischen Eingriffsrechts ist die Würdigung des fremden Eingriffsrechts im Inland als eine „Vorleistung“ wahrzunehmen, welche später die reziproke Handlung des anderen Staates und die Durchsetzung der eigenen Eingriffsnormen im Ausland begründen könnte.²⁸⁷ Insofern spricht man zurecht von einer wieder zunehmenden Bedeutung von der *Comitas*-Lehre bezüglich der Anwendung der ausländischen Eingriffsnormen.²⁸⁸

3. Interessen der Parteien

Meistens wird die Heranziehung fremdstaatlichen Eingriffsrechts aus der Sicht der Vertragsparteien als ein nachteiliger Unsicherheitsfaktor empfunden.²⁸⁹ Dennoch sind auch aus Perspektive der Vertragsparteien Gründe für die Berücksichtigung ausländischer Eingriffsnormen ersichtlich.²⁹⁰ Dafür spricht beispielsweise die Gleichstellung der Parteien hinsichtlich der Einflussnahme auf das anwendbare Recht. Denn die Heranziehung ausländischer Eingriffsnormen solcher Staaten, welche bezüglich des konkreten Lebenssachverhalts ein objektives Regelungsinteresse haben, schafft die sonst bestehenden Vorteile der klagenden Partei ab. Ließe der Forumstaat die Eingriffsnormen anderer Länder außer Acht und wendete nur die eigenen

²⁸⁵ *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 76; *Sonnenberger*, in: FS-Rebmann, S. 819 (830) spricht von Kooperationsinteressen; auch *Vischer*, in: FG-Gerwig, S. 167 (174), der die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Zusammenarbeit betont; vgl. auch *BGH*, Urteil vom 21.12.1960 – VIII ZR 1/60 (*Borax*), unter III 2., BGHZ 34, 169, „im Interesse des gesamten freiheitlichen Westens“.

²⁸⁶ So etwa *Sonnenberger*, in: FS-Rebmann, S. 819 (830). Dagegen sprechen sich Vertreter der englischen Literatur aus: bspw. *Harris*, in: Leible/Ferrari (Hrsg.), Rome I, S. 269 (279); *Dickinson*, in: 3 J. Priv. Int'l L., 53 (76); im Sinne von *comity* auch *Chong*, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27 (37 ff.).

²⁸⁷ *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 76; *Mayer*, DIP 1998, Rn. 128; *Meng*, Wirtschaftsrecht, S. 662 (686); *Reimann*, Conflict of Laws, S. 30; *Sonnenberger*, in: FS-Rebmann, S. 819 (830); *Wengler*, in: ZVglRWiss 1941, 168 (181 f.); *Zeppenfeld*, Eingriffsnormen, S. 149; ähnlich auch *Meessen*, in: AöR 1985, 398 (407 ff.) „freundliche Zulassung ausländischen Wirtschaftsrechts“ aus Interesse an der Funktionsfähigkeit des internationalen Wirtschaftsverkehrs. In diesem Sinne bezüglich des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO: *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 88. Kritisch hierzu *Anderegg*, Eingriffsnormen, S. 148; *Schulze*, Öffentliches Recht, S. 187.

²⁸⁸ *Kegel/Schurig*, IPR, § 3 X, S. 185 (kleingedruckt). Zur Bedeutung der *Comitas*-Lehre heutzutage vgl. auch *Ziegler*, in: Leible/Ruffert, Völkerrecht und IPR, S. 43 ff. Ähnlich auch *Chong*, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27 (37 ff.) hinsichtlich der im englischsprachigen Raum herrschenden *comity*-Lehre.

²⁸⁹ *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 78; dies ist auch der Kritikpunkt der einen Vorbehalt gegen Art. 7 Abs. 1 EVÜ erklärenden Länder gewesen. Vgl. dazu unter Teil II: Kapitel 1: B I. Die Rechtsunsicherheit war der Hauptkritikpunkt seitens Großbritanniens zum Entwurf des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO. Zur Entstehungsgeschichte der Vorschrift vgl. Teil II: Kapitel 1: B II. m.w.N.

²⁹⁰ Allgemein so auch *Anderegg*, in: RabelsZ 1988, 260 (265 f.); dazu auch *Bonomi*, in: 2 YPIL, 215 (236).

Eingriffsnormen an, könnte die klagende Vertragspartei durch die Wahl des Gerichtsstandes²⁹¹ oder die stärkere Partei bei der Gerichtsstandsvereinbarung darüber bestimmen, welche Eingriffsnormen welchen Staates auf den Sachverhalt Anwendung fänden. Als Konsequenz würde dies nicht nur der einen Partei einen erheblichen Vorteil gewähren, die Entscheidung im Rechtsstreit durch das anwendbare Eingriffsrecht zu steuern, sondern führte auch zum unerwünschten Effekt des *forum shopping*.²⁹² Dieser kann nur gebannt werden, wenn unabhängig vom Klageort im Sinne des Ideals der internationalen Entscheidungsharmonie mit der Anwendung des gleichen Rechts zu rechnen ist.²⁹³ Vor dem Hintergrund des Zugewinns an Rechtssicherheit und -klarheit ist dies auch im Interesse der Vertragsparteien.

D Zusammenfassung zur Entwicklung des Eingriffsrechts im Kontinentaleuropa

Das Institut der Eingriffsnorm hat sich in den kontinentaleuropäischen Rechtsordnungen erst spät – durch die Emanzipation aus dem *Ordre-public*-Grundsatz im 19. Jahrhundert zur Zeit des modernen „klassischen“ IPR savigny'scher Prägung – herauskristallisiert. Die Ausgangslage für die Notwendigkeit der Anwendung inländischer, aber auch ausländischer Eingriffsnormen ist die für das moderne IPR selbstverständliche Anwendbarkeit ausländischen Rechts auf die Rechtsverhältnisse im Inland.

Zwar kennzeichnet die Epoche der Statutentheorie die Abkehr von dem davor herrschenden Territorialitätsprinzip und der ausschließlichen Anwendung der *lex fori* sowie die Begründung der Parteiautonomie, welche konsequenterweise auch die Anwendung ausländischen Rechts im Inland mit sich zogen, dennoch beruhte die Anwendbarkeit des ausländischen Rechts auf keiner Verpflichtung der inländischen Gerichte, sondern stellte nach der *Comitas*-Lehre eine Geste des Entgegenkommens dar, welche im Ermessen der Gerichte verblieb.

Erst durch die Anerkennung der Pflicht zur Anwendung des ausländischen Rechts durch die IPR-Lehren des 19. Jahrhunderts entstand ein Bedarf nach der Thematisierung der Eingriffsnormproblematik. Das moderne kontinentaleuropäische

²⁹¹ Dies wäre beispielsweise in Fällen alternativer Gerichtsstände der Fall. Vgl. etwa Art. 2, Art. 7 ff., Art. 22 Brüssel Ia-VO; § 35 ZPO.

²⁹² *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 78 f. m.w.N. Zum unerwünschten Effekt des *forum shopping* vgl. *Koch*, in: EuRevPL 1995, 329 (331 f.).

²⁹³ Zur Entscheidungsharmonie vgl. oben unter Teil I: Kapitel 2: C IV. 1. a) m.w.N.

IPR geht von einer grundsätzlichen Gleichwertigkeit und Austauschbarkeit der privaten Rechtsordnungen aus und zielt auf die Erreichung des Ideals der Entscheidungsharmonie. Insbesondere den praktischen Bedürfnissen des grenzüberschreitenden Rechtsverkehrs musste damit Rechnung getragen werden. Dafür sollten neben der bereits bestehenden Parteiautonomie allseitige Kollisionsnormen formuliert werden, die das räumlich „beste“ Recht für das jeweilige Rechtsverhältnis bestimmen und die inländische Gerichte unter anderem zur Anwendung des ausländischen Rechts verpflichten. Eine solche Anknüpfung der Rechtsverhältnisse führte oft ins „Dunkle“ und bedurfte insofern der „Notbremse“ der *Ordre-public*-Klausel, welche eine Toleranzgrenze der Anwendbarkeit des fremden Rechts im Inland markierte.

Über die anfänglich negative Abwehrfunktion des den nationalen Wertvorstellungen widersprechenden ausländischen Rechts hinaus, entwickelte sich insbesondere durch den Einfluss der im romanischen Rechtskreis herrschenden Lehre der *lois d'ordre public* bzw. *lois d'application immédiate* eine positive Funktion des *Ordre-public*-Grundsatzes, welche die erste Konkretisierung des Instituts der Eingriffsnormen darstellte. Es handelte sich dabei um Vorschriften der *lex fori*, die absolute Geltung im jeweiligen Staatsgebiet beanspruchten und insofern das anwendbare ausländische Recht teilweise verdrängen. Deren Anwendungsbefehl war für den heimischen Richter, aufgrund seiner Bindung an Recht und Gesetz, zu befolgen.

Aus der Sicht des Erlassstaates ermöglichen Eingriffsnormen die Berücksichtigung seiner grundsätzlichen Werte, an denen der Erlassstaat ein Regelungsinteresse hat und die sonst durch eine Verweisung auf eine andere Rechtsordnung nicht mehr berücksichtigt wären.²⁹⁴ Während das angerufene Gericht an der Anwendung eigener Eingriffsnormen sowohl interessiert, als auch dazu verpflichtet ist, besteht zur Würdigung fremdstaatlicher, politisch motivierter öffentlich-rechtlicher Vorschriften aus der Sicht des IPR grundsätzlich kein Anlass, da der inländische Richter durch den fremdstaatlichen Anwendungsbefehl an die Vorschrift nicht gebunden ist (sog. Nichtanwendung des ausländischen öffentlichen Rechts).

Besteht jedoch ein ausreichendes Näheverhältnis des Sachverhalts zum Erlassstaat der ausländischen Eingriffsnorm, kann unter Umständen ein absoluter Ausschluss der Berücksichtigung solcher Vorschriften zu ungerechten Lösungen des Falls führen.

²⁹⁴ Lorenz, in: RIW 1987, 569 (578); Wilkens, Eingriffsnormen, S. 78.

Daher hat die Rechtsprechung mittels der Berücksichtigung auf der Ebene des jeweiligen Sachrechts solchen Vorschriften Rechnung getragen. Eine genauere Eingrenzung des Anknüpfungspunkts – ausreichendes Näheverhältnis – kann aus den relevanten Entscheidungen auf Grund deren Kasuistik nicht gewonnen werden. Generell steht die Würdigung der faktischen Wirkung des ausländischen Eingriffsrechts über die Auslegung des auf den Sachverhalt anwendbaren Rechts dem Nichtanwendungsgrundsatz nicht entgegen.

Für eine normative Anwendung solcher fremdstaatlicher Vorschriften fehlte ein Anwendungsbefehl des Forumstaates, etwa in Form einer Kollisionsnorm. Zu den Rechtfertigungsgründen, die das Interesse eines souveränen Staates an der Anwendung solcher politisch motivierter öffentlich-rechtlicher Vorschriften eines anderen Staates wie der Eingriffsnormen begründen, zählen sowohl staatliche, als auch private Interessen.

In erster Linie fordert das vom modernen, klassischen IPR angestrebte Ideal der internationalen Entscheidungsharmonie die Rücksichtnahme auf die Eingriffsnormen solcher Rechtsordnungen, welche mit dem Sachverhalt eine objektive Verknüpfung aufweisen und ein begründetes Regelungsinteresse daran haben. Weiterhin haben auch die einzelnen souveränen Staaten aus Gründen der Reziprozität ein Interesse an der Würdigung der ausländischen Eingriffsnormen. Für die Parteien bringt die Anwendung ausländischer Eingriffsnormen zwar einen zusätzlichen Unsicherheitsfaktor mit sich und wirkt insofern vordergründig nachteilig, dennoch kann auch das private Interesse der Parteien die Anwendungswürdigkeit des ausländischen Eingriffsrechts begründen, als hierdurch die Chancengleichheit der Parteien bei der Einflussnahme auf die Entscheidung erhöht wird.

Solange das ausländische Eingriffsrecht über einen für den inländischen Richter verbindlichen Anwendungsbefehl zur Anwendung gebracht wird, steht das nicht im Widerspruch zur grundsätzlichen Nichtanwendung ausländischen öffentlichen Rechts.

E Die Entwicklung des englischen IPR

Im Unterschied zum kontinentalen Europa ging England bis zum 17. Jahrhundert wegen seiner Insellage zunächst eigene Wege, welche keinen Raum für IPR ließen und dadurch auch nicht der Statutentheorie bedurften, und wandte stets das englische Recht

an.²⁹⁵ Erst als England im 17. Jahrhundert wegen seines zunehmenden internationalen Handels mit der ausschließlichen Anwendung der *lex fori* auf unüberwindbare Hindernisse stieß, wurden die Erkenntnisse der Niederländischen Schule übernommen.²⁹⁶ Die von *Huber* formulierten drei Thesen²⁹⁷ sind im Englischen Recht insbesondere wegen des klaren Bekenntnisses zur Territorialität des Rechts auf Anerkennung gestoßen.²⁹⁸ So konnten laut *Huber* die im Ausland erworbenen Rechte trotz der weiterhin geltenden Doktrin der territorialen Souveränität vom Forum auf Basis eines freundlichen Entgegenkommens geachtet werden. Somit wurde in England die *Comitas*-Lehre bis ins 19. Jahrhundert zur Überwindung der allgemeinen Anwendbarkeit der englischen *lex fori* herangezogen.²⁹⁹

Auch im 19. Jahrhundert – der Blütezeit des modernen IPR in den Ländern des kontinentaleuropäischen Rechtssystems – nimmt die Entwicklung des IPR in England wiederum einen etwas anderen Weg. Im Gegensatz zur jahrhundertelangen theoretischen Auseinandersetzung mit den Grundlagen des IPR auf dem europäischen Kontinent, kennzeichnen dieses Jahrhundert im *Common-law*-Rechtskreis die ersten Theorien zum Kollisionsrecht.³⁰⁰ Dabei hatten die *savigny*‘schen Ideen dort wenig Einfluss.

Sowohl das US-amerikanische wie das englische IPR wurden vom Amerikaner *Story* nachhaltig beeinflusst.³⁰¹ Auch er kritisierte die Statuentheorie,³⁰² zog aber weiterhin die *Comitas*-Lehre als Begründung für die Berücksichtigung ausländischen Rechts

²⁹⁵ *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 17 ff.; *Kuhn*, in: 12 Colum. L. Rev., 44 (45 f.); *Kegel/Schurig*, IPR, §3 VIII, S. 179.

²⁹⁶ Diese wurde über Schottland vermittelt, da viele Schotten in den Niederlanden studierten. Vgl. *Kuhn*, in: 12 Colum. L. Rev., 44 (46); *Kegel/Schurig*, IPR, §3 VIII, S. 179 f.

²⁹⁷ *Huber, Ulricus*, De Conflictu Legum Diversarum in Diversis Imperiis, 1684: „1. The laws of each state have force within the limits of that government and bind all subjects to it, but not beyond. 2. All persons within the limits of a government, whether they live there permanently or temporarily, are deemed to be subjects thereof. 3. Sovereigns will so act by way of comity that rights acquired within the limits of a government retain their force everywhere so far as they do not cause prejudice to the powers or rights of such government or of their subjects.“, zitiert nach *Lorenzen*, in: 13 Ill. L. R., 375 (376); auch bei *Morris/McClean*, Conflict of Laws, Rn. 2-003.

²⁹⁸ *Morris/McClean*, Conflict of Laws, Rn. 2-003.

²⁹⁹ *Dicey/Morris/Collins*, Conflict of Laws 2006, 1-008; *Kuhn*, in: 12 Colum. L. Rev., 44 (46 f.); aus der deutschsprachigen Literatur vgl. *Kegel/Schurig*, IPR, §3 VIII, S. 179 f. Der Gedanke der Gegenseitigkeit liegt auch der Anerkennung ausländischer Urteile zugrunde. *Laugwitz*, Anerkennung, S. 71 m.w.N. Mehr zur Entwicklung des Anerkennungsrechts in England *Laugwitz*, Anerkennung, S. 68 ff.

³⁰⁰ *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 21.

³⁰¹ *Von Hein*, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Einleitung IPR, Rn. 18; *Stürner*, in: BeckOGK, 1.6.2018, Art. 6 EGBGB, Rn. 22 jeweils m.w.N. *Kuhn*, in: 12 Colum. L. Rev., 44 (46 f.).

³⁰² *Story*, Conflict of Laws 1883, § 26.

heran.³⁰³ Die Anwendung ausländischen Rechts beruhe auf der bloßen freiwilligen Entscheidung eines souveränen Staates aus Gründen des gegenseitigen Interesses und aus dem moralischen Verständnis der Gerechtigkeit.³⁰⁴ Gleichzeitig betonte er die Wichtigkeit des staatlichen Vorbehalts, sein eigenes zwingendes Recht zum Schutz der Bürger durchzusetzen, und fremdes Recht, welches ungerecht, politisch oder moralisch inakzeptabel ist, vor der Anwendung im Inland abzuhalten.³⁰⁵ Somit erkannte auch *Story* Elemente einer dem *ordre public* ähnlichen Abwehrfunktion an, indem er dem souveränen Staat die Entscheidungsprärogative über die Anwendbarkeit des fremden Rechts einräumte.³⁰⁶

Die theoretische Grundlage für die Anwendung ausländischen Rechts war weiterhin unklar. Die Heranziehung von *comitas* zur Begründung der Anwendung des ausländischen Rechts stieß in England auf Kritik.³⁰⁷ Laut *Dicey* handele es sich bei der Anwendung des fremden Rechts nicht um Willkür oder Meinung des Gerichts – die Anwendung des fremden Rechts könne nicht mit dem Wunsch eines anderen souveränen Staates, dem anderen seine Höflichkeit zu zeigen, begründet werden.³⁰⁸ *Dicey* erklärte die Pflicht der Richter souveräner Staaten zur Anwendung ausländischen Rechts als ein unumgängliches Ergebnis der Koexistenz friedlicher Nationen in Verbindung mit dem zunehmenden grenzüberschreitenden Handelsverkehr.³⁰⁹ Nach seiner Beobachtung bezweckten die Vorschriften des Kollisionsrechts unterschiedlicher Staaten ähnliches, nämlich die globale Anerkennung der unter dem Recht zivilisierter Staaten wohlverworbenen Rechte.³¹⁰ Somit entstand im *Common-law*-Rechtskreis die sog. Theorie der wohlverworbenen Rechte, die im IPR als *vested-rights theory* rezipiert wurde.³¹¹

³⁰³ *Story*, Conflict of Laws 1883, § 29 ff.; kritisiert von *Schaeffner*, Entwicklung IPR, §30; für England *Kuhn*, in: 12 Colum. L. Rev., 44 (46).

³⁰⁴ *Story*, Conflict of Laws 1883, § 35, § 38.

³⁰⁵ *Story*, Conflict of Laws 1883, § 32 f.

³⁰⁶ *Stürner*, in: BeckOGK, 1.6.2018, Art. 6 EGBGB, Rn. 22.

³⁰⁷ *Dicey*, Conflict of Laws, 1896, S. 10; *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 4; *Kahn-Freund*, in: RdC 143, 139 (464).

³⁰⁸ „If [...] the assertion that the recognition or enforcement of foreign laws depends upon comity is meant to imply that [...] when English judges apply French law, they do so out of courtesy to the French Republic, then the term comity is used to cover a view which, if really held by any serious thinker, affords a singular specimen of confusion of thought produced by laxity of language. The application of foreign law is not a matter of caprice or option, it does not arise from the desire of the sovereign of England, or of any other sovereign, to show courtesy to other states.”, *Dicey*, Conflict of Laws, 1896, S. 10.

³⁰⁹ „[...] necessary result of the peaceful existence of independent nations combined with the prevalence of commercial intercourse”, *Dicey*, Conflict of Laws, 1896, S. 8.

³¹⁰ *Dicey*, Conflict of Laws, 1896, S. 13, 23 f.

³¹¹ Zu der Entwicklung dieser Theorie vgl. *Dane*, in: 96 Yale L.J., 1191 (1194 ff.) m.w.N.; auch *Carswell*, in: 8 Int'l & Comp. L.Q., 268 (268 ff.; zur Kritik vgl. 279 ff.); zusammenfassend auf Deutsch auch

Diese Theorie beruhte auf dem Gedanken, dass aus Gründen der Souveränität der Staaten der inländische Richter das fremde Recht nicht anwenden durfte, die berechtigten Individualinteressen der Parteien aber die Anerkennung unter dem fremden Recht erworbener Rechte verlangten.³¹² Insofern haben die Englischen Gerichte nicht den fremden Gesetzen, sondern nur den darunter erworbenen Rechten Geltung zu verschaffen.³¹³ Dies galt zum einen nur bezüglich der unter dem Recht der „zivilisierten Staaten“ erworbenen Rechte.³¹⁴ Zum anderen setzte *Dicey* mit der Anerkennung der wohl erworbenen Rechte eine dem kontinentaleuropäischen *ordre public* ähnliche Grenze, die man bis heute in einer fortentwickelten Version als *public policy* im *common law* kennt.³¹⁵ Fast ein halbes Jahrhundert beherrschte diese viel kritisierte³¹⁶ Theorie das englische IPR und gilt nun als obsolet.³¹⁷

Kropholler, Int. Privatrecht, § 21 I, S. 146 ff. Zu den Begründern dieser Lehre gelten *Dicey* in England (*Dicey*, Conflict of Laws 1896) und *Beale* in den USA (*Beale*, J., A Treatise on the Conflict of Laws, 1935), vgl. *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 21; *Michaels*, in: 2 J. Priv. Int'l L., 195 (214); diese Lehre geht wohl ursprünglich auf den Niederländer *Huber* zurück (*Huber*, *Ulricus*, De Conflictu Legum Diversarum in Diversis Imperiis, 1684), dazu vgl. *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 21 m.w.N. Kritisch dazu bereits *Wächter* und *Savigny*. Vgl. *von Savigny*, System des heutigen Römischen Rechts, Band VIII, S. 132 mit Verweis auf *Wächter*.

³¹² *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 21; *Michaels*, in: 2 J. Priv. Int'l L., 195 (214).

³¹³ „[T]he Courts, e.g. of England, never in strictness enforce foreign law; when they are said to do so, they enforce not foreign laws, but rights acquired under foreign laws”. So *Dicey*, in: 6 L. Q. Rev., 1 (10), zitiert nach *Michaels*, in: 2 J. Priv. Int'l L., 195 (214). Gestützt wird dies auf die Aussage von *Sir William Scott* im Fall *Dalrymple v Dalrymple* [1811] 2 Hag Con 54, 161 ER 655, bezüglich der Anerkennung einer Ehe: „[...] the validity of Miss Gordon's marriage rights must be tried by reference to the law of the country where, if they exist at all, they had their origin”, zitiert nach *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 21 f.

³¹⁴ *Dicey*, Conflict of Laws, 1896, S. 29 (ohne genaue Kriterien zu nennen qualifizierten sich nach damaliger Auffassung *Dicey*s solche Länder wie Frankreich, die USA und Mexiko als „zivilisiert“, die Türkei (damals noch das Osmanische Reich) und China hingegen als „nicht zivilisiert“); *Dicey*, in: 6 L. Q. Rev., 1 (13).

³¹⁵ „English Courts will not enforce a right otherwise duly acquired under the law of a foreign country, where the enforcement of such right: (1) is inconsistent with the moral rules upheld by English law; (2) involves the recognition, as regards transactions taking place in England, of any penal status arising under foreign law, or of any institution or status unknown to the law of England; (3) is inconsistent with the policy of English law, or with the maintenance of English political institutions.” *Dicey*, in: 7 L. Q. Rev., 113 (120 f.).

³¹⁶ *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 22 (er fasst auch die Hauptkritikpunkte zusammen, S. 22 f.); vgl. auch Darstellung und Kritik bei *Arminjon*, in: RdC 44, 1 (29 ff.; 37 ff; 103); kritisch auch *Carswell*, in: 8 Int'l & Comp. L.Q., 268 (279 ff.); *Kahn-Freund*, in: RdC 143, 139 (464 f.); bereits *Wächter* und *Savigny*, vgl. Fn. 157, Fn. 158, Fn. 164 für w.N.

³¹⁷ *Lipstein*, in: 27 Transactions Grotius Soc'y, 142 (145); endgültig auch *Morris*, Conflict of Laws 1971, S. 523 (“We may as well admit it; the vested rights theory is dead.”). Diskutiert wird, ob die *vested rights theory* heutzutage im europäischen IPR nun beispielsweise in Gestalt des sog. „Anerkennungsprinzips“ oder „Herkunftslandsprinzips“ eine Renaissance erlebt. vgl. *Berner*, Kollisionsrecht, S. 63, Fn. 283 m.w.N.; auch *Von Hein*, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Einleitung IPR, Rn. 13; *Leible*, Neue Perspektiven, S. 7 (Fn. 18); *von Hein*, in: RabelsZ 2009, 461 (470 Fn.41); *Michaels*, in: 2 J. Priv. Int'l L., 195 (198).

Ein weiterer Ansatz, die Würdigung des fremden Rechts theoretisch zu begründen, war die sog. *local law theory*.³¹⁸ Diese basierte weniger auf theoretischen Überlegungen, sondern behauptete ihre Thesen auf die Untersuchung der bisherigen Praxis der Judikative zu stützen.³¹⁹ Dieser zufolge sollte das fremde Recht von englischen Gerichten nicht angewendet werden, sondern lediglich bei der Anwendung der *lex fori* berücksichtigt werden.³²⁰ Kritisiert wurde dieser Ansatz dafür, dass dieser „ironischerweise“ den Kreis der Evolution des englischen IPR nach mehreren Jahrhunderten wiederum mit dem Vorschlag zur Herrschaft der *lex fori* abschließe.³²¹ Dennoch stellten diese Theorien der *Common-law*-Juristen insgesamt nur Versuche dar, das Prinzip der Territorialität des Rechts dogmatisch zu überwinden, und führten im Gegensatz zu der Entwicklung auf dem europäischen Kontinent nicht zur Schaffung einer Kodifikation der Kollisionsnormen.³²² Von Wissenschaft und Lehre entwickelte Theorien, welche die Kollisionsnormen zu schaffen, dogmatisch zu begründen oder allgemein geltende Grundsätze zu formulieren versuchten – alles typisch für das kontinentaleuropäische moderne IPR – sind dem englischen *Common-law*-System generell fremd und finden darin keine Unterstützung.³²³ Für einen Juristen des englischen *common law* ist der praktische Test der Auswirkung einer vorgeschlagenen Regel auf die Lebenssachverhalte ausschlaggebend, welcher die Fortsetzung der Anwendung einer Regel nur dann rechtfertigt, wenn das erreichte Ergebnis Gerechtigkeit und Geeignetheit (*justice and convenience*) fördert.³²⁴ Diese empirische und pragmatische Vorgehensweise wird solange fortgesetzt, bis sie dazu führt, dass sich daraus allgemeine Grundsätze erschließen und Kollisionsregeln des *common law*

³¹⁸ Begründer dieser sind *Cook*, *Bases*, (Chapter I), zitiert nach *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 23, Fn. 48.

³¹⁹ *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 23; sehr kritisch der empirischen Untersuchungsmethode („method of scientific empiricism“) von *Cook* und der Theorie an sich ggü. *Yntema*, in: 2 Am. J. Comp. L., 297 (316 f.).

³²⁰ *Cook*, *Bases*, S. 20 f.

³²¹ *Yntema*, in: 2 Am. J. Comp. L., 297 (317).

³²² Zur Entwicklung des kontinentaleuropäischen IPR vgl. oben unter Teil I: Kapitel 2: B, zu Kodifikationen unter Teil I: Kapitel 2: C mit Beispielen in Fn. 182.

³²³ *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 37. Dies erkennbar aus der Gegenüberstellung mit der Rechtslage in England nach dem Inkrafttreten des EVÜ bei *North*, in: *North*, *Contract Conflicts*, S. 3 (23), “[...] the result of implementation of the Rome Convention in England will be that the choice of law rules in contract are put on a clear, firm, statutory basis”. Allgemein dazu, dass das englische Recht grundsätzlich keinerlei Anspruch auf die Systematisierung des Rechts erhebe vgl. bereits *Weber*, Entwicklungsbedingungen, in: *MWG I/22-3*, S. 249 (303, 480), zitiert nach *Flohr*, Rechtsdogmatik in England, S. 4. Zur Gegenüberstellung der unterschiedlichen Denkhaltungen des kontinentaleuropäischen und *Common-law*-Juristen vgl. auch *Zweigert/Kötz*, Rechtsvergleichung, § 5 III 1, S. 69; allgemein zur englischen Rechtsmentalität vgl. auch *Flohr*, Rechtsdogmatik in England, S. 115 ff.

³²⁴ *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 37; so auch *Jaffey*, in: 33 Int'l & Comp. L.Q., 531 (540).

konzipieren lassen.³²⁵ Eine strenge Befolgung auf bestimmte Sachverhalte pauschal anwendbarer Vorschriften fördere keine gerechte und geeignete Lösung des Problems.³²⁶ Dies erklärt die fehlenden allgemeinen Regeln, welche alle Entscheidungen durchfluten würden, nichtdestotrotz würde der englische Richter nicht zögern, fremdes Recht anzuwenden, wenn die Umstände des Falles darauf hindeuteten, dass die Anwendung des ausländischen Rechts ein gerechteres, geeigneteres und den Interessen der Parteien besser entsprechendes Ergebnis als die englische *lex fori* bieten würde.³²⁷ Welches fremde Recht auf den konkreten Lebenssachverhalt Anwendung findet, hängt von unterschiedlichen Faktoren des Falls ab.³²⁸ Insofern basierte das englische IPR (bis zum Inkrafttreten des EVÜ)³²⁹ auf Richterrecht, welches sich erst seit dem Ende des 18. Jahrhunderts mit der Thematik des IPR auseinandersetzte.³³⁰ Für grenzüberschreitende Vertragsverhältnisse wurde der Grundsatz entwickelt, dass diese regelmäßig vom sog. *proper law* beherrscht werden.³³¹ Dieses konnte das Recht beliebiger Rechtsordnung sein.³³² Dabei stellt die Parteiautonomie eine Basis für die *lex causae* im Vertragsrecht dar.³³³ Insofern stand das Gericht vor der Aufgabe, das auf den Vertrag anwendbare Recht bzw. *proper law of the contract* zu finden, welches wiederum das Vertragsstatut begründete. Der *Proper-law-of-the-contract*-Doktrin

³²⁵ *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 37; ähnlich *Fawcett*, in: 49 Cambridge L.J., 44 (44, 50). Vgl. ebenso *Weber*, Entwicklungsbedingungen, in: MWG I/22-3, S. 249 (481, 632) zur allgemeinen Erkenntnis, dass das englische Recht auf einer empirischen Vorgehensweise basiert, zitiert nach *Flohr*, Rechtsdogmatik in England, S. 4; die Bedeutung der praktischen Herangehensweise betonend auch *Kötz*, Rechtsvergleichung und Rechtsdogmatik, in: Schmidt, Rechtsdogmatik und Rechtspolitik, S. 75 (80).

³²⁶ *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 37.

³²⁷ *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 37.

³²⁸ *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 37.

³²⁹ Dieser wurde ins englische Recht mit dem Contract (Applicable Law) Act 1990 vom 26. Juni 1991 implementiert. S.L. 1991/707 abrufbar unter: <https://www.legislation.gov.uk/ukxi/1991/707/made> (zuletzt aufgerufen am 20.12.2020).

³³⁰ *Chitty*, 1 General Principles, Rn. 30-002; *Dicey/Morris/Collins*, Conflict of Laws 2006, Rn. 1-018, Rn. 32-003, Fn. 4 m.w.V. auf die „leading cases“; das Inkrafttreten des EVÜ als „improvement“ der Rechtslage bezeichnend etwa *Jaffey*, in: 33 Int'l & Comp. L.Q., 531 (531), mit Ausführungen zu den Schwächen der englischen *Proper-law-of-the-contract*-Doktrin (542 ff.). Zur Doktrin allgemein auch: *Mann*, in: 36 Int'l & Comp. L. Q., 437. Vgl. etwa *Holman v Johnson* [1775] 1 Cowp 341 (343) per *Lord Mansfield*: „There can be no doubt, but that every action tried here must be tried by the law of England; but the law of England says, that in a variety of circumstances, with regard to contracts legally made abroad, the laws of the country where the cause of action arose shall govern“.

³³¹ Zur Rechtslage vor EVÜ vgl. *Dicey/Morris/Collins*, Conflict of Laws 1987, Rn. 32-001 ff.; *Chitty*, 1 General Principles, 2015, Rn. 30-002.

³³² Solange er rechtmäßig und *bona fide* sei, vgl. *Vita Food Products, Incorporated Appellant v Unus Shipping Company, Limited (In Liquidation) Respondent (Vita Food Products)* [1939] A.C. 277 (290) per *Lord Wright*: „provided the intention expressed is bona fide and legal“. Unterstützend *Vischer*, in: RdC 142, 1 (41); kritisch dieser Voraussetzung gegenüber *Mann*, in: 36 Int'l & Comp. L. Q., 437 (446 f.); vgl. auch die spätere Anm. von *Tetley*, in: 37 McGill L. J., 292 (310 f.).

³³³ *Dicey/Morris/Collins*, Conflict of Laws 2006, Rn. 32-004 („party autonomy as the basis of the choice of law in contract“).

zufolge, wurde das Vertragsstatut entweder aufgrund eines ausdrücklichen Parteiwillens („*express choice*“)³³⁴ oder hilfsweise eines hypothetischen Parteiwillens („*implied choice*“)³³⁵ oder wiederum hilfsweise aufgrund einer objektiven Anknüpfung³³⁶ (objektiv wird nach einer „*closest and most real connection*“ gesucht³³⁷) ermittelt.³³⁸ Dabei ist die *Proper-law-of-the-contract*-Doktrin als eine ausschließliche und pauschale Verweisung verstanden worden, auf Grundlage welcher alle und nur solche Vorschriften des Vertragsstatuts, inklusive der Eingriffsnormen solange diese nicht dem *Public-policy*-Vorbehalt widersprechen,³³⁹ auf das konkrete Vertragsverhältnis Anwendung fanden.³⁴⁰ Für die Thematik der Eingriffsnormen ist diese Doktrin aus der Sichtweise der kontinentaleuropäischen Dogmatik als der sog. Schuldstatuttheorie³⁴¹ im engeren Sinne entsprechend einzustufen.³⁴²

I. Eingriffsnormen im englischen common law

Im Gegensatz zu den kontinentaleuropäischen Rechtsordnungen wurde im englischen *common law* bis zum Inkrafttreten des EVÜ zwischen Eingriffsrecht und *public policy*

³³⁴ Chitty, 1 General Principles, Rn. 30-006 ff.; Dicey/Morris/Collins, Conflict of Laws 2006, Rn. 32-005 („expressed intention“).

³³⁵ Chitty, 1 General Principles, Rn. 30-010 f.; Dicey/Morris/Collins, Conflict of Laws 2006, Rn. 32-005 m.w.N. zum case law; dazu auch Jaffey, in: 33 Int'l & Comp. L.Q., 531 (531 ff.) m.w.N.

³³⁶ Chitty, 1 General Principles, Rn. 30-012 f.; Dicey/Morris/Collins, Conflict of Laws 2006, Rn. 32-005 f. m.w.N. zum case law.

³³⁷ Chitty, 1 General Principles, Rn. 30-005, Fn. 14 m.w.N.; 30-012 ff., S. 2256 ff.; dazu auch Jaffey, in: 33 Int'l & Comp. L.Q., 531 (533 ff.) m.w.N.

³³⁸ Vgl. Morris/McClean, Conflict of Laws, Rn. 15-002 ff.; Chitty, 1 General Principles, Rn. 30-005 ff., Fn. 12 m.w.N. auf Präjudizien. Zur Problematik der Bestimmung des *proper law* vgl. Carter, in: 3 Int'l L.Q., 255 (255 ff.); Hill/Chong, Disputes, Rn. 14.1.1 ff.; darstellend aber kritisch Jaffey, in: 33 Int'l & Comp. L.Q., 531 (531 ff., 542 ff.).

³³⁹ Holder, in: 17 Int'l & Comp. L. Q., 926, (933). In diesem Sinne vgl. *Re Claim by Helbert Wagg & Co. Ltd.* [1956] Ch. 323, (349) per Upjohn J.: „public policy“ als „the governing consideration“, (352) per Upjohn J.: „this court must be entitled to consider whether, looking at all the circumstances, the law is so far-reaching in its scope and effect as really to offend against considerations of public policy of this country“.

³⁴⁰ Dicey/Morris/Collins, Conflict of Laws 2006, Rn. 1-055, Rn. 32-139 („as a general rule a statute does not normally apply to a contract unless it forms part of the proper law [...] whether the statute forms part of English or foreign law“); Morris, Conflict of Laws 1984, S. 278, zitiert nach Mann, in: 36 Int'l & Comp. L. Q., 437 (450). Aus dem deutschsprachigen Schrifttum Anderegg, Eingriffsnormen, S. 47 ff., 63, 65; Lehmann, Zwingendes Recht, S. 131; Kreuzer, Ausländisches Wirtschaftsrecht, S. 58, Fn. 190 m.w.N.; Kuckein, Eingriffsnormen, S. 195. *Rex v. International Trustee for the Protection of Bondholders AG* [1937] A.C. 500; *Kahler v. Midland Bank Ltd.* [1950] A.C. 24 (35) per Lord Normand: „For, if the proper law of a contract is the law of a foreign country, the courts of this country are by our law bound to apply that foreign law in determining the effect of the obligations undertaken by the parties“; krit. dazu Mann, in: 13 Mod. L. Rev., 206 (206 ff.).

³⁴¹ Dazu vgl. Teil I: Kapitel 3: B II.

³⁴² So auch Kuckein, Eingriffsnormen, S. 195, 287.

nicht differenziert.³⁴³ Stets entfalteten in- und ausländische, das Vertragsstatut durchbrechende Vorschriften ihre Wirkung über den *Public-policy*-Grundsatz. Aus der Perspektive des kontinentaleuropäischen Verständnisses der Eingriffsnormen lässt sich also sowohl die Anwendung solcher der *lex fori*, als auch die Würdigung drittstaatlicher Eingriffsnormen in der englischen Rechtsprechung identifizieren. Dementsprechend war das Konzept der Eingriffsnormen an sich nicht unbekannt, es wurde lediglich anders angegangen.³⁴⁴ Vor dem Hintergrund der grundlegenden Rolle der *Public-policy*-Doktrin für die Begründung der Würdigung des in-, aber insbesondere ausländischen Eingriffsrechts, bedarf es zunächst einer kurzen Erläuterung dieses Grundsatzes.

1. Rolle der „public policy“ für Sachverhalte mit Auslandsberührung

Die englische *Public-policy*-Doktrin ist komplex und entfaltet aufgrund ihrer Variabilität unterschiedliche Wirkungen in diversen Rechtsbereichen.³⁴⁵ Vor dem Hintergrund einer fehlenden klaren und systematischen Trennung von solchen verwandten Konzepten wie der *illegality*³⁴⁶ und der *comity*, überschneiden diese sich zum Teil mit der *Public-policy*-Doktrin.³⁴⁷ Auch der Grundsatz der Nichtdurchsetzbarkeit (*non-enforcement*) ausländischen Rechts wird mit der *public*

³⁴³ Vgl. etwa *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 143; ebenso *Jackson*, in: North, Contract Conflicts, S. 59 (70). Die Rolle der *public policy* bei der Durchsetzung der Eingriffsnormen erkennt bereits *Kahn-Freund*, in: 39 Transactions Grotius Soc’y, 39 (39 f.).

³⁴⁴ So auch *Fawcett*, in: 49 Cambridge L.J., 44 (44), siehe auch (59) zum „ad hoc approach“. Zwar spricht die englische Literatur davon, dass das Konzept der Eingriffsnormen durch die EVÜ ins englische Recht eingeführt worden ist (vgl. *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 143 „introduced“), dennoch war damit höchstwahrscheinlich das Konzept der Eingriffsnormen als zwingende, die *lex causae* durchbrechende, vom Konzept des *ordre public* getrennte Vorschriften im Sinne des Art. 7 EVÜ bzw. Art. 9 Rom I-VO gemeint.

³⁴⁵ *Chitty*, 1 General Principles, Rn. 30-007, S. 2251 f.; *Holder*, in: 17 Int’l & Comp. L. Q., 926 (939) (“The width of this rule remains fuzzy”); *McClellan*, in: RdC 282, 41 (200 f.); allgemein zum *Public-policy*-Grundsatz für Vertragsrecht im *common law*: *Chitty*, 1 General Principles, Rn. 16-001 ff., (“open texture and flexible”, Rn. 16-003 f.); *Morris/McClellan*, Conflict of Laws, Rn. 4-002 ff., 32-181 ff.; *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 132 ff., 752 ff. Ausführlich zu unterschiedlichen Facetten der *Public-policy*-Doktrin auch *Carter*, in: 42 Int’l & Comp. L. Q., 1 (1 ff.).

³⁴⁶ Dazu *Chitty*, 1 General Principles, Rn. 16-001 ff.; *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 232 (zu *public policy* und *illegality*).

³⁴⁷ Vgl. *Lemenda Trading Co. Ltd. v. African Middle East Petroleum Co. Ltd. (Lemenda Trading)* [1988] Q.B. 448 (461) per *Phillips J.*: „In such a situation international comity combines with English domestic policy to militate against enforcement.“ Vgl. auch *Chitty*, 1 General Principles, Rn. 16-001 (weist auf die Komplexität der *public policy* im Vertragsrecht aufgrund der unklaren Terminologie und fehlenden Systematisierung hin), Rn. 16-038, Rn. 30-168, Fn. 813 (“The separate questions of illegality and public policy [...] are [...] closely linked and not always clearly distinguished”). Aus der deutschsprachigen Literatur vgl. *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 161.

*policy*³⁴⁸ und dem Hinweis auf die Überschreitung der territorialen Souveränität des Erlassstaates³⁴⁹ begründet.³⁵⁰

Für die Fälle mit Auslandsberührung³⁵¹ findet die sog. *international*³⁵² *public policy* Anwendung, welche durch ihren engeren Anwendungsbereich von der sog. *internal* oder *domestic public policy*³⁵³ für reine Binnensachverhalte zu unterscheiden ist.³⁵⁴ Im internationalprivatrechtlichen Kontext erfüllt der *Public-policy*-Grundsatz zunächst eine inakzeptable Ergebnisse korrigierende Abwehrfunktion.³⁵⁵ Sie verhindert eine solche Wirkung des ausländischen Rechts, die zu Ergebnissen führen würde, welche gegen fundamental wichtige Vorstellungen, außerordentlich wichtige inländische Interessen oder grundlegende Moralvorstellungen des englischen Rechts verstoßen

³⁴⁸ In diesem Sinne spricht etwa *Holder*, in: 17 Int'l & Comp. L. Q., 926 (929) von funktionaler Äquivalenz der *public policy* und *non-enforcement*, (933) hinsichtlich des Begriffs „penal laws“. Vgl. auch *Jackson*, in: North, Contract Conflicts, S. 59 (69); bezüglich „penal laws“ auch *Mann*, in: 42 Transactions Grotius Soc'y, 133 (137, 146). Aus der Rechtsprechung vgl. In *Re Claim by Helbert Wagg & Co. Ltd.* [1956] Ch. 323 (349) per *Upjohn J.*: „public policy“ als „the governing consideration“. A.A. *Eek*, in: RdC 139, 1 (25 ff.); *Morse*, in: Rubino-Sammartano/Morse, Public Policy, Nr. 1.3, „independent of, and distinct from, the doctrine of public policy“; *Blom*, in: 50 NILR, 373 (378).

³⁴⁹ So etwa *Government of India, Ministry of Finance (Revenue Division) v. Taylor* [1955] AC 491 (511) per *Lord Keith of Avonholm*; zustimmend und ihn zitierend auch *US v. Inkley* [1989] 1 Q.B. 255 (265) per *Purchas L.J.*; in diesem Sinne auch *Attorney General of New Zealand v. Ortiz* [1984] AC 1 (20 f.) per *Lord Denning*; ihn zitierend ähnlich *Norway's Application (Nos 1 and 2)*, *Re* [1990] 1 AC 723 (807 f.) *H.L.*, per *Lord Goff of Chieveley*; zu „penal actions“ vergleichbar bereits *Huntington v. Attrill* [1893] AC 150 (155 f.) per *Lord Watson*. Aus der Literatur vgl. *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 115 unter Bezugnahme auf *Norway's Application (Nos 1 and 2)*, *Re* [1990] 1 AC 723 (807 f.); *Dicey/Morris/Collins*, Conflict of Laws 2006, Rn. 5-020; *Ho*, in: 46 Int'l & Comp. L.Q., 443 (449 f.); zustimmend aus der Perspektive des deutschen Rechts auch *Mann*, in: RdC 132, 107 (167 f.); *Mann*, in: FS-Kegel 1987, S. 365 (366 f.); darstellend, aber differenzierend etwa *Carter*, in: 55 Brit. Y.B. Int'l L., 111 (114 ff.); *Carter*, in: 48 Cambridge L.J., 417 (422).

³⁵⁰ Dabei wird die *public policy* im *conflict of laws* von dem weiteren Prinzip der Nichtdurchsetzbarkeit („*non-enforcement*“) ausländischen Rechts unterschieden. Vgl. *Briggs*, in: 73 Brit. Y.B. Int'l L., 453 (492) „narrow category reserved by conflicts of laws“ gegenüber dem „broader rule“; siehe auch *Mann*, in: FS-Kegel 1987, S. 365 (365, Fn. 1 für w.Bsp. aus der Rspr.).

³⁵¹ Gemeint sind hiermit sowohl Sachverhalte mit Auslandsberührung (bspw. ausländischem Erfüllungsort), als auch Binnensachverhalte mit ausländischer *lex causae*. Vgl. *Jaffey*, in: 23 Int'l & Comp. L. Q., 1 (2); *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 164.

³⁵² Kritisch zum Begriff *Lloyd*, Public Policy, S. 73 („misnomer“, „no more than a national policy operating in an international sphere“).

³⁵³ Beide Begriffe synonym verwenden etwa *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 133 („domestic doctrine“, „internal policy“); *Holder*, in: 17 Int'l & Comp. L. Q., 926, (926) („domestic (or “internal”)“); *Lloyd*, Public Policy, S. 73 f., sowohl „internal“, als auch „domestic“. Weiterhin vgl. *Chitty*, 1 General Principles, Rn. 30-368 („public policy in the domestic sense“); *Hartley*, in: RdC 266, 337 (352) „public policy in the domestic sense“; *Kaye*, Contracts Act, S. 345 („domestic“); *Morse*, in: Rubino-Sammartano/Morse, Public Policy, Nr. 1.9; *Leslie*, Jur. Rev. 1995, 477 (479); *Nygh*, Autonomy, S. 203 („domestic sense“); *Blom*, in: 50 NILR, 373 (388).

³⁵⁴ *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 133, Fn. 151 m.w.N.; *Dicey/Morris/Collins*, Conflict of Laws 2006, Rn. 32-236 (*ordre public interne* und *ordre public externe or international*); *Hartley*, in: RdC 266, 337 (352); *Holder*, in: 17 Int'l & Comp. L. Q., 926 (926 f.), insb. Fn. 6 m.w.N.; *Lloyd*, Public Policy, S. 73 f.; aus dem deutschsprachigen Schrifttum zur Abgrenzung der „domestic“ und „international“ public policy vgl. *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 162 ff.

³⁵⁵ *Hartley*, in: RdC 266, 337 (350 f.).

würden oder den Beziehungen des Vereinigten Königreichs mit fremden Staaten („*good relations with foreign powers*“) schaden würden.³⁵⁶ Diese Funktion ist mit der des kontinentaleuropäischen Prinzips des *ordre public* vergleichbar.³⁵⁷

Über seine Abwehrfunktion hinaus kommt dem *Public-policy*-Grundsatz auch eine „positive“ Wirkung zu.³⁵⁸ Gerade über die *public policy* gelangen die Eingriffsnormen der englischen *lex fori* zur Anwendung.

2. „*Public policy*“ und die Eingriffsnormen des englischen Rechts

Die Notwendigkeit, forumseigenen Eingriffsnormen unabhängig vom Vertragsstatut zur Geltung zu verhelfen, ist im Vereinigten Königreich schon lange anerkannt.³⁵⁹ Aufgrund der Sonderheit des *Common-law*-Rechtssystems wird die Anwendung der Eingriffsnormen des *statutory law* anders als solcher des Richterrechts begründet.

Eine vertragsstatutdurchbrechende Wirkung sog. englischer *statutory limitations* gilt unumstritten.³⁶⁰ So vertritt bereits *Morris* bezüglich des englischen Gesetzesrechts (*statutes*) die Ansicht, dass ausnahmsweise die sog. *overriding statutes*³⁶¹ des

³⁵⁶ *Fawcett/Harris/Bridge*, Sale of Goods, Rn. 13-287 ff.; *Dicey/Morris/Collins*, Conflict of Laws 2006, Rn. 32-236. Oft werden die *Public-policy*-Verstöße in Fallgruppen unterteilt: die erste betrifft Verletzungen gegen die „fundamental conceptions of English justice and fairness“, eine zweite Gruppe bilden Verletzungen der „English conceptions of morality“, von der dritten Fallgruppe, welche für die Thematik der Eingriffsnormen von besonderer Bedeutung ist, sind solche Transaktionen erfasst, welche entweder den Interessen des Vereinigten Königreichs oder dessen Beziehungen mit fremden Staaten („*good relations with foreign powers*“) schaden, in der vierten werden „gross infringement[s] of human rights“ zusammengefasst und die fünfte betrifft schließlich „fundamental breach[es] of international law“. Vgl. *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 133, Fn. 135 ff. m.w.N. Früher wurde über 4 Gruppen gesprochen, vgl. dazu *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 135 ff.; *Cheshire* zitierend auch *Lloyd*, Public Policy, S. 94 f. („four classes“); ähnlich *Carter*, in: 42 Int'l & Comp. L.Q., 1 (3 ff.): „three, or probably four, patterns“ (7) „[...] sometimes overlap. Moreover, even taken together, they may not cover the whole field.“. Im Allgemeinen dazu auch *Holder*, in: 17 Int'l & Comp. L. Q., 926, (938 ff.). Ablehnend gegenüber jeglicher Systematisierung ist *Morse*, in: *Rubino-Sammartano/Morse*, Public Policy, Nr. 4.3, „not possible to classify the case law where public policy has been restored“.

³⁵⁷ Das englische *public policy* Prinzip ist mit dem kontinentaleuropäischen Verständnis von *ordre public* zwar vergleichbar, aber nicht gleichzustellen. Vgl. dazu etwa bei *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 115; *Chong*, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27 (29 f.) m.w.N.; *Diamond*, in: RdC 199, 233 (292) („narrower“ als *public policy*); anders aber *McClean*, in: RdC 282, 41 (202) („*public policy* is much more restrictive than [...] the corresponding civil law concept of *ordre public*“); *Mosconi*, in: RdC 217, 9 (24 f.): „*ordre public* seems more intelligible and has deeper roots“; rechtsvergleichend zum englischen und französischen Recht *Lloyd*, Public Policy, S. 87 m.w.N. („the part public policy plays [...] is smaller and less important than on the continent“); aus der derzeitigen Perspektive rechtsvergleichend dazu *Husserl*, in: 25 Va. L. R., 37 (40 ff.); *Murphy*, in: 11 Ga. J. Int'l & Comp. L., 591 (591 ff., insb. 599). Zu *public policy* hinsichtlich der Anwendung des fremdstaatlichen Eingriffsrechts bzw. der Nichtdurchsetzung der ausländischen Normen allgemein vgl. *Morris/McClean*, Conflict of Laws, Rn. 4-002 ff., Rn. 32-236 f.; aus der deutschsprachigen Literatur vgl. *Günther*, Eingriffsnormen, S. 79; *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 196 ff. Zu 3 Funktionen der *public policy* vgl. *Holder*, in: 17 Int'l & Comp. L. Q., 926, (949).

³⁵⁸ *Mills*, in: 4 J. Priv. Int'l L., 201 (208).

³⁵⁹ *Kahn-Freund*, in: 39 Transactions Grotius Soc'y, 39 (61 ff.).

³⁶⁰ *Chitty*, 1 General Principles, Rn. 30-008.

³⁶¹ In diesem Zusammenhang wird auch von „extraterritorial“ application of a statute“ gesprochen. Vgl. *Kahn-Freund*, in: 39 Transactions Grotius Soc'y, 39 (61).

englischen Rechts auch in solchen Fällen Anwendung finden können, in denen ausländisches Recht das Vertragsstatut des Vertragsverhältnisses (*proper law of the contract*) ist.³⁶² Die *overriding statutes* drücken die positive *public policy* aus und ähneln somit stark den von *Savigny* beschriebenen³⁶³ Eingriffsnormen der *lex fori*.³⁶⁴ Ein anschauliches Beispiel der Durchsetzung eigener Eingriffsnormen des *statutory law* gegen das ausländische Vertragsstatut ist die *Boissevain v Weil*³⁶⁵ Rechtsprechung, welche die inländische Verbotsnorm³⁶⁶ wegen des eindeutigen Gesetzeswortlauts ungeachtet des ausländischen Vertragsstatuts (*proper law*) für anwendbar erklärt hatte.³⁶⁷ Im Fall *Hollandia*³⁶⁸ setzte das englische Gericht sogar eine Haftungsbeschränkungsklausel beim Seetransport aus den Haager Regeln³⁶⁹ als Eingriffsnorm der *lex fori* gegen die Rechtswahl des niederländischen Rechts durch.³⁷⁰ Die Anwendung der *lex fori* Eingriffsnormen des geschriebenen Rechts findet aufgrund deren internationalen Anwendungswillens statt.³⁷¹

³⁶² *Mann*, in: 36 Int'l & Comp. L.Q., 437 (450) m.w.N.

³⁶³ *Von Savigny*, System des heutigen Römischen Rechts, Band VIII, S. 33: „Gesetze von streng positiver, zwingender Natur“. Dazu oben in Teil I: Kapitel 2: B II.

³⁶⁴ *Mann*, in: 36 Int'l & Comp. L.Q., 437 (450) m.w.N.; *Hartley*, in: RdC 266, 337 (351 ff., insb. 353) die Parallelstellung mit Art. 7 Abs. 2 EVÜ; konkret bezüglich der Ähnlichkeit der Begründung von *Lord Radcliffe* in der Entscheidung *Boissevain v. Weil* [1950] AC 327 (343 f.), sieht *Kahn-Freund* eine Ähnlichkeit mit der Lehre von *Savigny*. Vgl. *Kahn-Freund*, in: 39 Transactions Grotius Soc'y, 39 (64 f.).

³⁶⁵ *Boissevain v. Weil* [1950] AC 327, [1950] 1 All E.R. 728; dazu jeweils zustimmend etwa *Hartley*, in: RdC 266, 337 (420 f.); *Jaffey*, in: 23 Int'l & Comp. L. Q., 1 (21 f.); *Mann*, in: RdC 132, 107 (126 ff.); *Lorenz*, Obligationenrecht Englands, S. 174 f.; kritisch *Kahn-Freund*, in: 39 Transactions Grotius Soc'y, 39 (62 ff.); *Picarda*, in: 39 Grotius Society, 76 (76 f.).

³⁶⁶ Section 3(1) des Emergency Powers (Defence) Act 1939, vgl. *Boissevain v. Weil* [1950] AC 327, [1950] 1 All E.R. 728.

³⁶⁷ Vgl. *Boissevain v. Weil* [1950] AC 327 (343 f.) per *Lord Radcliffe*.

³⁶⁸ *Owners of Cargo on Board the Morviken v. Owners of the Hollandia (The Morviken)* [1983] 1 A.C. 565, z.T., auch unter dem Namen „The Morviken“ bekannt. Dazu *Mann*, in: 99 L. Q. Rev., 376 (396 ff.); auch *Fawcett*, in: 49 Cambridge L.J., 44 (49 f.); rechtsvergleichend deutsch-englisch vgl. auch *Knöfel*, in: J. Business L. 1999, 239 (242 ff.).

³⁶⁹ Hier handelte es sich um den Anwendungsbereich einer in das englische Recht übernommenen internationalen Konvention. Konkret ist der Art. III 8 des „Carriage of Goods by Sea Act 1971“, welcher die Ergänzung der Haager Regeln (Brüsseler Übereinkommen zur Vereinheitlichung von Regeln über Konnossemente vom 25.8.1924) durch die Brüsseler Protokolle vom 23.2.1968 ins englische Recht implementierte. Dennoch qualifiziert sich dieser Fall als Beispiel für die Anwendung einer englischen *lex fori* Eingriffsnorm, da diese Norm als englisches statute behandelt werden muss. Vgl. *The Morviken* [1983] 1 A.C. 565 (572 f.) per *Lord Diplock*: „they are to be treated as if they were part of directly enacted statute law“.

³⁷⁰ Diese Haager Regeln beanspruchten Anwendung unabhängig vom Vertragsstatut. Vgl. *Owners of Cargo on Board the Morviken v. Owners of the Hollandia* [1982] 1 Q.B. 872 (883) per *Lord Denning* in der Vorinstanz: „whatever be the proper law of the contract“, dem stimmte das *House of Lords* zu.

³⁷¹ Hier kann weiterhin zwischen expliziten und nicht expliziten Eingriffsnormen, welche im Gegensatz zu den ersten keinen direkten Anwendungsbefehl enthalten, unterschieden werden. Dazu, sowie zur Ermittlung des indirekten internationalen Anwendungswillens aus der Denklogik eines kontinentaleuropäischen Juristen vgl. *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 181 ff.

Neben den Bestimmungen des englischen *statute law* lassen sich auch ungeschriebene, richterrechtlich entwickelte Regeln des englischen Rechts als Eingriffsnormen identifizieren.³⁷² Insbesondere vor dem Hintergrund der fehlenden Abgrenzung zwischen Eingriffsrecht und *public policy* sind dem Richterrecht entstammende Eingriffsnormen schwer identifizierbar,³⁷³ dennoch finden sich auch hierfür Beispiele aus der Rechtsprechung.³⁷⁴ Bereits in älteren Urteilen haben die englischen Gerichte die Prinzipien des englischen *common law* ungeachtet eines ausländischen Vertragsstatuts über die englische *public policy* zur Anwendung gebracht.³⁷⁵ Insofern erfolgt die Anwendung eigener Eingriffsnormen durch den Rückgriff auf die *public policy*, über welche die Durchbrechung der *lex causae* mit den Überlegungen der *justice or morality*³⁷⁶ und *English public interest* bzw. *fundamental policy of English law* gerechtfertigt wird.³⁷⁷

³⁷² Hinsichtlich der Subsumierung des Richterrechts unter den Begriff der Eingriffsnorm von Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO vgl. unter Teil II: Kapitel 2: A I. 3.

³⁷³ So auch *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 748 f. Aus der deutschsprachigen Literatur auch *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 178; *Günther*, Eingriffsnormen, S. 82.

³⁷⁴ Aus rechtsvergleichender Perspektive zu den einzelnen Entscheidungen vgl. *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 178 ff.

³⁷⁵ *Grell v. Levy* [1864] 16 C.B. (N.S.) 73; *Rousillon v. Rousillon* [1889] 14 Ch. D. 351; *Kaufman v. Gerson* [1904] 1 K.B. 591; *Addison v. Brown* [1954] 1 W.L.R. 779; zitiert nach *Chitty*, 1 General Principles, Rn. 16-038, Fn. 227, Rn. 16-085, Fn. 506.

³⁷⁶ *Murphy*, in: 11 Ga. J. Int'l & Comp. L., 591 (593). Vgl. Leitsatz in *Kaufman v. Gerson* [1904] 1 K.B. 591 („essential principle of justice or morality“). Dieses Prinzip ist auch von der Literatur aufgegriffen und als *general principle* betrachtet worden, vgl. *Dicey*, Conflict of Laws 1908, S. 33 („English Courts will not enforce a right otherwise duly acquired under the law of a foreign country [...]. (B) where the enforcement of such right is inconsistent with the policy of English law, or with the moral rules upheld by English law, or with the maintenance of English political institutions“), zitiert nach *Lord Justice Scrutton* in *A. M. Luther v. James Sagor & Co.* [1921] 3 K.B. 532 (558).

³⁷⁷ Vgl. bspw. *Regazzoni v. K.C. Sethia* (1944) Ltd. [1958] AC 301 (311) „[...] when morality or English public interest requires it“. Aus der Literatur vgl. *Carter*, in: 54 Brit. Y.B. Int'l L., 297 (300); *Carter*, in: 55 Brit. Y.B. Int'l L., 111 (123 ff., 125), der von „two [...] patterns of public policy“ spricht, die sich unter Umständen überschneiden können; ähnlich, sich auf die Klassifizierung von *Carter* berufend, *Hill/Chong*, Disputes, Rn. 14.3.25 f. Aus dem deutschsprachigen Schrifttum vgl. auch *Günther*, Eingriffsnormen, S. 78. Nach a.A. wird auch eine Bildung von vier Untergruppen vorgeschlagen vgl. Fn. 356 für w.N.

II. Ausländische bzw. drittstaatliche³⁷⁸ Eingriffsnormen im Common-law-Rechtskreis

Zwingendes Recht, welches weder zur *lex fori*, noch zur *lex causae* gehörte, haben die englischen Gerichte normalerweise nicht angewendet.³⁷⁹ Die Gründe dafür sind einerseits, dass das englische Recht bei der Würdigung der Eingriffsnormen streng entsprechend der sog. Schuldstatuttheorie im engeren Sinne vorgeht und pauschal und ausschließlich nur die Eingriffsnormen des Vertragsstatuts anwendet. Andererseits trifft insbesondere das ausländische Eingriffsrecht der im englischen, wie auch im kontinentaleuropäischen Recht geltende Grundsatz der Nichtdurchsetzbarkeit (*non-enforcement*) ausländischen öffentlichen Rechts.³⁸⁰ Dieser ist im englischen Recht eine weitere Ausprägung des *public policy* Prinzips.³⁸¹ Aufgrund dieses *Exclusion-of-foreign-law*-Grundsatzes können ausländische Straf-, Steuer und sonstige öffentlich-rechtlichen Gesetze („*penal, revenue and other public laws*“) im Englischen Recht generell keine Anwendung finden.³⁸²

Nichtdestotrotz erkannten englische Gerichte in Ausnahmefällen eine begrenzte extraterritoriale Wirkung drittstaatlicher Vorschriften an.³⁸³ Aus der Rechtsprechung

³⁷⁸ Hinsichtlich der Lage im englischen Recht ist es korrekt, den Begriff „drittstaatliche“ Eingriffsnormen zu verwenden, da das englische Recht der Schuldstatuttheorie folgend auch die ausländischen Eingriffsnormen des jeweiligen ausländischen Vertragsstatuts mit heranzieht. Insofern sind die dem Schuldstatut folgenden ausländische Eingriffsnormen als „drittstaatliche“ zu bezeichnen. Zu Begriffsbestimmungen hierzu oben unter Teil I: Kapitel 1: B III.

³⁷⁹ *Dicey/Morris/Collins*, Conflict of Laws, Rn. 1-056, verweisend auf *Ungarische Baumwolle* [1939] 2 K.B. 678; *Murphy*, in: 11 Ga. J. Int'l & Comp. L., 591 (593). Noch vor der *Ralli*-Entscheidung lehnte die Rechtsprechung die Wirkungsverleihung für Vorschriften des Domizils als unerheblich für einen nach englischem Recht geschlossenen und in England zu erfüllenden Vertrag ab. Vgl. *Anthony Gibbs Sons v. La Societe Industrielle et Commerciale des Metaux* [1890] 25 Q.B.D. 399 (406 ff., 410 f.) „domicil is immaterial“.

³⁸⁰ Ähnlichkeit zum im deutschen Recht geltenden Grundsatz der Nichtanwendung oder Nichtdurchsetzung ausländischen öffentlichen Rechts sieht *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 196, 216; auch *Dutta*, Durchsetzung, S. 28 ff.; ebenso *Niederer*, Einführung IPR, S. 313.

³⁸¹ Vgl. dazu *Morris/McClean*, Conflict of Laws, Rn. 4-001 ff.; aus der deutschsprachigen Literatur vgl. *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 200 ff.; *Niederer*, Einführung IPR, S. 313 ff. *Holder* bezeichnet diese als „choice of law function of public policy“ und ist dazu etwas kritisch, vgl. *Holder*, in: 17 Int'l & Comp. L. Q., 926, (950 f.). Vgl. nächste Fn. für w.N. Zur englischen *Public-policy*-Doktrin oben unter Teil I: Kapitel 2: E I. 1. m.w.N.

³⁸² Vgl. *Morris/McClean*, Conflict of Laws, Rn. 32-230; *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 114 ff.; zum schottischen Recht auch *Anton*, PIL, S. 101 ff. Dennoch kann das ausländische Recht vom Gericht im Rahmen des Vertragsstatuts berücksichtigt werden. Vgl. *Mann*, in: RdC 132, 107 (182 ff.); *Dutta*, Durchsetzung, S. 30, Fn. 119 m.w.N. zum englischen case law. Basierend auf dem berühmten Zitat von *Lord Mansfield* „no country ever takes notice of the revenue laws of another“ in *Holman v. Johnson* [1775] 1 Cowp 341 (343), welcher mittlerweile als überholt gilt und mit Ausnahmen – bspw. den gleich zu erläuternden Fällen zur Berücksichtigung der ausländischen Eingriffsnormen – versehen wird. So statt vieler *Carter*, in: 55 Brit. Y.B. Int'l L., 111 (115).

³⁸³ So schlussfolgernd auch *Chong*, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27 (70). Dogmatische Begründung hierfür ist wohl auf das eigene Anwendungsinteresse des Forumstaates bzw. Großbritanniens zurückzuführen. So *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 216 f. Außerdem wird zwischen der Durchsetzbarkeit und

lassen sich klar zwei zusammenhängende, jedoch unterscheidbare³⁸⁴ Fallgruppen von Ausnahmen für die Berücksichtigung ausländischer Eingriffsnormen bilden.³⁸⁵ Die Bildung einer dritten Fallgruppe ist wiederum umstritten.³⁸⁶

Die erste Ausnahme von der pauschalen und ausschließlichen Geltung des Schuldstatuts begründete³⁸⁷ der *Court of Appeal* in der ältesten Entscheidung zur Berücksichtigung statutsfremder Eingriffsnormen im Fall *Ralli Bros*³⁸⁸. Hiernach konnten ausländische Verbotsgesetze eines drittstaatlichen Erfüllungsortes vom englischen Gericht unabhängig von dem Vertragsstatut gewürdigt werden, wenn diese die Erfüllung des Vertrages unrechtmäßig werden ließen.³⁸⁹ Zur Begründung dieser Entscheidung beriefen sich die Richter auf die vielfach kritisierte³⁹⁰ Ansicht von *Dicey*³⁹¹ und beschlossen insofern dem von *Dicey* formulierten Prinzip folgend, dass die Zahlungsverpflichtung aus einem dem englischen Recht unterliegenden Vertrag aufgrund einer spanischen Verbotsnorm am Erfüllungsort in Spanien „illegal“ sei und

Berücksichtigung solcher Vorschriften unterschieden. Vgl. *Regazzoni v. K.C. Sethia (1944) Ltd.* [1956] 2 Q.B. 490 (515) per *Denning L.J.*: „These courts will not enforce such laws at the instance of the foreign country. It is quite another matter to say that we will take no notice of them“, bestätigend In *Re Emery's Investments Trusts* [1959] Ch. 410 (420 f.) per *Wynn-Parry J.*

³⁸⁴ Vgl. *Toprak Mahsulleri Ofisi v. Finagrain Compagnie Commerciale Agricole et Financière S.A. (Toprak)* [1979] 2 Lloyd's Rep 98 (107) per *Robert Goff J.* in der Vorinstanz: „two related but distinct principles“; *Lemenda Trading* [1988] Q.B. 448 (454) per *Philipps J.*: „two allied principles“; zusammengefasst und bestätigt durch *Libyan Arab Foreign Bank v. Bankers Trust Co.* [1989] Q.B. 728 (745) per *Staughton J.* = m. Anm. *Fuchs*, in: IPRax 1990, 260 (260 ff.); vgl. auch *Fuchs*, in: ZvglRWiss 1996, 283 (283 ff.); zustimmend auch *Ispahani v. Bank Melli Iran* [1998] Lloyd's Rep. Bank. 133 (140) per *Robert Walker L.J.*: „from the same rootstock“.

³⁸⁵ Die englische Lehre geht von einer Ausnahme von der „general rule“ hinsichtlich der Würdigung drittstaatlicher Eingriffsnormen aus, nämlich der hier als erste Ausnahme darzustellenden *Ralli*-Regel, während die hier weiter zu erläuternden Ausnahmen aus englischer Sicht als Anwendung der englischen *public policy* eingeordnet werden. Vgl. Die Einordnung der Rechtsprechung in der Darstellung von *Dicey/Morris/Collins*, Conflict of Laws 2006, Rn. 32-144, 32-238 ff. Von zwei Ausnahme-Fallgruppen sprechen aber auch *Günther*, Eingriffsnormen, S. 89 ff., 92 ff.; *Kroll-Ludwigs*, Parteiautonomie im Kollisionsrecht, S. 543 f.; *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 228.

³⁸⁶ Dazu sogleich unter der Bezugnahme auf die Rechtsprechung *Lemenda Trading* [1988] Q.B. 448; vgl. dazu die Anm. von *Collier*, in: 47 Cambridge L. J., 169 (170 f.); vgl. Fn. 408 ff.

³⁸⁷ Dabei ist es fraglich, ob das *Court of Appeal* tatsächlich beabsichtigte, eine kollisionsrechtliche Regel zu entwickeln. Zweifelnd *Mann*, in: 36 Int'l & Comp. L.Q., 437 (449) („It is likely that judges who have used this phrase did not really intend to lay down a rule of the conflict of laws, but a rule of the English law of impossibility“).

Diese Regel, jedoch ohne Bezugnahme auf die *Ralli*-Entscheidung, bestätigt auch in *De Beêche and Others Appellants v. The South American Stores (Gath and Chaves) Limited and the Chilean Stores (Gath and Chaves) Limited Respondents* [1935] AC 148 (insb. 161 f.).

³⁸⁸ *Ralli Brothers v. Compania Naviera Sota y Aznar (Ralli Bros.)* [1920] 2 K.B. 287.

³⁸⁹ Die *Ralli*-Formel liegt nun auch dem Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO zugrunde, vgl. Teil II: Kapitel 1: B II. für w.N.

³⁹⁰ Vgl. *Reynolds*, in: 1997 Sing. J. Legal Stud., 371 (391).

³⁹¹ *Ralli Bros.* [1920] 2 K.B. 287 (291) per Lord *Sterndale M.R.*, (295) per *Warrington L.J.*, (300) per *Scrutton L.J.* verweisend auf *Dicey*, Conflict of Laws 1908, S. 553: „A contract (whether lawful by its proper law or not) is, in general, invalid in so far as (1.) the performance of it is unlawful by the law of the country where the contract is to be performed.“

der Vertrag somit hinsichtlich dieser Verpflichtung teilunwirksam sei („invalid“).³⁹² Insofern basiert die *Ralli*-Regel auf einer „illegality“ bzw. Verbotswidrigkeit der Vertragserfüllung am Erfüllungsort.³⁹³

Eine Ausdehnung der *Ralli*-Regel auf Vorschriften anderer Rechtsordnungen als die der *lex loci solutionis* wurde ausdrücklich abgelehnt.³⁹⁴ Diese Grenze wurde insbesondere durch die Entscheidung des *Court of Appeal* in *Kleinwort, Sons & Co. v. Ungarische Baumwolle Industrie AG*³⁹⁵, in der das Gericht eine extraterritoriale Wirkung der ungarischen Devisenbestimmungen auf einen englischen Vertrag mit dem Erfüllungsort London ablehnte³⁹⁶, verdeutlicht.³⁹⁷ Abgelehnt wurde auch die Erstreckung der *Ralli*-Regel auf die Verbotsnormen der Rechtsordnungen solcher Staaten, in denen nur die Vorbereitung der eigentlichen Erfüllung stattgefunden hat.³⁹⁸ Der zweite Ausnahmefall aus der pauschalen und ausschließlichen Anwendung des *proper law* des Vertrags stellt die Rechtsprechung in den Fällen *Foster*³⁹⁹ und

³⁹² Vgl. den Leitsatz der Entscheidung auf S. 287, *Ralli Bros.* [1920] 2 K.B. 287. Kritisch hierzu *Lorenz*, in: FS-Jayme, S. 549 (555, Fn 35) „die naheliegende Möglichkeit, die Wirkung des spanischen Verbots durch Auslegung des Vertrags auszuschalten, wurde nicht wahrgenommen“ verweist zur Veranschaulichung auf eine ähnliche Entscheidung des deutschen RG, Urteil vom 05.12.1922 – III 105/22, JW 1924, 1357, Nr.3, „wo der Einwand des deutschen Beklagten, dass die Zahlung in deutscher Mark nach dem Recht des inzwischen unter polnischer Herrschaft stehenden Erfüllungsorts unmöglich geworden sei, weil dort bei Strafe verboten, noch nicht als Befreiungsgrund gemäß §§323 ff. BGB angesehen wurde. Es bleibe zu prüfen, ob dem Schuldner nach Treu und Glauben eine Zahlung an einem anderen Ort, insbesondere Deutschland, zuzumuten sei.“

³⁹³ *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 232. So auch *Euro-Diam Ltd. v. Bathurst* [1990] 1 Q.B. 1 (14) per *Staughton J.* in der Vorinstanz: „In my opinion, illegality of a contract by foreign law is now affected by a rule of law rather than an implied term“.

³⁹⁴ Vgl. bspw. *Ungarische Baumwolle* [1939] 2 K.B. 678; *Toprak* [1979] 2 Lloyd's Rep 98 (105 f. zur Vorinstanz, 114); *Libyan Arab Foreign Bank v. Bankers Trust Co.* [1989] Q.B. 728 (743 ff.).

³⁹⁵ *Ungarische Baumwolle* [1939] 2 K.B. 678 (insb. 688 f.) per *Branson J.* in der ersten Instanz, (694 f.) per *MacKinnon L.J.*, (698 f.) per *du Parcq L.J.* im *Court of Appeal*. Anmerkung bei *Kahn-Freund*, in: 3 Mod. L. Rev., 158 (158-162).

³⁹⁶ Dennoch ist unklar, ob diese Entscheidung nicht durch die Spezifik der Devisengesetze beeinflusst ist und die ungarischen Devisenbestimmungen selbst dann aufgrund des englischen *Public-policy*-Verstoßes in England nicht anwendbar gewesen wären, wenn das ungarische Recht als Vertragsstatut bestimmt wäre. So auch *Kahn-Freund*, in: 3 Mod. L. Rev., 158 (161). Vgl. die um die 1930er Jahre in Europa herrschende Rechtsprechung zu Goldklauseln und Devisenbestimmungen unten Fn. 496.

³⁹⁷ Diese Entscheidung ist im Nachhinein mehrfach durch die Rechtsprechung bestätigt worden. Vgl. *Kahler v. Midland Bank Ltd.* [1950] A.C. 24 (36) per *Lord Normand*, (39) per *Lord MacDermott* und (48) per *Lord Reid*, jedoch ohne ausdrückliche Bezugnahme auf das *Kleinwort*-Urteil; *National Bank of Greece and Athens S.A. v. Metliss* [1958] A.C. 509 (523 f.) per *Viscount Simonds*, (529 f.) per *Lord Tucker*; und die Folgeentscheidung *Adams v. National Bank of Greece S.A.* [1961] A.C. 255, jeweils schwerpunktmäßig mit der Begründung des englischen Rechts als Vertragsstatut im Sinne einer „ausschließlichen“ Verweisung: Dazu auch unter Teil I: Kapitel 3: B II. Weitere Beispiele auch bei *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 240, Fn. 465 ff.

³⁹⁸ Vgl. *Toprak* [1979] 2 Lloyd's Rep 98 (105 f. zur Vorinstanz, 114); *Libyan Arab Foreign Bank v. Bankers Trust Co.* [1989] Q.B. 728 (743 ff.).

³⁹⁹ *Foster v. Driscoll* [1929] 1 K. B. 470.

*Regazzoni*⁴⁰⁰ dar.⁴⁰¹ Dieser Rechtsprechung zufolge wurde in Ausnahmefällen drittstaatlichen Verbotsnormen⁴⁰², wenn diese von den Parteien vorsätzlich verletzt werden⁴⁰³ – auch über die *Ralli*-Regel hinaus – eine extraterritoriale Wirkung zuerkannt. Die Begründung hierfür wird auf die englische *public policy* und *comity* gegenüber freundlichen Staaten gestützt.⁴⁰⁴

Im Fall *Foster v Driscoll* hatte der *Court of Appeal* abgelehnt, einen vom englischen Recht beherrschten Vertrag, welchem das Vorhaben zugrunde lag, entgegen dem bestehenden Importverbot Whisky in die USA zu schmuggeln, durchzusetzen. Der bewusste und beabsichtigte Verstoß gegen US-amerikanisches Recht durch die Parteien ließ das Gericht auf das Konzept der *comity of nations* zurückgreifen, welches durch die Durchsetzung eines solchen Vertrags verletzt wäre.⁴⁰⁵

Auch dem Fall *Regazzoni v KC Sethia* liegt ein englischer, auf die Umgehung eines politisch motivierten, indischen Juteexportverbotes nach Südafrika ausgerichteter Vertrag zugrunde. Das *House of Lords* wies die von der englischen Juteverkäuferin erhobene Klage auf Schadensersatz wegen Nichtlieferung mit dem Verweis auf die englische *public policy* und *comity* ab.⁴⁰⁶

⁴⁰⁰ *Regazzoni v. K.C. Sethia (1944) Ltd.* [1956] 2 Q.B. 490, bestätigt durch *Regazzoni v. K.C. Sethia (1944) Ltd.* [1958] AC 301 (*House of Lords*). Vgl. auch *Tamil Nadu Electricity Board v. St-CMS Electric Co. Pvt. Ltd.* [2007] EWHC 1713 (Comm), in der das Prinzip aus der *Regazzoni*-Entscheidung erneut angewendet wurde, so *Plender/Wilderspin*, Obligations, Rn. 12-035, Fn. 122. Zu den Entscheidungen *Foster* und *Regazzoni* vgl. *Chong*, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27 (33); *Harris*, in: Leible/Ferrari (Hrsg.), Rome I, S. 269 (298 ff.); *Hartley*, in: RdC 266, 337 (390 f.) (zu *Regazzoni*); aus dem deutschsprachigen Schrifttum vgl. *Anderegg*, Eingriffsnormen, S. 49 f. (unter der Fallgruppe „Schmuggelfälle“ betrachtet); *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 260 ff.; *Schacherreiter*, in: ZEuP 2015, 497 (506 f.); *Günther*, Eingriffsnormen, S. 93.

⁴⁰¹ Diese Rechtsprechung ist zwar mit dem *Ralli*-Prinzip verwandt, stellt aber dennoch einen separaten Grundsatz dar. Vgl. *Toprak* [1979] 2 Lloyd's Rep 98 (107) per *Robert Goff J.* in der Vorinstanz: „two related but distinct principles“; *Lemenda Trading* [1988] Q.B. 448 (454) per *Philipps J.*: „two allied principles“; auch *Ispahani v. Bank Melli Iran* [1998] Lloyd's Rep. Bank. 133 (140) per *Robert Walker L.J.*: „from the same rootstock“; aus der Literatur vgl. *Reynolds*, in: 1997 Sing. J. Legal Stud., 371 (391 ff., 393 ff.) zur Ähnlichkeit zwischen *Foster*- und *Ralli*-Rechtsprechung.

⁴⁰² Streng auf die Voraussetzung abstellend, dass der Vertrag nach dem drittstaatlichen Recht „illegal“ sein muss etwa *Collier*, in: 47 Cambridge L. J., 169 (170).

⁴⁰³ Dies gilt allerdings auch für die Fälle, wenn die Verletzungshandlung von einer unbeteiligten dritten Person im Namen oder mit Unterstützung der Partei vorgenommen wird. Vgl. *Regazzoni v. K.C. Sethia (1944) Ltd.* [1956] 2 Q.B. 490, bestätigt durch *Regazzoni v. K.C. Sethia (1944) Ltd.* [1958] AC 301; *Hill/Chong*, Disputes, Rn. 14.4.42; *Dicey/Morris/Collins*, Conflict of Laws 2006, Rn. 32-239. Kritisch *Mann*, in: 21 Mod. L. Rev., 130 (134 ff.); *Mann*, in: 19 Mod. L. Rev., 523 (523 f.).

⁴⁰⁴ Bestätigt auch durch *Ispahani v. Bank Melli Iran* [1998] Lloyd's Rep. Bank. 133 (139 f.) per *Robert Walker L.J.*

⁴⁰⁵ Vgl. *Foster v. Driscoll* [1929] 1 K. B. 470 (510) per *Lord Justice Lawrence*: „[...] would be contrary to our obligation of international comity as now understood and recognized, and therefore would offend against our notions of public morality“; auch S. 519 (*Lord Justice Sankey*: „[...] the Courts of this country are not bound to entertain such actions in view of the obligations of international comity [...]“).

⁴⁰⁶ *Regazzoni v. KC Sethia (1944) Ltd.* [1958] AC 301 (318 ff.) per *Viscount Simonds*, (323) per *Lord Reid*, (327 f.) per *Lord Keith of Avonholm*, (330) per *Lord Somervell of Harrow*.

Diese Beispiele aus der Rechtsprechung zeigen, dass das englische Recht neben der Anwendung dem ausländischen Schuldstatut zugehöriger Eingriffsnormen auch ausnahmsweise dem Statut nicht zugehörige drittstaatliche Eingriffsnormen würdigt, wenn es sich um Verbotsnormen eines drittstaatlichen Erfüllungsortes oder drittstaatliche Verbotsnormen, gegen die die Parteien vorsätzlich verstoßen, handelt. Wie sich diese zwei Ausnahmen dogmatisch einordnen lassen, wird in dem nächsten Abschnitt diskutiert.

Nicht eindeutig ist die Bildung einer dritten Fallgruppe der Würdigung drittstaatlicher Eingriffsnormen hinsichtlich im Drittstaat sittenwidriger Verträge.⁴⁰⁷ Einen solchen Fall stellt die Entscheidung zum Fall *Lemenda Trading*⁴⁰⁸ dar. In dieser wies der *High Court* die Klage einer bahamischen Gesellschaft auf Zahlung einer Provision aus einem dem englischen Recht unterstellten entgeltlichen Lobbying-Vertrag ab, weil dieser gegen die *public policy* Katars, wo die Gegenleistung zu erbringen war, verstieß. Das Gericht begründete die Entscheidung mit einem Rückgriff auf die Verletzung der englischen *domestic public policy* hinsichtlich der *general principles of morality* in Verbindung mit der *in casu* katarischen *Public-policy*-Widrigkeit.⁴⁰⁹ Somit führte eine solche Kumulierung zur Abweisung der Zahlungsklage aus Gründen der *public policy*.⁴¹⁰ Die dogmatische Einordnung der *Lemenda*-Rechtsprechung zu den Fallgruppen der Würdigung ausländischer Eingriffsnormen ist jedoch nicht eindeutig, da unklar ist, ob diese Entscheidung als die Anwendung der englischen *domestic public policy*, der katarischen *public policy* oder drittstaatlicher bzw. katarischer Eingriffsnormen zu interpretieren ist.⁴¹¹

⁴⁰⁷ Kuckein, Eingriffsnormen, S. 274, untergliedert diese Fallgruppe neben der *Ralli*-Regel und *Foster/Regazzoni* Rechtsprechung als Ausnahmefall der Würdigung der drittstaatlichen Eingriffsnormen, stuft im Ergebnis diesen Ansatz dennoch als eine „rein“ sachrechtliche Lösung des englischen Rechts ein, Kuckein, Eingriffsnormen, S. 279; auch Harris, in: Ferrari/Leible, Rome I, S. 269 (322 ff.) beruft sich auf diese Entscheidung im Zusammenhang mit Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO, entscheidet sich aber dafür, dass diese keinen Fall der Anwendung von ausländischen Eingriffsnormen darstellt (324).

⁴⁰⁸ *Lemenda Trading Co. Ltd. v. African Middle East Petroleum Co. Ltd. (Lemenda Trading)* [1988] Q.B. 448; vgl. dazu die Anm. von Collier, in: 47 Cambridge L. J., 169 (169 ff.).

⁴⁰⁹ *Lemenda Trading* [1988] Q.B. 448 (461) per Philipps J.; bestätigend *Regione Piemonte v. Dexia Crediop Spa* [2014] EWCA Civ 1298, Rn. 100 per Lord Justice Christopher Clarke.

⁴¹⁰ *Lemenda Trading* [1988] Q.B. 448 (461) per Philipps J.: „In such a situation international comity combines with English domestic policy to militate against enforcement.“; bestätigend *R v. V* [2008] EWHC 1531 (Comm) (Rn. 25) per Justice David Steel.

⁴¹¹ Vgl. Kuckein, Eingriffsnormen, S. 275 f. Dazu auch gleich in Teil I: Kapitel 3: C III.

F Zusammenfassung zum Eingriffsrecht im englischen common law

Die Entwicklung des IPR in England zeichnet sich auffällig durch eine andere Rechtstradition und Herangehensweise aus. Die kontinentaleuropäischen Doktrinen hatten in England wenig Nachklang, vielmehr ist die Evolution des IPR in England durch das Richterrecht diktiert worden, welches sich als Reaktion auf die Bedürfnisse des grenzüberschreitenden Handelsverkehrs äußerte. Somit kam England durch seine geographische Insellage bedingt, deutlich länger mit der pauschalen Anwendung der *lex fori* aus. Erst seit dem 18. Jahrhundert setzte sich das englische Richterrecht mit der Thematik des IPR auseinander und wandte auch ausländisches Recht auf die vor den inländischen Gerichten zu entscheidenden Sachverhalte an. Bis vor dem Inkrafttreten des EVÜ basiert das englische Kollisionsrecht ausschließlich auf Richterrecht.

Dabei kristallisierten sich folgende Grundsätze heraus. Generell war das Vertragsverhältnis vom *proper law* beherrscht. Dabei genoss die Parteiautonomie im englischen IPR einen besonders hohen Rang. Gerade die Rechtswahl der Parteien sollte primär oder deren implizierte Rechtswahl – sekundär – das *proper law* bestimmen, erst hilfsweise sollte mittels objektiver Anknüpfung nach dem auf das Schuldverhältnis objektiv anwendbaren Recht gesucht werden.

Hinsichtlich des *proper law of the contract* gingen die englischen Gerichte von einer gänzlichen Anwendung des Schuldstatuts aus. Ein solcher Verweis auf das Vertragsstatut inkludierte dementsprechend auch die Anwendung der Eingriffsnormen der jeweiligen Rechtsordnung und schloss die Heranziehung von Vorschriften anderer Rechtsordnungen generell aus. Somit werden ausländische Eingriffsnormen im englischen Recht über das Vertragsstatut kollisionsrechtlich zur Anwendung gebracht. Dies entspricht dem im kontinentaleuropäischen Rechtsraum bestehendem Verständnis der Schuldstatuttheorie im engeren Sinne.⁴¹² Ähnlich wie der *ordre public* im kontinentaleuropäischen IPR markierte das englische *Public-policy*-Prinzip die Toleranzgrenze der Anwendbarkeit ausländischen Rechts im Inland.

Das Institut der Eingriffsnormen hat das englische IPR vor dem EVÜ nicht gekannt, oder genauer, dieses wurde nicht von dem *Public-policy*-Grundsatz getrennt. Von seinem Konzept her sind die Eingriffsnormen jedoch dem englischen IPR nicht fremd gewesen. Regelmäßig begründete das Richterrecht durch den Rückgriff auf den *Public-policy*-Grundsatz Ausnahmen von der pauschalen Anwendung des *proper law* und ließ

⁴¹² Dazu mehr unter Teil I: Kapitel 3: B II.

die Durchbrechung des Vertragsstatuts durch die Legitimierung der Heranziehung einer dem Vertragsstatut nicht zugehörigen Vorschrift zu.

Insbesondere die inländischen Eingriffsnormen des englischen *statute law* werden unabhängig vom Vertragsstatut gesondert angeknüpft und angewendet. Die gesonderte Anknüpfung und Anwendung geschriebener Eingriffsnormen des englischen *statute law* wird formal auf den expliziten oder durch die Auslegung ermittelten übernationalen Anwendungswillen der Vorschrift gestützt. Die Eingriffsnormen des ungeschriebenen englischen Richterrechts werden dagegen mithilfe der englischen international *public policy* zur Anwendung gebracht. Vor diesem Hintergrund fällt eine präzise Abgrenzung zwischen der Anwendung der Eingriffsnormen des englischen Richterrechts als einer positiven Wirkung der *public policy* und der englischen *public policy* in ihrer Abwehrfunktion aufgrund der fehlenden dogmatischen Unterscheidung schwer.

Zum anderen hat die Rechtsprechung auch den drittstaatlichen, der *lex causae* nicht zugehörigen Eingriffsnormen eine das Vertragsstatut durchbrechende Wirkung zuerkannt. Aufgrund der *Ralli*-Regel kann den Eingriffsnormen der Rechtsordnung des Erfüllungsstaates eine extraterritoriale Wirkung zugesprochen werden, wenn es sich hierbei um Verbotsnormen einer solchen Rechtsordnung handelt. Ferner begründeten die Fälle *Foster* und *Regazzoni* eine weitere das Vertragsstatut durchbrechende Wirkung der Verbotsnormen freundlicher, weder der *lex causae*, noch der *lex fori* oder der *lex loci solutionis* angehörender Drittstaaten, welche von den Parteien vorsätzlich verletzt werden. Diese Ausnahme von der „ausschließlichen“ und „pauschalen“ Anwendung des Vertragsstatuts wurde mit dem Rückgriff auf die englische *public policy* und die *comity* begründet. Schließlich begründete die *Lemenda*-Rechtsprechung eine weitere Ausnahme. Das Vertragsstatut kann von der Heranziehung der drittstaatlichen *public policy* durchbrochen werden, wenn ein solcher Vertrag sich nach dem Recht des Erfüllungsstaates in Verbindung mit der *lex causae* als sittenwidrig erweist.

Die Heranziehung drittstaatlicher Eingriffsnormen wird im *common law* ebenso wie die Anwendung der inländischen Eingriffsnormen mit der *public policy* begründet. Insofern agiert das Prinzip der *public policy* in einer Doppelfunktion – einerseits als Abwehr einer dem englischen Recht widersprechenden ausländischen Regel, andererseits

bezweckt die *public policy* den Erhalt der *comity* zwischen Großbritannien und anderen Nationen.⁴¹³

Kapitel 3: Ansätze zur Würdigung der ausländischen Eingriffsnormen

Generell können sowohl im kontinentaleuropäischen als auch im englischen Rechtsraum zwei Ansätze zur Würdigung von Eingriffsnormen identifiziert werden – die Berücksichtigung dieser auf der materiell- oder der kollisionsrechtlichen Ebene. Die grundlegende Differenzierung erfolgt anhand der Stufe des Entscheidungsfindungsprozesses, auf der nach der jeweiligen Ansicht ausländischen Eingriffsnormen Rechnung getragen werden sollte.⁴¹⁴ Während der materiellrechtliche Ansatz seit dem Anfang des letzten Jahrhunderts von der Rechtsprechung vorgezogen und in der Mehrzahl der Rechtsordnungen weltweit anerkannt wurde,⁴¹⁵ kritisierten viele Stimmen in der Lehre⁴¹⁶ dies und plädierten für eine kollisionsrechtliche Anknüpfung für ausländische Eingriffsnormen.⁴¹⁷

Mit dem Art. 7 Abs. 1 EVÜ wurde zwar eine supranationale Kollisionsnorm geschaffen, welche die Würdigung ausländischer Eingriffsnormen ausdrücklich zuließ. Das Verhältnis der beiden Ansätze zueinander war jedoch weiterhin unklar. Fraglich war insbesondere, ob und inwiefern der materiellrechtliche Ansatz der Würdigung ausländischer Eingriffsnormen neben der kollisionsrechtlichen Sonderanknüpfung erhalten und bedeutsam bleiben kann.

Bis vor Kurzem war diese Frage auch bezüglich der Nachfolgevorschrift – Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO – umstritten. Zur Klärung dieser Frage hat der EuGH in seiner *Nikiforidis*-Rechtsprechung beigetragen. Nichtsdestotrotz hat gerade diese Rechtsprechung die Frage nach der Art der Würdigung ausländischer Eingriffsnormen auf der materiell- und kollisionsrechtlichen Ebene aufs Neue aktualisiert und

⁴¹³ *Chong*, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27 (30) m.w.N.; vgl. auch *Collins*, in: FS-North, S. 89 (89 ff., insb. 99 ff.) allgemein zur Bedeutung der *comity* im modernen IPR, insbesondere hinsichtlich der Berücksichtigung fremden Eingriffsrechts.

⁴¹⁴ *Benzenberg*, Eingriffsnormen, S. 21.

⁴¹⁵ Laut *Voser*, in: 7 Am. Rev. Int'l Arb., 319 (323), kennen wohl alle Rechtsordnungen die materiellrechtliche Berücksichtigung ausländischen Eingriffsrechts. Dazu gleich unter Teil I: Kapitel 3: A m.w.N.

⁴¹⁶ Für w.N. vgl. etwa Fn. 464.

⁴¹⁷ Dies aufgegriffen etwa von *BGH*, Urteil vom 17.12.1959 – VII ZR 198/58, vgl. unter II 2. d), BGHZ 31, 367.

verschärft. Denn aufgrund der EuGH Entscheidung dürfen die ausländischen Eingriffsnormen nun sowohl auf der kollisionsrechtlichen Ebene angewendet, als auch weiterhin auf der Ebene des Sachrechts gewürdigt werden. Wie dieser Methodengleichlauf zu werten und praktisch zu handhaben ist, wird zu einem späteren Punkt in der Arbeit erläutert. Jedoch ist vor diesem Hintergrund eine detaillierte Erläuterung der beiden Ansätze unerlässlich.

Daher widmet sich dieses Kapitel zunächst der Aufklärung der hinter den beiden Ansätzen stehenden theoretischen Überlegungen, welche durch Beispiele aus der Rechtsprechung veranschaulicht werden. Die Darstellung erfolgt losgelöst von der geltenden Kollisionsnorm zur Anwendung ausländischer Eingriffsnormen. Zunächst werden die beiden möglichen Ansätze vorgestellt. Diese stellen hauptsächlich die in den kontinentaleuropäischen Rechtsordnungen, insbesondere durch die deutsche Lehre geprägten, vertretenen Ansichten dar. Aufbauend darauf erfolgt dann die dogmatische Einordnung der englischen Rechtsprechung.

A Materiellrechtlicher Ansatz

Von einer materiellrechtlichen Berücksichtigung ist generell dann die Rede, wenn die Auswirkungen ausländischer Eingriffsnormen auf das Vertragsverhältnis im Rahmen des Vertragsstatuts auf der Ebene des Sachrechts gewürdigt werden.⁴¹⁸ Dieser, zumeist von der Rechtsprechung vertretene Ansatz, kann dogmatisch in eine rein sachrechtliche Lösung, eine materiellrechtlich-faktische und materiellrechtlich-normative Berücksichtigung untergliedert werden.⁴¹⁹

I. Ausschließlich materiellrechtlicher Ansatz (rein sachrechtliche Lösung)

Ursprünglich etablierte sich der materiellrechtliche Ansatz in seinem restriktivsten Verständnis als eine sog. ausschließlich materiellrechtliche bzw. rein sachrechtliche Lösung zur Würdigung ausländischer Eingriffsnormen. Diese Vorgehensweise entstand als Reaktion der Rechtsprechung auf den sog. Grundsatz der

⁴¹⁸ Busse, in: ZVglRWiss 1996, 386 (394); dazu auch von Bar/Mankowski, IPR 1, § 4, Rn. 122 ff., die diesen gegenüber einer Sonderanknüpfung befürworten, vgl. S. 417 f.; Radtke, in: ZVglRWiss 1985, 325 (355 ff.); Heini, in: BerGesVR 22 (1982), 37 (38 ff.); Mann, in: FS-Beitzke, S. 607 (612 ff.); Schäfer, in: FG-Sandrock, S. 37 (48 ff.).

⁴¹⁹ Diese Ausgliederung ist bei Schacherreiter anschaulich zu finden. Vgl. Schacherreiter, in: ZEuP 2015, 497 (500 ff.). Anders bei Zeppenfeld, Eingriffsnormen, S. 44 ff., 63 ff., er unterscheidet zwischen einem „ausschließlich materiellrechtlichen Ansatz“ (S. 44 ff.) und einem „subsidiär materiellrechtlichen Ansatz“ (S. 63 ff.); auch Kuckein, Eingriffsnormen, S. 110 ff., spricht von einer rein sachrechtlichen und einer sachrechtlich-kollisionsrechtlich gemischten Lösung.

Nichtanwendbarkeit ausländischen öffentlichen Rechts,⁴²⁰ welcher die Anwendbarkeit dem öffentlichen Recht entstammender Vorschriften außerhalb des Territoriums des Erlassstaates versagte.⁴²¹ Vor dem Hintergrund, dass sich unter Umständen die faktische Einwirkung der fremdstaatlichen Eingriffsnorm auf den Lebenssachverhalt nicht übersehen oder vermeiden ließ und dem also bei der Entscheidung des Gerichts Rechnung getragen werden musste, haben die Gerichte die ausländische Eingriffsnorm im Inland zwar nicht als Rechtsvorschrift angewendet, aber jedenfalls die Folgen dieser ausländischen Vorschrift im Rahmen der *lex causae* als einen zusätzlichen faktischen Aspekt beachtet.⁴²² Teilweise bedienten sich auch die Befürworter der sog. Schuldstatuttheorie hilfsweise der materiellrechtlichen Berücksichtigung zur Würdigung der dem Statut nicht zugehörigen, aber auf das Rechtsverhältnis einwirkenden Eingriffsnormen.⁴²³

Der damalige materiellrechtliche Ansatz basierte auf dem Kerngedanken, dass die ausländischen Eingriffsnormen aus Gründen der unterschiedlichen Zielsetzung und Interessenvertretung von privatrechtlichen sowie dem Staats- und Gemeinwohl dienenden Normen kollisionsrechtlich unbeachtlich sind und weder der *lex causae* entnommen, noch gesondert angeknüpft werden können.⁴²⁴ Wirkten diese aber tatsächlich auf das grenzüberschreitende Vertragsverhältnis ein, so konnte dieser Einwirkung im Rahmen der jeweiligen *lex causae* auf der Ebene des materiellen Rechts Rechnung getragen werden.⁴²⁵ Dadurch, dass die kollisionsrechtliche Frage in Bezug

⁴²⁰ Zum Nichtanwendungsgrundsatz, inkl. Fallanalyse und seiner Nachteile siehe Zeppenfeld, Eingriffsnormen, S. 36 ff. m.w.N.

⁴²¹ Vgl. oben unter Teil I: Kapitel 2: C III.

⁴²² Jayme, in: GS-Ehrenzweig, 35 (39); Lorenz, in: FS-Jayme S. 549 (559); Zimmer, in: IPRax 1993, 65 (67 f.); Mülbart, in: IPRax 1986, 140 (141); von Bar/Mankowski, IPR 1, § 4, Rn. 122 ff.; Basedow, in: 27 German Yb. Int'l L., 109 (130 ff.); Baum, in: RabelsZ 1989, 152 (156 ff.); Köhler, Eingriffsnormen, S. 169 f., 175 ff.; Schacherreiter, in: ZEuP 2015, 497 (500); Voser, in: 7 Am. Rev. Int'l Arb., 319 (323); Lorenz, in: RIW 1987, 569 (580 f.) lobt die materiellrechtliche Berücksichtigung für diese Erkenntnis, ist im Ergebnis aber dagegen und plädiert für die normative Wirkung der ausländischen Eingriffsnorm, vgl. S. 581 ff.

⁴²³ So etwa Vischer, in: FG-Gerwig, S. 167 (171, 183 ff.). Vgl. Fn. 493 m.w.N. Zur Schuldstatuttheorie gleich unter Teil I: Kapitel 3: B II.

⁴²⁴ So darstellend Zeppenfeld, Eingriffsnormen, S. 45, 65 m.w.N., im Ergebnis aber gegen diesen Ansatz; Radtke, in: ZVglRWiss 1985, 325 (341). Zu einem solchen Schluss nach einer umfassenden Interessenanalyse kommt Anderegg, Eingriffsnormen, S. 199 ff.

⁴²⁵ Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Rom I-VO Art. 9, Rn. 45. Befürwortet etwa von Mann, in: FS-Beitzke, S. 607 (608 ff.); im Kontext der Schuldstatuttheorie auch Vischer, in: FG-Gerwig, S. 167 (185); Vischer, in: RdC 142, 1 (23 ff., 41); Droste, Zwingende Bestimmung, S. 66 ff. Teilweise wird vertreten, dass sich die *lex fori* bei Sittenwidrigkeit stets durchsetzen solle, so etwa Heini, in: ZSR 1981, 65 (82). Der materiellrechtlichen Berücksichtigung gegenüber kritisch bereits Wengler, in: ZVglRWiss 1941, 168 (202 ff.); zur Rechtslage nach dem Inkrafttreten von Art. 9 Rom I-VO vgl. OGH, Entscheidung vom 30.06.2010, Gz. 9Ob76/09f = IPRax 2012, 553 m. Anm. Martiny, in: IPRax 2012, 559 = Zusammenfassung Jur.Bl. 2000, 707.

auf die fremde Eingriffsnorm komplett ausgeblendet wird, spricht man hier von einem rein materiellrechtlichen Ansatz.⁴²⁶

Vertreter des Nichtanwendungsgrundsatzes sowie einer reinen Sachrechtslösung sind heutzutage allerdings nicht mehr zu finden,⁴²⁷ da die kollisionsrechtliche Beachtung der ausländischen Eingriffsnormen allgemein anerkannt ist.⁴²⁸ Beispiele für diese Vorgehensweise sind insbesondere in der älteren deutschen Rechtsprechung zu finden.⁴²⁹

II. Exkurs: Datumtheorie und Machttheorie

Ein theoretisches Gerüst für die bestehende Rechtsprechung versuchte man mit den ersten Doktrinen zur Würdigung des ausländischen Eingriffsrechts zu schaffen.

Darunter sind die Datum-⁴³⁰ sowie die Machttheorie⁴³¹ zu nennen.⁴³²

Der von *Currie* und *Ehrenzweig*⁴³³ entwickelte und von *Jayme*⁴³⁴ in den deutschen Rechtskreis eingeführten Datumtheorie⁴³⁵, über die versucht worden ist, ein

⁴²⁶ *Zeppenfeld*, Eingriffsnormen, S. 44.

⁴²⁷ So bereits *Radtke*, in: ZVglRWiss 1985, 325 (342, 356) dabei steht er selbst der materiellrechtlichen Berücksichtigung nicht ablehnend gegenüber, siehe S. 356; so auch *Zeppenfeld*, Eingriffsnormen, S. 43.

⁴²⁸ Dies ist spätestens durch die Konzipierung einer übernationalen Kollisionsnorm für die Anwendung ausländischer Eingriffsnormen in Art. 7 Abs. 1 EVÜ eindeutig der Fall.

⁴²⁹ *RG*, Urteil vom 28.06.1918 – II 69/18, RGZ 93, 182; *RG*, Urteil vom 27.06.1928 – V B 26/28, RGZ 121, 337 (344); *RG*, Urteil vom 14.11.1929 – IV 665/28, RGZ 126, 196 (204); *BGH*, Urteil vom 17.12.1959 – VII ZR 198/58, unter II 2. b) ff., BGHZ 31, 367 m.w.N. aus der Rechtsprechung unter 2 b); *obiter BGH*, Urteil vom 16.04.1975 – I ZR 40/73, unter III 3., BGHZ 64, 183; *BGH*, Urteil vom 17.11.1994 – III ZR 70/93, unter II 2. d) bb), BGHZ 128, 41 = IPRax 1996, 342, m. Anm. *Fischer*, in: IPRax 1996, 332 = WuB IV B Art 34 EGBGB 1.95 m. Anm. *Mankowski* = WM 1995, 124) zur Erörterung der Berücksichtigung des sowjetischen Außenhandelsmonopols „als tatsächliche[m] Umstand“ im Rahmen der bundesdeutschen *lex causae*. Laut *Mülbert* geschieht dies aber unreflektiert ohne zugrundeliegendes theoretisches Konzept. So versucht er dieses Vorgehen mit der Datumtheorie zu begründen, vgl. *Mülbert*, in: IPRax 1986, 140 (141).

⁴³⁰ *Ehrenzweig*, in: 16 Buff. L. Rev., 55 (55 ff.); *Jayme*, in: GS-Ehrenzweig, S. 35 (39 ff.); *Mülbert*, in: IPRax 1986, 140 (141); *Hessler*, in: Serick, Symposium Ehrenzweig, S. 137 (137 ff.); *Vetter*, in: ZVglRWiss 1988, 248 (272 ff.); *Martiny*, in: IPRax 1987, 277 (280); *von Bar/Mankowski*, IPR 1, § 4, Rn. 124; *Baum*, in: RabelsZ 1989, 152 (160); zur Zweistufentheorie, die sich auf Basis der Datumtheorie entwickelte vgl. *Lorenz*, in: FamRZ 1987, 645 (645 ff.).

⁴³¹ Dazu bezüglich des Art. 9 Rom I-VO vgl. *Mankowski*, in: IHR 2008, 133 (148); *Martiny*, in: MüKoBGB 2010, Rom I-VO Art. 9, Rn. 39; *Schacherreiter*, in: ZEuP 2015, 497 (500).

⁴³² Teilweise werden die beiden Doktrinen jedoch zum gleich zu erörternden kollisionsrechtlichen Ansatz gezählt. Hinsichtlich der Datumtheorie vgl. *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 116 f. m.w.N. Die Machttheorie nimmt er als eine „positive“ Wirkung des Territorialitätsprinzips wahr und ordnet diese insofern nicht als einen materiellrechtlichen, sondern kollisionsrechtlichen Lösungsansatz ein. Vgl. *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 106 f. m.w.N. auf Rechtsprechung und Literatur, insb. Fn. 261-265; vgl. auch *Zeppenfeld*, Eingriffsnormen, S. 37, Fn. 107 und S. 84 f. und *Schubert*, in: RIW 1987, 729 (734).

⁴³³ *Ehrenzweig*, in: 16 Buff. L. Rev., 55 (55 ff.); *Ehrenzweig*, in: RdC 121, 167 (192 ff.).

⁴³⁴ *Jayme*, in: GS-Ehrenzweig, 35 (39 ff.); so auch *Lorenz*, in: FS-Jayme, S. 549 (559).

⁴³⁵ Neulich dazu *Weller*, in: FS-Jayme 2019, S. 54 (69 ff.); mehr Ausführungen zur Datumtheorie etwa bei *Grundmann*, in: NJW 1985, 1251 (1252 ff.); *Dannemann*, in: FS-Stoll, S. 417 (417 f.); *Hessler*, in: Serick, Symposium Ehrenzweig, S. 137 (137 ff.); *Jayme*, in: RdC 251, 9 (243 f.); *Martiny*, in: IPRax 1987, 277 (280); *Mentzel*, Sonderanknüpfung, S. 110 ff.; *Mülbert*, Bankgarantien, S. 89 ff.; *Vetter*, in: ZVglRWiss 1988, 248 (272 ff.); *Will*, in: RabelsZ 1978, 211 (224); vgl. auch *Jayme*, in: BerGesVR 25

theoretisches Fundament für die Rechtsprechung zu schaffen,⁴³⁶ liegt die Überzeugung zugrunde, dass bei einem sich teilweise im Ausland abspielenden Sachverhalt die ausländischen Normen nicht völlig ignoriert werden können auch wenn diese von einer Verweisungsregel nicht umfasst seien.⁴³⁷ So stellen nach der Datumtheorie die ausländischen Rechtsvorschriften sog. *local data* (Tatsachen) dar, welche im Rahmen des Vertragsstatuts als Teil des zu beurteilenden Sachverhalts berücksichtigt werden können.⁴³⁸ Das inländische Recht schließt nicht aus, dass ausländische Regeln als Teil des Sachverhalts am Subsumtionsvorgang teilnehmen können.⁴³⁹ Insofern ordnet die ausländische Rechtsnorm selbst keine Rechtsfolgen an und grenzt den Kreis der für deren Berücksichtigung infrage kommenden Generalklauseln der *lex causae* nicht ein.⁴⁴⁰

Ähnlich der Datumtheorie basiert der Grundgedanke der von Kegel⁴⁴¹ entwickelten Machttheorie auf der Voraussetzung einer faktischen Durchsetzbarkeit der ausländischen Norm.⁴⁴² Doch im Unterschied zu der Datumtheorie ist bei der Machttheorie der Umstand für die Entscheidung über Würdigung oder Nichtwürdigung einer ausländischen Eingriffsnorm entscheidend, ob und inwieweit das fremde Land – der Erlassstaat der ausländischen Eingriffsnorm – auch die „Macht“ besitzt, sein Eingriffsgesetz durchzusetzen und seine Grenzen der Macht hierbei nicht überschreitet.⁴⁴³

(1984) S. 90 (91 f.). Ablehnung der Datumtheorie bei Sonnenberger, in: MüKo BGB, Bd. 10, 2010, Einl. IPR, Rn. 608 ff.

⁴³⁶ Mülbart, in: IPRax 1986, 140 (141); Martiny, in: IPRax 1987, 277 (280).

⁴³⁷ Mülbart, in: IPRax 1986, 140 (141); Jayme, in: GS-Ehrenzweig, 35 (39).

⁴³⁸ Mülbart, in: IPRax 1986, 140 (141); Jayme, in: GS-Ehrenzweig, 35 (39). Kritisiert wird die Datumtheorie dafür, dass es sich bei der angebotenen Lösung überhaupt nicht um die Berücksichtigung der ausländischen Eingriffsnormen, sondern lediglich um eine übliche Auslegung und Konkretisierung der *lex causae* handle. Vgl. dazu Kuckein, S. 116 f. m.w.N.; Günther, Eingriffsnormen, S. 57 m.w.N.

⁴³⁹ Jayme, in: GS-Ehrenzweig, 35 (49).

⁴⁴⁰ Mülbart, in: IPRax 1986, 140 (141); Sonnenberger, in: MüKo BGB, Bd. 10, 2010, Einl. IPR, Rn. 608.

⁴⁴¹ Kegel, in: FS-Lewald, S. 259 (279); Kegel, in: FS-Beitzke, S. 551 (560 ff.); Kegel, IPR 1985, insb. 5. § 23 I 2; Kegel/Schurig, IPR 2000, S. 934 ff. Kritisch dazu etwa Mann, Beiträge, S. 195 f.

⁴⁴² In diesem Sinne werden bspw. die Entscheidungen BGH, Urteil vom 17.12.1959 – VII ZR 198/58, unter II 2. c), BGHZ 31, 367; BGH, Urteil vom 16.04.1975 – I ZR 40/73, unter III 3., BGHZ 64, 183; BGH, Urteil vom 17.11.1994 – III ZR 70/93, unter II 2. d) bb), BGHZ 128, 41 verstanden, da das Gericht für die Berücksichtigungswürdigkeit der ausländischen Eingriffsnormen auf ihre Durchsetzungsmöglichkeit abstellt. So Fetsch, Eingriffsnormen, S. 20, auch Zeppenfeld, Eingriffsnormen, S. 84 (Fn. 326 m.w.N.).

⁴⁴³ Kegel, Enteignungs- und Währungsrecht, S. 10 und *passim*.

III. Materiellrechtlich-faktischer Ansatz

Als materiellrechtlich-faktischer Ansatz wird die Würdigung der faktischen Einwirkungen der ausländischen Eingriffsnormen bezeichnet.⁴⁴⁴ Die deutsche Rechtsprechung bietet hierfür eine Vielfalt an Beispielen – zum einen kann es um die Berücksichtigung von (auch drohenden) Sanktionen gehen, die von ausländischen Eingriffsnormen ausgehen,⁴⁴⁵ oder aber von anderen Umständen, wenn die faktische Wirkung des ausländischen Eingriffsrechts eine „physische“ Unmöglichkeit der Leistungserbringung zufolge hat⁴⁴⁶ oder eine Leistungserbringung etwa wegen einer drohenden Strafe unzumutbar macht.⁴⁴⁷

Oft zeichnet sich die Notwendigkeit der Berücksichtigung der faktischen Wirkungen fremder Eingriffsnormen durch eine tatsächliche Zwangslage des Schuldners aus, welcher entsprechend Rechnung zu tragen ist.⁴⁴⁸ Hinsichtlich der Werte und Interessen des Forumstaates ist die materiellrechtlich-faktische Berücksichtigung neutral. Durch die Berücksichtigung der faktischen Wirkung einer ausländischen Eingriffsnorm macht

⁴⁴⁴ *Baum*, in: *RabelsZ* 1989, 152 (157).

⁴⁴⁵ Diese können im deutschen Recht entweder als Leistungshindernis im Sinne des Unmöglichkeitensrechts oder über das Institut des Wegfalls oder der Störung der Geschäftsgrundlage (§ 242 BGB, heute § 313 BGB) gewürdigt werden. Es kommt aber etwa auch die Berücksichtigung einer drohenden Sanktion (Beschlagnahme) zur Ausfüllung des Tatbestandsmerkmals der „gute[n] Sitten“ in § 826 BGB in Betracht. Vgl. *RG*, Urteil vom 28.06.1918 – II 69/18, *RGZ* 93, 182 (184); *RG*, Urteil vom 13.11.1917 – II 167/17 (*Englischer Walfischtran*), *RGZ* 91, 260. Hinsichtlich des § 826 BGB, herangezogen zur Berücksichtigung eines thailändischen Embargos vgl. *BGH*, Urteil vom 20.11.1990 – VI ZR 6/90 (*Thailändisches Stahlembargo*), *JZ* 1991, 719 m. Bespr. *Junker*, in: *JZ* 1991, 699 = *JA* 1991, 335, m. Besprechung *Siemens* = *WM* 1991, 241 = *NJW* 1991, 634; *BGH*, Urteil vom 20.10.1992 – VI ZR 361/91, *NJW* 1993, 194 = *WM* 1993, 73 = *MDR* 1993, 218 = *WuB IV A* § 826 BGB 2.93 m. Anm. *Scharrenberg* = *EWiR* 1993, 33 (Leitsatz) m. Anm. von *Bar/Rogge*.

⁴⁴⁶ Etwa dann, wenn der Schuldner verhaftet oder ein unersetzbarer Leistungsgegenstand beschlagnahmt wird. Vgl. *Anderegg*, *Eingriffsnormen*, S. 181; *Bär*, *Kartellrecht und IPR*, S. 48, 95; *Busse*, in: *ZVglRWiss* 1996, 386 (402), trennt diese aber deutlich von einem Fall der rechtlichen Unmöglichkeit ab, bei welcher wiederum die ausländische Vorschrift als in ihrer Qualität als Rechtsnorm anerkannt wäre und somit nicht die Rede von einer materiellrechtlichen Berücksichtigung dieser Vorschrift sei.

⁴⁴⁷ *BGH*, Urteil vom 08.02.1984 – VIII ZR 254/82 (*Der Iranische Bierlieferungsfall*), *NJW* 1984, 1746 = *WM* 1984, 432 = *MDR* 1985 47 = *RabelsZ* 1989, 146 m. Besprechung *Baum*, in: *RabelsZ* 1989, 152 = *IPRax* 1986, 154 m. Besprechung *Mülbert*, in: *IPRax* 1986, 140. Für die Entscheidung war die Frage ohne Bedeutung, ob das iranische Importverbot im Inland normative Wirkung entfaltete oder entfalten konnte. So auch *Baum*, in: *RabelsZ* 1989, 152 (156, 158); *Stoll*, *Eingriffsnormen*, S. 263; *Beulker*, *Eingriffsnormproblematik*, S. 71; *BGH*, Urteil vom 30.11.1972 – VII ZR 239/71, *BGHZ* 60, 14 = *JZ* 1973, 368 = *WM* 1973, 209 = *VersR* 1973, 273.

⁴⁴⁸ *Kuckein*, *Eingriffsnormen*, S. 88; *Habscheid*, in: *BerGesVR* 11 (1973), 47 (53) „dem Konflikt Rechnung zu tragen“; *Martiny*, in: *MüKo BGB*, Bd. 13, 2021, Rom I-VO Art. 9, Rn. 115; vgl. *Drobnig*, in: *FS-Neumayer*, S. 159 (172); *Radtke*, in: *ZVglRWiss* 1985, 325 (346 f.); *Baum*, in: *RabelsZ* 1989, 152 (157) „Zwangslage“, (158) „Pflichtenkollision“; *Remien*, in: *RabelsZ* 1990, 431 (469, mit Bsp. aus der Rechtsprechung, S. 469 ff.); *Brüning*, *Beachtlichkeit*, S. 153; *Leible*, in: *ZVglRWiss* 1998, 286 (301). Vgl. auch allgemein zu Gründen der Berücksichtigung des nicht anwendbaren Rechts *Dannemann*, in: *FS-Stoll*, S. 417 (419 ff.).

sich der Forumstaat die hinter dieser ausländischen Vorschrift stehenden Wertungen des ausländischen Gesetzgebers nicht zu eigen.⁴⁴⁹

Ein anschauliches Beispiel des materiellrechtlich-faktischen Ansatzes ist die Entscheidung des BGH im iranischen Bierlieferungsfall.⁴⁵⁰ Ein deutsches Unternehmen sollte einem iranischen Unternehmen Bier in den Iran liefern. Nach Vertragsschluss erging im Iran ein Alkoholverbot einschließlich Importverbot, welches auch mit der Todesstrafe sanktioniert wurde. Die faktische Wirkung dieser Strafdrohung hat der BGH als Wegfall der Geschäftsgrundlage nach § 242 BGB (heute § 313 BGB) ausgelegt. Ob das iranische Importverbot im Inland normative Wirkung entfaltete oder entfalten konnte, war für die Entscheidung des Falles irrelevant.⁴⁵¹

IV. Materiellrechtlich-normativer Ansatz

Neben dem materiellrechtlich-faktischen Ansatz wird der materiellrechtlich-normative Ansatz ausgegliedert. Die ausschlaggebende Eigenschaft der ausländischen Eingriffsnorm, welche danach als berücksichtigungswürdig qualifiziert wird, ist für diesen Ansatz nicht die tatsächliche Einwirkung der ausländischen Vorschrift auf das Vertragsverhältnis, sondern vielmehr ihre Zielsetzung und Wertungen.⁴⁵²

Solange ihre Wertungen vom Vertragsstatut und Forum geteilt werden oder zumindest als allgemein anerkannt gelten, kann die ausländische Eingriffsnorm im Rahmen der *lex fori* insbesondere durch das Rechtsinstitut der Sittenwidrigkeit gewürdigt

⁴⁴⁹ *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 57, 61; *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 88.

⁴⁵⁰ BGH, Urteil vom 08.02.1984 - VIII ZR 254/82 (*Der Iranische Bierlieferungsfall*), NJW 1984, 1746; dieser wird von *Mülbert* als Beispiel für die Datumtheorie gebracht, von *Schacherreiter* aber für die Machttheorie. Vgl. entsprechend: *Mülbert*, in: IPRax 1986, 140 (141); *Schacherreiter*, in: ZEuP 2015, 497 (501).

Vor dem Hintergrund, dass die beiden Theorien eher als Reaktion auf die Rechtsprechung entstanden sind und nicht umgekehrt, beruft sich das Gericht auf keine dieser Doktrinen. Insofern ist diese Rechtsprechung auf jeden Fall dem materiellrechtlich-faktischen Ansatz zuzuordnen, und eine genauere Zuordnung zu einer der Doktrinen scheint an dieser Stelle nicht notwendig zu sein.

⁴⁵¹ *Baum*, in: RabelsZ 1989, 152 (156, 158); *Beulker*, Eingriffsnormproblematik, S. 71; *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 77; *Stoll*, Eingriffsnormen, S. 263.

⁴⁵² *Schacherreiter*, in: ZEuP 2015, 497 (501). Zum Teil wird der materiellrechtlich-normative Ansatz als eine „gemischt kollisionsrechtlich-sachrechtliche“ Lösung eingeordnet. Dies wird damit begründet, dass die ausländische Eingriffsnorm aufgrund ihres kollisionsrechtlichen Elements – des internationalen Anwendungswillens – berücksichtigt werde, womit der fremden Vorschrift eine „normative Geltung“ im Inland verschafft worden sei und dies daher Fälle der „Anwendung“ des ausländischen Eingriffsrechts seien. Vgl. *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 79 ff., 117 ff. m.w.N.; ebenso *Köhler*, Eingriffsnormen, S. 180 ff.; vgl. auch *Zimmer*, in: IPRax 1993, 65 (68 f.), welcher von einer „normativen Heranziehung“ diesbezüglich spricht.

werden.⁴⁵³ Beispiele hierfür sind in deutschen⁴⁵⁴, österreichischen⁴⁵⁵ und französischen⁴⁵⁶ Entscheidungen zu finden.

Aus der deutschen Rechtsprechung dient die Entscheidung des BGH über das nigerianische Ausfuhrverbot für Kulturgüter⁴⁵⁷ als anschauliches Beispiel für diesen Ansatz. Dieser lag ein Schadensersatzanspruch eines nigerianischen Handelsunternehmens gegen eine deutsche Versicherungsgesellschaft aus einem den allgemeinen deutschen Seeversicherungsbedingungen unterstellten Versicherungsvertrag zugrunde, welcher den Seetransport von drei Kisten nigerianischer Kunstmasken und Bronzefiguren nach Hamburg versichern sollte. Der Export der Figuren und Masken widersprach jedoch einem nigerianischen Ausfuhrverbot für Kulturgüter, dessen Ziel die Erhaltung des künstlerischen Erbes Nigerias war. Zur Begründung der Abweisung der Klage berief sich der BGH darauf, dass das nigerianische Ausfuhrverbot ein allgemeines Interesse an der Erhaltung von Kulturwerten an ihrem Ursprungsort schütze und seine Verletzung gegen die guten Sitten im Sinne von § 138 BGB verstoße. Der Versicherungsvertrag setze aber ein erlaubtes versichertes Interesse voraus und sei daher nichtig. Ähnlich entschied auch

⁴⁵³ *Schacherreiter*, in: ZEuP 2015, 497 (501). Für Beispiele aus der Rechtsprechung vgl. etwa unten die Fn. 1464.

⁴⁵⁴ *BGH*, Urteil vom 21.12.1960 – VIII ZR 1/60 (*Borax*), BGHZ 34, 169; *BGH*, Urteil vom 24.05.1962 – II ZR 199/60 (*Borsäure*), NJW 1962, 1436 = MDR 1962, 719; *BGH*, Urteil vom 22.06.1972 – II ZR 113/70 (*nigerianische Masken*), BGHZ 59, 82 = NJW 1972, 1575 = MDR 1972, 934 = Anm. *Reis*, in: Kunst und Recht 2011, 112; *BGH*, Urteil vom 29.09.1977 – III ZR 164/75 (*Fluchthelfervertrag*), BGHZ 69, 295 = NJW 1977, 2356 = MDR 1978, 120 = WM 1977, 1300 = JZ 1978, 61, die Sittenwidrigkeit von Verträgen, die eine Fluchthilfe aus der damaligen Sowjetzone zum Inhalt haben, verneinend; *BGH*, Urteil vom 08.05.1985 – IV a ZR 138/83 (*Schmiergeld*), BGHZ 94, 268 = NJW 1985, 2405 = MDR 1985, 825 = WM 1985, 830 = RIW 1986, 653 m. Anm. *Knapp*, in: RIW 1986, 999 = Besprechung *Fikentscher/Waibl*, in: IPRax 1987, 86; *BGH*, Urteil vom 17.11.1994 – III ZR 70/93, unter II 2. d) bb), BGHZ 128, 41, der die Sittenwidrigkeit bei Beratervertrag mit einer Universität der ehemaligen DDR unter Verstoß gegen das Außenhandelsmonopol der DDR verneinte; kritisch zu diesem Ansatz etwa *Basedow*, in: 27 German Yb. Int'l L., 109 (121 ff.); kritisch u.a. zum *BGH*, Urteil vom 29.09.1977 – III ZR 164/75 (*Fluchthelfervertrag*) *Wengler*, in: JZ 1978, 64 (64 ff.)

⁴⁵⁵ *OGH*, Entscheidung vom 30.06.2010, Gz. 9Ob76/09f = IPRax 2012, 553 m. Anm. *Martiny*, in: IPRax 2012, 559 = Zusammenfassung Jur.Bl. 2000, 707; *OGH*, Entscheidung vom 08.03.2012, Gz. 20b122/11x, Jur.Bl. 2013, 362 m. zust. Anm. *Nemeth*, in: Jur.Bl. 2013, 363; *Krejci*, in: Rummel, ABGB 1, ABGB § 879, Rn. 24.

⁴⁵⁶ *Cour de cassation*, 16.03.2010, N° de pourvoi: 08-21511, Bulletin 2010 IV, N° 54; vgl. auch den Beitrag von *Cuniberti*, <http://conflictoflaws.net/2010/french-case-on-foreign-mandatory-rules/> (zuletzt aufgerufen am 10.12.2020). Zwar haben die Parteien ihr Vorbringen auf eine materiellrechtliche Argumentation gestützt (vgl. Art. 1133 des französischen Code Civil), dennoch ist weiterhin unklar, welche Doktrin der Entscheidung zugrunde liegt, da dies nicht dem Urteil selbst zu entnehmen ist, vgl. dazu *Remien*, in: FS-von Hoffmann, S. 334 (343 ff.).

⁴⁵⁷ *BGH*, Urteil vom 22.06.1972 – II ZR 113/70 (*nigerianische Masken*), BGHZ 59, 82. Dazu *Basedow*, in: 27 German Yb. Int'l L., 109 (126 f.).

das französische *Cour de Cassation* über die Auswirkungen eines Fleischimportverbots in Ghana auf einen französischen Vertrag.⁴⁵⁸

Diese BGH-Entscheidung illustriert deutlich den Unterschied zwischen den materiellrechtlich-faktischen und den materiellrechtlich-normativen Ansätzen. Die nigerianische Eingriffsnorm wurde zwar auf der Sachrechtsebene über das Institut der deutschen Sittenwidrigkeit gewürdigt, dies jedoch aufgrund der Zielsetzung des nigerianischen Ausfuhrverbots und nicht aufgrund seiner faktischen Einwirkung auf das Vertragsverhältnis. Wäre nach dem letzteren zu urteilen, so hätte die nigerianische Vorschrift unberücksichtigt bleiben müssen, da der nigerianische Staat nicht in der Lage war, sein Ausfuhrverbot durchzusetzen und eine darauf beruhende Unmöglichkeit somit ausschied.

V. Anwendungsfälle der materiellrechtlichen Berücksichtigung

Die Bedeutung und Anwendung des materiellrechtlichen Lösungsansatzes hat sich im Laufe der Zeit geändert. Zunächst wurde die materiellrechtliche Berücksichtigung ausländischer Eingriffsnormen als Ausweg aus dem sonst geltenden Grundsatz der Nichtanwendbarkeit des ausländischen öffentlichen Rechts genutzt. Damit konnte das angerufene Gericht die kollisionsrechtliche Frage hinsichtlich der Anwendung der ausländischen Eingriffsnormen zwar ausblenden und sie weiterhin als kollisionsrechtlich unbeachtlich einordnen, aber diese dennoch als auf den Sachverhalt einwirkende Tatsachen im Rahmen der jeweiligen *lex causae* berücksichtigen.

Aus der heutigen Perspektive, wonach die Möglichkeit einer kollisionsrechtlichen Berücksichtigung der ausländischen Eingriffsnormen weitgehend anerkannt ist und sogar eine einheitliche und auf der europäischen Ebene verbindliche Kollisionsnorm für die Anwendung ausländischer Eingriffsnormen existiert, hat der materiellrechtliche Ansatz eine andere Bedeutung gewonnen.

Für die Anhänger der sog. Schuldstatuttheorie, die nur die ausländischen Eingriffsnormen eines ausländischen Vertragsstatuts anwendet, ist der materiellrechtliche Ansatz hinsichtlich der Eingriffsnormen dritter Staaten relevant, da diese nur noch auf der Ebene des jeweiligen anwendbaren Sachrechts berücksichtigt werden können.

⁴⁵⁸ *Cour de cassation*, 16.03.2010, N° de pourvoi: 08-21511, Bulletin 2010 IV, N° 54; vgl. oben Fn. 456 für w.N.

Für die Vertreter der Sonderanknüpfungslehre kann die materiellrechtliche Berücksichtigung eine materiellrechtliche Korrekturfunktion als „Auffangnetz“ zu einer kollisionsrechtlichen Lösung übernehmen. Dies war umstritten, ist jedoch für den Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO durch die *Nikiforidis*-Rechtsprechung des EuGH bestätigt worden.⁴⁵⁹ Somit ermöglicht der materiellrechtliche Ansatz, wenn erforderlich, solche ausländischen Eingriffsnormen, die tatsächlich auf das Vertragsverhältnis einwirken, jedoch die Voraussetzungen der Sonderanknüpfung nicht erfüllen oder dem *ordre public* der *lex fori* widersprechen und daher nicht angewendet werden können, trotzdem sachrechtlich zu berücksichtigen.⁴⁶⁰

Dasselbe gilt auch für die Befürworter einer sog. Kombinationstheorie. Auch hier kann der materiellrechtliche Ansatz eine subsidiäre Lösung als „Auffangnetz“ für solche ausländischen statutsfremden Eingriffsnormen, welche nicht über die Sonderanknüpfung zur Anwendung kommen können, jedoch auf das Vertragsverhältnis tatsächlich einwirken, bieten.

B Kollisionsrechtlicher Ansatz – Anwendung ausländischer Eingriffsnormen

Der materiellrechtlichen Berücksichtigung der ausländischen Eingriffsnormen, welche grundsätzlich die kollisionsrechtliche Frage im Hinblick auf die Eingriffsnormen ausblendet, stehen der kollisionsrechtliche Ansatz mit seinen Varianten, welche entweder die Eingriffsnormen von der internationalprivatrechtlichen Verweisung mitumfassen (Schuldstatuttheorie) oder eigene Kollisionsnormen für Eingriffsnormen aufstellen wollen (Sonderanknüpfungslehren) oder eine Kombination dieser Ansätze darstellen (Kombinationstheorie oder Komulationstheorie) gegenüber.

I. Sonderanknüpfung

Trotz der mehrheitlichen Tendenz der Rechtsprechung, die ausländischen Eingriffsnormen auf der Ebene des Sachrechts zu berücksichtigen, setzte sich die Lehre

⁴⁵⁹ *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Republik Griechenland gegen Grigorios Nikiforidis (Nikiforidis)*, Rs. C-135/15, Rn. 51 f., 55, ECLI:EU:C:2016:774 = NJW 2017, 141 = NZA 2016, 1389 = RIW 2016, 811 m. Anm. *Mankowski*, in: RIW 2016, 815 = LMK 2016, 382315 (Leitsatz) m. Anm. *Pfeiffer* = EuZW 2016, 940 m. Anm. *Duden*, in: EuZW 2016, 943 = IPRax 2018, 207 m. Besprechung *Roth*, in: IPRax 2018, 177 = ArbR Aktuell 2016, 550 (Leitsatz, Kurzwiedergabe) m. Anm. *Schuster* = GWR 2016, 488 (Leitsatz, Kurzwiedergabe) m. Anm. *Valdini* = Anm. *Kronenberg*, in: Cuadernos de Derecho Transnacional 2018, 873 ff. = Anm. *Maultzsch*, in: EuZA 2017, 241.

Zur materiellen Berücksichtigung der drittstaatlichen Eingriffsnormen als „Auffangnetz“ der von dem Kollisionsrecht nicht umfassten Normen in Bezug auf Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO siehe unten in Teil II, Kapitel 5: A m.w.N.

⁴⁶⁰ So auch *Zeppenfeld*, Eingriffsnormen, S. 44.

aus diversen Gründen stark für die kollisionsrechtliche Anwendung dieser Vorschriften ein.⁴⁶¹ Auf Arbeiten von *Wengler*⁴⁶² und *Zweigert*⁴⁶³ basierend hat sich insbesondere im deutschsprachigen Rechtsraum der kollisionsrechtliche Ansatz unter der Bezeichnung der „Sonderanknüpfung“ etabliert.⁴⁶⁴ Dennoch besteht keine einheitliche Lehre von der Sonderanknüpfung.⁴⁶⁵ Vielmehr handelt es sich um eine gemeinsame Überzeugung der Vertreter dieser Ansicht, dass die ausländischen Eingriffsnormen, wie der Name dieser Doktrin bereits verrät, nicht dem Schuldstatut unterstellt, sondern gesondert angeknüpft werden.⁴⁶⁶ Somit werden die ausländischen Eingriffsnormen, ähnlich wie die eigenen, auf einem kollisionsrechtlichen Weg über die Verweisung einer Rechtsanwendungsnorm⁴⁶⁷ zur Anwendung gebracht und diesen somit weitgehend gleichgestellt.⁴⁶⁸ Die Anwendbarkeit der ausländischen Eingriffsnorm richtet sich also nach ihrer eigenen Intention und Zielsetzung, vorausgesetzt, dass zwischen dem Erlassstaat und dem Vertragsverhältnis ein begründetes Näheverhältnis

⁴⁶¹ Überblick etwa bei *Beulker*, Eingriffsnormproblematik, S. 92 ff.; *Brüning*, Beachtlichkeit, S. 165 ff.; *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 22 ff.; *Kreuzer*, Ausländisches Wirtschaftsrecht, S. 59 ff.; *Kreuzer*, in: *Schlechtriem/Leser*, Zum Deutschen und Internationalen Schuldrecht, S. 89 (98); *Mentzel*, Sonderanknüpfung, S. 16 ff.; *Schacherreiter*, in: *ZEuP* 2015, 497 (502); *Schubert*, in: *RIW* 1987, 729 (734 f.); *Schulte*, Vertragsrecht, S. 104 ff.; *Serick*, in: *RabelsZ* 1953, 633 (633 ff., insb. 646 zum zwingendem Recht); *Zeppenfeld*, Eingriffsnormen, S. 92 ff. (vgl. Fn. 367 für weitere zahlreiche Nachweise); vgl. insb. die Schlussfolgerung zum Kapitel VI, S. 254; Überblick zum französischen Recht bei *Kösters*, Eingriffsnormen im französischen Recht, S. 81 ff.; vgl. auch bei *Schurig*, in: *RabelsZ* 1990, 217 (236 ff. zum Begriff vgl. die Fn. 80); *Kuckein*, Eingriffsnormen, 138 ff. zum Konzept einer „besonderen Anknüpfung“.

⁴⁶² *Wengler*, in: *ZVglRWiss* 1941, 168 (168 ff.).

⁴⁶³ *Zweigert*, in: *RabelsZ* 1942, 283 (283 ff.).

⁴⁶⁴ In Deutschland bspw. *Wengler*, in: *ZVglRWiss* 1941, 168 (168 ff.); *Zweigert*, in: *RabelsZ* 1942, 283 (283 ff.); *Schulze*, Öffentliches Recht, S. 117 f. („die Wenglersche Kollisionsnorm“); *Freitag*, in: *Reithmann/Martiny*, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.129; *Thorn*, in: *Rauscher*, EuZPR/EuIPR, Rom I-VO Art. 9, Rn. 75; *Habscheid*, in: *BerGesVR* 11 (1973), 47 (55 f.); für Österreich vgl. *Verschraegen*, in: *Rummel*, ABGB 2, EVÜ Art. 7, Rn. 26 ff.; *Reichelt*, in: *ZfRV* 1988, 82 (85 f.); aus der Rspr. vgl. *OGH*, Entscheidung vom 14.07.1993, Gz. 8Ob634/92, *ZfRV* 1994, 79; *OGH*, Entscheidung vom 16.9.2011, Gz. 9ObA65/11s, *IPRax* 2013, 366 m. Anm. *Thomale*, in: *IPRax* 2013, 375; *OGH*, Entscheidung vom 30.06.2010, Gz. 9Ob76/09f = *IPRax* 2012, 553 m. Anm. *Martiny*, in: *IPRax* 2012, 559 = Zusammenfassung *Jur.Bl.* 2000, 707; auch in den Niederlanden: *Schultsz*, in: *RabelsZ* 1983, 267 (267 ff., 273 ff.). Allgemein kritisch der „Sonderanknüpfung“ gegenüber *Mann*, Beiträge, S. 197 f.; Kritik auch bei *Sailer*, Grundfragen, S. 69 ff.

⁴⁶⁵ *Martiny*, in: *MüKo BGB*, Bd. 13, 2021, Rom I-VO Art. 9, Rn. 36; *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 131; zum allgemeinen Überblick zu Sonderanknüpfungslehren vgl. oben Fn. 461.

⁴⁶⁶ *Martiny*, in: *MüKo BGB*, Bd. 13, 2021, Rom I-VO Art. 9, Rn. 36.

⁴⁶⁷ *Kreuzer*, in: *Schlechtriem/Leser*, Zum Deutschen und Internationalen Schuldrecht, S. 89 (98); vgl. auch schon *Zitelmann*, *IPR* 1, S. 229 f.

⁴⁶⁸ *Wengler*, in: *ZVglRWiss* 1941, 168 (183, 185 ff., 197 ff., 205); *Zweigert*, in: *RabelsZ* 1942, 283 (291, 294 f.); *von Bar/Mankowski*, *IPR* 1, § 4, Rn. 105; darstellend auch etwa *Schäfer*, in: *FG-Sandrock*, S. 37 (43 ff.); *Köhler*, Eingriffsnormen, S. 190; *Verschraegen*, in: *Rummel*, ABGB 2, EVÜ Art. 7, Rn. 28 ff.; aus der Rspr. vgl. *OGH*, Entscheidung vom 14.07.1993, Gz. 8Ob634/92; *OGH*, Entscheidung vom 16.09.2011, Gz. 9ObA65/11s, *IPRax* 2013, 366 m. Anm. *Thomale*, in: *IPRax* 2013, 375.

besteht⁴⁶⁹ und die Eingriffsnorm nicht dem *ordre public* des Forumstaates widerspricht.⁴⁷⁰ Im Zuge der Sonderanknüpfung durchbricht die ausländische Eingriffsnorm das Vertragsstatut und wird als Rechtsvorschrift angewendet. Daher geht es bei dem kollisionsrechtlichen Ansatz darum, fremde Bestimmungen dem Vertragsstatut vorzuziehen und nicht, wie es beim materiellrechtlich-normativen Ansatz der Fall ist, die fremden Wertungen im Rahmen des Vertragsstatuts zu würdigen.⁴⁷¹ Bezüglich der Hauptstreitpunkte, was der Rechtsgrund der Sonderanknüpfung ist und welche Anknüpfungspunkte (räumliche, funktionale oder persönliche Kriterien) für die Ausgestaltung einer solchen Sonderanknüpfung relevant sind, gehen die Auffassungen oft auseinander.⁴⁷² Eine über die Generalklausel der

⁴⁶⁹ Generell gehen die meisten von einer „engen Beziehung“ des Erlassstaates zum Rechtsverhältnis aus. Vgl. *Wengler*, in: ZVglRWiss 1941, 168 (185 ff.); *Zweigert*, in: RabelsZ 1942, 283 (289 f.); *Lorenz*, in: RIW 1987, 569 (572), spricht sogar von einer „geringen objektiven oder einer subjektiven Verknüpfung“. Vereinzelt wird die allgemeine Anknüpfung der „engen Verbindung“ konkretisiert und eine engere Nähebeziehung der ausländischen Eingriffsnorm zum Vertrag vorausgesetzt. Bspw. vertritt der österreichische OGH die Ansicht, dass nur zum Vertrags- oder Personalstatut zugehörige ausländische Eingriffsnormen kollisionsrechtlich angewendet werden können. Vgl. OGH, Entscheidung vom 14.07.1993, Gz. 8Ob634/92; OGH, Entscheidung vom 16.09.2011, Gz. 9ObA65/11s, IPRax 2013, 366 m. Anm. *Thomale*, in: IPRax 2013, 375; vgl. auch *Verschraegen*, in: Rummel, ABGB 2, EVÜ Art. 7, Rn. 28. Kritisch zur Begründung der engen Beziehung durch die Belegenheit des Wohnsitzes oder durch die Staatsangehörigkeit für die Anwendung der Eingriffsnormen mit einem wirtschaftsrechtlichen Einschlag, vgl. *Zweigert*, in: RabelsZ 1942, 283 (293 f.), er konkretisiert dies mit der Voraussetzung, dass die fremde Eingriffsnorm dann anwendbar wäre, u.a. wenn die „die den Leistungsvorgang vermittelnde Wertbewegung sich ganz oder zum Teil im Gebiet des Verbotslandes abspielt“, *ebd.*, (294 f.). Dies ist eine Auswirkung des Territorialitätsgrundsatzes, da die Sonderanknüpfung nur solche Leistungsverbote beachtet, die der Verbotsstaat tatsächlich durchsetzen kann, weil ihn die Wertbewegung durchläuft und somit in seinen Machtbereich fällt (so *Lorenz*, in: FS-Jayme, S. 549 (557)).

⁴⁷⁰ Grundlegend *Wengler*, in: ZVglRWiss 1941, 168 (197 ff., 205); *Zweigert*, in: RabelsZ 1942, 283 (288, 291 f., 295); *von Bar/Mankowski*, IPR 1, § 4, Rn. 105; aus Sicht des schweizerischen Rechts etwa *Vischer*, in: RabelsZ 1989, 438 (452); aus Sicht des österreichischen Rechts vgl. *Verschraegen*, in: Rummel, ABGB 2, EVÜ Art. 7, Rn. 28 ff.; zur europäischen Eingriffsnormdogmatik etwa *Köhler*, Eingriffsnormen, S. 190; *Schacherreiter*, in: ZEuP 2015, 497 (502).

⁴⁷¹ *Schacherreiter*, in: ZEuP 2015, 497 (503), sich auf die *Sensor*-Entscheidung (*District Court at the Hague* vom 17.09.1982, Case Nr 82/716, (*Sensor*), 22 ILM 1983, 66) und die *Alnati*-Entscheidung (*Hoge Raad* vom 13.05.1966 (*Alnati*), Ned. Jur. 1967 Nr. 3, 20 f.) berufend.

⁴⁷² So *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Rom I-VO Art. 9, Rn. 36. In der Vergangenheit wurde die Sonderanknüpfung insbesondere auf das Territorialitätsprinzip bzw. die Machttheorie gestützt, so *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Anh. I Art. 9 Rom I-VO: Währungsrecht, Rn. 8; im Sinne der Machttheorie für die Anwendung der ausländischen Eingriffsnormen, wenn der Erlassstaat die Macht habe, diese tatsächlich durchzusetzen auch *Drobnig*, in: FS-Neumayer, S. 159 (178); *Kegel*, in: FS-Seidl-Hohenveldern, S. 243 (250); Abstellen auf die „Verwirklichung des vom Normzweck erfassten Tatbestands wesentlich in der Sozialsphäre des Erlassstaates“ bei *Neumayer*, in: BerGesVR 2 (1958), 35 (54); *Neumayer*, in: Rev. crit. DIP 1958, 53 (73); *Neumayer*, in: RabelsZ 1960, 645 (655); Abstellen auf die „den Leistungsvorgang vermittelnde Wertbewegungen im Gebiet des Erlassstaates, jedenfalls für Leistungsverbote“ bei *Zweigert*, in: RabelsZ 1942, 283 (295); abstellend auf die „tatbestandliche Rechtsverletzung ganz oder teilweise auf dem Territorium des Erlassstaates, beurteilt nach einem Auswirkungsprinzip“ bei *Habscheid*, in: BerGesVR 11 (1973), 47 (71 f.); *Schulte*, Vertragsrecht, S. 118 ff.; auf die „enge Verbindung“ im engeren Sinne einer erheblichen Auswirkung stellt *Lorenz*, in: RIW 1987, 569 (582) ab; vgl. auch *Wördemann*, International zwingende Normen Versicherungsvertrag, S. 348 ff. m.w.N., der die Anknüpfung an die „enge Beziehung“ kritisch sieht und eine Konkretisierung

engen Verbindung hinausgehende Konkretisierung scheint jedoch angesichts der Bandbreite möglicher Gestaltungsformen und verfolgter Interessen bei internationalen Sachverhalten nicht möglich zu sein ohne dabei die sachlich erfassten Eingriffsnormen unbegründet zu beschränken.⁴⁷³

Die Rechtsfolge⁴⁷⁴ wird generell auch der fremden Eingriffsnorm entnommen, und regelt somit auch ihre eigene Wirkung, wie etwa solche Fragen, ob die Vorschrift auf das Rechtsgeschäft unmittelbar einwirken will oder sich mit bloßer Bestrafung des Verstoßes zufrieden gibt, und ob daraus eine Gesamt- oder Teilnichtigkeit des betroffenen Vertrags resultiert.⁴⁷⁵ Für die Anwendung der ausländischen Eingriffsnorm über die Sonderanknüpfung ist im Unterschied zu den materiellrechtlichen Ansätzen

für unterschiedliche Sachgebiete und Fallkonstellationen vorschlägt, aber dennoch feststellt, dass diese Konkretisierung vom Richter im Einzelfall zu erfolgen hat (S. 350). Überblick über weitere Konkretisierungsversuche vgl. bei *von Bar/Mankowski*, IPR 1, §4 Rn. 106; *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 10, 2006, Art. 34 EGBGB, Rn. 39 ff.; *Sonnenberger*, in: FS-Rebmann, S. 819 (830 f.) jeweils m.w.N.

⁴⁷³ So auch das Ergebnis von *Benzenberg*, Eingriffsnormen, S. 151, 168, vgl. auch die Untersuchung auf S. 141 ff.; in diesem Sinne auch *Sonnenberger*, in: FS-Rebmann, S. 819 (831 f.); ebenso aus der jüngsten Zeit *Martiny*, in: ZEuP 2006, 60 (92), der keine Möglichkeiten sieht, die „bisher nur generalklauselartig genannten Voraussetzungen für die Beachtung solcher Vorschriften genauer zu fassen“. Entsprechend hat die Anknüpfung an die „enge Verbindung“ des Sachverhalts mit der Herkunftsrechtsordnung des Eingriffsrechts ihren Niederschlag in den modernen IPR-Kodifikationen gefunden, wie etwa der nationalen IPR Kodifikation der Schweiz in Art. 19 Abs. 1 schweizerisches IPRG: Bundesgesetz über das Internationale Privatrecht (IPRG) vom 18. Dezember 1987, in: AS 1988, 1776; Art. 20 Abs. 2 des belgischen IPRG: Loi portant le Code de droit international prive du 16 juillet 2004, in: Moniteur Belge von 27.07.2004; Art. 7 Abs. 3 des niederländischen Zivilgesetzbuches Nr. 10: Burgerlijk Wetboek Boek 10, Internationaal Privaatrecht van 19 mei 2011, in: Staatsblad 2011, Nr. 272 von 08.06.2011; Art. 8 des polnischen IPRG: Ustawa z dnia 4 lutego 2011 r. Prawo prywatne międzynarodowe, in: Dziennik Ustaw, 2011, Nr. 80, poz. 432; ebenso wie dem Art. 7 Abs. 1 EVÜ; allgemein zum Art. 19 schweizerisches IPRG vgl. *Vischer*, in: *RabelsZ* 1989, 438 (447 ff.).

⁴⁷⁴ Allgemein wird von *Mülbert* kritisiert, dass die Vertreter der Sonderanknüpfungslehre sich kaum mit den Rechtsfolgen einer solchen Anknüpfung der ausländischen Eingriffsnormen beschäftigen. Vgl. *Mülbert*, in: *IPRax* 1986, 140 (140). Kritisch auch *von Bar/Mankowski*, IPR 1, §4, Rn. 111, „ein dunkles Kapitel der Sonderanknüpfungslehren ist generell deren Rechtsfolgenseite.“

⁴⁷⁵ *Zweigert*, in: *RabelsZ* 1942, 283 (300 f.); *Wengler*, in: *ZVglRWiss* 1941, 168 (212); *Lorenz*, in: FS-Jayme, S. 549 (557); *Mülbert*, in: *IPRax* 1986, 140 (140) („Führt man den Gedanken einer Sonderanknüpfung konsequent durch, muss aus einer ausländischen Nichtigkeitsnorm auch unmittelbar die Nichtigkeit des Vertrages resultieren.“ An sich aber gegen die Sonderanknüpfung.); so auch *Jayme*, in: *BerGesVölkR* 25 (1984), 90 (91); *von Bar/Mankowski*, IPR 1, §4, Rn. 111; zur Rechtslage unter der Rom I-VO auch *Verschraegen*, IPR, Rn. 1331.

Laut Ansicht von *Zweigert* seien nicht alle Folgen der Rechtsordnung zu überlassen, der das Verbotsgesetz entstammt. Direkte Folgeanwendung der fremden Verbotsnorm stelle sogar eine Verletzung des Parteieninteresses an der Geltung des Schuldstatuts dar. Durch die Einordnung der ausländischen Eingriffsnormen in die Normen des Schuldstatuts sei alles notwendige für die Verwirklichung des Ziels der Entscheidungsharmonie getan. Vgl. *Zweigert*, in: *RabelsZ* 1942, 283 (300 f.); so auf *Zweigert* verweisend auch *Kreuzer*, *Ausländisches Wirtschaftsrecht*, S. 95. A.A. *Wengler*, in: *ZVglRWiss* 1941, 168 (212), welcher auf die Anwendung der direkten Folgen mit der Begründung besteht, dass die Folgenabwicklung über die Sittenwidrigkeit des Vertragsstatuts eine praktische Auswirkung hätte und gerade deswegen dem Ziel der Entscheidungsharmonie nicht entsprechen würde; ebenso für die Anwendung der direkten Folgen des Eingriffsrechts *Drobnig*, in: FS-Neumayer, S. 159 (179); dies auch die Ansicht des *OGH*, Entscheidung vom 08.03.2012, Gz. 2Ob122/11x, Nr. I.9., *Jur.Bl.* 2013, 362 m. zust. Anm. *Nemeth*, in: *Jur.Bl.* 2013, 363 (insb. 367).

insofern bedeutungslos, ob das Vertragsstatut – etwa im Rahmen der Sittenwidrigkeit, der Unmöglichkeit oder des Leistungsstörungsrechts – eine Möglichkeit für ihre Berücksichtigung bietet.⁴⁷⁶

Für die Doktrin der Sonderanknüpfung bietet die niederländische *Alnati*-Entscheidung⁴⁷⁷, welche später durch die *Sensor*-Entscheidung⁴⁷⁸ bekräftigt wurde, ein anschauliches Beispiel.⁴⁷⁹ Der Fall behandelte die Wirksamkeit eines Haftungsausschlusses in einem Seefrachtvertrag. Vertraglich vereinbart wurde die Verschiffung einer Ladung Kartoffeln durch den niederländischen Verfrachter (*Alnati*) von Belgien nach Brasilien. Die Kartoffeln kamen in Brasilien verdorben an. Somit stellte sich die Frage nach der Haftung *Alnatis*. Der Frachtvertrag unterlag dem niederländischen Recht und enthielt einen nach *lex causae* zulässigen weitreichenden Haftungsausschluss. In Belgien galten aber die in den Niederlanden nicht geltenden zwingenden, den Haftungsausschluss beschränkenden Vorschriften der Haager Regeln von 1924⁴⁸⁰. Obwohl der Hoge Raad aufgrund des fehlenden ausreichend nahen Verhältnisses des Sachverhalts zu Belgien die Anwendung belgischer Haftungsregeln verneinte, betonte er in einem *obiter dictum* die Möglichkeit, ausländische

⁴⁷⁶ Bonomi, in: 2 YPIL, 215 (235); Chong, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27 (59); Schacherreiter, in: ZEuP 2015, 497 (503).

⁴⁷⁷ Hoge Raad vom 13.05.1966 (*Alnati*), Ned. Jur. 1967 Nr. 3 m. Anm. Hijmans van den Bergh, in: Ned. Jur. 1967 Nr. 3, 20 = RCDIP 1967, 522 = Rev.crit. 56 (1967), 522 m. Anm. Struycken = Anm. Deelen, in: Neth. Int. L. Rev. 1968, 82 (86 ff.); vgl. auch den Bericht von Kollewijn, W.P.N.R. 1968 Nr.4983, S. 94 f.; dazu auch Haak, *Alnati*-arrest, S. 21 ff.; Schultsz, in: Trav. Com. Fr. DIP 1985, 39 (44 ff.). Zusammenfassung bei Schultsz, in: RabelsZ 47 (1983), 267 (273). Ein Bekenntnis zur direkten Anwendung der ausländischen Eingriffsnormen in dieser Entscheidung sieht auch: de Boer, in: RabelsZ 1990, 24 (39) ("it explicitly accepted the possible priority of either forum or foreign mandatory rules over the otherwise applicable law"). Vgl. auch Neuhaus, in: RabelsZ 35 (1971), 401 Fn. 16: „reichlich unbestimmt“ zum *obiter dictum* des Hoge Raad in der *Alnati*-Entscheidung; Boele-Woelki/Joustra/Steenhoff, in: Hondius, Comparative Law, S. 203 (209 f.) spricht von „application“, verweist aber auf „new comity“ m.w.N. A.A. Kreuzer, in: Schlechtriem/Leser, Zum Deutschen und Internationalen Schuldrecht, S. 89 (99, Fn. 53), sieht zwar in dem *obiter dictum* des Gerichts die Befürwortung einer Sonderanknüpfung, zieht den Fall jedoch nicht als Beispiel aus der Rechtsprechung heran, da die Entscheidung im Ergebnis anders ausfiel. Diese diene als Vorbild für die Vorgängervorschrift des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO – Art. 7 Abs. 1 EVÜ. Vgl. Giuliano/Lagarde, Bericht, in: ABL C 282 vom 31.10.1980, S. 1 (26). Vgl. Fn. 873 für w.N.

⁴⁷⁸ District Court at the Hague vom 17.09.1982 – Case Nr 82/716 – *Compagnie Européenne des pétroles S.A. v. Sensor Nederland B.V. (Sensor)*, 22 ILM 1983, 66; Übersetzung des Urteils auf Deutsch in RabelsZ 1983, 141 m. Anm. Basedow, in: RabelsZ 1983, 147 (147 ff.); dazu auch Schultsz, in: RabelsZ 1983, 267 (279 f.); Schultsz, in: Trav. Com. Fr. DIP 1985, 39 (49 f.).

⁴⁷⁹ So auch Schacherreiter, in: ZEuP 2015, 497 (503); Schultsz, in: RabelsZ 1983, 267 (273 ff.); Bucher, in: RdC 239, 9 (99 f.); Heini, in: BerGesVR 22 (1982), 37 (39 f.).

⁴⁸⁰ Übereinkommen vom 28. August 1924 zur Vereinheitlichung von Regeln über Konnossemente, RGBl. 1939 II 1049.

Eingriffsnormen anzuwenden.⁴⁸¹ Weitere Beispiele aus der Rechtsprechung finden sich auch in österreichischen Entscheidungen.⁴⁸²

II. Schuldstatuttheorie

Zum kollisionsrechtlichen⁴⁸³ Ansatz zählt auch die Schuldstatuttheorie (auch Einheitstheorie genannt⁴⁸⁴). Vor der Entfaltung der eben dargestellten Sonderanknüpfungslehre galt sie als herrschend⁴⁸⁵ und prägte insbesondere den deutschsprachigen Rechtsraum⁴⁸⁶ bis zur Wende in der Rechtsprechung des BGH im

⁴⁸¹ Vgl. *Hoge Raad* vom 13.05.1966, Ned. Jur. 1967 Nr. 3, 20 f.: „that, in connection with contracts [...], it may occur that compliance, also outside the territory of a foreign state, with provisions emanating from the state, involves such important interests of the state in question that the Netherlands judiciary, too, has to take them into consideration and, therefore, shall have to apply such provisions in prevalence to the law chosen by the parties and emanating from some other state [...]“, zitiert nach *Boele-Woelki/Joustra/Steenhoff*, in: *Hondius, Comparative Law*, S. 203 (209).

⁴⁸² *OGH*, Entscheidung vom 14.07.1993, Gz. 8Ob634/92; *OGH*, Entscheidung vom 16.09.2011, Gz. 9ObA65/11s, IPRax 2013, 366 m. Anm. *Thomale*, in: IPRax 2013, 375; *OGH*, Entscheidung vom 30.06.2010, Gz. 9Ob76/09f = IPRax 2012, 553 m. Anm. *Martiny*, in: IPRax 2012, 559 = Zusammenfassung Jur.Bl. 2000, 707.

⁴⁸³ So auch *Zeppenfeld*, Eingriffsnormen, S. 66 f.; *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 123 f.; *Radtke*, in: *ZVglRWiss* 1985, 325 (342); *Brüning*, Beachtlichkeit, S. 157 ff.; anders *Chong*, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27 (40 ff.), welche diesen Ansatz als den der indirekten Anwendbarkeit der Eingriffsnormen einstuft und der Sonderanknüpfungslehre entgegenstellt. Zu einem solchen Schluss kommt sie vermutlich vor dem Hintergrund, dass dem schuldstatuttheoretischen Ansatz zufolge nur die Eingriffsnormen der *lex causae* kollisionsrechtlich zur Anwendung berufen werden und alle anderen ausländischen Eingriffsnormen tatsächlich nur auf der sachrechtlichen Ebene berücksichtigt werden.

⁴⁸⁴ So genannt von *Kreuzer*, Ausländisches Wirtschaftsrecht, S. 55 ff.; *Kreuzer*, in: *Schlechtriem/Leser*, Zum Deutschen und Internationalen Schuldrecht, S. 89 (95 ff.); *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 67; *Anderegg*, Eingriffsnormen, S. 5 („einheitliche Anknüpfung“). Des Weiteren auch als „Vertragsstatutmethode“, vgl. *Erne*, Vertragsgültigkeit, S. 112 ff.; „lex causae-Theorie“, vgl. *Basedow*, in: *NJW* 1989, 627 (631); „Einheitsanknüpfung“, vgl. *von Bar/Mankowski*, IPR 1, §4, Rn. 119; „privat- oder schuldrechtliche Theorie“ vgl. *Martiny*, in: *MüKo BGB*, Bd. 13, 2021, Rom I-VO Art. 9, Rn. 37, bezeichnet. Strenggenommen bezeichnet man mit der Einheitstheorie nur die „pauschale“, jedoch nicht die „ausschließliche“ Verweisung. Vgl. *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 123, Fn. 366 m.w.N.

⁴⁸⁵ So die Einschätzung von *Wengler* und *Zweigert*. Vgl. entsprechend *Wengler*, in: *ZVglRWiss* 1941, 168 (172); *Zweigert*, in: *RabelsZ* 1942, 283 (286); ebenso feststellend, aber kritisch gegenüber der Sonderanknüpfung *Mann*, in: *FS-Beitzke*, S. 607 (613 ff.).

⁴⁸⁶ Vgl. *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 123, Fn. 367 m.w.N. Die Schuldstatuttheorie ist traditionell im schweizerischen Schrifttum vertreten worden, vgl. bspw. *Heiz*, Öffentliches Recht, S. 120 ff., 132 ff.; *Vischer*, in: *FG-Gerwig*, S. 167 (170 ff., 176 ff.); *Heini*, in: *ZSR* 1981, 65 (66 ff., 77 ff.); *Heini*, in: *BerGesVR* 22 (1982), 37 (43). Anders, im Sinne der Kumulationstheorie bezüglich des Art. 19 des schweizerischen IPRG wiederum *Vischer*, in: *RabelsZ* 1989, 438 (447 ff.); *Vischer*, in: 41 *Law & Contemp. Probs.*, 131 (141). Aus deutscher Sicht zur Schuldstatuttheorie vgl. auch *Mann*, in: *RdC* 132, 107 (157 ff., 190 ff.); *Mann*, in: *FS-Wahl*, S. 139 (145 ff., 160); *Mann*, in: *FS-Raiser*, S. 499 (509 f., 512). Siehe auch *Serick*, in: *RabelsZ* 1953, 633 (647 ff.); *Busse*, in: *ZVglRWiss* 1996, 386 (416); *Heldrich*, in: *Palandt* 67, Art. 34 EGBGB, Rn. 6; ebenso *Thorn*, in: *Palandt* 68, Art. 34 EGBGB, Rn. 6, anders aber zum Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO in der darauffolgenden Auflage von 2010, vgl. *Thorn*, in: *Palandt* 69, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 15. Zusammenfassend zur Schuldstatuttheorie etwa *Schulze*, Öffentliches Recht, S. 32 ff.; *Kreuzer*, Ausländisches Wirtschaftsrecht, S. 55 ff.; *Mentzel*, Sonderanknüpfung, S. 66 ff.; *Schubert*, in: *RIW* 1987, 729 (732 f.); *Brüning*, Beachtlichkeit, S. 157 ff.; *Zeppenfeld*, Eingriffsnormen, S. 67 ff.; *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 11 ff.

Jahre 1956⁴⁸⁷, seitdem ist sie nur vereinzelt und abgewandelt vertreten worden.⁴⁸⁸ Auch das englische Vertragsrecht kennt die Anwendung der ausländischen Eingriffsnormen im Rahmen des Vertragsstatuts (*proper law* als allumfassende Verweisung ins ausländische Recht).⁴⁸⁹

Streng genommen wird unter der Schuldstatuttheorie im klassischen Sinne eine „pauschale“ und gleichzeitig auch eine „ausschließliche“ Verweisung verstanden.⁴⁹⁰ Diese Lehre basiert auf dem Gedanken, dass eine kollisionsrechtliche Verweisung auf das Vertragsstatut allumfassend ist und somit sämtliche Vorschriften des Vertragsstatuts, inklusive der Eingriffsnormen („pauschale“ Verweisung), aber nur solcher des Vertragsstatuts („ausschließliche“ Verweisung) zur Anwendung beruft.⁴⁹¹ Somit werden ausschließlich die Eingriffsnormen der *lex causae* kollisionsrechtlich gewürdigt und normativ berücksichtigt, vorausgesetzt, diese widersprechen nicht dem *ordre public* des Forums.⁴⁹² Alle anderen ausländischen Eingriffsnormen sind kollisionsrechtlich unbeachtlich und können gegebenenfalls nur als Faktum materiellrechtlich gewürdigt werden, wenn diese auf den Sachverhalt tatsächlich

⁴⁸⁷ BGH, Urteil vom 17.12.1959 – VII ZR 198/58, vgl. unter II 2. d), BGHZ 31, 367. So Neumayer, in: RabelsZ 1960, 645 (649 f.); Kreuzer, Ausländisches Wirtschaftsrecht, S. 51; Anderegg, Eingriffsnormen, S. 11 f., 27 f.; Busse, in: ZVglRWiss 1996, 386 (409 f.); Brünig, Beachtlichkeit, S. 139 f., 159, 168; Kuckein, Eingriffsnormen, S. 125.

⁴⁸⁸ Für eine „einheitliche“ Verweisung auf das Schuldstatut inkl. seiner Eingriffsnormen zuletzt Spickhoff, in: Bamberger/Roth, BGB, 2003, Art. 34 EGBGB, Rn. 26 f., 34 f.; auch Heldrich, in: Palandt 67, Art. 34 EGBGB, Rn. 6; ebenso Thorn, in: Palandt 68, Art. 34 EGBGB, Rn. 6, anders aber zum Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO bereits in der darauffolgenden Auflage von 2010, vgl. Thorn, in: Palandt 69, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 15, indem er die Schuldstatuttheorie bezüglich Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO als eine „weit verbreitet[e] Fehlvorstellung“ bezeichnet; noch früher auch Mann, Beiträge, S. 200.

⁴⁸⁹ Vgl. dazu unter Teil I: Kapitel 2: E II.

⁴⁹⁰ Vgl. bei Vischer, in: FG-Gerwig, S. 167 (170 ff., 178); dargestellt auch von Kreuzer, Ausländisches Wirtschaftsrecht, S. 56; Schurig, in: RabelsZ 1990, 217 (244); Brünig, Beachtlichkeit, S. 157 f.; Schubert, in: RIW 1987, 729 (732); Kuckein, Eingriffsnormen, S. 123 ff.

⁴⁹¹ In diesem Sinne bereits schon Melchior, Grundlagen IPR, § 179, S. 266 f.; aus der früheren Zeit vgl. auch Busse, in: ZVglRWiss 1996, 386 (416 ff.); van Hecke, in: ZfRV 1966, 23 (28 ff., 30); Heini, in: ZSR 1981, 65 (65 ff., 77 ff.); Heini, in: BerGesVR 22 (1982), 37 (43); Heiz, Öffentliches Recht, S. 120 ff., 132 ff.; Mann, in: RdC 132, 107 (157 ff., 190 ff.); Mann, in: RabelsZ 1956, 1 (3); Mann, in: FS-Wahl, 139 (145 ff., 160); Mann, in: FS-Raiser, S. 499 (509 f., 512); Radtke, in: ZVglRWiss 1985, 325 (342 f.); Sailer, Grundfragen, S. 95 f.; Serick, in: RabelsZ 1953, 633 (646 ff.); Vischer, in: FG-Gerwig, S. 167 (170 ff.); Vischer, in: RdC 142, 1 (22); Vischer/Huber/Osler, Int. Vertragsrecht, S. 188. Darstellend dazu etwa Benzenberg, Eingriffsnormen, S. 21; Freitag, in: Leible, Grünbuch, S. 167 (182); Kuckein, Eingriffsnormen, S. 123 ff.; Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Rom I-VO Art. 9, Rn. 37; Schubert, in: RIW 1987, 729 (732); Schulte, Vertragsrecht, S. 73 ff.; Zeppenfeld, Eingriffsnormen, S. 67 m.w.N.

⁴⁹² Vgl. Vischer, in: FG-Gerwig, S. 167 (171 f., 189 f.); Mann, in: FS-Wahl, S. 139 (151, 160); zutreffend wird von Fetsch, Eingriffsnormen, S. 12, Fn. 50 m.w.N., angemerkt, dass der Rückgriff auf den *ordre public* bei der Anwendung des ausländischen Rechts immer möglich sei und daher keine Besonderheit der Schuldstatuttheorie darstellt; auch Kuckein, Eingriffsnormen, S. 124, Fn. 370 m.w.N.

einwirken.⁴⁹³ Somit schließt die Schuldstatuttheorie im klassischen Sinne eine parallele Heranziehung ausländischer Eingriffsnormen über eine Sonderanknüpfung aus.

Beispiele für die Schuldstatuttheorie im engeren Sinne sind in der kontinentaleuropäischen Rechtsprechung schwer zu finden, dafür bietet die englische Rechtsprechung einige Beispiele.⁴⁹⁴ Als Beispiel hierfür wird häufig auf die ältere europaweite Rechtsprechung der 1930er Jahre zur Goldklauselgesetzgebung verwiesen⁴⁹⁵, welche die ausländischen Goldklauseln – die fremdstaatlichen Eingriffsnormen – nur dann als anwendungswürdig betrachtet hatte, wenn diese dem Schuldstatut angehörten (schlussendlich aber als *ordre-public*-widrig abgewiesen hatte).⁴⁹⁶ Dennoch fehlt diesen Entscheidungen eine abstrakte Argumentation zur allgemeinen Heranziehung der ausländischen Eingriffsnormen des Schuldstatuts. Vielmehr scheint der Rückgriff auf den Schuldstatut in seiner Gänze insbesondere auf die konkreten Umstände bezüglich der ausländischen Goldklausel- und Devisengesetze zurückzuführen zu sein und zwar auf das Verständnis der Goldklausel als einer den Leistungsinhalt bestimmenden Vertragsabrede, welche grundsätzlich dem Obligationsstatut untersteht und nicht eine bloße Erfüllungsmodalität ist.⁴⁹⁷ Somit kann

⁴⁹³ *Heini*, in: ZSR 1981, 65 (79 ff.); *Heini*, in: BerGesVR 22 (1982), 37 (45 ff.); *Kreuzer*, Ausländisches Wirtschaftsrecht, S. 57; *Lipstein*, in: 26 Int'l & Comp. L. Q., 884 (899); *Mann*, in: RabelsZ 1956, 1 (3 ff.); *Mann*, in: FS-Wahl, S. 139 (159 f.); *Mann*, in: FS-Beitzke, S. 607 (608 ff.), m. Bsp. aus der Rspr.; *Serick*, in: RabelsZ 1953, 633 (647 mit Beispielen aus englischem und deutschen Recht); *Vischer*, in: FG-Gerwig, S. 167 (172, 185); *Schubert*, in: RIW 1987, 729 (733); *Zeppenfeld*, Eingriffsnormen, S. 67.

⁴⁹⁴ Zur englischen Rechtsprechung vgl. Teil I: Kapitel 2: E II.

⁴⁹⁵ Vgl. *Wengler*, in: ZVglRWiss 1941, 168 (170, Fn. 2); *Zweigert*, in: RabelsZ 1942, 283 (286 f.); *Kreuzer*, Ausländisches Wirtschaftsrecht, S. 58, Fn. 189; dazu auch *Lorenz*, Obligationenrecht Englands, S. 160 ff.

⁴⁹⁶ *Rex v. International Trustee for the Protection of Bondholders AG* [1937] A.C. 500; *Höchstes Gericht Stockholm*, Entscheidung vom 15.01.1927, Nytt Juridiskt Arkiv (NJA) 1937, 1, 1; *RG*, Urteil vom 01.07.1930 – VII 643/29, IPRspr. 1930, 49; *RG*, Urteil vom 28.05.1936 – IV 272/35, JW 1936, 205 = IPRspr. 1936, 2058 = RabelsZ 10, 1936, 385; *Schweizer BG*, Urteil vom 01.02.1938, BGE 64 II, S. 88; *Belgisches Court of Cassation (Société Antwerpia c. Ville d'Anvers)*, Urteil vom 24.02.1938, Rev. Crit. DIP. 33, 661; *Hoge Raad* vom 13.03.1936, Ned. Jur. 1936 Nr. 281 = Rev. Crit. DIP. 31, 733; *Oberstes Gericht Norwegens*, Urteil vom 02.05.1962, R.t. (Norsk Retstidende), 1962, 369, dazu *Bahr*, in: 12 Am. J. Comp. L., 1 (1 ff.). Beispiele z.T. zitiert nach *Wengler*, in: ZVglRWiss 1941, 168 (170 Fn. 2). Weitere Nachweise auch bei *Rabel*, Conflict of Laws 3, S. 35, Fn. 64; *Sommers/Broches/Delaume*, in: 21 Law & Contemp. Probs., 463 (467, Fn. 10).

Denn nach dem damaligen Verständnis in Rechtsprechung und Literatur war grundsätzlich davon auszugehen, dass weder der Staat noch eine öffentlich-rechtliche Körperschaft den Inhalt der Schuld und die Gültigkeit der deswegen übernommenen Verpflichtung einem anderen als dem Recht des eigenen Landes unterwerfen wollte (*RG*, Urteil vom 14.11.1929 – IV 665/28, in: RGZ 126, 196 (207); *St. IGH*, Urteil vom 12.07.1929, Teilabdruck in: *Plesch*, Goldklausel, S. 8 (11); im Ergebnis auch *RG*, Urteil vom 23.06.1927 – IV 592/26, RGZ 118, 370 (371); *Duden*, in: RabelsZ 1936, 615 (631); kritisch: *Rabel*, in: RabelsZ 1936, 492, (498)).

⁴⁹⁷ So ausdrücklich argumentiert vom *Schweizer BG*, Urteil vom 01.02.1938, BGE 64 II, S. 88 (94 f.) m.w.N. Besonders kritisch dieser Rechtsprechung und der Heranziehung der ausländischen Goldklausel- und Devisengesetze über das Schuldstatut gegenüber war *Zweigert*. Hinsichtlich dieser Rechtsprechung kommt er zum Schluss, dass vieles dafür spreche, „dass die Lehre von der kollisionsrechtlichen

ein eindeutiges Bekenntnis der Gerichte zur Schuldstatuttheorie dieser Rechtsprechung nicht entnommen werden.⁴⁹⁸

Gleichzeitig ist festzustellen, dass die Rechtsprechung der Einheitsanknüpfung – der abgewandelten Variante der Schuldstatuttheorie, nach welcher die Verweisung ins fremde Recht als allumfassend verstanden wird (sog. „pauschale Verweisung“) – offen gegenübersteht und eine Reihe von Entscheidungen mit ihr vereinbar sind.⁴⁹⁹

III. Kombinationstheorie

Bezüglich des Art. 7 Abs. 1 EVÜ wurde in der Literatur die sog. Kombinationstheorie (auch Kumulationslösung⁵⁰⁰, -ansatz⁵⁰¹, -theorie⁵⁰² genannt) vertreten.⁵⁰³ Dies ist eine

Hinführung zu ausländischen Verbotsgesetzen über das Schuldstatut die Verwirrung gefördert hat und daher falsch ist. In jener Entscheidungsflut musste besonders eines auffallen und stutzig machen. Es wiederholte sich immer wieder, dass das Gericht zunächst die grundsätzliche Anwendbarkeit des ausländischen Verbotsgesetzes wegen seiner Zugehörigkeit zum Schuldstatut feststellte und dann, um aus einem häufig richtigen Instinkt dennoch die Anwendung des Gesetzes auf den konkreten Fall zu verneinen, zu dem Notventil des *ordre public* griff.“ Außerdem: „Wer die Flut von Entscheidungen in den Blick bekommen hat, die im letzten Jahrzehnt über die internationalrechtliche Wirkung von Goldklausel- und Devisengesetzen in der ganzen Welt gefällt worden sind, mußte wittern, daß hier irgendein Unrichtiges im Spiele ist. Dieses Unrichtige liegt zu einem guten Teil in den Normen selbst, die jene kontroverse Entscheidungsflut ausgelöst haben.“ *Zweigert*, in: *RabelsZ* 1942, 283 (286 f.).

⁴⁹⁸ So auch *Fetsch*, *Eingriffsnormen*, S. 17. Nicht auszuschließen ist der Einfluss auf die kontinentaleuropäische Rechtsprechung durch die ersten Gerichtsentscheidungen der britischen Gerichte zu ausländischen Goldklausel- und Devisengesetzen, die im Einklang mit der im englischen *common law* herrschenden *Proper-law-of-the-contract*-Doktrin der „pauschalen“ und „ausschließlichen“ Verweisung folgten. Zur *Proper-law-of-the-contract*-Doktrin vgl. unter Teil I: Kapitel 2: E m.w.N. in Fn. 331 ff.

⁴⁹⁹ Im Sinne der für die Schuldstatuttheorie typischen „pauschalen Verweisung“ aus der deutschen Rechtsprechung etwa: *BGH*, Urteil vom 21.10.1992 – XII ZR 118/91, NJ 1993, 132 (132 f.) = WM 1993, 120 = MDR 1993, 141 = WuM 1993, 33 = Anm. *Blank*, in: *EwIR* 1993, 43; *Hanseatisches OLG Hamburg*, Urteil vom 08.02.1991 – 1 U 134/87, NJW 1992, 635 (636) = WM 1992, 1553 = RIW 1993, 327 = IPRspr 1991, Nr 7, 17; Anwendung einer dem Personalstatut zugehörigen Eingriffsnorm: *BGH*, Urteil vom 23.04.1998 – III ZR 194/96, RIW 1998, 628 (629) = IPRax 1999, 104 m. Anm. *Schütze*, in: IPRax 1999, 87 = LM ZPO § 1041 Nr 18 (10/1998) m. Anm. *Geimer* = NJW 1998, 2452 = MDR 1998, 976 = WM 1998, 1791; Nichtanwendung drittstaatlicher Eingriffsnormen: *BGH*, Urteil vom 28.01.1997 – XI ZR 42/96, RIW 1997, 426 (426) = NJW-RR 1997, 686 = WM 1997, 560 = MDR 1997, 439 = WuB I E 1 Kreditvertrag 5.97 m. Anm. *Batereau*; *BGH*, Urteil vom 17.11.1994 – III ZR 70/93, unter II 2. d) bb), *BGHZ* 128, 41.

⁵⁰⁰ So bei *Martiny*, in: *MüKo BGB*, Bd. 13, 2021, Rom I-VO Art. 9, Rn. 43.

⁵⁰¹ So bei *Kreuzer*, in: *Schlechtriem/Leser, Zum Deutschen und Internationalen Schuldrecht*, S. 89 (104).

⁵⁰² So bei *Schubert*, in: *RIW* 1987, 729 (736).

⁵⁰³ Bspw. vertreten von *Heiss*, in: *Czernich/Heiss, EVÜ*, Art. 7, Rn. 31, 35; *Kreuzer*, *Ausländisches Wirtschaftsrecht*, S. 69 f., 73; *Kreuzer*, in: *Schlechtriem/Leser, Zum Deutschen und Internationalen Schuldrecht*, S. 89 (104); *Lando*, in: 24 C.M.L. Rev., 159 (213 f.); *Lipstein*, in: *FS-Zajtay*, S. 357 (364 ff., 369, 377 f.); *Staudinger/Fezer/Koos*, *Int. Wirtschaftsrecht*, Rn. 86 ff.; wohl auch *Lorenz*, in: *RIW* 1987, 569 (583); *Radtke*, in: *ZVglRWiss* 1985, 325 (350 ff., mit anschließender Kritik dieses Ansatzes, S. 351 f.); *Stoll*, in: *FS-Beitzke*, S. 759 (773); dagegen aber *Schurig*, in: *RabelsZ* 1990, 217 (244 ff.); *Droste*, *Zwingende Bestimmung*, S. 116 ff.; *Zeppenfeld*, *Eingriffsnormen*, S. 99 ff.; *Fetsch*, *Eingriffsnormen*, S. 34 ff.; *Benzenberg*, *Eingriffsnormen*, S. 117; *Günther*, *Eingriffsnormen*, S. 16, ist der Ansicht, dass der EVÜ auf der Sonderanknüpfungstheorie basiert; ebenso *Koch/Magnus/Winkler von Mohrenfels*, *IPR*, § 5, Rn. 57; strittig etwa *Roth*, in: *FS-Kühne*, S. 859 (870); wohl auch *Kropholler*, *Int. Privatrecht*, § 52 X 3b), S. 508; *Mayer*, in: *Trav. Com. Fr. DIP* 1988, 105 (106); *Philip*, in: *FS-Lipstein*, 241 (247). Die Kumulationslösung wird auch bezüglich des Art. 19 des schweizerischen IPRG:

Zusammensetzung aus der Schuldstatuttheorie im Sinne einer Einheitsanknüpfung und der Sonderanknüpfung. Danach wird das vertragsstatutsangehörige Eingriffsrecht über das ausländische Schuldstatut, sowie zusätzlich das statutsfremde ausländische Eingriffsrecht nicht nur materiellrechtlich im Rahmen des Vertragsstatuts, sondern auch direkt auf Grund einer Sonderanknüpfung kollisionsrechtlich zur Anwendung berufen.⁵⁰⁴

Bedenklich ist jedoch, inwiefern die Schuldstatuts- oder die Kombinationstheorie heutzutage, unter der Geltung von Art. 9 Rom I-VO noch Zuspruch finden können,⁵⁰⁵ da bereits zur Geltungszeit des EVÜ Bedenken bestanden, inwieweit eine Kombination dieser beiden Ansätze überhaupt dogmatisch denkbar ist.⁵⁰⁶ Die Darstellung bezüglich dieser Fragestellung findet an einer späteren Stelle der Arbeit statt.

C Dogmatische Einordnung der englischen Rechtsprechung

Die eben geschilderten Ansätze zur Würdigung der ausländischen Eingriffsnormen sind Früchte der kontinentaleuropäischen, insbesondere aber der deutschen Lehre und sind insofern in der englischen Lehre nicht vertreten.⁵⁰⁷ Dennoch kennt auch das englische Recht sowohl die Berücksichtigung ausländischer Eingriffsnormen auf materiellrechtlicher als auch auf kollisionsrechtlicher Ebene.

Die kollisionsrechtliche Anwendung ausländischer Eingriffsnormen ist im englischen Recht durch das Vorgehen nach der Schuldstatuttheorie gekennzeichnet. Im Vertragsrecht geht das englische Kollisionsrecht von einer pauschalen und ausschließlichen Verweisung ins ausländische Recht aus, in dem das Gericht das *proper law of the contract* ermittelt und dieses unabhängig, ob es sich um englisches Recht oder ausländisches handelt, inklusive seiner Eingriffsnormen anwendet.

Bundesgesetz über das Internationale Privatrecht (IPRG) vom 18. Dezember 1987, in: AS 1988, 1776, vertreten, so zu Art. 18 des Entwurfs des schweizerischen IPRG (später Art. 19) *Schubert*, in: RIW 1987, 729 (736) m.w.N.; a.A. *Philip*, in: FS-Lipstein, 241 (247); allgemein zu Art. 19 schweizerisches IPRG auch *Mann*, in: FS-Beitzke, S. 607 (622); *Vischer*, in: *RabelsZ* 1989, 438 (447 ff.); *Vischer*, in: 41 *Law & Contemp. Probs.*, 131 (141).

⁵⁰⁴ Dazu *Kreuzer*, *Ausländisches Wirtschaftsrecht*, S. 65 f.; *Kreuzer*, in: *Schlechtriem/Leser*, *Zum Deutschen und Internationalen Schuldrecht*, S. 89 (103 f.); *Lipstein*, in: *FS-Zajtay*, S. 357 (364 ff., 369, 377 f.).

⁵⁰⁵ Offen gelassen von *Martiny*, in: *MüKo BGB*, Bd. 13, 2021, Rom I-VO Art. 9, Rn. 37; für die kollisionsrechtliche Beachtung der Eingriffsnormen als Teil der *lex causae* *Lando/Nielsen*, in: 45 *C. M. L. Rev.*, 1687 (1719); a.A. *Hauser*, *Eingriffsnormen*, S. 105 f. („endgültig obsolet geworden“).

⁵⁰⁶ *Staudinger/Fezer/Koos*, *Int. Wirtschaftsrecht*, Rn. 86 ff.

⁵⁰⁷ Nach dem Inkrafttreten des EVÜ in Großbritannien ist die Frage nach der materiellrechtlichen oder kollisionsrechtlichen Würdigung der Eingriffsnormen auch im englischen Recht diskutiert worden. Vgl. etwa *Dicey/Morris/Collins*, *Conflict of Laws* 2006, Rn. 32-147, Rn. 32-151; auch Nr. 79 (*Ralli-Regel* als *domestic rule*); *Chong*, in: 2 *J. Priv. Int'l L.*, 27 (40 f.).

Neben der kollisionsrechtlichen Anwendung der Eingriffsnormen eines ausländischen Vertragsstatuts hat die englische Rechtsprechung – wie eben dargestellt⁵⁰⁸ – auch drittstaatliche Eingriffsnormen neben dem Vertragsstatut gewürdigt. Die dogmatische Einordnung der englischen Präjudizien zur Würdigung der drittstaatlichen Eingriffsnormen ist, ebenso wie die Beantwortung der damit verbundenen Frage, ob diese Prinzipien auch im Falle eines ausländischen Vertragsstatuts gelten würden,⁵⁰⁹ umstritten.⁵¹⁰ Fraglich ist insofern, wie diese englische Rechtsprechung zum ausländischen Eingriffsrecht hinsichtlich der dargestellten materiell- und kollisionsrechtlichen Ansätze einzuordnen wäre.

*I. Ralli-Regel*⁵¹¹

Hinsichtlich der Einordnung der *Ralli*-Regel gibt weder die Rechtsprechung noch die Literatur eine klare und eindeutige Antwort. Ist die *Ralli*-Regel unabhängig vom Vertragsstatut gültig, so deutet dies auf eine kollisionsrechtliche Anknüpfung drittstaatlicher Eingriffsnormen des Erfüllungsortes im Sinne der Sonderanknüpfungstheorie hin. Handelt es sich bei der *Ralli*-Rechtsprechung hingegen um eine Regel des englischen nationalen Rechts, so ist dies ein Fall der materiellrechtlichen Berücksichtigung des drittstaatlichen Eingriffsrechts und gilt nur, wenn das englische Recht das Vertragsstatut darstellt.

Die englische Rechtsprechung hierzu ist widersprüchlich. Während ein Teil der Rechtsprechung die *Ralli*-Regel unabhängig von der *lex causae* für anwendbar hält,⁵¹² folgt der andere Teil der Ansicht, dass die *Ralli*-Regel nur im Fall eines englischen Vertragsstatuts gilt.⁵¹³ Auch die englische Literatur ist sich nicht einig. Einige Stimmen

⁵⁰⁸ Vgl. oben Teil I: Kapitel 2: E II.

⁵⁰⁹ So etwa *Mills*, in: 4 J. Priv. Int'l L., 201 (207, Fn. 36).

⁵¹⁰ *Dicey/Morris/Collins*, Conflict of Laws 2006, Rn. 32-144 ff.; 1592 ff.; *Fentiman*, Foreign Law, 1998, S. 109; *Hill/Chong*, Disputes, Rn. 14.4.45, Fn. 372 (zu *Ralli*); *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S.769 f.; *Harris*, in: Leible/Ferrari (Hrsg.), Rome I, S. 269 (299 ff., 303 f.); *Kaye*, Contracts Act, S. 21 ff. (zu *Ralli*); *Mills*, in: 4 J. Priv. Int'l L., 201 (207, Fn. 36) (zur *Foster/Regazzoni*-Rechtsprechung). Aus dem deutschsprachigen Schrifttum *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 245 ff. (zu *Ralli*) und 264 ff. (zu *Foster/Regazzoni*); *Schacherreiter*, in: ZEuP 2015, 497 (505) (zu *Ralli*). Damals bereits schon *Kahn-Freund*, in: 3 Mod. L. Rev., 158 (160 f.) (zu *Ralli*); *Hartley*, in: RdC 266, 337 (392) (zu *Ralli*).

⁵¹¹ *Ralli Brothers v. Compania Naviera Sota y Aznar (Ralli Bros.)* [1920] 2 K.B. 287. Vgl. auch die Darstellung oben in Teil I: Kapitel 2: E II. Fn. 388 ff.

⁵¹² Vgl. *Zivnostenska Banka National Corporation v. Frankman* [1950] A.C. 57 (78) per Lord Reid: „whatever be the proper law of the contract“; *Mackender and Others v. Feldia A. G. and Others* [1967] 2 Q.B. 590 (601) per Diplock L.J.: „whatever be the proper law of the contract“; ausdrücklich als Kollisionsregel bezeichnet in *Vita Food Products* [1939] A.C. 277 (291) per Lord Wright: „conflict of laws“.

⁵¹³ Vgl. *Kahler v. Midland Bank Ltd.* [1950] A.C. 24 (48) per Lord Reid: „English contract“; *Ispahani v. Bank Mellat Iran* [1998] Lloyd's Rep. Bank. 133 (137) per Robert Walker L.J.: „it seems, part of the English law of contract (as opposed to part of the English law of conflict)“.

betrachten die *Ralli*-Regel als eine kollisionsrechtliche Lösung.⁵¹⁴ Dies wird hauptsächlich darauf gestützt, dass der Vertrag in einer Fallkonstellation wie dem *Ralli*-Sachverhalt unabhängig von der *lex causae* stets unwirksam („invalid“) oder nicht durchsetzbar ist.⁵¹⁵ Teilweise wird dies dahin argumentiert, dass die *Ralli*-Regel – ähnlich wie die gleich zu besprechende *Foster/Regazzoni*-Rechtsprechung – Ausfluss des englischen *public policy* und der *comity* sei und somit die englischen Gerichte stets verpflichtet, die Durchsetzung entsprechender Verträge aufgrund deren Unvereinbarkeit mit dem englischen öffentlichen Interesse zu versagen.⁵¹⁶ Wohl der damaligen Ansicht Prof. *Diceys* nach, dessen Werk in der *Ralli*-Entscheidung zur Begründung zitiert worden ist,⁵¹⁷ handelt es sich um ein von der *lex causae* unabhängiges Prinzip, eine Kollisionsregel.⁵¹⁸

Dennoch scheint wohl die herrschende Meinung⁵¹⁹ die *Ralli*-Regel als eine Regel des internen englischen Leistungsstörungsrechts einzuordnen, welche nur bei einer englischen *lex causae* Anwendung findet.⁵²⁰ Diese Ansicht wird unterschiedlich

⁵¹⁴ So etwa *Treitel*, Frustration, Rn. 8-056, der eine „English Conflicts rule“ als Grundlage der *Ralli*-Entscheidung betrachtet; unentschieden auch *Hill/Chong*, Disputes, Rn. 14.4.45, Fn. 372; wohl auch *Kaye*, Contracts Act, S. 22; aus dem deutschsprachigen Schrifttum vgl. *Bär*, Kartellrecht und IPR, S. 113, 116 f.; so interpretiert auch *Kahn-Freund*, in: 3 Mod. L. Rev., 158 (161) die Ansicht des Lord Justice *Du Parcq* in *Ungarische Baumwolle* [1939] 2 K.B. 678 (697 f.); aus Sicht des schottischen Rechts auch *Anton*, PIL, S. 292 unter der Bezugnahme auf *Libyan Arab Foreign Bank v. Bankers Trust Co.* [1989] Q.B. 728.

⁵¹⁵ So darstellend etwa *Dicey/Morris/Collins*, Conflict of Laws 2006, Rn. 32-151; *Reynolds*, in: 109 L. Q. Rev., 553 (555), jedoch inhaltlich beide dagegen. Aus der deutschsprachigen Literatur vgl. auch *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 246 m.w.N.

⁵¹⁶ Vgl. *Ralli Bros.* [1920] 2 K.B. 287 (300) per *Scrutton L.J.*: „obligations of international comity“, (304) „This country should not in my opinion assist or sanction the breach of the laws of other independent States.“; *Rex v. International Trustee for the Protection of Bondholders AG* [1937] A.C. 500 (519) per Lord *Wright M.R.* in der Vorinstanz: „based on [...] the comity of nations“; *Ungarische Baumwolle* [1939] 2 K.B. 678 (689) per *Branson J.* in der ersten Instanz: „based [...] upon the comity of nations“; *Toprak* [1979] 2 Lloyd's Rep 98 (107) per *Robert Goff J.* in der Vorinstanz: „comity“ als gemeinsame Wurzel der Prinzipien in *Ralli Bros.*, und *Foster v. Driscoll*; *Euro-Diam Ltd. v. Bathurst* [1990] 1 Q.B. 1 (14 f.) per *Staughton J.* in der Vorinstanz: „public policy“ als gemeinsame Wurzel der Prinzipien in *Ralli Bros.* und *Regazzoni v. KC Sethia*; ebenso zu *Ralli Bros.*, *Foster v. Driscoll* und *Regazzoni v. KC Sethia* auch *Ispahani v. Bank Melli Iran* [1998] Lloyd's Rep. Bank. 133 (140) per *Robert Walker L.J.*: „international comity“ als gemeinsame Wurzel. Aus der Literatur vgl. *Anton*, PIL, S. 291 ff.; *Collins*, in: FS-North, S. 89 (99 f.), „comity played a major role [...]“; *Morse*, in: Rubino-Sammartano/Morse, Public Policy, Nr. 4.5.

⁵¹⁷ *Ralli Bros.* [1920] 2 K.B. 287 (291) per Lord *Sterndale M.R.*, (295) per *Warrington L.J.*, (300) per *Scrutton L.J.*, jeweils verweisend auf *Dicey*, Conflict of Law 1908, S. 553: „A contract (whether lawful by its proper law or not) is, in general, invalid in so far as (1.) the performance of it is unlawful by the law of the country where the contract is to be performed.“

⁵¹⁸ So *Kahn-Freund*, in: 3 Mod. L. Rev., 61 (64); *Lorenz*, in: FS-Jayme, S. 549 (555 f.).

⁵¹⁹ So *Dicey/Morris/Collins*, Conflict of Laws 2006, Rn. 32-147 („prevailing academic view“), Rn. 32-151 („better view“); *Chitty*, 1 General Principles, Rn. 30-360 („better view“).

⁵²⁰ Vgl. *Mann*, in: 18 Brit. Y.B. Int'l L., 97 (110 ff.); *Mann*, in: 36 Int'l & Comp. L.Q., 437 (449); *Lipstein*, in: 26 Int'l & Comp. L. Q., 884 (899); *Morris*, in: 6 Vand. L. Rev., 505 (509 f.); *Morse*, in: 2 Y.B. Eur. L., 107 (147 Fn. 188); *Diamond*, in: RdC 199, 233 (310, Fn. 26); *Collier*, in: 47 Cambridge L. J., 169 (171); *Collier*, Conflict 2001, S. 218 f.; *Reynolds*, in: 109 L. Q. Rev., 553 (555); *Morse*, in: Rubino-

begründet. Teilweise wird die *Ralli*-Regel damit erklärt, dass die vom ausländischen Leistungsverbot verursachte nachträgliche Verbotswidrigkeit („*supervening illegality*“) des Vertrages nur dann zu einer Vertragsbeendigung wegen radikaler Veränderung der Verhältnisse⁵²¹ („*frustration of contract*“) und eines darauf beruhenden Wegfalls der beiderseitigen Vertragspflichten („*discharge*“) führen kann, wenn das Vertragsstatut englisches Recht sei.⁵²² Teilweise wird die *Ralli*-Rechtsprechung aber als ein Anwendungsfall der englischen Lehre der „*impossibility of performance*“⁵²³ oder Resultat einer bloßen Vertragsauslegung nach englischem Recht („*implied term*“) ⁵²⁴ eingestuft.

Wird die *Ralli*-Rechtsprechung aus dem Blickwinkel der im kontinentaleuropäischen Rechtsraum entwickelten und oben geschilderten theoretischen Ansätze zur Würdigung des ausländischen Eingriffsrechts betrachtet, so kann sie zunächst jedenfalls einem materiellrechtlichen Ansatz zugeordnet werden.⁵²⁵ Die Einordnung der *Ralli*-Regel als Kollisionsnorm im Sinne der Sonderanknüpfung kommt nicht in Betracht, da die *Ralli*-

Sammartano/Morse, Public Policy, Nr. 4.5; Harris, in: Leible/Ferrari (Hrsg.), Rome I, S. 269 (306); Hartley, in: RdC 266, 337 (392); Nygh, Autonomy, S. 224; Nygh, in: RdC 251, 269 (394 f.); Cheshire/North/Fawcett, PIL, S. 769 f.; Chitty, 1 General Principles, Rn. 30-360; Hill/Chong, Disputes, Rn. 14.4.45, „rule of English domestic law“, aber weist an der gleichen Stelle in Fn. 372 darauf hin, dass diese Frage noch als unentschieden gilt; Plender/Wilderspin, Obligations, Rn. 12-035 („English common law rule“).

⁵²¹ Begriff auf Deutsch aus Hager, Rechtsmethoden, 2. Kap., Rn. 167.

⁵²² Dicey/Morris/Collins, Conflict of Laws 2006, Rn. 32-144 f., Rn. 32-147; Chitty, 1 General Principles, Rn. 30-360; Cheshire/North/Fawcett, PIL, S. 769; Collier, Conflict 2001, S. 218 f.; Collier, in: 47 Cambridge L. J., 169 (171); Fentiman, Foreign Law, S. 109 f.; Harris, in: Leible/Ferrari (Hrsg.), Rome I, S. 269 (306); Hartley, in: RdC 266, 337 (392), „doctrine of frustration, rather than that of illegality“, (395), „it applies only if the proper law is that of England“; Hill/Chong, Disputes, Rn. 14.4.45; Morse, in: Rubino-Sammartano/Morse, Public Policy, Nr. 4.5; in einem anderen Kontext auch Dean, in: ECLR 2018, 181 (183). Aus der Rechtsprechung vgl. *Bangladesh Export Import Co. Ltd. v. Sucden Kerry SA* [1995] 2 Lloyd's Rep 1 (6) per Lord Justice Millett: „frustration by supervening illegality“. Anders aber Treitel, Frustration, Rn. 4-072, Fn. 476, „a case of partial excuse rather than one of frustration“, 8-032, „the effect of the change in the law was merely to give them *pro tanto* an excuse for non-performance“, ebenso unter 8-046. Zum Unterscheid zwischen „frustration“ und „excuse“ vgl. Treitel, Frustration, Rn. 8-021.

⁵²³ So etwa Mann, in: 18 Brit. Y.B. Int'l L., 97 (110 f.); Mann, in: 36 Int'l & Comp. L. Q., 437 (449) („rule of the English law of impossibility“); Lipstein, in: 26 Int'l & Comp. L. Q., 884 (899): „[...] merely reflected the foreign rule of public law or of immediate application as a factual impossibility in England“. Vgl. auch *Euro-Diam Ltd. v. Bathurst* [1990] 1 Q.B. 1 (14) per Staughton J. in der Vorinstanz: „In my opinion, illegality of a contract by foreign law is now affected by a rule of law rather than an implied term“.

⁵²⁴ So etwa Hartley, in: RdC 266, 337 (392) anhand der Aussage von Lord Justice Scrutton in *Ralli Bros.* [1920] 2 K.B. 287 (304) per Scrutton L.J.: „an implied term of the continuing validity of such a provision [...]“; a.A. *Euro-Diam Ltd. v. Bathurst* [1990] 1 Q.B. 1 (14) per Staughton J. in der Vorinstanz; *Ungarische Baumwolle* [1939] 2 K.B. 678 (697 ff.) per Du Parcq L.J.; *Cantiere Navale Triestina v. Handelsvertretung der Russ. Soz. Föd. Soviet Republik Naphtha Export* [1925] 2 K.B. 172 (209) per Atkin L.J.

⁵²⁵ A.A. Kreuzer, in: Schlechtriem/Leser, Zum Deutschen und Internationalen Schuldrecht, S. 89 (99, Fn. 53), der diese Rechtsprechung zur Sonderanknüpfung zählt.

Regel in Fällen mit ausländischer *lex causae* nicht gelten solle.⁵²⁶ Sollte ein äquivalenter Sachverhalt nach einer ausländischen *lex causae* entschieden werden, so würde entsprechend das ausländische Sachrecht über die Wirkungen der „*illegality*“ am Erfüllungsort bestimmen.⁵²⁷

In Erwägung kommt insofern nur eine materiellrechtliche Berücksichtigung im Rahmen des englischen Sachrechts, wobei bei der *Ralli*-Regel der materiellrechtlich-faktische Ansatz der Berücksichtigung einschlägig ist. Dies wird insbesondere durch die Gegenüberstellung zur *Foster/Regazzoni*-Rechtsprechung⁵²⁸ deutlich. Zwar hatte der *Court of Appeal* im Fall *Ralli* auf die normative Einwirkung des spanischen Verbotsgesetzes abgestellt, dennoch handelte es sich dabei lediglich um ein rechtliches Leistungshindernis („*impossibility of law*“)⁵²⁹ und die daraus resultierende „*illegality*“ der Zahlungsverpflichtung über den festgelegten Betrag hinaus. Die hinter der spanischen Verbotsnorm stehende Wertung – welche für den materiellrechtlich-normativen Ansatz im Mittelpunkt steht⁵³⁰ – war für das englische Gericht im *Ralli*-Fall unbedeutend. Vielmehr war gerade ihre normative Auswirkung auf den Vertrag – die Unzumutbarkeit der Leistungserbringung aufgrund der drohenden Strafe – der entscheidende Faktor, welcher die Erfüllung der Leistung hinderte.⁵³¹ Eine deutliche Parallele kann zu dem vom deutschen Gericht entschiedenen Fall der Iranischen Bierlieferung gezogen werden. Im *Ralli*-Fall lag also ein rechtliches Hindernis im Sinne einer nachträglichen rechtlichen Unmöglichkeit („*illegality*“)⁵³² vor, welches das

⁵²⁶ So auch *Morse*, in: 2 Y.B. Eur. L., 107 (147 Fn. 188); *Morse*, in: Rubino-Sammartano/Morse, Public Policy, Nr. 4.5; *Schacherreiter*, in: ZEuP 2015, 497 (505).

⁵²⁷ So bspw. *Carter*, in: 57 Brit. Y.B. Int'l L., 1 (31 f.); *Chitty*, 1 General Principles, Rn. 23-028, 30-360; *Collier*, Conflict 2001, S. 219; *Dicey/Morris/Collins*, Conflict of Laws 2006, Rn. 32-147; *Hill/Chong*, Disputes, Rn. 14.4.45; *Morse*, in: Rubino-Sammartano/Morse, Public Policy, Nr. 4.5.

⁵²⁸ *Foster v. Driscoll* [1929] 1 K. B. 470; *Regazzoni v. K.C. Sethia (1944) Ltd.* [1956] 2 Q.B. 490, bestätigt durch *Regazzoni v. K.C. Sethia (1944) Ltd.* [1958] AC 301 (*House of Lords*). Vgl. auch die Darstellung oben in Teil I: Kapitel 2: E II. Fn. 399 ff.

⁵²⁹ Gerade dies stellt *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 252 f., der *impossibility of fact* gegenüber und sieht darin die „normative“ Anwendung des spanischen Verbotsgesetzes.

⁵³⁰ Dazu oben in Teil I: Kapitel 3: A IV.

⁵³¹ *Chong*, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27 (64); *Maultzsch*, in: *RabelsZ* 2011, 60 (97); *Schacherreiter*, in: ZEuP 2015, 497 (507).

⁵³² Das englische Institut der *frustration* umfasst sowohl nach Vertragsschluss eintretende rechtliche, als auch tatsächliche Leistungshindernisse, trennt dabei aber nicht scharf zwischen einer nachträglichen tatsächlichen (*impossibility of fact*) und nachträglichen rechtlichen Unmöglichkeit (*illegality, impossibility of law*). Vgl. *Treitel*, Law of Contract, Rn. 19-001 („impossible or illegal“), Rn. 19-009 ff.; ausführlich zum Institut der *frustration* vgl. *Treitel*, Frustration, *passim*, insb. aber Rn. 2-045 ff. zum Begriff *frustration*, Rn. 4-072, Fn. 476 zur Einordnung der *Ralli*-Rechtsprechung. Allgemein dazu aus der Perspektive des deutschen Rechts vgl. *Hammer*, Frustration of contract, Unmöglichkeit und Wegfall der Geschäftsgrundlage, S. 17 ff. (zu Voraussetzungen), S. 95 ff. (zu Rechtsfolgen). Bestätigend zu *frustration* als Folge der *supervening illegality* als einer anerkannten Regel vgl. *Islamic Republic of Iran*

Gericht lediglich als Tatsache bzw. normatives Leistungshindernis im Rahmen des englischen Leistungsstörungenrechts berücksichtigt hatte.⁵³³ Somit stellt die *Ralli*-Regel ein Beispiel des materiellrechtlich-faktischen Ansatzes dar.⁵³⁴

II. Foster/Regazzoni-Rechtsprechung⁵³⁵

Hinsichtlich der dogmatischen Einordnung der *Foster/Regazzoni*-Rechtsprechung besteht im Unterschied zur *Ralli*-Rechtsprechung hingegen weitgehend Einigkeit darüber, dass das *Foster/Regazzoni*-Prinzip unabhängig vom Vertragsstatut gelte.⁵³⁶ Außerdem ist dieses nicht auf die Verbotsnormen des Erfüllungsorts beschränkt.⁵³⁷ Unklar ist dennoch, ob es sich hierbei um Fälle der Anwendung einer *rule of domestic law* und somit keiner Regel des englischen IPR⁵³⁸ oder einen Ausfluss der

Shipping Lines v. Steamship Mutual Underwriting Association (Bermuda) Ltd. v. HM Treasury [2010] 2 C.L.C. 534 (567 f.). Zum Ursprung dieser Lehre vgl. *Lord McNair*, *Legal Effects*, S. 134.

⁵³³ *Dicey/Morris/Collins*, *Conflict of Laws* 2006, Rn. 32-147 („a fact to be taken into account“); *Nygh*, *Autonomy*, S. 224; *Nygh*, in: *RdC* 251, 269 (395) („foreign prohibition [...] as a factor or datum“); wohl auch *Lipstein*, in: *FS-Zajtay*, S. 357 (366, 377) („incidental datum“); *Lipstein*, in: 26 *Int'l & Comp. L. Q.*, 884 (899): „[...] merely reflected the foreign rule of public law or of immediate application as a factual impossibility in England“). Bestätigend *Cantiere Navale Triestina v. Handelsvertretung der Russ. Soz. Föd. Republik Naphtha Export* [1925] 2 K.B. 172 (209) per *Atkin L.J.*: „Illegality by foreign law is a question of fact“. Folglich würde sich im Falle eines ausländischen Vertragsstatuts die Wirkung eines drittstaatlichen Leistungsverbots am Erfüllungsort nach dem Recht der ausländischen *lex causae* entscheiden. Vgl. *Carter*, in: 57 *Brit. Y.B. Int'l L.*, 1 (31 f.); *Chitty*, 1 *General Principles*, Rn. 23-028, 30-360; *Collier*, *Conflict* 2001, S. 219; *Dicey/Morris/Collins*, *Conflict of Laws* 2006, Rn. 32-147; *Hill/Chong*, *Disputes*, Rn. 14.4.45; *Morse*, in: *Rubino-Sammartano/Morse*, *Public Policy*, Nr. 4.5. A.A. *Mann*, *Foreign Affairs*, S. 155: „This is a case which one may describe as one of frustration by law as opposed to facts or events“.

⁵³⁴ So auch *Schacherreiter*, in: *ZEuP* 2015, 497 (505, 507): „materiellrechtlich-faktische Doktrin“; wohl auch *Lorenz*, in: *FS-Jayme*, S. 549 (555 f.), der die Sonderanknüpfung ausschließt. a.A. *Kuckein*, *Eingriffsnormen*, S. 248 ff., sieht hierin eine „gemischte kollisionsrechtlich-sachrechtliche Lösung“.

⁵³⁵ *Foster v. Driscoll* [1929] 1 K. B. 470; *Regazzoni v. K.C. Sethia (1944) Ltd.* [1956] 2 Q.B. 490, bestätigt durch *Regazzoni v. K.C. Sethia (1944) Ltd.* [1958] AC 301 (*House of Lords*). Vgl. auch die Darstellung oben in Teil I: Kapitel 2: E II. Fn. 399 ff.

⁵³⁶ Vgl. *Royal Boskalis Westminster NV v. Mountain* [1999] Q.B. 674 (692, 703) per *Stuart-Smith L.J.*; bestätigend *Soleimany v. Soleimany* [1999] Q.B. 785 (793 f.) per *Waller L.J.*; ebenso *Carter*, in: 55 *Brit. Y.B. Int'l L.*, 111 (125); *Carter*, in: 42 *Int'l & Comp. L. Q.*, 1 (4 f.); *Collier*, in: 47 *Cambridge L. J.*, 169 (170); *Fentiman*, *Foreign Law*, S. 111; *Hartley*, in: 45 *Int'l & Comp. L. Q.*, 271 (289); *Hartley*, in: *RdC* 266, 337 (353 f.); *Holder*, in: 17 *Int'l & Comp. L. Q.*, 926 (940); *Reynolds*, in: 1997 *Sing. J. Legal Stud.*, 371 (380); *Cheshire/North/Fawcett*, *PIL*, S. 753, Fn. 699; *Hill/Chong*, *Disputes*, Rn. 14.3.26, Rn. 14.3.28, Rn. 14.4.43. Zurückhaltender jedoch *Morse*, in: 2 *Y.B. Eur. L.*, 107 (147 Fn. 188 „may be“); *Morse*, in: *Rubino-Sammartano/Morse*, *Public Policy*, Nr. 1.8, Nr. 4.4.10, Nr. 4.5; *Lloyd*, *Public Policy*, S. 94 Fn. 7 (zu *Foster v. Driscoll*); *Chong*, in: 2 *J. Priv. Int'l L.*, 27 (33); *Dicey/Morris/Collins*, *Conflict of Laws* 2006, Rn. 32-241 zwar zustimmend, dennoch bezeichnet er diesen Grundsatz als „rule of English domestic law“ (vgl. Fn. 94 „It is not a conflicts rule“ u.a. verweisend auf: *Royal Boskalis Westminster NV v. Mountain* [1999] Q.B. 674 (692, 703) und *Soleimany v. Soleimany* [1999] Q.B. 785 (793 f.)).

⁵³⁷ In *Foster v. Driscoll* wurde das US-Amerikanische Importverbot für Whiskey berücksichtigt, obwohl vertraglich kein Handeln der Parteien in den USA erforderlich gewesen wäre. Auch im Fall *Regazzoni v. K.C. Sethia* wurde dem indischen Exportverbot Wirkung verliehen, obwohl nicht Indien, sondern Italien Erfüllungsort war.

⁵³⁸ So etwa *Morse*, in: 2 *Y.B. Eur. L.*, 107 (147 Fn. 188); *Morse*, in: *Rubino-Sammartano/Morse*, *Public Policy*, Nr. 1.8; *Hartley*, in: *RdC* 266, 337 (403); *Hartley*, in: 45 *Int'l & Comp. L. Q.*, 271 (289); *Nygh*, *Autonomy*, S. 224 f. (zu *Sethia*); *Nygh*, in: *RdC* 251, 269 (394 f.); *Dicey/Morris/Collins*, *Conflict of*

„international“ *public policy* und somit einer positiven Heranziehung ausländischer Eingriffsnormen handelt.⁵³⁹

Die Zuordnung dieser Regel zum internen englischen Recht lässt sich aus zwei Perspektiven erklären. Zum einen ist die Begründung der beiden Entscheidungen in der Tat auf die Verletzung der englischen *public policy* und *comity of nations* gestützt worden.⁵⁴⁰ Hinzu kommt die Tatsache, dass das englische Recht gleichzeitig das Vertragsstatut der beiden Fälle stellte. Daher ist zumindest die Ansicht nicht ausgeschlossen, dass es sich hier um eine Anwendung des englischen Rechts handelte,⁵⁴¹ sei es in Form eines *Ordre-public*-Vorbehalts i.S.d. Art. 21 Rom I-VO oder als Anwendung einer Eingriffsnorm – einer positiven *public policy* – der *lex fori* i.S.d. Art. 9 Abs. 2 Rom I-VO.

Dagegen spricht jedoch der Umstand, dass bei diesen Entscheidungen nicht die Durchsetzung englischer Staatsinteressen im Vordergrund stand, sondern solcher des fremden Staates – des Erlassstaates der Verbotsgesetze. Denn obwohl *Foster* und *Regazzoni* die Berücksichtigung der drittstaatlichen Vorschriften auf den englischen *ordre public* stützen, laufen sie doch letztlich darauf hinaus, fremde Normen deswegen zu berücksichtigen, weil diese für das fremde Land von besonderer Bedeutung sind.⁵⁴² Dadurch, dass anerkannt ist, dass die *Foster/Regazzoni*-Rechtsprechung auch bei ausländischem Vertragsstatut gelten soll, steht die in dieser Rechtsprechung geschaffene „Konstruktion“ der Sonderanknüpfungslehre – mit dem Unterschied, dass

Laws 2006, Rn. 32-241; *Plender/Wilderspin*, Obligations, Rn. 12-035 (“English common law rule”). Auch *Regazzoni v. K.C. Sethia (1944) Ltd.* [1958] AC 301 (323) per *Lord Reid*: „not [...] a question of international law. The real question is one of public policy in English law“, (330) per *Lord Somervell of Harrow* zu *Foster v. Driscoll*: „It is a principle of our municipal law“; *Reynolds*, in: 1997 Sing. J. Legal Stud., 371 (379 f.). Ebenso die Regierung Großbritanniens in ihrer Antwort zu den Konsultationen der Kommission zur Umwandlung des EVÜ in die Rom I-VO, vgl. Replies to the Commission’s Rome I Green Paper (COM(2002)654 final), Governments, United Kingdom, Nr. 25 (abrufbar unter: https://web.archive.org/web/20050429224209/http://europa.eu.int/comm/justice_home/news/consulting_public/rome_i/news_summary_rome1_en.htm – zuletzt aufgerufen am 20.12.2020), A.A. *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 754, Fn. 705, 707; *Basedow*, in: 27 German Yb. Int’l L., 109 (121) „choice of law rule“; *Günther*, Eingriffsnormen, S. 93.

⁵³⁹ *Nygh*, Autonomy, S. 205 betrachtet diese Entscheidung als unbedeutend und sieht den Fall *Sethia* als „rule of domestic law“.

⁵⁴⁰ Vgl. *Foster v. Driscoll* [1929] 1 K. B. 470 (510) per *Lord Justice Lawrence*: „[...] would be contrary to our obligation of international comity as now understood and recognized, and therefore would offend against our notions of public morality“, auch (519) per *Lord Justice Sankey*: „[...] the Courts of this country are not bound to entertain such actions in view of the obligations of international comity [...]“; *Regazzoni v. K.C. Sethia (1944) Ltd.* [1958] AC 301 (318 ff.) per *Viscount Simonds*, (323) per *Lord Reid*, (327 f.) per *Lord Keith of Avonholm*, (330) per *Lord Somervell of Harrow*. a.A. *Günther*, Eingriffsnormen, S. 93 m.w.N. sieht in dieser Entscheidung ein Bekenntnis zu einer Kollisionsregel anstatt einer „domestic rule“ des englischen Vertragsrechts.

⁵⁴¹ So, bezüglich *Regazzoni v. K.C. Sethia*, *Hartley*, in: RdC 266, 337 (390 f.).

⁵⁴² *Schacherreiter*, in: ZEuP 2015, 497 (507); zu *Foster v. Driscoll Chong*, in: 2 J. Priv. Int’l L., 27 (34).

die drittstaatliche Eingriffsnorm nicht selbst angewendet, sondern über die englische *public policy* durchgesetzt wird – sehr nahe.⁵⁴³ Insofern diene die englische *public policy* in den jeweiligen Urteilen als Legitimierungsgrundlage für die Durchsetzung solcher drittstaatlicher Verbotsgesetze,⁵⁴⁴ welche sonst für den englischen Rechtsanwender keinen verbindlichen Anwendungsbefehl enthalten und deswegen im englischen Recht generell nicht anwendungswürdig sind.⁵⁴⁵ Dementsprechend hat das englische Gericht die drittstaatlichen Eingriffsnormen aufgrund eines fehlenden inländischen Anwendungsbefehls nicht angewendet⁵⁴⁶ und stattdessen auf der Ebene des englischen Sachrechts gewürdigt.

Jedoch gerade weil die drittstaatlichen Verbotsnormen in beiden Fällen auf der Ebene des englischen Sachrechts über die englische *public policy* gewürdigt wurden, kann hier nur von einer materiellrechtlichen Berücksichtigung drittstaatlicher Eingriffsnormen die Rede sein. Hinsichtlich der oben geschilderten Ansätze wäre diese Rechtsprechung als ein Beispiel des materiellrechtlich-normativen Ansatzes einzuordnen, da die Würdigung der drittstaatlichen Verbotsgesetze gerade aufgrund deren Zielsetzung und Wertungen, jedoch nicht deren faktischen Einwirkung (etwa in Form einer verursachten „*illegality*“ wie in der *Ralli*-Rechtsprechung) auf das Vertragsverhältnis gewürdigt worden sind.

III. *Lemenda-Trading-Prinzip*⁵⁴⁷

Vor der dogmatischen Einordnung der *Lemenda*-Rechtsprechung ist die Vorfrage zu klären, ob es sich bei dieser Rechtsprechung überhaupt um einen Fall der Würdigung ausländischen Eingriffsrechts handelte. Unklar ist, ob in dieser Entscheidung die Anwendung der englischen „*domestic*“ *public policy*, die Würdigung der katarischen *public policy* oder die Würdigung drittstaatlicher bzw. katarischer Eingriffsnormen zum Tragen kam.⁵⁴⁸

⁵⁴³ Schacherreiter, in: ZEuP 2015, 497 (507).

⁵⁴⁴ Harris, in: Leible/Ferrari (Hrsg.), Rome I, S. 269 (299 ff.); Schacherreiter, in: ZEuP 2015, 497 (507); vgl. auch Mills, in: 4 J. Priv. Int'l L., 201 (207 Fn. 36), der dies als eine der Auslegungsmöglichkeiten betrachtet: „a special application of English public policy in support of a foreign law“.

⁵⁴⁵ Zur Bedeutung von *public policy* vgl. unter Teil I: Kapitel 2: E I. 1. und b).

⁵⁴⁶ Im Ergebnis bestätigend *Regazzoni v. K.C. Sethia (1944) Ltd.* [1958] AC 301 (324) per Lord Reid: „this case does not, in my view, involve the enforcement of Indian law in England“.

⁵⁴⁷ *Lemenda Trading Co. Ltd. v. African Middle East Petroleum Co. Ltd. (Lemenda Trading)* [1988] Q.B. 448; vgl. dazu die Anm. von Collier, in: 47 Cambridge L. J., 169 (169 ff.).

⁵⁴⁸ Vgl. Kuckein, Eingriffsnormen, S. 275 f.; Hartley, in: RdC 266, 337 (352 f., 394 f.) betrachtet diesen als einen Ausnahmefall der Anwendung der *domestic public policy*; a.A. Morse, in: Rubino-Sammartano/Morse, Public Policy, Nr. 4.4.7, der diesen Fall als Verstoß gegen die englische „public

Der Auffassung, dass es sich hier – aufgrund der Heranziehung der englischen „domestic“ *public policy* für die Begründung der Klageabweisung – um einen Fall der Anwendung einer englischen *Ordre-public*-Klausel⁵⁴⁹ im Sinne des Art. 16 EVÜ bzw. Art. 21 Rom I-VO oder der Anwendung der Eingriffsnormen der englischen *lex fori* handelt,⁵⁵⁰ widerspricht bereits, dass der katarischen *public policy* für die Begründung der Entscheidung überhaupt eine Bedeutung zugekommen ist.⁵⁵¹ Dies bestätigt auch die Verdeutlichung des *Lemenda*-Prinzips durch die *Westacre*-Rechtsprechung dahin, dass die Durchsetzung der drittstaatlichen *public policy* von der Billigung durch die jeweilige *lex causae* (und nicht der *lex fori*) abhängig ist.⁵⁵²

Insofern bekräftigte die *Westacre*-Rechtsprechung, dass der Fokus bei einem solchen Sachverhalt auf die positive Durchsetzung der drittstaatlichen *public policy* gerichtet ist. Dennoch kann die Heranziehung der katarischen *public policy* in der *Lemenda*-Rechtsprechung weder als Anwendung der drittstaatlichen *public policy*, noch als solche drittstaatlicher Eingriffsnormen eingeordnet werden.

Gegen die Anwendung ausländischer *public policy* spricht einerseits die kritische Stellung der Literatur.⁵⁵³ Andererseits stimmt dies auch mit Argumentation und Absicht der *Lemenda*-Rechtsprechung überein, welche zunächst die direkte Anwendung der katarischen *public policy* ablehnt, dann aber als Ausdruck der *comity* der katarischen *public policy* eine positive Wirkung zukommen lässt.⁵⁵⁴

policy in the international sense” betrachtet und auf ein identisches Ergebnis bei einer ausländischen *lex causae* hinweist (“same result [...] even if the proper law of the relevant contract was foreign”).

⁵⁴⁹ So bspw. *Carter*, in: 59 Brit. Y.B. Int'l L., 342 (358); *Carter*, in: 42 Int'l & Comp. L.Q., 1 (6 f.); *Chong*, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27 (69, Fn. 284); *Dicey/Morris/Collins*, Conflict of Laws 2006, Rn. 32-238; *Mills*, in: 4 J. Priv. Int'l L., 201 (222 f.); nicht eindeutig aber *Collier*, in: 47 Cambridge L. J., 169 (171).

⁵⁵⁰ Diese These auch bei *Chong*, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27 (66, Fn. 265).

⁵⁵¹ Diesen Widerspruch erkennt auch *Carter*, in: 59 Brit. Y.B. Int'l L., 342 (357 ff.); *Chitty*, 1 General Principles, Rn. 16-028; aus der deutschsprachigen Literatur vgl. *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 277.

⁵⁵² Vgl. *Westacre Investments Inc. v. Jugoimport-SPDR Holding Co. Ltd. and Others* [2000] Q.B. 288 (304 f., 316 f.).

⁵⁵³ *Chong*, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27 (67 ff.); *Blom*, in: 50 NILR, 373 (397 f.); *Nygh*, Autonomy, S. 207, 225; *Harris*, in: Ferrari/Leible, Rome I, S. 269 (324); Aus der deutschsprachigen Literatur vgl. *Kropholler*, Int. Privatrecht, § 36 VII, S. 258 f., *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 278. A.A. *Brüning*, Beachtlichkeit, S. 234 ff. vgl. dazu krit. Bespr. *Kubis*, in: *RabelsZ* 2000, 797 (797 ff.).

⁵⁵⁴ Vgl. den Wortlaut der Argumentation von *Philipps J.* in *Lemenda Trading* [1988] Q.B. 448 (456) „[...] that the English courts should, as a matter of comity, refuse to enforce an English law contract on the sole ground that performance would be contrary to the public policy of the country of performance. The public policy of Qatar cannot, of itself, constitute any bar to the enforcement of the agreement in this case. It may, however, be a relevant factor when considering whether the court ought to refuse to enforce the agreement in this case under principles of English public policy.” So verstanden auch von *Westacre Investments Inc. v. Jugoimport-SPDR Holding Co. Ltd. and Others* [2000] Q.B. 288 (302 f.) per *Waller L.J.*: „It was, he thought, thus international comity [...] that led the English court not to enforce the contract.” Vgl. auch *Morse*, in: *Rubino-Sammartano/Morse*, Public Policy, Nr. 4.4.7, der auf die außergewöhnliche Begründung hinweist (“The reasoning of the court is, however, rather unusual.”) und

Die Heranziehung der katarischen *public policy* in der *Lemenda*-Rechtsprechung kann ebenso nicht als Anwendung drittstaatlicher Eingriffsnormen eingeordnet werden.⁵⁵⁵ Zwar ist die Würdigung ungeschriebener Eingriffsnormen nicht ausgeschlossen,⁵⁵⁶ doch versagten im konkreten Fall „*official policy*“ und „*official practice*“ der katarischen Regierung dem entgeltlichen Lobby-Vertrag die Wirksamkeit,⁵⁵⁷ was nicht dem formalen Verständnis einer – selbst ungeschriebenen – Eingriffsnorm entspricht.⁵⁵⁸

Insofern verbleibt die Einordnung der *Lemenda*-Rechtsprechung in die Kategorie der sog. rein sachrechtlichen Lösung innerhalb der *lex causae*, worin der Widersprüchlichkeit mit der *public policy* am Erfüllungsort als einer Tatsache eines grenzüberschreitenden Sachverhaltes im Rahmen des Vertragsstatuts Rechnung getragen werden soll.⁵⁵⁹

Nichtdestotrotz ist diese Rechtsprechung im Zusammenhang mit der Berücksichtigung der drittstaatlichen Eingriffsnormen zu beleuchten.⁵⁶⁰ Wie bereits vorher dargestellt,⁵⁶¹ ist der *Public-policy*-Grundsatz insbesondere im englischen Recht, aber auch im kontinentaleuropäischen Recht mit dem Konzept der Eingriffsnormen eng verknüpft. Die beiden Konzepte bringen inhaltlich Ähnliches zum Ausdruck und bezwecken die Durchsetzung wichtiger Staatsinteressen, unterscheiden sich jedoch in ihrer Funktion.⁵⁶² Insofern ist dieser Fall ein anschauliches Beispiel für die Anerkennung eines legitimen Regelungsinteresses eines drittstaatlichen Erfüllungsstaates für die Mitbestimmung eines grenzüberschreitenden Sachverhaltes über die *Ralli*-Regel hinaus. Auch der Sittenwidrigkeit am Erfüllungsort kommt nach der *Lemenda*-

dies als Fall des *ordre public international* betrachtet, der auch bei ausländischer *lex causae* genauso entschieden worden wäre.

⁵⁵⁵ Carter, in: 42 Int'l & Comp. L.Q., 1 (7) ordnet die *Lemenda*-Rechtsprechung als eine separate Ausprägung der *Public-policy*-Doktrin im englischen Recht ein: „(4) overriding principles of morality“.

⁵⁵⁶ Beispielhaft zur Einordnung einzelner Entscheidungen aus der englischen Rechtsprechung als Eingriffsnormen vgl. Kuckein, Eingriffsnormen, S. 178 ff. Zum Richterrecht als Eingriffsnorm im Sinne von Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO vgl. unter Teil II: Kapitel 2: A I. 3.

⁵⁵⁷ Vgl. *Lemenda Trading* [1988] Q.B. 448 (453 f.).

⁵⁵⁸ Vgl. auch die Differenzierung in *Lemenda Trading* [1988] Q.B. 448 (456) per Philipps J.: “There is a clear distinction between acts which infringe public policy and acts which violate provisions of law.”

⁵⁵⁹ Zum gleichen Schluss kommt auch Kuckein, Eingriffsnormen, S. 279. In diesem Sinne auch Morse, in: Rubino-Sammartano/Morse, Public Policy, Nr. 4.4.7, der dies als Fall des *ordre public international* betrachtet, der auch bei ausländischer *lex causae* genauso entschieden worden wäre (“same result [...] even if the proper law of the relevant contract was foreign”).

⁵⁶⁰ Vgl. auch Harris, in: Ferrari/Leible, Rome I, S. 269 (322 ff.).

⁵⁶¹ Vgl. zum kontinentaleuropäischen Recht unter Teil I: Kapitel 2: C II. zum englischen Recht unter Teil I: Kapitel 2: E I. 1.

⁵⁶² Zur Abgrenzung im Kontext der *Lemenda*-Rechtsprechung auch bei Chong, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27 (67 ff.) m.w.N.

Entscheidung eine Bedeutung zu, solange diese von der *lex causae* gebilligt wird. Insofern ist die *Lemenda* Entscheidung gewissermaßen eine Ausdehnung der *Ralli*-Regel, da keine Verbotsnorm des drittstaatlichen Erfüllungsortes für die Abweisung der Klage erforderlich war.

Kapitel 4: Zwischenfazit zum Teil I

Die Darstellung im ersten Teil der Arbeit zeigt zum einen die Entwicklung des Eingriffsrechts im kontinentaleuropäischen Rechtsraum und im *common law* in Großbritannien, zum anderen auch die von der Literatur und Rechtsprechung entwickelten Ansätze für die Würdigung solcher ausländischen Vorschriften vor dem Inkrafttreten harmonisierter Regelwerke – des EVÜ und der Rom I-VO. Somit stellt dies teilweise einen – keinesfalls allumfassenden – Rückblick auf den Entwicklungsstand des Umgangs mit ausländischen Eingriffsnormen in den Mitgliedstaaten der EU und damit gleichzeitig die Ausgangslage bei der Schaffung einer einheitlichen, die Anwendung der ausländischen Eingriffsnormen regelnden Kollisionsnorm dar.

Im Gegensatz zu den inländischen Eingriffsnormen, deren Anwendbarkeit in beiden Rechtskreisen unumstritten ist, zeigt sich im Umgang mit den für diese Arbeit thematisch relevanten ausländischen Eingriffsnormen sowohl in der Literatur, als auch in der Rechtsprechung der Länder Uneinheitlichkeit. Dennoch zeichnet sich die gemeinsame Tendenz einer grundsätzlichen Bereitschaft zur Anerkennung der Anwendbarkeit der ausländischen Eingriffsnormen sowohl im kontinentaleuropäischen Rechtsraum als auch im *common law* Großbritanniens ab.

Die Rechtsprechung im kontinentaleuropäischen Rechtsraum ist für sich bereits nicht einheitlich – sie verfolgt auch systematisch keinen methodisch einheitlichen Ansatz. Der auf dem Gedanken der Territorialität des Rechts basierende und nun obsolete Nichtanwendungsgrundsatz des ausländischen öffentlichen Rechts hat die Gerichte von der normativen Anwendung des forumfremden Eingriffsrechts abgehalten. Der staats-, wirtschafts- oder sozialpolitische Eingriff eines kollisionsrechtlich unzuständigen Gesetzgebers durch die fremde Eingriffsnorm ist für das angerufene Gericht eines Landes nicht verbindlich. Dennoch finden sich praktische Beispiele aus der kasuistischen Rechtsprechung der westeuropäischen Länder, in denen den ausländischen Eingriffsnormen im Rahmen bestimmter Tatbestände Einfluss auf das

gerichtlich zu beurteilende Schuldverhältnis zugestanden wird. Diese sind zwar als besonders zu begründende Ausnahmefälle zu betrachten, welche vor dem Hintergrund materiellrechtlicher Gerechtigkeit bei der Entscheidung einzelner Sachverhalte oder mit einer besonderen Interessenslage des Erlassstaates der Eingriffsnorm gerechtfertigt werden können, nichtdestotrotz heben diese gleichzeitig die Unumgänglichkeit der Würdigung der ausländischen Eingriffsnormen in Sonderfällen hervor. Für die Begründung dieser wird allgemein ein besonderes Näheverhältnis des Sachverhalts zum Erlassstaat der Eingriffsnorm vorausgesetzt, welches sich jedoch einer pauschalen Konkretisierung entzieht.

Aufgrund der fehlenden Rechtsgrundlage zur normativen Anwendung des ausländischen Eingriffsrechts wird es von der Rechtsprechung regelmäßig im Rahmen der *lex causae* gewürdigt. Von der Literatur wird dies als materiellrechtlicher Ansatz oder als Berücksichtigung der ausländischen Eingriffsnormen auf der Ebene der *lex causae* bezeichnet, aber zunehmend für eine kollisionsrechtliche Sonderanknüpfung solcher Vorschriften plädiert. Die progressivste Entscheidung aus der Zeit vor der Geltung des EVÜ und der Rom I-VO ist wohl die *Alnati* Rechtsprechung, in der das niederländische Gericht ausdrücklich auf die Möglichkeit der kollisionsrechtlichen Anwendung einer ausländischen Eingriffsnorm verweist, diese aber im Ergebnis aus anderen Gründen nicht nutzt. Diese Rechtsprechung dient später auch als Ausgangspunkt bei der Ausarbeitung einer Kollisionsnorm für die Anwendung ausländischer Eingriffsnormen im EVÜ.

Die englischen Gerichte betrachten das Vertragsstatut als allumfassend und wenden seit jeher dem ausländischen Vertragsstatut zugehörige Eingriffsnormen an, vorbehaltlich ihrer Vereinbarkeit mit der englischen *public policy*. Die statutsfremden ausländischen (bzw. drittstaatlichen) Eingriffsnormen gelten als unanwendbar. Generell wird die Thematik der Eingriffsnormen jedoch weder in der Literatur noch der Rechtsprechung diskutiert, weswegen teilweise der Eindruck erweckt wird, dass diese dem *common law* nicht bekannt sind. Unter genauerer Betrachtung der englischen Rechtspraxis zeigt sich jedoch ein differenziertes Bild. Es finden sich einzelne Fälle, die auch solchen ausländischen Eingriffsnormen eine Wirkung auf den zu entscheidenden Sachverhalt verleihen, die nicht dem Vertragsstatut zugehören. Dieser Vorgang wird mit dem *Public-policy*-Grundsatz begründet. Neben dem bekanntesten Präjudiz – der *Ralli*-Entscheidung – welches das Prinzip, ausnahmsweise ausländische Eingriffsnormen des Erfüllungsortes würdigen zu dürfen, formuliert, finden sich auch weitere

Entscheidungen, welche auch die drittstaatlichen Eingriffsnormen anderer Staaten als des Vertragsstatuts, Forums oder Erfüllungsortes im Rahmen bestimmter Tatbestände auf den Sachverhalt einwirken lassen. Als Umstände, unter denen diese Ausnahmen gerechtfertigt sein sollen, wird jedoch nicht mehr als das aus der kontinentaleuropäischen Rechtsprechung bekannte hinreichende Näheverhältniss des Erlassstaates der Eingriffsnorm zum Sachverhalt angeführt. Vom Ansatz her ist die englische Rechtsprechung heterogen – während die ausländischen, dem Vertragsstatut zugehörigen Eingriffsnormen kollisionsrechtlich angewendet werden, erfolgt die Würdigung der ausländischen, jedoch statutsfremden (also drittstaatlichen) Eingriffsnormen auf der Ebene der jeweiligen (in den einzelnen Fällen jedoch zufälligerweise englischen) *lex causae*.⁵⁶³

Aus der Darstellung des ersten Teils lässt sich eine für die Zwecke der Arbeit – der kritischen Auseinandersetzung mit dem Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO im zweiten Teil – besonders wichtige Erkenntnis zusammenfassen: Die Rechtsprechung verfolgt keinen einheitlichen Ansatz zur Würdigung ausländischer Eingriffsnormen, dennoch erkennen sowohl die Gerichte des kontinentaleuropäischen als auch des britischen *Common-law*-Rechtsraums, mit Unterstützung der Lehre, die grundsätzliche Berücksichtigungswürdigkeit ausländischer Eingriffsnormen in Ausnahmefällen an. Voraussetzung für deren Berücksichtigung ist, dass dies nach einer einzelfallbezogenen Interessenbewertung aus Gründen der materiellrechtlichen Gerechtigkeit des Einzelfalls und/oder dem Bestehen schutzwürdiger Interessen eines anderen Staates gerechtfertigt werden kann und die Vorschriften nicht dem *ordre public* des Forums widersprechen. Insofern lässt sich aus der Kasuistik der Entscheidungen kein näherer Anknüpfungspunkt entnehmen.

Neben dieser Erkenntnis skizziert die Darstellung im ersten Teil die allgemeinen Probleme des Eingriffsrechts – insbesondere hinsichtlich des Begriffs der Eingriffsnorm, der Notwendigkeit der kollisionsrechtlichen Anknüpfung dieser Vorschriften, sowie des Umfangs der Verweisung der potentiellen Kollisionsnorm –, die es durch die Schaffung einer einheitlichen Kollisionsnorm zu lösen galt.

⁵⁶³ Ähnlich hinsichtlich der Würdigung des ausländischen Eingriffsrechts auch der Schluss von *Chong*, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27 (70) „English law has long admitted that the law of a third country should be given effect indirectly”.

Teil II: Eingriffsnormen in der Rom I-VO

Nachdem im vorangegangenen Teil die Begriffsbestimmung zum Eingriffsrecht, die dogmatische Rechtfertigung der Anwendbarkeit des fremdstaatlichen Eingriffsrechts im System des Internationalen Privatrechts sowie die Ansätze zur Würdigung der Eingriffsnormen im nationalen Recht der Mitgliedstaaten vor Schaffung einer einheitlichen Kollisionsnorm dargestellt wurden, geht es in diesem Teil speziell um Anwendbarkeit und Berücksichtigung der ausländischen Eingriffsnormen nach dem Inkrafttreten der Rom I-VO.

Nach einem einleitenden Kapitel, in dem allgemein der Art. 9 Rom I-VO als Rechtsgrundlage für die Anwendung der Eingriffsnormen und die Prinzipien seiner Auslegung dargestellt werden, werden im darauffolgenden Kapitel – aufbauend auf der Legaldefinition der Eingriffsnorm in Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO – die Tatbestandsvoraussetzungen für die Qualifikation einer Vorschrift als Eingriffsnorm erläutert. Ferner erfolgt eine inhaltliche Abgrenzung der Eingriffsnormen nach Art. 9 Rom I-VO zu anderen, die Anwendung zwingender Vorschriften regelnden Rechtsnormen der Rom I-VO. Anschließend werden im dritten Kapitel schwerpunktmäßig die zusätzlichen Tatbestandsvoraussetzungen für die Sonderanknüpfung ausländischer Eingriffsnormen gemäß Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO vertiefend untersucht. Sodann widmet sich das folgende Kapitel der Rechtsfolgende des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO. Darin werden die Wertung der ausländischen Eingriffsnormen in Hinblick auf ihre Art und ihren Zweck bzw. die Folgenabwägung im Rahmen der richterlichen Ermessensentscheidung über ihre Anwendung oder Nichtanwendung sowie die Wirkungsverleihung im Sinne des Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO erklärt. Abschließend wird im letzten Kapitel die sog. Sperrwirkung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO erörtert und anhand von praktischen Beispielen aus vorausgegangenen Urteilen zu ausländischen Eingriffsnormen veranschaulicht. Auch die Erklärung der hilfsweise herangezogenen materiellrechtlichen Berücksichtigung des ausländischen Eingriffsrechts im Lichte der *Nikiforidis*-Entscheidung des EuGH ist Gegenstand des letzten Kapitels.

Eine abschließende Würdigung des Anknüpfungskonzeptes von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO anhand der aus dem ersten und zweiten Teil insgesamt gewonnen Erkenntnissen ist Gegenstand des dritten Teils der Arbeit.

Kapitel 1: Art. 9 Rom I-VO als Rechtsgrundlage für die Berücksichtigung der Eingriffsnormen

In diesem Kapitel gilt es, den Art. 9 Rom I-VO allgemein als Rechtsgrundlage für die Anwendung der Eingriffsnormen in vertraglichen Schuldverhältnissen vorzustellen und inhaltlich abzugrenzen.

Nach einem kurzen Überblick über den Regelungsgehalt des Art. 9 Rom I-VO folgt eine Darstellung der Rechtslage vor dem Erlass der Rom I-VO insbesondere hinsichtlich des Regelungsgehalts des Art. 7 Abs. 1 EVÜ als Ausgangslage für die weitere Erörterung der Entstehungsgeschichte des Art. 9 Rom I-VO. Diese ist für die weitere Auslegung von und inhaltliche Auseinandersetzung mit Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO insofern von besonderer Bedeutung, als der von der Europäischen Kommission ursprünglich formulierte und inhaltlich an den Art. 7 Abs. 1 EVÜ angelehnte Vorschlag dieser Vorschrift im Gesetzgebungsverfahren sehr umstritten war und insbesondere aufgrund des Widerstands von Großbritannien erhebliche Einschränkungen erfahren hat.⁵⁶⁴

Weiterhin soll der Fokus auf die Auslegung des Art. 9 Rom I-VO gerichtet werden. Darunter soll die Rolle der zu der Vorgängervorschrift des EVÜ bestehenden Rechtsprechung und Literatur und der Eingriffsrechtsdogmatik des englischen Rechts, welche als Vorbild für die geänderte Endfassung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO gedient hat, auf die Auslegung des Art. 9 Rom I-VO näher untersucht werden.

A Regelungsgehalt des Art. 9 Rom I-VO

Die Rom I-VO⁵⁶⁵ hat in der EU mit Wirkung ab dem 17.12.2009⁵⁶⁶ das EVÜ und damit die bis dahin geltende, die Anwendbarkeit der Eingriffsnormen regelnde Vorschrift Art. 7 EVÜ abgelöst.⁵⁶⁷ Durch den Regelungsgehalt des Art. 9 Rom I-VO sollten die Anwendung der in- und ausländischen Eingriffsnormen innerhalb Europas einheitlich geregelt und eingegrenzt werden.⁵⁶⁸

⁵⁶⁴ *Thorn*, in: Palandt 78, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 12.

⁵⁶⁵ Verordnung (EG) Nr. 593/2008 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 17. Juni 2008 über das auf vertragliche Schuldverhältnisse anzuwendende Recht (Rom I), in: ABl. EU L 177 vom 4.7.2008, S. 6–16.

⁵⁶⁶ Art. 29 Abs. 2 Rom I-VO.

⁵⁶⁷ In Dänemark bleibt weiterhin das EVÜ in Kraft. Vgl. Erwägungsgrund Nr. 46 Rom I-VO.

⁵⁶⁸ Vgl. Grünbuch vom 14.01.2003, KOM/2002/0654 endg., S. 12. Vgl. Fn. 583 für w.N.

Die Vorschrift ist in drei Absätze unterteilt. Im Abs. 1 der Vorschrift ist zunächst der Begriff der Eingriffsnorm allgemein legal-definiert.⁵⁶⁹ Demzufolge ist eine Eingriffsnorm „eine zwingende Vorschrift, deren Einhaltung von einem Staat als so entscheidend für die Wahrung seines öffentlichen Interesses, insbesondere seiner politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Organisation, angesehen wird, dass sie ungeachtet des nach Maßgabe dieser Verordnung auf den Vertrag anzuwendenden Rechts auf alle Sachverhalte anzuwenden ist, die in ihren Anwendungsbereich fallen“. Diese, für die Qualifizierung einer Vorschrift als Eingriffsnorm zu erfüllenden Tatbestandsvoraussetzungen beziehen sich gleichermaßen auf die Vorschriften der *lex fori* wie auch solche der anderen Rechtsordnungen.⁵⁷⁰

Der Abs. 2 der Vorschrift bezieht sich auf die Eingriffsnormen des Forums und stellt dabei ausdrücklich klar, dass die Anwendbarkeit dieser Vorschriften von der Rom I-VO unberührt sei. Somit können diese nach der Vorstellung des jeweiligen nationalen Rechts weiterhin uneingeschränkt angewendet werden. Es handelt sich hierbei nicht um eine Kollisionsnorm, welche die Anwendung der Eingriffsnormen der *lex fori* anordnet, sondern möglicherweise um eine sog. Öffnungsklausel oder Ermächtigungsklausel.⁵⁷¹

Die Auseinandersetzung mit dem Art. 9 Abs. 2 Rom I-VO und den Eingriffsnormen der *lex fori* liegen jedoch nicht im Fokus dieser Arbeit.

Der Abs. 3 regelt erstmals ausdrücklich die Anwendungsmöglichkeit der den Schwerpunkt dieser Untersuchung darstellenden ausländischen Eingriffsnormen. In Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO werden die dafür zu erfüllenden Tatbestandsvoraussetzungen definiert. Demzufolge findet eine ausländische Eingriffsnorm nur unter der Einschränkung Anwendung, dass sie Norm des Erfüllungsortes ist und sie die Erfüllung des Vertrages nach dem Recht dieses Staates unrechtmäßig werden lässt. Sodann werden diese Tatbestandsvoraussetzungen durch

⁵⁶⁹ Auf wesentliche Aspekte dieser Legaldefinition des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO wird in Teil II: Kapitel 2: A detailliert eingegangen.

⁵⁷⁰ In diesem Sinne auch der *EuGH*, der zunächst die Erfüllung der Tatbestandsvoraussetzungen der Definition des Abs. 1 durch die griechischen Vorschriften feststellt, um anschließend die Erfüllung der weiteren Tatbestandsvoraussetzungen aus Abs. 3 zu diskutieren. Vgl. *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 19 und 22. Zu Sachverhalt und Entscheidungsgründen siehe Teil II: Kapitel 4: B III. 3. So auch *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 48, anmerkend, dass diese Definition eine allgemeine Legaldefinition darstellt, die auch außerhalb des Anwendungsbereichs der Rom I-VO in allen Bereichen, die an Eingriffsnormen anknüpfen, insb. jedoch bei der Anwendung des Art. 16 Rom II-VO, heranzuziehen ist. Dies neulich betätigend auch *EuGH*, Urteil vom 31.01.2019, *Martins/Dekra*, Rs. C-149/18, ECLI:EU:C:2019:84, Rn. 27 ff.

⁵⁷¹ So *Sonnenberger*, in: IPRax 2003, 104 (107) hinsichtlich der Rechtslage unter der Geltung des Art. 7 Abs. 2 EVÜ bzw. Art. 34 EGBGB aF.

die Abwägungsfaktoren⁵⁷² in Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO ergänzt, von welchen die Wirkungsverleihung durch das angerufene Gericht abhängig gemacht werden soll: „Bei der Entscheidung, ob diesen Eingriffsnormen Wirkung zu verleihen ist, werden Art und Zweck dieser Normen sowie die Folgen berücksichtigt, die sich aus ihrer Anwendung oder Nichtanwendung ergeben würden.“

Welche Tatbestandsvoraussetzungen erfüllt sein müssen, damit eine ausländische Eingriffsnorm angewendet werden kann, ergibt sich also kumulativ aus der Legaldefinition des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO und den für die Anwendung ausländischer Eingriffsnormen zu erfüllenden zusätzlichen Tatbestandsvoraussetzungen aus Abs. 3 der Vorschrift. Insofern wird sich die ausführliche Darstellung dieser Arbeit auf den Inhalt und die Auslegung dieser Absätze beschränken. Hinsichtlich einer schwerpunktmäßigen Auseinandersetzung mit der Anwendbarkeit der Eingriffsnormen der *lex fori* nach Art. 9 Abs. 2 Rom I-VO kann an dieser Stelle auf andere Quellen verwiesen werden.⁵⁷³

B Die Rechtslage vor Inkrafttreten des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO

Die Regelung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO weicht deutlich vom Regelungsgehalt der Vorgängervorschrift – Art. 7 Abs. 1 EVÜ – ab. Durch den Art. 9 Rom I-VO ist eine für die Mitgliedstaaten der EU⁵⁷⁴ verbindliche Vorschrift geschaffen worden, welche die Regeln der Anwendbarkeit der in- und ausländischen Eingriffsnormen in der EU vereinheitlicht. Bis zum Inkrafttreten der Rom I-VO wurde die Anwendbarkeit des in- und ausländischen Eingriffsrechts durch Art. 7 EVÜ geregelt.⁵⁷⁵ Davor ist die Würdigung des ausländischen Eingriffsrechts den Mitgliedstaaten zwar nicht fremd gewesen,⁵⁷⁶ jedoch wurde das ausländische Eingriffsrecht in den seltenen Praxisfällen von der Rechtsprechung auf der Ebene des materiellen Rechts berücksichtigt.⁵⁷⁷

⁵⁷² Die Abwägungsfaktoren werden hier nur überblicksartig dargestellt, für eine ausführliche Darstellung siehe Teil II: Kapitel 3:

⁵⁷³ Vgl. dazu etwa Hauser, Eingriffsnormen, S. 43 ff.; Doehner, in: NK-BGB Bd. 6, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 24 ff.; Magnus, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht I, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 79 ff.; Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 27 ff.; Staudinger, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 11 ff.; Thorn, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR 2011, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 32 ff.

⁵⁷⁴ Mit Ausnahme Dänemarks. Vgl. Erwägungsgrund Nr. 46 Rom I-VO.

⁵⁷⁵ Das EVÜ ist am 1. Januar 1991 in Kraft getreten. Vgl. dazu Art. 29 EVÜ.

⁵⁷⁶ Zur dogmatischen Entwicklung der Anwendung der Eingriffsnormen im kontinentalen Europa vgl. oben im Teil I: Kapitel 2: C zur Würdigung der ausländischen Eingriffsnormen im *common law* vgl. Teil I: Kapitel 2: E II.

⁵⁷⁷ Junker, in: IPRAx 2000, 65 (72). Vgl. Teil I: Kapitel 3: A m.w.N. aus der Rechtsprechung.

Den im Laufe der Zeit entwickelten allgemeinen Gedanken der Berücksichtigungswürdigkeit ausländischer Eingriffsnormen griff Art. 7 Abs. 1 EVÜ auf und eröffnete erstmalig⁵⁷⁸ im Rahmen einer ermessensabhängigen Regelung ausdrücklich die – bereits von der Wissenschaft befürwortete⁵⁷⁹ – Möglichkeit einer kollisionsrechtlichen Sonderanknüpfung ausländischer Eingriffsnormen.⁵⁸⁰ Die Bestrebungen, die Anwendbarkeit ausländischer Eingriffsnormen kollisionsrechtlich anzuordnen, haben sich auch in den nationalen Kodifikationen⁵⁸¹ und weiteren Staatsverträgen⁵⁸² widergespiegelt.

Vor dem Hintergrund, dass der Art. 9 Rom I-VO eindeutig als Nachfolgevorschrift des Art. 7 EVÜ gilt⁵⁸³ und die Erkenntnisse aus der Zeit der Geltung des EVÜ in die

⁵⁷⁸ Eine kollisionsrechtliche Sonderanknüpfung der ausländischen Eingriffsnormen habe wohl erstmalig im Art. 13 des letztendlich nicht ratifizierten Benelux-Abkommens von 1969 (Text des Abkommens in: Clunet, 1969, 358; die Übersetzung des Textes auf Englisch von *Wortley*, in: 3 Int'l & Comp. L.Q., 426) ihren Niederschlag gefunden. So *Kuipers*, EU law and private international law, S. 59; *Giuliano/Lagarde*, Bericht, in: ABl. C 282 vom 31.10.1980, S. 1 (26 f.) (verweisend auch auf Art. 16 des Haager Übereinkommens vom 14. März 1978 über das auf die Vertretung anzuwendende Recht). Zu Recht kritisch zu dieser Prallele *Coing*, in: WM 1981, 810 (811); *Coester*, in: ZVglRWiss 1983, 1 (9 f.), da Art. 13 des Benelux-Abkommens sich nur auf die Eingrenzung privater Vereinbarungsfreiheit bezog während Art. 7 Abs. 1 EVÜ eine generelle Durchbrechung des Schuldstatuts durch die ausländischen Eingriffsnormen unabhängig davon, ob das anwendbare Recht aufgrund der Parteiautonomie oder einer objektiven Anknüpfung bestimmt worden ist, vorsieht. Inhaltlich zum Benelux Übereinkommen vgl. *Meijers*, in: 2 Am. J. Comp. L., 1 (1 ff., insb. 7 zum Art. 13); *Nadelmann*, in: 18 Am. J. Comp. L., 406; *Jessurun D'Oliveira*, in: RabelsZ 1975, S. 224 (224 ff., insb. 239 f. zum Art. 13); *Ferid*, in: Das Ständesamt, 1969, 241; *Rigaux*, in: Clunet 1969, 334; *De Winter*, in: Rev. crit. DIP 1968, 577.

⁵⁷⁹ Vgl. etwa die Begründer der sog. Sonderanknüpfungstheorie *Wengler*, in: ZVglRWiss 1941, 168 (insb. 181 ff.); *Zweigert*, in: RabelsZ 1942, 283 (283 ff.). Vgl. Teil I: Kapitel 3: B I. für w.N.

⁵⁸⁰ So Art. 7 Abs. 1 EVÜ darstellend auch *Junker*, in: IPRax 2000, 65 (72); *Plender/Wilderspin*, Obligations, Rn. 12-031; ähnlich auch *Heiss*, in: Czernich/Heiss, EVÜ, Art. 7, Rn. 1, 30 ff.

⁵⁸¹ Vgl. Art. 19 schweizerisches IPRG: Bundesgesetz über das Internationale Privatrecht (IPRG) vom 18. Dezember 1987, in: AS 1988, 1776; allgemein zum Art. 19 schweizerisches IPRG auch *Vischer*, in: RabelsZ 1989, 438 (447 ff.); Art. 17 des italienischen IPRG: Legge 31 maggio 1995, n. 218, Riforma del sistema italiano di diritto internazionale private, in: Gazzetta Ufficiale, Supplemento Ordinario No. 128 von 03.06.1995; Art. 20 des belgischen IPRG: Loi portant le Code de droit international prive du 16 juillet 2004, in: Moniteur Belge von 27.07.2004. So auch *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 3; *Kuipers*, EU law and private international law, S. 61.

⁵⁸² Bspw. Art. 16 Haager Stellvertretungs-Übereinkommen (Convention of 14 March 1978 on the Law Applicable to Agency); Art. 16 Abs. 2 Haager Trust-Übereinkommen (Convention of 1 July 1985 on the Law Applicable to Trusts and on their Recognition); vgl. dazu auch *Plender/Wilderspin*, Obligations, Rn. 12-033. In das Haager Kauf-IPR-Übereinkommen (Convention of 22 December 1986 on the Law Applicable to Contracts for the International Sale of Goods) wurde keine solche Bestimmung aufgenommen. Die Diskussion diesbezüglich beschreibend *Schulz*, in: Trav. Com. Fr. DIP 1985, 39 (51), dazu auch *Lando*, in: RabelsZ 1987, 60 (76 ff.); rechtsvergleichend anhand einer empirischen Untersuchung der schweizerischen, deutschen, französischen, englischen und US-amerikanischen Rechtsprechung auch *Erne*, Vertragsgültigkeit, S. 11 ff.

⁵⁸³ Ausdrücklich dazu vgl. Stellungnahme des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses zum Vorschlag Rom I-VO, KOM/2005/0650 endg. vom 14.09.2006, in: ABl. EU C 318 vom 23.12.2006, S. 56 (Nr. 3.3.4., S. 60). Aus der Literatur vgl. etwa *Benzenberg*, Eingriffsnormen, S. 168 ff.; *Freitag*, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.7 ff.; *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 52; *Mankowski*, in: IPRax 2006, 101 (109 f.); *Mankowski*, in: IHR 2008, 133 (148); *McParland*, Rome I, Rn. 15.02 ff.; *MPI*, in: RabelsZ 2007, 225 (313 ff.); deutlich erkennbar auch bei *Thorn*, in: Ferrari/Leible, Vertragsrecht S. 129 (131 ff.).

Auslegung des Art. 9 Rom I-VO miteinfließen können, ist an dieser Stelle der Regelungsgehalt der Vorgängervorschrift in Kürze darzustellen. Von Bedeutung ist dabei auch die rechtspolitische Situation hinsichtlich der Akzeptanz der Vorschrift unter den Mitgliedstaaten des Übereinkommens.

I. Art. 7 Abs. 1 EVÜ als Vorgängerregelung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO

Mit der Schaffung von Art. 7 EVÜ sollte eine Vereinheitlichung des Eingriffsrechts auf europäischer Ebene erreicht werden.⁵⁸⁴ Neben dem Ziel des Art. 7 EVÜ zur Herstellung einer spezifischen, auf die grenzüberschreitenden Sachverhalte bezogenen materiellen Gerechtigkeit⁵⁸⁵ sollte dieser auch einen Beitrag zur internationalen Entscheidungsharmonie leisten.⁵⁸⁶

Art. 7 Abs. 1 EVÜ ermöglichte die kollisionsrechtliche Anwendung des ausländischen Eingriffsrechts. Gemäß dem Wortlaut des Art. 7 Abs. 1 EVÜ konnte „den zwingenden Bestimmungen des Rechts eines anderen Staates, mit dem der Sachverhalt eine enge Verbindung aufweist, Wirkung verliehen werden, soweit diese Bestimmungen nach dem Recht des letztgenannten Staates ohne Rücksicht darauf anzuwenden sind, welchem Recht der Vertrag unterliegt“. Ferner stellte Art. 7 Abs. 1 EVÜ bei der Ermessensentscheidung des Gerichts, ob einer ausländischen Eingriffsnorm Wirkung zu verliehen sei, ähnlich wie Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO, auf die Abwägungsfaktoren von Natur und Gegenstand der Bestimmungen sowie die Folgen der (Nicht-)Anwendung ab.⁵⁸⁷ Der Abs. 2 der Vorschrift regelte die Anwendbarkeit von Eingriffsnormen der *lex fori*, welche weiterhin auch unter der Geltung des EVÜ weitgehend anwendbar bleiben sollten.⁵⁸⁸

⁵⁸⁴ Zum Entwurf bereits *Lando*, in: *RabelsZ* 1974, 6 (7); *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 52; zur Entstehungsgeschichte des Art. 7 Abs. 1 EVÜ vgl. auch *Mentzel*, Sonderanknüpfung, S. 116 ff. Globales Ziel des EVÜ: Fortsetzung der Rechtsvereinheitlichung auf dem Gebiet des IPR, vgl. Präambel des EVÜ, Denkschrift zum Übereinkommen, in: BT-Drucks. 10/503 vom 20.10.1983, S. 21; *Giuliano/Lagarde*, Bericht, in: ABl. C 282 vom 31.10.1980, S. 1 (5).

⁵⁸⁵ *Coester*, in: *ZVglRWiss* 1983, 1 (6, 17).

⁵⁸⁶ *MPI*, in: *RabelsZ* 1983, 595 (668). Allgemein zum Art. 7 EVÜ- Entwurf vgl. auch *Lando*, in: *RabelsZ* 1974, 6 (33 ff.); neulich zusammengefasst auch von *Hemler*, Methodik, S. 35 ff.

⁵⁸⁷ Art. 7 Abs. 1 S. 2 EVÜ: „Bei der Entscheidung, ob diesen zwingenden Bestimmungen Wirkung zu verleihen ist, sind ihre Natur und ihr Gegenstand sowie die Folgen zu berücksichtigen, die sich aus ihrer Anwendung oder ihrer Nichtanwendung ergeben würden.“

⁵⁸⁸ Art. 7 Abs. 2 EVÜ: „Dieses Übereinkommen berührt nicht die Anwendung der nach dem Recht des Staates des angerufenen Gerichtes geltenden Bestimmungen, die ohne Rücksicht auf das auf den Vertrag anzuwendende Recht den Sachverhalt zwingend regeln.“

Bereits während der Verhandlungen über das Übereinkommen war Art. 7 EVÜ wohl die umstrittenste Vorschrift des EVÜ.⁵⁸⁹ Schlussendlich wurde behauptet, dass Art. 7 EVÜ lediglich die bereits in den Rechtsordnungen der einzelnen EU-Mitgliedstaaten vorhandenen Grundsätze des internationalen Privatrechts kodifiziert habe.⁵⁹⁰

Die Tatsache, dass die Hälfte der ursprünglichen Unterzeichnerstaaten von der, in Art. 22 Abs. 1 lit. a EVÜ vorgesehenen, Möglichkeit Gebrauch gemacht haben, einen Vorbehalt gegen Art. 7 Abs. 1 EVÜ zu erklären,⁵⁹¹ spricht jedoch eher dafür, dass die Regelung aus unterschiedlichen Gründen nicht den nationalen Regelungen der jeweiligen Länder entsprach und auch grundsätzlich keine einheitliche neue Lösung gefunden wurde.⁵⁹² Dass die Regelung generell Probleme aufwarf, zeigten auch die Vorbehalte der später beigetretenen Vertragsstaaten.⁵⁹³

⁵⁸⁹ *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 52; *Freitag*, in: Leible, Grünbuch, S. 167 (167); *North*, in: North, Contract Conflicts, S. 3 (17); *Sonnenberger*, in: ZVglRWiss 2001, 107 (118).

⁵⁹⁰ *Giuliano/Lagarde*, Bericht, in: ABl. C 282 vom 31.10.1980, S. 1 (26); auch *MPI*, in: RabelsZ 1983, 595 (668 f.); *Mosconi*, in: RdC 217, 9 (147 f. zustimmend zu Art. 7 Abs. 2; 153 zu Art. 7 Abs. 1, insb. vgl. Fn. 349 mit ausführlichen Nachweisen zu den Ansichten der Mitgliedstaaten); aus deutscher Sicht bezüglich des Bestehens der Ansätze zur Würdigung ausländischen Eingriffsrechts zwar zustimmend (S. 30), jedoch im Ergebnis der Formulierung einer Kollisionsnorm gegenüber abweisend *Coester*, in: ZVglRWiss 1983, 1 (29 f.); kritisch *Coing*, in: WM 1981, 810 (813, 815); hinterfragend auch *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 52; zu den Niederlanden vgl. *Schultsz*, in: RabelsZ 1983, 267 (282 f.); entsprach wohl der Rechtslage in Österreich, so *Rudisch*, in: Koppensteiner, Bd. 7, S. 175; verweisend auf die Literatur zur vorherigen Rechtslage in Österreich: *Helmberg*, in: WBl 1998, 465 (473); *Rudisch*, in: RabelsZ 1999, 70 (103) jeweils m.w.N.

⁵⁹¹ Ursprünglich haben Deutschland, Luxemburg und das Vereinigte Königreich inkl. Gibraltars Gebrauch von der Vorbehaltsoption aus Art. 22 Abs. 2 lit. a EVÜ gemacht. Zum Vorbehalt Deutschlands vgl. BT-Drucks. 10/503 vom 20.10.1983, S. 83 f.; BT-Drucks. 10/504 vom 20.10.1983, S. 100; befürwortend *Coester*, in: ZVglRWiss 1983, 1 (5 ff., insb. 29 f.); kritisch zum Vorbehalt *Kreuzer*, in: IPRax 1984, 293 ff.; auch *MPI*, in: RabelsZ 1983, 595 (668 ff.). Zur Luxemburgischen Argumentation des Vorbehalts vgl. Mémorial (Amtsblatt des Großherzogtums Luxemburg) 1986 A, S. 1145 und *Jayme/Kohler*, in: IPRax 1985, 65 (69, Fn. 56); zum Vorbehalt Großbritanniens vgl. *Morse*, in: 2 Y.B. Eur. L., 107 (147); zum Vorbehalt hinsichtlich Gibraltars vgl. *Jayme/Kohler*, in: IPRax 1995, 343 (352); zu Befürchtungen eines möglichen Vorbehalts seitens Österreichs vgl. *Rudisch*, in: RabelsZ 1999, 70 (103).

⁵⁹² *MPI*, in: RabelsZ 1983, 595 (669); *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 52; skeptisch zum Vereinheitlichungseffekt des gesamten Übereinkommens *Juenger*, in: RabelsZ 1982, 57 (62 f.). Vgl. auch *MPI*, in: RabelsZ 2004, 1 (72) darauf hinweisend, dass in Deutschland und Großbritannien, trotz des erklärten Vorbehalts, ausländische Eingriffsnormen Berücksichtigung fanden; auch *von Wilmsowsky*, in: RabelsZ 1998, 1 (26), der die Meinungsunterschiede zur Anwendung des Eingriffsrechts der *lex causae* für den Hauptgrund für die erklärten Vorbehalte hält, nicht aber grundsätzliche Bedenken gegen die Anwendung fremder Eingriffsnormen an sich.

⁵⁹³ Von den später beigetretenen Ländern haben Irland, Lettland, Portugal und Slowenien gemäß Art. 22 Abs. 1 lit. a EVÜ einen Vorbehalt zu Art. 7 Abs. 1 EVÜ erklärt. Überblick über die Beitrittsdaten der jeweiligen Länder bspw. bei *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Vor Art. 1 Rom I-VO, Rn. 30. Kritisch zum Vorbehalt Lettlands *Krasta*, in: Jurista Vards 48 (747), unter Nr. 1, Fn. 10.

Den größten Widerstand gegen Art. 7 Abs 1 EVÜ zeigte wohl Großbritannien.⁵⁹⁴ Der englische Vorbehalt⁵⁹⁵ wurde u.a. mit dem Argument der Gefährdung der Rechtssicherheit begründet.⁵⁹⁶ Darüber hinaus wurden auch die möglichen negativen Folgen des Art. 7 Abs. 1 EVÜ hinsichtlich der mit der Ermittlung ausländischen Eingriffsrechts verbundenen steigenden Prozesskosten und eventuelle Prozessverzögerungen⁵⁹⁷ (insbesondere wegen der Beweiserhebung über ausländisches Eingriffsrecht)⁵⁹⁸ genannt.⁵⁹⁹ Ausdrücklich kritisiert wurde auch der Kompromisscharakter des Art. 7 Abs. 1 EVÜ.⁶⁰⁰ Eventuell wollte Großbritannien auch der Pflicht zu heiklen Entscheidungen hinsichtlich der (Miss-)Billigung ausländischen Rechts ausweichen.⁶⁰¹ Im Allgemeinen war die Idee einer Kollisionsnorm, die die Anwendbarkeit ausländischen Eingriffsrechts anordnet, für die restriktive Haltung Englands gegenüber der Anwendung derselben im Zusammenspiel mit einem fehlenden Grundverständnis für die Systematisierung des internationalen Privatrechts verwirrend.⁶⁰²

Der deutsche Vorbehalt gegen Art. 7 Abs. 1 EVÜ beruhte auf drei Haupteinwendungen: Erstens stelle der weit gefasste Wortlaut der Vorschrift eine nicht zu vertretende Rechtsunsicherheit dar, zweitens entstünde durch die Ermittlung des ausländischen

⁵⁹⁴ Es soll gerade Großbritannien gewesen sein, das auf die Aufnahme einer Vorbehaltsoption hinsichtlich des Art. 7 Abs. 1 EVÜ in das Übereinkommen bestand. So *Schultsz*, in: *Trav. Com. Fr. DIP* 1985, 39 (46 f.) rhetorisch fragend, ob die Briten damit das Übereinkommen „gerettet“ hätten: „Les Anglais ont-ils sauvé la Convention Contrats en insistant sur l'insertion d'une réserve permettant d'exclure le premier alinéa de l'Article 7?“

⁵⁹⁵ Dazu *Morse*, in: 2 Y.B. Eur. L., 107 (147); ausführlich dazu aus der deutschsprachigen Literatur *Kuckein*, *Eingriffsnormen*, S. 157 ff. m.w.N.

⁵⁹⁶ So die Meinung von Lord Advocate, *Lord Fraser of Carmyllie*. Vgl. *House of Lords Hansard* vom 12.12.1989, Vol. 513, Column 1258, vgl. auch *Jackson*, in: *North, Contract Conflicts*, S. 59 (74 f.); *Morse*, in: 2 Y.B. Eur. L., 107 (147); a.A. *Lord Lloyd of Kilgerran* wandte sich bezüglich des Art. 7 Abs. 1 EVÜ gegen den Sonderweg Großbritanniens mit dem Argument, dass Unsicherheit im Bereich des IPR nichts Außergewöhnliches sei, *House of Lords Hansard* vom 12.12.1989, Vol. 513, Column 1263.

⁵⁹⁷ Vgl. *Kaye*, *Contracts Act*, S. 249; *North*, in: *North, Contract Conflicts*, S. 3 (20); ganz ähnlich *Morse*, in: 2 Y.B. Eur. L., 107 (147). Kritisch zum Entwurf des Art. 7 EVÜ auch bereits *Collins*, in: 25 *Int'l & Comp. L.Q.*, 35 (50), welcher in der Allgemeinheit und Unbestimmtheit („generality and vagueness“) der Bestimmung Schwierigkeiten für die Praxis erblickt.

⁵⁹⁸ *Kaye*, *Contracts Act*, S. 249; *North*, in: *North, Contract Conflicts*, S. 3 (20).

⁵⁹⁹ *North*, in: *North, Contract Conflicts*, S. 3 (19 f.) („a recipe for confusion, [...] for uncertainty [...] for expense [...] and for delay“); auch *Dicey/Morris/Collins*, *Conflict of Laws* 2000, Rn. 32-122; *Mann*, in: *Lipstein, Harmonization*, S. 31; zur generellen Kritik vgl. *House of Lords Hansard* vom 12.12.1989, Vol. 513, Column 1271; aus der Literatur auch *Kaye*, *Contracts Act*, S. 249 f.

⁶⁰⁰ So die Meinung von *Lord Wilberforce*, vgl. *House of Lords Hansard* vom 12.12.1989, Vol. 513, Column 1270 („It is a nonsense because it is a compromise.“).

⁶⁰¹ Vgl. *Collins*, in: 6 K.C.L.J., 20 (25), wo er von „potentially embarrassing choices“ spricht.

⁶⁰² *North*, in: *North, Contract Conflicts*, S. 3 (19 f.), „confusion“; *Dicey/Morris/Collins*, *Conflict of Laws* 2006, Rn. 32-143. Zur Berücksichtigung ausländischen Eingriffsrechts im englischen Recht vgl. Teil I: Kapitel 2: E II.

Eingriffsrechts eine unzumutbare Mehrbelastung der Gerichte und schließlich drittens wurden auch Bedenken bezüglich der Anerkennung eines ausländischen *ordre public* vor inländischen Gerichten geäußert.⁶⁰³

Für Deutschland, ebenso wie alle anderen Staaten, welche einen Vorbehalt gegen Art. 7 Abs. 1 EVÜ erklärten, galt hinsichtlich der Nicht- oder Anwendbarkeit des ausländischen Eingriffsrechts weiterhin das nationale Recht.⁶⁰⁴ Der deutsche Gesetzgeber hat das Internationale Vertragsrecht in den Vorschriften des EGBGB⁶⁰⁵ geregelt und dabei auch die Vorschriften des EVÜ in das EGBGB inkorporiert.⁶⁰⁶ Art. 34 EGBGB sollte ursprünglich dem Inhalt des Art. 7 EVÜ entsprechen,⁶⁰⁷ jedoch wurde der Regelungsgehalt des Art. 7 Abs. 1 EVÜ aufgrund des erklärten Vorbehaltes auf nationaler Ebene nicht in Art. 34 Abs. 1 EGBGB übernommen.⁶⁰⁸

Neben den im Zusammenhang mit den Vorbehalten der einzelnen Staaten geäußerten Einwänden wurde der Art. 7 Abs. 1 EVÜ weiterhin dafür kritisiert, dass es sich bei dieser Vorschrift um ein systemstörendes, sachlich unbefriedigendes Regelungselement des IPR handele.⁶⁰⁹ Als nachteilig wurde auch die Tatsache hervorgehoben, dass Art. 7 Abs. 1 EVÜ weder den Begriff des Eingriffsrechts definiere,⁶¹⁰ noch die Anwendung von Eingriffsnormen der *lex causae* eindeutig regele.⁶¹¹

⁶⁰³ Vgl. BT-Drucks. 10/503 vom 20.10.1983, S. 83 f.; BT-Drucks. 10/504 vom 20.10.1983, S. 100; wiedergebend *MPI*, in: *RabelsZ* 1983, 595 (668), im Ergebnis aber ablehnend (670 f.); hinsichtlich der ersten zwei Kritikpunkte auch *Coester*, in: *ZVglRWiss* 1983, 1 (29 f.); kritisch *Kreuzer*, in: *IPRax* 1984, 293 ff.; *MPI*, in: *RabelsZ* 1983, 595 (668 ff.), insbesondere ablehnend dem Argument der „Anerkennung des ausländischen *ordre public*“ gegenüber, S. 670 unter (c). Auch andere Länder sahen in der Unbestimmtheit des Art. 7 Abs. 1 EVÜ Probleme bei der Vereinbarkeit mit dem nationalen Recht. Entgegen dem Zweck der Vereinheitlichung der Kollisionsnormen sah etwa England in Art. 7 EVÜ eine verstärkte Rechtsunsicherheit in Hinblick auf den konkreten Anwendungsbereich der Norm, zumal bisher statuierte Grundsätze der Vertragsstaaten weiterhin Geltung entfalteten. Dazu ausführlich etwa von *Hoffmann*, in: *Lando, PIL of Obligations*, S. 1 (16 ff.) oder auch *Lando*, in: *Lando, PIL of Obligations*, S. 125 (142).

⁶⁰⁴ *Freitag*, in: *Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht*, Rn. 5.5; *Thorn*, in: *Rauscher, EuZPR/EuIPR* 2011, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 3.

⁶⁰⁵ In Kraft getreten am 01.09.1986. BGBl. 1986 II, 810.

⁶⁰⁶ *Martiny*, in: *IPRax* 1987, 277; *Martiny*, in: *MüKo BGB*, Bd. 11, 2018, Vor Art. 1 Rom I-VO, Rn. 1.

⁶⁰⁷ Vgl. BT-Drucks. 10/504 vom 20.10.1983, S. 14.

⁶⁰⁸ *Freitag*, in: *Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht*, Rn. 5.5; *Kreuzer*, in: *IPRax* 1984, 293 (294); *Martiny*, in: *IPRax* 1987, 277; *Thorn*, in: *Rauscher, EuZPR/EuIPR* 2011, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 3.

⁶⁰⁹ *Coester*, in: *ZVglRWiss* 1983, 1 (Fragestellung S. 6 ff., Zusammenfassung S. 29 f.); kritisch dem Art. 7 Abs. 1 EVÜ gegenüber auch *Schurig*, in: *Holl/Klinke*, S. 55 (75); *Sandrock*, in: *RIW* 1986, 841 (852 f.); *Weber*, in: *FS-Werner*, S. 955 (955 ff.).

⁶¹⁰ *Thorn*, in: *Rauscher, EuZPR/EuIPR* 2011, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 3.

⁶¹¹ *Fetsch*, *Eingriffsnormen*, S. 52.

Die Vorschrift an sich war nicht Gegenstand von Reformüberlegungen⁶¹², die Kritik führte aber zur Anerkennung eines Reformbedarfs der Kollisionsnorm zu drittstaatlichen Eingriffsnormen im Rahmen der vorgesehenen Umwandlung des EVÜ in ein Gemeinschaftsinstrument, welches aufgrund der erfolgten Rechtsangleichung in der Union insgesamt bereits reformbedürftig war,⁶¹³ und floss in der Folge auch in die Konzeption von Art. 9 Rom I-VO ein.⁶¹⁴

II. Entstehungsgeschichte des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO

Das Bemühen, unionsrechtliche Rechtsakte zum Kollisionsrecht zu erlassen, mündete bereits mit Art. 81 Abs. 2 lit. c AEUV⁶¹⁵ (ex Art. 65 lit. b EGV⁶¹⁶) in der Schaffung einer entsprechenden Kompetenzgrundlage.⁶¹⁷ Bereits im Wiener Aktionsprogramm vom 3.12.1998⁶¹⁸ drängte der Europäische Rat auf eine unionsrechtliche Regelung der Kollisionsnormen.⁶¹⁹ Mit dem Grünbuch⁶²⁰ schuf die Kommission die Grundlage für eine Neuordnung des Internationalen Vertragsrechts in der EU. Ende 2005 legte die Kommission einen Vorschlag für die Rom I-VO vor.⁶²¹ Trotz der Ableitung aus dem

⁶¹² Vgl. Grünbuch vom 14.01.2003, KOM/2002/0654 endg., unter Nr. 3.2.11., S. 45; aus deutscher Sicht auch *Junker*, in: IPRax 2000, 65 (72 f.), *Mankowski*, in: ZEuP 2003, S. 483 (487); *MPI*, in: RabelsZ 2004, 1 (69 ff.); im nachhinein erneut bestätigend auch *Mankowski*, in: IHR 2008, 133 (148). Vgl. auch von *Wilmowsky*, in: RabelsZ 1998, 1 (26), der andere Gründe für die erklärten Vorbehalte sieht, aber keine grundsätzlichen Bedenken gegen die Anwendung fremder Eingriffsnormen an sich erkennen will.

⁶¹³ *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Vor Art. 1 Rom I-VO, Rn. 16; *Martiny*, in: ZEuP 2001, 308 (336); *Sonnenberger*, in: ZVglRWiss 2001, 107 (117 ff.). Mehr zu den Gründen des Reformbedarfs des EVÜ bei *Martiny*, in: ZEuP 2001, 308 (332 ff.); *Wilderspin*, in: Lando/Magnus, S. 111 (111 ff.).

⁶¹⁴ Vgl. Grünbuch vom 14.01.2003, KOM/2002/0654 endg., S. 39 ff.

⁶¹⁵ Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union in der Fassung der Bekanntmachung vom 09.04.2008, in: ABl. EU C 115 vom 9.5.2008, S. 47 ff.

⁶¹⁶ Vertrag über die Europäische Union und Vertrag zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft (Konsolidierte Fassung 2006), in: ABl. EU C 321E vom 29.12.2006, S. 1 ff.

⁶¹⁷ *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Vor Art 1 Rom I-VO, Rn. 12, 15; *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 686; *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 107; vgl. Erwägungsgrund Nr. 1 und 2 Rom I-VO. Zur Umstrittenheit der Kompetenzgrundlage vgl. *Chong*, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27 (58) m.w.N.

⁶¹⁸ Aktionsplan des Rates und der Kommission zur bestmöglichen Umsetzung der Bestimmungen des Amsterdamer Vertrags über den Aufbau eines Raums der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts vom Rat (Justiz und Inneres) am 3. Dezember 1998 angenommener Text, in: ABl. EG C 19 vom 23.1.1999, S. 1-15, unter Teil II B II Nr. 40 c = IPRax 1999, 288 ff.

⁶¹⁹ Vgl. auch Bulletin des Europäischen Parlaments – Europäischer Rat (Tampere) 15. und 16. Oktober 1999 – Schlußfolgerungen des Vorsitzes vom 18.10.1999, 03/S99, S. 13; das Maßnahmenprogramm zur Umsetzung des Grundsatzes der gegenseitigen Anerkennung gerichtlicher Entscheidungen in Zivil- und Handelssachen vom 30.11.2000, in: ABl. EG C 12 vom 15.01.2001, S. 1 und dem Haager Programm zur Stärkung von Freiheit, Sicherheit und Recht in der Europäischen Union vom 05.11.2004, in: ABl. EU C 53 vom 3.3.2005, S. 1. Dazu auch *McParland*, Rome I, Rn. 1.152 ff.

⁶²⁰ Grünbuch vom 14.01.2003, KOM/2002/0654 endg. Text auch bei *Leible*, Das Grünbuch zum Internationalen Vertragsrecht, 2004, S. 255 ff.; vgl. dazu auch *Bonomi*, in: 5 YPIL 2003, 53; *Boschiero*, in: Picone, DIP, S. 319; *McParland*, Rome I, Rn. 1.169 ff.

⁶²¹ Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates über das auf vertragliche Schuldverhältnisse anzuwendende Recht (Rom I) vom 15.12.2005, KOM/2005/0650 endg. Text auch in

EVÜ gab es im Detail erhebliche Abweichungen, welche mitunter zu heftiger Kritik führten.⁶²² Besonders die Vereinheitlichung des Konzeptes der Eingriffsnormen stellte „schwierige [...] Materie“⁶²³ dar, deren Durchsetzbarkeit bereits im Vorfeld von der Literatur bezweifelt wurde.⁶²⁴

Der Tatsache geschuldet, dass die Rom I-VO einen für die Mitgliedstaaten verbindlichen Rechtsakt darstellte, welcher keinen dem Art. 22 EVÜ ähnlichen Vorbehalt vorsah,⁶²⁵ mussten bereits im Zuge der Verhandlungen Kompromisse eingegangen werden, um ein *opt-in* Großbritanniens⁶²⁶ zu gewährleisten.⁶²⁷ Gerade im Hinblick auf den Inhalt des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO bestanden heftige Auseinandersetzungen.⁶²⁸ Da die Argumentation der Akteure während des Gesetzgebungsverfahrens auf die Auslegung der Vorschrift Auswirkungen haben kann, ist an dieser Stelle eine zusammengefasste Entstehungsgeschichte des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO notwendig.

Mit dem Art. 8 Abs. 3 des Entwurfs für die Rom I-VO⁶²⁹, welcher die Grundlage für die später in Kraft getretene Ausgestaltung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO bildete, schlug die Kommission eine stark an Art. 7 Abs. 1 EVÜ angelehnte Regelung vor.⁶³⁰ Der

IPRax 2006, 193 ff. Zahlreiche Beiträge dazu in *Ferrari, Franco* (Hrsg.)/*Leible, Stefan* (Hrsg.), Ein neues Internationales Vertragsrecht für Europa – Der Vorschlag für eine Rom I-Verordnung, 2007; *Franzina, Pietro* (Hrsg.), La legge applicabile ai contratti nella proposta di regolamento „Roma I“, 2006; ausführlich zur Entstehungsgeschichte der Rom I-VO *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Einl zur Rom I-VO, Rn. 28; *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Vor Art 1 Rom I-VO, Rn. 16 jeweils m.w.N. Detailliert zur allgemeinen Entstehungsgeschichte der Rom I-VO vgl. auch *McParland*, Rome I, Rn. 1.169 ff. m.w.N.

⁶²² *Staudinger*, in: Ferrari/Leible, Vertragsrecht, S. 225 ff.

⁶²³ Stellungnahme des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses zum Vorschlag Rom I-VO, KOM/2005/0650 endg. vom 14.09.2006, in: ABl. EU C 318 vom 23.12.2006, S. 56 (Nr. 3.3.4., S. 60).

⁶²⁴ Vgl. *Freitag*, in: Leible, Grünbuch, S. 167 (167 ff.) auf die Meinungsunterschiede und Problemfragen eingehend.

⁶²⁵ Zur Stellung Dänemarks vgl. Erwägungsgrund 46 Rom I-VO und Art. 1 Abs. 4 Rom I-VO, sowie Art. 1 und 2 des Protokolls über die Position Dänemarks im Anhang zum Vertrag von Amsterdam zur Änderung des Vertrags über die Europäische Union, der Verträge zur Gründung der Europäischen Gemeinschaften sowie einiger damit zusammenhängender Rechtsakte vom 02.10.1997, in: ABl. EG C 340 vom 10.11.1997, S. 1 (101), (nunmehr Protokoll Nr. 22 zum Vertrag von Lissabon, in: ABl. EU C 202 vom 7.6.2016, S. 298-302).

⁶²⁶ Großbritannien und Irland haben im Vertrag von Amsterdam das Recht ausverhandelt, Maßnahmen im Justizbereich, an welchen sie sich grundsätzlich nicht beteiligen, im Einzelfall doch zu übernehmen. Ausführlich zu dieser *Opt-in-Option* *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Einl zur Rom I-VO, Rn. 27; ebenso vgl. *McParland*, Rome I, Rn. 1.150.

⁶²⁷ *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Einl zur Rom I-VO, Rn. 28; ausdrücklich zu Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO *Hellner*, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (461);

⁶²⁸ Vgl. *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 751 „this was the most important single objection that the United Kingdom had to opting in to the Regulation“; *James*, in: 2 Law & Fin. Mkt. Rev., 113 (117).

⁶²⁹ Vorschlag Rom I-VO vom 15.12.2005, KOM/2005/0650 endg.

⁶³⁰ Art. 8 Abs. 3 des Entwurfs der Rom I-VO lautete: „Weist der Sachverhalt eine enge Verbindung zu einem anderen Staat auf, kann den Eingriffsnormen dieses Staates ebenfalls Wirkung verliehen werden.“

Vorschlag – welcher vor dem Hintergrund des bereits gescheiterten Versuchs zur Schaffung einer Kollisionsnorm zur Anwendung ausländischer Eingriffsnormen in der Rom II-VO⁶³¹ nicht anders als mutig zu bezeichnen ist⁶³² – stellte bei der Berücksichtigung der ausländischen Eingriffsnormen auch auf die enge Verbindung des Sachverhalts zum Drittstaat ab.⁶³³ Die Kommission sah die Zweckmäßigkeit einer solchen Regelung darin bestätigt, dass diese die Berücksichtigung der Eingriffsnormen solcher Mitgliedstaaten ermögliche, die eine enge Verbindung zum Rechtsstreit aufweisen und deren Gerichte vom Kläger hätten aufgrund von Regelungen in der Brüssel Ia-VO⁶³⁴ als alternative Gerichtsstände ebenfalls angerufen werden können.⁶³⁵ Die Kommission betonte die für einen „echten europäischen Rechtsraum“⁶³⁶ wesentliche Rolle der Möglichkeit, Eingriffsnormen eines anderen Mitgliedstaats zu berücksichtigen, der eine enge Verbindung zum Rechtsstreit aufweist, ohne dass die Formulierung des Vorschlags eine Einschränkung auf Eingriffsnormen der Mitgliedstaaten vorsah, sondern vielmehr alle ausländischen Eingriffsnormen unterschiedslos behandelte. Überdies rechnete die Kommission mit der weitgehenden Akzeptanz der Regelung durch die Mitgliedstaaten gerade aus dem Grund, weil selbst von jenen Mitgliedstaaten, welche Vorbehalte gegen Art. 7 EVÜ erklärt hatten, durchaus ausländische Eingriffsnormen berücksichtigt worden seien.⁶³⁷ Der

Bei der Entscheidung, ob diesen Normen Wirkung zu verleihen ist, berücksichtigt das Gericht Art und Zweck dieser Normen nach Maßgabe der Begriffsbestimmung in Absatz 1 sowie die Folgen, die sich aus ihrer Anwendung oder Nichtanwendung für das mit der betreffenden Eingriffsnorm verfolgte Ziel sowie für die Parteien ergeben würden.“

⁶³¹ Vgl. Art. 12 Abs. 1 des Vorschlags der Kommission (Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates über das auf außervertragliche Schuldverhältnisse anzuwendende Recht (Rom II) vom 22.07.2003, KOM/2003/427 endg.) und Art. 13 Abs. 2 des geänderten Vorschlags der Kommission (Geänderter Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates über das auf außervertragliche Schuldverhältnisse anzuwendende Recht (Rom II) vom 21.02.2006, KOM/2006/83 endg.) mit Art. 16 der Verordnung (EG) Nr. 864/2007 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 11. Juli 2007 über das auf außervertragliche Schuldverhältnisse anzuwendende Recht (Rom II), in: ABl. EU L 199 vom 31.7.2007, S. 40. Zur Entstehungsgeschichte von Art. 16 Rom II-VO vgl. *Günther*, Eingriffsnormen, S. 194 f. m.w.N.; *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 132 f.

⁶³² So auch *Freitag*, in: IPRax 2009, 109 (110); *Leible*, Neue Perspektiven, S. 63.

⁶³³ Vgl. den Wortlaut des Art. 8 Abs. 3 des Entwurfs der Rom I-VO oben in Fn. 630.

⁶³⁴ Verordnung (EU) Nr. 1215/2012 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 12. Dezember 2012 über die gerichtliche Zuständigkeit und die Anerkennung und Vollstreckung von Entscheidungen in Zivil- und Handelssachen, in: ABl. EU L 351 vom 20.12.2012, S. 1.

⁶³⁵ Die Begründung beim Vorschlag Rom I-VO vom 15.12.2005, KOM/2005/0650 endg., S. 8.

⁶³⁶ Vorschlag Rom I-VO vom 15.12.2005, KOM/2005/0650 endg., S. 8.

⁶³⁷ Vorschlag Rom I-VO vom 15.12.2005, KOM/2005/0650 endg., S. 8.

Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss stimmte diesem Vorschlag mit Kritik im Einzelnen zu.⁶³⁸

Genau dieser Art. 8 Abs. 3 des Kommissionsvorschlags war es aber, weshalb Großbritannien zunächst nicht von seinem Recht zum *opt-in* Gebrauch machte.⁶³⁹ Die Einwendungen Großbritanniens kamen insbesondere von Vertretern der „Finanzhauptstadt London“ und bezogen sich vor allem auf eine angeblich durch die Vorschrift bewirkte signifikante Rechtsunsicherheit, welche das Prinzip der Parteiautonomie unterminierte.⁶⁴⁰ In einem Kompromissvorschlag des Rates vom Frühjahr 2007 wurde der Abs. 3 der Norm komplett gestrichen.⁶⁴¹ In der Zeit der deutschen und daran anschließenden portugiesischen Ratspräsidentschaft 2007 entstand ein weiterer gemeinschaftlicher Vorschlag, der den gestrichenen Absatz 3 abgewandelt wieder in den Art. 8 aufnahm.⁶⁴² Dieser stellte bei der Anwendung der ausländischen Eingriffsnormen nicht mehr auf die enge Verbindung zum Drittstaat, sondern auf den Erfüllungsort des Vertrages oder den gewöhnlichen Aufenthalt der Parteien ab, dabei wurde vorausgesetzt, dass eine in Frage kommende Eingriffsnorm den Vertrag in dem jeweiligen Drittstaat unrechtmäßig werden lässt. Neben diesem Vorschlag gab es auch Kompromissvorschläge einzelner Mitgliedstaaten, insbesondere

⁶³⁸ Stellungnahme des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses zum Vorschlag Rom I-VO, KOM/2005/0650 endg. vom 14.09.2006, in: ABL EU C 318 vom 23.12.2006, S. 56 (Nr. 3.3.4., S. 60).

⁶³⁹ Zu der Begründung dieser Entscheidung vgl. „Rome I – Should the UK Opt In?“ Consultation Paper of the Ministry of Justice, CP05/08 vom 2. April 2008, Rn. 27-29, Rn. 77 („[...] key factor in the Government’s decision not to opt in [...]“); Financial Markets Law Committee, Legal Assessment of the Conversion of the Rome Convention to a Community Instrument and the Provisions of the Proposed Rome I Regulations, Issue 121, April 2006, Nr. 3 ff., Nr. 17.1., verfügbar unter <http://fmlc.org/wp-content/uploads/2018/02/Issue-121-Legal-assessment-of-the-conversion-of-the-Rome-Convention-to-a-Community-instrument-and-the-provisions-of-the-proposed-Rome-I-Regulations.pdf> (zuletzt aufgerufen am 20.12.2020). Dazu auch Dickinson, in: 3 J. Priv. Int’l L., 53 (53 ff.); Dutson, in: 7 JIBFL, 300 (301 f.); Dutson, in: JBL 2006, 608 (608 ff.); Dutson, in: 25 (8) Int’l Fin. L. Rev., 36 (36 ff., insb. 38); Dutson, in: 122 L. Q. Rev., 374 (376); Harris, in: Ferrari/Leible, Rome I, S. 269 (271 f.); aus der deutschsprachigen Literatur im Detail zu Bedenken Großbritanniens bezüglich des Art. 8 Abs. 3 Vorschlag Rom I-VO vom 15.12.2005, KOM/2005/0650 endg. vgl. Hauser, Eingriffsnormen, S. 61 ff.; zusammenfassender Rückblick auf die Diskussion diesbezüglich bei Harris, in: Ferrari/Leible, Rome I, S. 269 (274 ff.); James, in: 2 Law & Fin. Mkt. Rev., 113 (117). Die Entscheidung Großbritanniens zum *opt-in* erfolgte erst 2008, vgl. Council of the European Union, Press Release Nr. 11653/08, 2887th Council meeting vom 24 und 25. Juli 2008, S. 25.

⁶⁴⁰ „Rome I – Should the UK Opt In?“ Consultation Paper of the Ministry of Justice, CP05/08, 2. April 2008, Rn. 77.

⁶⁴¹ Vgl. Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates über das auf vertragliche Schuldverhältnisse anzuwendende Recht (Rom I) – Kompromisspaket des Vorsitzes vom 30.03.2007, Ratsdokument Nr. 8022/07 ADD 1, endgültige überarbeitete Fassung vom 13.04.2007, Ratsdokument Nr. 8022/07 ADD 1 REV 1.

⁶⁴² Vgl. Vorschlag des Rates der EU vom 25.06.2007, 2005/0261 (COD), Ratsdokument Nr. 11150/07, JUSTCIV 175 CODEC 716, S. 17.

Schwedens, welche aber an fehlender Zustimmung im Ausschuss des Rates für Zivilrecht scheiterten.⁶⁴³

Die anhaltenden Konflikte um die konkrete Ausgestaltung führten letztlich sogar dazu, dass der endgültige Bericht des Rechtsausschusses des Parlaments vom 21.11.2007⁶⁴⁴ die vollständige Streichung des Art. 8 Abs. 3 des Kommissionsvorschlags vorsah. Wenige Tage später wurde eine legislative Entschließung des Parlaments angenommen, welche erstmals den Text des nunmehrigen Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO enthielt und einer der vom Rat vorgeschlagenen Varianten entspricht.⁶⁴⁵ Unterlagen zu den Hintergründen des endgültigen Vorschlags fehlen bei den am Legislativprozess beteiligten Organen.⁶⁴⁶

Eine Ähnlichkeit des Regelungsgehalts der Endfassung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO zum nationalen britischen Lösungsansatz, in Anlehnung an die *Ralli*-Entscheidung des englischen *Court of Appeal*,⁶⁴⁷ lässt sich unverkennbar feststellen.⁶⁴⁸ Dies ist insbesondere im Hinblick auf die alleinige Maßgeblichkeit von Vorschriften des Erfüllungsorts als auch im Hinblick auf die Einschränkung auf solche, welche die Erfüllung unrechtmäßig werden lassen, erkennbar.⁶⁴⁹ Im Ergebnis ist der Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO somit als politischer Kompromiss zu Gunsten eines *opt-ins* Englands zu verstehen.⁶⁵⁰ Entsprechend sieht Großbritannien diese Regelung als ein befriedigendes und akzeptables Ergebnis,⁶⁵¹ während Andere diese sogar als „ein[en]

⁶⁴³ Freitag, in: IPRax 2009, 109 (110).

⁶⁴⁴ Kommission, Dokument A6-0450/2007.

⁶⁴⁵ Kommission, Dokument P6_TA (2007), 0560. Freitag, in: IPRax 2009, 109 (110).

⁶⁴⁶ Magnus, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Einl. zur Rom I-VO, Rn. 28.

⁶⁴⁷ *Ralli Brothers v. Compania Naviera Sota y Aznar (Ralli Bros.)* [1920] 2 K.B. 287. Vgl. auch die Darstellung oben in Teil I: Kapitel 2: E II. Fn. 388 ff.

⁶⁴⁸ So auch eindeutig in der Stellungnahme des britischen Ministry of Justice. Vgl. „Rome I – Should the UK Opt In?” Consultation Paper of the Ministry of Justice, CP05/08, 2. April 2008, Rn. 80 f.; Response to Consultation of the Ministry of Justice, CP (R) 05/08, Januar 2009, Nr. 68; Harris, in: Ferrari/Leible, Rome I, S. 269 (308); James, in: 2 Law & Fin. Mkt. Rev., 113 (117).

⁶⁴⁹ *Ralli Bros.* [1920] 2 KB 287. Die Entscheidung zitiert dabei Dicey, Conflict of Laws 1908, S. 553. Vgl. auch oben Fn. 391.

⁶⁵⁰ Garcimartín Alférez, in: EuLF 2-2008, 61 (77); Bonomi, in: 10 YPIL, 285 (296) „fruit of a political compromise”; ebenso Bonomi, in: Magnus/Mankowski, ECPIL, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 128; auch Freitag, in: IPRax 2009, 109 (110); Hellner, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (461); Sonnenberger, in: Leible/Unberath, Rom-0, S. 429 (432); „Rome I – Should the UK Opt In?” Consultation Paper of the Ministry of Justice, CP05/08, 2. April 2008, Nr.79 (‘‘The final result of these negotiations [...]’). Zusammenfassungen zur Diskussion über die Vor- und Nachteile dieser Vorschrift vgl. Chong, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27 (58 ff.); Dickinson, in: 3 J. Priv. Int'l L., 53 (54 ff.); Briggs, Conflict of Laws, S. 249 f., insb. Fn. 140.

⁶⁵¹ Vgl. „Rome I – Should the UK Opt In?” Consultation Paper of the Ministry of Justice, CP05/08, 2. April 2008, Nr.80 f.; Response to Consultation of the Ministry of Justice, CP (R) 05/08, Januar 2009, Nr. 68; James, in: 2 Law & Fin. Mkt. Rev., 113 (118).

Rückschritt gleichsam in die Steinzeit des IPR“ bezeichnen.⁶⁵² Diese Nähe zum britischen Rechtsverständnis wird auch im nachfolgenden Kapitel zur Auslegung Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO zu thematisieren sein.

C Autonome Auslegung des Art. 9 Rom I-VO

Hinsichtlich der Auslegung der vereinheitlichten Kollisionsnormen in der Rom I-VO enthält die Verordnung im Gegensatz zu Art. 18 EVÜ⁶⁵³ keine ausdrücklichen Vorgaben zu Auslegungsmethoden und den in diesem Zusammenhang maßgebenden Kriterien. Diese sind auch nicht notwendig, da die Vorschriften der Rom I-VO, wie alle Akte des europäischen Sekundärrechts, entsprechend der Vorgaben des EuGH europäisch-autonom auszulegen sind.⁶⁵⁴ Das durch die autonome Auslegung der EU-Rechtsakte bedingte einheitliche Verständnis und die damit einhergehende identische Anwendung der harmonisierten Kollisionsnormen in den Mitgliedstaaten ist eine Voraussetzung für die Verwirklichung der durch die Verordnung verfolgten Ziele zur Erhaltung und Weiterentwicklung eines Raums der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts.⁶⁵⁵ Ohne sie wäre die angestrebte einheitliche Anwendung nicht gewährleistet.⁶⁵⁶ In der Rom I-VO bringen die Erwägungsgründe Nr. 1 und 6 den Leitgedanken der Notwendigkeit einer europäisch-autonomen Auslegung zum

⁶⁵² *Mankowski*, in: IHR 2008, 133 (148); *Mankowski*, Interessenpolitik, S. 56; kritisch auch *Bonomi*, in: 10 YPIL, 285 (297) „step backwards“; *Freitag*, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.114 „Rückschritt“, „verunglückte Formulierung“; *Sonnenberger*, in: Leible/Unberath, Rom-0, S. 429 (432 f.); *Roth*, in: FS-Kühne, S. 859 (877 ff.); *Schacherreiter*, in: ZEuP 2015, 497 (513 ff.); *Bonomi*, in: Magnus/Mankowski, ECPIIL, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 134 ff.; *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 95.

⁶⁵³ Art. 18 EVÜ lautet: „Bei der Auslegung und Anwendung der vorstehenden einheitlichen Vorschriften ist ihrem internationalen Charakter und dem Wunsch Rechnung zu tragen, eine einheitliche Auslegung und Anwendung dieser Vorschriften zu erreichen.“

⁶⁵⁴ Zum Grundsatz der europäisch-autonomen Auslegung hinsichtlich der auf Art. 81 Abs. 2 lit. c AEUV (ex Art. 65 lit. b EGV) gestützten Rechtsakte zur Schaffung eines Raums der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts: *EuGH*, Urteil vom 08.11.2005, *Götz Leffler gegen Berlin Chemie AG (Leffler)*, Rs. C-443/03, Slg. 2005, I-9611, ECLI:EU:C:2005:665, Rn. 45. Die Anwendung der autonomen Auslegungsmethodik des sekundären Unionsrechts für das europäische IPR befürwortend etwa: *Kropholler*, in: FS-MPI, S. 583 (589 f.); *Brödermann/Rosengarten*, IPR/IZVR, Rn. 69; *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 722 f.; *Heinze*, in: FS-Kropholler, S. 105 (108 f.); *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Einl. zur Rom I-VO, Rn. 59 ff.; *Magnus*, in: FS-Kühne, S. 779 (780); *Magnus*, in: IPRax 2010, 27 (28); *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Vor Art. 1 Rom I-VO, Rn. 14 f.; *Sonnenberger*, in: MüKo BGB, Bd. 10, 2010, Einl. IPR, Rn. 532; *Martiny*, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 1.56 f.

⁶⁵⁵ Allgemein *EuGH*, Urteil vom 18.01.1984, *Ekro BV Vee- en Vleeshandel gegen Produktschap voor Vee en Vlees (Ekro)*, Rs. 327/82, Slg. 1984, 107, ECLI:EU:C:1984:11, Rn. 11; ausdrücklich für die im Rahmen des Raums der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts erlassenen Rechtsakte *EuGH*, Urteil vom 08.11.2005, *Leffler*, Rs. C-443/03, Slg. 2005, I-9611, Rn. 45; *EuGH*, Urteil vom 25.06.2009, *Roda Golf & Beach Resort SL*, Rs. C-14/08, Slg. 2009, I-5439, ECLI: EU:C:2009:395, Rn. 48; auch *Heinze*, in: FS-Kropholler, S. 105 (108); *von Hein*, in: MüKo BGB, Bd. 10, 2015, Einl. IPR, Rn. 126.

⁶⁵⁶ *Nehne*, Methodik, S. 44; *Vogenaue*, in: ZEuP 2005, 234 (245 f.).

Ausdruck.⁶⁵⁷ Ein Verzicht auf die europäisch-autonome Auslegung der in den Kollisionsnormen der Rom I-VO enthaltenen Anknüpfungskriterien liefe dem Ziel der einheitlichen Rechtsanwendung zuwider.⁶⁵⁸ Somit sind auf die Auslegung des Art. 9 Rom I-VO die vom EuGH entwickelten Auslegungsmethoden anzuwenden.

Grundsätzlich greift der EuGH bei seiner europäisch-autonomen Auslegung auf die vier klassischen savigny'schen⁶⁵⁹ Auslegungsmethoden zurück.⁶⁶⁰ Zur Auslegung sind daher generell die grammatische, systematische, historische und teleologische Auslegung heranzuziehen.⁶⁶¹ Wegen der Supranationalität der EU wird auch die sog. rechtsvergleichende Auslegung – auch als die fünfte Auslegungsmethode bezeichnet⁶⁶² – beachtet,⁶⁶³ welcher unter Berücksichtigung des Ziels einer einheitlichen, autonomen Auslegung der Rom I-VO eine größere Bedeutung, als dies bei der Auslegung nationaler Normen der Fall ist, zukommt.⁶⁶⁴ Bei der Anwendung der Auslegungsmethoden geht der EuGH nicht systematisch, sondern ergebnisorientiert vor.⁶⁶⁵

Im Folgenden soll die Auslegungsmethodik des EuGH zusammenfassend dargestellt werden. Dabei sollen allgemeine Rückschlüsse im Hinblick auf die Rom I-VO

⁶⁵⁷ Hinsichtlich Erwägungsgrund Nr. 6 Rom I-VO auch *Heinze*, in: FS-Kropholler, S. 105 (108); *Dicke*, Kapitalmarktgeschäfte, S. 9. Für die Rom II-VO vgl. Erwägungsgründe Nr. 6, 13, 16 allgemein zum Grundsatz der autonomen Auslegung, sowie Erwägungsgründe Nr. 11 und 30 hinsichtlich autonomer Auslegung konkreter Rechtsbegriffe.

⁶⁵⁸ *Magnus*, in: IPRax 2010, 27 (28).

⁶⁵⁹ Vgl. *von Savigny*, System des heutigen römischen Rechts I, S. 213 ff.

⁶⁶⁰ *Wegener*, in: Calliess/Ruffert, EUV/AEUV, Art. 19 EU-Vertrag (Lissabon), Rn. 13; *Schwarze/Wunderlich*, in: Schwarze/Becker/Hatje/Schoo, EU-Kommentar, Art. 19 EUV, Rn. 36; konkret bezüglich der Rom I-VO etwa *Martiny*, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 1.57. Allgemein zu Auslegungsmethoden bspw. *EuGH*, Urteil vom 21.02.1984, *St. Nikolaus Brennerei und Likörfabrik, Gustav Kniepf-Melde GmbH gegen Hauptzollamt Krefeld (St. Nikolaus Brennerei)*, Rs. 337/82, Slg. 1984, 1051, ECLI:EU:C:1984:69, Rn. 10; *EuGH*, Urteil vom 17.11.1983, *Firma E. Merck gegen Hauptzollamt Hamburg-Jonas (Merck)*, Rs. 292/82, Slg. 1983, 3781, ECLI:EU:C:1983:335, Leitsatz Nr. 1, Rn. 12. (hier jedoch jeweils ohne Erwähnung der historischen Auslegungsmethode).

⁶⁶¹ Zum sekundärrechtlichen Unionsrecht vgl. *Kropholler*, in: FS-MPI, S. 583 (590); zur Entstehung und Funktion der europäischen Methodenlehre vgl. *Vogenauer*, in: ZEuP 2005, 234 (241 ff.); zur Entwicklung der Auslegungsmethoden im deutschen und französischen sowie angloamerikanischen Recht vgl. *Hager*, Rechtsmethoden, 2. Kap., Rn. 5 ff. bzw. 126 ff.

⁶⁶² *Häberle*, in: JZ 1989, 913 (916 ff.) m.w.N.; zur Rolle der Rechtsvergleichung vgl. auch *Berger*, in: ZEuP 2001, 4 (8 ff.).

⁶⁶³ *Wegener*, in: Calliess/Ruffert, EUV/AEUV, Art. 19 EU-Vertrag (Lissabon), Rn. 17; hinsichtlich der Rom I-VO explizit auch *Dicke*, Kapitalmarktgeschäfte, S. 12; für die Berücksichtigung der sog. *Lando-Principles* (Principles of European Contract Law Part I and II vom 16. Dezember 1999, veröffentlicht in: *Lando, Ole* (Hrsg.)/*Beale, Hugh* (Hrsg.), Principles of European Contract Law Part I and II, 1999, S. 95 ff.) als Referenzordnung und Inspirationsquelle bei der Auslegung des Europarechts vgl. etwa *Berger*, in: ZEuP 2001, 4 (8, 12 ff., 29).

⁶⁶⁴ *Von Hein*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Einl Rom I-VO, Rn. 53; ähnlich auch *Müller/Christensen*, Methodik 2, Rn. 132.

⁶⁶⁵ *Gaitanides*, in: von der Groeben/Schwarze, EU-/EG-Vertrag, EU-/EG-Vertrag, EG Art. 220, Rn. 52.

allgemein und die Ausnahmegvorschrift des Art. 9 Rom I-VO speziell unmittelbar hervorgehoben werden, jedoch ohne an dieser Stelle einen Auslegungsvorgang der konkreten Tatbestandsvoraussetzungen für die Anwendung ausländischer Eingriffsnormen vorzunehmen.

I. Grammatikalische Auslegung

Bei der grammatikalischen Auslegung ist dem Umstand Rechnung zu tragen, dass die Vorschriften des EU-Rechts in mehreren Sprachen abgefasst sind.⁶⁶⁶ Für die grammatische Auslegung ist somit der Wortlaut der Rom I-VO in allen Amtssprachfassungen relevant.⁶⁶⁷ Generell besteht kein Vorrang einer bestimmten Sprachversion, unabhängig von ihrer Gebräuchlichkeit sind also alle Sprachversionen gleichermaßen verbindlich und somit für eine Auslegung heranzuziehen.⁶⁶⁸ Bei einer Übereinstimmung der sprachlichen Fassungen ist die Eigenart der EU-Rechtsterminologie weiterhin zu beachten, dementsprechend müssen die Rechtsbegriffe im EU-Recht und in den verschiedenen nationalen Rechten nicht unbedingt den gleichen Gehalt haben.⁶⁶⁹ Im Falle einer Divergenz zwischen den Sprachfassungen ist grundsätzlich nicht relevant, inwieweit die Textversionen übereinstimmen⁶⁷⁰ oder wie die Fassungen mehrheitlich formuliert sind,⁶⁷¹ vielmehr ist der Widerspruch unter Rückgriff auf andere Auslegungsmethoden, insbesondere die

⁶⁶⁶ *EuGH*, Urteil vom 06.10.1982, *Srl CILFIT und Lanificio di Gavardo SpA gegen Ministero della Sanità (CILFIT)*, Rs. 283/81, Slg. 1982, 3415, ECLI:EU:C:1982:335, Rn. 18.

⁶⁶⁷ Vgl. Art. 342 AEUV iVm Art. 1 und 4 Sprachen-VO (Verordnung Nr. 1 zur Regelung der Sprachenfrage für die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft, VO 1/1958, in: ABl. EG P 17 vom 06.10.1958, S. 385-386); *EuGH*, Urteil vom 06.10.1982, *CILFIT*, Rs. 283/81, Slg. 1982, 3415, Rn. 18; zu Rom I-VO vgl. *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Vor Art. 1 Rom I-VO, Rn. 24; *von Hein*, in: Rauscher, *EuZPR/EuIPR*, Einl Rom I-VO, Rn. 57.

⁶⁶⁸ *Sobotta*, in: ZERL 2015, 2; *Lutter*, in: JZ 1992, 593 (599); allgemein zum sekundärrechtlichen Unionsrecht auch *Kropholler*, in: FS-MPI, S. 583 (590), mit dem Hinweis darauf, dass dies dem Idealfall entspräche, jedoch in der Realität der *EuGH* oft nur den Vergleich zwischen englischer und französischer Sprachfassung ziehe. Zur Veranschaulichung etwa *EuGH*, Urteil vom 14.09.1999, *General Motors Corporation gegen Yplon SA (General Motors)*, Rs. C-375/97, Slg. 1999, I-5421, ECLI:EU:C:1999:408, Rn. 20 ff.; a.A. *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Vor Art. 1 Rom I-VO, Rn. 24, welcher der englischen Sprachfassung der Rom I-VO ein besonderes Gewicht zumisst, da der endgültige Text der VO in dieser Sprache ausgehandelt worden ist; ähnlich auch *Hellner*, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (462) in Bezug auf die Auslegung der „Unrechtmäßigkeitsvoraussetzung“ nach Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO.

⁶⁶⁹ *EuGH*, Urteil vom 06.10.1982, *CILFIT*, Rs. 283/81, Slg. 1982, 3415, Rn. 19.

⁶⁷⁰ Für den Vorrang der „unzweideutig formulierten“ Sprachfassungen ohne Heranziehung anderer Auslegungsmethoden etwa *EuGH*, Urteil vom 27.2.1986, *Strafverfahren gegen Hans Röser (Röser)*, Rs. 238/84, Slg. 1986, 795, ECLI:EU:C:1986:88, Rn. 22.

⁶⁷¹ Einzeln jedoch etwa *EuGH*, Urteil vom 7.7.1988, *Alexander Moxsel Import und Export GmbH & Co. Handels-KG gegen Bundesanstalt für landwirtschaftliche Marktordnung (Moxsel)*, Rs. 55/87, Slg. 1988, 3845, ECLI:EU:C:1988:377, Rn. 16; *EuGH*, Urteil vom 24.5.1988, *Kommission der Europäischen Gemeinschaften gegen Italienische Republik (Kommission/Italien)*, Rs. 122/87, Slg. 1988, 2685, ECLI:EU:C:1988:256, Rn. 9.

teleologische Auslegung, zu lösen.⁶⁷² Da durch die Sprachvielfalt bedingte Abweichungen des Normtextes sich bei EU-Vorschriften kaum vermeiden lassen, kommt der grammatikalischen Auslegung im EU-Recht im Vergleich zu den anderen Auslegungsmethoden eine geringere Bedeutung zu.⁶⁷³

II. Teleologische Auslegung

Der teleologischen Auslegung kommt im Unionsrecht ein besonderes Gewicht zu.⁶⁷⁴ Dabei stellt der EuGH auf den *effet utile* der EU-Vorschrift ab, welche als nützliche Wirkung⁶⁷⁵ oder praktische Wirksamkeit⁶⁷⁶ der jeweiligen Norm übersetzt wird.⁶⁷⁷ Die Vorschriften des EU Rechts sind in der Form auszulegen, welche eine möglichst effektive Zielerreichung gewährleistet.⁶⁷⁸ Im Vordergrund steht die getroffene Grundentscheidung der Vorschrift, wohingegen die mit Rücksicht auf andere

⁶⁷² Von Hein, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Einl Rom I-VO, Rn. 57. So etwa auch *EuGH*, Urteil vom 27.10.1977, *Regina gegen Pierre Bouchereau* (*Pierre Bouchereau*), Rs. 30/77, Slg. 1977, 1999, ECLI:EU:C:1977:172, Leitsatz 1, Rn. 13 f.; *EuGH*, Urteil vom 21.11.1974, *Johannes Coenrad Moulijn gegen Kommission der Europäischen Gemeinschaften* (*Moulijn*), Rs. 6/74, Slg. 1974, 1287, ECLI:EU:C:1974:129, Leitsatz Nr. 1, Rn. 9, 11. Konkrete Beispiele der sprachlichen Divergenzen finden sich auch im Art. 9 Rom I-VO. Vgl. etwa die spanische Textfassung des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO (Fn. 795), sowie die Formulierung der „Unrechtmäßigkeitsvoraussetzung“ nach Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO in unterschiedlichen Sprachfassungen. Vgl. dazu unter Teil II: Kapitel 3: C

⁶⁷³ Schulte-Nölke, in: Schulze, Mehrsprachigkeit, S. 143 (157); in diesem Sinne auch Schilling, in: ELJ 2010, 47 (59 ff.). Anders etwa Dederichs, in: EuR 2004, 345 (349 f.), die der grammatikalischen Methode, aufgrund ihrer häufigen Anwendung, eine stärkere Bedeutung zuschreibt; sehr große Rolle der grammatikalischen Auslegung jedoch etwa für Fachbegriffe, vgl. Müller/Christensen, Methodik 2, Rn. 14 m. Bsp. aus der Rspr. in Fn. 16; zur Unterschätzung des Wortlautarguments in der Literatur vgl. ebenda, Rn. 23 ff.

⁶⁷⁴ Wegener, in: Calliess/Ruffert, EUV/AEUV, Art. 19 EU-Vertrag (Lissabon), Rn. 16; Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Vor Art. 1 Rom I-VO, Rn. 27; Mayer, in: Grabitz/Hilf/Nettesheim, EU-Recht, Art. 19 EUV, Rn. 57 f.; Grundmann, Auslegung EuGH, S. 394; Lutter, in: JZ 1992, 593 (602).

⁶⁷⁵ So bspw. *EuGH*, Urteil vom 6.10.1970, *Franz Grad gegen Finanzamt Traunstein* (*Grad*), Rs. 9/70, Slg. 1970, 825, ECLI:EU:C:1970:78, Leitsatz Nr. 1 und Rn. 5; *EuGH*, Urteil vom 4.12.1974, *Yvonne van Duyn gegen Home Office* (*Duyn*), Rs. 41/74, Slg. 1974, 1337, ECLI:EU:C:1974:133, Leitsatz Nr. 2 und Rn. 12.

⁶⁷⁶ So bspw. *EuGH*, Urteil vom 8.4.1976, *Jean Noël Royer* (*Royer*), Rs. 48/75, Slg. 1976, 497, ECLI:EU:C:1976:57, Leitsatz Nr. 6 und Rn. 69/73, 74/75.

⁶⁷⁷ Dazu auch Potacs, in: EuR 2009, 465 (467), welcher u.a. auf die synonyme Bedeutung dieser Begriffe hinweist; zur Funktion des *effet utile* vgl. Vogenauer, in: ZEuP 2005, 234 (236); ausführlich auch bei Mosiek, Effet utile, S. 6 ff.; Seyr, Effet utile, S. 94 ff. Gelegentlich vom EuGH auch anders umschrieben, vgl. etwa *EuGH*, Urteil vom 20.9.1988, *Gebroeders Beentjes BV gegen Niederländischer Staat* (*Beentjes*), Rs. 31/87, Slg. 1988, 4635, ECLI:EU:C:1988:422, Rn. 11; *EuGH*, Urteil vom 20.9.1988, *Oberkreisdirektor des Kreises Borken und Vertreter des öffentlichen Interesses beim Oberverwaltungsgericht für das Land Nordrhein-Westfalen gegen Handelsonderneming Moormann BV* (*Borken/Moormann*), Rs. 190/87, Slg. 1988, 4689, ECLI:EU:C:1988:424, Rn. 27; *EuGH*, Urteil vom 16.5.2002, *Land Baden-Württemberg gegen Günther Schilling und Bezirksregierung Lüneburg gegen Hans-Otto Nehring* (*Schilling/Nehring*), Rs. C-63/00, Slg. 2002, I-4483, ECLI:EU:C:2002:296, Rn. 24.

⁶⁷⁸ Kropholler, in: FS-MPI, S. 583 (592 f.); Kutscher, in: *EuGH*, Begegnung, S. I-3 (I-42); Mosiek, Effet utile, S. 6; Oppermann/Classen/Nettesheim, Europarecht, Rn. 10 ff.; Streinz, in: Riesenhuber, Methodology, § 7, Rn. 14 f.; Wegener, in: Calliess/Ruffert, EUV/AEUV, Art. 19 EU-Vertrag (Lissabon), Rn. 16.

Interessen vorgesehenen Ausnahmen grundsätzlich eng auszulegen sind.⁶⁷⁹ Für die Ermittlung von Sinn und Zweck einer Vorschrift des Sekundärrechts sind die – rechtlich unverbindlichen⁶⁸⁰ – Erwägungsgründe, welche zusammenfassend über die Zielsetzung und die Hintergründe des Rechtssetzungsvorhabens aufklären,⁶⁸¹ wesentliche Erkenntnisquellen.⁶⁸² Für die Rom I-VO lässt sich festhalten, dass diese im Allgemeinen die Vorhersehbarkeit des Ausgangs von Rechtsstreitigkeiten, „die Sicherheit in Bezug auf das anzuwendende Recht“ sowie einen Beitrag zum internationalen Entscheidungseinklang bezweckt.⁶⁸³ Die im Art. 9 Rom I-VO geregelte Anwendung der Eingriffsnormen bezweckt jedoch die Wahrung des öffentlichen Interesses der einzelnen Staaten⁶⁸⁴ und die Gewährleistung der materiellrechtlichen Gerechtigkeit im Einzelfall⁶⁸⁵. Sie stellt dementsprechend eine eng auszulegende Ausnahme dar.⁶⁸⁶ Diese Interpretation wird auch durch die sogleich erörterte systematische Auslegung bekräftigt.

⁶⁷⁹ Vgl. Wegener, in: Calliess/Ruffert, EUV/AEUV, Art. 19 EU-Vertrag (Lissabon), Rn. 16 m.w.N. zur Rspr. in Fn. 52.

⁶⁸⁰ Diese sind kein Teil des eigentlichen Rechtsaktes, da diese ihm nur vorangestellt sind, so Stotz, in: Riesenhuber, Methodology, § 21, Rn. 13 verweisend auf: *EuGH*, Urteil vom 24.11.2005, *Deutsches Milch-Kontor GmbH gegen Hauptzollamt Hamburg-Jonas (Deutsches Milch-Kontor)*, Rs. C-136/04, Slg. 2005, I-10095, ECLI:EU:C:2005:716; *EuGH*, Urteil vom 2.4.2009, *Hauptzollamt Bremen gegen J. E. Tyson Parketthandel GmbH hanse j (Tyson Parketthandel)*, Rs. C-134/08, Slg. 2009, I-2875, ECLI:EU:C:2009:229. Vgl. auch Riesenhuber, in: Riesenhuber, Methodology, § 10, Rn. 38 allgemein zur Bedeutung der Erwägungsgründe für die Auslegung; dazu auch Köndgen, in: Riesenhuber, Methodology, § 6, Rn. 52.

⁶⁸¹ Diese nehmen auf die in den Verträgen vorgesehenen Vorschläge, Initiativen, Empfehlungen, Anträge oder Stellungnahmen Bezug. Vgl. Art. 296 Abs. 2 AEUV.

⁶⁸² Wegener, in: Calliess/Ruffert, EUV/AEUV, Art. 19 EU-Vertrag (Lissabon), Rn. 16; Stotz, in: Riesenhuber, Methodology, § 21, Rn. 13; Buck, Auslegungsmethoden *EuGH*, S. 147 f.; anders Anweiler, Auslegungsmethoden *EuGH*, S. 253; Lutter, in: JZ 1992, 593 (600), welche die Heranziehung der Erwägungsgründe zur historischen Auslegung zählen. A.A. Kropholler, in: FS-MPI, S. 583 (592), der die Erwägungsgründe für die Zwecke der teleologischen Auslegung der einzelnen sekundärrechtlichen Unionsvorschriften im IZVR und IPR für zu allgemein hält. Aus der Rspr. vgl. bspw. *EuGH*, Urteil vom 6.10.1981, *C. Broekmeulen gegen Huisarts Registratie Commissie (Broekmeulen)*, Rs. 246/80, Slg. 1981, 2311, ECLI:EU:C:1981:218, Rn. 23; *EuGH*, Urteil vom 12.7.1979, *Union laitière normande, Union de coopératives agricoles gegen French Dairy Farmers Ltd. (Union laitière normande)*, Rs. 244/78, Slg. 1979, 2663, ECLI:EU:C:1979:198, S. 2682.

⁶⁸³ Erwägungsgrund Nr. 6 Rom I-VO, zur Rechtssicherheit vgl. auch Erwägungsgrund Nr. 16 Rom I-VO.

⁶⁸⁴ Vgl. den ersten Halbsatz des Erwägungsgrundes Nr. 37 Rom I-VO.

⁶⁸⁵ Zu Art. 7 Abs. 1 EVÜ: Coester, in: ZVglRWiss 1983, 1 (6, 17). Ähnliches war auch dem Wortlaut der Norm im Entwurfsstadium zu entnehmen. Vgl. Art. 8 Abs. 3 S. 2 des Entwurfs der Rom I-VO, in: Vorschlag Rom I-VO vom 15.12.2005, KOM/2005/0650 endg.: „Bei der Entscheidung, ob diesen Normen Wirkung zu verleihen ist, berücksichtigt das Gericht [...] die Folgen, die sich aus ihrer Anwendung oder Nichtanwendung für das mit der betreffenden Eingriffsnorm verfolgte Ziel sowie für die Parteien ergeben würden.“

⁶⁸⁶ *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 44.

III. Systematische Auslegung

Systematische Auslegung des Unionsrechts ist der des nationalen Rechts gleich, auch hier ist die Einbettung der einzelnen Vorschrift in den Regelungszusammenhang zu berücksichtigen.⁶⁸⁷ Im Rahmen der systematischen Auslegung des Art. 9 Rom I-VO ist vorrangig die Systematik der Vorschrift innerhalb der Rom I-VO zu berücksichtigen, weil diese „ein kleines Rechtssystem“⁶⁸⁸ für sich darstellt.⁶⁸⁹ Sodann ist auch der systematische Zusammenhang der Rom I-VO mit anderen Rechtsakten von Bedeutung.⁶⁹⁰

In Hinblick auf eine harmonische Auslegung der Normen des europäischen IPR und des IZVR ist daher auch vor dem Hintergrund des engen Bezugs der Rechtsakte aufeinander – auch als „trilogy“⁶⁹¹ des Unionsrechts bezeichnet – eine Auslegung in Einklang mit der Brüssel Ia-VO und der Rom II-VO geboten.⁶⁹² Darauf wird sowohl in der Rom I-VO, als auch in der Rom II-VO ausdrücklich hingewiesen.⁶⁹³ Dieses Gebot

⁶⁸⁷ *Wegener*, in: Calliess/Ruffert, EUV/AEUV, Art. 19 EU-Vertrag (Lissabon), Rn. 15; allgemein und ausführlich vgl. *Grundmann*, Auslegung EuGH, S. 295 ff. m.w.N. zur Rspr.

⁶⁸⁸ *Von Hein*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Einl Rom I-VO, Rn. 58.

⁶⁸⁹ *Von Hein*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Einl Rom I-VO, Rn. 58.

⁶⁹⁰ *von Hein*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Einl Rom I-VO, Rn. 58. Hierin wird teilweise zwischen einer horizontalen und einer vertikalen Ebene der europäisch-autonomen Auslegung unterschieden, wobei die horizontale Ebene die Systematik mit europäischem IPR und IZVR bedeutet, während die vertikale Ebene den Rückgriff auf die entsprechende Vorgängervorschrift des EVÜs ausdrückt. Vgl. *Rühl*, in: BeckOGK, 1.8.2017, Art. 6 Rom I-VO, Rn. 24 ff.

⁶⁹¹ *Lein*, in: 10 YPIL, 177 (178).

⁶⁹² *Bonomi*, in: 10 YPIL, 165 (166); *Lein*, in: 10 YPIL, 177 (178, 193 f., 197 f.); *Nehne*, Methodik, S. 107 f.; *Magnus*, in: FS-Coester-Waltjen, 2015, 555 (556 f.); *Martiny*, in: ZEuP 2013, 838 (840 ff.); *Martiny*, in: ZEuP 2015, 838 (840); *Martiny*, in: ZEuP 2018, 218 (220 f.); *von Hein*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Einl Rom I-VO, Rn. 59; *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Vor Art. 1 Rom I-VO, Rn. 24. Eingehend dazu *Crawford/Carruthers*, in: 63 Int'l & Comp. L. Q., 1 ff.; *Dutta*, in: IPRax 2009, 293 (294 ff.); *Leible*, Neue Perspektiven, S. 43 ff.; *Würdinger*, in: RabelsZ 2011, 102 (114 ff.). Ausführlich dazu *Köck*, Einheitliche Auslegung. Diese wird auch als „horizontale europäisch-autonome Auslegung“ bezeichnet. Vgl. *Rühl*, in: BeckOGK, 1.8.2017, Art. 6 Rom I-VO, Rn. 25 f.

⁶⁹³ Vgl. Erwägungsgrund Nr. 7 Rom I-VO und Erwägungsgrund Nr. 7 Rom II-VO. Dagegen enthält die Neufassung der Brüssel I-VO keinen entsprechenden Erwägungsgrund. Dazu anmerkend *Magnus*, in: FS-Coester-Waltjen, 2015, 555 (556 f.). Die Rom III-VO (Verordnung (EU) Nr. 1259/2010 des Rates vom 20. Dezember 2010 zur Durchführung einer verstärkten Zusammenarbeit im Bereich des auf die Ehescheidung und Trennung ohne Auflösung des Ehebandes anzuwendenden Rechts, in: ABl. EU L 343 vom 29.12.2010, S. 10–16) hat keine entsprechenden Bestimmungen. Vgl. entsprechend *Lugani*, in: NK-BGB Bd. 6, Art. 5 Rom III-VO, Rn. 30 m.w.N.; Art. 10 Rom III-VO könnte in gewisser Hinsicht als Öffnungsklausel für die Anwendung der Eingriffsnormen der *lex fori* betrachtet werden, vgl. *Sonnenberger*, in: Leible/Unberath, Rom-0, S. 429 (431 f.); a.A. *Bonomi*, in: Magnus/Mankowski, ECPII, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 17, „do not even refer to overriding mandatory provisions“. Der Art. 30 der Rom IV-VO (Verordnung (EU) Nr. 650/2012 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 4. Juli 2012 über die Zuständigkeit, das anzuwendende Recht, die Anerkennung und Vollstreckung von Entscheidungen und die Annahme und Vollstreckung öffentlicher Urkunden in Erbsachen sowie zur Einführung eines Europäischen Nachlasszeugnisses, in: ABl. EU L 201 vom 27.7.2012, S. 107–134) kodifiziert einen Teilbereich der Eingriffsnormproblematik (die Sonderanknüpfung bestimmter erbrechtlicher Eingriffsnormen), jedoch wird in den Erwägungsgründen dieser Verordnung nicht auf den Auslegungszusammenhang mit der Rom I-VO und/oder der Rom II-VO verwiesen. Zur engen Auslegung des Art. 30 vgl. Erwägungsgrund Nr. 54 der Rom IV-VO. Zum Art. 30 Rom IV-VO allgemein

der harmonischen Auslegung bedeutet jedoch keinen Grundsatz eines strengen Gleichlaufs,⁶⁹⁴ vielmehr sollen nach Möglichkeit rechtsaktübergreifende Lösungen erreicht werden.⁶⁹⁵ So sind bewusste Abweichungen des Verordnungsgebers ebenso denkbar, wie Abweichungen aufgrund einer anderen Begriffsbildung⁶⁹⁶ oder objektive Abweichungen aufgrund unterschiedlicher Zielsetzungen der Vorschriften.⁶⁹⁷ Die Auslegung im Einklang mit der Brüssel Ia-VO kommt insbesondere für die Auslegung der Tatbestandsvoraussetzung des „Erfüllungsortes“ i.S.d. Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO in Frage.⁶⁹⁸

Eine präzise Abgrenzung zwischen der teleologischen und systematischen Auslegung fällt aufgrund des engen Zusammenhangs des Zwecks der Regelung mit ihrer Systematik oft schwer.⁶⁹⁹ Beide Auslegungsmethoden sind kumulativ anzuwenden.⁷⁰⁰

Für die Auslegung von Art. 9 Rom I-VO gilt in diesem Zusammenhang vor allem, dass der Zweck des Kollisionsrechts nicht vornehmlich darin besteht, anderen Regeln und Prinzipien des Unionsrechts zum Durchbruch zu verhelfen, sondern vielmehr eine umfassende Regelung aller denkbaren internationalen Vertragsrechtsfälle zu schaffen, unabhängig davon, ob diese Bezug zu Mitgliedstaaten oder Drittstaaten haben.⁷⁰¹ Art. 9 enthält aber eine Durchbrechung des Grundprinzips der Einheitsanknüpfung von vertraglichen Schuldverhältnissen.

Aus der teleologisch-systematischen Auslegung des Art. 9 Rom I-VO lässt sich somit insbesondere ableiten, dass es sich inhaltlich um eine von dem allgemeinen und grundsätzlichen Regelungszweck der Rom I-VO abweichende Ausnahmegvorschrift

etwa *Dutta*, in: MüKo BGB, Bd. 12, 2020, Art. 30 EuErbVO, Rn. 1 ff.; *Köhler*, in: NK-NachfolgeR, Art. 30 EuErbVO, Rn. 1 ff. jeweils m.w.N.; *Bonomi*, in: Magnus/Mankowski, ECPIL, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 15.

⁶⁹⁴ *Magnus*, in: IPRax 2010, 27 (28); *Köck*, Einheitliche Auslegung, S. 141; *Lein*, in: 10 YPIL, 177 (198) (“not be automatic”).

⁶⁹⁵ *Lüttringhaus*, in: RabelsZ 2013, 31 (41 ff.); *Rühl*, in: GPR 2013, 122 (122 ff.); in diesem Sinne auch *Nehne*, Methodik, S. 107 f.; zum Eingriffsnormbegriff in der Rom I-VO und der Rom II-VO vgl. etwa *EuGH*, Urteil vom 31.01.2019, *Martins/Dekra*, Rs. C-149/18, ECLI:EU:C:2019:84, Rn. 28.

⁶⁹⁶ *Von Hein*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Einl Rom I-VO, Rn. 22 f.

⁶⁹⁷ *Lein*, in: 10 YPIL, 177 (196 f.) mit Beispielen; so auch *Magnus*, in: FS-Coester-Waltjen, 2015, 555 (557). In diesem Sinne vgl. auch *EuGH*, C 45-13, *Kainz*, Rn. 20.

⁶⁹⁸ Zum Erfüllungsstaatsbegriff in Art. 9 Abs 3 Rom I-VO und dem Auslegungszusammenhang mit Art. 7 Brüssel Ia-VO vgl. Teil II: Kapitel 3: B I. 1.

⁶⁹⁹ Ähnlich auch *EuGH*, Urteil vom 06.10.1982, *CILFIT*, Rs. 283/81, Slg. 1982, 3415, Rn. 20.

⁷⁰⁰ So auch *Dicke*, Kapitalmarktgeschäfte, S. 17; *Kutscher*, in: *EuGH*, Begegnung, S. I-3 (I-42); a.A. aufgrund der durchgeführten Analyse der Gemeinschaftsrechtsprechung aus dem Jahr 1999 etwa *Dederichs*, in: *EuR* 2004, 345 (350, 354). Anders *Maasch*, in: FS-Raisch, S. 417 (424), die die teleologische als einen Bestandteil der systematischen Auslegung betrachtet; genau umgekehrt aber *Heiderhoff*, *Europ. Privatrecht*, Rn. 108.

⁷⁰¹ *Magnus*, in: Staudinger, *Int. Vertragsrecht* 1, Einl zur Rom I-VO, Rn. 63.

handelt.⁷⁰² Diese steht im Gegensatz zum Allgemeinziel der Verordnung, die vor den Zwecken der Rechtssicherheit in Bezug auf das anzuwendende Recht, der Vorhersehbarkeit von Entscheidungen sowie der internationalen Entscheidungsharmonie innerhalb der EU,⁷⁰³ den Grundsatz der Parteiautonomie als einen Eckpfeiler hervorhebt⁷⁰⁴ und durch die Vereinheitlichung der Kollisionsnormen für vertragliche Schuldverhältnisse gleiche Anknüpfungsregeln für die Bestimmung des auf den Vertrag anwendbaren Rechts bei fehlender Rechtswahl ermöglicht. Art. 9 Rom I-VO bietet ein Einfallstor für die rechtspolitischen Wertungen der einzelnen Staaten und schränkt dadurch das einheitliche Anknüpfungssystem der Verordnung ein.⁷⁰⁵ Aufgrund dieser das Vertragsstatut durchbrechenden Wirkung ist diese Norm nur mit äußerster Zurückhaltung anzuwenden, sofern Gründe des öffentlichen Interesses dies unter außergewöhnlichen Umständen rechtfertigen.⁷⁰⁶ Der Ausnahmecharakter von Eingriffsnormen erfordert konsequenterweise eine enge Auslegung des Art. 9 Rom I-VO.⁷⁰⁷

Gerade für die Anwendung ausländischer Eingriffsnormen im Sinne von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO gilt das Gebot der engen Auslegung einer Ausnahmeregelung, da diese auf die Wahrung der öffentlich-rechtlichen Interessen der einzelnen Staaten und die Herstellung materiellrechtlicher Gerechtigkeit im Einzelfall ausgerichtet sind.⁷⁰⁸ Hinzu kommt noch der Umstand, dass die durch den Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO angeordnete Anwendung einer ausländischen Norm in einer anderen Rechtsordnung ein systemfremdes Element darstellt und dies zu Schwierigkeiten bei Rechtsanwendung und Auslegung führen kann.⁷⁰⁹ Die Intensität des daraus erwachsenden Eingriffs in die

⁷⁰² *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 43; *EuGH*, Urteil vom 17.10.2013, *Unamar*, Rs. C-184/12, ECLI:EU:C:2013:663, Rn. 49; a.A. hinsichtlich des Art. 9 Abs. 2 Rom I-VO *Mills*, Party Autonomy, S. 479; *Nygh*, Autonomy, S. 211 f. („this wrongly characterises Art. 9 Abs. 2 Rom I-VO as an „exception““)

⁷⁰³ Vgl. Erwägungsgrund Nr. 6 Rom I-VO.

⁷⁰⁴ Vgl. Erwägungsgrund Nr. 11 Rom I-VO.

⁷⁰⁵ *Freitag*, in: Reithmann/Martiny: Int. Vertragsrecht, Rn. 5.16.

⁷⁰⁶ Vgl. Erwägungsgrund Nr. 37 Rom I-VO.

⁷⁰⁷ Die enge Auslegung des Begriffes der Eingriffsnormen ist deren Charakter als eine Ausnahmeregelung zu entnehmen. Vgl. *EuGH*, Urteil vom 17.10.2013, *Unamar*, Rs. C-184/12, ECLI:EU:C:2013:663, Rn. 49. Auf eine enge Auslegung des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO deutet der Erwägungsgrund Nr. 37 der Verordnung hin.

⁷⁰⁸ Zu Art. 7 Abs. 1 EVÜ: *Coester*, in: ZVglRWiss 1983, 1 (6, 17). Ähnliches war auch dem Wortlaut der Norm im Entwurfsstadium zu entnehmen. Vgl. Art. 8 Abs. 3 S. 2 des Entwurfs der Rom I-VO, in: Vorschlag Rom I-VO vom 15.12.2005, KOM/2005/0650 endg.: „Bei der Entscheidung, ob diesen Normen Wirkung zu verleihen ist, berücksichtigt das Gericht [...] die Folgen, die sich aus ihrer Anwendung oder Nichtanwendung für das mit der betreffenden Eingriffsnorm verfolgte Ziel sowie für die Parteien ergeben würden.“

⁷⁰⁹ *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 2.

Rechtsordnung begründet die in der Ausgestaltung der Rom I-VO erkennbare Zielsetzung der weiteren Reduktion der Anwendungsfälle.⁷¹⁰

IV. Historische Auslegung

Mittels der historischen Auslegung wird die Deutung der Rechtsvorschrift ermittelt, welche am besten der tatsächlichen Regelungsabsicht des Gesetzgebers entspricht.⁷¹¹ Dafür sind die Gesetzgebungsmaterialien wichtige Erkenntnisquellen, insbesondere die dazu vorhandenen veröffentlichten⁷¹² Materialien des Legislativprozesses der Verordnung sind in Betracht zu nehmen.⁷¹³ Auch die Erwägungsgründe der Verordnung spiegeln oft die Regelungsabsichten des Verordnungsgebers wider.⁷¹⁴

Die historische Auslegung spielt im Unionsrecht im Allgemeinen eine eher untergeordnete Rolle.⁷¹⁵ Teilweise wird sogar vor dem Hintergrund des erschwerten Zugangs zu Vorarbeiten und Entstehungsmaterialien⁷¹⁶, sowie der allgemeinen Unvereinbarkeit der historischen Auslegung mit dem dynamischen Charakter des

⁷¹⁰ Etwa wurden mit Art. 3 Abs. 4 Rom I-VO und Art. 6 Rom I-VO Instrumente geschaffen, welche für zahlreiche Sachverhalte eine Lösung abseits von Art. 9 Rom I-VO erlauben. Ausführlich dazu etwa *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 2.

⁷¹¹ *Canaris/Larenz*, Methodenlehre, S. 164 f.

⁷¹² *Wegener*, in: Calliess/Ruffert, EUV/AEUV, Art. 19 EU-Vertrag (Lissabon), Rn. 14 m.w.N.; *Dicke*, Kapitalmarktgeschäfte, S. 24 und 27 m.w.N.; *Leisner*, in: EuR 2007, 689 (697); *Riesenhuber*, in: *Riesenhuber*, Methodology, § 10, Rn. 36; *Schönberg/Frick*, in: European L. R. 2003, 149 (153); *Henninger*, Methode, S. 389.

⁷¹³ Allg. etwa *Anweiler*, Auslegungsmethoden EuGH, S. 263; *Buck*, Auslegungsmethoden EuGH, S. 151; *Müller/Christensen*, Methodik 2, Rn. 77; *Riesenhuber*, in: *Riesenhuber*, Methodology, § 10, Rn. 35 ff.; *Leisner*, in: EuR 2007, 689 (703); *Schönberg/Frick*, in: European L. R. 2003, 149 (149 ff.); zum Art. 9 Rom I-VO vgl. auch *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Einl zur Rom I-VO, Rn. 61; auch *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 45. Teilweise wird den Gesetzgebungsmaterialien aber nur eine marginale Bedeutung für die Auslegung beigemessen: *Kutscher*, in: EuGH, Begegnung, S. I-3 (I-22 f.); *Gaitanides*, in: von der Groeben/Schwarze, EU-/EG-Vertrag, EG Art. 220, Rn. 57; *Zuleeg*, in: EuR 1969, 97 (100, 102).

⁷¹⁴ So etwa *Anweiler*, Auslegungsmethoden EuGH, S. 253; *Müller/Christensen*, Methodik 2, Rn. 76; *Lutter*, in: JZ 1992, 593 (600). Vgl. auch bspw. *EuGH*, Urteil vom 6.10.1981, *Broekmeulen*, Rs. 246/80, Slg. 1981, 2311, Rn. 23; *EuGH*, Urteil vom 12.7.1979, *Union laitière normande*, Rs. 244/78, Slg. 1979, 2663, S. 2682.

⁷¹⁵ *Henninger*, Methode, S. 296 m.w.N.; *Kutscher*, in: EuGH, Begegnung, S. I-3 (I-23); a.A. *Neuner*, in: *Riesenhuber*, Methodology, § 12, Rn. 18, welcher die gesetzgeberische Regelungsabsicht sogar als den primär maßgeblichen Faktor für die Auslegung der Vorschrift betrachtet; ähnlich auch *Riesenhuber*, in: *Riesenhuber*, Methodology, § 10, Rn. 11, 32 ff., 53. Vgl. auch *Schönberg/Frick*, in: European L. R. 2003, 149 (154), darauf hinweisend, dass die historische Auslegung nur für die Bestätigung der bereits über andere Auslegungsmethoden erzielten Ergebnisse heranzuziehen sei.

⁷¹⁶ *Gaitanides*, in: von der Groeben/Schwarze, EU-/EG-Vertrag, EG Art. 220, Rn. 57; *Leisner*, in: EuR 2007, 689 (690 f., 695); *Zuleeg*, in: EuR 1969, 97 (101 f.); differenzierend zwischen der Zugänglichkeit der Materialien des Primär- und Sekundärrechts *Hager*, Rechtsmethoden, 6. Kap., Rn. 10.

Unionsrechts⁷¹⁷ mit komplexer politischer Dimension⁷¹⁸ gegen die Anwendbarkeit der historischen Auslegungsmethode im Unionsrecht argumentiert.⁷¹⁹ Auch wenn die Gründe nicht so weit reichen die historische Methode im Unionsrecht als gänzlich unbrauchbar auszuschließen,⁷²⁰ so stellen sie doch ein gewichtiges Argument dafür dar, dass der Aspekt des ursprünglichen Willens des Unionsgesetzgebers bei der Auslegung des Unionsrechts mehr die Züge einer Hilfsbegründung als eines eigenständigen Argumentationsstrangs tragen soll.⁷²¹ Die Ermittlung der Regelungsabsicht des Gesetzgebers durch den Rückgriff auf die Entstehungsgeschichte der Vorschrift wird auch vom EuGH als Auslegungshilfe in seinen Entscheidungen herangezogen.⁷²²

Bei der Auslegung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO kommt der Frage nach der Regelungsintention des Gesetzgebers nur eine marginale Hilfsfunktion zu. Gerade bei der historischen Auslegung dieser Vorschrift tritt der komplexe politische Charakter des Unionsrechts offen zu Tage. In der Tat zeichnet sich der Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO besonders durch die ausgelöste Kontroverse bezüglich seines Wortlauts und seine änderungsreiche Entstehungsgeschichte aus,⁷²³ welche den Rückgriff auf den Evolutionsprozess der Vorschrift, insbesondere zur Deutung ihres Regelungsgehalts, unumgänglich erscheinen lässt. Dennoch zeigen die Geschehnisse des Legislativprozesses unverkennbar, dass die Endfassung der Vorschrift ein Ergebnis politischen Aushandelns gewesen ist, welches keine unmittelbaren Rückschlüsse auf

⁷¹⁷ Schulte-Nölke, in: Schulze, Mehrsprachigkeit, S. 143 (158); Frenz, Handbuch Europarecht, Bd. 5, Rn. 380; Kutscher, in: EuGH, Begegnung, S. I-3 (I-33); Gaitanides, in: von der Groeben/Schwarze, EU-/EG-Vertrag, EG Art. 220, Rn. 57; Leisner, in: EuR 2007, 689 (694).

⁷¹⁸ Frenz, Handbuch Europarecht, Bd. 5, Rn. 379; insbesondere hinsichtlich des Sekundärrechts Gaitanides, in: von der Groeben/Schwarze, EU-/EG-Vertrag, EG Art. 220, Rn. 57; Zuleeg, in: EuR 1969, 97 (101 f.) gegen die Verwendung der „subjektiv historischen Auslegung“ hinsichtlich der Gründungsverträge; auf den Kompromiss- und Verhandlungscharakter des EU-Rechts hinweisend auch Wegener, in: Calliess/Ruffert, EUV/AEUV, Art. 19 EU-Vertrag (Lissabon), Rn. 14; Lutter, in: JZ 1992, 593 (599).

⁷¹⁹ Zuleeg, in: EuR 1969, 97 (102); zusammenfassend zur Rom I-VO, dennoch im Ergebnis anderer Meinung Dicke, Kapitalmarktgeschäfte, S. 20 ff. m.w.N.; a.A. auch Neuner, in: Riesenhuber, Methodology, § 12, Rn. 18; Riesenhuber, in: Riesenhuber, Methodology, § 10, Rn. 11, 32 ff., 53.

⁷²⁰ Vgl. Begründung Dicke, Kapitalmarktgeschäfte, S. 23 ff. m.w.N.

⁷²¹ Lutter, in: JZ 1992, 593 (599) m. w. N. zur Rspr.; Henninger, Methode, S. 296 m.w.N.

⁷²² Vgl. bspw. EuGH, Urteil vom 29.03.2012, Europäische Kommission gegen Republik Polen (Kommission/Polen), Rs. C-504/09 P, ECLI:EU:C:2012:178, Rn. 80; EuGH, Urteil vom 16.06.2011, Gebr. Weber GmbH gegen Jürgen Wittmer und Ingrid Putz gegen Medianess Electronics GmbH (Gebr. Weber GmbH), verb. Rs. C-65/09 und C-87/09, Slg. 2011, I-5257, ECLI:EU:C:2011:396, Rn. 46; EuGH, Urteil vom 07.10.2010, Secretary of State for Work and Pensions gegen Taous Lassal (Lassal), Rs. C-162-09, Slg. 2010, I-9217, ECLI:EU:C:2010:592, Rn. 55; EuGH, Urteil vom 07.07.1981, Rewe-Handelsgesellschaft Nord mbH und Rewe-Markt Steffen gegen Hauptzollamt Kiel (Rewe), Rs. 158/80, Slg. 1981, 1805, ECLI:EU:C:1981:163, Rn. 13.

⁷²³ Siehe dazu Teil II: Kapitel 1: B II.

die Intention und einen einheitlichen Willen des Gesetzgebers erlaubt.⁷²⁴ Auch der EuGH hat zwar in seiner *Nikiforidis*-Rechtsprechung zur Auslegung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO den „klar zum Ausdruck gebrachten Willen des Unionsgesetzgebers“ herangezogen,⁷²⁵ doch kam der historischen Auslegung lediglich die Rolle eines die vorgegangene Auslegung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO bekräftigenden Hilfsarguments zu.⁷²⁶

Ferner kommt für die Interpretation der Rom I-VO als eines Unionsrechtsaktes, der aus der Überarbeitung und Aktualisierung eines bereits vorhandenen Übereinkommens entstammt, und weiterhin die inhaltliche Kontinuität zu dem Vorgängerrechtsakt beansprucht,⁷²⁷ auch der Rückgriff auf die Regelung des EVÜ für die historische Auslegung in Frage.⁷²⁸ Insbesondere für die historische Auslegung des Art. 9 Rom I-VO ist der Rückgriff auf den Art. 7 EVÜ sinnvoll,⁷²⁹ da der Art. 7 EVÜ bei der Einkleidung des Übereinkommens in die Form einer Verordnung gerade nicht der Gegenstand der Reformüberlegungen war, sondern inhaltlich grundsätzlich unverändert hatte bleiben sollen.⁷³⁰

Die Übertragbarkeit der Rechtsprechung und der Dogmatik zur Vorgängervorschrift auf den Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO ist grundsätzlich möglich. Die bisherige Judikatur und Lehrmeinungen zum EVÜ sind daher generell unverändert relevant. Dennoch sind Abweichungen im Einzelfall im Wege der Auslegung sehr genau zu analysieren.⁷³¹ Auch wenn ein geänderter Wortlaut nicht zwingend eine geänderte Zielsetzung des Gesetzgebers indiziert,⁷³² sollte dies im Zuge der Auslegung dennoch in Erwägung

⁷²⁴ Allgemein *Frenz*, Handbuch Europarecht, Bd. 5, Rn. 379; *Hartley*, Foundations, S. 72; insbesondere hinsichtlich des Sekundärrechts vgl. *Gaitanides*, in: von der Groeben/Schwarze, EU-/EG-Vertrag, EG Art. 220, Rn. 57.

⁷²⁵ *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 34 und 45.

⁷²⁶ Vgl. die Argumentation davor *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 41 ff.; a.A. *Martiny*, in: ZEuP 2018, 218 (220 f.), welcher vom „hohen Stellenwert“ der historischen Auslegung für die Zwecke der Auslegung der Rom I-VO spricht.

⁷²⁷ Vgl. allgemein vgl. Art. 24 Rom I-VO. Ausdrücklich Erwägungsgründen 15 und 22 Rom I-VO hinsichtlich der Art. 3 Abs. 3 und 4 Abs. 4 Satz 3 Rom I-VO.

⁷²⁸ *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Einl zur Rom I-VO, Rn. 61; *Nehne*, Methodik, S. 65. Der Rückgriff auf die Vorgängervorschriften wird auch als „vertikale europäisch-autonome Auslegung“ bezeichnet. Vgl. *Rühl*, in: BeckOGK, 1.8.2017, Art. 6 Rom I-VO, Rn. 27.

⁷²⁹ *Wilderspin*, Overriding mandatory rules, in: Basedow/et al, EPIL, S. 1333; *Köhler*, in: BeckOGK, 1.3.2018, Art. 4 Rom I-VO, Rn. 37.

⁷³⁰ Zum Art. 7 Abs. 1 EVÜ als Vorgängervorschrift des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO vgl. Teil II: Kapitel 1: B I.

⁷³¹ *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Einl zur Rom I-VO, Rn. 62.

⁷³² *Von Hein*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Einl Rom I-VO, Rn. 60 f.; ausdrücklich hinsichtlich Art. 3 Abs. 3 und Art. 4 Abs. 4 Satz 3 Rom I-VO vgl. die Erwägungsgründe 15 und 22 Rom I-VO.

gezogen werden. Dabei wird die historische Auslegung der Rom I-VO durch das Fehlen vergleichbarer Unterlagen, wie etwa dem Bericht von *Giuliano* und *Lagarde*⁷³³ zum EVÜ, erschwert.⁷³⁴ Während der Bericht aufgrund des Grundsatzes der Kontinuität für alle unverändert übernommenen Teile der Verordnung noch Geltung hat, gebieten die Änderungen von Art 9 Rom I-VO im Verhältnis zu Art. 7 Abs. 1 EVÜ eine differenzierte Betrachtung. Der Begriff der ausländischen Eingriffsnorm in der Rom I-VO setzt sich aus dem allgemeinen Begriff der Eingriffsnorm aus der Legaldefinition des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO i.V.m. den zusätzlichen Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO zusammen.⁷³⁵ Die Übertragbarkeit der Auslegung des Begriffes der Eingriffsnorm unter der Geltung des Art. 7 Abs. 1 EVÜ auf die Auslegung der Legaldefinition im Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO wird an einer anderen Stelle der Arbeit diskutiert.⁷³⁶

Die Anwendung ausländischer Eingriffsnormen nach Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO setzt sich zusammen aus dem Satz 1, welcher nahezu wortgleich der *Ralli*-Entscheidung des *Court of Appeal* entnommen wurde, sowie dem Satz 2, der sich inhaltlich weitgehend an Art. 7 Abs. 1 S. 2 EVÜ orientiert. Während sich in der deutschen Sprachfassung zwar erhebliche Änderungen im Vergleich zur Vorgängerregelung zeigen, stellt ein Vergleich mit den englischen und französischen Sprachfassungen klar, dass keine inhaltlichen Änderungen beabsichtigt zu sein scheinen. So wurde etwa „nature et objet“ bzw. „nature and purpose“ im EVÜ mit „Natur und Gegenstand“ übersetzt, während dies nunmehr mit „Art und Zweck“ übersetzt wird. Inhaltlich bleibt es also bei einer Aneinanderreihung der kontinentaleuropäischen Lösung nach dem EVÜ und dem britischen Konzept zur Berücksichtigung ausländischer Eingriffsnormen.⁷³⁷ In der Konsequenz kann zur Auslegung des zweiten Satzes des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO weiterhin auf die zu Art. 7 Abs. 1 S. 2 EVÜ vorhandenen Materialien zurückgegriffen werden, während der neu hinzugetretene erste Satz einer Auslegung nach allgemeinen Grundsätzen bedarf.

⁷³³ *Giuliano/Lagarde*, Bericht, in: ABl. C 282 vom 31.10.1980, S. 1 ff.

⁷³⁴ *Von Hein*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Einl Rom I-VO, Rn. 60 f.; a.A. *Dicke*, Kapitalmarktgeschäfte, S. 23 f. m.w.N.

⁷³⁵ Allgemein dazu in Teil II: Kapitel 2:

⁷³⁶ Siehe dazu Teil II: Kapitel 2: A II. 2.

⁷³⁷ *Thorn*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Art 9 Rom I-VO, Rn. 5.

Gerade vor dem Hintergrund des Umstands, dass Art. 7 Abs. 1 EVÜ aufgrund der erklärten Vorbehalte nicht von allen Mitgliedstaaten angewendet wurde,⁷³⁸ stellt sich in Hinblick auf die (nahezu) unverändert aus Art. 7 EVÜ übernommenen Teile die Frage, inwieweit der fehlende Beitrag dieser Staaten zur Fortentwicklung der Dogmatik und der Rechtsprechung und der damit verbundene fehlende Einfluss dieser Staaten auf eine harmonische und autonome Auslegung nun eine Fortentwicklung der Auslegung bedingt.⁷³⁹ Die Nähe des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO zum britischen Konzept, wirft auch die Frage auf, inwieweit das englische Recht für die Auslegung von Relevanz ist, was nachfolgend erörtert wird.

V. Rechtsvergleichende Auslegung

Da das EU-Recht stark von den Rechtstraditionen der einzelnen Mitgliedstaaten geprägt ist, sind Rückschlüsse aus den Rechtsordnungen der Mitgliedstaaten auf den Sinn bestimmter Normen des Europarechts möglich.⁷⁴⁰ Somit ist die Rechtsvergleichung für die Auslegung der europarechtlichen Vorschriften aufgrund der Supranationalität des EU-Rechts von besonderer Bedeutung.⁷⁴¹ Von manchen wird dies als eine eigenständige Auslegungsmethode im Europarecht betrachtet.⁷⁴² In der Praxis wurde die Rechtsvergleichung vom EuGH anschaulich für die Gewinnung ungeschriebenen Rechts⁷⁴³ durch einen Rückgriff auf die in den Rechtsordnungen der Mitgliedstaaten für vergleichbare Sachverhalte bereits bestehenden Regelungen⁷⁴⁴ und zur Begründung der außervertraglichen Haftung der Union (damals – Gemeinschaft)

⁷³⁸ *Thorn*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR 2011, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 3, 60. *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 2.

⁷³⁹ *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Einl zur Rom I-VO, Rn. 62.

⁷⁴⁰ *Martens*, Methodenlehre, S. 493 ff. m.w.N.

⁷⁴¹ Vgl. etwa *Müller/Christensen*, Methodik 2, Rn. 132, der sich auf Art. 6 III EUV und Art. 340 II AEUV berufend die rechtsvergleichende Methode für die Gerichte der Union für verpflichtend erklärt.

⁷⁴² Bereits *Häberle*, in: JZ 1989, 913 ff. („fünfte Auslegungsmethode“); dazu auch *Anweiler*, Auslegungsmethoden EuGH, S. 277 ff.; *Schroeder*, in: JuS 2004, 180 (184) m.w.N.; *Seyr*, Effet utile, S. 81 ff.

⁷⁴³ Insbesondere im Bereich der Grundrechte. So entwickelte der *EuGH* bspw. seine Rechtsprechung zum Grundrechtsschutz mit Blick auf die allgemeinen Rechtsgrundsätze, die den Rechtsordnungen der Mitgliedstaaten gemeinsam sind. So *Anweiler*, Auslegungsmethoden EuGH, S. 280, 283.

⁷⁴⁴ Vgl. etwa *EuGH*, Urteil vom 13.12.1979, *Liselotte Hauer gegen Land Rheinland-Pfalz (Hauer)*, Rs. 44/79, Slg. 1979, 3727, ECLI:EU:C:1979:290, Rn. 20.

nach damals Art. 215 II EGV (nun Art. 340 II AEUV), 188 II AEGV⁷⁴⁵ eingesetzt.⁷⁴⁶ Die Rechtsvergleichung ist auch vom EuGH zur Auslegung angewendet worden.⁷⁴⁷ Darüber hinaus ist die Heranziehung der Rechtsvergleichung auch für die Erläuterung geschriebenen Unionsrechts denkbar.⁷⁴⁸

Für die Auslegung des Art. 9 Rom I-VO kommt die rechtsvergleichende Auslegung insbesondere in Frage, da das Konzept der Eingriffsnormen seinen Ursprung in den nationalen Rechtsordnungen der Mitgliedstaaten hat.⁷⁴⁹ Bereits zum Vorgänger des Art. 9 Rom I-VO, dem Art. 7 EVÜ, wurde behauptet, dass dieser das in den Mitgliedstaaten vorhandene Verständnis kodifiziert habe.⁷⁵⁰ Über die von der Rom I-VO beanspruchte inhaltliche Kontinuität mit dem EVÜ⁷⁵¹ ist diese Behauptung auch auf den Art. 9 Rom I-VO übertragbar.

Die Orientierung der Legaldefinition an der *Arblade*-Entscheidung des EuGH hat teilweise die Frage aufgeworfen, ob der Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO infolgedessen auch tatsächlich die französische Rechtstradition des Eingriffsrechts zu übernehmen beabsichtige, da der EuGH in der Entscheidung ausgelegt hatte, was unter dem Begriff der belgischen *lois de police* zu verstehen ist, wobei sich das Verständnis des Eingriffsrechts in Belgien auf die französische Doktrin stützt.⁷⁵² Aufgrund der

⁷⁴⁵ Vgl. ständige Rspr. etwa *EuGH*, Urteil vom 05.03.1996, *Brasserie du Pêcheur SA gegen Bundesrepublik Deutschland und The Queen gegen Secretary of State for Transport, ex parte: Factortame Ltd und andere (Brasserie du Pêcheur)*, verb. Rs. C-46/93 und C-48/93, Slg. 1996, I-1029, ECLI:EU:C:1996:79, Rn. 29 ff.; *EuGH*, Urteil vom 07.05.1992, *Pesqueras De Bermeo SA und Naviera Laida SA gegen Kommission der Europäischen Gemeinschaften (Pesqueras De Bermeo/Naviera Laida)*, verb. Rs. C-258/90 und C-259/90, Slg. 1992, I-2901, ECLI:EU:C:1992:199, Rn. 42; *EuGH*, Urteil vom 27.03.1990, *Alfredo Grifoni gegen Europäische Atomgemeinschaft (Grifoni)*, Rs. C-308/87, Slg. 1990, I-1203, ECLI:EU:C:1990:134, Rn. 6; *EuGH*, Urteil vom 02.07.1974, *Holtz & Willemsen GmbH gegen Rat und Kommission der Europäischen Gemeinschaften (Holtz)*, Rs. 153/73, Slg. 1974, 675, ECLI:EU:C:1974:70, Rn. 7. Allgemein dazu etwa *Müller/Christensen*, Methodik 2, Rn. 149 ff.; auch *Anweiler*, Auslegungsmethoden *EuGH*, S. 282 f.

⁷⁴⁶ Die Früchte der rechtsvergleichenden Auslegung sind u.a. auch der Grundsatz von Treu und Glauben und der Anspruch auf rechtliches Gehör. Vgl. *Kutscher*, in: *EuGH*, Begegnung, S. I-3 (I-23 ff.) m. Bsp. aus der Rspr.

⁷⁴⁷ *Müller/Christensen*, Methodik 2, Rn. 133 ff.; *Kutscher*, in: *EuGH*, Begegnung, S. I 3 (I-25) jeweils m. Bsp. aus der Rspr.

⁷⁴⁸ Bspw. *EuGH*, Urteil vom 16.12.1960, *Jean-E. Humblet gegen belgischen Staat (Humblet)*, Rs. 6/60, Dt. Ausgabe 1960, 1165, ECLI:EU:C:1960:48, S. 1195. Vgl. *Anweiler*, Auslegungsmethoden *EuGH*, S. 284 ff. m.w.Bsp.

⁷⁴⁹ Zur Evolution der Eingriffsnormdogmatik im kontinentaleuropäischen Recht vgl. oben in Teil I: Kapitel 2: C zur Anwendung des Eingriffsrechts im englischen common law siehe Teil I: Kapitel 2: E I. f.

⁷⁵⁰ Dazu siehe Teil II: Kapitel 1: B I. m.w.N.

⁷⁵¹ Vgl. Art. 24 Rom I-VO, insbesondere Abs. 2 der Vorschrift.

⁷⁵² *Kuipers*, EU law and private international law, S. 70; dazu auch *Bonomi*, in: 10 YPIL, 285 (291); *Kuipers/Migliorini*, in: *EuRevPL*, 2011, 187 (199); *Rigaux/Fallon*, Droit international privé, S. 129 ff. Anders *Dicey/Morris/Collins*, Conflict of Laws 2012, Rn. 32-084, welcher die theoretische Basis sowohl

Anlehnung der Endfassung des Wortlauts des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO an der englischen *Ralli*-Rechtsprechung stellte sich wiederum entsprechend die Frage, inwieweit bei der Auslegung das englische Recht zu berücksichtigen ist,⁷⁵³ welches, wie oben ausgeführt,⁷⁵⁴ das Vorbild für die Ausgestaltung von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO lieferte.⁷⁵⁵

Die beiden Fragen sind eindeutig zu verneinen. Der Grundsatz der autonomen Auslegung erfordert, dass die Auslegung auch in solchen Konstellationen losgelöst vom nationalen Recht erfolgt. Um die Verwässerung des Unionsrechts durch fremde Wertungen zu vermeiden, werden mitgliedstaatliche Rechtsordnungen zur Auslegung des Unionsrechts nur in beschränktem Maße herangezogen, auch wenn die unionsrechtlichen legislativen Maßnahmen regelmäßig auf einer Rechtsvergleichung basieren und daher typischerweise Parallelen zu den nationalen Rechtsordnungen aufweisen.⁷⁵⁶ In seiner Rechtsprechung hat der EuGH verdeutlicht, dass von einer unbesehenen Übertragung mitgliedstaatlicher Lösungen und Begrifflichkeiten auf unionsrechtliche Zusammenhänge abzusehen ist.⁷⁵⁷ Dies gilt an dieser Stelle gleichermaßen für die Auslegung der Legaldefinition der Eingriffsnorm in Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO, dessen Ziel insbesondere die Schaffung eines autonomen, europäischen Begriffs der Eingriffsnorm gewesen ist,⁷⁵⁸ wie für die Auslegung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO. Selbst für den Fall, dass das englische Recht als die Mutterrechtsordnung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO angesehen werden sollte, bleibt dies für die Auslegung von Unionsrecht unbeachtlich.⁷⁵⁹ Somit ist eine direkte Berücksichtigung des englischen Rechts für die Auslegung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO

der *Alnati* Entscheidung, als auch des Art. 7 Abs. 1 EVÜ in der deutschen Doktrin sieht. Vgl. Fn. 477 m.w.N. zur *Alnati* Entscheidung.

⁷⁵³ Diese Fragestellung bspw. bei *Mankowski*, in: *RabelsZ* 2011, 677 (678); *Freitag*, in: *IPRax* 2009, 109 (111).

⁷⁵⁴ Zur Entstehungsgeschichte des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO vgl. Teil II: Kapitel 1: B II.

⁷⁵⁵ Davon überzeugt wohl *Dicey/Morris/Collins*, *Conflict of Laws* 2012, Rn. 32-096; *Briggs*, *Conflict of Laws*, S. 249 f., insb. Fn. 140; *Freitag*, in: *IPRax* 2009, 109 (111) gesteht dem englischen Recht eine herausragende Bedeutung bei dem Verständnis des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO zu, ist jedoch gegen einen direkten Rückgriff.

⁷⁵⁶ *Magnus*, in: *Staudinger*, *Int. Vertragsrecht* 1, Einl zur Rom I-VO, Rn. 62.

⁷⁵⁷ *Wegener*, in: *Calliess/Ruffert*, *EUV/AEUV*, Art. 19 EU-Vertrag (Lissabon) Rn. 17 m.w.N. zur Rspr. Vgl. etwa *EuGH*, Urteil vom 17.07.1997, *A. Leur-Bloem gegen Inspecteur der Belastingdienst/Ondernemingen Amsterdam 2 (Leur-Bloem)*, Rs. C-28/95, Slg. 1997, I-4161, ECLI:EU:C:1997:369, Rn. 32.

⁷⁵⁸ Vgl. *Martiny*, in: *MüKo BGB*, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 10; *Bonomi*, in: 10 *YPIL*, 285 (289 f.); *Solomon*, in: 82 *Tul. L. Rev.*, 1709 (1736 f.); zu Art. 7 EVÜ *Mankowski*, in: *ZEuP* 2008, 846 (854).

⁷⁵⁹ *Riesenhuber*, in: *Riesenhuber*, *Methodology*, §10, Rn. 39 m.w.N.; *Wegener*, in: *Calliess/Ruffert*, *EUV/AEUV*, Art. 19 EU-Vertrag (Lissabon), Rn. 14; *Nehne*, *Methodik*, S. 65.

unzulässig, da auch dessen Auslegung für die Anwendung ausländischer Eingriffsnormen europäisch autonom erfolgen soll.⁷⁶⁰

VI. Zusammenfassender Rückschluss für die Auslegung des Art. 9 Rom I-VO

Für die Auslegung des Art. 9 Rom I-VO hinsichtlich der Anwendung der ausländischen Eingriffsnormen lässt sich aus der Darstellung Folgendes zusammenfassen. Generell unterliegt der Art. 9 Rom I-VO als eine Vorschrift eines EU-Rechtsaktes dem Gebot der autonomen Auslegung durch den EuGH, welche durch den Rückgriff auf die vier klassischen Auslegungsmethoden des nationalen Rechts vorzunehmen ist.

Für die grammatikalische Auslegung des Art. 9 Rom I-VO sind grundsätzlich alle Sprachfassungen der Rom I-VO gleichwertig relevant. Für die Auslegung des Art. 9 Rom I-VO ist es jedoch wichtig zu wissen, dass die Originalfassung der Verordnung auf englisch ist, um sich von eventuellen Übersetzungsfehlern oder Ungenauigkeiten in anderen Sprachfassungen nicht verwirren zu lassen.⁷⁶¹ Bei der Auslegung der Rechtsbegriffe ist davon abzusehen, direkt auf die äquivalenten, in den nationalen Rechtsordnungen vorhandenen Begriffen zurückzugreifen. Dies gilt insbesondere hinsichtlich des Begriffs der Eingriffsnorm, da der Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO diese europäisch-autonom legaldefiniert und sie somit ein europäisches Konzept darstellt.⁷⁶²

Die Ermittlung der Zielsetzung der Vorschrift im Rahmen der teleologischen Auslegung ergibt, dass es sich bei Art. 9 Rom I-VO um eine Ausnahmenvorschrift handelt, welche den von der Rom I-VO erstrebten Hauptzielen – der Gewährleistung der Rechtssicherheit in Bezug auf das anwendbare Recht und der Förderung der internationalen Entscheidungsharmonie – durch ihre das Vertragsstatut durchbrechende Wirkung entgegensteht. Art. 9 Rom I-VO verfolgt andere Ziele: die Wahrung des öffentlichen Interesses einzelner Staaten und die Erreichung einer sachrechtlichen Gerechtigkeit im Einzelfall.

Die systematische Auslegung bestätigt die Natur des Art. 9 Rom I-VO als einer eng auszulegenden Ausnahmenvorschrift. Allgemein ist eine harmonische Auslegung mit Rom II-VO und Brüssel Ia-VO ausdrücklich geboten. Dabei kommt bei der Auslegung

⁷⁶⁰ Im Ergebnis auch *Freitag*, in: IPRax 2009, 109 (111); a.A. *Harris*, in: Ferrari/Leible, Rome I, S. 269 (297 ff.), der sich bei der Auslegung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO direkt auf das englische Recht und die Rechtsprechung beruft.

⁷⁶¹ Vgl. bspw. die Auslegung der „Unrechtmäßigkeitsvoraussetzung“ nach Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO unter Teil I: Kapitel 3: C II.

⁷⁶² *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 10; in diesem Sinne auch *Bonomi*, in: 10 YPIL, 285 (289 f.); *Solomon*, in: 82 Tul. L. Rev., 1709 (1736 f.); zu Art. 7 EVÜ bereits *Mankowski*, in: ZEuP 2008, 846 (854).

der in Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO enthaltenen Tatbestandsvoraussetzung „Erfüllungsort“ insbesondere der Auslegungseinklang mit den Vorschriften der Brüssel Ia-VO in Frage. Der historischen Auslegung im Unionsrecht kommt allgemein eine Hilfsfunktion zu. Die Ermittlung der tatsächlichen Regelungsabsicht oder eines einheitlichen Willens des Gesetzgebers fällt bei der Auslegung des Art. 9 Rom I-VO, vor allem des Abs. 3 der Vorschrift, aufgrund des starken Kompromisscharakters der Vorschrift besonders schwer. Hier ist ein Rückgriff auf die Entstehungsgeschichte unvermeidlich, dennoch sind Aussagen zum Willen des Gesetzgebers nur vorsichtig zu treffen.

Neben der Auslegung mithilfe der vier klassischen Auslegungsmethoden kommt für Art. 9 Rom I-VO die rechtsvergleichende Auslegung in Betracht. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass die Würdigung der in- und ausländischen Eingriffsnormen ursprünglich ein unkodifiziertes Phänomen innerhalb der nationalen Rechtsordnungen war, welche durch den Art. 7 EVÜ und später den Art. 9 Rom I-VO kodifiziert worden sind, erscheint der Rückgriff auf das Verständnis des Eingriffsrechts in der nationalen Lehre und der mitgliedstaatlichen Rechtsprechung unter dem Vorbehalt zweckmäßig, dass dieses nicht direkt und alleinstehend zur Auslegung des EU Rechts übernommen wird. Trotz der Ähnlichkeit der Legaldefinition aus Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO mit dem im französischen Rechtskreis bestehenden Verständnis einer Eingriffsnorm oder des Wortlauts des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO mit der englischen *Ralli*-Formel, unterliegt die Vorschrift der Rom I-VO der europäisch-autonomen Auslegung. Somit hat das Verständnis der einzelnen Tatbestandsvoraussetzungen im französischem bzw. belgischen Recht oder englischen Recht keine direkte Bedeutung für die Auslegung der Vorschrift der Rom I-VO.

Kapitel 2: Begriff der Eingriffsnorm in der Rom I-VO

Im Mittelpunkt dieses Kapitels steht die Darstellung des Eingriffsnormbegriffes in Art. 9 Rom I-VO. Mithilfe einer Legaldefinition stellt dieser die allgemeinen Tatbestandsvoraussetzungen an die Klassifikation einer Vorschrift als Eingriffsnorm im Sinne der Rom I-VO auf, welche sich gleichermaßen auf die Identifizierung einer Eingriffsnorm der *lex fori* oder einer ausländischen Rechtsordnung beziehen. Die für die Anwendbarkeit einer ausländischen Eingriffsnorm zusätzlich zu erfüllenden Tatbestandsvoraussetzungen ergeben sich aus Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO. Somit sind für die Anwendung einer ausländischen Eingriffsnorm sowohl die

Tatbestandsvoraussetzungen aus der Legaldefinition des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO zu erfüllen, welche zunächst eine Vorschrift allgemein als Eingriffsnorm identifizieren, als auch die weiteren Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO, welche den Normkreis der in Frage kommenden fremdstaatlichen Eingriffsnormen, denen aufgrund der Rom I-VO Wirkung verliehen werden kann,⁷⁶³ einengen und Gegenstand der Erläuterungen im nächsten Kapitel sind.⁷⁶⁴

Erst die Erfüllung aller sich aus Art. 9 Abs. 1 und Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO ergebenden Tatbestandsvoraussetzungen ermöglicht dem Rechtsanwender eine ausländische Eingriffsnorm zu identifizieren und deren Anwendung in Erwägung zu ziehen. Die weitere Frage nach der Wertung der potentiellen fremden Eingriffsnorm nach deren Art und Zweck und der sich aus der Norm ergebenden Rechtsfolgen ist Gegenstand des übernächsten Kapitels.⁷⁶⁵

Der Gegenstand dieses Kapitels ist die Auslegung der sich aus der Legaldefinition des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO für den allgemeinen Begriff der Eingriffsnorm ergebenden Tatbestandsvoraussetzungen. Zum Schluss des Kapitels erfolgt die inhaltliche Abgrenzung der Eingriffsnormen nach Art. 9 Rom I-VO zu anderen, die Anwendung zwingender Vorschriften regelnden Rechtsnormen der Rom I-VO.

A Tatbestandsvoraussetzungen der Eingriffsnorm aus der Legaldefinition des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO

Der Begriff der Eingriffsnorm ist im Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO zum ersten Mal legaldefiniert worden.⁷⁶⁶ Die von manchen kritisierte,⁷⁶⁷ von anderen begrüßte⁷⁶⁸

⁷⁶³ Hier, im Rahmen der Aufzählung der Tatbestandsvoraussetzungen, ist von der optionalen Wirkungsverleihung mit dem zutreffenden Verb „können“ zu sprechen während der Wortlaut des Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO auf ein eingeschränktes Ermessen der Gerichte auf der Rechtsfolgenseite deutet. Vgl. *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 67 ff.; in diesem Sinne auch *Mauer/Sadtler*, in: RIW 2008, 544 (547). Die Problematik der Wirkungsverleihung, die sich aus der Divergenz des Wortlautes des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO ergibt (indem der Satz 1 der Vorschrift das Verb „können“ für die Wirkungsverleihung verwendet, aber im Satz 2 die Rede davon ist, dass Wirkung zu verleihen „ist“) wird zu einem späteren Zeitpunkt in der Arbeit angesprochen. Dazu siehe unten Teil II: Kapitel 4: A

⁷⁶⁴ Siehe Teil II: Kapitel 3:

⁷⁶⁵ Siehe Teil II: Kapitel 4:

⁷⁶⁶ Zur Entstehungsgeschichte der Legaldefinition vgl. etwa *McParland*, Rome I, Rn. 15.12 ff. m.w.N.

⁷⁶⁷ *Günther*, Eingriffsnormen, S. 146 f.; *Hellner*, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (460); *Mankowski*, in: IPRax 2006, 101 (109) zum Verordnungsvorschlag; *Mankowski*, in: IHR 2008, S. 133 (147); *Mankowski*, Beförderungsverträge, S. 67 f.=Rn. 103; *Thorn*, in: Ferrari/Leible, Vertragsrecht, S. 129 (135, 148); *Wilderspin*, in: ERA Forum 2008, 259 (272).

⁷⁶⁸ *Bonomi*, in: 10 YPIL, 285 (289); *Behr*, in: 29 J.L. & Com., 233 (258); *Freitag*, in: IPRax 2009, 109 (112); *Kuipers*, EU law and private international law, S. 68 f.; *Leible*, Neue Perspektiven, S. 60 f.; *Magnus*, in: IPRax 2010, S. 27 (41); *Magnus/Mankowski*, in: ZvglRWiss 2004, S. 131 (178); *MPI*, in: *RabelsZ* 2007, 225 (314, Rn. 139); *Staudinger*, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 9 Rom I-VO, S. 5.

Definition entstammt der EuGH-Entscheidung in der Rechtssache *Arblade*⁷⁶⁹,⁷⁷⁰ in der der EuGH nur ausgelegt hatte, was unter dem Begriff der belgischen *lois de police* zu verstehen ist, ohne dabei eine europarechtliche Definition der Eingriffsnormen formulieren zu wollen.⁷⁷¹ Der in der Legaldefinition enthaltene Verweis auf die spezifische Zielsetzung der Norm zur Wahrung öffentlicher Interessen geht aber bereits auf Formulierungen von *Savigny*⁷⁷² und *Francescakis*⁷⁷³ zurück.⁷⁷⁴

Die Legaldefinition entspricht weitgehend dem vor dem Inkrafttreten der Rom I-VO herrschenden Verständnis der Eingriffsnorm in nationalen Rechtsordnungen der kontinentaleuropäischen Länder.⁷⁷⁵ Die konkreten Umstände der *Arblade*-Rechtsprechung sind für die Auslegung des europäischen Begriffs der Eingriffsnorm

⁷⁶⁹ EuGH, Urteil vom 23.11.1999, *Strafverfahren gegen Jean-Claude Arblade und Arblade & Fils SARL und Bernard Leloup, Serge Leloup und Sofrage SARL (Arblade)*, verb. Rs. C-369/96 und C-376/96, Slg. 1999, I-8453, ECLI:EU:C:1999:575, Rn. 30 = NZA 2000, 85 = EuZW 2000, 88 = ZIP 1999, 2168 m. Anm. Däubler, in: ZIP 1999, 2174 und Anm. Berrisch/Nehl, in: ZIP 2000, 434 = DB 1999, 2570 m. Besprechung Kienle/Koch, DB 2001, 922 = ZEuP 2001, 359 (Teilwiedergabe) m. Anm. Krebber, in: ZEuP 2001, 365 = EWIR 2000, 79 (Leitsatz) m. Anm. Schaub = Rev. crit. DIP 2000, 710 m. Anm. Fallon, in: Rev. crit. DIP 2000, 728; Dazu auch Jayme/Kohler, in: IPRax 2000, 454 (455); Lagarde, in: Schulze/Seif, Richterrecht und Rechtsfortbildung, S. 89 ff.; Sonnenberger, in: IPRax 2003, 104 (106).

⁷⁷⁰ Vgl. den Vorschlag Rom I-VO vom 15.12.2005, KOM/2005/0650 endg., S. 8.

⁷⁷¹ Dies betont auch Bonomi, in: Magnus/Mankowski, ECPII, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 55; Martiny, in: ZEuP 2010, 747 (776); Wilderspin, in: ERA Forum 2008, 259 (272). Dabei kritisiert er ebenso wie Hellner, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (458 f.) die Aufnahme der Zielsetzung der Eingriffsnorm in deren Definition. Mankowski, in: IPRax 2006, 101 (109) bezeichnet die Legaldefinition als „sybillinisch und weitgehend substanzlos“; sich darauf berufend erneut betont in Mankowski, in: IHR 2008, 133 (147); Mankowski, Beförderungsverträge, S. 67=Rn. 103; so Mankowski zitierend auch Roth, in: FS-Kühne, S. 859 (867); auf den fehlenden Definitionswillen seitens des EuGH hinweisend auch Müller, Zwingende Normen des Arbeitsrechts, S. 21 f.; vgl. auch Martiny, in: FS-Heldrich, S. 907 (916).

⁷⁷² Von Savigny, System des heutigen römischen Rechts, Band VIII, S. 36.

⁷⁷³ Francescakis, in: Rev. crit. DIP 1966, 1 (12); Francescakis, in: RDIPP 1967, 691; Francescakis, in: Trav. Com. Fr. DIP 1970, 149 (165). Kritik zur Definition wegen des weiten möglichen Umfangs: Batiffol, in: RdC 139, 75 (138). Die Eingriffsnormen zum ersten Mal beschrieben in Francescakis, Conflits, S. 7. Dennoch bestreitet Francescakis, dass er in seinen Werken die Eingriffsnormen „erfunden“ hätte. Vgl. Francescakis, Diskussionsbeitrag bei Schultsz, in: Trav. Com. Fr. DIP 1985, 39 (54) „[...] qui croient que j'ai inventé quelque chose, ce qui n'est absolument pas vrai.“

⁷⁷⁴ Rigaux/Fallon, Droit international privé, S. 139; Kuipers/Migliorini, in: EuRevPL, 2011, 187 (194); so auch Lehmann, in: FS-Spellenberg, S. 245 (257 f.) mit dem Hinweis, das Francescakis die Beschreibung von Savigny nur paraphrasiert hätte; sehr kritisch der Aufnahme der Kriterien der Zielsetzung der potentiellen Eingriffsnorm gegenüber ist Hellner. Seiner Meinung nach sollte die Legaldefinition sich darauf beschränken als Eingriffsnorm eine solche zwingende Vorschrift zu qualifizieren, die „ungeachtet des nach Maßgabe dieser Verordnung auf den Vertrag anzuwendenden Rechts auf alle Sachverhalte anzuwenden ist, die in ihren Anwendungsbereich fallen“. Hellner, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (460); a.A. Kuipers, EU law and private international law, S. 70, welcher auf die Formulierung „öffentliches Interesse“ abstellt, behauptet, dass weder die *Arblade*-Rechtsprechung, noch Francescakis von der Zielsetzung der Eingriffsnorm zur Wahrung eines solchen öffentlichen Interesses gesprochen habe. Mehr zur Tatbestandsvoraussetzung der überindividualen Zielsetzung gleich unter Teil II: Kapitel 2: A II.

⁷⁷⁵ So etwa Magnus/Mankowski, in: ZvgIRWiss 2004, 131 (178) m.w.N. in Fn. 204; hinsichtlich der deutschen Rechtsprechung und Literatur Einsele, in: WM 2009, 289 (295); zum belgischen Recht bereits vor dem Vorschlag der Legaldefinition in der Rom I-VO Rigaux, in: ADL 1983, 285 (302, 305 f.).

unbedeutend.⁷⁷⁶ Wie oben festgestellt, handelt es sich bei Art. 9 Rom I-VO um ein europäisches Konzept des Eingriffsrechts.⁷⁷⁷ Dementsprechend sind die dem Art. 9 Rom I-VO entstammenden Tatbestandsvoraussetzungen gemeinschaftsrechtlich-autonom und einheitlich auszulegen.⁷⁷⁸ Grundsätzlich ist das dogmatische Verständnis in den jeweiligen Mitgliedstaaten⁷⁷⁹ für die Auslegung einer europäischen Sekundärrechtsregelung unbeachtlich, dennoch sind Einflüsse der mitgliedstaatlichen Rechtsordnungen nicht auszuschließen.⁷⁸⁰

Das Ziel der Legaldefinition war zum einen die im EVÜ bestehende Verwechslungsgefahr, die der im Art. 7 EVÜ für die Bezeichnung der Eingriffsnormen verwandte Begriff der „zwingenden Vorschriften“ bzw. „zwingenden Bestimmungen“ mit sich brachte,⁷⁸¹ zu eliminieren und den Unterschied zwischen „einfach zwingendem Recht“ und Eingriffsrecht hervorzuheben.⁷⁸² Zum anderen sollte der Umfang des Anwendungsbereichs der Eingriffsnormen verdeutlicht werden, welche nicht ausschließlich auf den Schutz rein privater Interessen gerichtet sein dürfen.⁷⁸³ In diesem Zusammenhang ist auch eine indirekte Eingrenzung der zuvor großen Zahl an in Frage kommenden Eingriffsnormen durch die Präzisierung als Ziel

⁷⁷⁶ Zum Rückgriff auf das belgische bzw. französische Recht vgl. oben in Teil II: Kapitel 1: C V. insb. Fn. 752 ff.

⁷⁷⁷ Vgl. zusammenfassend oben unter Teil II: Kapitel 1: C VI. insb. Fn. 762 m.w.N.

⁷⁷⁸ *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 9; *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 45; *Bonomi*, in: 10 YPIL, 285 (289). Zur autonomen Auslegung des Art. 9 Rom I-VO ausführlich in Teil II: Kapitel 1: C

⁷⁷⁹ Es ist ohne Bedeutung, ob die jeweiligen Mitgliedstaaten das Konzept der Eingriffsnormen überhaupt kennen oder ob es irrelevant ist. Siehe *Bonomi*, in: 10 YPIL, 285 (288 f.).

⁷⁸⁰ *Bonomi*, in: 10 YPIL, 285 (289). Bspw. wird durch die im Rahmen des Vorabentscheidungsverfahrens gem. Art. 267 AEUV gestellten Rechtsfragen eine gewisse Einflussmöglichkeit der nationalen Gerichte auf die Richtung der Entwicklung bestimmter europäischen Konzepte ermöglicht. So hat im Fall *Nikiforidis* das deutsche Gericht eine Frage zur Zulässigkeit der materiellrechtlichen Berücksichtigung der fremden Eingriffsnormen gestellt. Diese Frage basiert auf der im deutschsprachigen Rechtsraum herrschenden dogmatischen Evolution der Würdigung fremder Eingriffsnormen, dazu ausführlich oben in Teil I: Kapitel 2: C Jedoch ist es sehr naheliegend, dass diese Frage für das Gericht in einem anderen Mitgliedstaat evtl nicht von Bedeutung oder nicht mal existent wäre. Insofern wäre auch der *EuGH* von sich aus evtl auf die Klärung dieser für deutsche Gerichte unklaren Frage (für Gerichte anderer Länder aber evtl nichtexistierenden Frage) gekommen. Aus dieser Perspektive ist ein Einfluss der Mitgliedstaaten auf die Entwicklung eines europäischen Konzeptes der Eingriffsnormen zu bejahen.

⁷⁸¹ Mehr dazu siehe Grünbuch vom 14.01.2003, KOM/2002/0654 endg., S. 39 f.

⁷⁸² Grünbuch vom 14.01.2003, KOM/2002/0654 endg., S. 41. Dies verdeutlicht auch die Anmerkung im Erwägungsgrund 37 der Rom I-VO; *MPI*, in: *RabelsZ* 2004, 1 (73 f.); so auch *Bonomi*, in: *Magnus/Mankowski, ECPII*, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 57; *Hellner*, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (458).

⁷⁸³ Grünbuch vom 14.01.2003, KOM/2002/0654 endg., S. 41 verweisend auf die Rechtsprechung im Fall *Ingmar*. *MPI*, in: *RabelsZ* 2004, 1 (75); keine Schärfung des Begriffes der Eingriffsnormen bezüglich deren Zielsetzung sieht *Thorn*, in: *Ferrari/Leible, Vertragsrecht*, S. 129 (148). Zu dem von ihm erwähnten Problem des Sonderprivatrechts gleich in Teil II: Kapitel 2: A II.

zu betrachten.⁷⁸⁴ Begegnet werden sollte damit auch der mit der fehlenden Eingrenzung des Begriffes unter Art. 7 EVÜ einhergehenden Unsicherheit, die die Unvorhersehbarkeit der Beurteilung durch die Gerichte mit sich brachte oder bringen würde.⁷⁸⁵ Letzteres könnte auch ein Grund dafür gewesen sein, bei der Umsetzung der Norm gerade auf die Formulierung in der *Arblade*-Entscheidung zurückzugreifen, wobei die genauen Gründe dafür unklar sind.⁷⁸⁶

Ein weiterer Nebeneffekt der Aufnahme einer Legaldefinition in die Rom I-VO, wenngleich möglicherweise unbeabsichtigt,⁷⁸⁷ ist die dem EuGH eröffnete Zuständigkeit den Begriff der Eingriffsnorm auszulegen.⁷⁸⁸ Die mit der Legaldefinition verbundene Vereinheitlichung des Maßstabes für die Qualifizierung einer Vorschrift als Eingriffsnorm zwischen den Mitgliedstaaten, und die vorgesehene Kontrollmöglichkeit des EuGH darüber, trägt zu einer uniformen Auslegung des Begriffes der Eingriffsnorm unter den Mitgliedstaaten bei.⁷⁸⁹

Inhaltlich ist eine Eingriffsnorm dem ausdrücklichen Wortlaut von Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO nach *„eine zwingende Vorschrift, deren Einhaltung von einem Staat als so entscheidend für die Wahrung seines öffentlichen Interesses, insbesondere seiner politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Organisation, angesehen wird, dass sie ungeachtet des nach Maßgabe dieser Verordnung auf den Vertrag anzuwendenden Rechts auf alle Sachverhalte anzuwenden ist, die in ihren Anwendungsbereich fallen“*.

⁷⁸⁴ Bedenken gegen eine zu sehr eingrenzende Wirkung der ursprünglichen Fassung der Legaldefinition, die –wie in der *Arblade*-Entscheidung (vgl. Fn. 856) – „nur“ auf Vorschriften, die „entscheidend für die Wahrung der politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Organisation des betreffenden Mitgliedstaats“ sind, abstellte, hatte während seiner EU-Ratspräsidentschaft Finnlad geäußert und daher zunächst eine komplette Streichung des Art. 8 Abs. 3 S. 1 des Entwurfs der Rom I-VO vorgeschlagen. Siehe Council of the European Union, Document 2005/0261 (COD), 13853/06, JUSTCIV 224 CODEC 1085, 12.10.2006, S. 12. So Prof. *Hellner*, der Vertreter der Schwedischen Delegation, vgl. *Hellner*, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (458); ebenso hatten auch die Niederlande Bedenken gegen die zu enge Zielsetzung geäußert, vgl. Council of the European Union, Document 2005/0261 (COD), 14708/06, JUSTCIV 240 CODEC 1219, 31.10.2006, S. 99. Daraufhin wurde die Zielsetzung auf die Wahrung des öffentlichen Interesses erstreckt. Vgl. Council of the European Union, Document 2005/0261 (COD), 16353/06, JUSTCIV 276 CODEC 1485, 12.12.2006, S. 13. Der Endfassung ggü. skeptisch auch *Leible/Lehmann*, in: RIW 2008, 528 (542); *Mankowski*, in: IHR 2008, 133 (146 f.), aber den Begriff „Eingriffsrecht“ anstatt des in der deutschen Rechtssprache gängigen Begriffs „international zwingende Vorschriften“ begrüßend, dazu vgl. auch unter Teil I: Kapitel 1: A II.

⁷⁸⁵ *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 4; Grünbuch Nr. 3. 2. 8 (Frage 13) in *Leible*, Grünbuch S. 293 ff. Auch Grünbuch vom 14.01.2003, KOM/2002/0654 endg., S. 23 (Fn.36); *MPI*, in: RabelsZ 2004, 1 (71 f., Fn 166). Dies waren auch die Gründe vieler Länder, weswegen ein Vorbehalt gegen den Art. 7 Abs. 1 EVÜ erklärt wurde.

⁷⁸⁶ Die Unklarheit des Rückgriffs auf die *Arblade*-Entscheidung betont auch *Wilderspin*, in: ERA Forum 2008, 259 (272).

⁷⁸⁷ Vgl. *Hellner*, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (458). Er spricht von einer „perhaps unintended consequence“.

⁷⁸⁸ *MPI*, in: RabelsZ 2004, 1 (75); *Bonomi*, in: 10 YPIL, 165 (167) (allgemein zur Rom I-VO).

⁷⁸⁹ *Lehmann*, in: FS-Spellenberg, S. 245 (258); *MPI*, in: RabelsZ 2004, 1 (75).

Somit ergeben sich aus der Definition folgende vom Verordnungsgeber definierte Tatbestandsvoraussetzungen für die Qualifizierung einer Eingriffsnorm: Erstens muss es sich um eine zwingende Vorschrift handeln,⁷⁹⁰ die auf alle Sachverhalte Anwendung findet, die in ihren Anwendungsbereich fallen; und, zweitens, muss diese Norm die Wahrung der öffentlichen Interessen eines Staates als Ziel⁷⁹¹ haben. Diese beiden Kriterien dienen zusätzlich auch der Abgrenzung des engeren Begriffs der Eingriffsnorm von dem einer einfach zwingenden Vorschrift bzw. einer bloß nichtdispositiven Bestimmung des normsetzenden Staates.⁷⁹²

Diese beiden, gleich zu erörternden Tatbestandsvoraussetzungen beziehen sich auf den allgemeinen Begriff der Eingriffsnorm im Sinne von Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO und sind entsprechend für die Qualifikation einer inländischen i.S.d. Art. 9 Abs. 2, als auch ausländischen Eingriffsnorm i.S.d. Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO heranzuziehen. Die zusätzlichen Tatbestandsvoraussetzungen für die Anwendbarkeit einer ausländischen Eingriffsnorm sind dem Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO zu entnehmen.⁷⁹³

1. Zwingende Vorschrift mit einem internationalen Geltungsanspruch⁷⁹⁴

Zunächst wird im Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO vorausgesetzt, dass es sich um eine Norm mit zwingendem Charakter handeln muss,⁷⁹⁵ die auf alle Sachverhalte Anwendung findet, welche in ihren Anwendungsbereich fallen. Folglich muss es sich um eine unabdingbare Vorschrift des nationalen Rechts handeln. Darüberhinaus stellt der Wortlaut des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO zusätzlich darauf ab, dass die in Frage kommende

⁷⁹⁰ Der zwingende Charakter der Norm wird zum Teil als eine separate Tatbestandsvoraussetzung ausgegliedert. Vgl. *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, S. 46; *Bonomi*, in: Magnus/Mankowski, ECPII, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 62 ff.; *Renner*, in: Calliess, Rome, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 10. Zum Begriff der „Vorschrift“ im Sinne von Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO gleich unter Teil II: Kapitel 2: A I. 3.

⁷⁹¹ Diese Tatbestandsvoraussetzung wird von *Renner* als eine Unterkategorie des internationalen Geltungsanspruchs der Norm aufgefasst. Vgl. *Renner*, in: Calliess, Rome, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 11 und 13.

⁷⁹² Allgemein zum Unterschied zwischen Eingriffsnormen und zwingenden Vorschriften aus der begriffsbestimmenden Perspektive vgl. oben Teil I: Kapitel 1: A Konkrete zur Abgrenzung der Eingriffsnormen von anderen, die Anwendung zwingenden Rechts regelnden Vorschriften in der Rom I-VO gleich unter Teil II: Kapitel 2: B

⁷⁹³ Näher dazu in Teil II: Kapitel 3:

⁷⁹⁴ Auch als „internationaler Geltungswille“ bzw. „internationaler Anwendungswille“ bezeichnet. Vgl. bspw. *Taupitz*, in: BB 1990, 642 (649, Fn. 97); *Coester*, in: ZVglRWiss 1983, 1 (9, Fn. 33).

⁷⁹⁵ In der spanischen Textfassung des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO fehlt das Erfordernis einer Unabdingbarkeit der Norm ganz: „Una ley de policía es una disposición cuya observancia [...]“ (Eine Eingriffsnorm ist eine Vorschrift, deren Einhaltung [...]). Das Wort „imperativa“ bei der spanischen Fassung scheint während des Gesetzgebungsverfahrens „verloren“ gegangen zu sein, da der ursprüngliche Vorschlag der Kommission dieses noch enthält. Siehe Vorschlag Rom I-VO vom 15.12.2005, KOM/2005/0650 endg. (spanische Fassung), S. 19.

zwingende Norm, unabhängig von dem auf das Rechtsverhältnis anwendbaren Recht – egal, ob dieses aufgrund einer Rechtswahl oder objektiv ermittelt wird – auf den Sachverhalt Anwendung finden soll. Somit ist die bloße Unabdingbarkeit der Vorschrift nicht ausreichend, vielmehr soll diese nicht nur intern in der Stammrechtsordnung, sondern grenzüberschreitend zwingend sein, wenn ihre Tatbestandsmerkmale erfüllt sind.⁷⁹⁶ Es handelt sich hier also um ein kollisionsrechtliches Merkmal der Vorschrift.⁷⁹⁷ Im Unterschied zu einer einfach zwingenden Vorschrift⁷⁹⁸ hat die Eingriffsnorm somit einen „mehr zwingenden“⁷⁹⁹ Charakter, indem sie eine außerterritoriale Geltung – unabhängig vom geltenden Recht – beansprucht und nicht durch eine Rechtswahl abbedungen werden kann.⁸⁰⁰

Das Hauptproblem dieser Tatbestandsvoraussetzung besteht im Ermittlungsvorgang des grenzüberschreitenden Geltungsanspruchs der Norm. Eine einheitliche Formel hierfür gibt es nicht. Der Wortlaut des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO gibt für den Ermittlungsvorgang ein Kriterium zur Feststellung der Notwendigkeit einer grenzübergreifenden Wirkung der Norm vor. Der internationale Geltungsanspruch der Eingriffsnorm soll dadurch begründet sein, dass diese Vorschrift für den Staat „entscheidend“ zum Schutz seines öffentlichen Interesses ist. Diese Verknüpfung mit der weiteren sich aus der Legaldefinition ergebenden Tatbestandsvoraussetzung nach der überindividualen Zielsetzung der Eingriffsnorm ist zwar subjektiv, da jeder Staat beliebig definieren kann, welche Vorschriften er als entscheidend zum Schutz seiner öffentlichen Interessen erachtet, dennoch hat sie zweierlei Bedeutung.

Einerseits wirkt sie für die in- und ausländischen Eingriffsnormen ohne einen direkten Eingriffsbefehl als Hilfsmittel bei der Suche nach einem solchen über die Auslegung der Vorschrift.⁸⁰¹ Andererseits entfaltet diese bei den ausländischen Eingriffsnormen mit

⁷⁹⁶ *Thorn*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 5; *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 8.

⁷⁹⁷ *Schurig*, in: *RabelsZ* 1990, 217 (228).

⁷⁹⁸ Bspw. Art. 3 Abs. 3 und 4, Art. 6 Abs. 2, Art. 8 Abs. 1 Rom I-VO.

⁷⁹⁹ *Schurig*, in: *RabelsZ* 1990, 217 (220 f.); *Magnus*, in: Staudinger, EGBGB/IPR, 2002, Art. 34 EGBGB, Rn. 12 sprach von „superzwingenden Normen“; zu Art. 7 Abs. 1 EVÜ aus dem common-law Rechtskreis ebenso *Smith*, in: 1 *Hibernian L.J.*, 305 (305 f.), „super-mandatory“; so zu Art. 9 Rom I-VO auch *d’Avout*, in: *Rec. Dalloz* 2008, 2165 (2167), „règles super-impératives“.

⁸⁰⁰ Grünbuch vom 14.01.2003, KOM/2002/0654 endg., S. 39 f.; *MPI*, in: *RabelsZ* 2004, 1 (55 f.) Nr.2 zum unterschiedlich zwingenden Charakter der einfachen „zwingenden Normen“ und Eingriffsnormen in den Europäischen Regelwerken. Allgemein zum Unterschied zwischen Eingriffsnormen und zwingenden Vorschriften aus der begriffsbestimmenden Perspektive vgl. oben Teil I: Kapitel 1: A Konkrete zur Abgrenzung der Eingriffsnormen von anderen, die Anwendung zwingenden Rechts regelnden Vorschriften in der Rom I-VO gleich unter Teil II: Kapitel 2: B

⁸⁰¹ Zur Ermittlung des versteckten Eingriffsbefehls gleich in Teil II: Kapitel 2: A I. 2.

einem direkten Eingriffsbefehl die Funktion eines gewissen objektiven Maßstabs bei der Prüfung, ob ein solcher Eingriffsbefehl gerechtfertigt bzw. verhältnismäßig ist⁸⁰² und verpflichtet jedenfalls deren Erlassstaat zur Argumentation der Notwendigkeit des Eingriffsbefehls. Somit liegt dem „objektiven“ Kriterium die Frage zugrunde, ob feststellbar ist, ob der durch die Norm beabsichtigte Schutz des öffentlichen Interesses erreicht werden kann, wenn die Norm nur national zwingend bleibt oder doch eine parteiautonomieübergreifende, grenzüberschreitende Wirkung für die Erreichung des Normziels notwendig erscheint. Es müsste sich also um eine hinreichend gewichtige Norm handeln.⁸⁰³ Die Ordnungsrelevanz der Vorschrift soll somit beim Ermittlungsvorgang des internationalen Geltungsanspruchs herangezogen werden.⁸⁰⁴ Im Gegensatz zu ausländischen Eingriffsnormen ist der Rechtsanwender an den Eingriffsbefehl der eigenen Vorschriften gebunden,⁸⁰⁵ daher entfällt diese Prüfung bei Eingriffsnormen der *lex fori* i.S.d. Art. 9 Abs. 2 Rom I-VO, deren Wortlaut einen direkten Eingriffsbefehl enthält. Diesen Vorschriften wird eine duale Rechtsnatur zugemessen – sie sind eine Kombination aus Sachnorm und Kollisionsnorm – und bedürfen daher aufgrund des direkt enthaltenen kollisionsrechtlichen Anwendungsbefehls keiner separaten Kollisionsnorm für ihre Anwendung. Grundsätzlich hängt die Art und Weise, wie der internationale Geltungsanspruch ermittelt wird, vom Aufbau der Norm ab. Den internationalen Geltungsanspruch der Norm kann jeder nationale Gesetzgeber frei festlegen.⁸⁰⁶ Dennoch ergibt sich dieser nur in seltenen Fällen direkt aus dem Wortlaut der Norm.⁸⁰⁷ In einem solchen Fall wäre

⁸⁰² In diesem Sinne auch *Staudinger*, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 10.

⁸⁰³ *Pfeiffer*, in: EuZW 2008, 622 (628); *Staudinger*, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 8.

⁸⁰⁴ *Pfeiffer* sieht die Möglichkeit einer parallelen, gemeinschaftsrechtlichen Auslegung zum *Ordre public*-Vorbehalt nach Art. 27 Nr. 1 EuGVÜ, worin es sich um eine „hinreichend gewichtige [...] Regelung“ handeln muss. Vgl. *Pfeiffer*, in: EuZW 2008, 622 (628) verweisend auf *EuGH*, Urteil vom 28.03.2000, *Dieter Krombach gegen André Bamberski (Krombach/Bamberski)*, Rs. C-7/98, Slg. 2000, I-1935, ECLI:EU:C:2000:164, Rn. 37.

⁸⁰⁵ Siehe die Begründung oben in Teil I: Kapitel 2: C II. m.w.N. Auch *Benzenberg*, Eingriffsnormen, S. 32; *Sonnenberger*, in: MüKo BGB, Bd. 10, 2010, Einl. IPR, Rn. 53, 57.

⁸⁰⁶ *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 8; *Pfeiffer*, in: EuZW 2008, 622 (628); *Martiny*, in: FS-Heldrich, S. 907 (913).

⁸⁰⁷ *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Nr. 72; Beispiele für solche Vorschriften aus dem deutschen Recht etwa bei *Thorn*, in: Ferrari/Leible, Vertragsrecht, S. 129 (132) § 130 Abs. 2 GWB; § 32b UrhG; a.A. zum Eingriffscharakter des § 32b UrhG etwa bei *Drexler*, in: MüKo BGB, Bd. 12, 2018, IntImmGR, Rn. 259; *Staudinger*, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 6 führt bspw. § 61 BörsG, § 449 Abs. 3 HGB (streng genommen ist dieser ein Anwendungsfall der sekundärrechtlichen Öffnungsklausel in Art. 6 VO 3118/93.), auch § 451 h Abs. 3, § 466 Abs. 4 HGB, §§ 1 Abs. 1, 7 AEntG an; Beispiele aus dem englischen Recht etwa bei *Cheshire/North/Fawcett*, PIL, S. 747, Fn. 641 ff. Employment Rights Act 1996, s 204 (*complete overriding effect*); Consumer Rights Act 2015, 32(1), 74(1) und die meisten

die Aufgabe des Rechtsanwenders weniger problematisch, diese Normen sind freilich nach dem eben ausgeführten Kriterium darauf zu prüfen, ob der internationale Geltungsanspruch gerechtfertigt ist. Die Suche nach dem Geltungsanspruch der Norm bereitet allerdings dann Probleme, wenn der Geltungsanspruch der Norm aufgrund der Formulierung der in Frage kommenden Vorschrift sich nicht deutlich aus deren Wortlaut ergibt und daher nicht direkt ermittelt werden kann. In solchen Fällen spricht man vom sog. versteckten Eingriffsbefehl, der mit Rückgriff auf Sinn und Zweck der Norm zu ermitteln ist.⁸⁰⁸ Dies ist bei der Mehrheit der potentiellen Eingriffsnormen der Fall.

1. Vorschriften mit einem direkten Eingriffsbefehl?

Erstens ist es aber fraglich, ob der ausgeprägte Ausnahmecharakter der Eingriffsnormen⁸⁰⁹ nicht dafür sprechen könnte, die Voraussetzung des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO restriktiv zu verstehen und nur solchen Normen, die einen ausdrücklichen internationalen Geltungsanspruch im Wortlaut enthalten, den Charakter einer Eingriffsnorm zuzugestehen, sofern die restlichen Tatbestandsvoraussetzungen erfüllt werden.

Dagegen spricht aber die Überlegung, dass es unzumutbar wäre, von allen Staaten gleiche Gesetzgebungstraditionen zu erwarten.⁸¹⁰ Der Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO ist im Lichte der Divergenz europäischer bzw. weltweiter Rechtstraditionen auszulegen. So gäbe es für solche Rechtsordnungen, die grundsätzlich die Parteiautonomie nicht anerkennen und das eigene nationale Recht für alle Sachverhalte für anwendbar halten, auch keinen Anlass gewisse nationalen Vorschriften mit einem internationalen Geltungsanspruch zu versehen und damit ausdrücklich als Eingriffsnormen zu deklarieren.⁸¹¹ Denkbar wäre auch der Fall, dass in anderen Rechtsordnungen – wie es deutlich das Beispiel der englischen Rechtsordnung zeigt – die Aufgaben des Eingriffsrechts über die *Ordre-public*-Klausel gelöst werden.⁸¹² Demzufolge wäre auch nicht immer zu erwarten, den Eingriffsbefehl direkt dem Wortlaut der Norm entnehmen

Normen des Chapter 2 Part 1 und Part 2 (*limited overriding effect*); etwas unentschieden *Clarkson/Hill*, *The Conflict of Laws*, S. 235 mit dem Beispiel des Unfair Contract Terms Act 1977, welcher den Eingriffscharakter durch die Section 27(2) erlangt.

⁸⁰⁸ Vgl. *Staudinger*, in: HK-BGB, Rom I-VO Art. 9, Rn. 4; *Staudinger*, in: Ferrari/et al, *Int. Vertragsrecht*, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 7.

⁸⁰⁹ Vgl. Erwägungsgrund Nr. 37 Rom I-VO. Vgl. dazu auch Teil II: Kapitel 1: C III. m.w.N.

⁸¹⁰ *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 10.

⁸¹¹ *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 10.

⁸¹² *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn.10. Zum Eingriffsrecht im englischen Recht vor dem EVÜ vgl. Teil I: Kapitel 2: E I.

zu können. Hier wäre es die Aufgabe des Rechtsanwenders die Eingriffsnormen nach den Vorgaben der autonom auszulegenden Legaldefinition aus dem Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO mit Hilfe der teleologischen Auslegung zu ermitteln.⁸¹³ Dasselbe gilt auch für die Eingriffsnormen der Länder des *Common-Law*-Rechtskreises, wo diese auch dem Richterrecht entstammen können.⁸¹⁴ Auch diesen fehlt der für die vom Gesetzgeber erlassenen Vorschriften typische Anwendungsbefehl.⁸¹⁵ Dieses Auslegungsergebnis wird durch die historische Auslegung mit dem Rückblick auf die Vorgängervorschrift des EVÜ gestützt. Unter Geltung des Art. 7 EVÜ war in der Rechtsprechung allgemein anerkannt, dass der internationale Geltungsanspruch einer Eingriffsnorm sich gleichermaßen direkt aus ihrem Wortlaut ergeben kann, als auch durch die Auslegung der Vorschrift ermittelt werden kann.⁸¹⁶

Gleichzeitig sprechen ähnliche Argumente aber auch dafür, dass nicht jede Vorschrift, die vom jeweiligen nationalen Gesetzgeber mit einem internationalen Geltungsanspruch versehen wurde, eine Eingriffsnorm im Sinne des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO ist.⁸¹⁷ Denn dies bedeutete, dass die Normen, die in ihrem Wortlaut einen direkten internationalen Geltungsanspruch enthalten, ohne weitere Prüfung von dem zuständigen Gericht aufgrund des Art. 9 Abs. 2 bzw. Abs. 3 Rom I-VO zur Geltung kommen könnten. Dies entspricht weder der Vorstellung des Begriffes der Eingriffsnorm als einem europäischen Konzept,⁸¹⁸ noch zollt dies den unterschiedlichen Gesetzgebungstraditionen und dem dogmatischen Verständnis des Eingriffsrechts in den Rechtsordnungen weltweit genug Anerkennung. Der internationale Geltungsanspruch einer Norm soll also ungeachtet dessen, ob der Begriff des Eingriffsrechts im Erlassstaat bekannt ist und wie er im Einzelnen verstanden wird, autonom ermittelt werden.⁸¹⁹ Dies bedeutet ebenfalls, dass solche zwingenden

⁸¹³ *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 10.

⁸¹⁴ *Hartley*, in: RdC 266, 337 (346). Hinsichtlich der Subsumtion des Richterrechts unter den Begriff der Eingriffsnorm von Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO vgl. unter Teil II: Kapitel 2: A I. 3.

⁸¹⁵ Zu Vorschlägen für die Ermittlung des Eingriffsbefehls des Richterrechts vgl. Fn. 840.

⁸¹⁶ Vgl. bspw. *OGH*, Entscheidung vom 19.11.1986, Gz. 8Ob575/86, = EvBl 1987/145 = IPRE 2/111 = IPRax 1988, 240 m. Anm. *Reichelt*, in: IPRax 1988, 251 = MietSlg 38/50; *OGH*, Entscheidung vom 29.03.2006, Gz. 3Ob230/05b. Aus der Literatur bspw. *Lorenz*, in: RIW 1987, 569 (578 f.).

⁸¹⁷ *Wilderspin*, *Overriding mandatory rules*, in: Basedow/et al, EPIL, S. 1333; a.A. zum Art. 7 EVÜ *Lorenz*, in: RIW 1987, 569 (578), dennoch im Ergebnis feststellend, dass dies nicht hieße, dass die anderen Staaten dem Anwendungsbefehl des Erlassstaates folgen müssten.

⁸¹⁸ Vgl. zusammenfassend oben unter Teil II: Kapitel 1: C VI. insb. Fn. 762 m.w.N.

⁸¹⁹ *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 10; *Wilderspin*, *Overriding mandatory rules*, in: Basedow/et al, EPIL, S. 1333.

Vorschriften, die einen ausdrücklich formulierten internationalen Anwendungswillen beinhalten, nicht *per se* dem europäischen Konzept einer Eingriffsnorm entsprechen müssen. Dies bleibt anhand des eben ausgeführten objektiven Kriteriums zu prüfen.

2. Ermittlung des versteckten Eingriffsbefehls

Dies führt zu der weiteren Frage nach der Ermittlung eines versteckten Eingriffsbefehls. Dem Wortlaut des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO lässt sich keine direkte methodische Herangehensweise bezüglich der Ermittlung des internationalen Geltungsanspruchs entnehmen.⁸²⁰ Dennoch lassen sich gewisse Hinweise dazu aus der Entscheidungsreihe in den Sachen *Ingmar*⁸²¹, *Unamar*⁸²² und *Agro*⁸²³ zum Handelsvertreterrecht entnehmen. Zu beachten sind ebenso die Hinweise zur Ermittlung einer Eingriffsnorm im Sinne des Art. 16 Rom II-VO im neulich ergangenen *Martins/Dekra*-Urteils des EuGH, welcher sich direkt auf die Auslegung des Eingriffsnormbegriffs in Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO bezieht.⁸²⁴

In der *Unamar* Entscheidung hat der EuGH ausdrücklich festgestellt, dass das nationale Gericht mit der Prüfung des zwingenden Charakters der in Frage kommenden fremden Eingriffsnorm „nicht nur den genauen Wortlaut dieser Vorschriften, sondern auch die allgemeine Systematik sowie sämtliche Umstände, unter denen diese Vorschriften

⁸²⁰ So auch *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 29.06.2017, *Europamur Alimentación SA gegen Dirección General de Comercio y Protección del Consumidor de la Comunidad Autónoma de la Región de Murcia (Europamur Alimentación)*, Rs. C-295/16, ECLI:EU:C:2017:506, Rn. 28; dieser Hinweis wäre aber auch von dem Verordnungsgeber nicht zu erwarten, da es aus vielen Gründen, aber vor allem wegen der unterschiedlichen Gesetzgebungstraditionen der verschiedenen Länder, eine unmögliche Leistung wäre, dies in einen Normtext aufzunehmen.

⁸²¹ *EuGH*, Urteil vom 09.11.2000, *Ingmar*, Rs. C-381/98, Slg. 2000, I-9305, ECLI:EU:C:2000:605, Rn. 20 ff. = NJW 2001, 2007 m. Besprechung *Staudinger*, in: NJW 2001, 1974 = RIW 2001, 133 m. Aufsatz *Freitag/Leible*, in: RIW 2001, 287 = IPRax 2001, 225 m. Aufsatz *Jayme*, in: IPRax 2001, 190 und Besprechung *Lüttringhaus*, in: IPRax 2014, 146 = EuZW 2001, 50 m. Anm. *Reich*, in: EuZW 2001, 51 = BB 2001, 10 m. Anm. *Kindler*, in: BB 2001, 11 = EuLF 2000/01 (D), 177 m. Anm. *Font i Segura*, in: EuLF 2001, 179 = EWS 2000, 550 m. Aufsatz *Kamann/Michaels*, in: EWS 2001, 301 und Aufsatz *Hoffmann*, in: EWS 2009, 254 = JA 2001, 270 (Leitsatz) m. Besprechung *Leible* = EWiR 2000, 1061 (Leitsatz) m. Anm. *Freitag*, in: EWiR 2000, 1061 und Anm. *Emde*, in: EWiR 2006, 621. Vgl. dazu auch *MPI*, in: *RabelsZ* 2004, 1 (68 f.); *Nemeth/Rudisch*, in: *ZfRV* 2001, 179 (179 ff.); *Schwartz*, in: *FS-Kilian*, S. 783 ff.; *Schwarz*, in: *ZVglRWiss* 2002, 45 (45 ff.); krit. *Schurig*, in: *FS-Jayme*, S. 837 (839 ff.); *Sonnenberger*, in: *IPRax* 2003, 104 (110 m.w.N.).

⁸²² *EuGH*, Urteil vom 17.10.2013, *Unamar*, Rs. C-184/12, Rn. 41 ff., ECLI:EU:C:2013:663 = IPRax 2014, 174 m. Besprechung *Lüttringhaus*, in: IPRax 2014, 146 und Aufsatz *Thom/Nickel*, in: IPRax 2018, 541 = Clunet 2014, 625 m. Anm. *Jacquet* = ZEuP 2014, 843 m. Anm. *Schilling*, in: ZEuP 2014, 845 = EWiR 2014, 11 (Leitsatz) m. Anm. *Mankowski* = BB 2014, 403 (Leitsatz) m. Anm. *von Bodungen* = Rec. Dalloz 2014, 60 m. Aufsatz *d'Avout*.

⁸²³ *EuGH*, Urteil vom 16.02.2017, *Agro Foreign Trade & Agency Ltd gegen Petersime NV (Agro Trade)*, Rs. C-507/15, ECLI:EU:C:2017:129, Rn. 30 ff., RIW 2017, 225 = ZVertriebsR 2017, 182 m. Anm. *Rohrßen*, in: ZVertriebsR 2017, 186 = LMK 2017, 388796 (Leitsatz) m. zust. Anm. *Pfeiffer* = IWRZ 2017, 229 m. Anm. *Graf von Westphalen*, in: IWRZ 2017, 230; dazu *Müller*, in: *GPR* 2017, 203 ff.

⁸²⁴ *EuGH*, Urteil vom 31.01.2019, *Agostinho da Silva Martins gegen Dekra Claims Services Portugal SA (Martins/Dekra)*, Rs. C-149/18, ECLI:EU:C:2019:84, Rn. 27 ff.

erlassen wurden, berücksichtigen [muss], um zu dem Schluss gelangen zu können, dass es sich insoweit um zwingende Vorschriften handelt, als der nationale Gesetzgeber sie offenbar erlassen hat, um ein von dem betroffenen Mitgliedstaat als wesentlich angesehenes Interesse zu schützen.“⁸²⁵

Bereits davor lieferte der EuGH jedoch in seiner *Ingmar* Rechtsprechung am Vorbild des auf den Art. 17 bis 19 der Handelsvertreterrichtlinie⁸²⁶ beruhenden Ausgleichsanspruchs des Handelsvertreters ein Beispiel der teleologischen Ermittlung des internationalen Geltungsanspruchs.⁸²⁷ Darin kam er zum Schluss, dass die Regelung die Niederlassungsfreiheit und einen unverfälschten Wettbewerb im Binnenmarkt schütze und die Einhaltung dieser Bestimmungen im Gemeinschaftsgebiet daher für die Verwirklichung dieser Ziele des EG-Vertrags unerlässlich erscheine.⁸²⁸ Dies mache die grundlegende Bedeutung der Regelung für die gemeinschaftliche Rechtsordnung aus, sodass dem Normziel entsprechend die Anwendbarkeit der Vorschrift unabhängig davon erforderlich ist, welchem Recht der Vertrag nach dem Willen der Parteien unterliegen soll.⁸²⁹ Somit ist die Zielsetzung der Vorschrift von zentraler Bedeutung bei der Ermittlung eines versteckten Eingriffsbefehls. Besonders deutlich zeigt sich dies durch die letzte Entscheidung – *Agro* – in dieser Reihe. Hierin hat der EuGH zwar erneut die Schlussfolgerungen der *Ingmar* Rechtsprechung bestätigt⁸³⁰, jedoch den international zwingenden Charakter der Art. 17 bis 19 der Handelsvertreterrichtlinie nur auf die in der EU tätigen Handelsvertreter beschränkt.⁸³¹ Dabei war entscheidend, dass der Schutz solcher Handelsvertreter, die außerhalb der Union ansässig sind und dort ihre Tätigkeiten ausüben, nicht für die Zwecke der Anwendung der Bestimmungen – nämlich der Vereinheitlichung der Wettbewerbsbedingungen für Handelsvertreter innerhalb der

⁸²⁵ *EuGH*, Urteil vom 17.10.2013, *Unamar*, Rs. C-184/12, ECLI:EU:C:2013:663, Rn. 50.

⁸²⁶ Richtlinie 86/653/EWG des Rates vom 18. Dezember 1986 zur Koordinierung der Rechtsvorschriften der Mitgliedstaaten betreffend die selbständigen Handelsvertreter, in: ABl. EG L 382 vom 31.12.1986, S. 17-21.

⁸²⁷ Vgl. *EuGH*, Urteil vom 09.11.2000, *Ingmar*, Rs. C-381/98, Slg. 2000, I-9305, Rn. 26; sich darauf berufend *EuGH*, Urteil vom 17.10.2013, *Unamar*, Rs. C-184/12, ECLI:EU:C:2013:663, Rn. 40. Kritisiert wurde dabei, dass der EuGH in der *Ingmar*-Entscheidung nicht seinen in der *Arblade*-Entscheidung aufgestellten Kriterien folgte, so etwa *Kohler*, in: FS-Jayme, S. 445 (452 f.); *Kühne*, in: FS-Heldrich, 815 (821 ff.). Zum Bezug der *Ingmar*-Rechtsprechung zu Kriterien in der *Arblade*-Entscheidung vgl. auch bei *Thoma*, Europäisierung des ordre public, S. 342 ff.

⁸²⁸ *EuGH*, Urteil vom 09.11.2000, *Ingmar*, Rs. C-381/98, Slg. 2000, I-9305, Rn. 24.

⁸²⁹ *EuGH*, Urteil vom 09.11.2000, *Ingmar*, Rs. C-381/98, Slg. 2000, I-9305, Rn. 25.

⁸³⁰ *EuGH*, Urteil vom 16.02.2017, *Agro Trade*, Rs. C-507/15, ECLI:EU:C:2017:129, Rn. 30 ff.

⁸³¹ Vgl. *EuGH*, Urteil vom 16.02.2017, *Agro Trade*, Rs. C-507/15, ECLI:EU:C:2017:129, Rn. 33 ff. Ähnlich zuvor bereits die Ansicht von *Bälz*, in: NJW 2003, 1559 (1559 ff., insb. die Zusammenfassung unter 1563).

Union – erforderlich sei.⁸³² Insofern ist die Einordnung der Art. 17 bis 19 der Handelsvertreterrichtlinie als Eingriffsnorm nicht gerechtfertigt. Weitere Beispiele der teleologischen Auslegung einer Vorschrift zur Ermittlung eines versteckten internationalen Geltungsanspruchs sind auch in der Rechtsprechung der nationalen Gerichte zu finden.⁸³³

Methodisch ist die Frage der Ermittlung des Eingriffsbefehls also den in der jeweiligen Rechtssache angerufenen Gerichten der Mitgliedstaaten überlassen.⁸³⁴ Grundsätzlich hat das angerufene Gericht „auf der Grundlage einer ausführlichen Analyse des Wortlauts, der allgemeinen Systematik, des Telos sowie des Entstehungszusammenhangs“ der forumsfremden Eingriffsnorm festzustellen, ob ihr in der innerstaatlichen Rechtsordnung eine im Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO definierte Bedeutung zukommt.⁸³⁵ Die Rechtsprechung des EuGH verdeutlicht die bereits in der Legaldefinition des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO enthaltene Verbindung der Tatbestandsvoraussetzungen für den internationalen Geltungsanspruch mit dem Telos der Norm. Dementsprechend liegt die Aufgabe des angerufenen Gerichts, unter Berücksichtigung der diesbezüglichen Ausführungen des EuGH, im Falle eines

⁸³² Vgl. *EuGH*, Urteil vom 16.02.2017, *Agro Trade*, Rs. C-507/15, ECLI:EU:C:2017:129, Rn. 33 f. Missverständlicherweise verwendet der *EuGH* den Begriff eines „hinreichend engen Unionsbezugs“ (vgl. Rn. 33), welcher für die Auslegung der Legaldefinition aus Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO und der Klassifizierung einer Vorschrift als Eingriffsnormen keinen direkten Bezug hat. Diese Formulierung ist insofern irreführend, als diese Assoziationen mit Art. 3 Abs. 4 Rom I-VO hervorruft, welcher jedoch nicht anwendbar ist, da seine Tatbestandsvoraussetzungen aufgrund der dem *Agro* Urteil zugrundeliegenden Fallkonstellation nicht erfüllt sind. Zur Abgrenzung der Art. 9 und Art. 3 Abs. 4 Rom I-VO vgl. Teil II: Kapitel 2: B I. 2.

⁸³³ Vgl. deutsche Rspr.: *BGH*, Urteil vom 01.12.2005 – III ZR 191/03, B I. 5. d), BGHZ 165, 172 = BGHReport 2006, 251 m. Anm. *Felke*, in: BGHReport 2006, 254 = NJW 2006, 230 m. Aufsatz *Lorenz*, in: NJW 2006, 472 = WuB VII B Art 5 EuGVVO 2.06 m. Anm. *Magnus* = JZ 2006, 519 m. Aufsatz *Schäfer*, in: JZ 2006, 522 = JuS 2006, 560 mit Anm. *Hohloch* = IPRax 2006, 602 m. Besprechung *Jordans*, in: IPRax 2006, 582 = Anm. *Benicke*, in: LMK 2006, 169779 zur vorherigen Rechtslage unter Art. 34 EGBGB aF hinsichtlich der Gewinnzusage des § 661a BGB als Eingriffsnorm; *BGH*, Urteil vom 13.12.2005 – XI ZR 82/05, Rn. 25 ff., BGHZ 165, 248 = NJW 2006, 762 m. Besprechung *Weller*, in: NJW 2006, 1247 = BGHReport 2006, 430 m. Anm. *Hohloch*, in: BGHReport 2006, 433 = IPRax 2006, 272 m. Anm. *Pfeiffer*, in: IPRax 2006, 238 = JR 2006, 511 m. Anm. *Looschelders*, in: JR 2006, 515 = JZ 2006, 673 m. Anm. *Tamm*, in: JZ 2006, 676 = WuB IV B Art 29 EGBGB 1.06 m. Anm. *Welter* = Anm. *Freitag*, in: EWiR 2006, 335 = Anm. *Stürner*, in: jurisPR-BGHZivilR 8/2006 Anm. 2 = Anm. *Schinkels*, in: LMK 2006, 172179 zum deutschen Verbraucherkreditgesetz; österreichische Rspr.: *OGH*, Entscheidung vom 29.03.2006, Gz. 3Ob230/05b; *OGH*, Entscheidung vom 19.11.1986, Gz. 8Ob575/86 = EvBl 1987/145 = IPRE 2/111 = IPRax 1988, 240 m. Anm. *Reichelt*, in: IPRax 1988, 251 = MietSlg 38/50.

⁸³⁴ *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 72; so ausdrücklich auch *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 29.06.2017, *Europamur Alimentación*, Rs. C-295/16, ECLI:EU:C:2017:506, Rn. 27; zur Ermittlung einer Eingriffsnorm im Sinne der Rom II-VO neulich auch *EuGH*, Urteil vom 31.01.2019, *Martins/Dekra*, Rs. C-149/18, ECLI:EU:C:2019:84, Rn. 33.

⁸³⁵ *EuGH*, Urteil vom 31.01.2019, *Martins/Dekra*, Rs. C-149/18, ECLI:EU:C:2019:84, Rn. 31.

versteckten Eingriffsbefehls insbesondere darin, im Rahmen der teleologischen Auslegung zu ermitteln, ob es die Absicht des Gesetzgebers der in Frage kommenden Norm gewesen war, ihr Eingriffscharakter zu verleihen.⁸³⁶ Die Beweggründe für die Qualifikation einer Vorschrift als Eingriffsnorm hat das angerufene Gericht auszuführen.⁸³⁷

Ein Indiz für die Ordnungsrelevanz und somit den internationalen Geltungsanspruch einer Norm könnte beispielsweise der bezweckte Gruppen- oder Institutionenschutz sein.⁸³⁸ Auch die Anordnung von Straf- oder Nichtigkeitssanktionen durch die Vorschrift kann als Indiz – jedoch kein verlässliches Kriterium – dafür dienen.⁸³⁹ Weiterhin scheint die Ermittlung eines versteckten Eingriffsbefehls bei potentiellen Eingriffsnormen aus Rechtssätzen des Richterrechts besonders herausfordernd und problematisch zu sein.⁸⁴⁰ Hierzu bedarf es zunächst der Klärung, ob neben den Rechtsnormen im engeren Sinne auch ungeschriebene gewohnheitsrechtliche oder richterrechtliche Regeln unter den Begriff der „Vorschrift“ gemäß der Legaldefinition des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO überhaupt zu subsumieren wären.

3. Begriff „Vorschrift“ – auch ungeschriebenes Richterrecht?

Dafür, dass der Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO keine gewohnheitsrechtlichen oder richterrechtlichen Regeln in sein Begriffsverständnis miteinbezieht, spräche der Wortlaut der Bestimmung, da diese von einer „Vorschrift“ spricht.⁸⁴¹ Der Begriff

⁸³⁶ *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 72; auch *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 29.06.2017, *Europamur Alimentación*, Rs. C-295/16, ECLI:EU:C:2017:506, Rn. 27 f.; in diesem Sinne zur Rom II-VO *EuGH*, Urteil vom 31.01.2019, *Martins/Dekra*, Rs. C-149/18, ECLI:EU:C:2019:84, Rn. 30 f. iVm 33. Bereits *Wengler* stellte fest, es sei die Aufgabe des Richters in Fällen einer fehlenden Bestimmung über den örtlichen Geltungswillen der Norm „durch eine ‚gesetzergänzende‘ Interpretation den sinn- und zweckgemäßen örtlichen Anwendungsbereich der Vorschrift zu ermitteln“, *Wengler*, in: *ZVglRWiss* 1941, 168 (176, 178 ff.), dort auch konkrete Beispiele (176 f.). Zur Ermittlung nach Sinn und Zweck vgl. auch *Martiny*, in: *MüKo BGB*, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 9; *Staudinger*, in: *Ferrari/et al*, *Int. Vertragsrecht*, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 7 (mit Beispielen Fn.23); *Thorn*, in: *Ferrari/Leible*, *Vertragsrecht*, S. 129 (132) m. Bsp. aus der Rspr.; *Hauser*, *Eingriffsnormen*, S. 9; zur Ermittlung des Eingriffsbefehls im englischen statute law vgl. *Cheshire/North/Fawcett*, *PIL*, S. 747 f.

⁸³⁷ So ausdrücklich auch *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 29.06.2017, *Europamur Alimentación*, Rs. C-295/16, ECLI:EU:C:2017:506, Rn. 28. In diesem Sinne sich auf die *Arblade*-Entscheidung berufend auch *Nuyts*, in: *RDC-TBH* 2009, 553 (Nr. 10, Fn. 34).

⁸³⁸ *Staudinger*, in: *Ferrari/et al*, *Int. Vertragsrecht*, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 8.

⁸³⁹ *Rudisch*, in: *Koppensteiner*, Bd. 7, S. 172.

⁸⁴⁰ So *Cheshire/North/Fawcett*, *PIL*, S. 747 f.; *Kuckein*, *Eingriffsnormen*, S. 184. Es wird u.a. vorgeschlagen die eingriffsrechtlichen Bestimmungen aus dem Richterrecht über die Feststellung einer positiven Wirkung der *public policy* zu identifizieren. Vgl. *Cheshire/North/Fawcett*, *PIL*, S. 748 f. Dabei ist auch dies eine schwierige Aufgabe. Auf manche Bestimmungsprobleme eingehend auch *Kaye*, *Contracts Act*, S. 245 ff. mit Bsp. aus dem Richterrecht; *Hartley*, in: *RdC* 266, 337 (351 ff.); *Jaffey*, *Topics*, S. 54 ff.

⁸⁴¹ Auch in anderen Sprachfassungen des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO ist die Rede von „dispositions“ (französisch), „provisions“ (englisch).

„Vorschrift“ als Synonym des Begriffs der Rechtsnorm ist formal als eine kodifizierte, generelle und abstrakte Regelung, die einen Tatbestand darstellt und eine Rechtsfolge anordnet, zu verstehen.⁸⁴² Insofern würde dieser Begriff im engeren Sinne das Gewohnheits- und Richterrecht nicht umfassen.⁸⁴³ Das Gebot der engen Auslegung des Art. 9 Rom I-VO⁸⁴⁴ würde diese Auslegung unterstützen. Für den Ausschluss des Gewohnheits- und Richterrechts spricht auch, dass der Vorgänger des Art. 9 Rom I-VO – Art. 7 Abs. 1 EVÜ – von „Recht“ anstatt von „Vorschrift“ spricht, welches ein weiterer Begriff ist. Im französischen Text des Art. 7 Abs. 1 EVÜ wurde während des Rechtssetzungsverfahrens das Wort *loi* (Gesetz) durch das Wort *droit* (Recht) explizit aus dem Grunde ersetzt, um die Zweifel an der Tragweite des Begriffs auszuschließen und die Bestimmungen des *common law* zu erfassen.⁸⁴⁵ Demgegenüber spricht der Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO lediglich von „Vorschriften“ (auf Deutsch), *disposition* (auf Französisch) und *provisions*⁸⁴⁶ (auf Englisch), was darauf hindeuten könnte, dass der Verordnungsgeber sich absichtlich für einen engeren Begriff des Rechts ohne Gewohnheits- oder Richterrecht entschieden hat.

Gegen einen Ausschluss der gewohnheitsrechtlichen oder richterrechtlichen Regeln aus dem Anwendungsbereich des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO spricht jedoch die teleologische Auslegung der Norm. Sinn und Zweck des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO ist, eine Eingriffsnorm zu definieren, um den Kreis der Normen einzugrenzen, die später aufgrund des Art. 9 Abs. 2 Rom I-VO als Eingriffsnormen *lex fori* oder Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO als statutszugehörige oder statutsfremde Eingriffsnormen⁸⁴⁷ Anwendung finden können.⁸⁴⁸ Insofern wäre auch die Notwendigkeit der engen

⁸⁴² Allg. zum Begriff der Rechtsnorm etwa *Röhl/Röhl*, Rechtslehre, 4. Kapitel, insb. § 22, V = S. 196 ff.

⁸⁴³ Aus der Perspektive des kontinentaleuropäischen Rechts vgl. etwa *Röhl/Röhl*, Rechtslehre, 9. Kapitel, § 72, II = S. 571 f.

⁸⁴⁴ Die enge Auslegung des Begriffes der Eingriffsnorm ist deren Charakter als Ausnahmeregelung zu entnehmen. Vgl. *EuGH*, Urteil vom 17.10.2013, *Unamar*, Rs. C-184/12, ECLI:EU:C:2013:663, Rn. 49. Auf eine enge Auslegung des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO deutet der Erwägungsgrund Nr. 37 der Verordnung. Explizit zum Art. 9 Rom I-VO vgl. auch *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 44.

⁸⁴⁵ *Giuliano/Lagarde*, Bericht, in: ABl. C 282 vom 31.10.1980, S. 1 (27); darauf hinweisend auch *Heiss*, in: Czernich/Heiss, EVÜ, Art. 7, Rn. 34.

⁸⁴⁶ Der ursprüngliche Begriff „overriding mandatory rules“ aus Art. 8 des Vorschlags der Rom I-VO ist im Laufe des Rechtssetzungsverfahrens von dem Committee on Legal Affairs, aus Gründen der Angleichung an den im Art. 16 Rom II-VO verwandten Begriff, zu „overriding mandatory provisions“ geändert worden (siehe Committee on Legal Affairs Compromise Amendments 2-44 (PE 393.856v01-00) vom 28.08.2007 (englische Fassung) S. 23 f.). Der englische Begriff *rules* ist etwas weiter gefasst und würde auch grammatikalisch (*court ruling* – Gerichtsentscheidung) das Richterrecht beinhalten.

⁸⁴⁷ Zu dem Umfang der kollisionsrechtlichen Verweisung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO vgl. Teil II: Kapitel 3: A

⁸⁴⁸ Allgemein zur Zielsetzung der Legaldefinition siehe oben in Teil II: Kapitel 2: A

Auslegung der Norm zu rechtfertigen. Allerdings sind hier die Eingrenzungskriterien zu differenzieren. Aus dem Wortlaut des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO ergeben sich solche Einschränkungskriterien, die sich auf die Zielsetzung und den Anwendungsbereich der Norm erstrecken, um diese nach ihrem Sinn und Zweck, sowie deren territorialer Geltung einzuschränken. So war es auch die Absicht des Verordnungsgebers, den Kreis der Eingriffsnormen gerade aus der Perspektive ihrer Zielsetzung und nicht ganz allgemein einzugrenzen.⁸⁴⁹ Der Ausschluss der ungeschriebenen, richterrechtlich entwickelten Regeln wäre bloß dem Ursprung dieser Regeln geschuldet. Eine solche Absicht des Verordnungsgebers ist im Rahmen des Rechtssetzungsverfahrens nicht zu erkennen.⁸⁵⁰ Daher wäre eine unterschiedliche Behandlung der Rechtssätze des *common law* als Eingriffsnormen des geschriebenen Gesetzesrechts allein wegen ihres richterrechtlichen Ursprungs sachlich nicht gerechtfertigt.⁸⁵¹

Das oben genannte Argument, dass der Wortlaut der Legaldefinition des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO sich von dem des Vorgängers Art. 7 Abs. 1 EVÜ unterscheidet und gerade die damals, während des Rechtssetzungsverfahrens des EVÜ bestehenden Überlegungen zur Inklusion des Gewohnheits- und Richterrechts nicht berücksichtige, kann insofern entschärft werden, als sich aus dem Gesetzgebungsverfahren der Rom I-VO nicht ergibt, dass es die Absicht des Verordnungsgebers gewesen wäre, durch die Wahl einer anderen Formulierung das Gewohnheits- und Richterrecht aus dem Kreis der als Eingriffsnormen in Frage kommenden Rechtssätze auszuschließen. Somit ist aus diesem Grund im Einklang mit dem überwiegenden Teil der Literatur zu schließen, dass auch Richterrecht unter den Begriff der „Vorschrift“ i.S.d. Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO fällt.⁸⁵²

II. Der überindividuale Normzweck

Die aus der Legaldefinition der Eingriffsnorm im Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO ergehende zweite, jedoch mit der ersten eng verknüpfte, Tatbestandsvoraussetzung für die Qualifizierung einer Eingriffsnorm bezieht sich auf deren Normzweck. Demnach besitzen nur solche zwingenden Vorschriften im Sinne der Rom I-VO

⁸⁴⁹ Vgl. Grünbuch vom 14.01.2003, KOM/2002/0654 endg., S. 41; *MPI*, in: *RabelsZ* 2004, 1 (74 f.).

⁸⁵⁰ Vgl. bspw. Grünbuch vom 14.01.2003, KOM/2002/0654 endg., 3.2.8. S. 39 ff.; *MPI*, in: *RabelsZ* 2004, 1 (69 ff.).

⁸⁵¹ *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 178.

⁸⁵² *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 49; Dies ist auch der Fall in Art. 7 Abs. 1 EVÜ gewesen. Dazu *Giuliano/Lagarde*, Bericht, in: ABl. C 282 vom 31.10.1980, S. 1 (27); allgemein auch *Hartley*, in: RdC 266, 337 (346). Beispiele für Eingriffsnormen aus dem englischen *case law* bei *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 186 ff.

Eingriffscharakter, die der Wahrung des öffentlichen Interesses eines Staates, „insbesondere seiner politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Organisation“ dienen. Mit der Hervorhebung der Zielsetzung der Vorschrift durch die Beispiele hatte der Verordnungsgeber zum einen allgemein den Ausschluss einfach zwingender Vorschriften, die dem Schutz rein privater Interessen dienen,⁸⁵³ aus dem Kreis der Eingriffsnormen bezweckt,⁸⁵⁴ zum anderen gleichzeitig dem Rechtsanwender in den Mitgliedstaaten einen Maßstab für die Feststellung einer, sich seltener direkt aus dem Wortlaut der Norm ergebenden, überindividuellen Zielsetzung der zu qualifizierenden Eingriffsnorm vorgegeben.⁸⁵⁵

Somit lassen sich auf jeden Fall solche Vorschriften als Eingriffsnorm qualifizieren, welche dem Schutz des öffentlichen Interesses dienen. Durch die Betonung⁸⁵⁶ „insbesondere“ im Wortlaut des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO wird klargestellt, dass die aufgezählten Bereiche – die politische, soziale oder wirtschaftliche Organisation eines Staates – bloß exemplarisch auf die möglichen Ausprägungen des öffentlichen Interesses eines Staates verweisen und somit als Richtlinien für die weitere Auslegung der Norm dienen können, jedoch keinen abschließenden Charakter haben.⁸⁵⁷

Ferner ergibt sich aus dem Wortlaut des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO ein besonders für die Qualifizierung ausländischer Eingriffsnormen relevanter Hinweis. Dem Wortlaut der Legaldefinition ist zu entnehmen, dass der Normzweck einer in Frage kommenden Eingriffsnorm aus dem Blickwinkel des Erlassstaates zu ermitteln ist.⁸⁵⁸ Dies ergibt

⁸⁵³ Grünbuch vom 14.01.2003, KOM/2002/0654 endg., S. 41 verweisend auf die Rspr. im Fall *Ingmar MPI*, in: *RabelsZ* 2004, 1 (75); vgl. auch *Hellner*, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (458) m.w.N. in Fn. 52.; keine Schärfung des Begriffes der Eingriffsnormen bezüglich deren Zielsetzung sieht *Thorn*, in: *Ferrari/Leible, Vertragsrecht*, S. 129 (148). Zu dem von ihm erwähnten Problem der Einordnung des Sonderprivatrechts sogleich.

⁸⁵⁴ *Bonomi*, in: *Magnus/Mankowski, ECPIL*, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 68.

⁸⁵⁵ So bezüglich der Legaldefinition auch *MPI*, in: *RabelsZ* 2004, 1 (75); *Bonomi*, in: *Magnus/Mankowski, ECPIL*, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 69. Allgemein zur Legaldefinition vgl. oben Teil II: Kapitel 2: A

⁸⁵⁶ Dies ist der Legaldefinition des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO ausdrücklich hinzugefügt worden. Vgl. Council of the European Union, Document 2005/0261 (COD), 16353/06, JUSTCIV 276 CODEC 1485, 12.12.2006, S. 13. In der *Arblade*-Entscheidung hieß es bloß, dass eine Eingriffsnorm „entscheidend für die Wahrung der politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Organisation des betreffenden Mitgliedstaats“ sei. Vgl. *EuGH*, Urteil vom 23.11.1999, *Arblade*, verb. Rs. C-369/96 und C-376/96, Slg. 1999, I-8453, Rn. 30.

⁸⁵⁷ *Bonomi*, in: *Magnus/Mankowski, ECPIL*, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 70 („these interests could involve the political, social or economic organisation of that country“, Hervorhebung in kursiv durch die Verfasserin); *Pfeiffer*, in: *EuZW* 2008, 622 (628); *Remien*, in: *FS-von Hoffmann*, S. 334 (335); *Remien*, in: *Prütting/Wegen/Weinreich, BGB*, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 2; *Sonnenberger*, in: *Leible/Unberath, Rom-0*, S. 429 (434); krit. wegen der weiten Auslegungsmöglichkeiten der Legaldefinition *Mankowski*, in: *IPRax* 2006, 101 (109); *Mankowski*, in: *IHR* 2008, 133 (147).

⁸⁵⁸ *Thorn*, in: *Ferrari/Leible, Vertragsrecht*, S. 129 (136); *Dickinson*, in: 3 J. Priv. Int'l L., 53 (67, mit einem Änderungsvorschlag der Definition 67 f.).

sich auch aus der Formulierung, dass die Einhaltung dieser Norm „von einem Staat als so entscheidend [...] angesehen wird“.⁸⁵⁹ Dennoch ist die subjektive Einstufung der Vorschriften in die Kategorie des Eingriffsrechts an dem von der Legaldefinition des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO festgelegten europäischen Maßstab zu überprüfen.

Für Eingriffsnormen im klassischen Sinne ist die Erfüllung dieser Tatbestandsvoraussetzung unproblematisch. Zu solchen, traditionell von einer einseitigen Interessenwahrnehmung des Erlassstaates geprägten, und auf den Schutz seiner öffentlichen Interessen ausgerichteten Vorschriften kommen insbesondere Bestimmungen über Import- und Exportverbote, des Währungs-, Devisen- und Zollrechts, sowie kartellrechtliche Bestimmungen in Betracht.⁸⁶⁰

Der Wortlaut der Legaldefinition liefert jedoch keine klare Antwort auf die Frage, ob solche zwingenden Vorschriften, die dem Anschein nach vornehmlich dem Ausgleich von Privatinteressen dienen, gleichzeitig aber auch einen sozialen Zweck verfolgen, als Eingriffsnormen im Sinne des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO qualifiziert werden können.⁸⁶¹

Dies ist bereits eine diskutierte Frage unter der Geltung des Art. 7 EVÜ gewesen.⁸⁶²

Ein Teil der Literatur interpretiert den Wortlaut der Legaldefinition als Hinweis darauf, dass nunmehr nur Vorschriften aus dem Bereich des öffentlichen Rechts von dem Begriff der Eingriffsnorm erfasst sind, aber nicht solche des Privatrechts.⁸⁶³ Der andere

⁸⁵⁹ Dies kommt in der englischen oder französischen Sprachfassung des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO deutlich klarer zum Ausdruck: „Regarded as crucial by a country“ bzw. „jugé crucial par un pays“. So *Thorn*, in: Ferrari/Leible, Vertragsrecht, S. 129 (136).

⁸⁶⁰ *MPI*, in: *RabelsZ* 2004, 1 (70); *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 89; *Dutta*, Durchsetzung, S. 76; *Bonomi*, in: Magnus/Mankowski, *ECPII*, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 71; *Schacherreiter/Thiede*, in: *ÖJZ* 2015, 598 (600); diese Beispiele nennt bereits *Neuhaus*, *Grundbegriffe* 1976, §4 II, S. 33; *Radtko*, in: *ZVglRWiss* 1985, 325 (327); *Habscheid*, in: *BerGesVR* 11 (1973), 47 (50); *Mann*, in: *RdC* 132, 107 (172) m. Bsp. aus der Rspr.; weitere Einzelbeispiele bei *Heiss*, in: Czernich/Heiss, *EVÜ*, Art. 7, Rn. 10 ff.; letztere zu ausländischen Sanktionsvorschriften als klassischen Eingriffsnormen i.S.v. Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO auch *Bälz*, in: *NJW* 2020, 878 (879). Aus der Rspr. vgl. *OGH*, Entscheidung vom 30.06.2010, Gz. 9Ob76/09f = *IPRax* 2012, 553 m. Anm. *Martiny*, in: *IPRax* 2012, 559 = Zusammenfassung *Jur.Bl.* 2000, 707 zu den dem Kulturgüterschutz dienenden Ein- oder Ausfuhrverboten als Eingriffsnorm; kürzlich auch *BGH*, Urteil vom 24.02.2015 – XI ZR 47/14, Rn. 52, *IPRspr* 2015, Nr. 24, 57 = Anm. *Paulus*, in: *EWiR* 2015, 297 = Anm. *Kräfte*, in: *GWR* 2015, 211 und *BGH*, Urteil vom 24.02.2015 – XI ZR 193/14, Rn. 53, *NJW* 2015, 2328 (= *JZ* 2015, 1002 m. Besprechung *Grotz/Weller*, in: *JZ* 2015, 989 = *RIW* 2015, 294 m. Besprechung *Müller*, in: *RIW* 2015, 717 = Bespr. *Storck*, in: *DB* 2015, 1277 = Anm. *Paulus*, in: *EWiR* 2015, 297 = Anm. *Mankowski*, in: *EWiR* 2015, 431), zum „argentinischen Zahlungsmoratorium“ als Eingriffsnorm.

⁸⁶¹ Vgl. *Wilderspin*, in: *ERA Forum*, 259 (272); *Freitag*, in: *IPRax* 2009, 109 (112); *Kuipers*, in: *RabelsZ* 2012, 562 (569); *Mankowski*, in: *IPRax* 2006, 101 (109 f.); *Bonomi*, in: Magnus/Mankowski, *ECPII*, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 73; krit. dazu *Mankowski*, *Beförderungsverträge*, S. 67 f.=Rn. 103 der darauf hinweist, dass es sich anbieten würde, die Definition dahingehend zu ergänzen, und auf *Junker*, in: *IPRax* 2000, 65 (73) verweist. Darauf hinweisend neulich auch *OGH*, Entscheidung vom 08.03.2012, Gz. 2Ob122/11x, Nr. I.4, *Jur.Bl.* 2013, 362 m. zust. Anm. *Nemeth*, in: *Jur.Bl.* 2013, 363 (366 f.).

⁸⁶² Dazu gleich in Teil II: Kapitel 2: A II. 1.

⁸⁶³ Für den Ausschluss solcher Vorschriften z.B. *Garcimartín Alférez*, in: *EuLF* 2-2008, 61 (77); grundsätzlich auch *Mankowski*, *Beförderungsverträge*, S. 72=Rn. 106.

Teil der Literatur hält die Anknüpfung von Vorschriften privatrechtlicher Natur für unproblematisch, solange diese den Schutz eines öffentlichen Interesses anstreben.⁸⁶⁴

Aus der Sicht der systematischen Auslegung ist der Art. 9 Rom I-VO als eine Ausnahmeregelung eng auszulegen.⁸⁶⁵ Die Durchbrechung der Parteiautonomie als eines der obersten Rechtsgüter der Verordnung⁸⁶⁶ kommt nur in seltenen Fällen in Betracht.⁸⁶⁷ Dies wäre unter außergewöhnlichen Umständen erlaubt, um Gründe des öffentlichen Interesses zu berücksichtigen.⁸⁶⁸ Angesichts dessen käme eine restriktive Auslegung der Tatbestandvoraussetzung des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO in Betracht, welche den Ausschluss solcher Vorschriften, die nicht ausschließlich dem Schutz des öffentlichen Interesses dienen, bedeutete.⁸⁶⁹ Die Existenz paralleler Kollisionsnormen zur Anknüpfung der zwingenden Vorschriften des Verbraucher- und Arbeitsrechts unterstützt das Argument, die Normen aus diesem Bereich nicht als Eingriffsnormen im Sinne von Art. 9 Rom I-VO zur Anwendung heranzuziehen.⁸⁷⁰

Für die historische Auslegung ist zunächst ein Überblick der Rechtslage unter der Geltung des Art. 7 EVÜ als Vorgängervorschrift unerlässlich. Da der Ausgangspunkt für die Heranziehung der Rechtslage und Auslegung des Art. 7 EVÜ der vergleichbare Regelungsgehalt der beiden Vorschriften ist, wird im Anschluss geprüft, ob das Verständnis des Eingriffsnormbegriffs unter Art. 7 EVÜ sich unverändert auf die Auslegung der Legaldefinition im Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO übertragen lässt. Die Antwort auf diese Frage ist davon abhängig, ob der Verordnungsgeber durch die Neuregelung des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO eine Verschärfung des bisherigen Verständnisses des Eingriffsrechts beabsichtigte.

1. Die Rechtslage unter Art. 7 EVÜ

Für die Auslegung des EVÜ – darunter auch des Art. 7 EVÜ – ist zum einen die Auslegung durch die mitgliedstaatlichen Gerichte relevant,⁸⁷¹ zum anderen auch die

⁸⁶⁴ Vgl. etwa *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 15; *Sonnenberger*, in: Leible/Unberath, Rom-0, S. 429 (434 f.); auch *Mogendorf*, Der strukturell unterlegene Unternehmer, S. 93 bis zu einer klärenden Entscheidung des *EuGH*.

⁸⁶⁵ *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 44. Zur Auslegung des Art. 9 Rom I-VO vgl. Teil II: Kapitel 1: C III. m.w.N.

⁸⁶⁶ Vgl. Erwägungsgrund Nr. 11 Rom I-VO.

⁸⁶⁷ *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 42 f.

⁸⁶⁸ *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 43.

⁸⁶⁹ *Wilderspin*, Overriding mandatory rules, in: Basedow/et al, EPIL, S. 1333; so argumentierend auch *Mankowski*, Beförderungsverträge, S. 69=Rn. 103.

⁸⁷⁰ *Stone*, EU PIL, Rn. 15.76. Konkret zur Abgrenzung der Eingriffsnormen von anderen, die Anwendung zwingenden Rechts regelnden Vorschriften in der Rom I-VO gleich unter Teil II: Kapitel 2: B

⁸⁷¹ Zur rechtsvergleichenden Auslegung des EVÜ, insb. der Verbindlichkeit der Rechtsprechung anderer Mitgliedstaaten des EVÜ vgl. *Rudisch*, in: Koppensteiner, Bd. 7, S. 63 ff. m.w.N.

Interpretation des EuGH, nachdem diesem die Kompetenz zur Auslegung des EVÜ im August 2004 übertragen wurde.⁸⁷²

Grundsätzlich wurde der Art. 7 EVÜ ähnlich wie Art. 9 Rom I-VO so konzipiert, dass solche Vorschriften als Eingriffsnormen klassifiziert werden können, die der Wahrung wichtiger Staatsinteressen dienen.⁸⁷³ Somit kamen sowohl zwingende Vorschriften wirtschaftspolitischen Gehalts, als auch sozialpolitische Vorschriften zum Schutz einzelner als mögliche Eingriffsnormen i.S.v. Art. 7 EVÜ in Betracht, wobei zwischen den Vorschriften des privaten und öffentlichen Rechts nicht unterschieden worden ist. Bereits im Bericht von *Giuliano/Lagarde* zum EVÜ wurden als Beispiele für Eingriffsnormen Vorschriften des Kartell- und Wettbewerbsrechts, des Rechts zur Bekämpfung wettbewerbsbeschränkender Praktiken, des Verbraucherschutzes, des Beförderungsrechts, aber auch Mieterschutzvorschriften und Vorschriften zum Schutz der Erwerber von Eigenheimen angeführt.⁸⁷⁴ Grundsätzlich sprach aus der Sicht des Normzwecks nichts dagegen, generell auch die Vorschriften des Privatrechts mit einer überindividuellen Zielsetzung als Eingriffsnormen zu qualifizieren.

a) Mitgliedstaatliche Auffassungen

Gleiches ergibt sich aus einer kasuistischen Betrachtung der Rechtsprechung und Literatur in den Mitgliedstaaten des EVÜ. Dabei ist hinzuzufügen, dass dieser

⁸⁷² Erstes Protokoll vom 19.12.1988 betreffend die Auslegung des am 19. Juni 1980 in Rom zur Unterzeichnung aufgelegten Übereinkommens über das auf vertragliche Schuldverhältnisse anzuwendende Recht durch den Gerichtshof der Europäischen Gemeinschaften, BGBl. II 1995 II, S. 916, und Zweites Protokoll vom 19.12.1988 zur Übertragung bestimmter Zuständigkeiten für die Auslegung des am 19. Juni 1980 in Rom zur Unterzeichnung aufgelegten Übereinkommens über das auf vertragliche Schuldverhältnisse anzuwendende Recht durch den Gerichtshof der Europäischen Gemeinschaften, BGBl. II 1995, S. 923, in Kraft getreten erst am 1.8.2004, BGBl. II 2005, S. 147 f. Vgl. dazu *Tizzano*, Bericht, in: ABl. 1990 C 219/1, 1 ff.; *Dutta/Volders*, in: EuZW 2004, 556 (556). Zur Entstehungsgeschichte der Protokolle vgl. *Rudisch*, in: Koppensteiner, Bd. 7, S. 69 f. m.w.N.

⁸⁷³ Das Vorbild für den Art. 7 Abs. 1 EVÜ war die Entscheidung des niederländischen *Hoge Raad* vom 13.05.1966 (*Alnati*), Ned. Jur. 1967 Nr. 3, 20 f. Dort erkannte das Gericht die Möglichkeit die Parteiautonomie durch die Anwendung der Vorschriften, die wichtigen Staatsinteressen dienen, zu durchbrechen an. Vgl. *Giuliano/Lagarde*, Bericht, in: ABl. C 282 vom 31.10.1980, S. 1 (26); *Thorn*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, 2011, Rom I-VO Art. 9, Rn. 5; *Boele-Woelki/Joustra/Steenhoff*, in: Hondius, Comparative Law, S. 203 (209); *Hellner*, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (457 ff.); *Chong*, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27 (57); betonend, dass sich keine Änderungen zur Qualifikation der Eingriffsnormen aus der Neufassung der Legaldefinition in Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO ergeben *Mankowski*, Beförderungsverträge, S. 68 ff. = Rn. 103 f. Zur Dogmatik des Art. 7 Abs. 2 EVÜ siehe *Giuliano/Lagarde*, Bericht, in: ABl. C 282 vom 31.10.1980, S. 1 (28, Fußnote 40a m.w.N.). Inhaltlicher Vergleich des Art. 7 Abs. 1 EVÜ und der These aus der *Alnati* Entscheidung bei *Schultsz*, in: Trav. Com. Fr. DIP 1985, 39 (46 f.). Zu Deckungsgleichheit des Begriffes der Eingriffsnorm unter Art. 7 EVÜ und Art. 9 Rom I-VO und Übertragbarkeit der Auslegung bezüglich der Tatbestandvoraussetzung des überindividuellen Normzwecks unter Art. 7 EVÜ auf Art. 9 Rom I-VO gleich unter Teil II: Kapitel 2: A II. 2. m.w.N.

⁸⁷⁴ Zu Art. 7 Abs. 1 EVÜ vgl. *Giuliano/Lagarde*, Bericht, in: ABl. C 282 vom 31.10.1980, S. 1 (28). Bezüglich des Art. 34 EGBGB, welcher dem Art. 7 EVÜ entsprach: BT-Drucks. 10/504 vom 20.10.1983, S. 83

Überblick keinesfalls ein Gesamtbild der Auslegung des Art. 7 EVÜ in den Mitgliedstaaten liefert, sondern bloß die Tendenzen und Richtung der Auslegung darstellt.

So hat die französische Rechtsprechung, neben solchen klassischen Eingriffsnormen wie Embargovorschriften,⁸⁷⁵ auch bestimmte Vorschriften aus dem französischen Verbrauchergesetzbuch zur Überschuldung⁸⁷⁶ und solche des Arbeitsrechts⁸⁷⁷ als Eingriffsnorm qualifiziert. Weiterhin wurde auch dem Direktanspruch des Subunternehmers bei Bauvorhaben in Frankreich der Eingriffsnormcharakter zugestanden,⁸⁷⁸ während der Direktanspruch des Frachtführers nach Artikel L 132- 8 des französischen Handelsgesetzbuchs verneint worden ist.⁸⁷⁹ Dem französischen Gesetz über den Verbraucherkredit⁸⁸⁰ und dem Ausgleichsanspruch des Handelsvertreters hat die Rechtsprechung in Frankreich gerade wegen des fehlenden öffentlichen Interesses⁸⁸¹ ebenso keinen Eingriffsnormcharakter zugemessen. Diese Beurteilung lag zwar zeitlich nach der gleich zu erörternden *Ingmar* Rechtsprechung des EuGH,⁸⁸² jedoch war diese dem französischen Kassationshof wohl nicht bekannt.⁸⁸³ Sie gilt somit jedenfalls als überholt.⁸⁸⁴ Der Eingriffsnormcharakter des

⁸⁷⁵ *Cour de cassation*, 16.03.2010, N° de pourvoi: 08-21511, Bulletin 2010 IV, N° 54.

⁸⁷⁶ *Cour de cassation*, 10.07.2001, N° de pourvoi: 00-04104, Bulletin 2001 I, N° 210, S. 133.

⁸⁷⁷ *Cour de cassation*, 19.03.1986, N° de pourvoi: 84-44279, Bulletin 1986 V, Nr. 98, S. 77; darauf verweisend auch *Mosconi*, in: RdC 217, 9 (144).

⁸⁷⁸ *Cour de cassation*, 30.11.2007, N° de pourvoi: 06-14006, Bulletin 2007, Chambre mixte, Nr. 12 = Rec. Dalloz 2008, 753 m. Anm. *Boyault/Lemaire* = Anm. *d'Avout*, in: JCP, G, 2008, II, 31. Dazu vgl. auch *Kondring*, in: RIW 2009, 118 (118 ff.); *Mansel/Thorn/Wagner*, in: IPRax 2009, 1 (21) m.w.N.; *Martiny*, in: ZEuP 2010, 747 (777 f.) m.w.N. Im gleichen Sinne: *Cour de cassation*, 30.01.2008, N° de pourvoi: 07-10750, Bulletin 2008 III, Nr. 17; *Cour de cassation*, 25.02.2009, N° de pourvoi: 07-20096, Bulletin 2009 III, Nr. 50; dazu *Niggemann/Jonglez de Ligne*, in: Rev. Lamy dr. civ. 55 2008, 65 ff.; *Ehrecke*, in: IHR 2009, 237 (241); ebenso entschieden in *Cour de cassation*, 27.04.2011, N° de pourvoi: 09-13524, Bulletin 2011 IV, Nr. 60 = Anm. *Le Bos*, in: Rec. Dalloz 2011, 1654; kritisch dazu *Hauser*, in: IPRax 2015, 182 (182 ff., insb. 184 f.).

⁸⁷⁹ Vgl. *Cour de cassation*, 13.07.2010, N° de pourvoi: 10-12154, Bulletin 2010, IV, Nr. 131 = Anm. *Delpesch*, in: Rec. Dalloz 2010, 2339 = Anm. *Jault-Seséke*, in: Clunet 2011, 91; dazu auch *Da Silva*, in: Rec. Dalloz 2010, 2339 ff. und *d'Avout/Bollée*, in: Rec. Dalloz 2010, 2323. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, dass das Urteil nach dem Inkrafttreten der Rom I-VO ergangen ist und das Gericht nun nach Kriterien der Legaldefinition des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO den Eingriffsnormcharakter gemessen hat. So etwa *Martiny*, in: ZEuP 2013, 838 (856); auch *Buruiană*. *Loi étrangère en DIP*, S. 129.

⁸⁸⁰ *Cour de cassation*, 23.05.2006, N° de pourvoi: 03-15637, Bulletin 2006 I, Nr. 258, S. 226 = Rev. crit. DIP. 2007, S. 85 f.

⁸⁸¹ *Cour de cassation, chambre commerciale*, 28.11.2000, N° de pourvoi: 98-11335, Bulletin 2000 IV, Nr. 183, S. 160 = JDI 2001, p. 511, m. Anm. *Jacquet*.

⁸⁸² *EuGH*, Urteil vom 09.11.2000, *Ingmar*, Rs. C-381/98, Slg. 2000, I-9305. Zur *Ingmar* Rechtsprechung gleich in Teil II: Kapitel 2: A II. 1. b)

⁸⁸³ So die Vermutung von *Schurig*, in: FS-Jayme, S. 837 (842, Fn. 25); a.A. *Thoma*, *Europäisierung des ordre public*, S. 231 f., die die Entscheidung des *Cour de cassation* auf die allgemeinen Schwierigkeiten der Einordnung des Handelsvertreteranspruchs als Eingriffsnorm abstellt.

⁸⁸⁴ So auch *Jayme*, in: IPRax 2001, 190.

Handelsvertreteranspruchs ist auch von der italienischen Rechtsprechung bestätigt worden.⁸⁸⁵ Generell stellte das Erfordernis des Schutzes eines überindividualen Interesses durch die Eingriffsnorm in Frankreich eher ein grobes Orientierungsmerkmal als ein wirkliches Kriterium dar.⁸⁸⁶

In den Niederlanden wurde etwa auch das Kündigungsverbot ohne Genehmigung des Arbeitsamtes (*UWV WERKbedrijf*) aus dem Art. 6 des BBA (*Buitengewoon Besluit Arbeidsverhoudingen*) als Eingriffsnorm qualifiziert.⁸⁸⁷ In Belgien ist in diesem Zusammenhang vor allem auf die arbeitsrechtlichen Normen zu verweisen, welche Gegenstand der *Arblade*-Rechtsprechung des EuGH waren.⁸⁸⁸

In Großbritannien wurde selbst vor der Geltung des EVÜ im englischen Recht der Eingriffsnormcharakter etwa Vorschriften aus dem Verbraucherrecht⁸⁸⁹ oder dem Arbeitsrecht zugesprochen.⁸⁹⁰ Die Vorschriften des Kündigungsschutzes gelten auch nach italienischer Rechtsprechung als Eingriffsnormen.⁸⁹¹ In Österreich galten als Eingriffsnormen solche zwingenden Vorschriften privat- oder öffentlichrechtlicher Natur, die im öffentlichen Interesse erlassen worden sind.⁸⁹² Die Verfolgung eines

⁸⁸⁵ *Corte di Cassazione*, sentenza vom 30.06.1999, n. 369/SU, Il Foro Italiano, 123. Jg., Nr. 4 2000, S. 1255 (1257).

⁸⁸⁶ *Müller*, Zwingende Normen des Arbeitsrechts, S. 34 verweisend auf *Batiffol/Lagarde*, DIP 1970, I, Rn. 254 Fn.11. Über die grundsätzliche Neigung der französischen Rspr., Eingriffsnormen bezüglich privatschützender Normen anzunehmen auch *Martiny*, in: ZEuP 2013, 838 (856, Fn. 116 m.w.N.).

⁸⁸⁷ Neulich bestätigt durch *Hoge Raad* vom 24.02.2012 (*Nuon v. Olbrych*), Ned. Jur. 2012, 274. Zuvor vgl. auch *Hoge Raad* vom 18.01.1991 (*Sanchez/Martinez*), Ned. Jur. 1991, 296; *Hoge Raad* vom 23.10.1987 (*Sorensen/Aramco*), Ned. Jur. 1988, 842. Bereits vor der Geltung des EVÜs: *Hoge Raad* vom 05.06.1953 (*Melchers*), Ned. Jur. 1953, 613; *Hoge Raad* vom 08.01.1971 (*Mackay I*), Ned. Jur. 1971, 129; *Hoge Raad* vom 07.09.1984 (*PRC/Kamperman*), Ned. Jur. 1985, 104. Zu beachten ist, dass ab dem 1. Juli 2015 das BBA abgeschafft und das Erfordernis einer Genehmigung bei bestimmten Kündigungsgründen ins Bürgerliche Gesetzbuch aufgenommen wurden, welche Konsequenzen dies auf die Qualifikation dieser Vorschrift als Eingriffsnorm haben könnte, wurde in der Literatur bislang nicht diskutiert. Zur niederländischen Rechtsprechung hinsichtlich der Klassifizierung der Eingriffsnormen vor dem Inkrafttreten des EVÜ vgl. auch *Schultsz*, in: Trav. Com. Fr. DIP 1985, 39 (44 ff.); *de Boer*, in: *RabelsZ* 1990, 24 (59). Grundsätzlich bestätigend, dass arbeitsrechtlichen Vorschriften ein Eingriffsnormcharakter zukommen kann *Boele-Woelki/van Iterson*, in: ECJL 14.3, unter. 4.1.2.

⁸⁸⁸ *Hellner*, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (459).

⁸⁸⁹ *English v. Donnelly* [1958] SC 494; vgl. auch *Stone*, EU PIL, Rn. 15.74 verweisend auf Consumer Credit Act 1974 (c 39).

⁸⁹⁰ *Stone*, EU PIL, Rn. 15.75 verweisend auf Employment Rights Act 1996 (c 18). Zur Rechtslage unter dem EVÜ *Nygh*, *Autonomy*, S. 204 f. im Ergebnis Zustimmung zur Miteinbeziehung auch solcher Vorschriften zum Schutz der schwächeren Partei.

⁸⁹¹ Vgl. *Corte di Cassazione*, sentenza vom 21.01.2013, n. 1302, RDIPP 49 (2013), 472 ff.

⁸⁹² *Verschraegen*, in: Rummel, ABGB 2, Art. 7 EVÜ, Rn. 1. Jedoch nicht solche, „die primär die Individualinteressen ausgleichen sollen“. Vgl. *OGH*, Entscheidung vom 27.01.1987, Gz. 14Ob180/86 (Leitsatz); *OGH*, Entscheidung vom 21.10.1992, Gz. 9ObA252/92; *OGH*, Entscheidung vom 30.06.2010, Gz. 9Ob76/09f (Leitsatz), dazu *Martiny*, in: IPRax 2012, 559 (559 ff.); neulich auf die Problematik dieser Vorschriften im Kontext des Vergaberechts hinweisend auch *OGH*, Entscheidung vom 08.03.2012, Gz. 20Ob122/11x, Nr. I.4., Jur.Bl. 2013, 362 m. zust. Anm. Nemeth, in: Jur.Bl. 2013, 363.

öffentlichen Interesses zeichnet sich durch die beschäftigungs-, gesundheits- oder sozialpolitische Zweckorientierung der Vorschrift aus.⁸⁹³ Von der Rechtsprechung werden etwa eindeutig arbeitsrechtliche Bestimmungen als Eingriffsnormen qualifiziert.⁸⁹⁴ Auch in Schweden werden die zum Privatrecht gehörenden Vorschriften generell nicht aus dem Konzept der Eingriffsnorm ausgeschlossen.⁸⁹⁵ So wurde etwa § 3 des Schwedischen Agency Acts,⁸⁹⁶ welcher mittlerweile nicht mehr in Kraft ist, als Eingriffsnorm definiert. Inhaltlich glich diese Eingriffsnorm dabei sehr stark der der Rechtssache *Ingmar* des EuGH zu Grunde liegenden Vorschrift.⁸⁹⁷

Vor allem in Deutschland⁸⁹⁸ ist die Tatbestandsvoraussetzung hinsichtlich der Zielsetzung der Eingriffsnorm zum Schutz eines öffentlichen Interesses eng ausgelegt worden und die Anknüpfung des sog. Sonderprivatrechts unter Art. 34 EGBGB aF bzw. Art. 7 EVÜ umstritten gewesen.⁸⁹⁹ Als Sonderprivatrecht werden im deutschen Recht

⁸⁹³ Vgl. *OGH*, Entscheidung vom 27.01.1987, Gz. 14Ob180/86; *OGH*, Entscheidung vom 21.10.1992, Gz. 9ObA252/92; *OGH*, Entscheidung vom 30.06.2010, Gz. 9Ob76/09f (Leitsatz), dazu *Martiny*, in: IPRax 2012, 559 (559 ff.).

⁸⁹⁴ Vgl. *OGH*, Entscheidung vom 27.01.1987, Gz. 14Ob180/86; *OGH*, Entscheidung vom 31.01.1990, Gz. 9ObA345/89; *OGH*, Entscheidung vom 21.06.2001, Gz. 6Ob88/01m; *OGH*, Entscheidung vom 12.05.2005, Gz. 2Ob24/05a; *OGH*, Entscheidung vom 16.09.2011, Gz. 9ObA65/11s, IPRax 2013, 366 m. Anm. *Thomale*, in: IPRax 2013, 375. Allg. kritisch dazu *Rebhahn*, in: FS-Strasser, S. 59 ff., der jedoch ebenfalls davon ausgeht, dass gewissen Vorschriften aus dem Arbeitsrecht der Eingriffsnormcharakter zukommen kann.

⁸⁹⁵ So *Hellner*, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (459), der darauf hinweist, dass aus der mit einem internationalen Geltungsanspruch versehenen schwedischen Vorschrift bereits die Absicht des Gesetzgebers zu entnehmen ist, diese als ausdrückliche Eingriffsnorm einzustufen, und bringt das Beispiel des § 25a des „Lag (1976:580) om medbestämmande i arbetslivet“ (außer Kraft) – des schwedischen Gesetzes über die Mitbestimmung in betrieblichen Angelegenheiten.

⁸⁹⁶ Das schwedische Gesetz über Handelsvertreter „Lag (1991:351) om handelsagentur“, in Kraft seit 1. Januar 1992. § 3 des Gesetzes wurde durch das Gesetz „Lag (1998:170) om ändring i lagen (1991:351) om handelsagentur“ vom 1. Januar 1998 aufgehoben.

⁸⁹⁷ *Hellner*, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (460).

⁸⁹⁸ Vgl. *Heiss*, in: Czernich/Heiss, EVÜ, Art. 5 EVÜ, Rn. 54 darauf hinweisend, dass es sich hierbei um ein Sonderverständnis der deutschen Rechtdogmatik handelt.

⁸⁹⁹ Gegen die Einordnung der Vorschriften des Sonderprivatrechts als Eingriffsnorm unter der Geltung von Art. 34 EGBGB aF etwa *Benzenberg*, Eingriffsnormen, S. 32; *Martiny*, in: ZEuP 2006, 60 (91, dies wird aus Fn. 225 deutlich); wohl auch *Radtko*, in: ZVglRWiss 1985, 325 (329); vereinzelt jedoch wohl für möglich gehalten von *von Hoffmann*, in: IPRax 1989, 261 (264 ff.); *von Hoffmann*, in: Soergel Bd. 10, Art. 34 EGBGB, Rn. 4; *von Hoffmann/Thorn*, IPR, § 10 Rn. 96; *Wördemann*, International zwingende Normen Versicherungsvertrag, S. 86 ff., insb. 96 f.; dafür aber *Jayme*, in: IPRax 2001, 190 (191); *Heiss*, in: Czernich/Heiss, EVÜ, Art. 5 EVÜ, Rn. 54; *Lorenz*, in: RIW 1987, 569 (580); *Reich*, in: NJW 1994, 2128 (2129 ff.); *Roth*, in: RIW 1994, 275 (277 f.); *Schnyder*, in: Baur/Mansel, Systemwechsel, S. 89 (95 f.); *Sonnenberger*, in: FS-Fikentscher, S. 283 (292); *Thorn*, in: Ferrari/Leible, Vertragsrecht, S. 129 (133 ff.); *Vogel*, Drittstaatliche zwingende Normen, S. 23; *Taupitz*, in: BB 1990, 642 (649 f.) m.w.N.; *Mühl*, in: FS-Mühl, S. 449 (453 ff.); *Firsching*, in: IPRax 1981, 37 (40); wohl auch *Pfeiffer*, in: IPRax 2006, 238 (240 f.); vgl. auch *Giuliano/Lagarde*, Bericht, in: ABL C 282 vom 31.10.1980, S. 1 (27), der im Rahmen der Erläuterung des Art. 7 auch Verbraucherschutznormen in Bezug nimmt; auf die Problematik hinweisend, nicht ablehnend aber auch nicht abschließend stellungnehmend etwa *MPI*, in: RabelsZ 2004, 1 (75): „The reference to the fundamental importance of such provisions for the political, social, and economic order makes it clear that cogent rules of private law – which at the first instance aim at the balancing of interests between the parties of the contract – are not internationally mandatory”

solche Vorschriften bezeichnet, welche dem Ausgleich typischer Ungleichgewichte zwischen den Parteien eines Rechtsverhältnisses dienen und neben dem Gemeininteresse auch das Individualinteresse schützen.⁹⁰⁰ Dazu gehören etwa Normen aus den Bereichen der Wohnraummiete, des Urheberschutzes, des Verbraucherschutzes, des Werkvertragsrechts, des Transportrechts, des Anlegerschutzes und des Kündigungsschutzes.⁹⁰¹

Ebenso wie zum Art. 7 EVÜ kann man auch den Gesetzgebungsmaterialien zum Art. 34 EGBGB explizit entnehmen, dass auch Vorschriften des Sonderprivatrechts ein Eingriffsnormcharakter i.S. dieser Vorschriften zukommen konnte, wenn diese ein ordnungspolitisches Interesse verfolgten.⁹⁰² Diesem Faden folgte auch die ständige Rechtsprechung, die einzelne Vorschriften des Sonderprivatrechts als Eingriffsnormen qualifizierte. Dazu gehörten beispielsweise der § 49 b Abs. 2 BRAO, der das Verbot eines Erfolgshonorars der Anwälte in Deutschland ausspricht,⁹⁰³ der § 4 HOAI, der die Mindestsatzregelung für Architekten- und Ingenieursvergütung regelt,⁹⁰⁴ sowie die

(Hervorhebung durch die Verfasserin). Grundsätzlich kritisch einer klaren Trennung zwischen staatlichen und privaten Interessen gegenüber *Schurig*, in: *RabelsZ* 1990, S. 217 (227 f.) (spricht von „privat-öffentlichrechtlichen juristischen Hybridgewächsen“). Für die Qualifikation des Sonderprivatrechts als Eingriffsnorm unter der Geltung der Rom I-VO etwa *Hellner*, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (459) „the text will have to be read as excluding rules that only protect a private interest – not rules that protect both a private as well as a public interest“; *Ellger*, in: HWB-EuP 2009, Eingriffsnormen, 1 d) sowohl iSd Art. 7 EVÜ, als auch Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO; dagegen jedoch *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 8, 15 f. m.w.N.; *Benzenberg*, Eingriffsnormen, S. 170.

⁹⁰⁰ *Von Hoffmann*, in: IPRax 1989, 261 (266); *von Hoffmann*, in: Soergel Bd. 10, Art. 34 EGBGB, Rn. 4 f., 54; *von Hoffmann/Thorn*, IPR, § 10 Rn. 95.

⁹⁰¹ *Von Hoffmann*, in: Soergel Bd. 10, Art. 34 EGBGB, Rn. 6; *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 15; *Thorn*, in: Ferrari/Leible, Vertragsrecht, S. 129 (132) m. Bsp. in Fn. 14 ff.; zur Klassifizierung des § 32UrhG als Eingriffsnorm unter der Rechtslage der Rom I-VO zweifelnd etwa *Drexler*, in: MüKo BGB, Bd. 12, 2018, IntImmGR, Rn. 259; a.A. *Doehner*, in: NK-BGB Bd. 6, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 22.

⁹⁰² Zu Art. 7 Abs. 1 EVÜ BT-Drucks. 10/503 vom 20.10.1983, S. 28; Bezüglich des Art. 34 EGBGB, welcher dem Art. 7 EVÜ entsprach: BT-Drucks. 10/504 vom 20.10.1983, S. 83.

⁹⁰³ Die ältere Rechtsprechung verschaffte der Norm über den Art. 6 EGBGB (*ordre public*) Durchsetzung: Vgl. *BGH*, Urteil vom 09.01.1969 – VII ZR 133/66, BGHZ 51, 290 (292 ff.) = DB 1969, 615 = RZW 1969, 523. Zu § 49 b Abs. 2 BRAO als Eingriffsnorm iSv Art. 34 EGBGB aF siehe: *OLG Frankfurt a.M.*, Urteil vom 01.03.2000 – 9 U 83/99, unter B I 2., OLGR Frankfurt 2000, 97 = RIW 2001, 374 = BeckRS 2000, 30099068 = NJW-RR 2000, 1367 = IPRax 2002, 399 = Besprechung *Hohloch*, in: JuS 2001, 818 f. Zustimmung aus der Literatur bspw. *Krapfl*, in: IPRax 2002, 382; *Kilian*, in: AnwBl 2003, 452 (454 f.); *Spickhoff*, in: IPRax 2005, 125 (127 f.); *Staudinger*, in: IPRax 2005, 129 (132 ff.); a.A. *Bendref*, in: AnwBl 1998, 309 (310). Für die Geltung des § 49 b Abs. 2 BRAO als Eingriffsnorm iSv Art. 9 Abs. 2 Rom I-VO: *Stürner*, in: Krajewski/Oehm/Saage-Maaß, S. 73 (92); dagegen *Renna*, Anwaltlicher Honoraranspruch, S. 100. Jedoch kein Eingriffsnormcharakter der Vorschriften der Gebührenordnung für Ärzte (GOÄ), vgl. Analyse bei *Wendelstein*, Kollisionsrechtliche Probleme der Telemedizin, S. 285 ff. m.w.N.; auch *Kilian/Müller*, in: IPRax 2003, 436 (440); *Spickhoff*, in: IPRax 2005, 125 (127 f.).

⁹⁰⁴ *BGH*, Urteil vom 27. 2. 2003 - VII ZR 169/02 (KG) III. 1. d) (1), (2), (3) m.w.V. auf die Lit. und Rspr., BGHZ 154, 110 = NJW 2003, 2020 (2021 f.) = EWiR 2003, 421 m. Anm. *Wenner* = IBR 2003, 254 m. Anm. *Koebler*, in: IBR 2003, 253 = IPRax 2003, 449 m. Besprechung *Kilian/Müller*, in: IPRax 2003, 436 = LMK 2003, 124 (Leitsätze) m. krit. Anm. *Buhlmann/Wilms* = BGHReport 2003, 591 m.

Gewinnzusage des § 661a BGB⁹⁰⁵. Auch die arbeitsrechtlichen Vorschriften des § 14 Abs. 1 MuSchG und § 3 EntgeltFG wurden als Eingriffsnormen i.S.v. Art. 34 EGBGB klassifiziert, da diese nicht nur Individualinteressen von Arbeitnehmern schützen, sondern zumindest auch Gemeinwohlinteressen verfolgen.⁹⁰⁶ Dennoch folgten sowohl der BAG, als auch der BGH einem restriktiven Prüfungsansatz und stellten bei der Einordnung einer dem Sonderprivatrecht zugehörigen Vorschrift als Eingriffsnorm i.S.v. Art. 34 EGBGB auf das Erfordernis ab, dass der Schutz eines öffentlichen Interesses den des Individualinteresses überwiegen soll.⁹⁰⁷ So wurde der Eingriffsnormcharakter der zwingenden Vorschrift über die Kündigungsfristen aus § 63 Abs. 2 Satz 3 SeemG⁹⁰⁸ verneint, da diese „nur dem Ausgleich von Individualinteressen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber dient“⁹⁰⁹. Dies galt generell für die Vorschriften des Kündigungsrechts.⁹¹⁰ Ähnliches betraf die Regelungen des

Anm. *Schwenker*, in: BGHReport 2003, 593. Kritisch dazu: *Kilian/Müller*, in: IPRax 2003, 436 (438); *Kühne*, in: FS-Heldrich, 815 (822).

⁹⁰⁵ *BGH*, Urteil vom 01.12.2005 – III ZR 191/03, B I. 5. d), BGHZ 165, 172; davor auch: OLG Braunschweig, Urteil vom 09.09.2002 – 7 U 16/02, unter II. 2) a), BeckRS 2002, 30281275 = OLGR Braunschweig 2003, 47 = IPRspr. 2002, Nr. 133b, 342; *OLG Frankfurt a. M.* Urteil vom 22.01.2003, 23 U 30/02, BeckRS 2003, 30302649; hierzu kritisch: *Martiny*, in: ZEuP 2006, 60 (91) m.w.V. Vgl. dazu auch *Wagner/Potsch*, in: Jura 2006, 401 (401 ff., insb. 409 f.); zur österreichischen Parallelbestimmung zum deutschen § 5j KSchG: *OGH*, Entscheidung vom 29.03.2006, Gz. 3Ob230/05b, unter ff).

⁹⁰⁶ *BAG*, 12.12.2001 - 5 AZR 255/00, B II 2 a), BAGE 100, 130 = MDR 2002, 950 = NZA 2002, 734 = DB 2002, 1889 = AP Nr. 10 zu Art. 30 EGBGB nF m. Anm. *Schlachter* = SAE 2002, 253 m. Anm. *Junker*, in: SAE 2002, 258 = IPRax 2003, 258 m. Anm. *Franzen*, in: IPRax 2003, 239 239 = AR-Blattei ES 920 Nr 8 m. Anm. *Mankowski* = Anm. *Kappelhoff*, in: ArbRB 2002, 200 = Besprechung *Gragert/Drenckhahn*, in: NZA 2003, 305.

⁹⁰⁷ *BAG*, Urteil vom 24.08.1989 – 2 AZR 3/89, A II 6. b), BAGE 63, 17 = DB 1990, 1666 = MDR 1990, 1042 = NZA 1990, 841 = SAE 1990, 317 m. Anm. *Junker*, in: SAE 1990, 323 = IPRax 1991, 407 m. Besprechung *Magnus*, in: IPRax 1991, 382 = AP Nr 30 zu Internationales Privatrecht, Arbeitsrecht m. Anm. *Junker*, in: AP Nr 28 zu Internationales Privatrecht, Arbeitsrecht = EzA Art 30 EGBGB Nr 1 m. Anm. *Heilmann/Rüthers* = AiB 1990, 479 m. Anm. *Kraushaar*, in: AiB 1990, 480 = Anm. *Martiny*, in: EWIR 1993, 673), Vorschriften, die „vor allem dem Ausgleich widerstreitender Interessen der Vertragsparteien und damit Individualbelangen dienen“; zum deutschen Verbraucherkreditgesetz auch *BGH*, Urteil vom 13.12.2005 – XI ZR 82/05, Rn. 27 ff., BGHZ 165, 248.

⁹⁰⁸ *BAG*, Urteil vom 24.08.1989 – 2 AZR 3/89, A II 6. d), BAGE 63, 17; zur gleichen Tendenz der französischen Rechtsprechung vgl. Grünbuch vom 14.01.2003, KOM/2002/0654 endg., S. 40 (Fn. 71).

⁹⁰⁹ *BAG*, Urteil vom 24.08.1989 – 2 AZR 3/89, A II 6. d), BAGE 63, 17.

⁹¹⁰ Zu der Rechtslage unter Art. 34 EGBGB: *Martiny*, in: ZEuP 2018, 218 (234); a.M. *Birk*, in: RdA 1989, 201 (207). Im Einklang mit der ständigen Rechtsprechung wurden auch die §§ 1 bis 14 KSchG nicht als Eingriffsnormen iSd Art. 34 EGBGB aF angesehen, so *Martiny*, in: ZEuP 2018, 218 (234) verweisend auf *BAG*, Urteil vom 22.10.2015 – 2 AZR 720/14, Rn. 34, BAGE 153, 138 = RIW 2016, 375 m. Anm. *Mankowski*, in: RIW 2016, 383 = Anm. *Schuster*, in: ArbR 2016, 193 = m. Anm. *Joussen*, in: RdA 2017, 58 = Aufsatz *Junker*, in: EuZA 2016, 409 = Besprechung *Winkler von Mohrenfels*, in: EuZA 2017, 101. Zum Kündigungsrecht des Darlehensnehmers aus § 489 BGB: gegen einen Eingriffsnormcharakter etwa *Martiny*, in: ZEuP 2006, 60 (87); *Mülbert/Bruinier*, in: WM 2005, 105 (113 f.); *Mülbert*, in: ZHR 1995, 2 (30, Fn.124) m.w.N.; *Franzen*, Privtrechtsangleichung, S. 148; dafür etwa *von Hoffmann*, in: Soergel Bd. 10, Art. 34 EGBGB, Rn. 62; *Limmer*, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht 2010, Rn. 448; *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 159; zum Eingriffsnormcharakter der Vorschriften des Kündigungsrechts unter der Geltung von Rom I-VO vgl. *Krebber*, in: Franzen/Gallner/Oetker, ArbR, Art. 9 VO 593/2008 EG, Rn. 47 ff.

Verbraucherkreditgesetzes, da diese auch primär die individuellen Interessen des Verbrauchers schützten, während der auf internationaler Ebene maßgebliche Schutz der Gemeinwohlinteressen eine bloße Nebenwirkung sei.⁹¹¹ Zwar war in der deutschen Rechtsprechung eine gewisse Auflockerung nach der *Ingmar* Entscheidung des EuGH zu beobachten,⁹¹² dennoch galt diese weiterhin als restriktiv im Vergleich zu der der anderen Mitgliedstaaten des EVÜ.⁹¹³ In der Literatur blieb die Frage weiterhin sehr umstritten.⁹¹⁴

Aus der Gesamtbetrachtung der mitgliedstaatlichen Rechtsprechung und Gesetzgebungstraditionen ergibt sich also, dass Vorschriften, die neben einem öffentlichen Interesse des Staates auch dem Schutz der Individualinteressen der Parteien dienen, nicht *per se* aus dem Kreis der Eingriffsnormen i.S.d. Art. 7 EVÜ auszuschließen waren.

b) Auslegung durch den EuGH

Entscheidend für die endgültige Auslegung des Art. 7 EVÜ als einer übernationalen Vorschrift ist allerdings nicht die Auffassung der einzelnen Mitgliedstaaten allein, sondern die autonome Auslegung der Vorschrift auf der übernationalen Ebene.⁹¹⁵ Seit 2004 kommt dem EuGH die Auslegungszuständigkeit zur EVÜ zu.⁹¹⁶ Bereits im Jahr 2000 hat sich der EuGH zur Qualifizierung individualschützender Vorschriften als Eingriffsnormen unter Art. 7 EVÜ im Fall *Ingmar*⁹¹⁷ ausgesprochen. Die

⁹¹¹ Siehe Begründung von *BGH*, Urteil vom 13.12.2005 – XI ZR 82/05, Rn. 21 ff., insbesondere Rn. 27 ff., BGHZ 165, 248. Aus anderen Gründen, aber im Ergebnis zustimmend zum französischen Recht *Cour de cassation*, 23.05.2006, N° de pourvoi: 03-15637, Bulletin 2006 I N° 258, S. 226 = Rev. crit. DIP. 2007, S. 85 f. Davor auch *Cour de cassation*, 19.10.1999, N° de pourvoi: 97-17650, Bulletin 1999 I N° 281, S. 183 = Rev. crit. DIP. 2000, S. 29.

⁹¹² So auch *Kühne*, in: FS-Heldrich, S. 815 (822); *Müller*, Zwingende Normen des Arbeitsrechts, S. 14; zur Lockerung der restriktiven deutschen Rechtspraxis aufgrund der *Ingmar*-Entscheidung vgl. *Jayme*, in: IPRax 2001, 190 (191); *Reich*, in: EuZW 2001, 50 (51) (welcher insb. auf das BGH Urteil zum Time-Sharing an Ferienimmobilien hinweist, *BGH*, Urteil vom 19.03.1997 – VIII ZR 316/96, BGHZ 135, 124 = WM 1997, 980 = NJW 1997, 1697 = JZ 1997, 612 m. Besprechung *Kamann/Michaels*, in: JZ 1997, 601 = RIW 1997, 875 m. Besprechung *Mankowski*, in: RIW 1998, 287 = IPRax 1998, 285 m. Anm. *Ebke*, in: IPRax 1998, 263 = LM EGBGB 1986 Art 29 Nr 3 (9/1997) m. Anm. *Dörner* = WuB IV B Art 29 EGBGB 1.98 m. Anm. *Moritz* = EWiR 1997, 547 (Leitsatz) m. Anm. *Mankowski* = JuS 1997, 943 (Leitsatz) m. Besprechung *Hohloch* = JA 1998, 621 (red. Leitsatz) m. Besprechung *Ann*). In diesem Zusammenhang ausführlich zum Eingriffscharakter der deutschen Vorschrift zur Umsetzung des Handelsvertreteranspruchs vgl. *Farmand*, § 89 b HGB; auch *Bälz*, in: NJW 2003, 1559 (1561 f.).

⁹¹³ *Kuipers*, EU law and private international law, S. 145 f. vergleichend mit der französischen Rechtsprechung.

⁹¹⁴ *Freitag*, in: IPRax 2009, 109 (112) „die „ewige“ Streitfrage“.

⁹¹⁵ *Rösler*, in: HWB-EuP 2009, Auslegung des Gemeinschaftsrechts, Nr. 1.

⁹¹⁶ Vgl. oben Fn. 872.

⁹¹⁷ *EuGH*, Urteil vom 09.11.2000, *Ingmar*, Rs. C-381/98, Slg. 2000, I-9305. Dazu auch *Lurger/Augenhofer*, Konsumentenschutzrecht, S. 328 ff.; *MPI*, in: RabelsZ 2004, 1 (68 f.); *Nemeth/Rudisch*, in: ZfRV 2001, 179 (179 ff.); *Schwartz*, in: FS-Kilian, S. 783 ff.; *Schwarz*, in:

eingeschlagene Richtung wurde später im Urteil *Unamar*⁹¹⁸ fortgeführt und durch die mittlerweile ständige Rechtsprechung bestätigt.⁹¹⁹

In der *Ingmar* Entscheidung hatte der EuGH im Jahr 2000 den auf Art. 17 bis 19 der Handelsvertreterrichtlinie beruhenden Ausgleichsanspruch als international zwingenden Anspruch qualifiziert und somit den Eingriffsnormcharakter auf eine individualschützende – nach deutschem Verständnis dem Sonderprivatrecht zugehörige – Norm⁹²⁰ erstreckt.⁹²¹ So hat der EuGH die in England umgesetzten unionsrechtlichen zwingenden Vorschriften gegen die vertraglich vereinbarte Rechtswahl des kalifornischen Rechts durchgesetzt.

In der Begründung hatte der EuGH zwar auf die Zielsetzung der Vorschriften zum Schutz der Gemeinwohlinteressen verwiesen.⁹²² Jedoch enthielt dieser Verweis keine Aussage zu der Gewichtung des öffentlichen Gemeinwohlinteresses einer Eingriffsnorm, sondern diente eher der Begründung des internationalen Geltungsanspruchs der Norm und der Erstreckung ihres Anwendungsbereichs über die

ZvglRWiss 2002, 45 (45 ff.); *Thoma*, Europäisierung des ordre public, S. 218 ff.; krit. *Schurig*, in: FS-Jayme, S. 837 (839 ff.); *Sonnenberger*, in: IPRax 2003, 104 (110 m.w.N.).

⁹¹⁸ *EuGH*, Urteil vom 17.10.2013, *Unamar*, Rs. C-184/12, ECLI:EU:C:2013:663, Rn. 40 ff., Rn. 48 hinsichtlich Art. 9 Rom I-VO = IPRax 2014, 174 m. Besprechung *Lüttringhaus*, in: IPRax 2014, 146 und Aufsatz *Thom/Nickel*, in: IPRax 2018, 541 = Clunet 2014, 625 m. Anm. *Jacquet* = ZEuP 2014, 843 m. Anm. *Schilling*, in: ZEuP 2014, 845 = EWIR 2014, 11 (Leitsatz) m. Anm. *Mankowski* = BB 2014, 403 (Leitsatz) m. Anm. *von Bodungen* = Rec. Dalloz 2014, 60 m. Aufsatz *d'Avout*.

⁹¹⁹ Die Qualifizierung des Handelsvertreteranspruchs aus Art. 17 bis 19 der Handelsvertreterrichtlinie als Eingriffsnorm ist mittlerweile ständige Rechtsprechung des *EuGH*. Vgl. *EuGH*, Urteil vom 26.03.2009, *Turgay Semen gegen Deutsche Tamoil GmbH (Semen/Tamoil)*, Rs. C-348/07, Slg. 2009, I-2341, ECLI:EU:C:2009:195 = BB 2009, 1607 m. Anm. *Eckhoff*, in: BB 2009, 1609; *EuGH*, Urteil vom 03.12.2015, *Quenon K. SPRL gegen Beobank SA und Metlife Insurance SA (Quenon K/Beobank)*, Rs. C-338/14, ECLI:EU:C:2015:795 = EuZW 2016, 221 m. Anm. *Emde*, in: EuZW 2016, 218 = IWRZ 2016, 74 m. Anm. *Genzow* = ZVertriebsR 2016, 15 = AuR 2017, 125 = IHR 2016, 127 m. Anm. *Franke*, in: IHR 2016, 100; *EuGH*, Urteil vom 16.02.2017, *Agro Trade*, Rs. C-507/15, ECLI:EU:C:2017:129, Rn. 30 ff.; *EuGH*, Urteil vom 23.03.2006, *Honyvem Informazioni Commerciali Srl gegen Mariella De Zotti (Honyvem/De Zotti)*, Rs. C-465/04, Slg. 2006, I-2879, ECLI:EU:C:2006:199 = EWS 2006, 174 = RiW 2006, 459.

⁹²⁰ Der Verweis des *EuGH* auf die Bedeutung der Norm für die Vermeidung von Wettbewerbsverzerrungen ändert nicht die Tatsache, dass es sich dabei ähnlich wie beim Verbraucher- und Arbeitsrecht um individualschützende Normen handelt. Vgl. *Schacherreiter/Thiede*, in: ÖJZ 2015, S. 598 (599, Fn. 3) m.w.N.; vgl. auch *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 15.05.2013, *United Antwerp Maritime Agencies (Unamar) NV gegen Navigation Maritime Bulgare (Unamar)*, Rs. C-184/12, ECLI:EU:C:2013:301, Rn. 60. Im Ergebnis anders, aber auch: *Freitag*, in: Leible, Grünbuch, S. 167 (191).

⁹²¹ Zustimmung bspw. *Staudinger*, in: NJW 2001, 1974 (1975); *Jayme*, in: IPRax 2001, 190 (191); kritisierend etwa *Freitag*, in: Leible, Grünbuch, S. 167 (190 f.); *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 36 f.; *Kohler*, in: FS-Jayme, S. 445 (452 f.); *MPI*, in: RabelsZ 2004, 1 (67); *Schurig*, in: FS-Jayme, S. 837 (839 ff.); *Schwarz*, in: ZvglRWiss 2002, 45 (45 ff.); *Sonnenberger*, in: IPRax 2003, 104 (110 m.w.N.); *Sonnenberger*, in: FS-Kropholler, S. 227 (232); *Sonnenberger*, in: MüKo BGB, Bd. 10, 2010, Einl. IPR, Rn. 190, insb. Fn. 652.

⁹²² *EuGH*, Urteil vom 09.11.2000, *Ingmar*, Rs. C-381/98, Slg. 2000, I-9305, Rn. 23 f.

Rechtswahl der Parteien oder die objektiv zu bestimmende *lex causae*.⁹²³ Hinsichtlich der Konkretisierung der Tatbestandsvoraussetzung der überindividualen Zielsetzung der Norm kann dieser Entscheidung entnommen werden, dass eine Eingriffsnorm grundsätzlich den Schutz überindividueller Interessen – in diesem Fall etwa die Niederlassungsfreiheit und der unverfälschte Wettbewerb im Binnenmarkt – bezwecken sollte.⁹²⁴ Dennoch bedeutet das weder den Ausschluss solcher Vorschriften, die neben der überindividualen Zielsetzung auch dem Ausgleich von Privatinteressen dienen, noch die Anforderung des Überwiegens des Schutzes der öffentlichen Interessen.⁹²⁵ Somit hat der EuGH das ursprünglich eng gefasste und auf staatliche Ordnungs- und Lenkungs Vorschriften des öffentlichen Wirtschaftsrechts⁹²⁶ beschränkte Konzept der Eingriffsnorm sehr weit gefasst.⁹²⁷

Das weite Verständnis der Eingriffsnorm wird von der Literatur kontrovers diskutiert. Während manche die Einschließung der individualschützenden Vorschriften ins Eingriffsnormkonzept unterstützen,⁹²⁸ befürworten andere den traditionellen, engeren Begriff der Eingriffsnorm, demzufolge nur solche Normen als Eingriffsnormen

⁹²³ Dies aus der Schlussfolgerung des *EuGH*, dass die Einhaltung der Norm für die „Verwirklichung dieser Ziele des EG-Vertrags unerlässlich“ sei. Somit kommt der *EuGH* zum Schluss, dass das Ziel der Bestimmungen erfordere, „dass sie unabhängig davon, welchem Recht der Vertrag nach dem Willen der Parteien unterliegen soll, anwendbar sind“. *EuGH*, Urteil vom 09.11.2000, *Ingmar*, Rs. C-381/98, Slg. 2000, I-9305, Rn. 24 f. Auch der *BGH* sieht hierin eine Bestätigung des „international zwingenden Anwendungsbereichs“, vgl. *BGH*, Beschluss vom 05.09.2012 – VII ZR 25/12, Rn. 4, IHR 2013, 35 = IPRspr 2012, Nr 175b, 395 = BB 2012, 3103 (red. Leitsatz, Kurzwiedergabe) m. Anm. *Ayad/Schnell* = GWR 2012, 486 (red. Leitsatz, Kurzwiedergabe) m. Anm. *Eckhoff* = IHR 2013, 35 m. Aufsatz *Antomo*, in: IHR 2013, 225 = Aufsatz *Giesal/Gräfe*, in: ZVertriebsR 2014, 29. So auch *Thorn*, in: Ferrari/Leible, Vertragsrecht, S. 129 (137); *Roth*, in: FS-Spellenberg, S. 309 (318), vertritt die Meinung, dass der Gerichtshof „eine (einseitige) versteckte Kollisionsnorm“ abgeleitet hätte. Zur Bestimmung des internationalen Geltungsbereichs einer Eingriffsnorm siehe oben unter Teil II: Kapitel 2: A I.

⁹²⁴ *EuGH*, Urteil vom 09.11.2000, *Ingmar*, Rs. C-381/98, Slg. 2000, I-9305, Rn. 24.

⁹²⁵ Auch *Thorn*, in: Ferrari/Leible, Vertragsrecht, S. 129 (137), die „überragenden Interessen des Gemeinwohls“ seien für den Begriff der Eingriffsnorm nicht konstitutiv.

⁹²⁶ Wie etwa Import- und Exportverbote, kartell- und devisenrechtliche Bestimmungen etc. Zum Begriff des Eingriffsrechts im klassischen Sinne vgl. oben Teil II: Kapitel 2: A II. insb. Fn. 860.

⁹²⁷ *Reich*, in: EuZW 2001, 50 (52); *Schacherreiter/Thiede*, in: ÖJZ 2015, 598 (600 f.); ähnlich auch *Jayme*, in: IPRax 2001, 190 (190 f.); zu *Unamar* auch *Martiny*, in: ZEuP 2013, 838 (848); Generalanwalt *Wahl* stellt den Schutz der Berücksichtigung der „besonderen Situation einer Gruppe von Personen“ neben dem Schutz eines rein öffentlichen Interesses als einen legitimen Schutzzweck einer Norm, die als Eingriffsnorm qualifiziert werden kann, dar. Vgl. *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 15.05.2013, *Unamar*, Rs. C-184/12, ECLI:EU:C:2013:301, Rn. 60.

⁹²⁸ So etwa *Heiss*, in: Czernich/Heiss, EVÜ, Art. 5, Rn. 54; *von Hoffmann*, in: IPRax 1989, 261 (266); *von Hoffmann*, in: Soergel Bd. 10, Art. 34 EGBGB, Rn. 4; *Jayme*, in: IPRax 2001, 190 (191); *Lorenz*, in: IPRax 1994, 429 (431); *Reich*, in: NJW 1994, 2128 (2129 ff.); *Reich*, in: EuZW 2001, 50 (52); *Roth*, in: Schnyder, Int. Verbraucherschutzrecht, S. 35 (43 ff.); *Roth*, in: FS-Immenga, S. 331 (342); *Schnyder*, in: Baur/Mansel, Systemwechsel, S. 89 (95 f.); *Tscherner*, Arbeitsbeziehungen, S. 46 ff. Vgl. oben Fn. 899 für w.N.

qualifiziert werden können, welche überwiegend überindividuelle Staatsinteressen schützen.⁹²⁹

Die weite Auslegung des Begriffs der Eingriffsnorm bekräftigte der EuGH im *Unamar* Urteil. Darüber hinaus entschied der EuGH, dass der nationale, über den Mindestschutz der Handelsvertreterrichtlinie hinausgehende Schutz des Handelsvertreters des jeweiligen Mitgliedstaates das richtlinienkonforme Recht eines anderen Mitgliedstaates aufgrund seines eingriffsrechtlichen Charakters verdrängen kann, solange der weitergehende Schutz der Vorschrift aus der Sicht des Erlassstaates für unerlässlich erachtet wird.⁹³⁰ Somit gewährte der EuGH unter der Voraussetzung, dass die durch den Erlassstaat angestrebten Ziele mit dem Unionsrecht im Einklang stehen,⁹³¹ auch einer nationalen Schutzvorschrift des Handelsvertreters den Eingriffsnormcharakter. Dass die in der *Ingmar* und *Unamar* Rechtsprechung aufgestellten Grundsätze auch auf weitere Bereiche des Unionsprivatrechts übertragbar sind, kann einer allgemeinen *obiter* Andeutung in der Rechtsprechung zur Auslegung von Art. 5 Nr. 3 Brüssel I-VO aF⁹³² entnommen werden, in der der EuGH u.a., die *Ingmar*-Entscheidung zitierend, unterstrich, „dass zwingenden Bestimmungen einer Richtlinie, die für die Verwirklichung der Ziele des Binnenmarkts erforderlich sind, ungeachtet einer abweichenden Rechtswahl zur Anwendung zu verhelfen ist“.^{933 934}

Aus der Rechtsprechung des EuGH lässt sich somit ableiten, dass auch individualschützende Vorschriften als Eingriffsnormen i.S.v. Art. 7 EVÜ qualifizierbar sind, solange diese auch den Schutz eines öffentlichen Interesses bezwecken.⁹³⁵ Eine Prüfung, ob das öffentliche Interesse oder der Individualschutz überwiegt, ist zu diesem Zweck nicht erforderlich.⁹³⁶

⁹²⁹ So etwa *Junker*, in: IPRax 2000, 65 (70 f.); *Sonnenberger*, in: IPRax 2003, 104, (106); explizit zum Verbraucherrecht vgl. auch *Lurger/Augenhofer*, Konsumentenschutzrecht, S. 320 f.; *Mankowski*, in: RIW 1993, 453 (460 ff.).

⁹³⁰ *EuGH*, Urteil vom 17.10.2013, *Unamar*, Rs. C-184/12, ECLI:EU:C:2013:663, Rn. 52.

⁹³¹ *EuGH*, Urteil vom 17.10.2013, *Unamar*, Rs. C-184/12, ECLI:EU:C:2013:663, Rn. 46.

⁹³² Verordnung (EG) Nr. 44/2001 des Rates vom 22. Dezember 2000 über die gerichtliche Zuständigkeit und die Anerkennung und Vollstreckung von Entscheidungen in Zivil- und Handelssachen, in: ABl. EG L 12 vom 16.01.2001, S. 1.

⁹³³ Vgl. *EuGH*, Urteil vom 25.10.2011, *eDate Advertising GmbH u.a. gegen X und Société MGN LIMITED (eDate u.a.)*, verb. Rs. C-509/09 und C-161/10, Slg. 2011, I-10269, ECLI:EU:C:2011:685.

⁹³⁴ So verstanden auch von *Lüttringhaus*, in: IPRax 2014, 146 (152).

⁹³⁵ *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 10.

⁹³⁶ *Schacherreiter/Thiede*, in: ÖJZ 2015, 598 (604); *Schilling* in: ZEuP 2014, 843 (859) „auch in erster Linie Individualinteressen schützende Vorschriften [...] als Eingriffsrecht qualifiziert werden können“.

2. Übertragbarkeit der Erkenntnisse zu Art. 7 EVÜ auf die Auslegung der Legaldefinition des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO

Fraglich ist nun, ob sich das Verständnis der Eingriffsnorm aus der früheren Rechtsprechung auf die Auslegung der Definition des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO übertragen lässt. Grundsätzlich lässt sich diese auf das Eingriffsnormkonzept des Art. 9 Rom I-VO übertragen,⁹³⁷ allerdings stellt die Legaldefinition in Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO eine Neuerung dem Art. 7 EVÜ gegenüber dar. Die Bezugnahme auf die Auslegung des Eingriffsnormkonzepts unter der Geltung des EVÜ ist jedoch nur insoweit zulässig, als der Regelungsgehalt der beiden Vorschriften deckungsgleich ist.⁹³⁸ Angesichts der in der Legaldefinition der Rom I-VO enthaltenen und auf den Normzweck gerichteten Voraussetzung der Zielsetzung einer Eingriffsnorm zum Schutz öffentlicher Interessen wäre dies nicht der Fall.⁹³⁹ Somit wäre die Bezugnahme auf die Rechtsprechung des EuGH zu Art. 7 EVÜ für die Auslegung der neu enthaltenen Tatbestandsvoraussetzung der Legaldefinition des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO auf den ersten Blick nicht möglich. Anders wäre dies zu beurteilen, wenn die Legaldefinition in Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO nicht von dem Verständnis der Eingriffsnorm unter Art. 7 EVÜ abweicht.

Einerseits wird vorgebracht, die Aufnahme des Verweises auf den Schutz des öffentlichen Interesses in der Legaldefinition könnte auf die Absichten des Verordnungsgebers deuten, den Kreis der Eingriffsnormen zu verengen.⁹⁴⁰ Ob dies der Fall ist, lässt sich den Gesetzgebungsmaterialien zur Rom I-VO explizit nicht entnehmen.⁹⁴¹ Dagegen spricht allerdings der ausdrückliche Verweis der Kommission auf die *Ingmar*-Rechtsprechung im Grünbuch zur Rom I-VO bei der Fragestellung der in Frage kommenden Definition der Eingriffsnorm.⁹⁴² Dies kann als Intention der

⁹³⁷ Vgl. hierzu oben in Teil II: Kapitel 1: C IV.

⁹³⁸ Vgl. Art. 24 Abs. 2 Rom I-VO.

⁹³⁹ So z.B. *Freitag*, in: Leible, Grünbuch, S. 167 (191).

⁹⁴⁰ So etwa *Martiny*, in: ZEuP 2010, 747 (776 ff.); *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 14 f. m.w.N., aber im Ergebnis verneinend; ebenso zweifelnd etwa *Drexler*, in: MüKo BGB, Bd. 12, 2018, IntImmGR, Rn. 259; *Mankowski*, *Beförderungsverträge*, S. 70 = Rn. 104; auf eine klärende Entscheidung des EuGH abstellend etwa *Kuipers*, *EU law and private international law*, S. 70; *Kuipers/Migliorini*, in: *EuRevPL*, 2011, 187 (202); *Mogendorf*, *Der strukturell unterlegene Unternehmer*, S. 93.

⁹⁴¹ Dies alleine reicht *Thorn* als Indiz für die Schlußfolgerung, dass kein Bruch des Eingriffsnormkonzepts durch die Neuregelung beabsichtigt war. Vgl. *Thorn*, in: *Rauscher, EuZPR/EuIPR*, Art 9 Rom I-VO, Rn. 11; nicht so eindeutig *Sonnenberger*, in: *FS-Kropholler*, S. 227 (232); a.A. *Freitag*, in: Leible, Grünbuch, S. 167 (191).

⁹⁴² Die Kommission weist darauf hin, dass mit der Aufnahme der Zielsetzung der Eingriffsnorm in die Legaldefinition, der Ausschluss der rein private Interessen schützenden Norm beabsichtigt sei, dazu würde die *Ingmar*-Rechtsprechung auch verdeutlichen, dass die Vorschriften des Gemeinschaftsrechts auch als Eingriffsnormen qualifiziert werden können. Vgl. Grünbuch vom 14.01.2003, KOM/2002/0654 endg., S. 41.

Kommission verstanden werden, das in der *Ingmar*-Rechtsprechung des EuGH entwickelte Eingriffsnormkonzept auf das Verständnis der Eingriffsnorm in der Rom I-VO auch unter der neuen Legaldefinition übertragen zu wollen. Auch dem Vorschlag der Kommission aus dem Jahr 2005 kann entnommen werden, dass mit der Legaldefinition der Eingriffsnorm nicht beabsichtigt wurde, das unter dem EVÜ geltende Verständnis der Eingriffsnorm abzuwandeln, sondern lediglich es zu kodifizieren, und zwar in der Form, in der es zu diesem Zeitpunkt in der Rechtsprechung bereits entwickelt worden war.⁹⁴³ Die Deckungsgleichheit des generellen Verständnisses des Eingriffsnormbegriffs unter Art. 7 EVÜ und Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO wird auch vom EuGH anerkannt.⁹⁴⁴ Folglich bestehen keine Zweifel, dass die Bezugnahme auf die Rechtsprechung des EuGH für die Auslegung der Anforderung nach einer überindividualen Zielsetzung der in Frage kommenden Eingriffsnorm gestattet und im Sinne der Bestrebung eines Harmonisierungseffektes auf der Ebene des unionsrechtlichen IPR erforderlich ist.

3. Schlussfolgerungen für den Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO

Zusammenfassend kann die anfangs gestellte Frage, ob sich Normen mit Doppelcharakter als Eingriffsnormen im Sinne des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO qualifizieren lassen, bestätigend beantwortet werden.⁹⁴⁵ Auch solche Vorschriften, die dem Ausgleich für typische Ungleichgewichtslagen zwischen den Parteien dienen, können, solange diese vom Gesetzgeber zur Erreichung eines öffentlichen Interesses

⁹⁴³ Siehe den Vorschlag Rom I-VO vom 15.12.2005, KOM/2005/0650 endg., S. 8. Für die Deckungsgleichheit des Eingriffsnormbegriffs auch *Mankowski*, in: IPRax 2006, 101 (109); *Mankowski*, in: IHR 2008, 133 (147); *Garcimartín Alférez*, in: EuLF 2-2008, 61 (76 f., Fn 75); *Leible/Lehmann*, in: RIW 2008, 528 (542); *Clausnitzer/Woopen*, in: BB 2008, 1798 (1805), „weiterhin Rücksicht genommen wird“; *d'Avout*, in: Rec. Dalloz 2008, 2165 (2167); *Mankowski*, *Beförderungsverträge*, S. 70=Rn. 104.

⁹⁴⁴ Ausdrücklich etwa *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 15.05.2013, *Unamar*, Rs. C-184/12, ECLI:EU:C:2013:301, Rn. 32; *EuGH*, Urteil vom 17.10.2013, *Unamar*, Rs. C-184/12, ECLI:EU:C:2013:663, Rn. 48. Bereits in den Schlussanträgen des Generalanwalts *Léger* zum Fall *Ingmar*, denen der *EuGH* weitgehend in seinem Urteil gefolgt ist, ging *Léger* von einem französischen Verständnis der Eingriffsnorm aus, welches seinen Ursprung in der Definition von *Francescakis* findet. Diese Definition liegt auch der Rechtsprechung *Arblade* zugrunde, welche wiederum zur Schaffung der Legaldefinition in Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO herangezogen worden ist, vgl. *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 11.05.2000, *Ingmar GB Ltd gegen Eaton Leonard Technologies Inc. (Ingmar)*, Rs. C-381/98, Slg. 2000, I-9305, ECLI:EU:C:2000:230, Rn. 89.

⁹⁴⁵ *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 15; *Sonnenberger*, in: Leible/Unberath, Rom-0, S. 429 (434 f.); auch *Mogendorf*, *Der strukturell unterlegene Unternehmer*, S. 93 bis zu einer klärenden Entscheidung des *EuGH*; ebenso auf eine klärende Entscheidung des *EuGH* abstellend *Freitag*, in: IPRax 2009, 109 (112); *Kuipers*, *EU law and private international law*, S. 70; *Kuipers/Migliorini*, in: EuRevPL, 2011, 187 (202); skeptisch *Mankowski*, in: IHR 2008, 133 (147); *Mankowski*, *Beförderungsverträge*, S. 68=Rn. 103; ebenso *Wilderspin*, in: Bonomi/Cashin Ritaine, *Rome I*, S. 11 (22 f.); dagegen *Garcimartín Alférez*, in: EuLF 2-2008, 61 (77); *Kroll-Ludwigs*, *Parteiautonomie im Kollisionsrecht*, S. 538 ff.

erlassen worden sind, unter die Tatbestandsmerkmale der Legaldefinition gemäß Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO subsumiert werden.⁹⁴⁶ Dafür hat der EuGH durch die mittlerweile ständige Rechtsprechung zur Anerkennung des Ausgleichsanspruchs des Handelsvertreters als Eingriffsnorm i.S.v. Art. 9 Rom I-VO ein klares Zeichen gesetzt. Zu weiteren Vorschriften mit Doppelcharakter hat sich der EuGH noch nicht ausgesprochen, allerdings ist nicht zu erwarten, dass er eine diametral entgegenstehende Haltung einnehmen würde und das weite Verständnis des Begriffs der Eingriffsnorm wesentlich einschränken würde. Auch die Tendenzen der Rechtsprechung der nationalen Gerichte der Mitgliedstaaten unter der Geltung des Art. 7 EVÜ ermöglichen den gleichen Schluss.

Somit stellt die Tatbestandsvoraussetzung der Legaldefinition aus Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO zwar auf ein Normziel zum Schutz des öffentlichen Interesses ab, verlangt aber nicht dessen Überwiegen.⁹⁴⁷ Auf diesem Verständnis des Eingriffsnormbegriffs aufbauend, ist die in der deutschen Literatur weiterhin vertretene Meinung, dass eine Eingriffsnorm hauptsächlich oder überwiegend öffentliche Interessen bzw. Kollektivbelange verfolgen sollte,⁹⁴⁸ unter dem Art. 9 Rom I-VO nicht mehr vertretbar. Insofern kommt jede Norm als Eingriffsnorm im Sinne von Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO in Frage, die den Schutz eines öffentlichen Interesses bezweckt.

Es lässt sich nicht eindeutig beantworten, wann ein öffentliches Interesse ausreichend begründet ist, um die Tatbestandsvoraussetzung der Legaldefinition des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO zu erfüllen.⁹⁴⁹ Dazu verbleibt den Gerichten ein gewisser

⁹⁴⁶ Zu einzelnen Beispielen von Eingriffsnormen des deutschen Rechts vgl. etwa *Remien*, in: Prütting/Wegen/Weinreich, BGB, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 9 ff.

⁹⁴⁷ Bezüglich der Rechtsprechung *Ingmar* (EuGH, Urteil vom 09.11.2000, *Ingmar*, Rs. C-381/98, Slg. 2000, I-9305) und *Unamar* (EuGH, Urteil vom 17.10.2013, *Unamar*, Rs. C-184/12, ECLI:EU:C:2013:663) vgl. *Schacherreiter/Thiede*, in: ÖJZ 2015, S. 598 (604). Zur weiten Reichweite der Tatbestandsvoraussetzung kritisch *Mankowski*, *Beförderungsverträge*, S. 68=Rn. 103 („übergroße Weite“); *Mankowski*, in: IHR 2008, 133 (147).

⁹⁴⁸ *Staudinger*, in: Ferrari/et al, *Int. Vertragsrecht*, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 8; *Nordmeier*, in: Gebauer/Wiedmann, *EG-VO*, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 92; *Magnus*, in: IPRax 2010, 27 (41); *Roth*, in: FS-Kühne, S. 859 (867 f.); *Thorn*, in: FS-Schmidt 2009, S. 1561 (1577); wohl auch *Einsele*, in: WM 2009, 289 (295); zur Rechtslage vor Inkrafttreten von Art. 9 Rom I-VO vgl. *Junker*, in: IPRax 2000, 65 (67); *Lurjer/Augenhofer*, *Konsumentenschutzrecht*, S. 319 f.; *Sonnenberger*, in: IPRax 2003, 104 (107); hinsichtlich der Gewinnzusage des § 661a BGB als Eingriffsnorm auch *Wagner/Potsch*, in: Jura 2006, 401 (409); für Österreich vgl. *Verschraegen*, IPR, Rn. 1322.

⁹⁴⁹ Krit. dazu *Mankowski*, *Beförderungsverträge*, S. 68=Rn. 103 („übergroße Weite“); ähnlich auch *Mankowski*, in: IHR 2008, 133 (147); wohl auch *Koch/Magnus/Winkler von Mohrenfels*, IPR, § 5, Rn. 52, „überindividuelle Interessen der Allgemeinheit als wesentliche[r] Zweck“, sich dennoch auf die noch restriktive BAG Rechtsprechung (*BAG*, Urteil vom 24.08.1989 – 2 AZR 3/89, BAGE 63, 17, vgl. oben Fn. 907 für w.N.) berufend; a.A. *Thorn*, in: Ferrari/Leible, *Vertragsrecht*, S. 129 (134 f.), der durch

Auslegungsspielraum. Dass es nicht ausreichen kann, wenn eine Vorschrift nur reflexartig ebenso öffentliche Gemeinwohlinteressen schützt,⁹⁵⁰ ist unverkennbar. Der Schutz eines öffentlichen Interesses kann hinter vielen individualschützenden Vorschriften stecken und die Tatbestandsvoraussetzungen der Legaldefinition aus Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO erfüllen, was wiederum dem ausgeprägten Ausnahmecharakter des Eingriffsrechts und dem Grundprinzip einer umfassenden Parteiautonomie im Privatrecht zuwiderlaufen würden. Die Abgrenzung ist wohl im Einzelfall durchzuführen. Grundsätzlich verlangt die Kohärenz des gesamten Anknüpfungssystems, dass der Bereich der Eingriffsnormen eher begrenzt gehalten wird, da es sich hierbei um Vorschriften handelt, die sich über das normale Anknüpfungssystem hinwegsetzen und im Falle einer extensiven Anwendung dieses unterminieren können.⁹⁵¹ Eine Klärung seitens des EuGH hierzu wäre jedoch sehr wünschenswert, denn diese würde der einheitlichen Auslegung der Tatbestandsvoraussetzungen in den Mitgliedstaaten und somit den Harmonisierungsbestrebungen durch die Rom I-VO entgegenkommen.

4. Konsequenzen für die Anwendbarkeit der ausländischen Eingriffsnormen

Die Problematik des sog. Sonderprivatrechts ist jedoch für die im Fokus der Arbeit liegenden ausländischen Eingriffsnormen eher von geringer Bedeutung. Neben der Erfüllung aller sich aus der Legaldefinition des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO und Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO ergebenden Tatbestandsvoraussetzungen sind die ausländischen Eingriffsnormen nach Maßgabe von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO ohnehin einer weiteren Ermessensentscheidung des *Lex-foi*-Richters unterzogen.⁹⁵² Dabei sind Art und Zweck dieser Normen sowie die Folgen ihrer Anwendung oder Nichtanwendung zu berücksichtigen.⁹⁵³ Somit unterläge die fremdstaatliche Eingriffsnorm einer zusätzlichen Prüfung vor dem angerufenen Gericht auf die Rechtfertigung und Anerkennung der mit dieser Eingriffsnorm verfolgten schutzwürdigen ordnungspolitischen Interessen des ausländischen Staates.⁹⁵⁴ Dass die

die vorgegebene Zielsetzung der Norm eine Einschränkung des Begründungsspielraums für die nationalen Gerichte sieht.

⁹⁵⁰ So bspw. zum deutschen Verbraucherkreditgesetz auch *BGH*, Urteil vom 13.12.2005 – XI ZR 82/05, Rn. 27 ff. BGHZ 165, 248; grundsätzlich zur Ausgestaltung einer Kollisionsnorm etwa bei *von Bar/Mankowski*, IPR 1, § 4 Rn. 92.

⁹⁵¹ So *Mankowski*, Beförderungsverträge, S. 72 f.=Rn. 106, der am Beispiel von Konnossementen die eingriffsrechtliche Qualifikation solcher Vorschriften anzweifelt (vgl. S. 70 ff. = 105 f.).

⁹⁵² So auch *Freitag*, in: IPRax 2009, 109 (112).

⁹⁵³ Dazu vgl. Teil II: Kapitel 4: B

⁹⁵⁴ Ausführlich und m.w.N. dazu siehe Teil II: Kapitel 4: B I.

inländischen Gerichte einer solchen ausländischen Vorschrift, welche hauptsächlich dem Individualschutz dient, eine Vertragsstatutsdurchbrechende Wirkung verleihen, ist unter diesen Umständen grundsätzlich nicht denkbar.⁹⁵⁵ Beim Beispiel des Ausgleichsanspruchs des Handelsvertreters bleibend wäre etwa zweifelhaft, inwiefern der durch eine solche gesetzliche Regelung erzielte Marktprotektionismus als ein aner kennenswertes ordnungspolitisches Interesse eines ausländischen Staates von dem angerufenen Gericht zu betrachten wäre und die damit verbundene Frage, ob die vertragsstatutsdurchbrechende Wirkung einer solchen Vorschrift somit gerechtfertigt werden könnte.⁹⁵⁶

B Verhältnis der Eingriffsnormen iSd. Art. 9 Rom I-VO zu anderen zwingenden Vorschriften in der Rom I-VO

Neben der Regelung der Anwendung des Eingriffsrechts im Art. 9 Rom I-VO enthält die Rom I-VO auch andere die Anwendbarkeit zwingenden Rechts regelnden Vorschriften. Hier handelt es sich insbesondere um Regelungen für die Binnen- und Binnenmarktsachverhalte in Art. 3 Abs. 3 bzw. Abs. 4 Rom I-VO und die Verbraucher- und Arbeitnehmerschutzvorschriften in Art. 6 und Art. 8 Rom I-VO. In den folgenden Abschnitten soll die Abgrenzung des Regelungsgehalts des Art. 9 Rom I-VO zu den anderen, die Anwendbarkeit zwingenden Rechts regelnden Vorschriften der Rom I-VO dargelegt werden. Auch das Verhältnis der Eingriffsnormen zum *ordre public* des Art. 21 Rom I-VO bedarf einer Verdeutlichung.

I. Art. 3 Abs. 3 bzw. Abs. 4 Rom I-VO

Das Verhältnis der Regelungen in Art. 3 Abs. 3 bzw. Abs. 4 Rom I-VO ist nicht erst im Verhältnis zu Art. 9 Rom I-VO von Interesse, sondern wurde bereits unter der Regelung des EVÜ diskutiert.⁹⁵⁷ Die unter dem EVÜ aktuelle Problematik der Abgrenzung der zwingenden Vorschriften und des Eingriffsrechts⁹⁵⁸ ist in der Rom I-VO nun

⁹⁵⁵ Ähnlich bereits allgemein zur Sonderanknüpfung ausländischer Eingriffsnormen vor dem Inkrafttreten des Art. 9 Rom I-VO vgl. *Bälz*, in: NJW 2003, 1559 (1562 m.w.N. in Fn.37); zu Art. 9 Rom I-VO auch *Freitag*, in: IPRax 2009, 109 (112).

⁹⁵⁶ So auch *Bälz*, in: NJW 2003, 1559 (1562 f.); a.A. *Schurig*, in: FS-Jayme, S. 837 (846 f.).

⁹⁵⁷ *Ellger*, in: HWB-EuP 2009, Eingriffsnormen, Nr. 1 b); *Freitag*, in: Leible, Grünbuch, S. 167 (173); *Michaels/Kamann*, in: JZ 1997, 601 (602). Ausführlich dazu etwa auch *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 29 ff. m.w.N. Dabei ist zu beachten, dass während Art. 3 Abs. 3 Rom I-VO vom bisherigen Recht des EVÜ zwar sprachlich, aber nicht inhaltlich abweicht, der Art. 3 Abs. 4 Rom I-VO eine Novität dem EVÜ gegenüber darstellt.

⁹⁵⁸ Zu der Problematik der Abgrenzung unter dem EVÜ siehe z.B. *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 30 f.

verdeutlicht worden.⁹⁵⁹ Zur Abgrenzung des einfach zwingenden Rechts wurde der Begriff der Eingriffsnormen im Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO legaldefiniert.⁹⁶⁰

Art. 3 Abs. 3 und 4 Rom I-VO regelt die Durchsetzung zwingenden Rechts bei Belegenheit des Sachverhalts innerhalb des rechtlichen Bezugssystems eines bestimmten Staates bzw. innerhalb der EU-Mitgliedstaaten, wenn das Recht eines Drittstaates gewählt worden ist. Dabei regelt der Art. 3 Abs. 3 Rom I-VO die Anwendbarkeit der zwingenden Bestimmungen der einzelnen Staaten während der Abs. 4 der Vorschrift sich auf die zwingenden Bestimmungen des Unionsrechts bezieht. Hier handelt es sich um die bloß unabdingbaren Vorschriften, die im Gegensatz zu den Eingriffsnormen des Art. 9 Rom I-VO keine internationale Geltung beanspruchen.⁹⁶¹ Dementsprechend ist der Begriff der Eingriffsnorm aus Art. 9 Rom I-VO im Vergleich zum Begriff der zwingenden Vorschrift in Art. 3 Abs. 3 bzw. Abs. 4 Rom I-VO wesentlich restriktiver auszulegen.⁹⁶² Während der Begriff des Eingriffsrechts aus Art. 9 Rom I-VO sich auf solche Vorschriften bezieht, denen eine zwingende Wirkung unabhängig davon verliehen wird, ob das Vertragsstatut durch die Rechtswahl oder eine objektive Anknüpfung begründet worden ist, ordnet der Art. 3 Abs. 3 bzw. 4 Rom I-VO den zwingenden Vorschriften nur eine vertragsstatutsdurchbrechende Wirkung der parteilichen Rechtswahl unter Vorbehalt des bestimmten Näheverhältnisses des Sachverhalts zur Rechtsordnung des Erlassstaates der zwingenden Vorschriften an.

1. Art. 3 Abs. 3 Rom I-VO

Der Anwendungsbereich des Art. 3 Abs. 3 Rom I-VO steht grundsätzlich nicht im Widerspruch zu Art. 9 Rom I-VO, weil Art. 3 Abs. 3 Rom I-VO von vornherein als eine Einschränkung der Vertragsautonomie anzusehen ist.⁹⁶³ Art. 3 Abs. 3 Rom I-VO erlaubt keine Ausnahme von den inländischen zwingenden Normen eines bestimmten Staates, wenn alle anderen relevanten Elemente des Sachverhalts zum Zeitpunkt der Rechtswahl in einem anderen Staat belegen sind.⁹⁶⁴ Damit ist die Möglichkeit einer vertraglichen Rechtswahl in den Fällen ausgeschlossen, in denen alle miteinander

⁹⁵⁹ Dieses Problem hat die Kommission bereits erkannt. Vgl. Frage 13 im Grünbuch vom 14.01.2003, KOM/2002/0654 endg., S. 41.

⁹⁶⁰ Zur Legaldefinition vgl. unter Teil II: Kapitel 2: A

⁹⁶¹ Zur allgemeinen Abgrenzung von zwingenden Vorschriften und Eingriffsnormen siehe Teil I: Kapitel 1: A

⁹⁶² Erwägungsgrund Nr. 37 der Rom I-VO.

⁹⁶³ Renner, in: Calliess, Rome, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 3.

⁹⁶⁴ Beispiele zum ausreichenden Auslandsbezug siehe bei: Ferrari, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 3 Rom I-VO, Rn. 51 ff.; Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Art. 3 Rom I-VO, Rn. 89 f.

verbundenen Kriterien einen Bezug zu einer bestimmten Rechtsordnung aufweisen. Die beiden Vorschriften können theoretisch kumulativ angewendet werden, da der Regelungsgehalt nicht deckungsgleich ist. Dies wird jedoch im Allgemeinen in der Praxis selten auftreten, da der Begriff des zwingenden Rechts auch das Eingriffsrecht miteinbezieht.⁹⁶⁵ Fällt der Sachverhalt also in den Anwendungsbereich des Art. 3 Abs. 3 Rom I-VO, so werden auch die Eingriffsnormen des Staates, in dem alle Elemente des Sachverhalts belegen sind, über das Korrektiv des Art. 3 Abs. 3 Rom I-VO angewendet, um eine Flucht aus der nationalen Rechtsordnung zu korrigieren.⁹⁶⁶ Somit wird die Heranziehung des Art. 9 Rom I-VO neben dem Art. 3 Abs. 3 Rom I-VO in den meisten Fällen überflüssig sein. Der Art. 3 Abs. 3 Rom I-VO ist dementsprechend für Sachverhalte mit einem reinen Inlandbezug auch für die Anwendung der Eingriffsnormen des jeweiligen Inlands *lex specialis* und genießt systematisch Vorrang vor der Anknüpfung über Art. 9 Rom I-VO.⁹⁶⁷

Eine Kollision zwischen Art. 9 Abs. 2 Rom I-VO – welcher nicht Gegenstand dieser Untersuchung ist – und Art. 3 Abs. 3 Rom I-VO kommt lediglich bei reinen Inlandsfällen in Betracht, für welche eine ausländische Gerichtsstandsvereinbarung getroffen worden ist.⁹⁶⁸ In einer solchen Konstellation wären die Eingriffsnormen *lex fori* über Art. 9 Abs. 2 Rom I-VO anzuwenden, da die Eingriffsnormen sich sowohl über die Rechtswahl der Parteien als auch über die mithilfe des Art. 3 Abs. 3 Rom I-VO ermittelten *lex causae* durchsetzen.⁹⁶⁹ Ein Konflikt zwischen dem hier zu untersuchenden Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO und Art. 3 Abs. 3 Rom I-VO ist praktisch ausgeschlossen, da ein solcher Sachverhalt aufgrund des Bezugs zu einem

⁹⁶⁵ Vgl. zu allgemeinen Begriffsbestimmung Teil I: Kapitel 1: A

⁹⁶⁶ So auch Hauser, Eingriffsnormen, S. 30; Ferrari, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 3 Rom I-VO, Rn. 58; Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Art. 3 Rom I-VO, Rn. 93.

⁹⁶⁷ So zum EVÜ: Denkschrift zum Übereinkommen, BT-Drucks. 10/503 vom 20.10.1983, S. 23; Droste, Zwingende Bestimmung, S. 218. Zur Rom I-VO sei dahingestellt, welche Vorschrift Vorrang hat. So Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Art. 3 Rom I-VO, Rn. 93 m.w.N. Für den systematischen Anwendungsvorrang von Art. 3 Abs. 3 bzw. 4 Rom I-VO: Hauser, Eingriffsnormen, S. 30 bzw. 32.

⁹⁶⁸ Die Vereinbarung des Forums eines anderen Landes als des, in dem alle sonstigen Elemente des Sachverhalts belegen sind, schließt die Anwendbarkeit des Art. 3 Abs. 3 Rom I-VO nicht aus. Vgl. Erwägungsgrund 15 Rom I-VO. Bestätigend auch Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Art. 3 Rom I-VO, Rn. 89; Wendland, in: BeckOGK, 1.4.2017, Art. 3 Rom I-VO, Rn. 253; Ferrari, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 3 Rom I-VO, Rn. 50; Magnus, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 18.

⁹⁶⁹ Ferrari, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 3 Rom I-VO, Rn. 59; Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Art. 3 Rom I-VO, Rn. 97; Wendland, in: BeckOGK, 1.4.2017, Art. 3 Rom I-VO, Rn. 253; Ringe, in: jurisPK-BGB, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 45.

drittstaatlichen Erfüllungsort nicht mehr in den Anwendungsbereich des Art. 3 Abs. 3 Rom I-VO fallen würde.⁹⁷⁰

2. Art. 3 Abs. 4 Rom I-VO

Problematischer scheint jedoch das Verhältnis von Art. 9 Rom I-VO zu Art. 3 Abs. 4 Rom I-VO zu sein, da diese Vorschrift auf grenzüberschreitende Fälle innerhalb der EU anwendbar ist. Art. 3 Abs. 4 Rom I-VO – eine Neuerung im Vergleich zum EVÜ⁹⁷¹ – erstreckt den Gedanken des Art. 3 Abs. 3 Rom I-VO auf die Ebene der EU⁹⁷² und fingiert somit den Binnenmarkt als einheitlichen Staat.⁹⁷³ Art. 3 Abs. 4 Rom I-VO begrenzt also die Parteiautonomie bezüglich des Ausschlusses zwingender Bestimmungen des Gemeinschaftsrechts in Fällen eines reinen Binnenmarktsachverhalts.⁹⁷⁴ Sollte dem Sachverhalt jeglicher Bezug zu einem Drittstaat fehlen, schränkt der Art. 3 Abs. 4 Rom I-VO die Möglichkeit der Parteien ein, von den zwingenden Vorschriften des Unionsrechts – gleich, ob diese einer Verordnung oder Richtlinie entstammt – durch die Rechtswahl abzuweichen.

Ebenso wie Art. 3 Abs. 3 Rom I-VO bezieht sich auch der Abs. 4 der Norm auf die bloß unabdingbaren Vorschriften des Unionsrechts.⁹⁷⁵ Diese sind analog wie oben zu Art. 3 Abs. 3 Rom I-VO erläutert von den Eingriffsnormen im Sinne von Art. 9 Rom I-VO abzugrenzen, welche sich durch den internationalen Geltungsanspruch von den einfach zwingenden unterscheiden.⁹⁷⁶ Dass Art. 9 Rom I-VO auch die Eingriffsnormen des Unionsrechts umfasst, ist weitgehend anerkannt und vom EuGH bestätigt.⁹⁷⁷ Insoweit gilt für das Verhältnis des Regelungsgehalts der Eingriffsnormen aus Art. 9 Rom I-VO zu zwingenden Vorschriften des Unionsrechts aus Art. 3 Abs. 4 Rom I-VO das gleiche wie oben zum Abs. 3 der Vorschrift.

⁹⁷⁰ So auch von *Hein*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Art. 3 Rom I-VO, Rn. 125; *Wendland*, in: BeckOGK, 1.4.2017, Art. 3 Rom I-VO, Rn. 254. Der Erfüllungsort genügt nach der h.M. als Anknüpfungspunkt für die Bejahung eines ausreichenden Auslandsbezugs, so *Ferrari*, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 3 Rom I-VO, Rn. 52 m.w.N.

⁹⁷¹ Unter der Geltung des EVÜ wurde versucht die Regelungslücke durch die analoge Anwendung des Art. 3 Abs. 3 EVÜ zu schließen. Vgl. *Lando*, in: 24 C. M. L. Rev., 159 (181); *Michaels/Kamann*, in: JZ 1997, 601 (604).

⁹⁷² *Magnus*, in: IPRax 2010, S. 27 (33).

⁹⁷³ Wie bereits in der Literatur öfter vorgeschlagen. Vgl. *Mankowski*, in: IPRax 2006, 101 (102, Fn. 20) m.w.N.

⁹⁷⁴ Zum Regelungszweck siehe *MPI*, in: RabelsZ 2007, 225 (246).

⁹⁷⁵ *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 3 Rom I-VO, Rn. 19.

⁹⁷⁶ So auch *Staudinger*, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 12.

⁹⁷⁷ Bspw. zur Anerkennung des Art. 17 bis 19 der Handelsvertreterrichtlinie als Eingriffsnorm iSv Art. 9 Rom I-VO vgl. Fn. 919; *Staudinger*, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 12 m.w.N.; a.A. *Roth*, in: FS-Spellenberg, S. 309 (319 f.).

Grundsätzlich können beide Vorschriften kumulativ angewendet werden, dabei genießt der Art. 3 Abs. 4 Rom I-VO einen Anwendungsvorrang, sodass auch unionsrechtliche Eingriffsnormen neben den einfach zwingenden Vorschriften des Unionsrechts bei reinen Binnenmarktsachverhalten über den Art. 3 Abs. 4 Rom I-VO zur Anwendung kommen.⁹⁷⁸ In einem solchen Fall ist die Anknüpfung über Art. 9 Rom I-VO überflüssig. Fehlt der reine Binnenmarktbezug, welcher die Anwendbarkeit des Art. 3 Abs. 4 Rom I-VO ausschliesse, können unionsrechtliche Eingriffsnormen über Art. 9 Rom I-VO gewürdigt werden.⁹⁷⁹

Ein Beispiel hierfür kann anhand der *Ingmar*-Entscheidung des EuGH veranschaulicht werden. Trotz des starken Binnenmarktbezugs bei der Konstellation des Sachverhalts in diesem Fall, konnte aufgrund des objektiven Bezugs zum von den Parteien gewählten kalifornischen Recht kein reiner Binnenmarktfall festgestellt werden, sodass dieser Fall nicht in den Anwendungsbereich des Art. 3 Abs. 4 Rom I-VO fallen würde.⁹⁸⁰ Der Art. 3 Abs. 4 Rom I-VO, der ursprünglich die Grundsätze der *Ingmar* Entscheidung verkörpern sollte,⁹⁸¹ würde dem Sachverhalt des Falles nach der heutigen Rechtslage insofern nicht gerecht werden, da nicht alle Elemente des Sachverhalts in der EU belegen waren. Somit würden die unionsrechtlichen Eingriffsnormen – im Fall *Ingmar* der Ausgleichsanspruch des Handelsvertreters – über Art. 9 Rom I-VO (im konkreten Fall als Eingriffsnormen der *lex fori* über Art. 9 Abs. 2 Rom I-VO) zur Geltung kommen.⁹⁸²

In Fällen, wo es zu einer Kollision zwischen dem zwingenden EU Recht aus Art. 3 Abs. 4 Rom I-VO und dem Eingriffsrecht der *lex fori* oder dem drittstaatlichen Eingriffsrechts des Erfüllungsstaates aus Art. 9 Abs. 2 bzw. Abs. 3 Rom I-VO kommen sollte, können die Eingriffsnormen der *lex fori* und des Erfüllungsortes gegenüber dem

⁹⁷⁸ So auch *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 32; *Ferrari*, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 3 Rom I-VO, Rn. 63; *Wendland*, in: BeckOGK, 1.4.2017, Art. 3 Rom I-VO, Rn. 272. Gegen die Miteinbeziehung der Eingriffsnormen unter den Begriff der zwingenden Vorschriften iSv Art. 3 Abs. 4 Rom I-VO *Hoffmann*, in: EWS 2009, 254 (259). Kritisch etwa *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 19, der darauf hinweist, dass dies eine Gleichsetzung von Art. 3 Abs. 4 Rom I-VO mit dem Begriff der Eingriffsnorm i.S.d. Art. 9 Rom I-VO bedeuten würde.

⁹⁷⁹ *Renner*, in: Calliess, Rome, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 4; *Staudinger*, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 12.

⁹⁸⁰ Zustimmung *Wendland*, in: BeckOGK, 1.4.2017, Art. 3 Rom I-VO, Rn. 273 Fn. 899 m.w.N.; auch *Martiny*, in: ZEuP 2015, 838 (848).

⁹⁸¹ Mehr zu Art. 3 Abs. 5 des Verordnungsvorschlages der Kommission, der explizit auf die *Ingmar*-Rechtsprechung Bezug nahm und aus dem dann der endgültige Art. 3 Abs. 4 Rom I-VO hervorging bei *Günther*, Eingriffsnormen, S. 182 ff. m.w.N.; *Schilling*, in: ZEuP 2014, 843 (855 ff.), vgl. auch *Martiny*, in: ZEuP 2015, 838 (848) „*Ingmar* hat zwar Pate für die Formulierung gestanden“.

⁹⁸² So auch *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Art. 3 Rom I-VO, Rn. 99; anders *Schilling*, in: ZEuP 2014, 843 (855 ff., insb. 859 f.).

gewählten Recht Vorrang haben, soweit sie nicht gegen vorrangiges Gemeinschaftsrecht verstoßen.⁹⁸³ Hierfür ist die *Unamar*-Entscheidung des EuGH, in der der Vorrang des Eingriffsrechts eines Mitgliedstaates⁹⁸⁴ vor den zwingenden Vorschriften des Unionsrechts bejaht worden ist, ein illustratives Beispiel.⁹⁸⁵

II. Art. 6 und Art. 8 Rom I-VO

Die Regelung in Art. 6 Abs. 2 Rom I-VO begrenzt zum Schutz des Verbrauchers die Rechtswahlfreiheit bei Verbraucherverträgen. Durch die Rechtswahl darf dem Verbraucher nach dem Wortlaut des Art. 6 Abs. 2 Rom I-VO nicht der Schutz entzogen werden, den er nach den nicht abdingbaren Bestimmungen seines Aufenthaltsstatuts genießt. Entsprechend regelt Art. 8 Abs. 1 Rom I-VO für Individualarbeitsverträge, dass diese grundsätzlich dem von den Parteien nach Art. 3 Rom I-VO gewählten Recht unterliegen, solange dem Arbeitnehmer der Mindestschutzstandard des objektiv anwendbaren Vertragsrechts gewährt wird. Somit schließen diese Vorschriften die Möglichkeit einer Rechtswahl der Vertragsparteien nicht aus, schränken aber die Wirkung einer solchen Rechtswahl ein, indem sie die Anwendbarkeit von durch zwingendes Recht bestimmte Schutzstandards vorschreiben.⁹⁸⁶

Auch bei diesen Vorschriften handelt es sich, wie bei den im vorangegangenen Unterabschnitt dargestellten Art. 3 Abs. 3 und Abs. 4 Rom I-VO, um zwingendes Recht, welches vom Eingriffsrecht an sich bereits wegen des fehlenden internationalen Geltungsanspruchs und überindividueller Schutzinteressen abzugrenzen ist.⁹⁸⁷ Ebenso wie oben dargestellt können sich auch die Vorschriften des Verbraucher- und Arbeitsrechts aus Art. 6 Abs. 2 bzw. Art. 8 Abs. 1 Rom I-VO nur über die Rechtswahl der Parteien durchsetzen, während die Eingriffsnormen mit einer allgemeinen schuldstatutsdurchbrechenden Eigenschaft ausgestattet sind. Das erste Abgrenzungsmerkmal ist also die Natur der Normen an sich.

⁹⁸³ *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 3 Rom I-VO, Rn. 19.

⁹⁸⁴ Im konkreten Fall ging es um das über den Mindestharmonisierungsstandard einer Richtlinie hinausgehende Recht eines Mitgliedstaates, welches dann als nationales Eingriffsrecht zu betrachten ist. Vgl. dazu auch die Begriffsbestimmung in Teil I: Kapitel 1: B IV. m.w.N.

⁹⁸⁵ Vgl. dazu auch Rechtsprechung des EuGH, Urteil vom 17.10.2013, *Unamar*, Rs. C-184/12, ECLI:EU:C:2013:663 = IPRax 2014, 174 m. Besprechung *Lüttringhaus*, in: IPRax 2014, 146 und Aufsatz *Thom/Nickel*, in: IPRax 2018, 541 = Clunet 2014, 625 m. Anm. *Jacquet* = ZEuP 2014, 843 m. Anm. *Schilling*, in: ZEuP 2014, 845 = EWiR 2014, 11 (Leitsatz) m. Anm. *Mankowski* = BB 2014, 403 (Leitsatz) m. Anm. *von Bodungen* = Rec. Dalloz 2014, 60 m. Aufsatz *d'Avout*.

⁹⁸⁶ Zur allgemeinen Abgrenzung von zwingenden Vorschriften und Eingriffsnormen siehe Teil I: Kapitel 1: A

⁹⁸⁷ Vgl. Erwägungsgrund 37 der Rom I-VO. Zur Legaldefinition des Eingriffsrechtsbegriffs in der Rom I-VO siehe Teil II: Kapitel 2: A

Ein weiteres Abgrenzungskriterium ist, dass die rechtswahlbegrenzende Anwendbarkeit der zwingenden Schutzbestimmungen laut Art. 6 Abs. 2 Rom I-VO und Art. 8 Abs. 1 Rom I-VO vom Ergebnis einer Günstigkeitsprüfung abhängt, während das Eingriffsrecht aus Art. 9 Rom I-VO sich unabhängig von solchen Überlegungen zum Schutz eines öffentlichen Interesses seines Erlassstaates gegen die Rechtswahl durchsetzt.⁹⁸⁸

Dadurch, dass die zwingenden Vorschriften des Verbraucher- und Arbeitsrechts aus Art. 6 Abs. 2 bzw. Art. 8 Abs. 1 Rom I-VO auch den engeren Begriff der verbraucher- bzw. arbeitsrechtlichen Eingriffsnorm einschließen,⁹⁸⁹ ist es aber fraglich, in welcher Hierarchie diese Normen zueinanderstehen. Hier sollte grundsätzlich die Regel gelten, dass die Eingriffsnormen des Verbraucher- und Arbeitsrechts zunächst über Art. 6 Abs. 2 bzw. Art. 8 Abs. 1 Rom I-VO zur Anwendung kommen, wenn der sachliche Anwendungsbereich dieser Vorschriften vorliegt.⁹⁹⁰ In dieser Hinsicht könnten Art. 6 Abs. 2 Rom I-VO und Art. 8 Abs. 1 Rom I-VO als *leges specialis* gegenüber Art. 9 Rom I-VO betrachtet werden.⁹⁹¹ Allerdings entfalten die Art. 6 Abs. 2 Rom I-VO und Art. 8 Abs. 1 Rom I-VO keine Ausschlusswirkung in den Fällen, in denen deren Anwendungsbereich nicht eröffnet ist.⁹⁹² Das bedeutet, dass der Art. 9 Rom I-VO als Auffangvorschrift fungieren kann für verbraucherrechtlich bzw. arbeitsrechtlich zwingende Vorschriften, welche sich als Eingriffsnormen qualifizieren lassen, aber nicht von Art. 6 Abs. 2 bzw. Art. 8 Abs. 1 Rom I-VO umfasst werden.⁹⁹³ Die bereits

⁹⁸⁸ Magnus, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 6 Rom I-VO, Rn. 4; von Hein, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Art. 8 Rom I-VO, Rn. 27; Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Art. 8 Rom I-VO, Rn. 45.

⁹⁸⁹ In diesem Sinne vgl. BAG, Urteil vom 07.05.2020 – 2 AZR 692/19, Rn. 47 f. Allgemein dazu Benecke, in: RdA 2020, 366 (366 ff.).

⁹⁹⁰ Thorn, in: Ferrari/Leible, Vertragsrecht, S. 129 (140); Staudinger, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 6 Rom I-VO, Rn. 7; Staudinger, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 8 Rom I-VO, Rn. 5.

⁹⁹¹ Renner, in: Calliess, Rome, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 5; zu Art. 6 Rom I-VO auch Thorn, in: Palandt 78, Art. 6 Rom I-VO, Rn. 2, kommt aber im Ergebnis zur Sperrwirkung gegenüber Art. 9 Rom I-VO.

⁹⁹² Bonomi, in: Magnus/Mankowski, ECPII, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 38; Staudinger, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 6 Rom I-VO, Rn. 7; für die Sperrwirkung des Art. 6: Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Art. 6 Rom I-VO, Rn. 68 Fn. 277 m.w.N. (dabei bejaht Martiny die Anwendbarkeit des Art. 9 Rom I-VO in Verbindung mit dem Art. 8 Abs. 1 vgl. Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Art. 8 Rom I-VO, Rn. 45); Thorn, in: Ferrari/Leible, Vertragsrecht, S. 129 (140); Thorn, in: Palandt 78, Art. 6 Rom I-VO, Rn. 2 (auch Thorn differenziert, ähnlich wie Martiny, zwischen Art. 6 und Art. 8 Rom I-VO und bestätigt die Sperrwirkung bezüglich der parallelen Anwendbarkeit der Eingriffsnormen nur in Bezug auf Art. 6, vgl. Thorn, in: Palandt 78, Art. 8 Rom I-VO, Rn. 6).

⁹⁹³ Zur Rechtslage unter der Rom I-VO Lando/Nielsen, in: 45 C. M. L. Rev., 1687 (1723 f.); Staudinger, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 6 Rom I-VO, Rn. 6; Spickhoff, in: Bamberger/Roth, BGB, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 4; Magnus, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 6 Rom I-VO, Rn. 34; Martiny, in: ZEuP 2010, 747 (775 f.); a.A. Hauser, Eingriffsnormen, S. 35; diese ist im Verhältnis des Art. 29 Abs. 1 zum 34 EGBGB aF früher auch vom BGH vertreten worden, siehe BGH, Urteil vom 19.03.1997 – VIII ZR 316/96, BGHZ 135, 124 = WM 1997, 980 = NJW 1997, 1697 = JZ 1997, 612 m. Besprechung

unter der Geltung des EVÜ existierende Problemfrage, wie sich das Sonderprivatrecht der Verbraucher und der Arbeitnehmer im Eingriffsrecht einordnen lässt, wird an einer anderen Stelle der Arbeit detaillierter behandelt.⁹⁹⁴

III. Art. 21 Rom I-VO

Der Art. 21 Rom I-VO enthält den sog. *Ordre-public*-Vorbehalt, welcher ermöglicht, die Anwendung ausländischen Rechts zum Schutz der öffentlichen Ordnung der *lex fori* zu versagen. Insofern bezweckt der *Ordre-public*-Vorbehalt ähnliches wie die Eingriffsnormen i.S.v. Art. 9 Rom I-VO – den Schutz staatlicher Ordnungsinteressen durch die Verdrängung des nach der Rom I-VO anwendbaren ausländischen Rechts.⁹⁹⁵ Ähnlich wie Art. 9 Rom I-VO handelt es sich bei Art. 21 Rom I-VO auch um eine Ausnahmebestimmung, von welcher nur unter außergewöhnlichen Umständen Gebrauch gemacht werden soll.⁹⁹⁶ Nichtsdestotrotz ist die Abgrenzung zwischen Art. 9 Rom I-VO und Art. 21 Rom I-VO unproblematisch.⁹⁹⁷ Die beiden Vorschriften unterscheiden sich aufgrund ihrer Wirkungsweise. Während der *Ordre-public*-Vorbehalt i.S.d. Art. 21 Rom I-VO eine negative Abwehrfunktion des ausländischen Rechts zum Schutz der öffentlichen Ordnung beinhaltet, werden über Art. 9 Rom I-VO Eingriffsnormen positiv zur Anwendung berufen und verdrängen somit das objektiv oder durch die Rechtswahl der Parteien auf den Sachverhalt anwendbare Recht.⁹⁹⁸ Es

Kamann/Michaels, in: JZ 1997, 601 = RIW 1997, 875 m. Besprechung Mankowski, in: RIW 1998, 287 = IPRax 1998, 285 m. Anm. Ebke, in: IPRax 1998, 263 = LM EGBGB 1986 Art 29 Nr 3 (9/1997) m. Anm. Dörner = WuB IV B Art 29 EGBGB 1.98 m. Anm. Moritz = EWiR 1997, 547 (Leitsatz) m. Anm. Mankowski = JuS 1997, 943 (Leitsatz) m. Anm. Besprechung Hohloch = JA 1998, 621 (red. Leitsatz) m. Besprechung Ann; krit. dazu Jayme, in: IPRax 2001, 190 (insb. Fn. 6). Zu Art. 5 EVÜ vgl. Heiss, in: Czernich/Heiss, EVÜ, Art. 5 EVÜ, Rn. 57; Verschaegen, in: Rummel, ABGB 2, Art. 5 EVÜ, Rn. 45; Roth, in: Schnyder, Int. Verbraucherschutzrecht, S. 35 (40 ff.); Thoma, Europäisierung des *ordre public*, S. 225; zu Art. 34 EGBGB Kühne, in: FS-Heldrich, S. 815 (828);

⁹⁹⁴ Dazu ausführlich in Teil II: Kapitel 2: A II.

⁹⁹⁵ Zur Funktion des *ordre public* vgl. Schulze, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 21 Rom I-VO, Rn. 1; Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 21 Rom I-VO, Rn. 1. Gleichstellung der Eingriffsnormen und des *ordre public* aus der Sicht der Funktion vgl. EuGH, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, Nikiforidis, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 90; Kuipers, EU law and private international law, S. 66. Vgl. auch Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 111 m.w.N., der auf die möglichen Unterschiede zwischen dem Eingriffsrecht und dem Begriff des *ordre public* hinweist.

⁹⁹⁶ Rom I-VO, Erwägungsgrund Nr. 37.

⁹⁹⁷ So auch Günther, Eingriffsnormen, S. 188; Hauser, Eingriffsnormen, S. 42.

⁹⁹⁸ Doehner, in: NK-BGB Bd. 6, Art. 9 Rom I-VO, Rn.11; Ringe, in: JurisPK-BGB, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 5; Staudinger, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 1; Staudinger, in: HK-BGB, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 1. Thorn, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Art. 21 Rom I-VO, Rn. 1; Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 39 bezeichnet Art. 9 Rom I-VO als „positives *ordre public*“; Hill/Chong, Disputes, Rn. 14.3.27; in diesem Sinne etwa Bonomi, in: Magnus/Mankowski, ECPII, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 43, sich auf die Metapher von Hay, in: FS-Kropholler, S. 89 (89 ff.)

wird auch behauptet, dass der *Ordre-public*-Vorbehalt somit der Verteidigung der staatlichen Interessen des Forums dient, während die Eingriffsnormen die öffentlichen Interessen der involvierten Staaten vertreten.⁹⁹⁹

Eine Kollision mit dem Eingriffsrecht des *lex fori* i.S.d. Art. 9 Abs. 2 Rom I-VO könnte kaum denkbar sein, da der Art. 9 Rom I-VO bei der Anwendung Vorrang genießen würde und keinen Raum für die Anwendung des *ordre public* des Forums lassen würde.¹⁰⁰⁰ Ob das inländische Gemeinwohlinteresse über den Art. 9 Abs. 2 Rom I-VO oder Art. 21 Rom I-VO durchgesetzt wird, ist ohne Bedeutung, denn es führt jedenfalls zum gleichen Ergebnis.¹⁰⁰¹

Käme es allerdings zu einer Kollision mit dem drittstaatlichen Eingriffsrecht i.S.d. Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO, könnte aufgrund des *Ordre-public*-Vorbehalts gemäß Art. 21 Rom I-VO die Anwendung des drittstaatlichen Eingriffsrechts zum Schutz der fundamentalen Grundwerte des Forums abgelehnt werden.¹⁰⁰² Praktisch wäre dieser Fall aber fast unmöglich, da die Richter bei der Entscheidung über die mögliche Würdigung drittstaatlicher Eingriffsnormen laut Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO einen weiten Spielraum genießen,¹⁰⁰³ welcher auch regelmäßig eine Prüfung des *ordre public* beinhaltet.¹⁰⁰⁴

Kapitel 3: Zusätzliche Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO für die ausländischen Eingriffsnormen

Die Anwendung ausländischer Eingriffsnormen richtet sich nach Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO, dessen S.1 sich in eine Tatbestands- und eine Rechtsfolgende unterteilen lässt: Sofern tatbestandlich eine aus der Rechtsordnung

beziehend (vgl. Fn. 200 oben) bezeichnet das *ordre public* als „shield“ und die Eingriffsnormen als „sword“.

⁹⁹⁹ Kuipers, EU law and private international law, S. 65 m.w.N. Zur Abgrenzung des Eingriffsrechts zum *ordre public* unter der Geltung des Art. 34 EGBGB vgl. auch Beulker, Eingriffsnormproblematik, S. 48 ff.

¹⁰⁰⁰ Stürner, in: BeckOGK, 1.3.2018, Art. 21 Rom I-VO, Rn. 6 m.w.N.; Doeber, in: NK-BGB Bd. 6, Art. 9 Rom I-VO, Rn.11; Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 39, 111; für Art. 9 Rom I-VO als *lex specialis* zu Art. 21 Rom I-VO Hauser, Eingriffsnormen, S. 42; Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 111.

¹⁰⁰¹ Hill/Chong, Disputes, Rn. 14.3.27; ähnlich auch Kuipers, EU law and private international law, S. 66; zum EVÜ Lando, in: 24 C. M. L. Rev., 159 (208).

¹⁰⁰² Kuipers, EU law and private international law, S. 66; Günther, Eingriffsnormen, S. 188.

¹⁰⁰³ So auch Günther, Eingriffsnormen, S. 188.

¹⁰⁰⁴ Dazu vgl. insb. Fn. 1311 f.

des Erfüllungsortes stammende Eingriffsnorm im Sinne der Legaldefinition des Abs. 1 vorliegt und die Erfüllung des Vertrages unrechtmäßig werden lässt, kann das angerufene Gericht auf der Rechtsfolgenseite dieser Eingriffsnorm Wirkung verleihen.¹⁰⁰⁵ Somit ist nach Abs. 3 Satz 1 der Vorschrift die Wirkungsverleihung an die ausländischen Eingriffsnormen an einige zusätzliche Tatbestandsvoraussetzungen geknüpft.¹⁰⁰⁶ Dies ist zum einen die Beschränkung auf Eingriffsnormen der Rechtsordnung des Erfüllungsortes und zum anderen das Erfordernis, dass die ausländische Eingriffsnorm die Erfüllung des Vertrages unrechtmäßig werden lässt.¹⁰⁰⁷ Diese zwei zusätzlichen Voraussetzungen sollen in den nachfolgenden Unterabschnitten im Einzelnen erörtert werden.

In diesem Zusammenhang ist zunächst die Klärung der Frage nach dem Umgang mit den Eingriffsnormen der *lex causae* im Rahmen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO unverzichtbar, was auch die Präzisierung der Begriffsbestimmung zum ausländischen bzw. drittstaatlichen Eingriffsrecht im Hinblick auf Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO mit sich bringt. Die Erläuterungen zur Wirkungsverleihung sowie zur Wertung der ausländischen Eingriffsnorm auf der Rechtsfolgenseite des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO sind Gegenstand des nächsten Kapitels.

A Umgang mit den Eingriffsnormen der *lex causae*

Die zunächst zu klärende Frage, welche bereits unter der Geltung des Art. 7 EVÜ für Meinungsunterschiede gesorgt hatte¹⁰⁰⁸ und auch durch die Neuregelung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO weiterhin offengeblieben ist, ist diejenige der Behandlung der Eingriffsnormen der *lex causae*.¹⁰⁰⁹ Frage ist hierbei, ob der Anwendungsbereich des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO sich nur auf das drittstaatliche Eingriffsrecht bezieht oder auch die Eingriffsnormen des Schuldstatuts erfasst.

¹⁰⁰⁵ So auch die Untergliederung bei *Doehner*, in: NK-BGB Bd. 6, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 45 ff. und 48 ff.; *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 67, 70; *Staudinger*, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 47 ff.

¹⁰⁰⁶ Laut *Roth*, in: FS-Daues, S. 315 (335) lässt sich das Konzept des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO grundsätzlich nicht mit dem Prinzip der loyalen Zusammenarbeit vereinbaren. Zum Prinzip der loyalen Zusammenarbeit vgl. unten in Teil II: Kapitel 4: B III. 2. ff.

¹⁰⁰⁷ Zum Vergleich die englische Sprachfassung: „render the performance of the contract unlawful“ bzw. die französische Sprachfassung: „rendent l'exécution du contrat illégale“.

¹⁰⁰⁸ Vgl. etwa *Kreuzer*, Ausländisches Wirtschaftsrecht, S. 69 ff.; *Schurig*, in: *RabelsZ* 1990, 217 (244 ff.); *Zeppenfeld*, Eingriffsnormen, S. 19 f.; *Droste*, Zwingende Bestimmung, S. 116 ff.; darstellend, aber ablehnend auch *Basedow*, in: *RabelsZ* 1988, 8 (21 ff.).

¹⁰⁰⁹ So *Bonomi*, in: *Magnus/Mankowski*, ECPIL, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 108 ff.; *Leible*, Neue Perspektiven, S. 65; *Mankowski*, in: *IPRax* 2006, 101 (110); *Thorn*, in: *Ferrari/Leible*, Vertragsrecht, S. 129 (145 f.); *Maultzsch*, in: *RabelsZ* 2011, 60 (94).

Die Rechtsanwender dürften mit dieser Frage in der Praxis häufig konfrontiert werden, da diese für alle Fälle von Bedeutung ist, in denen das angerufene Gericht fremdes Recht auf den Sachverhalt anzuwenden hat. Dennoch ist die Praxisrelevanz aufgrund der tatsächlichen Auswirkung der einen oder anderen Herangehensweise für das Ergebnis der Entscheidung des Sachverhalts schwer einzuschätzen.¹⁰¹⁰ Wesentlich könnte diese Frage in der Tat nur für die Sachverhalte sein, in denen das anwendbare Recht nicht objektiv, sondern durch eine Rechtswahl der Parteien bestimmt wird¹⁰¹¹ und es sich dabei, aus welchen Gründen auch immer, um ein neutrales Recht handelt, welches keine enge Verknüpfung mit den faktischen Umständen des Sachverhaltes hat. In solchen Fällen entschiede die Antwort auf diese strittige Frage, ob die Eingriffsnormen des Schuldstatuts zur Anwendung kommen können oder von dieser ausgeschlossen sind.

I. Auslegung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO hinsichtlich der Anknüpfung der Eingriffsnormen der lex causae

Betrachtet man die Formulierung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO, so ist durch das Abstellen einzig auf die Herkunft der Eingriffsnormen aus der Rechtsordnung des Erfüllungsortstaates keine Differenzierung zwischen den Eingriffsnormen einer ausländischen *lex causae* und weiteren drittstaatlichen Eingriffsnormen ersichtlich. Vom Anwendungsbereich des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO sind einzig die forumseigenen Eingriffsnormen eindeutig ausgeschlossen, da diese bereits vom Anwendungsbereich des Art. 9 Abs. 2 Rom I-VO erfasst sind. Hinsichtlich der Anknüpfung der Eingriffsnormen einer ausländischen *lex causae* trifft der Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO jedoch keine Aussage. Weder dem Wortlaut des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO, noch dem Art. 12 Abs. 1 Rom I-VO, welcher den Geltungsbereich des Schuldstatuts definiert, ist eine Aussage zu entnehmen, ob die jeweiligen ausländischen Eingriffsnormen von der Verweisung auf die *lex causae* erfasst sein sollen und somit pauschal über die Anwendung des jeweiligen Rechts eines ausländischen Schuldstatuts zur Anwendung kommen oder den Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 1 und Abs. 3 Rom I-VO unterliegen und gesondert anzuknüpfen sind.¹⁰¹²

¹⁰¹⁰ Vgl. auch Hauser, Eingriffsnormen, S. 123 ff., welcher diese als gering einschätzt.

¹⁰¹¹ So auch Thorn, in: Ferrari/Leible, Vertragsrecht, S. 129 (145).

¹⁰¹² Roth, in: FS-Kühne, S. 859 (870); Hauser, Eingriffsnormen, S. 123; Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2018, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 35, 42 f.

Ebenso wenig aussagekräftig ist der Art. 10 Abs. 1 Rom I-VO. Zwar lässt sich der Vorschrift entnehmen, dass das Zustandekommen oder die materielle Wirksamkeit eines Vertrages sich nach der *lex causae* bestimmen lässt, jedoch ist hier zwischen der Eingriffsnorm und den im Art. 10 Abs. 1 Rom I-VO gemeinten Nichtigkeitsanordnungen des Vertragsstatuts zu differenzieren: den letzteren wird oft das Regelungsziel zur Wahrung eines öffentlichen Interesses fehlen. Somit bleibt die Tatbestandsvoraussetzung der Legaldefinition der Eingriffsnorm im Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO unerfüllt.¹⁰¹³ Eine Überschneidung zwischen den im Art. 10 Abs. 1 Rom I-VO gemeinten Nichtigkeitsanordnungen des Vertragsstatuts und den Eingriffsnormen ist lediglich auf den Umstand reduziert, dass Eingriffsnormen der *lex causae* teilweise als Nichtigkeitsanordnungen im Sinne des Art. 10 Abs. 1 Rom I-VO qualifiziert werden können.¹⁰¹⁴ Dennoch ist der Art. 10 Abs. 1 Rom I-VO deutlich allgemeiner gefasst und stellt daher keine Spezialnorm zur Anknüpfung der Eingriffsnormen der *lex causae* dar. Dementsprechend lässt sich dem Art. 10 Abs. 1 Rom I-VO ebenso keine Aussage bezüglich der Frage der Anknüpfung der Eingriffsnormen der *lex causae* entnehmen.

Auch die Gesetzgebungsmaterialien liefern keine ausdrückliche Antwort. Auf den unterbreiteten Vorschlag, eine explizite Regelung zur Würdigung der Eingriffsnormen der *lex causae* in den Art. 9 Rom I-VO aufzunehmen,¹⁰¹⁵ ist in den Materialien keine Reaktion des Gesetzgebers zu finden. Insofern kann daraus kein eindeutiger Schluss gezogen werden.¹⁰¹⁶

In der Literatur wird diese Frage kontrovers diskutiert. Hintergrund dieses Meinungsstreits ist im Wesentlichen die dogmatische Frage, ob die Eingriffsnormen vom Schuldstatut erfasst sind oder gesondert angeknüpft werden.¹⁰¹⁷ Einem Teil der Literatur zufolge bedürfen die Eingriffsnormen einer ausländischen *lex causae* keiner Sonderanknüpfung und sind ohne Berücksichtigung zusätzlicher Anwendungsvoraussetzungen pauschal über das ausländische Schuldstatut

¹⁰¹³ Zur Differenzierung zwischen den Eingriffsnormen und dem einfach zwingenden Recht vgl. oben in Teil I: Kapitel 1: A

¹⁰¹⁴ Weller, in: BeckOGK, 1.10.2020, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 25 f.; Ferrari, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 10 Rom I-VO, Rn. 14.

¹⁰¹⁵ Vgl. bspw. die Stellungnahme des MPI zum Grünbuch zur Rom I-VO, MPI, in: RabelsZ 2004, 1 (108).

¹⁰¹⁶ Laut Bonomi, in: Magnus/Mankowski, ECPIL, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 110, war wohl die Auslegung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO im Sinne der „Schuldstatuttheorie“ die herrschende Ansicht im Gesetzgebungsverfahren.

¹⁰¹⁷ Zu sog. Sonderanknüpfungs- und Schuldstatuttheorie vgl. entsprechend unter Teil I: Kapitel 3: B I. bzw. Teil I: Kapitel 3: B II.

anzuwenden.¹⁰¹⁸ Dies wird damit begründet, dass eine Verweisung auf eine gewisse Rechtsordnung sich stets auf diese in ihrer Gesamtheit bezieht.¹⁰¹⁹ Dieses Argument basiert also auf dem Gedanken der Allumfassendheit des Schuldstatuts und entspricht somit der Ansicht der Vertreter der sog. Schuldstatuttheorie¹⁰²⁰ und der zur Auslegung des Art. 7 Abs. 1 EVÜ vertretenen Kumulationstheorie.¹⁰²¹ Zusätzlich spreche für eine pauschale Anwendung des Eingriffsrechts der *lex causae* auch die Tatsache, dass einzelne Vorschriften des Vertragsstatuts einer weiteren Anwendungsprüfung zu unterziehen zu einer unerwünschten Zerstückelung des anwendbaren Rechts führe und gegen den Parteiwillen, eine bestimmte Rechtsordnung in ihrer Gesamtheit zur Anwendung zu berufen, stünde.¹⁰²²

Schließlich wird versucht, diese Ansicht mit dem Argument der Kontinuität mit dem EVÜ zu untermauern, da die Schöpfer des EVÜ davon ausgegangen seien, dass dem Vertragsstatut grundsätzlich alle zwingenden Vorschriften inklusive des Eingriffsrechts zu entnehmen seien,¹⁰²³ welches zur Entwicklung der eben erwähnten Kumulationstheorie bezüglich des Art. 7 EVÜ führte.¹⁰²⁴

¹⁰¹⁸ Bonomi, in: Magnus/Mankowski, ECPII, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 110 ff.; Lando/Nielsen, in: 45 C. M. L. Rev., 1687 (1719); Doehner, in: NK-BGB Bd. 6, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 43; Staudinger, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 44; Renner/Hesselbarth, in: IPRax 2014, 117 (123); Roth, in: FS-Spellenberg, S. 309 (324 ff., 328); wohl auch Spickhoff, in: BeckOK-BGB, Stand 01.08.2019, Art. 9 Rom I-VO, Stand 01.08.2019, Rn. 27, jedoch nicht mehr Spickhoff, in: BeckOK-BGB, Stand 01.11.2020, Rn. 27. Diese Ansicht wird von den meisten aus dem englischen *common law* stammenden Autoren vertreten, da das *common law* von einer allumfassenden Anwendung des Schuldstatuts ausgeht (sog. Einheitsanknüpfung). Dies anmerkend auch Maultzech, in: RabelsZ 2011, 60 (94, Fn. 146). Dazu vgl. auch unter Teil I: Kapitel 2: E m.w.N. in Fn. 331 ff.; zur Einheitsanknüpfung siehe auch Teil I: Kapitel 3: B II. Teilweise wird diese Ansicht aber auch von dem kontinentaleuropäischen Rechtskreis angehörenden Befürwortern der Schuldstatuttheorie wie etwa Mann, in: FS-Wahl, S. 139 (146, 160); Melchior, Grundlagen IPR, § 179, S. 267, vertreten.

¹⁰¹⁹ So bspw. Lando/Nielsen, in: 45 C. M. L. Rev., 1687 (1719); Bonomi, in: 10 YPIL, 285 (295, Fn. 33 m.w.N.); wohl auch Garcimartín Alférez, in: EuLF 2-2008, 61 (77).

¹⁰²⁰ Vgl. dazu oben in Teil I: Kapitel 3: B II. Vor diesem Hintergrund wird diese Streitfrage in der englischen Literatur nicht ernsthaft hinterfragt, da die englische Rechtstradition von einer Allumfassendheit der Verweisung ausgeht. Vgl. statt vieler Dicey/Morris/Collins, Conflict of Laws 2012, Vor. 2 Rn. 32-139. Vgl. auch Teil I: Kapitel 2: E m.w.N. in Fn. 331 ff. zur *Proper-law-of-the-contract*-Doktrin im englischen *common law*.

¹⁰²¹ Zur Kumulationstheorie vgl. Teil I: Kapitel 3: B III.

¹⁰²² So Staudinger, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 44; auch Hauser, Eingriffsnormen, S. 125, im Ergebnis jedoch kein Befürworter einer pauschalen Verweisung.

¹⁰²³ Dazu vgl. Kegel, in: Schlechtriem/Leser, Zum Deutschen und Internationalen Schuldrecht, S. 111; Kreuzer, in: Schlechtriem/Leser, Zum Deutschen und Internationalen Schuldrecht, S. 89 (104 f.); Kreuzer, Ausländisches Wirtschaftsrecht, S. 69 ff., insb. 73; Leible, in: ZVglRWiss 1998, 286 (299 f.); Radtke, in: ZVglRWiss 1985, 325 (350 f.); so auch Bonomi, Norme imperative, S. 38 f.; a.A. etwa Basedow, in: NJW 1989, 627 (633); Benzenberg, Eingriffsnormen, S. 114 ff.; wohl auch Göthel, in: IPRax 2001, 411 (416 f.).

¹⁰²⁴ Vgl. Teil I: Kapitel 3: B III. m.w.N. In diesem Sinne vgl. Bonomi, in: Magnus/Mankowski, ECPII, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 113.

Die Gegenansicht – gleichzeitig die herrschende Meinung in der deutschsprachigen Literatur¹⁰²⁵ – vertritt die Auffassung, dass die Eingriffsnormen einer ausländischen *lex causae* nur dann zu berücksichtigen seien, wenn diese den Voraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO entsprechen.¹⁰²⁶ Die Anwendbarkeit der Eingriffsnormen des Forums bliebe aufgrund des Art. 9 Abs. 2 Rom I-VO unberührt, diejenige aller forumsfremden Eingriffsnormen sei aber unabhängig von der Zugehörigkeit zum Schuldstatut an die Erfüllung der Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO geknüpft. Für diese Auslegung des Art. 9 Rom I-VO sprechen viele Argumente.

Zum einen lässt sich eine solche Schlussfolgerung aus der Systematik der Vorschrift im Zusammenhang mit ihrer Entstehungsgeschichte ziehen. Der Aufbau des Art. 9 Rom I-VO veranschaulicht, dass die Vorschrift Eingriffsnormen in zwei Kategorien unterteilt – während der Abs. 2 der Vorschrift sich auf die Eingriffsnormen des Forums bezieht, regelt der Abs. 3 die Anwendbarkeit aller anderen. Diese Unterteilung wird insbesondere aus der ursprünglichen Formulierung des Art. 8 Rom I-VO-E des Kommissionsentwurfs, welcher später durch den Druck Großbritanniens starke Änderung erfahren hat,¹⁰²⁷ deutlich.¹⁰²⁸ Demnach ist der ursprüngliche Wille des

¹⁰²⁵ Dies ist vor dem Hintergrund eines fehlenden umfassenden Überblicks zum Stand der Meinung in allen Mitgliedstaaten anzumerken. Anzumerken ist dennoch, dass auch das niederländische nationale Recht der Sonderanknüpfungstheorie folgt. So *Boele-Woelki/van Iterson*, in: EJCL 14.3, unter. 4.1.3.; vgl. auch Art. 7 des 10. Bandes des niederländischen Zivilgesetzbuchs (*Burgerlijk Wetboek Boek 10*). Verfügbar auf englisch unter <http://www.dutchcivillaw.com/legislation/dcctitle10101011.htm> (zuletzt aufgerufen am 20.12.2020); so auch *van Bochove*, in: 7 *Erasmus L. Rev.*, 147 (151). Als Bsp. aus der Rspr. vgl. *Hoge Raad* vom 24.02.2012 (*Nuon v. Olbrych*), *Ned. Jur.* 2012, 274, in dem das Gericht die niederländische Eingriffsnorm aus Art. 6 des BBA (*Buitengewoon Besluit Arbeidsverhoudingen*) nicht auf einen dem niederländischen Recht unterstellten Arbeitsvertrag angewendet hatte, da diese von der Rechtswahl nicht miteinbezogen sei.

¹⁰²⁶ So bereits *Wengler*, in: ZVglRWiss 1941, 168 (182); zu Art. 7 Abs. 1 EVÜ vgl. *Freitag*, in: Leible, Grünbuch, S. 167 (181 ff.); zu Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO vgl. etwa *Einsele*, in: WM 2009, 289 (297); *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 14 ff.; *Freitag*, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.23 f.; *Günther*, Eingriffsnormen, S. 147; *Kroll-Ludwigs*, Parteiautonomie im Kollisionsrecht, S. 544 ff.; *Looschelders*, in: Staudinger, Einl. IPR, 2019, Rn. 18 f.; *Mankowski*, in: IPRax 2006, 101 (110); *Mankowski*, in: IHR 2008, 133 (148); *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 43; *Maultzsch*, in: BeckOGK, 1.11.2020, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 154 ff.; *Maultzsch*, in: RabelsZ 2011, 60 (94 ff.); *Nordmeier*, in: Gebauer/Wiedmann, EG-VO, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 93; *Thorn*, in: Palandt 78, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 15; *Thorn*, in: Ferrari/Leible, Vertragsrecht, S. 129 (146); offen lassend *Leible/Lehmann*, in: RIW 2008, 528 (543); *Remien*, in: Prütting/Wegen/Weinreich, BGB, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 30.

¹⁰²⁷ Dazu vgl. unter Teil II: Kapitel 1: B II.

¹⁰²⁸ Dieser sprach nämlich von Eingriffsnormen eines „anderen“ Staates als des Forums. Vgl. deutsche Fassung des Art. 8 Abs. 3 S. 1 des Entwurfs der Rom I-VO „weist der Sachverhalt eine enge Verbindung zu einem anderen Staat auf, kann den Eingriffsnormen dieses Staates ebenfalls Wirkung verliehen werden“, insbesondere deutlich die französische Fassung des Art. 8 Abs. 3 S. 1 des Entwurfs der Rom I-VO „[...] donné effet aux lois de police d'un autre pays que celui du for, avec lequel la situation présente un lien étroit.“ (Hervorhebungen durch die Verfasserin). Darauf hinweisend auch *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 126 f.

Gesetzgebers gewesen, mit dem Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO eine Regelung für alle Eingriffsnormen mit der Ausnahme derjenigen des Forums zu treffen.¹⁰²⁹ Die Änderungen des Wortlauts des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO ist ein eindeutiger politischer Kompromiss gewesen, ohne die Absicht, den ursprünglichen Sinn und Zweck der Regelung zu ändern.¹⁰³⁰

Für die Unterwerfung aller forumsfremden Eingriffsnormen unter eine Sonderanknüpfung nach Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO spricht weiterhin auch die Aussage des EuGH im *Nikiforidis*-Urteil¹⁰³¹. Zwar ist diese konkrete Fragestellung nicht Gegenstand des Vorabentscheidungsverfahrens gewesen, dennoch ist ein solches Fazit dem Urteil zu entnehmen. Neben der besonderen Betonung auf die enge Auslegung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO ist der EuGH argumentativ zum Schluss gekommen, dass Art. 9 der Rom I-VO dahin auszulegen sei, dass das angerufene Gericht andere Eingriffsnormen als die des Staates des angerufenen Gerichts oder des Staates, in dem die durch den Vertrag begründeten Verpflichtungen erfüllt werden sollen oder erfüllt worden sind, nicht als Rechtsvorschriften anwenden dürfe.¹⁰³² Der EuGH hob also die bereits erwähnten zwei Gruppen der Eingriffsnormen hervor: solche, die der Rechtsordnung des Forums angehören und über Art. 9 Abs. 2 Rom I-VO zur Anwendung kommen, und solche der Rechtsordnung des Erfüllungsortes, welche unter der Erfüllung der weiteren Voraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO zur Anwendung kommen können. Die Anwendung der Eingriffsnormen der *lex causae* unterliegen somit, wenn diese nicht die Rechtsordnung des Forums ist, der Erfüllung der Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO.

Außerdem lässt sich die von den Anhängern der Schuldstatuttheorie befürworteten pauschalen Anwendung der Eingriffsnormen der *lex causae* nicht mit der Dogmatik und dem Sinn und Zweck des Eingriffsrechts vereinbaren.¹⁰³³ Aufgrund ihrer

¹⁰²⁹ Freitag, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.24; Hauser, Eingriffsnormen, S. 127, wohl auch Mankowski, in: IPRax 2006, 101 (110).

¹⁰³⁰ Dazu vgl. unter Teil II: Kapitel 1: B II. m.w.N.

¹⁰³¹ EuGH, Urteil vom 18.10.2016, *Republik Griechenland gegen Grigorios Nikiforidis (Nikiforidis)*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 44 = NJW 2017, 141 = NZA 2016, 1389 = RIW 2016, 811 m. Anm. Mankowski, in: RIW 2016, 815 = LMK 2016, 382315 (Leitsatz) m. Anm. Pfeiffer = EuZW 2016, 940 m. Anm. Duden, in: EuZW 2016, 943 = IPRax 2018, 207 m. Besprechung Roth, in: IPRax 2018, 177 = ArbR Aktuell 2016, 550 (Leitsatz, Kurzwiedergabe) m. Anm. Schuster = GWR 2016, 488 (Leitsatz, Kurzwiedergabe) m. Anm. Valdini = Anm. Kronenberg, in: Cuadernos de Derecho Transnacional 2018, 873 ff. = Anm. Maultzsch, in: EuZA 2017, 241.

¹⁰³² EuGH, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 50.

¹⁰³³ So auch Hauser, Eingriffsnormen, S. 127 ff. im Ergebnis jedoch anders (S. 129, 131).

unterschiedlichen Interessenslage¹⁰³⁴ stehen alle Eingriffsnormen außerhalb des „normalen“ Anknüpfungssystems und können somit nur gesondert angeknüpft werden.¹⁰³⁵ Zur Erklärung der Nichtanknüpfung der ausländischen Eingriffsnormen über das ausländische Schuldstatut wird insbesondere in der deutschsprachigen Literatur oft auch das Schurig'sche Bündelungsmodell¹⁰³⁶ herangezogen: Auch hier wird die kollisionsrechtliche Sonderstellung von Eingriffsnormen damit begründet, dass diese sich im Hinblick auf die von ihnen berührten Interessen so stark von anderen Sachnormen unterscheiden, dass eine „sachliche oder vertikale Bündelung“ – also eine Bündelung, die auf einer vergleichbaren kollisionsrechtlichen Interessenabwägung beruht¹⁰³⁷ – in ein und derselben Kollisionsnorm ausscheiden müsse.¹⁰³⁸ Die kollisionsrechtliche Sonderstellung der Eingriffsnormen kommt auch über den Erwägungsgrund Nr. 37 der Rom I-VO zum Ausdruck, welcher zum einen das von Eingriffsnormen getragene öffentliche Interesse und somit deren Ausnahmecharakter hervorhebt und zum anderen auch eine enge Auslegung dieser, sowie die Abgrenzung vom einfach zwingendem Recht fordert.¹⁰³⁹

Darüber hinaus würde die Möglichkeit, mittels einer Rechtswahl über die Anwendung von Eingriffsnormen zu bestimmen, zu einem unerwünschten Ergebnis führen und dadurch dem Sinn und Zweck des Eingriffsrechts zuwiderlaufen.¹⁰⁴⁰ Gerade bei der Wahl einer neutralen Rechtsordnung erscheint dies als besonders absurd,¹⁰⁴¹ sollen doch nur „Gründe des öffentlichen Interesses“ in seltenen Ausnahmefällen die Anwendbarkeit des Eingriffsrechts rechtfertigen,¹⁰⁴² nicht aber der Wille der Parteien.

Neben der Unvereinbarkeit der Gegenansicht mit der Dogmatik des Eingriffsrechts und dem Regelungswillen des Ordnungsgebers ist das von den Befürwortern dieser Auffassung vorgetragene Argument über die zerstückelte Anwendung der

¹⁰³⁴ Zu den hinter dem Eingriffsrecht stehenden ordnungspolitischen Interessen vgl. Teil I: Kapitel 2: C II. f. m.w.N. Dies kommt auch im Erwägungsgrund Nr. 37 Rom I-VO zum Ausdruck („Gründe des öffentlichen Interesses“).

¹⁰³⁵ *Boele-Woelki/ van Iterson*, in: EJCL 14.3, unter. 4.1.3.; *Freitag*, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.24; *Thorn*, in: Palandt 78, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 15; zum dogmatischen Hintergrund des Eingriffsrechts vgl. Teil I: Kapitel 2: C II. f.

¹⁰³⁶ Dazu bspw. bei *Kegel/Schurig*, IPR, §6 II 2, S. 131 ff.

¹⁰³⁷ Auf den systematischen Zusammenhang bezogene Bündelung. Vgl. unter *Kegel/Schurig*, IPR, §6 II 2, S. 315.

¹⁰³⁸ *Schurig*, in: Holl/Klinke, S. 55 (75); *Schurig*, in: RabelsZ 1990, 217 (244 ff.); *Kegel/Schurig*, IPR, §2 IV 2, S. 155 ff.; wiedergebend auch *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 38 f.

¹⁰³⁹ Vgl. Wortlaut des Erwägungsgrundes Nr. 37 Rom I-VO.

¹⁰⁴⁰ *Freitag*, in: Leible, Grünbuch, S. 167 (183); *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 128.

¹⁰⁴¹ *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 128.

¹⁰⁴² Vgl. Erwägungsgrund Nr. 37 Rom I-VO.

Rechtsordnung damit zu entschärfen, dass es sich hierbei um kein Phänomen der Sonderanknüpfung der ausländischen Eingriffsnormen handelt, sondern eine Normalerscheinung jeder Kodifikation von Kollisionsnormen ist.¹⁰⁴³ Regelmäßig werden zur Befriedigung besonderer Interessenslagen Ausnahmen von dem kollisionsrechtlichen Verweisungssystem gemacht, wenn diese sich als gerechtfertigt darstellen. Dies bezieht sich bspw. auf die Regelung von Teil-, Vor- und Erstfragen, sowie der Sonderanknüpfung der zwingenden Vorschriften zum Schutz der schwächeren Partei oder des *Ordre-public*-Vorbehalts.¹⁰⁴⁴

Zusammenfassend ist festzustellen, dass es keinen legitimen Grund gibt, die Eingriffsnormen einer ausländischen *lex causae* pauschal über das Schuldstatut anzuwenden und diese somit gegenüber anderen forumsfremden Eingriffsnormen zu privilegieren. Die Abkoppelung der Eingriffsnormen vom Vertragsstatut und die Unterwerfung aller forumsfremden Eingriffsnormen der Prüfung nach den Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 Rom I VO ist derzeit die einzige Auslegung des Art. 9 Rom I-VO, die im Einklang mit dem Sinn und Zweck der Verordnung und der Dogmatik des Eingriffsrechts steht. Die pauschale Anwendung der *lex causae* Eingriffsnormen ist somit zu verneinen.

II. Vorschlag einer Kollisionsnorm zur Würdigung des lex causae Eingriffsrechts

In der Tat ist jedoch angesichts der (zu)¹⁰⁴⁵ engen Endfassung des Wortlauts des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO der Auffassung zuzustimmen, dass die Unterwerfung der Frage nach der Anwendung der Eingriffsnormen der *lex causae* unter dessen (zu) enge Tatbestandsvoraussetzungen für die praktische Rechtsanwendung unbefriedigend sei.¹⁰⁴⁶ Zu erwarten wäre, dass mit dem anwendbaren Vertragsrecht in irgendeiner Form auch dessen Eingriffsnormen eine besondere Würdigung zukomme.¹⁰⁴⁷ Dadurch, dass es sich um eine bereits auf den Sachverhalt anzuwendende Rechtsordnung handelt, erscheine die Zurückhaltung gegenüber dem Eingriffsrecht dieser Rechtsordnung weit

¹⁰⁴³ So auch Hauser, Eingriffsnormen, S. 126.

¹⁰⁴⁴ So auch Hauser, Eingriffsnormen, S. 126 m.w.N.

¹⁰⁴⁵ Dazu sogleich in Teil II: Kapitel 5: C vgl. auch die zusammenfassende Bewertung in Teil III.

¹⁰⁴⁶ So auch Hauser, Eingriffsnormen, S. 128 f.; Magnus, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 134 f.

¹⁰⁴⁷ Magnus, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 133 ff.; wohl auch Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 43; Freitag, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.24.

weniger angebracht als gegenüber dem Eingriffsrecht einer Rechtsordnung, die über den Erfüllungsort nur in einem recht losen Zusammenhang mit dem Vertrag stehe.¹⁰⁴⁸

Angesichts der Sonderbehandlung des Eingriffsrechts der *lex causae* wurde vom *MPI* bereits während des Gesetzgebungsverfahrens, aber auch in der Literatur zu einem späteren Zeitpunkt, vorgeschlagen, den Art. 9 Rom I-VO mit einem weiteren Absatz zu vervollständigen und die Eingriffsnormen der *lex causae* gesondert an ihrem eigenen Anwendungswillen auf den Sachverhalt anzuknüpfen.¹⁰⁴⁹ Doch auch dieser Vorschlag kann nur teilweise befriedigen.

An sich ist der Gedanke einer separaten Kollisionsnorm für das Eingriffsrecht des Schuldstatuts angesichts der (zu) engen Anknüpfungskriterien des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO äußerst begrüßenswert. Unbefriedigend ist freilich, für die Anwendbarkeit dieser Vorschriften an ihren eigenen Anwendungswillen anzuknüpfen, da dies nichts Anderes hieße, als die Eingriffsnormen der *lex causae* nur an den Anforderungen der Legaldefinition im Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO zu messen.¹⁰⁵⁰ Somit stellt eine solche Kollisionsnorm quasi eine bloß formale Rechtfertigung der pauschalen Anwendungen der Eingriffsnormen der *lex causae* im Sinne der Schuldstatuttheorie dar. Gerade dies entspricht, wie gerade festgestellt, jedoch nicht dem Sinn und Zweck des Eingriffsrechts. Es sind keine Motive des Gesetzgebers ersichtlich, sich bedingungslos an den Anwendungsbefehl eines fremden Gesetzgebers und dessen auf die Durchsetzung dessen ordnungspolitischer Interessen gerichteten Willen zu binden und eine Kollisionsnorm zu schaffen, welche die Anwendbarkeit solcher Vorschriften vorbehaltlos¹⁰⁵¹ anordnete. Wie oben vorgebracht ist aus Gründen der Widersinnigkeit der Zielsetzung des Eingriffsrechts insbesondere zu vermeiden, dass die Rechtswahl der Parteien eine unmittelbare Wahl des anzuwendenden Eingriffsrechts ausdrücken würde und somit beispielsweise Eingriffsnormen einer neutralen Rechtsordnung nur aufgrund ihrer Zugehörigkeit zum Vertragsstatut auf den

¹⁰⁴⁸ *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 134.

¹⁰⁴⁹ Vgl. die Stellungnahme des *MPI* zum Grünbuch zur Rom I-VO, *MPI*, in: *RebelsZ* 2004, 1 (108); im Ergebnis auch *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 129, 131; so pauschal auch *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 137, jedoch ohne Vorschlag einer separaten Kollisionsnorm.

¹⁰⁵⁰ So ausdrücklich der Vorschlag von *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 133.

¹⁰⁵¹ Dabei gelten stets die Grenzen des *Ordre-public*-Vorbehalts (Art. 21 Rom I-VO). Allgemein dazu etwa *Sonnenberger*, in: *FS-Rebmann*, S. 819 (833); *Siehr*, IPR, S. 225; *von Bar/Mankowski*, IPR 1, §4, Rn. 105, 111.

Sachverhalt Anwendung fänden. All dies würde eine solche Kollisionsnorm jedoch ermöglichen.

Vielmehr wäre es sinnvoll eine Kollisionsnorm zu schaffen, welche die Anwendbarkeit des Eingriffsrechts der *lex causae* neben dem Anwendungswillen auf den Sachverhalt auch eine objektive Nähe zum Sachverhalt verlangt. Dadurch wäre die unerwünschte Anwendung der Eingriffsnormen neutraler Rechtsordnungen, die lediglich aufgrund der Rechtswahl der Parteien als Schuldstatut auf den Sachverhalt angewendet werden, ausgeschlossen. Dabei sollte der enge Bezug zum Sachverhalt nicht bereits dadurch gegeben sein, dass die Rechtsordnung das Schuldstatut darstellt.¹⁰⁵² Dieses Problem wäre bereits damit behoben, wenn Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO, wie zum Schluss der Arbeit vorgeschlagen,¹⁰⁵³ dahingehend geändert wird, dass die Anwendung der ausländischen Eingriffsnormen an die Voraussetzung der engen Verbindung mit dem Sachverhalt geknüpft wird und somit dem Rechtsanwender einen Entscheidungsspielraum für den Einzelfall eröffnete.

III. Begriffsbestimmung: ausländisches oder drittstaatliches Eingriffsrecht?

Das am Anfang der Arbeit der Begriffsbestimmung gewidmete Unterkapitel ließ die Frage offen, ob es sich bei Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO begriffstechnisch um ausländische oder drittstaatliche Eingriffsnormen handele.¹⁰⁵⁴ Dabei ist der Begriff der „drittstaatlichen“ Eingriffsnormen der engere von beiden und umfasst nur die Eingriffsnormen solcher Rechtsordnungen, die weder die *lex fori*, noch die *lex causae* darstellen, während derjenige der „ausländischen“ Eingriffsnormen grundsätzlich als Oberbegriff für die drittstaatlichen Eingriffsnormen und Eingriffsnormen einer ausländischen *lex causae* verwendet wird.¹⁰⁵⁵ Die Differenzierung zwischen diesen Begriffen ist auf die unterschiedliche kollisionsrechtliche Handhabung der beiden zurückzuführen und notwendig,¹⁰⁵⁶ wäre aber für die Zwecke der Rom I-VO nur in einem solchen Fall sinnvoll und zutreffend, wenn diese beiden Gruppen der

¹⁰⁵² So aber die Ansicht von *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 136.

¹⁰⁵³ Siehe dazu Teil III.

¹⁰⁵⁴ Vgl. oben in Teil I: Kapitel 1: B III.

¹⁰⁵⁵ Vgl. Teil I: Kapitel 1: zur allgemeinen Begriffsbestimmung.

¹⁰⁵⁶ *Benzenberg*, Eingriffsnormen, S. 34 f.; *Günther*, Eingriffsnormen, S. 17; *Radtke*, in: ZVglRWiss 1985, 325 (332).

forumsfremden Eingriffsnormen im Art. 9 Rom I-VO unterschiedlicher Behandlung unterlägen.¹⁰⁵⁷

Aus der obigen Darstellung ist nun ersichtlich, dass der Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO so auszulegen ist, dass seine Tatbestandsvoraussetzungen sich gleichermaßen auf alle forumsfremden Eingriffsnormen, inklusive solcher der *lex causae* beziehen. Dadurch, dass sowohl die Eingriffsnormen einer forumsfremden *lex causae* als auch aller anderen forumsfremden Rechtsordnungen in der Rom I-VO einer gleichen kollisionsrechtlichen Behandlung unterliegen, bedürfen die forumsfremden Eingriffsnormen keiner weiteren Ausdifferenzierung. Diese sind somit als „ausländische Eingriffsnormen“ zu bezeichnen. Der Begriff „drittstaatliche Eingriffsnormen“ ist bezüglich der Anwendung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO irreführend und nicht zweckmäßig.

B Norm des Erfüllungsstaates

Nachdem geklärt worden ist, dass sich die zusätzlichen Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO gleichermaßen auf alle forumsfremden Eingriffsnormen beziehen, können diese nun im Einzelnen erläutert werden.

Erstens kann also gemäß Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO nur an Eingriffsnormen „*des Staates, in dem die durch den Vertrag begründeten Verpflichtungen erfüllt werden sollen oder erfüllt worden sind*“ angeknüpft werden. Somit ergibt sich aus dem Abs. 3 S. 1 neben der Legaldefinition des Abs. 1 der Vorschrift eine weitere Tatbestandsvoraussetzung für die Klassifizierung forumsfremder Eingriffsnormen, welche die Ermächtigung zur Wirkungsverleihung auf die Eingriffsnormen des Erfüllungsstaates begrenzt. Die Abstellung auf die Maßgeblichkeit der Rechtsordnung des Erfüllungsstaates in der Endfassung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO spiegelt die im englischen *common law* begründete *Ralli*-Rechtsprechung¹⁰⁵⁸ wider.¹⁰⁵⁹

Diese Kompromissfassung des Art. 9 Abs. 3 Satz 1 Rom I-VO stellt gegenüber der Vorgängervorschrift und dem Art. 8 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO-E, welche an den Ort „der engen Verbindung“ anknüpfen¹⁰⁶⁰ eine gewichtige Restriktion dar und begrenzt den

¹⁰⁵⁷ Diese Ansicht und daher die Verwendung des Begriffes „drittstaatliche Eingriffsnormen“ in Bezug auf Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO bspw. bei *Doehner*, in: NK-BGB Bd. 6, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 43 ff.

¹⁰⁵⁸ *Ralli Bros.* [1920] 2 K.B. 287. Dazu vgl. auch die Darstellung oben in Teil I: Kapitel 2: E II. Fn. 388 ff.

¹⁰⁵⁹ Konkret zur Voraussetzung des Erfüllungsortes etwa *Clarkson/Hill*, *The Conflict of Laws*, S. 234; *Bonomi*, in: 10 YPIL, 285 (296); *Freitag*, in: IPRax 2009, 109 (113). Allgemein zur Entstehungsgeschichte der Vorschrift vgl. Teil II: Kapitel 1: B II. m.w.N.

¹⁰⁶⁰ Vgl. den Wortlaut des Art. 7 Abs. 1 EVÜ (in Teil II: Kapitel 1: B I. und des Art. 8 Abs. 3 S. 1 des Entwurfs der Rom I-VO (in der Fn. 630).

Kreis der anwendbaren Eingriffsnormen erheblich.¹⁰⁶¹ Dafür wird diese von manchen für den Gewinn an Rechtssicherheit gelobt.¹⁰⁶² Sie biete den Vertragsparteien eine klar umrissene Vorstellung zu den möglichen zur Anwendung kommenden fremdstaatlichen Eingriffsnormen, da sie nun ausschließlich mit den Normen des Erfüllungsstaates rechnen müssen.¹⁰⁶³ Andererseits wird die Norm gerade aufgrund ihres Kompromisscharakters auch stark kritisiert.¹⁰⁶⁴ Den Gewinn an Rechtssicherheit stellen jedenfalls bereits die diversen mit der Auslegung dieser Tatbestandsvoraussetzung zusammenhängenden Probleme in Frage. Dass die Bestimmung des Erfüllungsstaates bzw. -ortes sich im Einzelfall als äußerst schwierig herausstellen kann, veranschaulichen bereits die jahrzehntelange Debatte und zahlreiche Entscheidungen des EuGH zum zuständigkeitsrechtlichen Erfüllungsort aus der Brüssel Ia-VO.¹⁰⁶⁵

Auch in Hinblick auf die Auslegung des Tatbestandsmerkmals des Erfüllungsstaates im Art. 9 Abs. 3 Satz 1 Rom I-VO ergeben sich drei¹⁰⁶⁶ grundsätzliche, sich überschneidende Fragenbereiche. Dadurch, dass der Normtext auf die Eingriffsnormen eines singulären („Eingriffsnormen *des* Staates“) ausländischen Staates abstellt, könnte dieses vorerst als eine erwünschte Konzentration auf einen Erfüllungsort im Rechtssinne verstanden werden. Sollte dies der Fall sein, so wäre klärungsbedürftig, nach welchem Maßstab der Erfüllungsstaat i.S.d. Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO allgemein zu bestimmen wäre. Gleichzeitig ist im Normtext vom Staat die Rede, in dem die Vertragspflichten „*erfüllt werden sollen oder erfüllt worden sind*“. Dies indiziert wiederum die Zulässigkeit sowohl eines rechtlichen, als auch eines tatsächlichen Erfüllungsstaates und wirft somit die zweite, mit der ersten Fragestellung eng verbundene Frage auf, ob der rechtliche oder der faktische Erfüllungsort maßgeblich sein soll und für den Fall, dass sowohl der rechtliche als auch der tatsächliche

¹⁰⁶¹ Hauser, Eingriffsnormen, S. 81; Thorn, in: Palandt 78, Art. 9 Rom I-VO, Rn.12; Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 117; Pötting, Forumsfremde Eingriffsnormen, S. 150; Sonnenberger, in: FS-Kropholler, S. 227 (243). Dafür kritisiert von Bonomi, in: 10 YPIL, 285 (295) m.w.N.; Mankowski, in: IHR 2008, 133 (148), bezeichnet das gewählte Anknüpfungskriterium Erfüllungsort als „Rückschritt gleichsam in die Steinzeit des IPR“.

¹⁰⁶² Leible, Neue Perspektiven, S. 65; Leible/Lehmann, in: RIW 2008, 528 (542); Clarkson/Hill, The Conflict of Laws, S. 233 f.

¹⁰⁶³ Leible, Neue Perspektiven, S. 65; Leible/Lehmann, in: RIW 2008, 528 (542).

¹⁰⁶⁴ Vgl. die Meinung von Lord Wilberforce, vgl. House of Lords Hansard vom 12.12.1989, Vol. 513, Column 1270 („It is a nonsense because it is a compromise.“).

¹⁰⁶⁵ Leible, Neue Perspektiven, S. 65; Leible/Lehmann, in: RIW 2008, 528 (543); ähnlich auch Bonomi, in: 10 YPIL, 285 (297).

¹⁰⁶⁶ Anders gegliedert, aber insgesamt ähnlicher Problemfragenaufwurf bei Günther, Eingriffsnormen, S. 147; Allwörden, Drittstaatliche Sperrlisten, S. 94; Hauser, Eingriffsnormen, S. 81; Pauknerová, in: ERA Forum 2010, 29 (40); Freitag, in: IPRax 2009, S. 109 (113 f.).

Erfüllungsort zur Anknüpfung führen könnten, wie diese zueinander stünden. Darüber hinaus lässt der Wortlaut der Norm offen, ob der Verordnungsgeber durch die explizite Verwendung des Singulars im Wortlaut des Art. 9 Abs. 3 Satz 1 Rom I-VO in der Tat auf Eingriffsnormen eines einzigen, für den gesamten Vertrag einheitlichen Erfüllungsstaat abstellen wollte oder Eingriffsnormen mehrerer Erfüllungsstaaten für die einzelnen vertraglichen Verpflichtungen berücksichtigt werden können.

Diese Detailfragen sind nun Gegenstand der Erläuterungen in den nachfolgenden Unterabschnitten. Vor dem Hintergrund, dass die aufgeführten Fragenkreise, wie die Darstellung gleich zeigen wird, miteinander verflochten sind und sich voneinander schwer trennen lassen,¹⁰⁶⁷ sollen die Zusammenfassung und das Ergebnis erst nach der kompletten Darstellung der in Frage kommenden und in der Literatur vertretenen Lösungsansätze für alle Problemfragen gemeinsam erfolgen.

I. Bestimmung eines rechtlichen Erfüllungsstaates

Sollte der Wortlaut des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO als Abstellen auf die Eingriffsnormen eines ausländischen Erfüllungsstaates im Rechtssinne verstanden werden, so stellt sich als erstes die Frage, nach welchem Maßstab der rechtliche Erfüllungsstaat aus Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO ermittelt werden soll. In Betracht kommt einerseits der Rückgriff auf die Auslegung des zuständigkeitsrechtlichen Erfüllungsortes im Auslegungszusammenhang mit Art. 7 Nr. 1 Brüssel Ia-VO¹⁰⁶⁸ (ex. Art. 5 Nr. 1 Brüssel I-VO¹⁰⁶⁹), welcher einerseits die unionsrechtlich autonome Auslegung und andererseits die Auslegung nach *lex causae* als Unteroptionen bietet. Weiterhin wäre eine Bestimmung des Erfüllungsstaates nach der *lex fori* oder dem Eingriffsrecht selbst denkbar.

1. Auslegungszusammenhang mit Art. 7 Nr. 1 Brüssel Ia-VO

Für die Auslegung des Begriffes Erfüllungsstaat in Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO im Sinne eines rechtlichen Erfüllungsstaates scheint es in Anbetracht des Erwägungsgrundes Nr. 7 zunächst naheliegend, den Auslegungszusammenhang mit der Brüssel Ia-VO zu

¹⁰⁶⁷ So auch ausdrücklich *Allwörden*, Drittstaatliche Sperrlisten, S. 94; ähnlich auch *Freitag*, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.119.

¹⁰⁶⁸ Verordnung (EU) Nr. 1215/2012 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 12. Dezember 2012 über die gerichtliche Zuständigkeit und die Anerkennung und Vollstreckung von Entscheidungen in Zivil- und Handelssachen, in: ABl. EU L 351 vom 20.12.2012, S. 1.

¹⁰⁶⁹ Verordnung (EG) Nr. 44/2001 des Rates vom 22. Dezember 2000 über die gerichtliche Zuständigkeit und die Anerkennung und Vollstreckung von Entscheidungen in Zivil- und Handelssachen, in: ABl. EG L 12 vom 16.01.2001, S. 1.

berücksichtigen,¹⁰⁷⁰ und somit eine autonome unionsrechtliche Auslegung des Begriffes im europäischen Kollisions- und Kollisionsprozessrecht anzustreben.¹⁰⁷¹ Hierfür käme die Heranziehung der Auslegung des zuständigkeitsrechtlichen Erfüllungsortes aus Art. 7 Nr. 1 Brüssel Ia-VO in Betracht. Der Art. 7 Nr. 1 Brüssel Ia-VO stellt besondere Gerichtsstände zur Verfügung, auf welche die Kläger neben dem allgemeinen Gerichtsstand am Beklagtenwohnsitz¹⁰⁷² zurückgreifen können, und knüpft für die Zwecke des Zuständigkeitsrechts ebenso an „den“ Erfüllungsort an. Diese Regelung beruht auf der Überlegung, dass in diesen Fällen zwischen der Klage und dem berufenen Gericht eine besonders enge Verknüpfung besteht.¹⁰⁷³

Die auf den ersten Blick plausibel klingende Lösung, das Konzept des Erfüllungsortes aus Art. 7 Nr. 1 Brüssel Ia-VO vollständig auf die Auslegung des Erfüllungsortes im Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO zu übertragen,¹⁰⁷⁴ welche mit dem Wortlautargument¹⁰⁷⁵ und dem Gewinn an Rechtssicherheit¹⁰⁷⁶ bekräftigt wird, ist jedoch abzulehnen.¹⁰⁷⁷ Der Grund dafür ist das gesplante Konzept der Bestimmung des Erfüllungsortes für verschiedene Vertragstypen im Art. 7 Nr. 1 Brüssel Ia-VO.

Der Art. 7 Nr. 1 Brüssel Ia-VO bestimmt den Erfüllungsort nämlich nicht einheitlich, sondern differenziert nach einzelnen Vertragstypen und enthält somit zwei verschiedene Auslegungsansätze: Während sich der Erfüllungsort gemäß Art. 7 Nr. 1

¹⁰⁷⁰ Erwägungsgrund 7 Rom I-VO iVm Art. 80 Brüssel Ia-VO; *Nordmeier*, in: Gebauer/Wiedmann, EG-VO, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 93.

¹⁰⁷¹ *Ringe*, in: jurisPK-BGB, Art 9 Rom I-VO, Rn. 29.

¹⁰⁷² Vgl. Erwägungsbegründung Nr. 15 Brüssel Ia-VO: „Die Zuständigkeitsvorschriften sollen [...] sich grundsätzlich nach dem Wohnsitz des Beklagten richten. [...]“

¹⁰⁷³ *EuGH*, Urteil vom 06.10.1976, *Industrie Tessili Italiana Como gegen Dunlop AG (Tessili/Dunlop)*, Rs. 12/76, Slg. 1976, 1473, ECLI:EU:C:1976:133 = NJW 1977, 491 (Zusammenfassung) m. Anm. *Geimer*, in: NJW 1977, 492.

¹⁰⁷⁴ Dafür etwa *Ringe*, in: jurisPK-BGB, Art 9 Rom I-VO, Rn. 30.

¹⁰⁷⁵ Dafür spreche wohl der Wortlaut des Art. Abs. 3 S. 1 Rom I-VO, welcher sich an die Beschreibung des Erfüllungsortes in Art. 7 Nr. 1 lit. a) Brüssel Ia-VO (ex. Art. 5 Nr. 1 Brüssel I-VO) anlehnt. So *Pfeiffer*, in: EuZW 2008, 622 (628); *Ringe*, in: jurisPK-BGB, Art 9 Rom I-VO, Rn. 29; *Allwörden*, Drittstaatliche Sperrlisten, S. 94.

¹⁰⁷⁶ Der Gewinn an Rechtssicherheit wird damit begründet, dass der Gerichtsstand des Erfüllungsortes im Europäischen Verfahrensrecht durch den *EuGH* bereits umfangreiche Konkretisierung erfahren hat und die Aufstellung eines neuen Konzeptes für den Erfüllungsort in der Rom I-VO dem von der Verordnung angestrebten Zweck der Rechtssicherheit und Vorhersehbarkeit des Ausgangs der Entscheidungen zuwiderliefe (Vgl. Erwägungsgrund Nr. 6, Nr. 16). Die Wichtigkeit dieser Ziele, aber in einem anderen Kontext, betont auch vom *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 36, 46. So *Ringe*, in: jurisPK-BGB, Art 9 Rom I-VO, Rn. 30; auch *Bonomi*, in: Magnus/Mankowski, ECPII, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 155, im Ergebnis aber ablehnend.

¹⁰⁷⁷ So auch *Magnus*, in: Staudinger, BGB: Internationales Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 101; *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 117; *Freitag*, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.121 f.; a.A. *Ringe*, in: jurisPK-BGB, Art 9 Rom I-VO, Rn. 30 (für eine vollständige Übertragung des Erfüllungsortskonzepts aus Art. 7 Nr. 1 Brüssel Ia).

lit. a Brüssel Ia-VO allgemein mit dem Ort, „an dem die Verpflichtung erfüllt worden ist oder zu erfüllen wäre“ bestimmen lässt und der rechtlichen Wertung der jeweiligen *lex causae* unterliegt,¹⁰⁷⁸ ist der Erfüllungsort für den Verkauf beweglicher Sachen in Art. 7 Nr. 1 lit. b 1. Gedankenstrich Brüssel Ia-VO und für die Erbringung von Dienstleistungen in Art. 7 Nr. 1 lit. b 2. Gedankenstrich Brüssel Ia-VO europäisch autonom auf den Ort der Erbringung der vertragscharakteristischen Leistung – entsprechend Liefer- bzw. Dienstleistungserbringungsort – festgelegt.¹⁰⁷⁹ Liegt der Erfüllungsort für diese Vertragstypen wiederum nicht in der EU, so verweist der Art. 7 Nr. 1 lit. c Brüssel Ia-VO im Falle eines außerhalb der Grenzen der EU liegenden Erfüllungsortes für den Verkauf beweglicher Sachen oder die Erbringung von Dienstleistungen auf Art. 7 Nr. 1 lit. a Brüssel Ia-VO.¹⁰⁸⁰

Aufgrund dieser differenzierenden Vorgehensweise hinsichtlich des zuständigkeitsrechtlichen Erfüllungsortes scheidet ein unveränderter Rückgriff auf das Konzept des Erfüllungsortes nach Art. 7 Nr. 1 Brüssel Ia-VO aus.¹⁰⁸¹ Eine vollständige Übernahme des Konzepts aus dem Art. 7 Nr. 1 Brüssel Ia-VO bedeutete, dass für unterschiedliche Vertragstypen eine abweichende Definition des Begriffs des Erfüllungsortes heranzuziehen wäre, welches nicht dem Sinn und Zweck des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO entspräche.¹⁰⁸² Das gespaltene Konzept des Erfüllungsortes im Art. 7 Nr. 1 Brüssel Ia-VO geht auf die zuständigkeitsrechtlichen Zwecken dienenden Zielsetzungen, insb. die der Verfahrensökonomie, der Vorschrift zurück und lässt sich auf den Sinn und Zweck des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO – einerseits eine gerechte Entscheidung bei der konkreten Sachlage herbeizuführen und andererseits den berechtigten politischen, wirtschaftlichen und sozialen Belangen fremder Staaten zur Durchsetzung zu verhelfen – nicht übertragen.¹⁰⁸³

¹⁰⁷⁸ *EuGH*, Urteil vom 06.10.1976, *Tessili/Dunlop*, Rs. 12/76, Slg. 1976, 1473, Rn. 13 ff.

¹⁰⁷⁹ *Leible*, in: Rauscher, *EuZPR/EuIPR*, Art. 5 Brüssel I-VO aF, Rn. 34; *Geimer/Schütze*, *EuZVR*, Art. 5 *EuGVO*, Rn. 76 ff.

¹⁰⁸⁰ So der Wortlaut der Vorschrift. Vgl. auch *Dörner*, in: Saenger, *ZPO* 2017, Art. 7 *EuGVVO*, Rn. 24.

¹⁰⁸¹ *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 91; *Magnus*, in: Staudinger, *Int. Vertragsrecht* 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 10; *Freitag*, in: *IPRax* 2009, 109 (113 f.); *Martiny*, in: *MüKo BGB*, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 117; *Freitag*, in: Reithmann/Martiny, *Int. Vertragsrecht*, Rn. 5. 121; a.A. *Ringe*, in: *jurisPK-BGB*, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 30.

¹⁰⁸² *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 91 f.; *Magnus*, in: Staudinger, *Int. Vertragsrecht* 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 101; *Martiny*, in: *MüKo BGB*, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 116.

¹⁰⁸³ *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 91. Zur Zielsetzung des Art. 7 Nr. 1 Brüssel Ia-VO am Beispiel der Vorgängervorschrift, dem Art. 5 Nr. 1 Brüssel I-VO aF, vgl. *Wolf*, in: *FS-Lindacher*, S. 201 (210 f).

Zum Teil wird jedoch eine getrennte Heranziehung der Auslegungsgrundsätze des Art. 7 Nr. 1 lit. a bzw. lit. b Brüssel Ia-VO für die Auslegung des Erfüllungsortes nach Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO vorgeschlagen. Zunächst bedarf es jedoch eines Überblicks über die Auslegungsgrundsätze zu Art. 7 Nr. 1 lit. a bzw. lit. b Brüssel Ia-VO. Darauf folgend soll geprüft werden, ob und wie sich diese Auslegungsgrundsätze auf den Begriff des Erfüllungsortes im Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO übertragen lassen.

a) Erfüllungsort in Art. 7 Nr. 1 lit. a Brüssel Ia-VO

Der allgemein geltende Art. 7 Nr. 1 lit. a Brüssel Ia-VO begründet die internationale und örtliche Zuständigkeit des Gerichts am Ort, „an dem die Verpflichtung erfüllt worden ist oder zu erfüllen wäre“. Diese Vorschrift entspricht auch in ihrem Wortlaut unverändert dem Art. 5 Nr. 1 lit. a Brüssel I-VO aF,¹⁰⁸⁴ welcher wiederum mit seiner Vorgängernorm des EuGVÜ¹⁰⁸⁵ übereinstimmt.¹⁰⁸⁶ Unter Fortgeltung¹⁰⁸⁷ der sog. *Tessili*-Rechtsprechung¹⁰⁸⁸ wird der Begriff des Erfüllungsortes im Art. 7 Nr. 1 lit. a Brüssel Ia-VO nicht vertragsautonom definiert,¹⁰⁸⁹ sondern nach der *lex causae* bestimmt.¹⁰⁹⁰ Begründet wurde das Abstellen bei der Bestimmung des Erfüllungsortes auf die *lex causae* einerseits mit dem großen Unterschied der nationalen Regeln des Vertragsrechts, die eine autonome Bestimmung des Erfüllungsortes unmöglich machen.¹⁰⁹¹ Andererseits könne nur so ein Auseinanderfallen des materiellrechtlichen und des prozessualen Erfüllungsortsbegriffes verhindert werden.¹⁰⁹² Weiterhin

¹⁰⁸⁴ Vgl. Wortlaut des Art. 5 Nr. 1 lit. a Brüssel I-VO aF: „Eine Person, die ihren Wohnsitz im Hoheitsgebiet eines Mitgliedstaats hat, kann in einem anderen Mitgliedstaat verklagt werden: 1. a) wenn ein Vertrag oder Ansprüche aus einem Vertrag den Gegenstand des Verfahrens bilden, vor dem Gericht des Ortes, an dem die Verpflichtung erfüllt worden ist oder zu erfüllen wäre; [...]“. Somit ist die zu dieser Vorschrift ergangene Rechtsprechung des *EuGH* auf die Neufassung des Art. 7 Nr. 1 lit. a Brüssel Ia-VO übertragbar. Vgl. Art. 80 i.V.m. Anhang III Brüssel Ia-VO.

¹⁰⁸⁵ Übereinkommen von Brüssel von 1968 über die gerichtliche Zuständigkeit und die Vollstreckung gerichtlicher Entscheidungen in Zivil- und Handelssachen, in: ABl. L 299 vom 31.12.1972, S. 32–42.

¹⁰⁸⁶ Vgl. *Kropholler/von Hein*, EuZPR 2011, Art. 5 Brüssel I-VO aF, Rn. 4, 29.

¹⁰⁸⁷ Ausdrücklich bestätigend *EuGH*, Urteil vom 23.04.2009, *Falco Privatstiftung und Thomas Rabitsch gegen Gisela Weller-Lindhorst (Falco)*, Rs. C-533/07, Slg. 2009, I-3327, ECLI:EU:C:2009:257, Rn. 51.

¹⁰⁸⁸ *EuGH*, Urteil vom 06.10.1976, *Industrie Tessili Italiana Como gegen Dunlop AG (Tessili/Dunlop)*, Rs. 12/76, Slg. 1976, 1473, ECLI:EU:C:1976:133 = NJW 1977, 491 (Zusammenfassung) m. Anm. *Geimer*, in: NJW 1977, 492.

¹⁰⁸⁹ Vgl. zu Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO.

¹⁰⁹⁰ *EuGH*, Urteil vom 23.04.2009, *Falco*, Rs. C-533/07, Slg. 2009, I-3327, Rn. 13 ff. Ausdrücklich bestätigt durch *EuGH*, Urteil vom 23.04.2009, *Falco*, Rs. C-533/07, Slg. 2009, I-3327, Rn. 47 ff. Kritik zur Bestimmung des Erfüllungsortes nach *lex causae* bei *Leible*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Art. 5 Brüssel I-VO aF, Rn. 40 ff. m.w.N.; vgl. auch *Gsell*, in: IPRax 2002, 484 (484 f.).

¹⁰⁹¹ *EuGH*, Urteil vom 06.10.1976, *Tessili/Dunlop*, Rs. 12/76, Slg. 1976, 1473, Rn. 14.

¹⁰⁹² *Geimer*, in: NJW 1977, 492 (492, unter 2.); *Geimer/Schütze*, EuZVR, Art. 5 EuGVO, Rn. 17.

präzisierte der EuGH in der *De Bloos*-Rechtsprechung, dass der Erfüllungsort für jede streitige Verpflichtung gesondert zu bestimmen ist.¹⁰⁹³ Somit entscheidet das Vertragsstatut für die konkret streitige Verpflichtung, wo die Forderung zu erfüllen ist.¹⁰⁹⁴ Im Falle mehrerer sich aus einem einzigen Vertrag ergebender Verpflichtungen, richtet sich die Gerichtszuständigkeit nach dem Erfüllungsort dieser Hauptpflicht, wenn sie sich ermitteln lässt.¹⁰⁹⁵ Bei gleichrangigen Verpflichtungen besteht jedoch für jede eine eigene Zuständigkeit am jeweiligen Erfüllungsort.¹⁰⁹⁶

Für die Zwecke des Art. 7 Nr. 1 lit. a Brüssel Ia-VO ist der rechtliche Erfüllungsort maßgeblich.¹⁰⁹⁷ Ist die vertragliche Verpflichtung jedoch tatsächlich an einem anderen als dem vertraglich vorgesehenen Ort erfüllt worden, so kann dieser die Zuständigkeit begründen, vorausgesetzt, dass der Gläubiger die erfüllte Leistung an diesem Ort als vertragsgemäß angenommen hat.¹⁰⁹⁸ Darin liege quasi eine neue Vereinbarung des Erfüllungsortes.¹⁰⁹⁹

¹⁰⁹³ EuGH, Urteil vom 06.10.1976, *A. De Bloos, SPRL gegen Société en commandite par actions Bouyer (De Bloos)*, Rs. 14/76, Slg. 1976, 1497, Elektronische Sammlung ECLI:EU:C:1976:134, Nr. 13 = NJW 1977, 490 m. Anm. Geimer, in: NJW 1977, 492 = RIW 1977, 42 m. Anm. Linke.

¹⁰⁹⁴ EuGH, Urteil vom 06.10.1976, *Tessili/Dunlop*, Rs. 12/76, Slg. 1976, 1473, Rn. 13 ff.; Mittlerweile gehört diese Auslegung zur ständigen Rechtsprechung des EuGH. Vgl. EuGH, Urteil vom 19.02.2002, *Besix SA gegen Wasserreinigungsbau Alfred Kretschmar GmbH & Co. KG (WABAG) und Planungs- und Forschungsgesellschaft Dipl. Ing. W. Kretschmar GmbH & KG (Plafog) (Besix SA/WABAG)*, Rs. C-256/00, Slg. 2002, I-1699, ECLI:EU:C:2002:99, Rn. 36.

¹⁰⁹⁴ Leible, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Art. 7 Brüssel Ia-VO, Rn. 99.

¹⁰⁹⁵ EuGH, Urteil vom 15.01.1987, *H. Shenavai gegen K. Kreischer (Shenavai/Kreischer)*, Rs. 266/85, Slg. 1987, 239, ECLI:EU:C:1987:11, Rn. 19 = NJW 1987, 1131 (Zusammenfassung) m. Anm. Geimer, in: NJW 1987, 1132.

¹⁰⁹⁶ EuGH, Urteil vom 05.10.1999, *Leathertex Divisione Sintetici SpA gegen Bodetex BVBA (Leathertex)*, Rs. C-420/97, Slg. 1999, I-6747, ECLI:EU:C:1999:483, Rn. 42.

¹⁰⁹⁷ Zur Vorgängervorschrift *Kropholler/von Hein*, EuZPR 2011, Art. 5 EuGVO, Rn. 34; so bereits zum EuGVÜ *Mezger*, in: RIW 1976, 345 (347); *Piltz*, in: NJW 1981, 1876 (1877).

¹⁰⁹⁸ *Stadler*, in: Musielak/Voit, ZPO, Art. 7 EuGVVO nF Rn. 8, zur Vorgängervorschrift ebenso *Auer*, in: Geimer/Schütze, Int. Rechtsverkehr, Art. 5 EuGVO, Rn. 46; *Kropholler/von Hein*, EuZPR 2011, Art. 5 EuGVO, Rn. 34; *Leible*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Art. 5 Brüssel I-VO aF, Rn. 51. Aus der Rspr. vgl. *BayObLG*, Beschluss vom 29.06.2001 – 4Z AR 56/01, RIW 2001, 862 = BB 2001, 1923 = IPRspr 2001, Nr 146, 296; *OLG Saarbrücken*, Urteil vom 16.02.2011 – I U 547/09, BeckRS 2011, 7417 = NJOZ 2011, 1867 = IPRax 2013, 74; *BGH*, Beschluss vom 03.04.2014 – IX ZB 88/12, Rn. 22, NJW 2014, 2798 = WM 2014, 1003 = MDR 2014, 795 = RIW 2014, 606 = WuB VII C Art 22 LugÜ 1.14 m. Anm. *Mankowski* = IPRax 2015, 571 m. Besprechung *Roth*, in: IPRax 2015, 538.

¹⁰⁹⁹ *Gottwald*, in: MüKo ZPO, Art. 7 Brüssel Ia-VO, Rn. 41; zur Vorgängervorschrift ebenso *Auer*, in: Geimer/Schütze, Int. Rechtsverkehr, Art. 5 EuGVO, Rn. 46; vgl. auch *BGH*, Beschluss vom 03.04.2014 – IX ZB 88/12, Rn. 22, NJW 2014, 2798.

b) Erfüllungsort in Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO

Im Gegensatz zu lit. a legte der Verordnungsgeber¹¹⁰⁰ im Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO für die zwei wichtigsten Vertragstypen¹¹⁰¹ – nämlich den Verkauf beweglicher Sachen sowie die Erbringung von Dienstleistungen – einen einheitlichen und autonomen Erfüllungsort als Anknüpfungskriterium fest. Durch diese „pragmatische Bestimmung des Erfüllungsorts“ ist gewollt worden die „Nachteile durch den Rückgriff auf Regeln des Internationalen Privatrechts des Staats des angerufenen Gerichts zu vermeiden“¹¹⁰² und „das Hauptziel der Vereinheitlichung der Gerichtsstandsregeln im Bestreben der Vorhersehbarkeit zu stärken“¹¹⁰³. Somit ist der Erfüllungsort für den Verkauf beweglicher Sachen laut Art. 7 Nr. 1 lit. b 1. Gedankenstrich Brüssel Ia-VO *„in einem Mitgliedstaat, an dem sie nach dem Vertrag geliefert worden sind oder hätten geliefert werden müssen“* und für die Erbringung von Dienstleistungen laut Art. 7 Nr. 1 lit. b 2. Gedankenstrich Brüssel Ia-VO *„in einem Mitgliedstaat, an dem sie nach dem Vertrag erbracht worden sind oder hätten erbracht werden müssen“*. Die Einordnung der unterschiedlichen Vertragstypen unter die Kategorie der Kauf- bzw. Dienstleistungsverträge für die Zwecke dieser Vorschrift erfolgt autonom durch Abstellen auf die für die fraglichen Verträge charakteristische Verpflichtung.¹¹⁰⁴

¹¹⁰⁰ Die Änderung der zuständigkeitsrechtlichen Erfüllungsortregelung erfolgte über die Revision des EuGVÜ. Vgl. Vorschlag für eine Verordnung (EG) des Rates über die gerichtliche Zuständigkeit und die Anerkennung und Vollstreckung von Entscheidungen in Zivil- und Handelssachen (Vorschlag Brüssel Ia-VO) vom 14.07.1999, KOM/1999/0348 endg., in: ABl. EG CE 376 vom 28.12.1999, S. 1 (15).

¹¹⁰¹ So etwa *Rauscher*, in: NJW 2010, 2251 (2251); *Gottwald*, in: MüKo ZPO, Brüssel Ia-VO Art. 7 Rn. 2.

¹¹⁰² Vgl. Vorschlag Brüssel Ia-VO) vom 14.07.1999, KOM/1999/0348 endg., in: ABl. EG CE 376 vom 28.12.1999, S. 1 (15).

¹¹⁰³ *EuGH*, Urteil vom 03.05.2007, *Color Drack GmbH gegen Lexx International Vertriebs GmbH (Color Drack)*, Rs. C-386/05, Slg. 2007, I-3699, Rn. 24, ECLI:EU:C:2007:262 = NJW 2007, 1799, Rn. 30 m. Anm. *Piltz*, in: NJW 2007, 1801 und Aufsatz *Rauscher*, in: NJW 2010, 2251 und Aufsatz *Lehmann*, in: NJW 2010, 655 = EuZW 2007, 370 m. Anm. *Leible/Reinert*, in: EuZW 2007, 372 und Anm. *Leible*, in: EuZW 2009, 571 und *Leible*, in: EuZW 2010, 380 = IPRax 2007, 444 m. Aufsatz *Mankowski*, in: IPRax 2007, 404 und Besprechung *Wagner*, in: IPRax 2010, 143 = RIW 2007, 529 m. Aufsatz *Kadner Graziano*, in: RIW 2016, 14 = EWS 2007, 286 m. Aufsatz *Sujecki*, in: EWS 2007, 398 = Anm. *Mankowski*, in: EWIR 2010, 355 = Anm. *Mörsdorf*, in: EWIR 2010, 621; bestätigend auch *EuGH*, Urteil vom 11.03.2010, *Wood Floor Solutions Andreas Domberger GmbH gegen Silva Trade SA (Wood Floor Solutions/Silva Trade)*, Rs. C-19/09, Slg. 2010, I-2121, ECLI:EU:C:2010:137, Rn. 23 m.w.N. = EuZW 2010, 378 m. Anm. *Leible*, in: EuZW 2010, 380 = EWIR 2010, 355 (Leitsatz) m. Anm. *Mankowski*.

¹¹⁰⁴ *EuGH*, Urteil vom 25.02.2010, *Car Trim GmbH gegen KeySafety Systems Srl. (Car Trim)*, Rs. C-381/08, Slg. 2010, I-1255, ECLI:EU:C:2010:90, Rn. 32 = IPRax 2010, 438 m. Besprechung *Metzger*, in: IPRax 2010, 420 = NJW 2010, 1059 m. Anm. *Piltz*, in: NJW 2010, 1061 und Aufsatz *Rauscher*, in: NJW 2010, 2251 = EuZW 2010, 301 m. Anm. *Leible*, in: EuZW 2010, 303 und Anm. *Leible*, in: EuZW 2010, 380 = IHR 2010, 170 m. Aufsatz *Mittmann*, in: IHR 2010, 146 = ZEuP 2011, 669 m. Anm. *Gsell*, in: ZEuP 2011, 675 und Aufsatz *Wittwer*, in: ZEuP 2011, 636 = RIW 2010, 220 m. Aufsatz *Kadner*

Der im Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO autonom festgelegte Erfüllungsort ist vor dem Hintergrund der Stärkung der Vorhersehbarkeit der Zuständigkeit autonom, rein faktisch, und ohne Rückgriff auf eine *lex causae* zu ermitteln.¹¹⁰⁵ Nach Maßgabe von Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO gilt der autonom festgelegte Erfüllungsort für sämtliche Ansprüche aus dem Vertragsverhältnis.¹¹⁰⁶ Damit soll grundsätzlich die Konzentration aller Streitigkeiten aus einem Vertrag bei einem Gericht erzielt werden. Um der Beweisnähe beim Streit um die ordnungsgemäße Erfüllung Rechnung zu tragen, ist an erster Stelle regelmäßig auf den realen Ablieferungsort bzw. Dienstleistungsort als Erfüllungsort abzustellen.¹¹⁰⁷ Im Falle einer noch nicht erbrachten oder endgültig ausbleibenden Leistung muss auf den vereinbarten Ort abgestellt werden.¹¹⁰⁸ Soll ein einziger rechtlicher Erfüllungsort ermittelt werden, so ist im Gegensatz zu Art. 7 Nr. 1 lit. a Brüssel Ia-VO nicht die streitige Verpflichtung, sondern grundsätzlich der Ort, an dem die engste Verknüpfung zwischen dem Vertrag und dem zuständigen Gericht besteht – in der Regel der Ort der Hauptlieferung bzw. hauptsächlichen Leistungserbringung – für die Begründung des Erfüllungsortes und somit der Zuständigkeit i.S.v. Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO maßgeblich.¹¹⁰⁹

Graziano, in: RIW 2016, 14 = LMK 2010, 301816 (Leitsatz) m. Anm. Geimer = EWiR 2010, 287 (Leitsatz) m. Anm. Mankowski, in: EWiR 2010, 287, Anm. Becker, in: EWiR 2010, 817, Anm. Schroeter, in: EWiR 2011, 149 und Anm. Mankowski, in: EWiR 2011, 497.

Zur charakteristischen Leistungspflicht der unterschiedlichen Verträge über den Verkauf beweglicher Sachen etwa Gottwald, in: MüKo ZPO, Brüssel Ia-VO Art. 7 Rn. 18 ff.; Dörner, in: Saenger, ZPO, Art. 7 EuGVVO, Rn. 16 ff.; zu Dienstleistungsverträgen vgl. Gottwald, in: MüKo ZPO, Brüssel Ia-VO Art. 7 Rn. 27 ff.; Dörner, in: Saenger, ZPO, Art. 7 EuGVVO, Rn. 21 ff.

¹¹⁰⁵ EuGH, Urteil vom 03.05.2007, *Color Drack*, Rs. C-386/05, Slg. 2007, I-3699, Rn. 24 ff., 30; BGH, Urteil vom 23.06.2010 – VIII ZR 135/08, BGHZ 186, 81 = NJW 2010, 3452 = WM 2010, 1712 = EuZW 2010, 756 = IHR 2010, 217 = RIW 2011, 327 = EWiR 2010, 817 (Leitsatz) m. Anm. Becker; bestätigend auch EuGH, Urteil vom 11.03.2010, *Wood Floor Solutions/Silva Trade*, Rs. C-19/09, Slg. 2010, I-2121, Rn. 23 m.w.N. Mehr zu den Gründen vgl. Gottwald, in: MüKo ZPO, Brüssel Ia-VO Art. 7 Rn. 15 ff.; Stadler, in: Musielak/Voit, ZPO, Art. 7 EuGVVO nF Rn. 10 jeweils m.w.N.

Der Rückgriff auf die Auslegung mithilfe der *lex causae* im Einklang mit der Regelung des Art. 7 Nr. 1 lit. a Brüssel Ia-VO erfolgt für diese Vertragsarten nur, wenn der Erfüllungsort in keinem Mitgliedstaat liegen sollte (vgl. Art. 7 Nr. 1 lit. c Brüssel Ia-VO).

¹¹⁰⁶ EuGH, Urteil vom 03.05.2007, *Color Drack*, Rs. C-386/05, Slg. 2007, I-3699, Rn. 26; EuGH, Urteil vom 25.02.2010, *Car Trim*, Rs. C-381/08, Slg. 2010, I-1255, Rn. 50.

¹¹⁰⁷ Gottwald, in: MüKo ZPO, Art. 7 Brüssel Ia-VO, Rn. 16; Stadler, in: Musielak/Voit, ZPO, Art. 7 EuGVVO nF Rn. 13; Dörner, in: Saenger, ZPO, Art. 7 EuGVVO, Rn. 16, 21 (der faktische Erfüllungsort wird gegenüber dem parteilich vereinbarten bevorzugt, solange der Käufer bzw. Besteller die Ware bzw. Dienstleistung dort abgenommen hat).

¹¹⁰⁸ Rauscher, in: FS-Heldrich, S. 933 (944 f.); Dörner, in: Saenger, ZPO, Art. 7 EuGVVO, Rn. 16, 21; Kropholler/von Hein, EuZPR 2011, Art. 5 EuGVO, Rn. 47.

¹¹⁰⁹ EuGH, Urteil vom 03.05.2007, *Color Drack*, Rs. C-386/05, Slg. 2007, I-3699, Rn. 40; bestätigend EuGH, Urteil vom 23.04.2009, *Falco*, Rs. C-533/07, Slg. 2009, I-3327, Rn. 54 f.; EuGH, Urteil vom 25.02.2010, *Car Trim*, Rs. C-381/08, Slg. 2010, I-1255, Rn. 31 ff.; EuGH, Urteil vom 11.03.2010, *Wood Floor Solutions/Silva Trade*, Rs. C-19/09, Slg. 2010, I-2121, 31 ff. So ist bspw. beim Handelsvertretervertrag der Erfüllungsort der Ort der hauptsächlichen Leistungserbringung durch den

Sollte ein einziger Ort der Hauptlieferung bzw. hauptsächlichen Leistung nicht feststellbar sein, kann der Kläger nach seiner Wahl klagen.¹¹¹⁰ Dies gilt sowohl für den Fall mehrerer Erfüllungsorte in einem Mitgliedstaat,¹¹¹¹ als auch dann, wenn die Vertragserfüllung in mehreren Mitgliedstaaten stattgefunden hat.¹¹¹² Somit hat der EuGH das Ziel der räumlichen Nähe des Verfahrens zum Sachverhalt dem Ziel der mit der Konzentrationswirkung auf einen Erfüllungsort erhofften Vorhersehbarkeit der Zuständigkeit bei der Anwendung des Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO vorgezogen.

c) Auslegung von Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO nach *lex causae* in Anlehnung an Art. 7 Nr. 1 lit. a Brüssel Ia-VO

Nach einer in der Literatur häufiger vertretenen Ansicht müsse die Bestimmung des Erfüllungsstaates nach der *lex causae* für die konkret streitige Verpflichtung in Anlehnung an die Auslegung des Art. 7 Nr. 1 lit. a Brüssel Ia-VO erfolgen.¹¹¹³ Konsequenterweise halten die Befürworter dieser Lösung mehrere Erfüllungsstaaten für zulässig.¹¹¹⁴

Für die Auslegung nach der *lex causae* annähernd an die des Art. 7 Nr. 1 lit. a Brüssel Ia-VO spreche zunächst der stark an diesen angelehnte Wortlaut des

Handelsvertreter oder der Wohnsitz des Handelsvertreters, falls ersterer nicht feststellbar ist. Vgl. *EuGH*, Urteil vom 11.03.2010, *Wood Floor Solutions/Silva Trade*, Rs. C-19/09, Slg. 2010, I-2121, Rn. 43.

¹¹¹⁰ *EuGH*, Urteil vom 03.05.2007, *Color Drack*, Rs. C-386/05, Slg. 2007, I-3699, Rn. 45.

¹¹¹¹ *EuGH*, Urteil vom 03.05.2007, *Color Drack*, Rs. C-386/05, Slg. 2007, I-3699, Rn. 32 ff.; *BGH*, Urteil vom 23.06.2010 – VIII ZR 135/08, BGHZ 186, 81; bestätigend auch *EuGH*, Urteil vom 09.07.2009, *Peter Rehder gegen Air Baltic Corporation (Rehder/Air Baltic)*, Rs. C-204/08, Slg. 2009, I-6073, ECLI:EU:C:2009:439, Rn. 34 = *EuZW* 2009, 569 m. Anm. *Leible*, in: *EuZW* 2009, 571, Anm. *Leible*, in: *EuZW* 2010, 380 und Aufsatz *Schnichels/Stege*, in: *EuZW* 2010, 846 = *NJW* 2009, 2801 m. Aufsatz *Rauscher*, in: *NJW* 2010, 2251, Aufsatz *Lehmann*, in: *NJW* 2010, 655 und Aufsatz *Staudinger/Röben*, in: *NJW* 2015, 2851 = *IPRax* 2010, 160 m. Besprechung *Staudinger*, in: *IPRax* 2010, 140 und Besprechung *Wagner*, in: *IPRax* 2010, 143 = *EWiR* 2009, 607 (Leitsatz) m. Anm. *Mankowski* und Anm. *Mankowski*, in: *EWiR* 2010, 355 = *RRa* 2009, 205 (Leitsatz) m. Besprechung *Staudinger*, in: *RRa* 2009, 219; *EuGH*, Urteil vom 11.03.2010, *Wood Floor Solutions/Silva Trade*, Rs. C-19/09, Slg. 2010, I-2121, Rn. 24.

¹¹¹² *EuGH*, Urteil vom 09.07.2009, *Rehder/Air Baltic*, Rs. C-204/08, Slg. 2009, I-6073, Rn. 36 ff., zusammenfassend Rn. 47; bestätigend auch *EuGH*, Urteil vom 11.03.2010, *Wood Floor Solutions/Silva Trade*, Rs. C-19/09, Slg. 2010, I-2121, Rn. 29, 43. Durch die *Rehder/Air Baltic Corporation*-Rechtsprechung hat der *EuGH* die Möglichkeit geschaffen, den Anspruch aus einem Vertrag in unterschiedlichen Mitgliedstaaten nach Wahl des Klägers geltend zu machen, wenn Hauptlieferung bzw. hauptsächliche Leistung in mehreren Mitgliedstaaten erfüllt worden ist. So sei etwa bei einem Beförderungsvertrag im Luftverkehr der Erfüllungsort im Sinne des Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO sowohl am Abflugs-, als auch dem Ankunftsart begründet. *EuGH*, Urteil vom 09.07.2009, *Rehder/Air Baltic*, Rs. C-204/08, Slg. 2009, I-6073, Rn. 47.

¹¹¹³ Dafür etwa *Günther*, Eingriffsnormen, S. 150 ff.; *Plender/Wilderspin*, *Obligations*, Rn. 12-040 für die Auslegung *lex causae*, jedoch am Beispiel der englischen Rechtstradition und ohne Rückgriff auf die Brüssel Ia-VO.

¹¹¹⁴ Dazu gleich in Teil II: Kapitel 3: B III.

Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO. Ähnlich wie die Vorschrift der Brüssel Ia-VO¹¹¹⁵ spricht auch der Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO vom Ort, „in dem die durch den Vertrag begründeten Verpflichtungen erfüllt werden sollen oder erfüllt worden sind“.

Sollte der Erfüllungsort nach der jeweiligen *lex causae* bestimmt werden, so wären die Art. 3 ff. i.V.m. Art. 12 Abs. 1 lit. b. Rom I-VO für die Ermittlung des Erfüllungsortes maßgeblich.¹¹¹⁶ Dies scheint insofern ein positiver Aspekt zu sein, als die Gerichte der Mitgliedstaaten durch die harmonisierten Kollisionsregeln im Vertragsrecht zum gleichen Ergebnis bezüglich der objektiv zu bestimmenden *lex causae* kämen.¹¹¹⁷ Als Folge dessen würde der Erfüllungsort für die gleichen vertraglichen Verpflichtungen nach der gleichen *lex causae* bestimmt¹¹¹⁸ und würde dementsprechend dem Ziel der durch die Rom I-VO zu erreichenden Rechtssicherheit¹¹¹⁹ nicht entgegenstehen.

Weiterhin wird in Teilen der Lehre für die Heranziehung der *lex causae* auch in Ablehnung der gleich zu erörternden autonomen Lösung in Anlehnung an den Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO argumentiert.¹¹²⁰ So enthalte der Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO im Gegensatz zu Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO keine Anhaltspunkte für eine Konkretisierung des Erfüllungsstaates.¹¹²¹ Dementsprechend sei aufgrund der vorhandenen Rechtsprechung des EuGH zu Art. 7 Nr. 1 lit. a Brüssel Ia-VO eine ausreichende Basis für die Auslegung nach *lex causae* gegeben, während andernfalls mangels konkreter Vorgaben die Deutung des Erfüllungsstaates i.S.v. Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO praktisch „aus dem Nichts“ erfolgen müsste.¹¹²² Die damit einhergehende Rechtsunsicherheit sei insofern inakzeptabel.¹¹²³

Eine negative Nebenwirkung solcher Herangehensweise wäre jedoch die Vervielfältigung der anwendbaren Eingriffsnormen, da der Erfüllungsort mangels besonderer Anweisung für jede vertragliche Verpflichtung getrennt ermittelt werden müsste.¹¹²⁴ Überdies verhinderte es gerade die einheitliche Ermittlung des

¹¹¹⁵ Art. 7 Nr. 1 lit. a Brüssel Ia-VO: spricht vom Ort, „an dem die Verpflichtung erfüllt worden ist oder zu erfüllen wäre“.

¹¹¹⁶ Freitag, in: IPRax, 2009, S. 109 (114); Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 117.

¹¹¹⁷ Günther, Eingriffsnormen, S. 151.

¹¹¹⁸ Günther, Eingriffsnormen, S. 151.

¹¹¹⁹ Vgl. Erwägungsgrund Nr. 16 Rom I-VO.

¹¹²⁰ So auch Hauser, Eingriffsnormen, S. 88.

¹¹²¹ Freitag, in: IPRax, 2009, S. 109 (113).

¹¹²² Freitag, in: IPRax, 2009, S. 109 (113).

¹¹²³ Freitag, in: IPRax, 2009, S. 109 (113).

¹¹²⁴ Leible/Lehmann, in: RIW 2008, 528 (543); mit Verweis auf: Mankowski, in: IHR 2008, S. 133 (148); Leible, Neue Perspektiven, S. 66. So auch die Rechtsprechung zum zuständigkeitsrechtlichen

Erfüllungsortes,¹¹²⁵ was dem Ziel der Rom I-VO hinsichtlich der Rechtssicherheit¹¹²⁶ widersprechen würde. Als Nachteil dieser Auslegung ist weiterhin zu betrachten, dass die Parteiautonomie bei der Ermittlung des Erfüllungsortes eine entscheidende Rolle spielte.¹¹²⁷ Damit erlangten die Parteien die Möglichkeit indirekt mitzuentcheiden, welche Eingriffsnormen welcher Rechtsordnungen auf das Vertragsverhältnis aufgrund der Wirkungsverleihung nach Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO einwirken können. Erfolgte also in Anlehnung an Art. 7 Nr. 1 lit. a Brüssel Ia-VO die Bestimmung des maßgeblichen Erfüllungsstaats im Rechtssinne nach *lex causae*, so genehmigte man zugleich den Parteien eine Entscheidungsprärogative darüber, Eingriffsnormen welcher Drittstaaten (als Erfüllungsstaat) potentiell über Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO berücksichtigt oder ausgeschlossen werden könnten.¹¹²⁸

Dies würde insofern dem Ziel der Regelung des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO zur Begrenzung der in Frage kommenden Eingriffsnormen¹¹²⁹ entsprechen, als die möglichen Eingriffe auf diese Art und Weise auf ein Minimum beschränkt wären und stattdessen die Vertragserfüllung in den Vordergrund gestellt wäre.¹¹³⁰ Allerdings wäre diese Zielerreichung auf Kosten des Sinns und Zwecks des Eingriffsnormkonzepts erreicht. Denn es ist gerade nicht *ratio legis* des Art. 9 Rom I-VO, die Rechtssicherheit für die Parteien herbeizuführen, sondern den Eingriffsnormen solcher Staaten, die mit dem Vertragsverhältnis in einem objektiven Zusammenhang stehen (im Falle des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO eben als der Erfüllungsstaat), zum Schutz wichtiger Staatsinteressen zum Durchgriff zu verhelfen – gegebenenfalls auch entgegen dem Parteiwillen.¹¹³¹ Insofern rückt das Interesse der Parteien an der ungestörten Vertragserfüllung hinter dem öffentlichen Interesse des eingreifenden Staates zurück. Aus diesem Grund scheint die Bestimmung des Erfüllungsortes i.S.d.

Erfüllungsort in *EuGH*, Urteil vom 06.10.1976, *Tessili/Dunlop*, Rs. 12/76, Slg. 1976, 1473, Rn. 13 ff. Vgl. oben Teil II: Kapitel 3: B I. 1. a) m.w.N.

¹¹²⁵ *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 102.

¹¹²⁶ Vgl. Erwägungsgrund Nr. 16 Rom I-VO.

¹¹²⁷ *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 117.

¹¹²⁸ Als Nachteil empfunden auch von: *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 93; *Ellger*, in: HWB-EuP 2009, Eingriffsnormen, 3 b); *Nuyts*, in: RDC-TBH 2009, 553 (Nr. 18).

¹¹²⁹ Vgl. *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 45.

¹¹³⁰ *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 117.

¹¹³¹ *Freitag*, in: IPRax 2009, S. 109 (114); so auch *Nuyts*, in: RDC-TBH 2009, 553 (Nr. 18); ähnlich auch *Magnus*, in: Staudinger, BGB: Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 97; vgl. auch den Erwägungsgrund Nr. 37 „Gründe des öffentlichen Interesses rechtfertigen es, dass die Gerichte der Mitgliedstaaten unter außergewöhnlichen Umständen [...] Eingriffsnormen anwenden können“.

Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO mithilfe der *lex causae* nicht die optimale Lösung zu sein.¹¹³²

d) Autonome Auslegung in Anlehnung an Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO

Weiterhin käme die Bezugnahme auf Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO in Betracht.¹¹³³

Wie eben dargestellt wird der Erfüllungsort zwecks Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO anders als bei Nr. 1 lit. a unionsrechtlich autonom bestimmt.¹¹³⁴ Folgt man dieser Meinung, so plädiert man zugleich für die Bestimmung eines einheitlichen Erfüllungsortes für den ganzen Vertrag nach der vertragscharakteristischen Leistung.¹¹³⁵

Für eine autonome Auslegung des Erfüllungsstaates i.S.v. Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO spricht zunächst an sich das Gebot die unionsrechtlichen Vorschriften autonom und unabhängig von *lex causae* oder *lex fori* auszulegen.¹¹³⁶ Der Rückgriff auf die Auslegungsgrundsätze des Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO wäre somit aufgrund des im Erwägungsgrund Nr. 7 geforderten Auslegungszusammenhangs mit der Brüssel Ia-VO sehr naheliegend,¹¹³⁷ um eine autonome unionsrechtliche Auslegung des Begriffes Erfüllungsort im europäischen Kollisions- und Kollisionsprozessrecht zu erreichen.¹¹³⁸ Gerade in Anbetracht des Wortlautes der Vorschrift, welcher von „Eingriffsnormen des Staates“ spricht, böte sich der Rückgriff auf das Konzept des Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO, welcher auch eine Konzentrationswirkung auf einen einzigen Erfüllungsort anstrebt, an. Dadurch wäre zunächst eine Begrenzung des Erfüllungsortes in Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO auf einen rechtlichen Erfüllungsort

¹¹³² So bspw. *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 117; die unterschiedlichen Zielsetzungen der zuständigkeitsrechtlichen Vorschriften und des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO in diesem Sinne auch anführend *Freitag*, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.120; auch *Nuyts*, in: RDC-TBH 2009, 553 (Nr. 18); a.A. *Harris*, in: Ferrari/Leible, Rome I, S. 269 (308, 315 ff., 330); *Plender/Wilderspin*, Obligations, Rn. 12-040; ebenso *Schmidt-Kessel*, in: Ferrari, Rome I, Art 9 Rom I-VO, Rn. 59.

¹¹³³ Dafür etwa *Doehner*, in: NK-BGB Bd. 6, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 46 im Ergebnis jedoch für die primäre Bestimmung eines tatsächlichen Erfüllungsortes. Darauf zurückgreifend etwa *OLG Frankfurt a.M.*, Urteil vom 25.09.2018 – 16 U 209/17, Rn. 47 f. für die Begründung eines tatsächlichen Erfüllungsortes für die Zwecke des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO bei einem Beförderungsvertrag im Luftverkehr.

¹¹³⁴ *EuGH*, Urteil vom 03.05.2007, *Color Drack*, Rs. C-386/05, Slg. 2007, I-3699, Rn. 26; *BGH*, Urteil vom 23.06.2010 – VIII ZR 135/08, BGHZ 186, 81. Mehr zu den Gründen vgl. *Gottwald*, in: MüKo ZPO, Art. 7 Brüssel Ia-VO, Rn. 15; *Stadler*, in: Musielak/Voit, ZPO, Art. 7 EuGVVO nF Rn. 10 jeweils m.w.N.

¹¹³⁵ Zu dieser Fragestellung gleich in Teil II: Kapitel 3: B III.

¹¹³⁶ Ausführlich dazu unter Teil II: Kapitel 1: C

¹¹³⁷ Erwägungsgrund 7 Rom I-VO iVm Art. 80 Brüssel Ia-VO; *Doehner*, in: NK-BGB Bd. 6, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 46; *Nordmeier*, in: Gebauer/Wiedmann, EG-VO, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 93.

¹¹³⁸ So *Doehner*, in: NK-BGB Bd. 6, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 46; auch *Ringe*, in: jurisPK-BGB, Art 9 Rom I-VO, Rn. 29, jedoch für eine gänzliche Heranziehung des Art. 7 Nr. 1 Brüssel Ia-VO.

ermöglicht.¹¹³⁹ Somit hätte die Heranziehung des Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO für die Auslegung des Erfüllungsortes nach Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO einen Gewinn an Rechtssicherheit zur Folge.¹¹⁴⁰

Gegen diese Auslegung spricht jedoch die unterschiedliche Gestaltung der beiden Normen bezüglich ihres Wortlauts.¹¹⁴¹ Der Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO enthält eine Definition bzw. eine Präzisierung des besonderen Gerichtsstandes am Erfüllungsort für bestimmte Vertragstypen, welche in Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO allerdings nicht erwähnt werden. Vielmehr entspricht der Wortlaut des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO eher dem eben dargestellten Art. 7 Nr. 1 lit. a Brüssel Ia-VO. Darüber hinaus ist fraglich, ob der Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO in der Tat nur Eingriffsnormen eines einzigen Erfüllungsstaates würdigen möchte.¹¹⁴²

2. Auslegung nach der *lex fori* und dem Eingriffsrecht selbst

Weiterhin wäre theoretisch¹¹⁴³ denkbar den Erfüllungsstaat im Rechtssinne nach der Rechtsordnung der *lex fori* oder des Eingriffsrechts zu bestimmen.

a) Auslegung nach der *lex fori*

Zum einen wäre es möglich, den Erfüllungsstaat im Sinne von Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO nach der *lex fori* zu bestimmen. Die *lex fori* wird etwa im englischen Recht zur Bestimmung des Erfüllungsortes herangezogen, so auch in der, Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO zu Grunde liegenden, *Ralli*-Entscheidung.¹¹⁴⁴ Die Qualifikation kollisionsrechtlicher Anknüpfungsmomente nach *lex fori* ist eine übliche Vorgehensweise und wird in vielen Ländern praktiziert, unter anderem auch in

¹¹³⁹ Freitag, in: IPRax 2009, 109 (113); Günther, Eingriffsnormen, S. 150.

¹¹⁴⁰ Freitag, in: IPRax 2009, 109 (113); Günther, Eingriffsnormen, S. 150.

¹¹⁴¹ Hauser, Eingriffsnormen, S. 88; Freitag, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht 2010, Rn. 640 (in der darauffolgenden Auflage die Bezugnahme auf Art. 7 Nr. 1 Brüssel Ia-VO ablehnend, ohne eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Norm bereits aufgrund der unterschiedlichen Zielsetzung der zuständigkeits- und internationalprivatrechtlichen Vorschriften, vgl. Freitag, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.121); Freitag, in: IPRax 2009, 109 (113).

¹¹⁴² Dazu gleich in Teil II: Kapitel 3: B III.

¹¹⁴³ Die beiden gleich vorzustellenden Auslegungsoptionen finden in der Literatur keine Vertreter. Zur Auslegung nach *lex fori* stellen dies bereits Hauser und Allwörden zutreffend fest. Vgl. Hauser, Eingriffsnormen, S. 87; Allwörden, Drittstaatliche Sperrlisten, S. 99. Auch Pauknerová, in: ERA Forum 2010, 29 (40) stellt die Ermittlung nach *lex fori* neben den anderen Varianten dar, erwähnt ihren Vorteil, nimmt aber abschließend keine Stellung dazu. Die Auslegung nach dem Eingriffsrecht selbst wird in der Literatur zwar erwähnt, jedoch gleichzeitig abgelehnt. Vgl. etwa Magnus, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 102; Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 117.

¹¹⁴⁴ Kuckein, Eingriffsnormen, S. 240 ff.; Hauser, Eingriffsnormen, S. 86 f.

Deutschland, soweit nicht vorrangig eine autonome Auslegung in Betracht kommt.¹¹⁴⁵

Der Vorteil der Heranziehung der *lex fori* kann darin gesehen werden, dass diese aus der Sicht des Rechtsanwenders im Vergleich zu anderen Varianten mit dem geringsten Aufwand verbunden zu sein scheint.¹¹⁴⁶ Denn selbst bei der Bestimmung nach *lex causae*, welche auch zu einem Rückgriff auf nationales Recht führen könnte, müsste der Aufwand zur Suche nach dem anwendbaren Recht vorab betrieben werden.¹¹⁴⁷

Dennoch scheitert die Heranziehung der *lex fori* für die Bestimmung des Erfüllungsstaates im Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO bereits aus Gründen der von der Rom I-VO angestrebten Rechtsharmonisierung.¹¹⁴⁸ Aufgrund unterschiedlicher Auslegungen in den Mitgliedstaaten würde diese zu einer uneinheitlichen Vorgehensweise bei der Ermittlung des Erfüllungsstaates für vergleichbare Sachverhalte führen.¹¹⁴⁹ Dadurch würde in die Auslegung einer europäischen Vorschrift die Problematiken des nationalen Rechts einfließen. So ist etwa in Deutschland der Begriff des Leistungsortes mittlerweile so komplex, dass in der Literatur in Frage gestellt wird, inwieweit er unbesehen in das Kollisionsrecht übernommen werden könne.¹¹⁵⁰ Im Sinne der Rom I-VO als übernationales Regelwerk wäre es jedoch, ein vom Forumstaat unabhängiges Ergebnis zu erzielen.¹¹⁵¹

Darüber hinaus bietet sich die Bestimmung nach *lex fori* bei Berücksichtigung des *forum shopping*s nicht an. Zum einen wäre den Parteien, durch die international verfahrensrechtlich häufig gewährte Option eines fakultativen Gerichtsstandes – einem Wahlrecht zwischen allen nicht ausschließlichen Gerichtsständen,¹¹⁵² ein Weg zum unerwünschten *forum shopping* bezüglich des im konkreten Fall „besseren Rechts für die Bestimmung des Erfüllungsstaates“ und somit der Bestimmung des Kreises der anwendbaren Eingriffsnormen eröffnet.¹¹⁵³ Zum anderen könnten die Parteien auch durch eine vertragliche Gerichtsstandsvereinbarung einen Einfluss auf die Wahl der *lex*

¹¹⁴⁵ Von Hoffmann/Thorn, IPR, § 6 Rn. 12; Hauser, Eingriffsnormen, S. 87; für Bsp. aus anderen Rechtsordnungen vgl. Siehr, IPR, S. 430 f.; so bereits, aber mit einer kritischen Einstellung dazu, Nussbaum, IPR, 1974, S. 219 m.w.N. zur Rspr.

¹¹⁴⁶ Pauknerová, in: ERA Forum 2010, 29 (40); Hauser, Eingriffsnormen, S. 89.

¹¹⁴⁷ Hauser, Eingriffsnormen, S. 89.

¹¹⁴⁸ So auch Harris, in: Ferrari/Leible, Rome I, S. 269 (315); Günther, Eingriffsnormen, S. 148; Allwörden, Drittstaatliche Sperrlisten, S. 99.

¹¹⁴⁹ Magnus, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 102; Hauser, Eingriffsnormen, S. 90.

¹¹⁵⁰ Schack, Erfüllungsort, Rn. 127; kritisch dazu bereits Nussbaum, IPR, 1974, S. 219.

¹¹⁵¹ Allwörden, Drittstaatliche Sperrlisten, S. 99.

¹¹⁵² Vgl. Art. 2, Art. 7 ff., Art. 22 Brüssel Ia-VO; § 35 ZPO.

¹¹⁵³ Diese Gefahr erkennt auch Hauser, Eingriffsnormen, S. 89.

fori nehmen und dadurch auch auf die zur Bestimmung des Erfüllungsstaatsbegriffs – des die Anwendbarkeit der ausländischen Eingriffsnormen eingrenzenden Kriteriums – heranzuziehende Rechtsordnung. Die Anwendbarkeit ausländischer Eingriffsnormen darf jedoch nicht durch den Parteiwillen steuerbar sein, da es sich hierbei um Vorschriften handelt, die der Wahrung staatlicher Interessen dienen und unabhängig vom Parteiwillen zur Geltung kommen sollen.¹¹⁵⁴

b) Auslegung nach der Rechtsordnung des Eingriffsrechts

Die zwar theoretisch denkbare Lösung, das Eingriffsrecht selbst zur Bestimmung des Erfüllungsstaates heranzuziehen, ist ohne weiteres abzulehnen. Es ist nicht ersichtlich, aus welchen Gründen der eingreifende ausländische Staat bzw. seine Rechtsordnung auf diese Weise eine weitere Handhabe erhalten sollte, die Reichweite seines Eingriffsrechts auszudehnen.¹¹⁵⁵ Vor dem Hintergrund des Zwecks von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO und seiner engen Auslegung ist jedenfalls auszuschließen, dass der Verordnungsgeber eine Bestimmung nach dem Eingriffsrecht beabsichtigte, da es nicht im Sinne des Verordnungsgebers sein kann, dem Eingriffsstaat selbst zu überlassen, die Reichweite seines Eingriffsrechts zu definieren.¹¹⁵⁶ Aus diesem Grund wird die Bestimmung des Erfüllungsstaates nach dem Eingriffsrecht selbst ebenso wie die Auslegung *lex fori* auch in der Literatur zu Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO nicht vertreten.¹¹⁵⁷

II. Rechtlicher oder tatsächlicher Erfüllungsort?

Die Frage, nach welchem Maßstab der Erfüllungsstaat im Rechtssinne auszulegen ist, kann jedoch nicht abschließend beantwortet werden, ohne die damit eng verbundene Fragestellung nach der Maßgeblichkeit des tatsächlichen Erfüllungsstaates zu diskutieren. Durch die in Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO verwendete Formulierung, wird die Möglichkeit eröffnet, sich sowohl auf die Eingriffsnormen des rechtlichen („Verpflichtungen erfüllt werden sollen“), als auch tatsächlichen („Verpflichtungen

¹¹⁵⁴ Freitag, in: IPRax 2009, 109 (114); ähnlich auch Magnus, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 97; vgl. auch den Erwägungsgrund Nr. 37 „Gründe des öffentlichen Interesses rechtfertigen es, dass die Gerichte der Mitgliedstaaten unter außergewöhnlichen Umständen [...] Eingriffsnormen anwenden können“.

¹¹⁵⁵ Magnus, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 102; Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 116.

¹¹⁵⁶ Ähnlich Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 117.

¹¹⁵⁷ Erwähnend, jedoch gleichzeitig ablehnend, Magnus, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 102; Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 117.

[...] erfüllt worden sind“) Erfüllungsstaates zu beziehen.¹¹⁵⁸ Dadurch, dass der Wortlaut des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO gleichzeitig auf die Maßgeblichkeit eines singulären Erfüllungsstaates abstellt, ist klärungsbedürftig, in welchem Verhältnis zueinander rechtlicher und tatsächlicher Erfüllungsstaat stehen. Fraglich ist somit zunächst, ob sich die Rechtsfolge der Wirkungsverleihung auf die Eingriffsnormen des Erfüllungsstaates im Rechtssinne bezieht oder vielmehr die Eingriffsnormen des tatsächlichen Erfüllungsstaates maßgeblich sind.

Für die Maßgeblichkeit des Erfüllungsstaates im Rechtssinne soll die Tatsache, dass der Terminus „Erfüllungsort“ im Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO in den meisten Rechtsordnungen als Rechtsbegriff zu verstehen sei sprechen.¹¹⁵⁹ Für die Abstellung auf den Erfüllungsstaat im Rechtssinne spreche auch der Wortlaut des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO, welcher sich einerseits an die englische *Ralli*-Rechtsprechung, andererseits aber auch an den Art. 7 Nr. 1 lit. a Brüssel Ia-VO orientiert. Der rechtliche Erfüllungsort wird sowohl in der *Ralli*-Doktrin,¹¹⁶⁰ als auch nach den Auslegungsgrundsätzen des Art. 7 Nr. 1 lit. a Brüssel Ia-VO als maßgeblich angesehen.¹¹⁶¹ Würde man auf einen einzigen Erfüllungsstaat im Rechtssinne abstellen, so würde dies dem Ziel des Verordnungsgebers, den Kreis der würdigungsfähigen ausländischen Eingriffsnormen einzugrenzen,¹¹⁶² entsprechen.¹¹⁶³

Die Ansicht, dass der Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO auf die Maßgeblichkeit des rechtlichen Erfüllungsortes über den tatsächlichen abstellt, wird in der Literatur jedoch nur vereinzelt vertreten.¹¹⁶⁴ Der Großteil der Literatur spricht sich dagegen, in unterschiedlichem Ausmaß, für die Maßgeblichkeit des tatsächlichen Erfüllungsortes aus. Somit wird ganz im Sinne der Machttheorie¹¹⁶⁵ argumentiert, dass Eingriffsnormen

¹¹⁵⁸ So versteht diesen Wortlaut auch *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 93; etwas widersprüchlich die Schilderung bei *Günther*, Eingriffsnormen, S. 158 f., da sie zunächst diskutiert, ob der Wortlaut durch „Erfüllungsort“ nicht auf den rechtlichen Erfüllungsort abstellt (welches aber einen faktischen Erfüllungsort ausschliesse) (S. 158), dann aber anerkennt, dass der Wortlaut des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO ausdrücklich auch den faktischen Erfüllungsort zulässt (S. 159).

¹¹⁵⁹ So *Freitag*, in: IPRax 2009, 109 (114); *Günther*, Eingriffsnormen, S. 158, beide im Ergebnis jedoch a.A. Zum Erfüllungsort nach Art. 7 Nr. 1 lit. a Brüssel Ia-VO vgl. oben unter Teil II: Kapitel 3: B I. 1. a) m.w.N.

¹¹⁶⁰ *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 93; *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 241 f. (Fn. 472 f. m.w.N.).

¹¹⁶¹ So etwa *Freitag*, in: IPRax 2009, 109 (114) im Ergebnis jedoch a.A.

¹¹⁶² Vgl. *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 45. Vgl. zur Entstehungsgeschichte des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO auch Teil II: Kapitel 1: B II.

¹¹⁶³ So *Bonomi*, in: Magnus/Mankowski, ECPIL, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 162; *Freitag*, in: IPRax 2009, 109 (114); *Freitag*, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht 2010, Rn. 642, (ganz eindeutig ohne vertiefte Argumentation für den tatsächlichen Erfüllungsort bereits in der darauffolgenden Auflage, vgl. *Freitag*, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.122); *Günther*, Eingriffsnormen, S. 159.

¹¹⁶⁴ So etwa *Pfeiffer*, in: EuZW 2008, 622 (628).

¹¹⁶⁵ Zur Machttheorie vgl. Teil I: Kapitel 3: A II.

solcher forumsfremder Staaten anwendungswürdig seien, welche die Vertragserfüllung tatsächlich verhindern oder erschweren, unabhängig davon, ob die Parteien einen anderen Erfüllungsort vereinbart haben.¹¹⁶⁶ Hinsichtlich der unterschiedlichen Reichweite der Maßgeblichkeit des tatsächlichen Erfüllungsstaates wird teilweise die Meinung vertreten, dass bei der Auslegung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO, ähnlich wie nach Art. 7 Nr. 1 lit. a Brüssel Ia-VO,¹¹⁶⁷ zu differenzieren sei, ob die Erfüllung der vertraglichen Verpflichtung bereits erfolgte oder noch zu erfüllen ist.¹¹⁶⁸ Dementsprechend soll für die bereits erfüllten Verpflichtungen der tatsächliche Erfüllungsstaat maßgeblich sein.¹¹⁶⁹ Für solche Fälle, wo die Verpflichtung nicht erfüllt worden ist, es sei denn es ist klar feststellbar, wo die tatsächliche Erfüllung erbracht worden wäre,¹¹⁷⁰ oder solche, wo der tatsächliche Erfüllungsort nicht eindeutig feststellbar ist, wird subsidiär auf den rechtlichen Erfüllungsort zurückgegriffen.¹¹⁷¹ Teilweise wird nach einer restriktiveren Auffassung allein die Maßgeblichkeit des faktischen Erfüllungsstaates hervorgehoben,¹¹⁷² da allein diese Auslegung dem Sinn und Zweck des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO gerecht werde.

In der Tat ist die primäre Bestimmung des Erfüllungsstaates im Rechtssinne aus einigen Gründen wenig überzeugend. Zum einen wird in der *Ralli*-Doktrin wegen der fehlenden einheitlichen Formulierung der Erfüllungsortsregel, welche erhebliche Schwierigkeiten bei der Auslegung darstellt, auf den rechtlichen Erfüllungsort als den maßgeblichen abgestellt.¹¹⁷³ Dies ist nicht der Fall bei Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO, da hier eine klare

¹¹⁶⁶ Magnus, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 109; Freitag, in: IPRax 2009, 109 (114); Mankowski, in: IHR 2008, 133 (148); Magnus, in: IPRax 2010, 27 (41); Doehner, in: NK-BGB Bd. 6, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 46; Thorn, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR 2011, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 63 f.; Pfeiffer, in: EuZW 2008, 622 (628); Hauser, Eingriffsnormen, S. 93 f. a.A. Harris, in: Ferrari/Leible, Rome I, S. 269 (315), schließt aber den tatsächlichen Erfüllungsort nicht ganz aus; Spickhoff, in: Bamberger/Roth, BGB, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 29; die Bezugnahme auf die Machttheorie hinsichtlich des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO ablehnend, wohl aber für die Bestimmung des tatsächlichen Erfüllungsortes etwa Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 39, 118.

¹¹⁶⁷ Dazu vgl. Teil II: Kapitel 3: B I. 1. a) m.w.N.

¹¹⁶⁸ So Hauser, Eingriffsnormen, S. 93 f.; Magnus, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 104 f.

¹¹⁶⁹ Harris, in: Ferrari/Leible, Rome I, S. 269 (316); Günther, Eingriffsnormen, 159; Freitag, in: IPRax 2009, 109 (114); a.A. Kindler, IPR, S. 69.

¹¹⁷⁰ So auch Freitag, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.122; Freitag, in: IPRax 2009, 109 (114); Günther, Eingriffsnormen, S. 159; Pötting, Forumsfremde Eingriffsnormen, S. 152 f.

¹¹⁷¹ Hauser, Eingriffsnormen, S. 93 f.; Pfeiffer, in: EuZW 2008, 622 (628); Kindler, IPR, S. 69; Freitag, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.122; Magnus, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 105, 109.

¹¹⁷² So etwa Thorn, in: Palandt 78, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 12; wohl auch Günther, Eingriffsnormen, S. 159, jedoch kontrovers, indem sie sich zuvor ausdrücklich für die Bestimmung des rechtlichen Erfüllungsortes nach *lex causae* ausspricht (vgl. S. 151 f., 158).

¹¹⁷³ Kuckein, Eingriffsnormen, S. 240 f. m.w.N.

Formulierung zur Verfügung steht, die u.a. auch einen tatsächlichen Erfüllungsort ausdrücklich zulässt.¹¹⁷⁴ Das Abstellen auf einen nach der *lex causae* bestimmten rechtlichen Erfüllungsort für die Zwecke des Art. 7 Nr. 1 lit. a Brüssel Ia-VO wird wiederum vor allem mit zivilverfahrensrechtlichen Bedürfnissen begründet.¹¹⁷⁵ Diese sind nicht direkt auf den Sinn und Zweck des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO übertragbar.¹¹⁷⁶

Im Gegensatz zu den zuständigkeitsrechtlichen Vorschriften der Brüssel Ia-VO, welche auf die Verfolgung solcher zivilverfahrensrechtlicher Ziele wie der räumlichen Nähe des Verfahrens zum Sachverhalt, jedoch vor allem der Rechtssicherheit und Vorhersehbarkeit der Zuständigkeit ausgerichtet sind und somit eine Konzentrationswirkung auf möglichst einen singulären Erfüllungsort anstreben, ist das Anliegen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO gerade solchen ausländischen Eingriffsnormen zur Geltung zu verhelfen, die den Sachverhalt *de facto* beeinflussen und auf die Vertragserfüllung einwirken, insbesondere, wenn deren Nichtbeachtung negative Folgen für die jeweiligen Vertragsparteien nach sich zieht.¹¹⁷⁷ Führt man sich die Zielsetzung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO vor Augen, so wird deutlich, dass die primäre Abstellung auf den Erfüllungsstaat im Rechtssinne dieser nicht gerecht wird. Somit ist prioritär der tatsächliche Erfüllungsstaat für die Bestimmung des Kreises der anwendungswürdigen Eingriffsnormen gemäß Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO entscheidend.¹¹⁷⁸ Dies ist die einzige Deutung des Wortlauts, welche Sinn und Zweck des Eingriffsrechts nicht konterkariert. So kann im Gegensatz zum verfahrenrechtlichen Erfüllungsort im Sinne von Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO¹¹⁷⁹ für Beförderungsverträge im Luftverkehr für die Zwecke des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO

¹¹⁷⁴ A.A. (im Ergebnis aber gleich) *Freitag*, in: IPRax 2009, 109 (114). Seiner Meinung nach könnte die Verwendung des Terminus „Erfüllungsort“ in Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO, welcher ein Rechtsbegriff ist und sich in den meisten Rechtsordnungen von dem tatsächlichen Handlungs- und Erfolgsort unterscheidet, als eine Verweisung auf die Maßgeblichkeit alleine des rechtlichen Erfüllungsortes ausgelegt werden.

¹¹⁷⁵ Durch die Abstellung auf die Bestimmung nach *lex causae* sollte ein Auseinanderfallen des materiellrechtlichen und des prozessualen Erfüllungsortsbegriffes verhindert werden. So *Geimer*, in: NJW 1977, 492 (492, unter 2.); *Geimer/Schütze*, EuZVR, Art. 5 EuGVO, Rn. 17.

¹¹⁷⁶ *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 91 f.

¹¹⁷⁷ So auch *Freitag*, in: IPRax 2009, 109 (114); *Freitag*, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht 2010, Rn. 643; *Mankowski*, in: IHR 2008, 133 (148); *Günther*, Eingriffsnormen, S. 159; *Thorn*, in: Palandt 78, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 12; *Doehner*, in: NK-BGB Bd. 6, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 46. Zur hinter der Würdigung ausländischen Eingriffsrechts stehenden dogmatischen Begründung vgl. oben Teil I: Kapitel 2: C III.

¹¹⁷⁸ So auch *OLG Frankfurt a.M.*, Urteil vom 25.09.2018 – 16 U 209/17, Rn. 48.

¹¹⁷⁹ Dazu etwa *EuGH*, Urteil vom 09.07.2009, *Rehder/Air Baltic*, Rs. C-204/08, Slg. 2009, I-6073, Rn. 47. Vgl. auch oben in Teil II: Kapitel 3: B I. 1. b) m.w.N.

neben dem Abflugs- und Ankunftsstaat auch der Staat des Zwischenstopps als Erfüllungsstaat im Sinne von Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO betrachtet werden, sollte das Recht dieses Staates in der Lage sein, den Weiterflug zu verhindern.¹¹⁸⁰

III. Einziger Erfüllungsstaat oder Mehrheit von Erfüllungsstaaten?

Neben der Frage, ob der Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO die Wirkungsverleihung an Eingriffsnormen eines rechtlichen oder vielmehr tatsächlichen Erfüllungsstaates ermöglicht, ist weiterhin zu klären, ob den ausländischen Eingriffsnormen eines für den ganzen Vertrag einheitlich bestimmten Erfüllungsstaates oder denen mehrerer Erfüllungsstaaten für die einzelnen vertraglichen Verpflichtungen Wirkung verliehen werden kann.

Für die Bestimmung eines einzigen maßgeblichen Erfüllungsstaates spricht zunächst der Wortlaut der Vorschrift. Durch die Formulierung „Eingriffsnormen *des* Staates“ im Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO könnte der Verordnungsgeber tatsächlich eine Konzentration auf nur einen, für den gesamten Vertrag einheitlichen Erfüllungsstaat gewollt haben.¹¹⁸¹ Auch der Entstehungsgeschichte des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO ist zu entnehmen, dass der Verordnungsgeber mit dem Abstellen auf die Eingriffsnormen des Erfüllungsstaates gerade die Eingrenzung des Kreises der in Frage kommenden ausländischen Eingriffsnormen beabsichtigt hatte.¹¹⁸² Orientiert man sich am Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO, so könnte für die Bestimmung des singulären Erfüllungsortes die vertragscharakteristische Leistung maßgeblich sein.¹¹⁸³ In diesem Sinne verfuhr wohl das BAG, als es, jedoch ohne ausführliche Erklärung, Deutschland und nicht Griechenland als Erfüllungsstaat im Sinne des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO für einen nach deutschem Recht geschlossenen Arbeitsvertrag zwischen einer von der Republik Griechenland betriebenen griechischen Schule in Deutschland und dem angestellten

¹¹⁸⁰ Vgl. *OLG Frankfurt a.M.*, Urteil vom 25.09.2018 – 16 U 209/17, Rn. 48. So auch *Freitag*, in: NJW 2018, 430 (432).

¹¹⁸¹ *Hellner*, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (465); *Pfeiffer*, in: EuZW 2008, 622 (628); *Kindler*, IPR, S. 69; *Freitag*, in: IPRax, 2009, 109 (113).

¹¹⁸² So auch *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 45. Zur Entstehungsgeschichte vgl. oben in Teil II: Kapitel 1: B II.

¹¹⁸³ Für die Zwecke des Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO für Kauf- und Dienstleistungsverträge ist der Erfüllungsort autonom, rein faktisch und losgelöst von dem rechtlichen Erfüllungsort nach dem anwendbaren materiellen Recht zu ermitteln. So *EuGH*, Urteil vom 03.05.2007, *Color Drack*, Rs. C-386/05, Slg. 2007, I-3699, Rn.24; *EuGH*, Urteil vom 09.07.2009, *Rehder/Air Baltic*, Rs. C-204/08, Slg. 2009, I-6073, Rn. 37 f.; *EuGH*, Urteil vom 25.02.2010, *Car Trim*, Rs. C-381/08, Slg. 2010, I-1255, Rn. 59 ff.; vgl. *Wolf*, in: FS-Lindacher, S. 201 (210); *Dörner*, in: Saenger, ZPO, Art. 7 EuGVVO, Rn. 11; *Stadler*, in: Musielak/Voit, ZPO, Art. 7 EuGVVO nF Rn. 11; *Leible*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Art. 5 Brüssel I-VO aF, Rn. 56, 73. Zum Konzept und der Auslegung des Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO vgl. oben in Teil II: Kapitel 3: B I. 1. b)

Lehrer Herrn *Nikiforidis* in seinem Beschluss über einen Vorabentscheidungsersuchen beim EuGH erklärte und somit wohl auf die zu erfüllende vertragscharakteristische Verpflichtung eines Arbeitsvertrages – den Ort, an dem oder von dem aus der Arbeitnehmer seine Verpflichtungen gegenüber seinem Arbeitgeber hauptsächlich erfüllt¹¹⁸⁴ – abstellte.¹¹⁸⁵

Ob die Konzentration auf einen einzigen Erfüllungsort im Falle des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO das angestrebte Ziel ist, ist dennoch sehr fragwürdig. Zum einen stellt sich die Begrenzung auf einen einzigen Erfüllungsort bereits für die Zwecke der zuständigkeitsrechtlichen Vorschrift der Brüssel Ia-VO als äußerst schwierig dar. Wie die Rechtsprechung zum Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO zeigt, fällt es auch dem EuGH bei der Anwendung der Vorschrift auf konkrete Sachverhalte nicht leicht, einen einzigen Erfüllungsort für Kauf- und Dienstleistungsverträge zu bestimmen. Oft kommen mehrere Erfüllungsorte ernsthaft in Frage.¹¹⁸⁶ Einige Beispiele aus der Rechtsprechung des EuGH veranschaulichen die Schwierigkeiten, die eine Abstimmung auf einen einzigen Erfüllungsort mit sich bringen würde.¹¹⁸⁷

Zum anderen verfolgt die Vorschrift, wie die obige Darstellung zu Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO zeigt, mit der Konzentrationswirkung auf einen einzigen Erfüllungsort

¹¹⁸⁴ So hinsichtlich des zuständigkeitsrechtlichen Erfüllungsortes *EuGH*, Urteil vom 09.01.1997, *Petrus Wilhelmus Rutten gegen Cross Medical Ltd. (Rutten)*, Rs. C-383/95, Slg. 1997, I-57, ECLI:EU:C:1997:7; *EuGH*, Urteil vom 13.07.1993, *Mulox IBC Ltd gegen Hendrick Geels (Mulox)*, Rs. C-125/92, Slg. 1993, I-4075, ECLI:EU:C:1993:306, Rn. 24 und 26; *EuGH*, Schlussanträge der Generalanwältin vom 16.12.2010, *Heiko Koelzsch gegen État du Großherzogtum Luxemburg (Koelzsch)*, Rs. C-29/10, Slg. 2011, I-1595, ECLI:EU:C:2010:789, Rn. 100; auch *Stadler*, in: Musielak, ZPO 2009, Art. 21 EuGVVO, Rn. 2; *BAG*, Urteil vom 27.01.2011 – 2 AZR 646/09, BAGE 137, 71, Rn. 23 f. = MDR 2011, 1366 = NZA 2011, 1309 = RIW 2011, 883 = AP Nr 3 zu Verordnung Nr 44/2001/EG m. Anm. *Mankowski* = ArbRB 2011, 270 (Leitsatz, Kurzwiedergabe) m. Anm. *Kappelhoff*.

¹¹⁸⁵ *BAG*, Beschluss vom 25.02.2015 – 5 AZR 962/13 (A), Rn. 15, BAGE 151, 75 = NZA 2015, 542 = RIW 2015, 313 = IPRspr 2015, Nr 62, 151 = Besprechung *Junker*, in: EuZA 2016, 1 = Besprechung *Thomale*, in: EuZA 2016, 116.

¹¹⁸⁶ So z.B. auch in den Fällen: *EuGH*, Urteil vom 03.05.2007, *Color Drack*, Rs. C-386/05, Slg. 2007, I-3699; *EuGH*, Urteil vom 09.07.2009, *Rehder/Air Baltic*, Rs. C-204/08, Slg. 2009, I-6073; *EuGH*, Urteil vom 25.02.2010, *Car Trim*, Rs. C-381/08, Slg. 2010, I-1255, Rn. 59 ff.; *EuGH*, Urteil vom 11.03.2010, *Wood Floor Solutions/Silva Trade*, Rs. C-19/09, Slg. 2010, I-2121.

¹¹⁸⁷ Bspw. gelingt es dem *EuGH* nicht, einen einzigen Erfüllungsort für die erbrachte Leistung aus einem Beförderungsvertrag im Luftverkehr zu begründen, da die Dienstleistungen sowohl am Ort des Abflugs als auch dem der Ankunft des Flugzeugs hauptsächlich erbracht wurden, so dass beide Orte gleichermaßen eine hinreichende Nähe zum Sachverhalt des Rechtsstreits aufweisen und sich somit als Erfüllungsort iSv Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO qualifizieren. Vgl. *EuGH*, Urteil vom 09.07.2009, *Rehder/Air Baltic*, Rs. C-204/08, Slg. 2009, I-6073, Rn. 43 f. Ein weiteres Beispiel ist auch in der Entscheidung *Car Trim* zu finden. Dort gesteht der *EuGH* in Übereinstimmung mit der Ansicht des vorlegenden Gerichts zwar ein, dass zwei Orte als Erfüllungsort iSv Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO „am geeignetsten erscheinen“, begründet aber nur einen für die Bestimmung der internationalen Zuständigkeit, weil dieser der Entstehungsgeschichte, den Zielen und der Systematik dieser Verordnung „am besten entspricht“. Vgl. die Argumentation beim *EuGH*, Urteil vom 25.02.2010, *Car Trim*, Rs. C-381/08, Slg. 2010, I-1255, Rn. 59 ff.

das von der Brüssel Ia-VO postulierte Ziel¹¹⁸⁸ und strebt eine möglichst gute Vorhersehbarkeit des Gerichtsstandes an.¹¹⁸⁹ Dabei spielt auch das Argument der Sach- und Beweismähe für die Abstellung auf die vertragscharakteristische Leistung eine entscheidende Rolle.¹¹⁹⁰ Ob sich die Eingrenzung eines Erfüllungsorts im Falle von Eingriffsnormen mit den gleichen Argumenten rechtfertigen lässt, ist äußerst zweifelhaft.¹¹⁹¹ Vielmehr würde die Eingrenzung der möglichen Mehrzahl der in Frage kommenden Erfüllungsstaaten bzw. -orte für die Zwecke des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO aus Überlegungen der Prozessführung oder der Beweismähe gerade dem Sinn und Zweck des Eingriffsrechts widerlaufen.¹¹⁹² Die Regelung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO bezweckt bei der konkreten Sachlage die Herbeiführung einer gerechten Entscheidung unter Berücksichtigung legitimer und begründeter Interessen eines Staates, dessen Recht auf das betreffende Rechtsverhältnis grundsätzlich keine Anwendung findet, durch die ausnahmsweise gestattete Anwendung seiner sonst nicht berücksichtigungswürdigen fremdstaatlichen Eingriffsnormen.¹¹⁹³ Somit ist ein direkter Rückgriff auf die Auslegung der prozessualrechtlichen Vorschriften der Brüssel Ia-VO zu vermeiden. Der Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO stellt im System der Rom I-VO eine vertragsstatutsdurchbrechende Ausnahmeregelung dar, die gerade die Einwirkung der das Vertragsverhältnis tatsächlich beeinflussenden Eingriffsnormen

¹¹⁸⁸ Vgl. Erwägungsgrund Nr. 15 Brüssel Ia-VO: „Die Zuständigkeitsvorschriften sollten in hohem Maße vorhersehbar sein [...]“. Die entscheidende Rolle hat die Erreichung der zivilprozessualrechtlichen Ideale, sprich Beweismähe, Vorhersehbarkeit, Manipulationssicherheit sowie Zuständigkeitskonzentration. So Hauser, Eingriffsnormen, S. 92.

¹¹⁸⁹ Gerade bei der Rechtsprechung *Color Drack*, in der der *EuGH* die Formel einer Schwerpunktsuche entwickelt hatte, betonte er gleichzeitig, dass die Abstellung auf nur einen Erfüllungsort, der die „engste Verknüpfung“ zum Gericht aufweist, u.a. aus Gründen einer sachgerechten Prozessführung gerechtfertigt sein kann. Vgl. *EuGH*, Urteil vom 03.05.2007, *Color Drack*, Rs. C-386/05, Slg. 2007, I-3699, Rn. 40. Für Kaufverträge vgl. auch *EuGH*, Urteil vom 03.05.2007, *Color Drack*, Rs. C-386/05, Slg. 2007, I-3699, Rn. 24, 30, 39; *EuGH*, Urteil vom 25.02.2010, *Car Trim*, Rs. C-381/08, Slg. 2010, I-1255, Rn. 49; für Dienstleistungsverträge vgl. *EuGH*, Urteil vom 09.07.2009, *Rehder/Air Baltic*, Rs. C-204/08, Slg. 2009, I-6073, Rn. 33. Zu den beabsichtigten Zielen des Verordnungsgebers wird auch der Ausgleich zwischen Kläger- und Beklagteninteressen genannt, vgl. *Gottwald*, in: *MüKo ZPO*, Art. 7 Brüssel Ia-VO, Rn. 1.

¹¹⁹⁰ Für Dienstleistungsverträge vgl. *EuGH*, Urteil vom 09.07.2009, *Rehder/Air Baltic*, Rs. C-204/08, Slg. 2009, I-6073, Rn. 32; für Kaufverträge vgl. *EuGH*, Urteil vom 25.02.2010, *Car Trim*, Rs. C-381/08, Slg. 2010, I-1255, Rn. 48, 59 ff.

¹¹⁹¹ *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 91.

¹¹⁹² Zu den durch die Ermöglichung der Berücksichtigung ausländischer Eingriffsnormen zu erreichenden Ziele gerade in der Diskussion um die Begrenzung auf einen Erfüllungsort siehe *Bonomi*, in: 10 *YPIL*, 285 (298).

¹¹⁹³ *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 74.

bezweckt, und aus der Konzentration auf einen einzigen Erfüllungsort keinen zweckfördernden Nutzen zieht.¹¹⁹⁴

Dass die Begrenzung des Erfüllungsortes auf einen einzigen Staat den Bedürfnissen des Konzeptes der Anwendbarkeit der ausländischen Eingriffsnormen nicht genügen kann ist am Beispiel des der *Nikiforidis*-Rechtsprechung des EuGH zugrunde liegenden Sachverhalts ersichtlich, die an einer anderen Stelle der Arbeit eingehender erläutert wird. Durch das Abstellen auf die vertragscharakteristische Leistung eines Arbeitsverhältnisses für die Bestimmung des Erfüllungsstaates i.S.d. Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO schied die Berücksichtigungswürdigkeit der Eingriffsnormen Griechenlands – des Erfüllungsstaates der geschuldeten Zahlungsverpflichtung, im konkreten Fall aber auch der Rechtsordnung, deren Vorschriften tatsächlich auf das Vertragsverhältnis eingewirkt hatten – aufgrund der Nichterfüllung der Tatbestandsvoraussetzung des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO aus. Als Folge dessen fragte der BAG im Vorabentscheidungsverfahren u.a., ob sich eine sog. materiellrechtliche Würdigung der Eingriffsnormen außerhalb des Anwendungsbereichs des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO mit der Vorschrift vereinbaren lasse.¹¹⁹⁵ Ebenso zeigt die vorgegangene nationale Rechtsprechung vor dem Inkrafttreten des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO, dass sich oft gerade Eingriffsnormen solcher Staaten als berücksichtigungswürdig erwiesen, die nicht der Rechtsordnung des Erfüllungsortes der vertragscharakteristischen Leistung entstammten. So stammten weder im Fall der bekannten Entscheidung des BGH über das nigerianische Ausfuhrverbot für Kulturgüter¹¹⁹⁶, noch in der berühmten *Regazzoni*-Rechtsprechung¹¹⁹⁷ aus Großbritannien die forumsfremden Eingriffsnormen, welche das jeweils angerufene Gericht bei der Entscheidung berücksichtigt hatte, aus dem Erfüllungsstaat der vertragscharakteristischen Leistung, erwiesen sich aber dennoch als berücksichtigungswürdig.

Auch für Verträge, welche die Erfüllung der vertragscharakteristischen Leistung gleichermaßen in mehreren Ländern vorsehen, lässt sich ein einziger Erfüllungsstaat

¹¹⁹⁴ Freitag, in: IPRax 2009, 109 (114); Pötting, Forumsfremde Eingriffsnormen, S. 153; Allwörden, Drittstaatliche Sperrlisten, S. 101.

¹¹⁹⁵ Vgl. BAG, Beschluss vom 25.02.2015 – 5 AZR 962/13 (A), Frage Nr. 2 unter I 2, BAGE 151, 75.

¹¹⁹⁶ BGH, Urteil vom 22.06.1972 – II ZR 113/70 (*nigerianische Masken*), BGHZ 59, 82. Dazu Basedow, in: 27 German Yb. Int'l L., 109 (126 f.).

¹¹⁹⁷ *Regazzoni v. K.C. Sethia (1944) Ltd.* [1956] 2 Q.B. 490, bestätigt durch *Regazzoni v. K.C. Sethia (1944) Ltd.* [1958] AC 301 (*House of Lords*). Dazu vgl. oben Teil I: Kapitel 2: E II. und Teil I: Kapitel 3: C II.

nicht feststellen. Als Beispiel dafür bringt *Hellner* eine Vertriebsvereinbarung, welche dem Vertriebspartner Exklusivrechte erteilte und gleichermaßen restriktiv den Markt von drei Ländern beeinträchtigte.¹¹⁹⁸ Somit wäre zweckmäßig den kartellrechtlichen Bestimmungen aller drei Länder die Möglichkeit zu eröffnen, als ausländische Eingriffsnormen des Erfüllungsstaates im Rahmen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO gewürdigt zu werden.¹¹⁹⁹ Es würde keinen Sinn machen, dem Kartellrecht nur eines Landes die Durchsetzung zu gewähren.¹²⁰⁰

Somit erweist sich die Abstimmung auf einen einzigen Erfüllungsstaat für die Zielsetzung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO als ungerechtfertigt eingrenzend und dem Sinn und Zweck des Eingriffsrechts widersprechend. Vielmehr verlangt das Telos des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO eine möglichst flexible Auslegung der Tatbestandsvoraussetzung „Erfüllungsstaat“, welche die tatsächlich auf die Erfüllung der jeweiligen Vertragsverpflichtungen und somit des Vertrags als ganzem einwirkenden Eingriffsnormen fremder Staaten erfasste und den weiteren Wertungen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO unterzogen werden könnte.

Fraglich ist nur, ob der Wortlaut des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO eine solche Auslegung zulässt. Denn so wie die deutsche, sprechen auch andere Sprachfassungen von den Eingriffsnormen eines singulären Erfüllungsstaates.¹²⁰¹ Dennoch kann das oben gebrachte Wortlautargument, welcher die Konzentration auf einen Erfüllungsort erfordern würde, insofern abgeschwächt werden, als das die Entstehungsgeschichte der Norm darauf hindeutet, dass die Verwendung des bestimmten Artikels und somit eine Abstimmung auf einen singulären Erfüllungsort nie ein absichtliches Diskussionsthema während der Verhandlungsgespräche zur Rom I-VO im Rat der EU gewesen ist.¹²⁰²

Zusätzlich kann dem einschränkenden Wortlaut entgegengehalten werden, dass die Formulierung in Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO, welche anstatt einer singulären „Verpflichtung“ die Pluralform „Verpflichtungen“ verwendet, darauf hindeutet, dass

¹¹⁹⁸ Beispiel von *Hellner*, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (465).

¹¹⁹⁹ Beispiel von *Hellner*, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (465).

¹²⁰⁰ *Hellner*, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (465).

¹²⁰¹ Vgl. auch die englische Sprachfassung: „overriding mandatory provisions of *the country*“, die französische Sprachfassung: „lois de police *du pays*“ und die spanische Sprachfassung: „leyes de policía *del país*“, welche durch die Verwendung des bestimmten Artikels auf einen Singular hindeuten.

¹²⁰² So auch *Hellner*, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (465), aber ohne konkrete Schlussfolgerungen. *Hellner* verweist auch auf die voneinander abweichenden Vorschläge der Mitgliedstaaten zum Normtext des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO. Während der Dänische Vorschlag von „*dem Staat*“ im Singular spricht, lässt die Schwedische Formulierung, welche von „*einem Staat*“ redet, wiederum mehrere Erfüllungsstaaten zu. Vgl. *Hellner*, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (465, auch Fn. 87).

der Erfüllungsort für jede Verpflichtung separat ermittelt werden kann und somit auch logischerweise die Heranziehung der Eingriffsnormen der jeweiligen ausländischen Rechtsordnungen zulässt.¹²⁰³ Für den sprachlich ähnlich klingenden Art. 7 Nr. 1 lit. a. Brüssel Ia-VO stellt der EuGH auch auf die maßgebliche streitige Verpflichtung ab.¹²⁰⁴ Es spricht also nichts dagegen, dass sich bei bestimmten Vertragsverhältnissen der Erfüllungsort der sich aus diesen Verhältnissen ergebenden Verpflichtungen i.S.d. Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO in mehreren Staaten befinden kann.

Für die Zulässigkeit mehrerer Erfüllungsstaaten und gegen eine Konzentration auf einen einzigen Erfüllungsstaat für die Zwecke des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO spricht sich auch mehrheitlich die Literatur aus.¹²⁰⁵ Es wird vorgeschlagen den Erfüllungsort der konkret streitigen Verpflichtung zu bestimmen und dadurch ausländische Eingriffsnormen aller Erfüllungsorte bei Erfüllung der sonstigen Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO für berücksichtigungsfähig zu erklären.¹²⁰⁶ Allein eine solche Auslegung der Vorschrift wäre ihrer Zielsetzung gerecht.

Auch Generalanwalt Szpunar unterstützte diese Ansicht in seinen Schlussanträgen in der Rechtssache *Nikiforidis*.¹²⁰⁷ Er spricht von einer nicht zu restriktiven Auslegung der Tatbestandsvoraussetzung des Erfüllungsstaates in Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO und befürwortet ausdrücklich eine mögliche Mehrheit von Erfüllungsorten.¹²⁰⁸ Er argumentiert sogar entgegen der Ansicht des vorlegenden Gerichts,¹²⁰⁹ dass im Falle

¹²⁰³ Ähnlich argumentiert auch *Günther*, Eingriffsnormen, 152 f.; *Allwörden*, Drittstaatliche Sperrlisten, S. 101. Auch *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 93, spricht dabei sogar von „irgendeiner Verpflichtung“.

¹²⁰⁴ Zum Konzept und zur Auslegung des Art. 7 Nr. 1 lit. a Brüssel Ia-VO vgl. oben Teil II: Kapitel 3: B I. 1. a) m.w.N.

¹²⁰⁵ *Bonomi*, in: 10 YPIL, 285 (298 f.); *Hellner*, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (464 ff.); *Freitag*, in: IPRax, 2009, 109 (114); *Günther*, Eingriffsnormen, S. 152 ff.; *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 91 ff.; *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art 9 Rom I-VO, Rn. 118; *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht I, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 108; *Nuyts*, in: RDC-TBH 2009, 553 (Nr. 18); *Freitag*, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 6.123; *Thorn*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR 2011, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 64.

¹²⁰⁶ So etwa *Bonomi*, in: Magnus/Mankowski, ECPIL, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 166 m.w.N.

¹²⁰⁷ In der zu ausländischen Eingriffsnormen iSv Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO ergangenen Entscheidung des *EuGH* im Fall *Nikiforidis* hat der Generalanwalt die bestehende allgemeine Problematik im Kontext der ausländischen Eingriffsnormen erkannt und es für sachdienlich gehalten, unabhängig von der zu entscheidenden Vorfrage, seine allgemeinen Erwägungen zum Thema Eingriffsrecht darzustellen. Vgl. *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 64 ff.

¹²⁰⁸ *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 91, 95. Dazu kritisch *Remien*, in: Prütting/Wegen/Weinreich, BGB, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 35.

¹²⁰⁹ In dem Fall *Nikiforidis* handelte es sich um die Vorlage des deutschen *BAG*, Beschluss vom 25.02.2015 – 5 AZR 962/13 (A), BAGE 151, 75 = NZA 2015, 542 = RIW 2015, 313 = IPRspr 2015, Nr 62, 151 = Besprechung *Junker*, in: EuZA 2016, 1 = Besprechung *Thomale*, in: EuZA 2016, 116.

eines nach deutschem Recht geschlossenen Arbeitsvertragsverhältnisses zwischen einer von der Republik Griechenland betriebenen griechischen Schule in Deutschland und dem angestellten Lehrer Herrn *Nikiforidis*, nicht zwangsläufig ausschließlich Deutschland als Erfüllungsort anzusehen sei.¹²¹⁰ Griechenland könnte durchaus der Erfüllungsort der aus dem Arbeitsvertrag nachzukommenden Verpflichtung, aus dem Staatshaushalt Griechenlands finanzierte Bildungsdienstleistungen anzubieten, sein.¹²¹¹ Gleichzeitig rät er dem EuGH im Urteil keine Stellung zur Auslegung des Erfüllungsstaates zu beziehen, da dies nicht den Gegenstand des Vorabentscheidungsersuchens darstelle.¹²¹² Diesem Rat folgt der EuGH und zieht sich von der Auslegung dieser Tatbestandsvoraussetzung zurück.¹²¹³

IV. Zusammenfassung

Wie die Darstellung zeigt, führt die Abstellung auf die Eingriffsnormen des Erfüllungsstaates durch die Neufassung in Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO zu mehr Auslegungsfragen, als dass sie Klarheit verschafft und konterkariert damit das Ziel der angestrebten Rechtssicherheit. Die herrschende Unsicherheit bestätigt auch der Blick in die Literatur, die für die Bestimmung des Erfüllungsstaates im Sinne des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO sehr unterschiedliche Lösungsansätze vorschlägt.

Für die Auslegung der ersten zusätzlichen Tatbestandsvoraussetzung für die ausländischen Eingriffsnormen aus Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO soll zunächst darauf hingewiesen werden, dass diese Vorschrift als eine des europäischen Sekundärrechts der autonomen Auslegung unterliegt.¹²¹⁴ Dabei soll jedoch für die weiteren Rückschlüsse hinsichtlich der möglichen Auslegungszusammenhänge mit anderen Vorschriften vordergründig das Ziel dieser Vorschrift vor Augen gehalten werden. Der Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO soll autonom im Einklang mit dessen Sinn und Zweck ausgelegt werden. Auf einen Auslegungszusammenhang mit dem Art. 7 Nr. 1

¹²¹⁰ *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 95.

¹²¹¹ *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 95.

¹²¹² *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 96.

¹²¹³ *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 50.

¹²¹⁴ So auch ausdrücklich zum Art. 9 Rom I-VO *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 28 ff.

Brüssel Ia-VO ist aus den oben angegebenen Überlegungen und insbesondere der unterschiedlichen Zielsetzung dieser Vorschrift abzusehen.¹²¹⁵

Unter dieser Berücksichtigung muss für die Zwecke des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO primär und hauptsächlich auf den tatsächlichen Erfüllungsort bzw. -staat abgestellt werden. Denn dieser ermöglicht in erster Linie die mit dem Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO bezweckte rechtliche Würdigung faktischer Eingriffe durch Vorschriften ausländischer Rechtsordnungen, welche sonst internationalprivatrechtlich im konkreten Fall nicht berücksichtigungswürdig wären. Aus diesem Grund bleibt es auch bei der Maßgeblichkeit des tatsächlichen Erfüllungsstaates, wenn ein Erfüllungsort in einem anderen Staat rechtlich vereinbart worden ist.¹²¹⁶

Hierdurch rückt die ausführlich diskutierte Frage, nach welchem Maßstab der rechtliche Erfüllungsort zu bestimmen ist, in den Hintergrund. Bedeutungslos wird sie jedoch nicht, denn es kann Umstände geben, die trotz der Maßgeblichkeit des tatsächlichen Erfüllungsstaatsbegriffs einer rechtlichen Wertung bedürfen.¹²¹⁷ Ist die vertragliche Verpflichtung bspw. noch nicht erfüllt worden, so ist mangels dessen auf den vertraglich vereinbarten Erfüllungsort für die Bestimmung der Tatbestandsvoraussetzung aus Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO abzustellen. Hierfür sollte der Erfüllungsstaat ermittelt werden, in dem die Erfüllung der vertraglichen Verpflichtungen tatsächlich vorgesehen war. Vor dem Hintergrund der Zielsetzung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO können abstrakte Erfüllungsortvereinbarungen, die keinen Bezug zur tatsächlichen Erfüllung des Vertrages haben, erst recht nicht den Kreis der anwendungswürdigen ausländischen Eingriffsnormen bestimmen.¹²¹⁸

Häufig wird sich der vereinbarte Erfüllungsort bzw. -staat aus der Auslegung des Vertrags ergeben. Hierfür ist ein Rückgriff auf Art. 12 Abs. 1 lit. b Rom I-VO und somit die *lex causae* als letzte Auffanglösung wohl unvermeidlich.¹²¹⁹ Die anderen oben zur Bestimmung des rechtlichen Erfüllungsortes geschilderten Optionen – die autonome Auslegung in Anlehnung an Art. 7 Nr. 1 lit. b Brüssel Ia-VO, sowie die Auslegung nach *lex fori* oder dem Eingriffsrecht selbst, eignen sich nicht für die Präzisierung des

¹²¹⁵ So auch *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 91 ff.

¹²¹⁶ *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 104; a.A. *Harris*, in: Ferrari/Leible, Rome I, S. 269 (315 ff.).

¹²¹⁷ So auch *Allwörden*, Drittstaatliche Sperrlisten, S. 106.

¹²¹⁸ *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 93 (Fn. 240 m.w.N.); *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 104.

¹²¹⁹ So auch *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 105; *Freitag*, in: IPRax 2009, 109 (114); *Günther*, Eingriffsnormen, S. 158.

vertraglich vereinbarten Erfüllungsortes durch die Auslegung des Vertrages. Das gegen die Bestimmung des Erfüllungsortes nach der *lex fori* vorgebrachte Hauptgegenargument, dass die Parteien damit eine unzulässige Bestimmungsprärogative über den Kreis der anwendungswürdigen ausländischen Eingriffsnormen erlangen würden, kann für den Fall der Maßgeblichkeit des tatsächlichen (im Gegensatz zum allein rechtlichen) Erfüllungsstaates nicht fortgelten, da absichtliche Manipulationen der Erfüllungsstaatbestimmung durch die Ablehnung der Maßgeblichkeit abstrakter Erfüllungsortsvereinbarungen ausgeschlossen sind. Für die Erfüllung der Tatbestandsvoraussetzung aus Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO soll nur das Eingriffsrecht des Staates, der tatsächlich mit der Durchführung des Vertrags konfrontiert ist, in Frage kommen.¹²²⁰

Aus der gleichen Überlegung heraus ist auch hinsichtlich der weiterhin diskutierten Fragestellung, ob die ausländischen Eingriffsnormen eines einzigen oder mehrerer Erfüllungsstaaten sich als anwendungswürdig erweisen können, zu Gunsten der zweiten Option zu entscheiden. Nur so kann im Sinne des Telos der Vorschrift die Wirkungsverleihung an solche ausländischen Eingriffsnormen ermöglicht werden, die tatsächlich auf die Erfüllung der jeweiligen Vertragsverpflichtungen einwirken, mit der Folge, dass es zu mehreren Erfüllungsstaaten i.S.d. Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO kommen kann. Die Konzentration auf einen einzigen Erfüllungsstaat für den gesamten Vertrag widerspricht den Regelungszielen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO.

Insgesamt ist jedoch grundsätzlich fraglich, inwieweit die Beschränkung auf die ausländischen Eingriffsnormen nur des Erfüllungsstaates sich mit dem Sinn und Zweck des Eingriffsrechts vereinbaren lässt, also den berechtigten politischen, wirtschaftlichen und sozialen Belangen dritter Staaten angemessen Rechnung trägt.¹²²¹

C Die Unrechtmäßigkeit der Erfüllung des Vertrages iSd Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO

Neben der Beschränkung auf die ausländischen Eingriffsnormen des Erfüllungsstaates knüpft der Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO die Wirkungsverleihung an die Erfüllung einer weiteren Tatbestandsvoraussetzung, nämlich dann, wenn „*diese Eingriffsnormen die*

¹²²⁰ Magnus, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 104.

¹²²¹ So auch *Allwörden*, Drittstaatliche Sperrlisten, S. 107; *Günther*, Eingriffsnormen, S. 160 f.; *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 94; *Kuckein*, Eingriffsnormen, Vorwort (S. VII); *Leible/Lehmann*, in: RIW 2008, 528 (543); kritisch auch *Mankowski*, in: IHR 2008, 133 (148 f., 152). Vgl. die Bewertung des Anknüpfungskonzeptes von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO in Teil III.

Erfüllung des Vertrags unrechtmäßig werden lassen“.¹²²² Erkennbar ist jedenfalls, dass die Vorschrift nur ausländischen Eingriffsnormen mit einer gewissen Rechtsfolge Wirkung zu verleihen gestattet. Dennoch ist dadurch, dass eine Vielzahl denkbarer Wirkungsweisen der Eingriffsnormen auf das Rechtsverhältnis möglich ist, die Hauptfrage bei der Auslegung dieses Tatbestandsmerkmals, welche Wirkung die in Frage kommende Eingriffsnorm auf den Vertrag haben muss, um die Erfüllung dieses Vertrages im Sinne von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO „unrechtmäßig“ werden zu lassen. Unklar ist insbesondere, inwieweit sich vertragsmodifizierende Vorschriften unter die „Unrechtmäßigkeitsvoraussetzung“ des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO subsumieren lassen. Fraglich ist auch, ob die Unrechtmäßigkeit einer Teilerfüllung von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO erfasst wird. Darüber hinaus ist klärungsbedürftig, ob der Wortlaut des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO in der Tat auf solche ausländischen Eingriffsnormen abstellt, die zu einer nachträglichen Unrechtmäßigkeit der Vertragserfüllung führen.

Ähnlich wie das vorige Kriterium der Abstammung aus der Rechtsordnung des Erfüllungsstaates, stellt auch die Unrechtmäßigkeits-Voraussetzung eine restriktive Neuerung gegenüber der Vorgängervorschrift des EVÜ und dem Art. 8 Abs. 3 Rom I-VO-E dar.¹²²³ Der Umstand, dass diese Voraussetzung ein weiteres aus dem englischen Recht entliehenes und im kontinentaleuropäischen Recht im Hinblick auf die Klassifizierung von Eingriffsnormen unbekanntes Konzept darstellt,¹²²⁴ erschwert umso mehr die bereits „mühsame“¹²²⁵ Konkretisierung dieses Merkmals.

1. Rückgriff auf das englische Recht

Vor dem Hintergrund, dass der Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO angelehnt an die englische *Ralli*- Rechtsprechung konzipiert wurde,¹²²⁶ wird versucht durch Erkenntnisse aus dem englischen Recht mehr Klarheit für die Auslegung der nun einer europarechtlichen Vorschrift entstammenden Tatbestandsvoraussetzung zu gewinnen.¹²²⁷ Der *Ralli*-Regel

¹²²² Zum Vergleich die englische Sprachfassung: „render the performance of the contract unlawful“ bzw. die französische Sprachfassung: „rendent l'exécution du contrat illégale“.

¹²²³ Vgl. Wortlaut des Art. 8 Abs. 3 des Entwurfs der Rom I-VO oben in Fn. 630.

¹²²⁴ Vgl. oben allgemein zur Dogmatik und den Anknüpfungsgrundsätzen des modernen „klassischen“ IPR in Teil I: Kapitel 2: C insb. hinsichtlich der Sonderanknüpfungstheorie vgl. Teil I: Kapitel 3: B I.

¹²²⁵ *Allwörden*, Drittstaatliche Sperrlisten, S. 109.

¹²²⁶ Zur Entstehungsgeschichte der Vorschrift vgl. Teil II: Kapitel 1: B II. m.w.N.

¹²²⁷ Vgl. etwa *Harris*, in: Leible/Ferrari (Hrsg.), *Rome I*, S. 269 (321 f.); *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 71 ff.; *Hellner*, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (462); *Allwörden*, Drittstaatliche Sperrlisten, S. 110 f. jeweils im Ergebnis aber ablehnend; englische Begriffsbestimmung als Auslegungshilfe heranziehend auch *Freitag*, in: IPRax, 2009, 109 (112); vgl. auch *von Hein*, in: Rauscher, *EuZPR/EuIPR*, Einl Rom I-VO,

zufolge können ausländische Verbotsgesetze eines drittstaatlichen Erfüllungsortes vom englischen Gericht unabhängig von dem Vertragsstatut gewürdigt werden, wenn diese zu einer *illegality* bzw. Verbotswidrigkeit der Vertragserfüllung am Erfüllungsort¹²²⁸ führen.¹²²⁹ Der Begriff der *illegality* umfasst im englischen Kollisionsrecht lediglich Verbotsnormen.¹²³⁰ Dabei ist zwar unerheblich, ob die Verbotswidrigkeit bereits zum Zeitpunkt des Vertragsschlusses bestand oder erst nachträglich eintrat.¹²³¹ Erfasst werden jedoch ausschließlich Normen, welche Einfluss auf den Inhalt der Vertragspflichten haben, lediglich die Art und Weise der Erfüllung modifizierende Bestimmungen fallen nicht unter den Begriff der *illegality*.¹²³² So haben die englischen Gerichte etwa einer ausländischen aus finanzpolitischen Gründen erlassenen Vorschrift über Höchstzinsen keine Wirkung verliehen, da diese keinen Verbotscharakter hatte.¹²³³ Somit verfolgt die *Ralli*-Regel einen restriktiven Ansatz der Klassifizierung anwendungswürdiger ausländischen Eingriffsnormen.

Hinsichtlich der Auslegung des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO wird in Anbetracht dessen, dass der von der europäischen Vorschrift verwendete Begriff *unlawfulness* in der *Ralli*-Rechtsprechung nicht auftaucht, argumentiert, dieser sei der *illegality* aus der *Ralli*-Regel nicht gleichzustellen.¹²³⁴ Es könne also davon ausgegangen werden, dass der Verordnungsgeber bei Übernahme der Textpassage aus der *Ralli*-Entscheidung vermutlich bewusst vom engen Begriff der *illegality* abgegangen sei und sich stattdessen für die Verwendung des weniger restriktiven Begriffes *unlawfulness* entschied.¹²³⁵ Dennoch ist dieser Schluss insofern anzuzweifeln, als in der englischen Rechtstradition hinsichtlich des in der *Ralli*-Entscheidung entwickelten Grundsatzes sehr wohl von der *unlawfulness* der Vertragserfüllung bzw. der *performance*

Rn. 57 („so kann die Verwendung bestimmter Begrifflichkeiten in der englischen Sprachfassung sehr wohl ein Indiz dafür sein, wie die Norm auszulegen ist“), jedoch mit einer klaren Präferenz der autonomen Auslegung.

¹²²⁸ Kuckein, Eingriffsnormen, S. 232.

¹²²⁹ Zur *Ralli*-Entscheidung vgl. auch die Darstellung oben in Teil I: Kapitel 2: E II. Fn. 388 ff.

¹²³⁰ Hauser, Eingriffsnormen, S. 71.

¹²³¹ Hartley, in: RdC 266, 337 (385); Chong, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27 (62 ff.).

¹²³² Dicey/Morris/Collins, Conflict of Laws 2012, Rn. 32 ff.

¹²³³ Vgl. *Mount Albert Borough Council Appellants v. Australasian Temperance and General Mutual Life Assurance Society, Ltd. Respondents* [1938] A.C. 224 (241) per Lord Wright: „[...] there is no question of illegality here, since the Victorian statute is not prohibitory.“

¹²³⁴ So Hauser, Eingriffsnormen, S. 73; sich darauf berufend auch *Allwörden*, Drittstaatliche Sperrlisten, S. 111, insb. Fn. 338; offen gelassen von Harris, in: Leible/Ferrari (Hrsg.), Rome I, S. 269 (321). Zur Bedeutung von *unlawfulness* im englischen Recht vgl. Hartley, in: RdC 266, 337 (387).

¹²³⁵ So Hauser, Eingriffsnormen, S. 73; sich darauf berufend auch *Allwörden*, Drittstaatliche Sperrlisten, S. 111; wohl auch von Hein, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Einl Rom I-VO, Rn. 57; ohne Bezugnahme auf die englische Rechtsprechung auch Hellner, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (462) „unlawful is doubtless a milder term than illegal“.

gesprochen wird.¹²³⁶ Schließlich wurde zur Urteilsbegründung in der *Ralli*-Entscheidung gerade das von *Dicey* formulierte Prinzip herangezogen, welcher ausdrücklich von der „*unlawfulness of the performance*“ sprach.¹²³⁷ Aufgrund der unscharfen Begriffsbestimmung im englischen Kollisionsrecht werden die Begriffe *unlawfulness* und *illegality* zumindest hinsichtlich der Bestimmung der berücksichtigungswürdigen ausländischen Eingriffsnormen in der englischen Rechtssprache synonym verwendet.¹²³⁸ Dementsprechend scheitert der Versuch, eine weitere Auslegung der Tatbestandsvoraussetzung durch die Begriffswahl im Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO und deren Gegenüberstellung zum englischen Recht zu begründen. Dennoch ist vor diesem Hintergrund im Wesentlichen festzuhalten, dass sich die Regel des englischen Rechts unabhängig vom verwendeten Begriff auf echte Verbotsnormen bezieht.

Unabhängig davon ist jedoch darauf hinzuweisen, dass das englische Recht aufgrund des Grundsatzes der autonomen Auslegung für das Verständnis der Unrechtmäßigkeit in Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO *per se* nicht relevant ist. So können die Erkenntnisse aus der *Ralli*-Entscheidung nur äußerst bedingt auf die Auslegung der Rom I-VO übertragen werden. Auch kann die Verwendung bestimmter Begrifflichkeiten in der englischen Sprachfassung kein Indiz dafür sein, wie die europäische Vorschrift auszulegen ist.¹²³⁹

¹²³⁶ Vgl. bspw. die Ausgabe vor dem Inkrafttreten der Rom I-VO: *Dicey/Morris/Collins*, Conflict of Laws 1987, Chapter 32, unter Rule 184, Exception 1, S. 1218. Die Ausnahme lautet: „A contract (whether lawful by its proper law or not) is, in general, invalid in so far as *the performance of it is unlawful* by the law of the country where the contract is to be performed.“ (Hervorhebung durch die Verfasserin). Auch in *Lemenda Trading* [1988] Q.B. 448 (454) wird der Begriff *unlawful* in Bezug auf die *Ralli*-Regel verwendet; vgl. auch *Tamil Nadu Electricity Board v. St-CMS Electric Co. Pvt. Ltd.* [2007] EWHC 1713 (Comm), Rn. 46.

¹²³⁷ *Ralli Bros.* [1920] 2 K.B. 287 (291) per Lord Sterndale M.R., auch (295) per Warrington L.J., und (300) per Scrutton L.J. verweisend auf *Dicey*, Conflict of Laws 1908, S. 553: „A contract (whether lawful by its proper law or not) is, in general, invalid in so far as (1.) the performance of it is unlawful by the law of the country where the contract is to be performed.“

¹²³⁸ Davon geht ohne weitere Ausführung auch Freitag aus. Vgl. Freitag, in: IPRax, 2009, 109 (112) („[...] Begriff der „unlawfulness“ bzw. „illegality“ im englischen Kollisions- und Sachrecht [...]“). Vgl. auch *Tamil Nadu Electricity Board v. St-CMS Electric Co. Pvt. Ltd.* [2007] EWHC 1713 (Comm), Rn. 46 f., in dem das Gericht allgemein den Begriff *unlawful* hinsichtlich der begründeten Regeln des englischen Rechts verwendet (vgl. Rn. 46 erster Satz und Rn. 47 letzter Satz), gleichzeitig jedoch die Voraussetzung dahin verdeutlicht, als es sich um eine Illegalität bzw. *unlawfulness* im engeren Sinne handeln soll (Rn. 47 erster Satz).

¹²³⁹ So ausdrücklich Hellner, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (462); Thorn, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR 2011, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 67; a.A. Hauser, Eingriffsnormen, S. 71 ff., insb. 73.

II. Autonome Auslegung der „Unrechtmäßigkeitsvoraussetzung“

Die Auslegung des Tatbestandsmerkmals der Unrechtmäßigkeit im Sinne von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO soll also autonom erfolgen,¹²⁴⁰ für die es aber wenig Anhaltspunkte gibt. Der Erwägungsgrund 37 Rom I-VO deutet durch den Wortlaut „unter außergewöhnlichen Umständen“ auf eine enge Auslegung hin, trifft aber keine Aussagen zur erforderlichen Wirkung der Eingriffsnormen auf den Vertrag.

Was mit dem Begriff der „Unrechtmäßigkeit“ gemeint ist, lässt sich mit dem Wortlaut auch nach Vergleich der unterschiedlichen Sprachfassungen nicht eindeutig beantworten. Während die englische – ähnlich wie die deutsche – Fassung der Rom I-VO von *unlawfulness* der Vertragserfüllung¹²⁴¹ spricht und somit auf ein weiteres Verständnis der Unrechtmäßigkeitsvoraussetzung hindeutet, ist bspw. in der französischen und spanischen Fassung der Verordnung deutlich restriktiver von *illégal* (auf Französisch) bzw. *ilegal* (auf Spanisch), welches sich ins Deutsche etwa mit „gesetzwidrig“, rechtswidrig“, „illegal“ oder „widerrechtlich“ übersetzen lässt,¹²⁴² die Rede¹²⁴³ und verweist auf ein deutlich restriktiveres und engeres Verständnis dieser Voraussetzung.¹²⁴⁴ Dabei hatten während des Gesetzgebungsverfahrens gerade die Vertreter der französischen und belgischen Delegationen Bedenken geäußert, dass die Übersetzung des englischen Begriffs *unlawful* als *illégal* ins Französische zu einer zu engen Auslegung führen könnte.¹²⁴⁵ Daraus kann gefolgert werden, dass der Begriff nicht allzu restriktiv ausgelegt werden soll.¹²⁴⁶ Andere greifbaren Rückschlüsse zur Reichweite dieser Voraussetzung können aus dem Wortlaut der Vorschrift nicht gezogen werden.

¹²⁴⁰ Allgemein zur autonomen Auslegung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO vgl. oben Teil II: Kapitel 1: C

¹²⁴¹ In der englischen Sprachfassung des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO heißt es: „overriding mandatory provisions render the performance of the contract unlawful“. Ähnlich in der Bedeutung auch bspw. die lettische und polnische Sprachfassung des Art. 9 Abs. 1 S. 1 Rom I-VO: „ciktāl šīs prevalejošās imperatīvās normas līguma izpildi padara prettiesisku“ (lettisch) und „w zakresie, w jakim przepisy te powodują, że wykonanie umowy jest niezgodne z prawem“ (polnisch).

¹²⁴² Der französische Rechtsbegriff *illégal* wird ins Deutsche etwa mit „gesetzwidrig“, rechtswidrig“, „illegal“ oder „widerrechtlich“ übersetzt. So auch *Allwörden*, Drittstaatliche Sperrlisten, S. 110 m.w.N.; darauf hinweisend auch *Hellner*, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (462).

¹²⁴³ Vgl. die französische bzw. spanische Sprachfassung des Art. 9 Abs. 1 S. 1 Rom I-VO: „dans la mesure où lesdites lois de policerendent l'exécution du contrat illégale“ bzw. „en la medida en que dichas leyes de policía hacen la ejecución del contrato ilegal“.

¹²⁴⁴ Vgl. *Hellner*, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (462).

¹²⁴⁵ So *Hellner*, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (462).

¹²⁴⁶ Indizien für eine weite Auslegung dieser Voraussetzung können der Entstehungsgeschichte entnommen werden. Zur Entwicklung der konkreten Begriffswahl vgl. *Hellner*, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (461 f.) m.w.N.

1. Verbotsnormen mit strafrechtlichen und zivilrechtlichen Sanktionen

Eine enge Auslegung des Wortlauts umfasst jedenfalls die Verbotsgesetze. Erstens erscheint also die Subsumtion ausländischer Verbotsnormen mit einer strafrechtlichen Sanktion in Anbetracht des Wortlauts in allen Sprachfassungen unproblematisch.¹²⁴⁷ Allein die strafrechtliche Sanktionierung ist aber kein taugliches Abgrenzungskriterium für das Vorliegen einer Unrechtmäßigkeit im Sinne von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO.¹²⁴⁸ Einerseits wäre eine solche Beschränkung auf strafrechtlich sanktionierte Verbote ausgesprochen eng, da dadurch viele üblicherweise dem Eingriffsrecht unterliegende Rechtsbereiche wie etwa die meistens nicht strafbewehrten, sondern lediglich zivilrechtliche Konsequenzen nach sich ziehenden kulturgüterschutzrechtlichen Veräußerungsverbote, nicht erfasst wären.¹²⁴⁹ Andererseits bewirkt die strafrechtliche Sanktionierung nicht zwangsläufig die Unrechtmäßigkeit des Vertrages, da das Strafrecht häufig als Konsequenz lediglich Individualstrafen vorsieht, dagegen aber keine unmittelbare Auswirkungen auf die vertraglichen Verhältnisse hat, vielmehr entstehen dem Opfer häufig lediglich Schadenersatzansprüche.¹²⁵⁰ Insofern kann es der strafrechtlichen Norm an einer solchen unmittelbaren Wirkung fehlen, so dass die strafrechtliche Sanktionierung allein kein geeignetes Abgrenzungsmerkmal für eine Unrechtmäßigkeit i.S.d. Vorschrift darstellt.¹²⁵¹

Weiterhin herrscht auch weitgehend Einigkeit darüber, dass über die strafrechtlichen Normen hinaus auch zivilrechtliche Verbotsnormen, bei deren Verletzung ausschließlich zivilrechtliche Sanktionen drohen, etwa unzulässige Vereinbarungen,

¹²⁴⁷ Freitag, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.116; Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 119; Thorn, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR 2011, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 66; Hellner, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (461 f.); Freitag, in: IPRax, 2009, 109 (112); Günther, Eingriffsnormen, S. 162; grundsätzlich zum Begriff der Eingriffsnorm vgl. auch Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 21.

¹²⁴⁸ Harris, in: Leible/Ferrari (Hrsg.), Rome I, S. 269 (322); Hauser, Eingriffsnormen, S. 75.

¹²⁴⁹ Vgl. etwa die Fallkonstellation bei der BGH-Entscheidung „Nigerianische Masken“, BGH, Urteil vom 22.06.1972 – II ZR 113/70 (nigerianische Masken), BGHZ 59, 82. Darauf verweisend auch Hauser, Eingriffsnormen, S. 74 (Fn. 119).

¹²⁵⁰ Hauser, Eingriffsnormen, S. 75; ähnlich Harris, in: Ferrari/Leible, Rome I, S. 269 (322). Anders etwa im deutschen Recht § 134 BGB, welcher die Nichtigkeit des Vertrags bei Verstößen gegen ein Verbotsgesetz vorsieht. Dazu vgl. Armbrüster, in: MüKo BGB, Bd. 1, 2018, § 134 BGB, Rn. 50 ff.; Arnold, in: Erman, BGB 15, § 134 BGB, Rn. 67 f. In Österreich bewirken Verstöße gegen ausländische Gesetze grundsätzlich keine Nichtigkeit nach § 879 Abs. 1 ABGB, außer bei einem hinreichenden Inlandsbezug oder Sittenwidrigkeit. So Krejci, in: Rummel, ABGB 1, ABGB § 879, Rn. 24; Bollenberger, in: Koziol/Bydlinski/Bollenberger, ABGB 2010, § 879, Rn. 2.

¹²⁵¹ Hauser, Eingriffsnormen, S. 74 f.; Hellner, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (461 f.); vgl. auch Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 21 hinsichtlich der grundsätzlichen Abgrenzung der Eingriffsnormen und zwingenden Vorschriften.

die lediglich Schadenersatzansprüche nach sich ziehen, unter diesen Begriff zu subsumieren sind.¹²⁵²

Angesichts des Leitgedanken der der Rom I-VO Vorschrift zugrundeliegenden *Ralli*-Regel, dass die Parteiautonomie in solchen Fällen einzuschränken sei, in denen die Erfüllung für die leistende Partei deshalb unmöglich wird, weil die zur Erfüllung erforderliche Handlung im Ausland verboten ist, wird klar, dass die Unrechtmäßigkeitsvoraussetzung in Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO weniger auf die Art und Weise der Sanktionierung abstellt, sondern vielmehr die Feststellung an sich entscheidend ist, ob der verpflichteten Partei ein unüberwindbares rechtliches Hindernis im ausländischen Erfüllungsstaat im Wege steht, welches die Erfüllung unmöglich macht.¹²⁵³ Vor diesem Hintergrund müssen von der Unrechtmäßigkeitsvoraussetzung im Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO alle ausländischen Vorschriften erfasst werden, welche die Erfüllung in irgendeiner Form unmöglich machen.

Es wird, insbesondere seitens der englischen Juristen, versucht, eine Grenzziehung diesbezüglich vorzunehmen und zu argumentieren, dass die Unrechtmäßigkeit im Sinne von Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO nicht bereits bei bloßer Nichtigkeit, Unwirksamkeit oder fehlender Klagbarkeit vorliegen soll, sondern nur dann, wenn die Erfüllung am Erfüllungsort ausdrücklich verboten ist.¹²⁵⁴ Eine solche willkürliche Grenzziehung ohne feste Abgrenzungskriterien stellt sich insofern als schwierig dar, als es durchaus problematisch sein kann festzustellen, ab welchem Punkt ein rechtliches Hindernis „unüberwindbar“ wird. Der überwiegende Teil der Literatur spricht sich deshalb sehr wohl dafür aus, Verbotsnormen mit zivilrechtlichen Rechtsfolgen unter die Unrechtmäßigkeit zu subsumieren.¹²⁵⁵ Somit fallen jene Normen unter den Begriff der Unrechtmäßigkeit, deren Verletzung zumindest die Unwirksamkeit bzw.

¹²⁵² Freitag, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht Rn. 5.116; Magnus, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 112, Hauser, Eingriffsnormen, S. 75 f.

¹²⁵³ Ebenso Hauser, Eingriffsnormen, S. 75 f.; in diesem Sinne auch Hellner, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (462).

¹²⁵⁴ In diesem Sinne vgl. Harris, in: Ferrari/Leible, Rome I, S. 269 (322 ff.). Ähnliche Differenzierung bereits als Vorschlag zur Änderung des Art. 8 Abs. 3 des Entwurfs der Rom I-VO von Dickinson: „[...] which renders performance in that country *illegal*, and not merely *unenforceable*“ (Hervorhebung durch die Verfasserin). Vgl. Dickinson, in: 3 J. Priv. Int'l L., 53 (88).

¹²⁵⁵ Bonomi, in: Magnus/Mankowski, ECPII, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 152; Harris, in: Ferrari/Leible, Rome I, S. 269 (322); Magnus, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 112; Freitag, in: IPRax, 2009, 109 (112); Hellner, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (462); nicht eindeutig jedoch Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 119.

Nichtigkeit des Vertrages oder seine fehlende gerichtliche Durchsetzbarkeit nach sich ziehen oder welche die Erfüllung verbieten.¹²⁵⁶

Die Antwort auf die weitere Frage, ob solche Verbotsnormen, die nur Teile des Vertrages unwirksam werden lassen, unter den Anwendungsbereich des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO fallen, lässt sich problemlos aus dem Wortlaut der Norm durch die Verwendung des Adverbs „soweit“¹²⁵⁷ entnehmen und ist zu bejahen.¹²⁵⁸

2. Vertragsinhaltsmodifizierende ausländische Vorschriften

Es sind jedoch durchaus Fallkonstellationen denkbar, in denen es nicht um ein absolutes Verbot der Erfüllung, sondern eine Modifikation der Erfüllung, etwa im Sinne einer Vergütungsober- bzw. -mindestgrenze oder Regelungen aus dem Sozialrecht im weiteren Sinne wie Beschäftigungsverbote für Mütter, Höchstarbeitszeitregelungen oder das Verbot von Erfolgshonoraren geht.¹²⁵⁹ Teilweise wird sich die Anwendung solcher Vorschriften nach den Sonderkollisionsnormen für Arbeits- und Verbraucherrecht richten, jedoch kann der Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO als Auffanglösung in Frage kommen, wenn die Anwendung dieser Vorschriften nicht vom Anwendungsbereich der *lex specialis* erfasst wird.¹²⁶⁰ Darüber hinaus existieren etwa auf dem Gebiet des Kapitalmarktrechts viele Normen, welche Erfüllungsmodalitäten zwingend regeln, ohne diese im engeren Sinne zu verbieten,¹²⁶¹ und zugleich nicht in den Anwendungsbereich der Spezialkollisionsnormen der Rom I-VO fallen. Die Subsumtion solcher ausländischer Vorschriften, welche den Vertragsinhalt lediglich modifizieren, ist angesichts des Wortlauts des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO nicht

¹²⁵⁶ Magnus, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 112; Hellner, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (462); Freitag, in: IPRax, 2009, 109 (112 f.); für eine weite Auslegung der Unrechtmäßigkeitsvoraussetzung spricht sich auch Generalanwalt Szpunar aus, vgl. EuGH, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, Nikiforidis, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Fn. 34 m.w.N. a.A. Harris, in: Leible/Ferrari, Rome I, S. 269 (322 ff.); hinsichtlich der Subsumtion der Undurchsetzbarkeit unter die Unrechtmäßigkeitsvoraussetzung auch Allwörden, Drittstaatliche Sperrlisten, S. 117.

¹²⁵⁷ Vgl. Wortlaut des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO: „Den Eingriffsnormen des Staates, in dem die durch den Vertrag begründeten Verpflichtungen erfüllt werden sollen oder erfüllt worden sind, kann Wirkung verliehen werden, soweit diese Eingriffsnormen die Erfüllung des Vertrags unrechtmäßig werden lassen“ (Hervorhebung durch die Verfasserin).

¹²⁵⁸ So auch Harris, in: Ferrari/Leible, Rome I, S. 269 (321); Freitag, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.116; Magnus, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 112; Allwörden, Drittstaatliche Sperrlisten, S. 113.

¹²⁵⁹ Diese Beispiele auch etwa bei Freitag, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.118; Freitag, in: IPRax, 2009, 109 (112).

¹²⁶⁰ Zum Konkurrenzverhältnis zwischen den Sonderkollisionsnormen für Arbeits- und Verbraucherrecht und Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO vgl. unter Teil II: Kapitel 2: B II.

¹²⁶¹ Allwörden, Drittstaatliche Sperrlisten, S. 119.

eindeutig.¹²⁶² Es ist somit fraglich, inwieweit auch solche Vorschriften von der Unrechtmäßigkeitsvoraussetzung des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO umfasst sind. Rechtliche Herausforderungen ergeben sich zunächst insbesondere hinsichtlich der Klassifizierung der Rechtsfolge der Vorschriften zu Vergütungs- oder -mindestgrenzen als Unrechtmäßigkeit. Immerhin ist bei Verstoß gegen einen Höchstpreis die Zahlung des übersteigenden Preises als Verstoß gegen die entsprechende Norm zu sehen während beim Verstoß gegen einen Mindestpreis zwar nicht die zu leistende Zahlung rechtswidrig ist, sondern vielmehr das Unterlassen der Zahlung des fehlenden Differenzbetrages, sodass der Erfüllung möglicherweise je nach Auslegung gerade keine „unüberwindbaren“ Hindernisse entgegenstehen.¹²⁶³ Eine solche Differenzierung hätte zur Konsequenz, dass Mindestgrenzen und Höchstgrenzen bei der Frage, ob sie als ausländische Eingriffsnorm nach Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO berücksichtigungswürdig sind, unterschiedlich klassifiziert wären – Höchstgrenzen wären als Eingriffsnorm geeignet, Mindestgrenzen dagegen nicht.¹²⁶⁴ Dies ist vor dem Hintergrund des vergleichbaren Schutzzwecks der Norm – nämlich dem Schutz des Marktes und/oder der schwächeren Partei, nicht vertretbar.¹²⁶⁵ Trotz der faktischen Unterschiede erschiene es überdies nicht angemessen, den häufig besonders schutzwürdigen Parteien, welche von einem Mindestpreis profitieren, diesen Schutz zu verwehren.¹²⁶⁶ Solche Wertungswidersprüche sollen grundsätzlich vermieden werden, weswegen es einer einheitlichen Auslegung der Unrechtmäßigkeitsvoraussetzung im Sinne von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO hinsichtlich solcher Vorschriften bedarf.¹²⁶⁷ Diese ist vor dem Hintergrund des Telos der Vorschrift nur so möglich, dass die Unrechtmäßigkeitsvoraussetzung im Sinne von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO weit auszulegen ist, sodass alle Fälle von dieser Tatbestandsvoraussetzung erfasst werden, in denen eine Vertragserfüllung positiv oder negativ gegen eine ausländische Eingriffsnorm verstößt.¹²⁶⁸

¹²⁶² Hellner, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (462); Freitag, in: IPRax 2009, 109 (112).

¹²⁶³ In diesem Sinne auch Freitag, in: IPRax, 2009 109, 112; Freitag, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.118; Günther, Eingriffsnormen, S. 163; Hauser, Eingriffsnormen, S. 77.

¹²⁶⁴ Zu einem solchen Schluss kommen auch: Freitag, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.118; Bonomi, in: 10 YPIL, 285 (299); Günther, Eingriffsnormen, S. 163.

¹²⁶⁵ Freitag, in: IPRax 2009, 109 (113).

¹²⁶⁶ Freitag, in: IPRax 2009, 109 (113).

¹²⁶⁷ Freitag, in: IPRax 2009, 109 (113); Günther, Eingriffsnormen, S. 163.

¹²⁶⁸ Freitag, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.118; Günther, Eingriffsnormen, S. 163; Hauser, Eingriffsnormen, S. 78; Magnus, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht I, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 119; wohl auch Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 119; bezüglich Höchstgrenzen zustimmend auch Harris, in: Ferrari/Leible, Rome I, S. 269 (321); für eine weite Auslegung der

Dass auch Gebotsnormen – sprich zwingende Vorschriften, die einem Vertrag einen bestimmten zwingenden Inhalt geben, diesbezüglich eventuell Ansprüche begründen und somit dazu führen, dass der Vertrag nur mit einem geänderten Inhalt erfüllbar ist¹²⁶⁹ – an sich als Eingriffsnormen klassifizierbar sind, ist bereits vom EuGH bestätigt worden. Bekanntlich geht der EuGH in einer Reihe seiner Entscheidungen davon aus, dass der nachvertragliche Ausgleichsanspruch des Handelsvertreters eine Eingriffsnorm im Sinne von Art. 9 Rom I-VO darstellt.¹²⁷⁰

Dass die Intentionen des Gesetzgebers, die Anwendungsvoraussetzungen für ausländische Eingriffsnormen durch die Definierung weiterer Tatbestandsmerkmale enger zu fassen, für den ausdrücklichen Ausschluss dieser Normen aus dem Anwendungsbereich des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO sprechen könnte, ist vor dem Hintergrund anzuzweifeln, als eine den Vertragsinhalt modifizierende Vorschrift auch der *Ralli*-Entscheidung zu Grunde lag, welche Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO als Vorbild diente. Am Erfüllungsort in Spanien war nicht die Erfüllung des Vertrages insgesamt verboten, sondern vielmehr durfte die Zahlungsverpflichtung aus einem dem englischen Recht unterliegenden Vertrag eines nach Vertragsschluss erlassenen spanischen Gesetzes über die für bestimmte Seeimporte (im konkreten Fall: Juteimport) zu zahlenden Höchstpreise nicht in dem ursprünglich vereinbarten Ausmaß erfüllt werden.¹²⁷¹ Fast kurios mutet die Tatsache an, dass gerade diese Rechtsprechung den restriktiven Grundsatz im englischen Recht begründete.

Auch der jüngsten EuGH Entscheidung zur Auslegung von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO lag ein Fall zugrunde, in dem es um die Anwendung griechischer Gesetze zur Haushaltskonsolidierung auf einen nach deutschem Recht geschlossenen und in Deutschland auszuübenden Arbeitsvertrag handelte, wobei nicht die Zahlungsverpflichtung an sich verboten wurde, sondern lediglich die Verminderung der Vergütungsansprüche und somit die Kürzung des Gehaltes aus dem

Unrechtmäßigkeitsvoraussetzung auch *Remien*, in: Prütting/Wegen/Weinreich, BGB, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 37; *Hellner*, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (461 f.). Generalanwalt *Szpunar*, vgl. *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Fn. 34 m.w.N.; a.A. wohl *Thorn*, in: Rauscher, *EuZPR/EuIPR* 2011, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 68.

¹²⁶⁹ So die Beschreibung bei *Günther*, *Eingriffsnormen*, S. 163 m.w.N.

¹²⁷⁰ So argumentierend auch *Freitag*, in: *IPRax* 2009, 109 (113); bspw. *EuGH*, Urteil vom 09.11.2000, *Ingmar*, Rs. C-381/98, Slg. 2000, I-9305; ausdrücklich bestätigend auch bezüglich des Eingriffsnormbegriffs in Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO in *Unamar*, *EuGH*, Urteil vom 17.10.2013, *Unamar*, Rs. C-184/12, ECLI:EU:C:2013:663, Rn. 48. Gegen die Subsumierung solcher Vorschrift unter die Unrechtmäßigkeitsvoraussetzung etwa *Thorn*, in: Rauscher, *EuZPR/EuIPR* 2011, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 68. Vgl. dazu auch oben in Teil II: Kapitel 2: A II. 1. b)

¹²⁷¹ *Ralli Bros.* [1920] 2 K.B. 287.

Arbeitsverhältnis in Frage stand. Ebenso wie das englische Gericht im Fall *Ralli Bros.*, ist auch der BAG vom Vorliegen einer ausländischen Eingriffsnorm ausgegangen.¹²⁷²

Zwar richtete sich das Vorabentscheidungsersuchen nicht auf die Auslegung der Unrechtmäßigkeitsvoraussetzung des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO, dennoch äußerte der Generalanwalt in seinen Schlussanträgen die Meinung, dass diese ebenso wie die des Erfüllungsstaates weit auszulegen sei.¹²⁷³

Somit ist nicht auszuschließen, dass auch den Vertragsinhalt modifizierende ausländische Vorschriften – sei es in Form einer Vorschrift über Leistungshöchst- oder Mindestgrenzen – ein unüberwindbares rechtliches Hindernis für die Erfüllung des Vertrages im Sinne von Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO darstellen können und somit von der Unrechtmäßigkeitsvoraussetzung des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO umfasst werden. Schließlich ist Sinn und Zweck des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO solche ausländischen Regelungen rechtlich zu würdigen, die die Erfüllung des Vertrages tatsächlich beeinträchtigen.¹²⁷⁴

Für Eingriffsnormen, welche bloße Verhaltensanordnungen enthalten oder andere vertragliche Nebenaspekte regeln, wie Widerrufsrechte oder vorvertragliche Aufklärungs- und Informationspflichten, dürfte eine Berücksichtigung hingegen mangels eines mit ihnen verbundenen „unüberwindbaren“ Hindernisses für die Vertragserfüllung, bzw. mangels einer direkten Auswirkung auf die Erfüllung der Hauptpflichten des Vertrages, nicht in Betracht kommen.¹²⁷⁵ Der Anwendungsbereich des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO soll auch für sonstige die Vertragspflichten modifizierende Vorschriften, die etwa die Zulässigkeit des Vertragsschlusses regeln oder die Rechtmäßigkeit einzelner Vertragspunkte betreffen, eröffnet werden, da diese die Erfüllung des Vertrages als solche unrechtmäßig werden lassen.¹²⁷⁶

¹²⁷² Vgl. BAG, Beschluss vom 25.02.2015 – 5 AZR 962/13 (A), insb. unter C („[...] die griechischen Gesetze Nr. 3833/2010 und Nr. 3845/2010 als drittstaatliche Eingriffsnormen [...]“ und unter „Zur Frage 2“, BAGE 151, 75 = NZA 2015, 542 = RIW 2015, 313 = IPRspr 2015, Nr 62, 151 = Besprechung *Junker*, in: EuZA 2016, 1 = Besprechung *Thomale*, in: EuZA 2016, 116. Kritisch zur Qualifizierung dieser als Eingriffsnormen etwa *Junker*, in: EuZA 2016, 1 (1 f.); *Thomale*, in: EuZA 2016, 116 (119 f.); dafür etwa *Maultzsch*, in: EuZA 2017, 241 (249).

¹²⁷³ Vgl. *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Fn. 34 m.w.N.

¹²⁷⁴ *Allwörden*, Drittstaatliche Sperrlisten, S. 118; *Köhler*, Eingriffsnormen, S. 215.

¹²⁷⁵ *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 113; *Freitag*, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.117; *Ringe*, in: jurisPK-BGB, Art 9 Rom I-VO, Rn. 29 f.; *Günther*, Eingriffsnormen, S. 163 f.; *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 78.

¹²⁷⁶ *Günther*, Eingriffsnormen, S. 164; unentschieden jedoch *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 119; a.A. *Mauer/Stadtler*, in: RIW 2008, 544 (548).

An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass alle ausländischen Vorschriften, die an den zusätzlichen Tatbestandsvoraussetzungen u.a. auch der Unrechtmäßigkeitsvoraussetzung des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO gemessen werden, bereits den Anforderungen der im Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO enthaltenen Legaldefinition entsprechen müssen. Somit ist sehr wahrscheinlich, dass der Großteil der problematischen ausländischen Vorschriften bereits an der Erfüllung der legaldefinierten Tatbestandsvoraussetzungen aus Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO¹²⁷⁷ scheitern wird.¹²⁷⁸ Darüber hinaus wird sich die Anwendung dieser ausländischen Vorschriften eher nach den Sonderkollisionsnormen für Arbeits- und Verbraucherrecht richten.¹²⁷⁹ Die Relevanz dieser Fragestellung kann also etwas relativiert werden.

3. Anfängliche oder nur nachträgliche Unrechtmäßigkeit?

Vor dem Hintergrund des Wortlauts der deutschsprachigen Fassung des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO, die von Eingriffsnormen spricht, welche die Erfüllung des Vertrages „*unrechtmäßig werden lassen*“, wurde in der deutschsprachigen Literatur häufiger die Frage gestellt, ob lediglich solche Vorschriften gemeint seien, welche nachträglich zu einer Unrechtmäßigkeit führen, nicht jedoch solche, welche bei Vertragsschluss bereits in Kraft waren und die Unrechtmäßigkeit begründeten.¹²⁸⁰

Diese Frage ist jedoch durch den Vergleich mit den anderen Sprachfassungen der Verordnung, deren Wortlaut eine solche Schlussfolgerung nicht entnommen werden kann,¹²⁸¹ einfach zu verneinen. Außerdem ist kein legitimer Grund ersichtlich, den Eingriffsnormen mit einer nachträglichen Unrechtmäßigkeitswirkung Wirkung zu verleihen, während solche ausländische Vorschriften, die den Vertrag von Anfang an unrechtmäßig machen, aus dem Anwendungsbereich des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO ausgeschlossen bleiben. Ganz im Gegensatz sind solche Vorschriften, die bereits beim Vertragsschluss am Erfüllungsort einen solchen Vertrag oder Teile dessen für

¹²⁷⁷ Dazu vgl. oben Teil II: Kapitel 2: A

¹²⁷⁸ So auch *Allwörden*, Drittstaatliche Sperrlisten, S. 119.

¹²⁷⁹ Zum Konkurrenzverhältnis zwischen den Sonderkollisionsnormen für Arbeits- und Verbraucherrecht und Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO vgl. unter Teil II: Kapitel 2: B II.

¹²⁸⁰ So, jedoch im Ergebnis ablehnend auch *Freitag*, in: IPRax, 2009, 109 (113); *Günther*, Eingriffsnormen, S. 162; *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 79.

¹²⁸¹ Vgl. die englische Sprachfassung des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO „in so far as those overriding mandatory provisions *render* the performance of the contract unlawful“; die französische Sprachfassung des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO: „dans la mesure où lesdites lois de police *rendent* l'exécution du contrat illégale“; die spanische Sprachfassung des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO: „en la medida en que dichas leyes de policía *hagan* la ejecución del contrato ilegal“. (Hervorhebung durch die Verfasserin). So auch *Freitag*, in: IPRax, 2009, 109 (113); *Günther*, Eingriffsnormen, S. 162.

unrechtmäßig erklären, besonders zu berücksichtigen, da davon auszugehen ist, dass diese den Vertragsparteien bekannt sind.¹²⁸²

4. Zusammenfassung

Zusammenfassend ist im Sinne des Telos der Vorschrift also davon auszugehen, dass die Unrechtmäßigkeitsvoraussetzung des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO eher weit auszulegen ist. Am Sinn und Zweck der Vorschrift orientierend sind unter die Tatbestandsvoraussetzung der „Unrechtmäßigkeit“ im Sinne von Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO jedenfalls alle ausländischen Ver- und Gebotsnormen unabhängig vom Zeitpunkt ihres Inkrafttretens zu subsumieren, sofern diese die sonstigen Tatbestandsvoraussetzungen aus Art. 9 Abs. 1 und Abs. 3 S. 1 Rom I-VO erfüllen und die Erfüllung des ganzen Vertrages oder seiner Teile insofern unrechtmäßig werden lassen, als diese ein unüberwindbares rechtliches und evtl. tatsächliches Hindernis für die Erfüllung der vereinbarten Vertragspflichten darstellen.

¹²⁸² So auch *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 79 f.; im Ergebnis auch *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 25; *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 114; *Freitag*, in: IPRax, 2009, 109 (113).

Kapitel 4: Rechtsfolgenseite des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO

Sofern begrifflich eine Eingriffsnorm im Sinne von Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO vorliegt und die eben dargestellten zusätzlichen Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO erfüllt, kann die Rechtsfolge des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO eintreten. Anders als im Art. 9 Abs. 2 Rom I-VO, der von der „Anwendung“ der Eingriffsnormen der *lex fori* spricht, „kann“ aufgrund des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO den forumsfremden Eingriffsnormen „Wirkung verliehen werden“. Dabei enthält Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO betreffend die Frage, ob der Richter einer ausländischen Eingriffsnorm Wirkung verleiht, Abwägungsfaktoren, welche es zu berücksichtigen gilt. Dies betrifft zum einen Art und Zweck der ausländischen Eingriffsnorm, zum anderen die Folgen der Anwendung oder Nichtanwendung.

Somit soll in diesem Kapitel zum einen der grundsätzlichen Frage nachgegangen werden, wie die „Wirkungsverleihung“ auf der Rechtsfolgenseite des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO zu erfolgen hat und welche konkreten Abwägungen das angerufene Gericht dabei zu berücksichtigen hat. Außerdem gilt es darzustellen, inwieweit das angerufene Gericht an die Wirkungsverleihung gebunden ist. Darüber hinaus wird auch der klärungsbedürftigen Fragen nachgegangen, ob das Primärrecht eine Sonderrolle der Eingriffsnormen mit unionsrechtlichem Bezug rechtfertigt und eventuell eine allgemeine Verpflichtung zur Anwendung dieser Vorschriften enthält.

A Gebundene Ermessensentscheidung

Während Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO sich an der englischen *Ralli*-Rechtsprechung¹²⁸³ orientiert, ist der Satz 2 der Vorschrift fast wortwörtlich aus der Vorgängervorschrift – dem Art. 7 Abs. 1 S. 2 EVÜ – übernommen worden.¹²⁸⁴ Ebenso wie seine Vorgängervorschrift sieht Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO als Rechtsfolge vor, dass den forumsfremden Eingriffsnormen Wirkung verliehen werden „kann“, ordnet also keine Anwendungspflicht der forumsfremden Eingriffsnormen an, sondern räumt dem angerufenen Gericht lediglich das Ermessen ein, der forumsfremden Eingriffsnorm Wirkung verleihen zu können.¹²⁸⁵ Angesichts der Formulierung von

¹²⁸³ *Ralli Bros.* [1920] 2 K.B. 287.

¹²⁸⁴ Vgl. die Formulierung des Art. 7 Abs. 1 S. 2 EVÜ: „Bei der Entscheidung, ob diesen zwingenden Bestimmungen Wirkung zu verleihen ist, sind ihre Natur und ihr Gegenstand sowie die Folgen zu berücksichtigen, die sich aus ihrer Anwendung oder ihrer Nichtanwendung ergeben würden.“

¹²⁸⁵ So auch *Garcimartín Alférez*, in: EuLF 2-2008, 61 (77); *Harris*, in: Ferrari/Leible, Rome I, S. 269 (324); *Hellner*, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (468); *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9

Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO in der deutschen Sprachfassung, wo zunächst in S. 1 von „kann Wirkung verliehen werden“ und anschließend in S. 2 von „Wirkung zu verleihen ist“ die Rede ist, könnte fraglich sein, inwieweit diesbezüglich ein Ermessen besteht oder doch eine Anordnung getroffen wird.¹²⁸⁶ Dennoch zeigt der Vergleich mit den anderen Sprachfassungen der Vorschrift,¹²⁸⁷ dass es unverkennbar im Ermessen des angerufenen Gerichts steht, ob es die in der forumsfremden Eingriffsnorm enthaltene Anwendungsanordnung berücksichtigt oder von ihr absieht.¹²⁸⁸

Ganz frei ist diese Ermessensentscheidung jedoch nicht. Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO sieht konkrete Abwägungsfaktoren vor, welche das angerufene Gericht in die Ermessensentscheidung einzubeziehen hat. So werden bei der Ermessensentscheidung, *„ob diesen Eingriffsnormen Wirkung zu verleihen ist“*, *„Art und Zweck dieser Normen sowie die Folgen berücksichtigt, die sich aus ihrer Anwendung oder Nichtanwendung ergeben würden“*. An diese Abwägungsfaktoren ist das angerufene Gericht im Rahmen seines Ermessens gebunden. Diese zusätzlichen Kriterien zur Prüfung, ob die forumsfremde Eingriffsnorm berücksichtigungswürdig ist, sind erst im Rahmen der Ermessensentscheidung – nicht vorab – zwingend zu beachten.¹²⁸⁹

Rom I-VO, Rn. 115; *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 120; *Plender/Wilderspin*, Obligations, Rn. 12-018; *Remien*, in: Prütting/Wegen/Weinreich, BGB, Art 9 Rom I-VO, Rn. 44; *Ringe*, in: jurisPK-BGB, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 35; *Spickhoff*, in: Bamberger/Roth, BGB, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 29; *Staudinger*, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 48; *Thorn*, in: Palandt 78, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 13; *Thorn*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 69; abgewandelt etwa: *Freitag*, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.125 ff.; *Freitag*, in: IPRax 2009, 109 (111), der zwar von einer Ermessensentscheidung der Gerichte ausgeht, jedoch aufgrund der Diskrepanz im Wortlaut der deutschsprachigen Fassung des Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO von einem „zweistufigen Regelungsprogramm“ spricht, wonach Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO ebenso wie Satz 1 die Tatbestandsvoraussetzungen enthält und damit auf der ersten Stufe klärt, ob eine Berücksichtigung ausländischer Eingriffsnormen erfolgen kann, während auf der zweiten Stufe die Frage des „Wie?“, die die Verträglichkeit der ausländischen Eingriffsnorm mit der inländischen Werteordnung umfasst und damit die Frage, ob die Eingriffsnorm anzuwenden ist, geklärt wird; noch anders: *Hohloch*, in: Erman, BGB 15, Art 9 Rom I-VO, Rn. 25, der darin kein Ermessen im eigentlichen Sinn, sondern die Abwägung aller beachtlichen Gesichtspunkte sieht. Zur Vorgängervorschrift, Art. 7 Abs. 1 EVÜ vgl. *Heiss*, in: Czernich/Heiss, EVÜ, Art. 7, Rn. 39.

¹²⁸⁶ Dies hebt etwa *Hauser* hervor und bezeichnet dies als „Widerspruch“, vgl. *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 67, 70; ähnlich diskutiert auch *Günther*, Eingriffsnormen, S. 164 f.

¹²⁸⁷ Vgl. etwa die englische Sprachfassung „effect may be given“ bzw. „considering whether to give effect [...]“, sowie die französische Sprachfassung „il pourra également être donné effet“ bzw. „pour décider si effet doit être donné à [...]“.

¹²⁸⁸ So auch *Freitag*, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.125; *Freitag*, in: IPRax 2009, 109 (111); *Sonnenberger*, in: FS-Kropholler, S. 227 (243); vgl. Fn. 1285 m.w.N. zu Befürwortern der Ermessensentscheidung.

¹²⁸⁹ *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 116; *Harris*, in: Ferrari/Leible, Rome I, S. 269 (324); *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 69 f.; *Remien*, in: Prütting/Wegen/Weinreich, BGB, Art 9 Rom I-VO, Rn. 44; a.A. *Freitag*, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.125, 5.128; *Freitag*, in: IPRax 2009, 109 (111), der diese Kriterien bereits auf der Stufe der Prüfung der Tatbestandsvoraussetzungen beachten möchte.

Angeichts der Rechtslage unter der Vorgängervorschrift ist die Ansicht vertreten worden, dass sich das richterliche Ermessen lediglich auf die Form der Würdigung des forumsfremden Eingriffsrechts bezieht, nämlich „wie“ die forumsfremde Eingriffsnorm zu würdigen sei – ob diese im Rahmen des jeweils anzuwendenden Sachrechts zu berücksichtigen oder als Rechtsnorm aufgrund einer kollisionsrechtlichen Sonderanknüpfung anzuwenden sei.¹²⁹⁰ Dies ist jedoch auf die Auslegung des Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO nicht übertragbar.¹²⁹¹ Im *Nikiforidis*-Urteil hat der EuGH klargestellt, dass die ausländischen Eingriffsnormen über Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO als Rechtsvorschriften zur Anwendung kommen.¹²⁹² Die sog. materiellrechtliche Berücksichtigung ist jedoch für solche ausländischen Eingriffsnormen nicht ausgeschlossen, welche die Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO nicht erfüllen.¹²⁹³ Insofern ist gemäß Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO nur die Ermessensentscheidung des angerufenen Gerichts über die Anwendung der forumsfremden Eingriffsnorm als Rechtsvorschrift an die gleich zu erläuternde Wertung der Eingriffsnorm gebunden.

B Wertung der ausländischen Eingriffsnormen

Im Rahmen der Entscheidung, ob das angerufene Gericht der ausländischen Eingriffsnorm Wirkung verleiht, sind also laut Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO zum einen der „Art und Zweck“ der ausländischen Eingriffsnorm, sowie „die Folgen [...], die sich aus ihrer Anwendung oder Nichtanwendung ergeben würden“ zu berücksichtigen.

1. Berücksichtigung von Art und Zweck

Wie bereits dargestellt, entspricht Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO inhaltlich weitgehend Art. 7 Abs. 1 S. 2 EVÜ. In der deutschsprachigen Fassung der Vorgängervorschrift war der Abwägungsfaktor Art und Zweck noch als „Natur und Gegenstand“ übersetzt.¹²⁹⁴ In den englischen und französischen Sprachfassungen sind Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-

¹²⁹⁰ *Staudinger*, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 49; darstellend und ablehnend auch *Benzenberg*, Eingriffsnormen, S. 150.

¹²⁹¹ A.a. wohl *Staudinger*, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 121, präferiert aber die Anwendung über die Sonderanknüpfung, vgl. Rn. 122.

¹²⁹² *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 50. Dazu ausführlich unter Teil II: Kapitel 4: C

¹²⁹³ *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 51 f., 55. Vgl. dazu unter Teil II: Kapitel 4: C und Teil II: Kapitel 5:

¹²⁹⁴ Vgl. die Formulierung des Art. 7 Abs. 1 S. 2 EVÜ: „Bei der Entscheidung, ob diesen zwingenden Bestimmungen Wirkung zu verleihen ist, sind ihre Natur und ihr Gegenstand sowie die Folgen zu berücksichtigen, die sich aus ihrer Anwendung oder ihrer Nichtanwendung ergeben würden.“

VO und Art. 7 Abs. 1 S. 2 EVÜ gleichlautend „*nature et objet*“ bzw. „*nature and purpose*“. Insofern stellt sich die scheinbare Änderung im Vergleich mit den anderen Sprachfassungen als bloße Änderung der Übersetzungspraxis dar und indiziert, dass offenkundig keine inhaltliche Änderung beabsichtigt war.¹²⁹⁵ Dementsprechend kann theoretisch auf das Verständnis dieser Voraussetzung unter der Geltung der Vorgängervorschrift und die dazu bestehende Literatur und Rechtsprechung zurückgegriffen werden. Praktisch muss leider festgestellt werden, dass diese Vorgabe damals wie heute eher unbestimmt war.

Die Aufnahme einer an diese Prüfungsmaßstäbe gebundenen Ermessensentscheidung in die damalige Vorschrift wurde u.a. damit begründet, dass die Anwendbarkeit ausländischer Eingriffsnormen durch Natur und Gegenstand dieser Vorschriften gerechtfertigt sein müsse.¹²⁹⁶ Der Hintergrund dieser Prüfung ist, dass der Anwendungswille der ausländischen Eingriffsnorm allein über deren Anwendbarkeit nicht entscheiden darf und es einer autonomen Kontrolle bedarf, welche der Abwehr exzessiver Geltungsansprüche ausländischer Rechtsordnungen dient.¹²⁹⁷ Dieser Gedanke dürfte im Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO erhalten geblieben sein. Somit wird dem Richter mit diesem Kriterium zunächst die Aufgabe auferlegt, sich mit der rechtlichen und sozialen Organisation des Normerlassstaates auseinanderzusetzen, um feststellen zu können, um welche Art von Vorschrift es sich im konkreten Fall handelt und mit welcher Zielsetzung diese erlassen worden ist.¹²⁹⁸ Welche konkreten Vorgaben zu prüfen sind, ist weder der Vorgängervorschrift, noch dem Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO zu entnehmen.¹²⁹⁹ Anhand des Wortlauts und der dahinterstehenden Überlegung sind dafür zweierlei Arten von Prüfungen vorstellbar.

Einerseits ist eine Prüfung anhand objektiver Maßstäbe denkbar. Dafür spricht etwa, dass bereits bei der Formulierung der Vorgängervorschrift der Vorschlag unterbreitet wurde, diese Vorgabe weiter dahin zu präzisieren, dass „die Natur und der Gegenstand der betreffenden Bestimmungen nach international anerkannten Kriterien gerechtfertigt

¹²⁹⁵ So auch etwa *Thorn*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 5.

¹²⁹⁶ *Giuliano/Lagarde*, Bericht, in: ABl. C 282 vom 31.10.1980, S. 1 (27).

¹²⁹⁷ *Von Hoffmann*, in: RabelsZ 1974, 396 (413); *Coester*, in: ZVglWiss 1983, 1 (22); *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 118.

¹²⁹⁸ *Dickinson*, in: 3 J. Priv. Int'l L., 53 (57); *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 118.

¹²⁹⁹ Anders wohl der Wortlaut des Art. 8 Abs. 3 S. 2 des Entwurfs der Rom I-VO, welcher explizit auf die Berücksichtigung der Maßgaben der Legaldefinition verwies. Vgl. Art. 8 Abs. 3 S. 2 des Entwurfs der Rom I-VO im Vorschlag Rom I-VO vom 15.12.2005, KOM/2005/0650 endg.

sein“ müsse, welcher sich aber nicht durchsetzen konnte.¹³⁰⁰ Dagegen wurde einerseits damit argumentiert, dass es wohl keine solchen internationalen Kriterien gäbe, andererseits aber auch damit, dass diese Lösung das heikle Problem der Glaubwürdigkeit ausländischer Rechtsordnungen berühre.¹³⁰¹ Freilich sei aber gerade dies der Grundgedanke der Vorgabe geblieben,¹³⁰² die ausländischen Eingriffsnormen nach einer objektiven Maßgabe auf die „Internationalisierungsfähigkeit ihres Inhaltes“¹³⁰³ zu prüfen. Als objektive Maßstäbe für eine solche Prüfung der ausländischen Eingriffsnorm kommen auch die von der internationalen Rechtsgemeinschaft getragenen Wertvorstellungen,¹³⁰⁴ jedoch insbesondere die nationalen und europäischen Wertvorstellungen in Betracht.¹³⁰⁵ Bereits zum Art. 7 Abs. 1 S. 2 EVÜ wurde als Beispiel vorgeschlagen zu prüfen, ob es etwa „gleichartige Rechtsvorschriften in anderen Staaten“¹³⁰⁶ gibt, oder es sich um Rechtsvorschriften handelt, „die einem allgemein anerkannten Interesse dienen“¹³⁰⁷. Entspricht der Zweck der ausländischen Eingriffsnorm den Werten der internationalen Rechtsgemeinschaft, so ist diese grundsätzlich anwendbar.¹³⁰⁸ Wegen (noch)¹³⁰⁹ fehlender internationalrechtsgemeinschaftlicher Kriterien wird vorgeschlagen bei der Prüfung der ausländischen Eingriffsnorm auf die Wertvorstellungen des Forums zurückzugreifen, welche auch durch die europarechtlichen Werte geprägt sind.¹³¹⁰ In diesem Sinne solle aber nicht erwartet werden, dass die ausländischen Wertvorstellungen mit den nationalstaatlichen identisch sind, sondern diese sollen lediglich für letztere akzeptabel

¹³⁰⁰ Vgl. *Giuliano/Lagarde*, Bericht, in: ABl. C 282 vom 31.10.1980, S. 1 (27).

¹³⁰¹ *Giuliano/Lagarde*, Bericht, in: ABl. C 282 vom 31.10.1980, S. 1 (27).

¹³⁰² Vgl. *Giuliano/Lagarde*, Bericht, in: ABl. C 282 vom 31.10.1980, S. 1 (27) betonend, dass der Präzisierungsvorschlag nicht in die Vorschrift aufgenommen wurde „ohne den Gedanken an sich zu verwerfen“.

¹³⁰³ So wortwörtlich *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 117.

¹³⁰⁴ So wird etwa als Beispiel angebracht, dass dem Eingriffscharakter eines UN-Embargos ein allgemeiner internationaler Konsens zugrundeliegt. So *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 117; *Ringe*, in: jurisPK-BGB, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 37; *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 121; *Doehner*, in: NK-BGB Bd. 6, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 50.

¹³⁰⁵ *Thorn*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 71.

¹³⁰⁶ *Giuliano/Lagarde*, Bericht, in: ABl. C 282 vom 31.10.1980, S. 1 (27).

¹³⁰⁷ *Giuliano/Lagarde*, Bericht, in: ABl. C 282 vom 31.10.1980, S. 1 (27).

¹³⁰⁸ *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 121; *Thorn*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 71; *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 118.

¹³⁰⁹ Es wird darauf hingewiesen, dass sich ein europäischer Katalog von Wertvorstellungen langsam herausbildet. Vgl. *Freitag*, in: IPRax 2009, 109 (111); *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 119; *Ringe*, in: jurisPK-BGB, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 37.

¹³¹⁰ Vgl. etwa *Ringe*, in: jurisPK-BGB, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 37.; auch *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 119.

sein.¹³¹¹ Eine solche Bewertung entspräche im Wesentlichen einer vorweggenommenen *Ordre-public*-Prüfung, welche eine spätere Prüfung anhand Art. 21 Rom I-VO erübrigte.¹³¹² Ergeben sich bereits auf dieser Ebene grobe Wertungswidersprüche zwischen der ausländischen Eingriffsnorm und der nationalen Rechtsordnung bzw. dem europäischen Wertesystem, führte dies zur Nichtanwendbarkeit der ausländischen Eingriffsnorm.¹³¹³ Berücksichtigungsfähig wären jedenfalls grundlegende der internationalen Rechtsgemeinschaft immanente Wertvorstellungen, welche sich aus internationalen Übereinkommen ergeben können, so etwa im Bereich der Menschenrechte aus der UN-Menschenrechtskonvention, oder auch Grundwerte der europäischen Union, wie die Warenverkehrsfreiheit.

Aufgrund der Tatsache, dass das mitgliedstaatliche Recht durch die vom europäischen Gesetzgeber getroffenen Wertentscheidungen geprägt ist und diese Bestandteil der inneren Ordnung der Mitgliedstaaten sind,¹³¹⁴ ist in diesem Zusammenhang die Frage diskutiert worden, ob das angerufene Gericht hinsichtlich der aus den Rechtsordnungen der Mitgliedstaaten stammenden Eingriffsnormen über ein geringeres oder sogar kein Ermessen verfügt und diese stets anzuwenden sind. Auf die Frage, ob diesen Eingriffsnormen eine Sonderstellung zukommt, wird gleich im Detail eingegangen werden.¹³¹⁵

Andererseits wird über die inhaltliche Prüfung mithilfe objektiver Kriterien hinaus eine subjektive Wertung der ausländischen Eingriffsnorm anhand der Werte und Interessen des normsetzenden ausländischen Staates vorgeschlagen.¹³¹⁶ Auch dies trägt dem Ziel

¹³¹¹ Vgl. etwa *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 117; *Hellner*, in: 5 J. Priv. Int'l L., 447 (468); *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 119; z.T. wird von einer strengeren Voraussetzung gesprochen, vgl. etwa *Freitag*, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.126, der voraussetzt, dass die Wertungen vom Forum geteilt werden müssen; bereits davor *Freitag*, in: IPRax 2009, 109 (111) feststellend, dass eine positive Anerkennung der ausländischen Wertung aus rechtspolitischen Gründen überzeugender sei; ähnlich auch *Doehner*, in: NK-BGB Bd. 6, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 50: „Interessenidentität“. Auch *Köhler*, in: NK-NachfolgeR, Art. 30 EuErbVO, Rn. 10; *Ringe*, in: jurisPK-BGB, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 37; *Pfeiffer*, in: EuZW 2008, 622 (628); die den sog. *shared values approach* heranziehen.

¹³¹² *Thorn*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 71; ähnlich auch *Bonomi*, in: Magnus/Mankowski, ECPI, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 179.

¹³¹³ *Freitag*, in: IPRax 2009, 109 (111); *Thorn*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 71; *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 121; *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 118; von *Allwörden*, Drittstaatliche Sperrlisten, S. 122. So etwa der Fall in *OLG Frankfurt a.M.*, Urteil vom 25.09.2018 – 16 U 209/17, Rn. 50 ff.

¹³¹⁴ Dies betonend etwa *Freitag*, in: IPRax 2009, 109 (111); *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 119.

¹³¹⁵ Siehe Teil II: Kapitel 4: B III.

¹³¹⁶ Davon, dass sowohl die Vorgängervorschrift, als auch der Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO auf diesem Konzept basiert, sind vor allem die Juristen des *Common-law*-Rechtskreises überzeugt. Vgl. etwa *Morse*,

der Vorschrift bei, welches dem angerufenen Gericht die Prüfung gestattet, ob die Anwendbarkeit einer ausländischen Eingriffsnorm durch ihre Natur und Gegenstand gerechtfertigt ist.¹³¹⁷ Diese Wertung gleicht der sog. *Governmental-interest-analysis*-Prüfung von *Currie*¹³¹⁸, welche zunächst die fremdstaatliche Zielsetzung der Eingriffsnorm ermittelt und dann prüft, inwieweit die Eingriffsnorm zur Verfolgung dieser geeignet ist.¹³¹⁹ Darüber hinaus verlangt diese Prüfung auch, dass die Wertungen des ausländischen Eingriffsrechts dem Forumsrecht nicht widersprechen.¹³²⁰ Zwar wird gegen diese Art der Prüfung eingewendet, dass das angerufene Gericht diese bereits im Rahmen der Prüfung der Vorschrift anhand der Vorgaben der Legaldefinition aus dem Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO durchführt und daher an dieser Stelle nicht wiederholen muss,¹³²¹ dennoch scheint angesichts der Fassung der Norm im Entwurfsstadium (zumindest auch) gerade dies vom Gesetzgeber gemeint. Art. 8 Abs. 3 S. 2 des Entwurfs der Rom I-VO sah nämlich noch vor, dass das Gericht bei der Entscheidung, ob der Norm Wirkung zu verleihen ist, „*Art und Zweck dieser Normen nach Maßgabe der Begriffsbestimmung in Absatz 1*“ berücksichtigt.¹³²²

Zusammenfassend sind Art und Zweck der Eingriffsnorm im Sinne des Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO daher nicht nur an deren Vereinbarkeit mit internationalen Wertvorstellungen bzw. den inländischen Werten zu messen, sondern es ist auch auf die Geeignetheit der Eingriffsnorm zur Erreichung des beabsichtigten Zwecks abzustellen.¹³²³ Damit einhergehend ist in der Berücksichtigung von Art und Zweck der Norm zu einem gewissen Grad eine Relativierung des Geltungsanspruchs der potentiell

in: 2 Y.B. Eur. L., 107 (146); *Dickinson*, in: 3 J. Priv. Int'l L., 53 (57 ff.), auch Kritik dazu auf S. 68 ff.; *Chong*, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27 (36 f.).

¹³¹⁷ *Giuliano/Lagarde*, Bericht, in: ABl. C 282 vom 31.10.1980, S. 1 (27).

¹³¹⁸ Die These von *Currie* klang wie folgt: „The application of foreign law is justified when that law expresses a policy of the foreign state, when the connections of the case with the foreign state are such as to give it a legitimate interest in having its policy applied, and when there is no conflicting interest of the forum state.“ Vgl. *Currie*, in: 58 Colum. L. Rev., 964 (1003).

¹³¹⁹ *Coester*, in: ZVglWiss 1983, 1 (22 f.); *Chong*, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27 (36 f.; 42); so auch *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 54, jedoch ohne Rückgriff auf die *Government-interest-analysis*-Theorie, sondern mit einem Verweis auf die Argumentation des *Hoge Raad* in der *Alnati* Entscheidung.

¹³²⁰ Allgemein dazu *Kropholler*, Int. Privatrecht, § 52 X, S 506 f.; bereits *Wengler*, in: ZVglRWiss 1941, 168 (185 f., 211); *Radtke*, in: ZVglRWiss 1985, 325 (343); *Lorenz*, in: RIW 1987, 569 (582 f.); zum schweizerischen Recht auch *Vischer*, in: *RabelsZ* 1989, 438 (451 f.). Vgl. aus der *Paxis OLG Frankfurt a.M.*, Urteil vom 25.09.2018 – 16 U 209/17, Rn. 50 ff.

¹³²¹ Dazu bereits oben in Teil II: Kapitel 2: A I.

¹³²² Vgl. Vorschlag Rom I-VO vom 15.12.2005, KOM/2005/0650 endg.

¹³²³ In diesem Sinne etwa *Doehner*, in: NK-BGB Bd. 6, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 50 „Interessenidentität mit den gesetzlichen Wertungen der *lex fori*“ bzw. „ob [...] ein internationaler Konsens zugrunde liegt“; a.A. etwa *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 118 f., der sich für die Prüfung anhand objektiver Maßstäbe einsetzt; für eine objektive Prüfung wohl auch *Ringe*, in: *jurisPK-BGB*, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 37.

anwendbaren Eingriffsnorm zu erblicken, deren Anwendbarkeit von ihrer Eignung zum Schutz der angestrebten Werte abhängt.

II. Berücksichtigung der Folgen der (Nicht-)Anwendung der Eingriffsnorm

Die zweite Vorgabe aus Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO, an welche die Ermessensentscheidung des angerufenen Gerichts gebunden ist, ist die Berücksichtigung der Folgen, „die sich aus [...] Anwendung oder Nichtanwendung [der ausländischen Eingriffsnorm] ergeben würden“. Auch diese Vorgabe entstammt der Vorgängervorschrift und wurde erst während des Gesetzgebungsverfahrens in den Wortlaut des Art. 7 Abs. 1 EVÜ aufgenommen, mit dem Zweck, diese zu verschärfen und zu präzisieren.¹³²⁴ Wie die Folgenberücksichtigung jedoch genau durchzuführen ist, konkretisieren wiederum weder der Wortlaut des Art. 7 Abs. 1 EVÜ, noch des Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO.

Bereits innerhalb des zu Art. 7 EVÜ geführten rechtswissenschaftlichen Diskurses wurden solche Prüfungsaspekte wie die Durchführung einer generellen Äquivalenzprüfung,¹³²⁵ die Berücksichtigung der faktischen Durchsetzungsmacht der Eingriffsnorm im Sinne der Machttheorie sowie der Anerkennungsfähigkeit des Urteils im fremden Staat¹³²⁶ oder auch die Beachtung des Aspekts der guten Beziehungen zu anderen Staaten¹³²⁷ in das Kriterium der Folge der (Nicht-) Anwendung hineingelesen.

Ähnliches gilt auch hinsichtlich der Auslegung der Vorgabe der Folgenberücksichtigung gemäß Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO. Denkbar ist jedenfalls die Berücksichtigung des tatsächlichen Durchsetzungsvermögens der ausländischen Eingriffsnorm.¹³²⁸ Liegt die Durchsetzungsmacht des Erlassstaates der ausländischen Eingriffsnorm vor, so kann davon ausgegangen werden, dass davon Gebrauch gemacht

¹³²⁴ *Giuliano/Lagarde*, Bericht, in: ABl. C 282 vom 31.10.1980, S. 1 (27); an diese Wertung sich anschließend etwa *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 56, der darauf hinweist, dass diese Voraussetzung den richterlichen Freiraum beschränke und damit strengere Anforderungen an die Anwendungsentscheidung stelle. Dazu kritisch etwa *Coester*, in: ZVglWiss 1983, 1 (25), wegen der Inhaltsleere; ähnlich auch *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 120, da die Folgenberücksichtigung einer Entscheidung für jeden Richter eine Selbstverständlichkeit darstellen solle.

¹³²⁵ *Coester*, in: ZVglWiss 1983, 1 (26); sich darauf berufend auch *Heiss*, in: Czernich/Heiss, EVÜ, Art. 7 EVÜ, Rn. 43.

¹³²⁶ Vgl. etwa *Coester*, in: ZVglWiss 1983, 1 (26).

¹³²⁷ *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 55 f.

¹³²⁸ So auch *Pfeiffer*, in: EuZW 2008, 622 (628); *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 120 f.; *Ringe*, in: jurisPK-BGB, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 38; *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 122; *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 117; zu Art. 7 Abs. 1 EVÜ *Coester*, in: ZVglWiss 1983, 1 (26); bereits vor dem EVÜ auch *Wengler*, in: ZVglRWiss 1941, 168 (185).

wird.¹³²⁹ Insofern wäre es fahrlässig eine solche Vorschrift im Rahmen der Entscheidungsfindung nicht zu berücksichtigen, welche ohnehin auf den Sachverhalt Einfluss nehmen würde.¹³³⁰ In diesem Zusammenhang sind weiterhin die Auswirkungen der Anwendung oder Nichtanwendung der ausländischen Eingriffsnorm auf die Vertragsparteien unter dem Aspekt der allgemeinen Gerechtigkeitserwägungen im Einzelfall zu beachten.¹³³¹ Die Positionen des Schuldners und des Gläubigers sind dabei gleichermaßen zu bewerten, da sowohl mögliche Sanktionen bei (Nicht-)Erfüllung durch den Schuldner als auch das Erfüllungsinteresse des Gläubigers in die Betrachtung einzubeziehen seien.¹³³²

Unter dem Aspekt der durch das internationale Privatrecht grundsätzlich bezweckten internationalen Entscheidungsharmonie sollen weiterhin auch Erwägungen hinsichtlich der Anerkennungsfähigkeit des Urteils in den am Sachverhalt beteiligten Staaten in das gerichtliche Ermessen einfließen.¹³³³ Ebenso ist die ausländische Eingriffsnorm im Rahmen der generellen Äquivalenzprüfung¹³³⁴ im engeren Sinne auf ihre Vereinbarkeit mit der *lex causae* zu prüfen.¹³³⁵

Aus rechtspolitischem Gesichtspunkt stellt die Berücksichtigung der Auswirkung der Anwendung oder Nichtanwendung der ausländischen Eingriffsnorm auf die guten Beziehungen mit anderen Staaten einen wichtigen Aspekt dar.¹³³⁶ Bei der Ermessensentscheidung hat das angerufene Gericht dementsprechend nicht nur die Auswirkungen auf die Interessen des Erlassstaates der Eingriffsnorm, sondern auch

¹³²⁹ Hauser, Eingriffsnormen, S. 120 f.

¹³³⁰ Hauser, Eingriffsnormen, S. 121.

¹³³¹ Ähnliches war auch dem Wortlaut der Norm im Entwurfsstadium zu entnehmen. Vgl. Art. 8 Abs. 3 S. 2 des Entwurfs der Rom I-VO, in: Vorschlag Rom I-VO vom 15.12.2005, KOM/2005/0650 endg.: „Bei der Entscheidung, ob diesen Normen Wirkung zu verleihen ist, berücksichtigt das Gericht [...] die Folgen, die sich aus ihrer Anwendung oder Nichtanwendung für das mit der betreffenden Eingriffsnorm verfolgte Ziel sowie für die Parteien ergeben würden.“ Zu Art. 7 Abs. 1 EVÜ Coester, in: ZVglWiss 1983, 1 (26); auch Heiss, in: Czernich/Heiss, EVÜ, Art. 7 EVÜ, Rn. 42 f.

¹³³² Thorn, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 72.

¹³³³ Magnus, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 117; Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 122; Hauser, Eingriffsnormen, S. 121, von Allwörden, Drittstaatliche Sperrlisten, S. 124; zum Art. 7 Abs. 1 EVÜ Coester, in: ZVglWiss 1983, 1 (25 f.); in diesem Sinne auch Bonomi, in: 2 YPIL, 215 (240); bereits vor dem EVÜ auch von Hoffmann, in: RabelsZ 1974, 396 (413).

¹³³⁴ Die von Steindorff begründete Äquivalenzprüfung prüft die einschlägigen Schutznormen der *lex causae*, der *lex fori* und des Drittstaates und beschränkt die Anwendung auf die Normen der *lex causae*, soweit alle diese Normen ein äquivalentes Schutzniveau vorsehen. Vgl. Steindorff, in: EuR 1981, 426 (440).

¹³³⁵ Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 122; Hauser, Eingriffsnormen, S. 121 f. betont, dass diese Prüfung zwingend notwendig sei. Zu Art. 7 Abs. 1 EVÜ bereits auch Heiss, in: Czernich/Heiss, EVÜ, Art. 7 EVÜ, Rn. 42.

¹³³⁶ Vgl. etwa Chong, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27 (38); zu Art. 7 Abs. 1 EVÜ auch Fetsch, Eingriffsnormen, S. 55 f.

weitergehende Auswirkungen auf andere Staaten oder übernationale Interessen zu berücksichtigen.¹³³⁷ So kann etwa die Nichtbeachtung der legitimen Anliegen eines fremden Staates einen Effekt auf die zwischenstaatlichen Beziehungen für eine ganze Region haben.¹³³⁸ Zu bedenken ist gleichermaßen, dass die Verfolgung der allgemeinen anerkannten Ziele des IPR sich durch gemeinsames Handeln effektiver durchsetzen lassen.¹³³⁹ In diesem Licht ist auch die Entscheidungen des BGH im Nigerianische Masken Fall zu betrachten, in der dieser das Interesse aller Völker an der Erhaltung von Kulturwerten betonte.¹³⁴⁰

III. Sonderrolle der Eingriffsnormen mit unionsrechtlichen Bezug

Hinsichtlich der Auslegung der gebundenen Ermessensentscheidung im Sinne des Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO wird auch die Frage gestellt, ob dem Primärrecht Pflichten zu entnehmen sind, die Eingriffsrechte mit Unionsbezug als Sonderfall qualifizierten und einer anderen Wertung bei der Ermessensentscheidung unterstellten.¹³⁴¹ In Frage kommen hier einerseits vom Unionsgesetzgeber erlassene Vorschriften mit Eingriffsnormcharakter,¹³⁴² andererseits aber auch solche Vorschriften anderer Mitgliedstaaten der EU. Diese zwei Aspekte der Ermessensentscheidung hinsichtlich mitgliedstaatlicher Eingriffsnormen werden im Folgenden dargestellt.

1. Eingriffsnormen des Unionsrechts

Die hinsichtlich einer Sonderstellung der vom Unionsgesetzgeber erlassenen Eingriffsnormen diskutierte Frage¹³⁴³ ist schwerpunktmäßig nicht der Diskussion über ausländische Eingriffsnormen zuzurechnen, da diese Vorschriften in den meisten Fällen über Art. 9 Abs. 2 Rom I-VO zur Anwendung kommen. Zusammenfassend lässt

¹³³⁷ So auch *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 55 f. zu Art. 7 Abs. 1 EVÜ.

¹³³⁸ Als Beispiel verweist *Fetsch* hierzu auf die *Borax*-Entscheidung des BGH (*BGH*, Urteil vom 21.12.1960 – VIII ZR 1/60, BGHZ 34, 169 (177)) anmerkend, dass eine mögliche Nichtanwendung der US-Embargobestimmung durch nur einen westlichen Staat evtl. im damaligen Verständnis eine Gefährdung für die gesamte westliche Welt bedeutet hätte. Vgl. *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 55, Fn. 21.

¹³³⁹ *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 55.

¹³⁴⁰ *BGH*, Urteil vom 22.06.1972 – II ZR 113/70 (*nigerianische Masken*), BGHZ 59, 82.

¹³⁴¹ Fragend auch *Thorn*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 73.

¹³⁴² Während des Gesetzgebungsverfahrens der Rom I-VO wurde u.a. auch der Vorschlag unterbreitet, den Art. 9 Rom I-VO mit einem Absatz zu vervollständigen, der die vorbehaltlose Anwendung der Eingriffsnormen des Unionsrichtlinienrechts regelte. Vgl. *MPI*, in: *RabelsZ* 2007, 225 (313): „8 (3). Nothing in this Regulation shall restrict the application of the internationally mandatory rules contained in European Regulations nor the application of Member State rules which implement internationally mandatory European Directives. In the latter case, the provisions of the relevant Directive apply as implemented in the domestic law of the forum.“

¹³⁴³ Vgl. dazu etwa bei *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 140 f.; *Günther*, Eingriffsnormen, S. 106 f.; *Kramer*, in: *Ferrari*, *International Commercial Arbitration*, S. 285.

sich dazu folgendes anmerken: Sind die unionsrechtlichen Eingriffsnormen in Form einer Verordnung erlassen worden, so kommen diese als Teil der nationalen Rechtsordnung stets über Art. 9 Abs. 2 Rom I-VO als unmittelbar geltende nationale Eingriffsnormen des jeweiligen Forum-Mitgliedstaates zur Anwendung.¹³⁴⁴ Sind die unionsrechtlichen Eingriffsnormen in Form einer Richtlinie erlassen, so ist für deren Anwendbarkeit je nach dem zu differenzieren, ob der Mitgliedstaat zum einen die Richtlinie ordnungsgemäß ins nationale Recht umgesetzt hat, zum anderen aber auch, ob der Mitgliedstaat ggf. nur eine in der Richtlinie vorgesehene Mindestharmonisierung berücksichtigt hat oder bei der Formulierung der Vorschriften des nationalen Rechts über diese Mindestharmonisierung hinausgegangen ist.

Ist die Richtlinie im Rahmen der vorgegebenen Mindestharmonisierung und ordnungsgemäß in das nationale Recht umgesetzt worden, so kommen die Vorschriften, je nach Konstellation, als Eingriffsnormen des jeweiligen Forum-Mitgliedstaates über Art. 9 Abs. 2 Rom I-VO oder als forumsfremde Eingriffsnormen eines anderen EU-Mitgliedstaates über Abs. 3 zur Anwendung.¹³⁴⁵ In letzterem Fall sind jedoch aufgrund des unionsrechtlichen Ursprungs der Vorschriften die dahinter stehenden Wertungen im Erlassstaat bzw. dem konkreten EU Ausland sowie im Forumsland identisch. Aufgrund dieses Interessengleichlaufs dürfte eine Sonderstellung solcher Eingriffsnormen insoweit gerechtfertigt sein, als bei diesen Normen grundsätzlich deren Prüfung auf die Kompatibilität mit dem Unionsrecht entfällt, da davon auszugehen ist, dass der EU Gesetzgeber seinen eigenen Werten folgt.¹³⁴⁶

Ist der Mitgliedstaat jedoch bei der Umsetzung der Richtlinie über die Vorgaben der Mindestharmonisierung hinausgegangen, so sind diese Vorschriften als solche des nationalen Rechts des jeweiligen Mitgliedstaates zu betrachten und können somit je nach Fallkonstellation als Eingriffsnormen der *lex fori* über Art. 9 Abs. 2 Rom I-VO oder ausländische Eingriffsnormen über Abs. 3 zur Anwendung kommen.¹³⁴⁷ Als

¹³⁴⁴ *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Nr. 120 m.w.N.

¹³⁴⁵ Zum Fall der unionsrechtlichen, auf einer Richtlinie basierender Eingriffsnormen vgl. etwa *OGH*, Entscheidung vom 08.03.2012, Gz. 2Ob122/11x, *Jur.Bl.* 2013, 362 m. zust. Anm. *Nemeth*, in: *Jur.Bl.* 2013, 363.

¹³⁴⁶ So etwa hinsichtlich des Art. 7 Abs. 1 S. 2 EVÜ auch *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 56; unentschieden zu *OGH*, Entscheidung vom 08.03.2012, Gz. 2Ob122/11x, etwa *Nemeth*, in: *Jur.Bl.* 2013, 363 (366 f.).

¹³⁴⁷ In diesem Sinne vgl. *EuGH*, Urteil vom 17.10.2013, *Unamar*, Rs. C-184/12, ECLI:EU:C:2013:663 = *IPRax* 2014, 174 m. Besprechung *Lüttringhaus*, in: *IPRax* 2014, 146 und Aufsatz *Thom/Nickel*, in: *IPRax* 2018, 541 = *Clunet* 2014, 625 m. Anm. *Jacquet* = *ZEuP* 2014, 843 m. Anm. *Schilling*, in: *ZEuP*

nationalrechtliche Eingriffsnormen des Mitgliedstaates sind diese zu betrachten, weil sie aufgrund der souveränen Entscheidung des jeweiligen Mitgliedstaates einen über den Mindestharmonisierungsstandard der EU hinausgehenden Schutz zu erreichen, nicht mehr die legislativen Interessen der EU, sondern des nationalen Gesetzgebers in sich tragen. Die Anwendbarkeit solcher unionsrechtlichen Vorschriften ist demnach im folgenden Abschnitt zu der Anwendungspflicht der nationalen Eingriffsnormen anderer Mitgliedstaaten zu beleuchten.

Ist die Richtlinie nicht ordnungsgemäß ins nationale Recht umgesetzt worden, so können dieser Richtlinie entstammenden Eingriffsnormen weder über Art. 9 Abs. 2, noch Abs. 3 Rom I-VO zur Anwendung kommen. Alles andere würde im Ergebnis zu einer systemwidrigen horizontalen Wirkung des Richtlinienrechts führen.¹³⁴⁸

2. Allgemeine Anwendungspflicht der Eingriffsnormen anderer Mitgliedstaaten

Die Eingriffsnormen der EU-Mitgliedstaaten betreffend stellt sich die Frage, inwieweit der im Art. 4 Abs. 3 EUV¹³⁴⁹ verankerte Grundsatz der loyalen Zusammenarbeit bzw. der Unionstreue¹³⁵⁰ eine allgemeine Verpflichtung zur Berücksichtigung

2014, 845 = EWiR 2014, 11 (Leitsatz) m. Anm. *Mankowski* = BB 2014, 403 (Leitsatz) m. Anm. *von Bodungen* = Rec. Dalloz 2014, 60 m. Aufsatz *d'Avout*. Vgl. dazu auch *Magnus*, in: FS-Coester-Waltjen, 2015, S. 555 (568); anders etwa *Günther*, Eingriffsnormen, S. 108, „Gehen die Mitgliedstaaten bei der Umsetzung des Richtlinienrechts über die Vorgaben der EU hinaus, hat nur der in der Richtlinie vorgegebene Mindeststandard eingriffsrechtlichen Charakter“.

¹³⁴⁸ *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 140.

¹³⁴⁹ Vertrag über die Europäische Union, Fassung aufgrund des am 1.12.2009 in Kraft getretenen Vertrages von Lissabon, Konsolidierte Fassung bekanntgemacht in: ABl. EU C 115 vom 9.5.2008, S. 13. Dieses Prinzip ist vormalig in Art 10 Abs. 2 EGV (zuvor Art. 5 EGV) verankert gewesen.

¹³⁵⁰ Zum parallelen Gebrauch der beiden Begriffe vgl. *Vedder*, in: Vedder/Heintschel von Heinegg, Europäisches Unionsrecht, Art. 4 EUV, Rn. 29 m.w.N.

mitgliedstaatlicher Eingriffsnormen begründet.¹³⁵¹ Dies war ebenso unter der Geltung des Art. 7 Abs. 1 EVÜ bereits diskutiert worden.¹³⁵²

Diesem als Verfassungsprinzip der Union¹³⁵³ geltenden Grundsatz nach obliegen den Mitgliedstaaten und den Gemeinschaftsorganen gegenseitige Pflichten zur loyalen Zusammenarbeit.¹³⁵⁴ Wie sich aus den Sätzen zwei und drei der Vorschrift ergibt, betreffen die Pflichten nicht nur die Unterlassung solcher Maßnahmen, welche die gemeinsamen Vertragsziele gefährden würden, sondern beinhalten auch aktive

¹³⁵¹ Befürwortend etwa *Freitag*, in: Leible, Grünbuch, S. 167, (184 ff.); *Kroll-Ludwigs*, Parteiautonomie im Kollisionsrecht, S. 547 ff.; *Thorn*, in: Ferrari/Leible, Vertragsrecht, S. 129 (147); *Roth*, in: FS-Immenga, S. 331 (346 f.); *Roth*, in: FS-Daues, S. 315 (Fragestellung unter 321, Ausführung unter 329 ff.); *Roth*, in: Kieninger/Remien, Kollisionsrechtsvereinheitlichung, S. 11 (44 ff.); *Roth*, in: EWS 2011, 314 (326 f.); *Roth*, in: RabelsZ 1991, 623 (662 f.); *Wördemann*, International zwingende Normen Versicherungsvertrag, S. 363 ff., insb. 365 f.; vor dem Inkrafttreten der Rom I-VO auch *Armbrüster*, in: VersR 2006, 1 (4); *Mestmäcker*, in: RabelsZ 1988, 205 (236 f.); *Steindorff*, in: EuR 1981, 426 (428). Grundsätzlich für eine entsprechende Verpflichtung, jedoch mit anderer Herleitung *Köhler*, Eingriffsnormen, S. 309 ff.; ebenso bei „grundlegender Wertungskonvergenz“ *Remien*, in: Prütting/Wegen/Weinreich, BGB, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 32; kritisch *Bonomi*, in: Magnus/Mankowski, ECPII, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 169; *Sonnenberger*, in: Leible/Unberath, Rom-0, S. 429 (442); dazu auch darstellend *Martiny*, in: MüKo BGB, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 32; *Martiny*, in: ZEuP 2015, 838 (860 f.); *Günther*, Eingriffsnormen, S. 111 ff.; *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 142 ff., im Ergebnis aber dagegen; ebenso dagegen *Freitag*, in: Reithman/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.41; unter Zulassung einer Ausnahmekonstellation dagegen *Maultzsch*, in: BeckOGK, 1.11.2020, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 139 ff.; gegen einen allein auf die Unionstreue gestützten Ansatz etwa *Remien*, in: FS-von Hoffmann, S. 334 (340 f.); *von Bar/Mankowski*, IPR 1, § 4 Rn. 117; auch *Köhler*, Eingriffsnormen, S. 294 ff., jedoch für sekundärrechtliche Anwendungspflicht; auch dagegen, grundsätzlich aber für eine weitgehende Ermessensreduzierung etwa *Thorn*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 73. Zu Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO vgl. auch die vom BAG im Rahmen eines Vorabentscheidungsverfahrens dem EuGH vorgelegte Frage: BAG, Beschluss vom 25.02.2015 – 5 AZR 962/13 (A), I. Frage Nr. 3, BAGE 151, 75.

¹³⁵² Vgl. etwa *Steindorff*, in: EuR 1981, 426 (428); *Roth*, in: RabelsZ 1991, 623 (662 f.); *Bonomi*, in: 2 YPIL, 215 (240 f.); *von Wilmsky*, in: RabelsZ 1998, 1 (26 ff.); ausführlich dazu *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 319 ff. m.w.N.; dafür, jedoch als *obiter dictum*, etwa *OGH*, Entscheidung vom 08.03.2012, Gz. 2Ob122/11x, Nr. I 5, Jur.Bl. 2013, 362 m. Anm. *Nemeth*, in: Jur.Bl. 2013, 363 (367); offen gelassen in *BGH*, Urteil vom 13.12.2005 – XI ZR 82/05, Rn. 29, BGHZ 165, 248. Dagegen wohl *Mankowski*, in: FS-MPI, S. 595 (609), der darauf hinweist, dass der Ursprung einer Vorschrift für ihre eingriffsrechtliche Qualifikation gleichgültig und vielmehr der Charakter der Vorschrift entscheidend sei.

¹³⁵³ *Calliess/Kahl/Puttler*, in: Calliess/Ruffert, EUV/AEUV, Art. 4 EUV, Rn. 34 m.w.N.; *Roth*, in: FS-Daues, S. 315 (331) m.w.N.; *Düsterhaus*, in: ZEuP 2018, 10 (26 f.); *Bogdandy/Schill*, in: Grabitz/Hilf/Nettesheim, EU-Recht, Art. 4 EUV, Rn. 60.

¹³⁵⁴ *EuGH*, Urteil vom 10.02.1983, *Großherzogtum Luxemburg gegen Europäisches Parlament. Sitz und Arbeitsort des Parlaments. (Luxemburg/Parlament)*, Rs. 230/81, Slg. 1983, 255, ECLI:EU:C:1983:32, Rn. 37; siehe auch *EuGH*, Beschluss vom 13.07.1990, *J. J. Zwartveld u. a. (J. J. Zwartveld)*, Rs. C-2/88 Imm., Slg. 1990-I, 3365, ECLI:EU:C:1990:315, Rn. 17; *EuGH*, Urteil vom 23.02.1995, *Kommission der Europäischen Gemeinschaften gegen Italienische Republik (Kommission/Italien)*, Rs. C-349/93, Slg. 1995-I, 343, ECLI:EU:C:1995:53, Rn. 13 verweisend auf: *EuGH*, Urteil vom 15.01.1986, *Kommission der Europäischen Gemeinschaften gegen Königreich Belgien (Kommission/Belgien)*, Rs. 52/84, Slg. 1986, 89, ECLI:EU:C:1986:3, Rn. 16; *EuGH*, Urteil vom 02.02.1989, *Kommission der Europäischen Gemeinschaften gegen Bundesrepublik Deutschland (Kommission/Deutschland)*, Rs. 94/87, Slg. 1989, 175, ECLI:EU:C:1989:46, Rn. 9, und *EuGH*, Urteil vom 10.06.1993, *Kommission der Europäischen Gemeinschaften gegen Republik Griechenland (Kommission/Griechenland)*, Rs. C-183/91, Slg. 1993-I, 3131, ECLI:EU:C:1993:233, Rn. 19.

Handlungspflichten der Mitgliedstaaten. Dieser Grundsatz entfaltet auch horizontal Wirkung, welche die Mitgliedstaaten untereinander¹³⁵⁵ zu einer loyalen Zusammenarbeit, insbesondere zu gegenseitiger Solidarität und zur Zusammenarbeit in allen Bereichen, verpflichtet.¹³⁵⁶ Die Ableitung der mitgliedstaatlichen Loyalitätspflichten erfolgt allerdings im Rahmen der akzessorischen Funktionssicherung, d.h. nur im Zusammenhang mit konkreten Aufgaben, die sich an anderer Stelle im Unionsrecht finden.¹³⁵⁷ Zur Begründung einer allgemeinen Verpflichtung zur Anwendung der Eingriffsnormen anderer Mitgliedstaaten wird akzessorisch die Förderung des Entscheidungseinklangs im Binnenmarkt als einer unionsrechtlichen Hauptaufgabe herangezogen.¹³⁵⁸ Positive Konsequenzen einer allgemeinen Anwendungspflicht seien zusätzlich auch die Förderung des Ziels der Rechtssicherheit und die damit verbundene Transaktionskostensenkung.¹³⁵⁹ Teilweise wird für die allgemeine Verpflichtung zur Anwendung der ausländischen, mitgliedstaatlichen Eingriffsnormen auch mit der „Funktionssicherung“ der Brüssel Ia-VO argumentiert.¹³⁶⁰ Um diesen primärrechtlichen Verpflichtungen nachzukommen, wird aus dem Grundsatz der Unionstreue eine allgemeine Verpflichtung zur Anwendung der Eingriffsnormen anderer Mitgliedstaaten gefolgert.¹³⁶¹

3. Ablehnung der allgemeinen Anwendungspflicht durch die Nikiforidis-Entscheidung des EuGH

Gerade die Frage, ob dem in Art. 4 Abs. 3 EUV verankerten Grundsatz der loyalen Zusammenarbeit rechtliche Bedeutung für die Entscheidung nationaler Gerichte zukommt, Eingriffsnormen eines anderen Mitgliedstaats unmittelbar oder mittelbar anzuwenden, war u.a. der Gegenstand des Vorabentscheidungsverfahrens in der

¹³⁵⁵ Dies hat der *EuGH*, trotz des nicht eindeutigen Wortlauts bereits auf Grundlage der Vorgängervorschrift Art. 10 EGV entschieden. Vgl. *Bogdandy/Schill*, in: Grabitz/Hilf/Nettesheim, EU-Recht, Art. 4 EUV, Rn. 61. Von der inhaltlichen Kontinuität zwischen Art. 4 Abs. 3 EUV und Art. 10 EGV ist auszugehen. Somit kann die zu Art. 10 EGV ergangene Rechtsprechung bzw. erschienene Literatur auch für die Auslegung von Art. 4 Abs. 3 EUV weiterhin herangezogen werden. *Calliers/Kahl/Puttler*, in: Calliess/Ruffert, EUV/AEUV, Art. 4 EUV, Rn. 25 m.w.N.; *Bogdandy/Schill*, in: Grabitz/Hilf/Nettesheim, EU-Recht, Art. 4 EUV, Rn. 59.

¹³⁵⁶ *Vedder*, in: *Vedder/Heintschel von Heinegg*, Europäisches Unionsrecht, Art. 4 EUV, Rn. 28, 31.

¹³⁵⁷ *Calliers/Kahl/Puttler*, in: Calliess/Ruffert, EUV/AEUV, Art. 4 EUV, Rn. 23 m.w.N.; im Rahmen der Analyse zu mitgliedstaatlichen Eingriffsnormen auch *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 323; *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 141.

¹³⁵⁸ *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 142; *Freitag*, in: Leible, Grünbuch, S. 167 (185).

¹³⁵⁹ *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 142

¹³⁶⁰ Wiedergebend *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 143; vgl. ausführlich *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 342 ff. m.w.N.; ähnlich auch *Bonomi*, in: 2 YPIL, 215 (240).

¹³⁶¹ Vgl. Fn. 1351 oben m.w.N.

Rechtssache *Nikiforidis*.¹³⁶² Die Ableitung einer allgemeinen Verpflichtung zur Anwendung von Eingriffsnormen anderer Mitgliedstaaten aufgrund von Art. 4 Abs. 3 EUV wurde vom EuGH ausdrücklich verneint.¹³⁶³

Die Beantwortung der Frage nach der rechtlichen Bedeutung des Grundsatzes der loyalen Zusammenarbeit verknüpfte der EuGH mit dem Gebot einer engen Auslegung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO und stellte klar, dass Art. 4 Abs. 3 EUV nicht derart ausgelegt werden kann, dass eine unmittelbare Berücksichtigung von Eingriffsnormen ermöglicht wird, welche die Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO nicht erfüllen. Ganz im Gegenteil erlaube der Grundsatz der Unionstreue einem Mitgliedstaat nicht, die ihm durch das Unionsrecht auferlegten Verpflichtungen zu umgehen, sprich, den abschließenden Charakter der in Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO enthaltenen Aufzählung der Eingriffsnormen, denen Wirkung verliehen werden kann, außer Acht zu lassen, um den im Ausgangsverfahren in Rede stehenden griechischen Eingriffsnormen als Rechtsvorschriften Wirkung zu verleihen.¹³⁶⁴

Damit ist eindeutig entschieden, dass der Grundsatz der loyalen Zusammenarbeit aus Art. 4 Abs. 3 EUV keine Pflicht zur Berücksichtigung solcher Eingriffsnormen anderer Mitgliedstaaten begründet, welche nicht die Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO erfüllen. Insbesondere verpflichtet dieser Grundsatz die Mitgliedstaaten gerade zur Einhaltung des Unionsrechts und damit zur Nichtanwendung der die Tatbestandsvoraussetzung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO nicht erfüllenden ausländischen Eingriffsnormen der EU-Mitgliedstaaten.

Konkret handelte es sich im Sachverhalt um die Möglichkeit, griechische Gesetze zur Haushaltskonsolidierung als Eingriffsnormen auf einen nach deutschem Recht geschlossenen und in Deutschland auszuübenden Arbeitsvertrag anzuwenden. Im Ausgangsverfahren klagte Herr *Nikiforidis* als Lehrer an einer von Griechenland getragenen Griechischen Volksschule in Deutschland vor einem zuständigen deutschen Arbeitsgericht auf Zahlung seiner vollen Bezüge. Im Zuge der Finanzkrise des griechischen Staates wurde dieser durch die mit der sog. „Troika“ – bestehend aus der

¹³⁶² BAG, Beschluss vom 25.02.2015 – 5 AZR 962/13 (A), I. Frage Nr. 3, BAGE 151, 75.

¹³⁶³ EuGH, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 54 verweisend auf EuGH, Urteil vom 23.01.2014, *Mattia Manzi und Compagnia Naviera Orchestra gegen Capitaneria di Porto di Genova (Manzi und Compagnia Naviera Orchestra)*, Rs. C-537/11, ECLI:EU:C:2014:19, Rn. 40. Kritisch dieser Argumentation ggü. *Kohler/Seyr/Puffer-Mariette*, in: ZEuP 2018, 177 (216 f.).

¹³⁶⁴ EuGH, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 54 verweisend auf EuGH, Urteil vom 23.01.2014, *Manzi und Compagnia Naviera Orchestra*, Rs. C-537/11, ECLI:EU:C:2014:19, Rn. 40. Kritisch dieser Argumentation ggü. *Kohler/Seyr/Puffer-Mariette*, in: ZEuP 2018, 177 (216 f.).

Kommission der Europäischen Union, der Europäischen Zentralbank (EZB) und dem Internationalen Währungsfonds (IWF) – getroffenen Vereinbarungen verpflichtet, seine Staatsfinanzen zu stabilisieren. Um diesem nachzukommen erließ Griechenland u.a. Gesetze, nach welchen allen seinen in und außerhalb der Staatsgrenzen arbeitenden Beamten und Angestellten die Bezüge gekürzt wurden. Sich darauf berufend kürzte Griechenland auch die Vergütung von Herrn *Nikiforidis*, welche zuvor an die deutsche tarifliche Bruttovergütung angelehnt war.

Im Verfahren war davon auszugehen, dass deutsches Recht auf das Arbeitsverhältnis nach Art. 8 Abs. 1 bzw. Abs. 2 Rom I-VO Anwendung findet. Eine einseitige Kürzung der Vergütung von Herrn *Nikiforidis* ist nach deutschem Recht jedoch nicht möglich. Die einzige Möglichkeit, den griechischen Konsolidierungsgesetzen Wirkung auf ein vom deutschen Recht beherrschtes Arbeitsverhältnis zuzubilligen, war eine Anwendung als Eingriffsnorm. Zwar könne es sich laut BAG bei der kürzenden Norm durchaus um eine Eingriffsnorm im Sinne von Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO handeln,¹³⁶⁵ jedoch erfülle diese nicht die Voraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO, da der Erfüllungsort Deutschland und nicht Griechenland sei und somit nicht über diese Vorschrift zur Anwendung gebracht werden könne.¹³⁶⁶ Daraufhin stellte das BAG im Vorabentscheidungsverfahren nach Art. 267 AEUV die Frage, ob die Regelung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO abschließend ist.

Diese Hauptfrage hat das BAG in zwei Fragen untergliedert. Zunächst fragte es, ob der Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO im Allgemeinen einen abschließenden Charakter hat und somit ebenso eine mittelbare Berücksichtigung solcher Eingriffsnormen, welche die Voraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO nicht erfüllen, im Rahmen der *lex causae* untersagt. Weiterhin fragte es, ob dem in Art. 4 Abs. 3 EUV verankerten Grundsatz der loyalen Zusammenarbeit eine rechtliche Bedeutung für die Entscheidung nationaler Gerichte zukomme, Eingriffsnormen von Mitgliedstaaten der EU unmittelbar oder mittelbar anzuwenden.

¹³⁶⁵ Vgl. BAG, Beschluss vom 25.02.2015 – 5 AZR 962/13 (A), insb. unter C, BAGE 151, 75 („[...] die griechischen Gesetze Nr. 3833/2010 und Nr. 3845/2010 als drittstaatliche Eingriffsnormen [...]“ und unter „Zur Frage 2“). Kritisch zur Qualifizierung der griechischen Vorschriften als Eingriffsnormen etwa *Junker*, in: EuZA 2016, 1 (1 f.); *Thomale*, in: EuZA 2016, 116 (119 f.); dafür etwa *Maultzsch*, in: EuZA 2017, 241 (249).

¹³⁶⁶ BAG, Beschluss vom 25.02.2015 – 5 AZR 962/13 (A), Rn. 15, BAGE 151, 75; kritisch dazu etwa *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 95. Vgl. dazu auch Teil II: Kapitel 3: B III. insb. Fn. 1207 ff.

4. Berücksichtigungspflicht der mitgliedstaatlichen Eingriffsnormen im Rahmen der lex causae

Entsprechen die forumsfremden Mitgliedstaatlichen Eingriffsnormen nicht den Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO, so dürfen diese – wie vom EuGH ausdrücklich zugelassenen – im Rahmen der *lex causae* berücksichtigt werden.¹³⁶⁷ So stellt sich auch hierzu die parallele Frage, ob dem Art. 4 Abs. 3 EUV im Rahmen dieser Berücksichtigung eine Bedeutung zukomme,¹³⁶⁸ etwa in Form einer Pflicht, die jeweilige *lex causae* möglichst im Geiste der Eingriffsnormen auszulegen, sofern diese aus anderen EU-Mitgliedstaaten stammen.¹³⁶⁹ Diese Frage ist im Vorabentscheidungsverfahren offen geblieben.¹³⁷⁰

In den Schlussanträgen des Generalanwalts zum Verfahren wurde die Meinung geäußert, dass dem Grundsatz der loyalen Zusammenarbeit weder im Fall der Anwendung der Eingriffsnormen anderer Mitgliedstaaten als Rechtsvorschrift im Rahmen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO, noch bei deren Berücksichtigung als tatsächliche Umstände im Rahmen der *lex causae* eine allgemeine Verpflichtung zur Berücksichtigung der Eingriffsnormen anderer Mitgliedstaaten zukomme.¹³⁷¹ Unerheblich sei dabei, ob diese Eingriffsnormen eventuell der Erfüllung der Verpflichtungen eines anderen Mitgliedstaates gegenüber der Union dienen.¹³⁷²

Obwohl diese Frage zum Gegenstand der Vorabentscheidung gehörte,¹³⁷³ lässt sich der Entscheidung des EuGH keine ausdrückliche Antwort dazu entnehmen, ob durch den Grundsatz der loyalen Zusammenarbeit eine Pflicht zur Berücksichtigung mitgliedstaatlicher Eingriffsnormen auf der sachrechtlichen Ebene begründet wird.¹³⁷⁴ Der EuGH verweist lediglich darauf, dass eine materiellrechtliche Berücksichtigung mitgliedstaatlicher Eingriffsnormen durch die Vorschriften der Rom I-VO nicht

¹³⁶⁷ EuGH, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 51 f., 55. Zur materiellrechtlichen Berücksichtigung als Auffanglösung vgl. auch gleich in Teil II: Kapitel 5: A

¹³⁶⁸ Diese Fragestellung gehörte ebenso zum Gegenstand der Vorabentscheidung. Vgl. BAG, Beschluss vom 25.02.2015 – 5 AZR 962/13 (A), I. Frage Nr. 3, BAGE 151, 75.

¹³⁶⁹ So etwa *Maultzsch*, in: BeckOGK, 1.11.2020, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 139.1.

¹³⁷⁰ Krit. hierzu etwa *Kohler/Seyr/Puffer-Mariette*, in: ZEuP 2018, 177 (216 f.).

¹³⁷¹ EuGH, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 125: „Dies betrifft sowohl den Fall, in dem das Gericht die Berücksichtigung dieser Bestimmungen als tatsächliche Umstände im Rahmen der Anwendung der *lex causae* erwägt, als auch [...]“.

¹³⁷² EuGH, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 125.

¹³⁷³ Vgl. BAG, Beschluss vom 25.02.2015 – 5 AZR 962/13 (A), I. Frage Nr. 3, BAGE 151, 75.

¹³⁷⁴ Kritisch zur Antwort bzw. Verweigerung der Antwort auf diese Vorabentscheidungsfrage *Kohler/Seyr/Puffer-Mariette*, in: ZEuP 2018, 177 (216 f.).

verboten werden könne. Der Art. 4 Abs. 3 EUV stehe einer solchen Auslegung nicht entgegen.¹³⁷⁵

Trotz der unklaren Formulierung im *Nikiforidis*-Urteil ist anzunehmen, dass aus dem Grundsatz der loyalen Zusammenarbeit auch im Rahmen der *lex causae* keine Berücksichtigungspflicht mitgliedstaatlicher Eingriffsnormen folgt. Angelehnt an die Argumentation des EuGH widerspräche die Annahme einer Verpflichtung zur Anwendung mitgliedstaatlicher Eingriffsnormen über Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO hinaus gerade der vom EuGH postulierten und mit dem Grundsatz der loyalen Zusammenarbeit begründeten Verpflichtung der Mitgliedstaaten zur Einhaltung des Unionsrechts und dem damit einhergehenden Verbot der Ausdehnung des Anwendungsbereichs des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO,¹³⁷⁶ da diese *de facto* zu einer indirekten Ausdehnung des Anwendungsbereichs des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO führen würde.

Generell versteht der EuGH die aus dem Grundsatz der loyalen Zusammenarbeit entstammende akzessorische Verpflichtung, im Gegensatz zu der Argumentation der Befürworter einer allgemeinen Verpflichtung zur Anwendung mitgliedstaatlichen Eingriffsnormen,¹³⁷⁷ gerade in der Stärkung der Rechtssicherheit¹³⁷⁸ durch die restriktive Auslegung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO,¹³⁷⁹ nicht aber in der Förderung des Entscheidungseinklangs im Binnenmarkt. Der EuGH lässt eine materiellrechtliche Berücksichtigung der mitgliedstaatlichen – und nicht mitgliedstaatlichen – Eingriffsnormen auf der Ebene des Sachrechts zu,¹³⁸⁰ jedoch beruht diese nicht auf einer unionsrechtlichen Pflicht der Mitgliedstaaten anderen Mitgliedstaaten gegenüber, sondern hängt lediglich von der Regelung in der maßgeblichen *lex causae* ab und liegt im Ermessen der mitgliedstaatlichen Gerichte.

5. Reduzierung der Ermessensentscheidung bei der Anwendung der Eingriffsnormen anderer Mitgliedstaaten im Rahmen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO
Unabhängig von der Ablehnung einer allgemeinen Anwendungspflicht der mitgliedstaatlichen Eingriffsnormen sowohl im Rahmen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO,

¹³⁷⁵ *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 55.

¹³⁷⁶ *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 46.

¹³⁷⁷ Zur Argumentation vgl. Teil II: Kapitel 4: B III. 2. Ausführlich dazu auch *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 319 ff. m.w.N.

¹³⁷⁸ So der *EuGH*, verweisend auf das im Erwägungsgrund 16 formulierte Ziel der Rom I-VO. Vgl. *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 46.

¹³⁷⁹ *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 54.

¹³⁸⁰ Zur materiellrechtlichen Berücksichtigung als Auffanglösung gleich in Teil II: Kapitel 5: A

als auch der Berücksichtigung über *lex causae*, ist weiterhin unklar, ob der Grundsatz der loyalen Zusammenarbeit Einfluss auf die Auslegung der in Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO vorgeschriebenen Ermessensentscheidung der mitgliedstaatlichen Gerichte hat.¹³⁸¹ Diese Frage ist nicht Gegenstand der obigen Rechtssache gewesen, da die griechischen Gesetze zur Konsolidierung der Finanzen gerade nicht die Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO erfüllten. Denkbar wäre etwa, dass die die Tatbestandsvoraussetzung erfüllenden Eingriffsnormen der Mitgliedstaaten einer reduzierten Ermessensentscheidung im Sinne von Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO unterlägen. In diesem Sinne ist etwa die Aussage des Generalanwalts in der Rechtssache *Nikiforidis* zu lesen, der darauf hinwies, dass die mitgliedstaatlichen Gerichte bei der Ermessensentscheidung im Rahmen des Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO den Umstand zu berücksichtigen haben, dass die fremdstaatliche Eingriffsnorm von einem anderen Mitgliedstaat erlassen worden sei, um Verpflichtungen aus seiner Unionsmitgliedschaft zu erfüllen.¹³⁸²

Aus der Sicht der Systematik der Rom I-VO ist erkennbar, dass die Sachverhalte mit Unionsbezug ausgesondert und grundsätzlich bevorzugt behandelt werden, etwa durch die erstmalig kodifizierte Binnenmarktkollisionsnorm in Art. 3 Abs. 4 Rom I-VO.¹³⁸³ Insofern wäre denkbar, dass auch bei der Anwendung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO den Eingriffsnormen der EU-Mitgliedstaaten eine besondere Wichtigkeit zukommt. Tendenziell neigt auch die bisherige Rechtsprechung des EuGH, welche solchen Vorschriften leichter Hand Eingriffscharakter zugesprochen hat,¹³⁸⁴ dazu, Vorschriften mit einem unionsrechtlichen Hintergrund grundsätzlich zu privilegieren. Die Privilegierung der mitgliedstaatlichen Eingriffsnormen im Rahmen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO stellte keine Ausdehnung des Anwendungsbereichs der

¹³⁸¹ So auch *Maultzsch*, in: BeckOGK, 1.11.2020, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 138; dafür, jedoch bereits vor der *Nikiforidis*-Rechtsprechung, bspw. *Roth*, in: FS-Dauses, S. 315, (331 ff., insbesondere 334 f.). Für die Reduzierung des Ermessens auf Null hinsichtlich des wortlautgleichen Art. 7 Abs. 1 S. 2 EVÜ vgl. *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 382, 386.

¹³⁸² *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 126.

¹³⁸³ Konkret zur Abgrenzung der Eingriffsnormen von anderen, die Anwendung zwingenden Rechts regelnden Vorschriften in der Rom I-VO gleich unter Teil II: Kapitel 2: B

¹³⁸⁴ Vgl. *EuGH*, Urteil vom 09.11.2000, *Ingmar*, Rs. C-381/98, Slg. 2000, I-9305; *EuGH*, Urteil vom 17.10.2013, *Unamar*, Rs. C-184/12, ECLI:EU:C:2013:663 (für drittstaatliche Eingriffsnormen). Kritisch zu diesen Entscheidungen etwa *Mankowski*, in: ZEuP 2008, 846 (854 ff.); *Mankowski*, in: IHR 2008, 133 (146 f.); *Schurig*, in: FS-Jayme, S. 837 (839 ff.).

Vorschrift dar und gefährdeten nicht die Rechtssicherheit,¹³⁸⁵ da nur die Vorschriften zur Anwendung kämen, welche die Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO erfüllen.

Vor dem Hintergrund der *ratio legis* des Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO wäre dem zuzustimmen. Das primäre Ziel einer solchen richterlichen Ermessenskontrolle bei der Wirkungsverleihung fremdstaatlicher Eingriffsnormen – des Ausdrucks der fremdstaatlichen Souveränitätsinteressen – ist lediglich die Wahrung der eigenen nationalen Interessen.¹³⁸⁶ Das fremde Recht verdient nur in dem Fall eine Würdigung, wenn die durch die fremde Eingriffsnormen vertretenen Interessen des ausländischen Erlassstaates für den Forumstaat akzeptabel sind.¹³⁸⁷ Darin spielt auch die Prüfung des ausländischen Eingriffsrechts auf die Vereinbarkeit mit dem Unionrecht eine bedeutsame Rolle, so dass unionsrechtswidrige Eingriffe ausgeschlossen werden können.¹³⁸⁸ Die letzte Prüfung entfällt jedoch für die Eingriffsnormen aus EU-Mitgliedstaaten, da das Eingriffsrecht der Mitgliedstaaten seinerseits unionsrechtskonform sein müsste.¹³⁸⁹ Dass das mitgliedstaatliche Eingriffsrecht dem Unionsrecht entspricht, wird seitens des Unionsgesetzgebers vorausgesetzt. Dies wird aus Art. 9 Abs. 2 Rom I-VO deutlich, nach dem die Eingriffsnormen der *lex fori* – dieselben, die in einer anderen Fallkonstellation auch die hier diskutierten fremden Eingriffsnormen eines anderen EU-Mitgliedstaates darstellen können – ohne Inhaltsprüfung vom Forum-Mitgliedstaat angewendet werden können.¹³⁹⁰ Somit ist eine Inhaltsprüfung von Eingriffsnormen der EU-Staaten bei deren Anwendung über Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO aus unionsrechtlicher Perspektive nicht angezeigt.

Auch die Prüfung zur Wahrung der nationalen Souveränitätsinteressen sollte bezüglich der Frage der Heranziehung von Eingriffsnormen aus EU-Mitgliedstaaten unproblematisch sein, da das mitgliedstaatliche Recht in vielen Bereichen harmonisiert ist und die Rechtsordnungen auf ähnlichen Zielsetzungen und Werten beruhen.¹³⁹¹ Deshalb sind gravierende und der Wertordnung des Forum-Mitgliedstaates

¹³⁸⁵ Diese Bedenken hat der *EuGH* gegen eine allgemeine Pflicht der Berücksichtigung der mitgliedstaatlichen Eingriffsnormen vorgebracht. Vgl. *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 46.

¹³⁸⁶ *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 141; *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 237.

¹³⁸⁷ So grundsätzlich etwa *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 237 f.; vgl. auch Teil II: Kapitel 4: B I. für w.N.

¹³⁸⁸ *Martiny*, in: *MüKo BGB*, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 32; dazu vgl. auch oben in Teil II: Kapitel 4: B I.

¹³⁸⁹ *Martiny*, in: *MüKo BGB*, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 32.

¹³⁹⁰ *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 141.

¹³⁹¹ In diesem Sinne wohl auch *Bonomi*, in: *Magnus/Mankowski, ECPIL*, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 169; ähnlich, jedoch in einem allgemeinen Kontext, *Günther*, Eingriffsnormen, S. 105 und 109.

entgegenstehende Eingriffe grundsätzlich kaum vorstellbar. Insofern ist fraglich, in welchem Ausmaß eine Reduzierung des Ermessens der angerufenen Gerichte für die Zwecke des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO gerechtfertigt wäre.

a) Ermessensreduzierung auf Null

Der diesbezüglich unterbreitete Vorschlag, das Ermessen im Sinne des Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO bei Eingriffsnormen aus EU-Mitgliedstaaten auf null zu reduzieren, ist jedenfalls abzulehnen, da sich eine solche Auslegung des Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO rechtlich nur schwer begründen lässt.¹³⁹² Für die rechtstechnische Umsetzung einer ermessenslosen Anwendungspflicht der Eingriffsnormen anderer Mitgliedstaaten, welche die Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO erfüllen, müsste der Wortlaut der Norm teleologisch „modifiziert“¹³⁹³ werden: Die „kann“-Bestimmung müsste dann für den konkreten Fall als eine „muss“-Bestimmung gelesen werden.¹³⁹⁴ Eine solche teleologische Auslegung über den Wortlaut der Norm hinaus ist zwar zulässig, unterliegt jedoch strengen Voraussetzungen.¹³⁹⁵

Die vorgeschlagene Modifizierung des Wortlauts ließe sich am unproblematischsten mit einem offensichtlichen Ausdrucksfehler des Gesetzgebers rechtfertigen, wenn feststellbar wäre, dass der Gesetzgeber seinen Willen zwar gebildet hatte, diesen aber unzutreffend ausgedrückt hat, und gleichwohl klar wäre, was er gewollt hat.¹³⁹⁶ Auf den Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO lässt sich diese Begründung mit Blick auf das Gesetzgebungsverfahren nicht übertragen. Bereits zu der Vorgängervorschrift Art. 7 Abs. 1 EVÜ wurde diese Problemfrage diskutiert und u.a. für ein reduziertes Ermessen bei der Berücksichtigung mitgliedstaatlicher Eingriffsnormen plädiert.¹³⁹⁷ Mit

¹³⁹² Zur Begründung hinsichtlich des wortlautgleichen Art. 7 Abs. 1 S. 2 EVÜ vgl. *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 381 ff. m.w.N.

¹³⁹³ Zu diesem Begriff bezüglich des Art. 9 Abs. 3 *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 143, Fn. 39: In Anbetracht des eindeutigen Wortlauts der Vorschrift, welcher weder reduziert noch extensiv ausgelegt werden kann, sei dies die einzige vertretbare Formulierung. Identisch zu Art. 7 Abs. 1 EVÜ *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 382.

¹³⁹⁴ So *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 143; zuvor zu Art. 7 Abs. 1 EVÜ ausführlich *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 381 ff.

¹³⁹⁵ *Reimer*, Methodenlehre, S. 156, Rn. 310; auch der EuGH lässt eine vom Wortlaut der Norm abweichende Auslegung zu, wenn dafür „andere zwingende Gesichtspunkte“ sprechen. *EuGH*, Urteil vom 11.07.1985, *Kommission der Europäischen Gemeinschaften gegen Bundesrepublik Deutschland (Kommission/Deutschland)*, Rs. 107/84, Slg. 1985, 2655, ECLI:EU:C:1985:332, Rn. 12. Kritisch der teleologischen Auslegung gegenüber und auf die Problemfragen hinweisend: *Herzberg*, in: NJW 1990, 2525.

¹³⁹⁶ *Reimer*, Methodenlehre, S. 268, Rn. 607 f.

¹³⁹⁷ Ausführlich diskutiert und zu solch einem Schluss gekommen etwa *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 382, 386, 398.

Rücksicht darauf ist es sehr zweifelhaft, dass der Gesetzgeber diesen Aspekt hätte übersehen können und seinen Willen fehlerhaft geäußert hätte.

In anderen Fällen müsste die teleologische Auslegung über den Wortlaut der Norm hinaus mit einem eindeutig von dem Normtext abweichenden Sinn und Zweck der Vorschrift oder anderen wichtigen Gründen begründet werden.¹³⁹⁸ Allerdings war gerade der Sinn und Zweck der den nationalen Gerichten zugebilligten Ermessensentscheidung aus Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO die Kontrolle über die zur Anwendung kommenden ausländischen Eingriffsnormen vor dem Hintergrund der Wahrung eigener nationaler Interessen zu erhalten.¹³⁹⁹ Ob das Gegenargument des bestehenden Interessengleichlaufs für die Vorschriften der Mitgliedstaaten der EU aufgrund weitgehender Harmonisierung und vorausgesetzter Konformität mit dem Unionsrecht für alle Vorschriften anderer Mitgliedstaaten gilt, ist hingegen sehr fragwürdig. Als Eingriffsnormen anderer EU-Länder können auch Vorschriften aus nicht-harmonisierten Bereichen des nationalen Rechts kommen. Dort muss ein Interessengleichlauf aller Mitgliedstaaten nicht zwangsläufig bestehen.¹⁴⁰⁰

Schließlich ist die Zulässigkeit einer teleologischen „Modifizierung“ des Wortlauts von Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO auch angesichts der Argumentation der *Nikiforidis*-Rechtsprechung bedenklich. Zum einen betonte der EuGH die Bedeutung der engen Auslegung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO als einer Ausnahmenvorschrift.¹⁴⁰¹ Zum anderen verneinte der EuGH ausdrücklich eine über den Wortlaut hinausgehende Auslegung der Norm.¹⁴⁰² Daraus folgt der Schluss, dass keine „muss“-Bestimmung anstatt der „kann“-Bestimmung in den restriktiv auszulegenden und eindeutigen Wortlaut des Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO hineingelesen werden kann.¹⁴⁰³ Somit kann der Vorschrift keine Ermessensreduzierung auf null bei der Anwendung solcher mitgliedstaatlicher

¹³⁹⁸ Reimer, Methodenlehre, S. 156, Rn. 310, S. 270 ff., Rn. 614 ff.

¹³⁹⁹ Vgl. allgemein dazu Teil II: Kapitel 4: B I. m.w.N.

¹⁴⁰⁰ In diesem Sinne zur Zeit der Geltung des EVÜ auch von Wilmowsky, in: RabelsZ 1998, 1 (31 f.). Als abstraktes, für das Vertragsrecht nicht häufig relevantes Beispiel, kann man die in der Verfassung Lettlands verfestigte Definition der Ehe als einer Gemeinschaft zwischen Mann und Frau nennen. Vgl. Art. 101 S. 1 Lettische Verfassung (Satversme: Latvijas Republikas likums, pieņemts 15.02.1922, spēkā stāties 07.11.1922, in: Valdības Vēstnesis, Nr. 141 von 30.06.1922). Dieser Begriff der Ehe ist nicht historisch bedingt und könnte damit nicht durch Auslegung „modernisiert“ werden, da gerade der Hinweis auf den Inhalt des Ehebegriffs als „Gemeinschaft zwischen Mann und Frau“ im Jahr 2005 hinzugefügt wurde. Als ein verfassungsrechtlicher Grundsatz ist dieser unter Umständen als Eingriffsnorm zu qualifizieren.

¹⁴⁰¹ EuGH, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 44.

¹⁴⁰² EuGH, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 46.

¹⁴⁰³ So auch Hauser, Eingriffsnormen, S. 143, zum wortlautähnlichen Art. 7 Abs. 1 EVÜ auch Fetsch, Eingriffsnormen, S. 381 f.

Eingriffsnormen, welche den Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO entsprechen, entnommen werden.

b) Weitgehende Ermessensreduzierung

Dennoch sprechen viele Argumente dafür, dass die mitgliedstaatlichen Eingriffsnormen einem reduzierten Ermessen unterliegen sollten.¹⁴⁰⁴ Eine Differenzierung der mitgliedstaatlichen und nichtmitgliedstaatlichen Eingriffsnormen für die Zwecke des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO wird auch aus der Sicht der Lehre für notwendig gehalten und es werden Vorschläge für die Schaffung einer separaten Vorschrift für die Anwendung der Eingriffsnormen der EU-Staaten unterbreitet.¹⁴⁰⁵

Insbesondere vor dem Hintergrund des Sinnes und Zwecks der Ermessensentscheidung des Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO erweist sich eine umfassende Prüfung der fremdstaatlichen Souveränitätsinteressen für die mitgliedstaatlichen Eingriffsnormen als wenig sinnvoll. Wie oben festgestellt sollte für Eingriffsnormen mitgliedstaatlicher Herkunft zumindest die Prüfung der Unionrechtskonformität der ausländischen Eingriffsnormen entfallen.¹⁴⁰⁶ Dennoch lässt sich, wie bereits festgestellt, nach der aktuellen Rechtslage keine Verpflichtung zur Ermessensreduktion in den restriktiv auszulegenden Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO lesen.

De facto wird sich die gerichtliche Ermessensentscheidung aufgrund des unionsrechtsbezogenen Interessengleichlaufs der mitgliedstaatlichen Rechtsordnungen bei der Prüfung einer forumsfremden, mitgliedstaatlichen Eingriffsnorm lediglich auf die Prüfung an der nationalen Wertordnung des Forums reduzieren. Zwar wird auch die Prüfung am Maßstab der nationalen Souveränitätsinteressen für Eingriffsnormen aus den EU-Mitgliedstaaten in der Regel unproblematisch sein, da das mitgliedstaatliche Recht in vielen Bereichen harmonisiert ist und die Rechtsordnungen auf ähnlichen Zielsetzungen und geteilten Werten beruhen,¹⁴⁰⁷ dennoch lassen sich mögliche Diskrepanzen der hinter den einzelnen Vorschriften stehenden Wertvorstellungen insbesondere aus den nichtharmonisierten Rechtsbereichen nicht ganz ausschließen. Insofern erscheint zumindest eine vorweggenommene *Ordre-public*-Prüfung bei der

¹⁴⁰⁴ A.A. wohl Hauser, Eingriffsnormen, S. 144 f., der grundsätzlich eine allgemeine Anwendungspflicht mitgliedstaatlicher Eingriffsnormen ablehnt.

¹⁴⁰⁵ Thorn, in: Ferrari/Leible, Vertragsrecht, S. 129 (149), der auch den Vorschlag über eine separate Vorschrift für EU-mitgliedstaatliche Eingriffsnormen aufbringt.

¹⁴⁰⁶ So etwa hinsichtlich des Art. 7 Abs. 1 S. 2 EVÜ auch Fetsch, Eingriffsnormen, S. 56; unentschieden zur OGH, Entscheidung vom 08.03.2012, Gz. 2Ob122/11x, etwa Nemeth, in: Jur.Bl. 2013, 363 (366 f.).

¹⁴⁰⁷ In diesem Sinne wohl auch Bonomi, in: Magnus/Mankowski, ECPIL, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 169; ähnlich auch Günther, Eingriffsnormen, S. 109, jedoch in einem allgemeinen Kontext.

Bewertung der Eingriffsnormen anderer Mitgliedstaaten als sinnvoll. Somit würde sich auch ein späterer Rückgriff auf die *ordre public* des Forums nach Art. 21 Rom I-VO erübrigen.¹⁴⁰⁸ Als Folge dessen wäre die Anwendbarkeit von mitgliedstaatlichen Eingriffsnormen im Rahmen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO nur dann ausgeschlossen, wenn diese inländischen Eingriffsnormen widersprächen oder gegen die öffentliche Ordnung verstießen.¹⁴⁰⁹

C Wirkungsverleihung im Sinne des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO

Betrachtet man die Formulierung von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO so spricht die Norm davon, dass ausländischen Eingriffsnormen „Wirkung verliehen werden kann“. Eindeutig stellt die Vorschrift den Richter vor die sehr schwierige Aufgabe, die grundsätzlich nicht anwendbaren forumsfremden Eingriffsnormen mit dem auf den gegebenen Sachverhalt anzuwendenden Recht in Einklang zu bringen,¹⁴¹⁰ dennoch lässt der Wortlaut des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO konkretere Vorgaben zur Form dieser Wirkungsverleihung offen. In Anbetracht dessen, dass in Abs. 2 der Vorschrift von der „Anwendung“ der *lex fori* Eingriffsnormen die Rede ist, wäre denkbar, dass der abweichende Wortlaut unterschiedliche Anknüpfungsmodelle jeweils für die *lex fori* und die forumsfremden Eingriffsnormen indiziert. Der Unterschied im Wortlaut des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO wird teilweise als eine bewusste Differenzierung gelesen und so gedeutet, dass das im Art. 9 Abs. 3 S. 2 Rom I-VO vorgesehene richterliche Ermessen sich nicht nur darauf beziehen soll, ob die forumsfremde Eingriffsnorm im Rahmen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO eine Berücksichtigung verdiene, sondern auch darauf, wie diese zu berücksichtigen sei.¹⁴¹¹ Hierfür habe das angerufene Gericht die Wahl, ob es die forumsfremde Eingriffsnorm über eine kollisionsrechtliche

¹⁴⁰⁸ So grundsätzlich zu Bewertungen der ausländischen Eingriffsnormen auch *Thorn*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 71.

¹⁴⁰⁹ Ähnlich zur Rechtslage unter der Geltung des Art. 7 EVÜ *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 238.

¹⁴¹⁰ *Giuliano/Lagarde*, Bericht, in: ABl. C 282 vom 31.10.1980, S. 1 (28).

¹⁴¹¹ Vgl. etwa *Freitag*, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.35, 5.128 f.; *Freitag*, in: IPRax 2009, 109 (111); *Thorn*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 74 ff.; *Spickhoff*, in: Bamberger/Roth, BGB, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 31 ff. Ähnliches wurde auch hinsichtlich der Vorgängervorschrift – Art. 7 EVÜ – diskutiert, welche eine konzeptuell ähnliche Unterscheidung im Wortlaut enthielt. Vgl. dazu etwa *Siehr*, IPR, S. 225, der von einer „direkten“ und „indirekten“ Wirkungsverleihung spricht und damit den Begriff der „Wirkungsverleihung“ gleichermaßen auf die normative Anwendung einer ausländischen Vorschrift, als auch die Berücksichtigung der ausländischen Vorschrift im Rahmen der *lex causae* bezieht. A.A. etwa von *Bar/Mankowski*, IPR 1, §4, Rn. 111, der zu Art. 7 Abs. 1 EVÜ die Meinung vertritt, dass nur die Anwendung als Rechtsvorschrift eine angemessene Wirkung einer Sonderanknüpfung sei.

Sonderanknüpfung als Rechtsvorschrift auf den Sachverhalt anwendet oder im Rahmen der *lex causae* als Tatsache berücksichtigt.¹⁴¹²

In Beantwortung der Vorlagefragen des BAG in der Rechtssache *Nikiforidis* hat der EuGH zwischenzeitlich klargestellt, dass die forumsfremden Eingriffsnormen über Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO als Rechtsvorschriften zur Anwendung kommen.¹⁴¹³ Darüberhinaus bestätigte der EuGH, dass eine materiellrechtliche Berücksichtigung solcher ausländischer Eingriffsnormen, die nicht die Tatbestandsvoraussetzungen erfüllen, nicht ausgeschlossen sei.¹⁴¹⁴ Durch diese Gegenüberstellung hat der EuGH geklärt, dass das Konzept des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO, ungeachtet des vom Abs. 2 abweichenden Wortlauts, die forumsfremden Eingriffsnormen kollisionsrechtlich anknüpft.¹⁴¹⁵ Demgegenüber liegt die sog. materiellrechtliche Berücksichtigung einer ausländischen Eingriffsnorm als Tatsache im Rahmen der *lex causae* außerhalb des Anwendungsbereichs des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO. Solange eine ausländische Eingriffsnorm die Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO erfüllt steht dem angerufenen Gericht also nicht zur Auswahl wie es die ausländische Eingriffsnorm anwendet. Es kann diese gemäß Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO nur als Rechtsvorschrift anwenden. Erfüllt diese jedoch nicht die Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO, so verbleibt dem angerufenen Gericht die Option eines Rückgriffs auf die sog. materiellrechtliche Berücksichtigung einer solchen ausländischen Eingriffsnorm, wenn die jeweilige *lex causae* eine solche erlaubt.

Stark diskutiert ist auch die Frage gewesen, welchem Recht die Rechtsfolgen für den zu entscheidenden Sachverhalt aus der Anwendung der ausländischen Eingriffsnorm zu entnehmen sind. Teilweise ist vorgeschlagen worden die Rechtsfolgen für den Vertrag der *lex causae* zu entnehmen.¹⁴¹⁶ Führt man den Gedanken der kollisionsrechtlichen Sonderanknüpfungslehre jedoch konsequent zu Ende, so müssen

¹⁴¹² Freitag, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.129 f.; Thorn, in: Ferrari/Leible, Vertragsrecht, S. 129 (144 f.); ebenso Günther, Eingriffsnormen, S. 169 f.; darstellend auch von Allwörden, Drittstaatliche Sperrlisten, S. 125 ff.

¹⁴¹³ EuGH, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 50.

¹⁴¹⁴ EuGH, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 51 f., 55. Dazu sogleich in Teil II: Kapitel 5:

¹⁴¹⁵ Bereits vor der EuGH Entscheidung auch Hauser, Eingriffsnormen, S. 111; Freitag, in: IPRax 2009, 109 (114).

¹⁴¹⁶ Doehtner, in: NK-BGB Bd. 6, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 46; allgemein zur Sonderanknüpfung auch Göthel, in: IPRax 2001, 411 (417); wohl auch Staudinger, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 49. Zur Sonderanknüpfungstheorie vgl. auch oben in Teil I: Kapitel 3: B I.

auch die Rechtsfolgen der forumsfremden Eingriffsnorm zur Anwendung gelangen.¹⁴¹⁷ Unter Umständen kann dies zur Inkompatibilität der Rechtsfolge mit der *lex causae* führen, was eine Anpassungslösung erforderlich macht.¹⁴¹⁸ Dies wird etwa bei einer ausländischen strafbewehrten Verbotsnorm der Fall sein, da fremdstaatliche strafrechtliche Sanktionen im Inland nicht anwendbar sind. Dennoch ist die forumsfremde Eingriffsnorm nach Möglichkeit in Gänze, also inklusive ihrer Rechtsfolge anzuwenden.¹⁴¹⁹ Analog seien auch die zivilrechtlichen Auswirkungen der heimischen Eingriffsnorm auf das einem fremden Recht unterliegende Schuldverhältnis der *lex fori* zu entnehmen.¹⁴²⁰ Die Restabwicklung des Schuldverhältnisses nach dem Eingreifen der forumsfremden Eingriffsnorm – etwa eine durch die Eingriffsnorm ausgesprochene Nichtigkeit einzelner Vertragsbestimmungen – erfolgt im Einklang mit Art. 12 Rom I-VO nach der *lex causae*.¹⁴²¹

¹⁴¹⁷ Vgl. dazu oben in Teil I: Kapitel 3; B I. m.w.N. in Fn. 474 ff.; ebenso *Mülbert*, in: IPRax 1986, 140; *Zweigert*, in: *RabelsZ* 1942, 283 (300 f.), ist der Meinung, dass mit der Einordnung der Eingriffsnorm in die Normen des Schuldstatuts alles notwendige für die Verwirklichung des Ziels der Entscheidungsharmonie getan sei, somit gäbe es keinen Grund, alle Folgen des Rechtsverstoßes der Rechtsordnung zu überlassen, der das Verbotsgesetz entstamme; so auf *Zweigert* verweisend auch *Kreuzer*, *Ausländisches Wirtschaftsrecht*, S. 95. A.A. *Wengler*, in: *ZVglRW* 1941, 168 (212), welcher aber auf die Anwendung der direkten Folgen des Eingriffsrechts besteht; ebenso dafür *Drobnig*, in: *FS-Neumayer*, S. 159 (179). Dies auch die Ansicht des *OGH*, Entscheidung vom 08.03.2012, Gz. 2Ob122/11x, Nr. I.9., *Jur.Bl.* 2013, 362 m. zust. Anm. *Nemeth*, in: *Jur.Bl.* 2013, 363 (insb. 367); zur Rechtslage nach der Rom I-VO aus Sicht des österreichischen Rechts auch *Verschraegen*, IPR, Rn. 1331.

¹⁴¹⁸ Dazu etwa *von Hoffmann/Thorn*, IPR, § 6 Rn. 31 ff.; auch *Verschraegen*, IPR, Rn. 1331, die vorschlägt die Sanktion direkt der Eingriffsnorm zu entnehmen und die weiteren – etwa bereicherungsrechtlichen – Ansprüche nach der *lex causae* zu beurteilen; unter der Rechtslage vor dem Inkrafttreten des Art. 9 Rom I-VO auch *von Bar/Mankowski*, IPR 1, §4, Rn. 111; zum schweizerischen Recht ebenso *Vischer*, in: *Heini*, IPRG-Kommentar 1993, Art. 19, Rn. 32; rechtsvergleichend zu Art. 19 Art. schweizerisches IPRG und Art. 7 Abs. 1 EVÜ auch *Hrubesch-Millauer*, Sonderanknüpfung. Dies ist offensichtlich nicht der Fall, wenn die forumsfremde Eingriffsnorm der *lex causae* entstammt. Darauf hinweisend auch *von Allwörden*, *Drittstaatliche Sperrlisten*, S. 127, Fn. 438; ähnlich auch *Nemeth*, in: *Jur.Bl.* 2013, 363 (367) zu *OGH*, Entscheidung vom 08.03.2012, Gz. 2Ob122/11x, *Jur.Bl.* 2013, 362.

¹⁴¹⁹ *Hauser*, *Eingriffsnormen*, S. 122; so auch *Benzenberg*, *Eingriffsnormen*, S. 150 f., 170; *Verschraegen*, IPR, Rn. 1331.

¹⁴²⁰ *Freitag*, in: *NJW* 2018, 430 (431) bezüglich der Sonderanknüpfung der Eingriffsnormen der *lex fori*.

¹⁴²¹ *Benzenberg*, *Eingriffsnormen*, S. 151.

Kapitel 5: Sperrwirkung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO und ihre Folgen

Die Frage, ob der Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO eine abschließende Regelung darstellt und eine Sperrwirkung entfaltet, also verwehrt, andere ausländische Eingriffsnormen als diejenigen des Erfüllungsortes anzuwenden, ist seit dem Inkrafttreten dieser Vorschrift lebhaft diskutiert worden.¹⁴²² Durch die *Nikiforidis*-Entscheidung¹⁴²³ des EuGH ist auch diese Diskussion beendet worden.

Der Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO ist so auszulegen, dass nur solche forumsfremden Eingriffsnormen als Rechtsvorschriften angewendet werden können, die zum einen als Eingriffsnorm im Sinne des Art. 9 Abs. 1 Rom I-VO zu qualifizieren sind und zum anderen die Tatbestandsvoraussetzungen des Abs. 3 der Vorschrift erfüllen, nämlich der Rechtsordnung des Erfüllungsortes entstammen und die Erfüllung der vertraglichen Verpflichtungen unrechtmäßig machen.¹⁴²⁴ Dementsprechend fallen alle anderen forumsfremden Eingriffsnormen nicht unter die kollisionsrechtliche Sonderanknüpfung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO und können darüber nicht Anwendung finden. Diese Sperrwirkung hat der EuGH zum einen mit dem Gebot der engen Auslegung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO als Ausnahmenvorschrift,¹⁴²⁵ zum anderen aber auch mit den Absichten des Verordnungsgebers, die Zahl der Beeinträchtigungen des kollisionsrechtlichen Systems durch die Anwendung ausländischer Eingriffsnormen zu beschränken,¹⁴²⁶ begründet. Darüber hinaus berief sich der EuGH auf das im Erwägungsgrund Nr. 16 der Rom I-VO verfasste allgemeine Ziel der Rechtssicherheit im europäischen Rechtsraum, das eine über den Wortlaut der Norm hinausgehende Auslegung gefährdete.¹⁴²⁷

¹⁴²² Vgl. etwa *Brödermann*, in: NJW 2010, 807 (812); *Freitag*, in: IPRax 2009, 109 (115 f.); *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 111 ff. m.w.N.; *Harris*, in: Ferrari/Leible, Rome I, S. 269 (310); *Leible*, Neue Perspektiven, S. 66; *Magnus*, in: IPRax 2010, 27 (41 f.). Vgl. Fn. 1428 für w.N.

¹⁴²³ *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Republik Griechenland gegen Grigorios Nikiforidis (Nikiforidis)*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 44 = NJW 2017, 141 = NZA 2016, 1389 = RIW 2016, 811 m. Anm. *Mankowski*, in: RIW 2016, 815 = LMK 2016, 382315 (Leitsatz) m. Anm. *Pfeiffer* = EuZW 2016, 940 m. Anm. *Duden*, in: EuZW 2016, 943 = IPRax 2018, 207 m. Besprechung *Roth*, in: IPRax 2018, 177 = ArbR Aktuell 2016, 550 (Leitsatz, Kurzwiedergabe) m. Anm. *Schuster* = GWR 2016, 488 (Leitsatz, Kurzwiedergabe) m. Anm. *Valdini* = Anm. *Kronenberg*, in: Cuadernos de Derecho Transnacional 2018, 873 ff. = Anm. *Maultzsch*, in: EuZA 2017, 241.

¹⁴²⁴ *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 50; zustimmend auch *Maultzsch*, in: EuZA 2017, 241 (249).

¹⁴²⁵ *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 44.

¹⁴²⁶ *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 45.

¹⁴²⁷ *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 46.

Im Ergebnis stimmt diese Klarstellung mit dem Fazit der in der Literatur geführten Diskussion überein¹⁴²⁸ und mag somit als offensichtlich erscheinen. Dennoch indiziert gerade die Auseinandersetzung mit dieser Fragestellung ein Problem, welches mit den Folgen einer solchen Sperrwirkung verbunden ist. An dieser Fragestellung ist zu erkennen, dass die Sonderanknüpfung des Art. 9 Abs. 3 der Rom I-VO teilweise die Anwendung solcher ausländischen Vorschriften ausschließt, die insbesondere aus sachrechtlichen Gerechtigkeitsüberlegungen faktisch im Einzelfall einer Berücksichtigung als Eingriffsnormen bedürften, und damit eventuell den Bedürfnissen und der Dogmatik des Eingriffsrechts nicht gerecht wird.¹⁴²⁹

Ein Blick auf die vorangegangene Rechtsprechung zum Eingriffsrecht veranschaulicht dies. So wäre bspw. die Sonderanknüpfung der Eingriffsnormen über den Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO in den bekannten Urteilen der deutschen Gerichte zum US-amerikanischen Exportverbot in der *Borax*-Entscheidung¹⁴³⁰ oder zum nigerianischen Ausfuhrverbot im Maskenfall¹⁴³¹ nicht möglich, da diese ausländischen Eingriffsnormen nicht der Rechtsordnung des Erfüllungsstaates, sondern einer dritten Rechtsordnung entstammten. Der *Borax*-Rechtsprechung lag ein Kaufvertrag deutscher Kaufleute über die Ausfuhr von Borax aus den USA zugrunde. Laut Kaufvertrag sollte der Borax für Dänemark bestimmt gewesen sein, sollte aber in Wirklichkeit absichtlich unter Missachtung des US-Embargos in den Ostblock verbracht werden. Als Erfüllungsstaat kämen somit Dänemark als rechtlicher oder „der Ostblock“ als tatsächlicher Erfüllungsort¹⁴³² in Betracht, jedoch keinesfalls die USA, der die einschlägigen Embargobestimmungen entstammten. Im *Borax*-Fall bestand also in

¹⁴²⁸ Für eine absolute Sperrwirkung etwa *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 115 f.; grundsätzlich dafür auch *Magnus*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht I, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 123; MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 113; *Ringe*, in: jurisPK-BGB, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 25; *Spickhoff*, in: Bamberger/Roth, BGB, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 30; *Thorn*, in: Palandt 78, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 14; differenzierend etwa *Freitag*, in: IPRax 2009, 109 (115) und *Freitag*, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.131, der eine Ausnahme für die materiellrechtliche Berücksichtigung der faktischen Einwirkungen zulässt; *Hohloch*, in: Erman, BGB 15, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 27; dagegen aber *Thomale*, in: EuZA 2016, 116 (123 f.). Anders auch *Köhler*, Eingriffsnormen, S. 265 ff., insb. 267, der Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO als Mindestkonsens ohne Herleitung einer Sperrwirkung betrachtete; vgl. auch *Köhler*, in: GPR 2013, 176 (177).

¹⁴²⁹ Eindeutig auch bei *Lehmann*, in: FS-Spellenberg, S. 245 (259): „Die Vorschrift verfehlt daher ihren Zweck“, s. auch das von Lehmann angeführte Beispiel zum Aktienkauf (S. 259); dies sehr vorsichtig zugehend sogar der Brite *Harris*, in: Ferrari/Leible, Rome I, S. 269 (334): „[S]ome states may yet find that Art. 9 (3) is too restrictive for their needs“.

¹⁴³⁰ BGH, Urteil vom 21.12.1960 – VIII ZR 1/60 (*Borax*), BGHZ 34, 169.

¹⁴³¹ BGH, Urteil vom 22.06.1972 – II ZR 113/70 (*nigerianische Masken*), BGHZ 59, 82.

¹⁴³² Zur Bedeutung des rechtlichen bzw. tatsächlichen Erfüllungsortes für die Zwecke des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO vgl. oben in Teil II: Kapitel 3: B II. und zusammenfassend in Teil II: Kapitel 3: B IV.

keinem möglichen Erfüllungsstaat des Kaufvertrages ein entsprechendes Verbot. Im Maskenfall, in dem über einen Transportversicherungsvertrag zu entscheiden war, der den Seetransport von entgegen einem nigerianischen Ausfuhrverbot nach Deutschland exportierten nigerianischen Masken versichern sollte, lag jedenfalls weder der rechtliche noch der tatsächliche Erfüllungsort des Speditionsversicherungsvertrages in Nigeria.¹⁴³³

Im niederländischen *Alnati* Fall¹⁴³⁴, welcher der Sonderanknüpfungslehre der ausländischen Eingriffsnormen eigentlich zu Grunde liegt,¹⁴³⁵ käme die Sonderanknüpfung der belgischen Haftungsausschlussregel als ausländische Eingriffsnorm unter der heutigen Rechtslage ebenso nicht in Betracht, da diese nicht der Voraussetzung des Erfüllungsstaates des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO entspräche.¹⁴³⁶ Dem Sachverhalt lag ein, aufgrund der Rechtswahl dem niederländischen Recht unterliegender Seefrachtvertrag zu Grunde,¹⁴³⁷ in dem die Verschiffung einer Ladung Kartoffeln durch den niederländischen Verfrachter (*Alnati*) von Belgien nach Brasilien vereinbart wurde, somit könnte Belgien nicht als Erfüllungsstaat im Sinne des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO qualifiziert werden.¹⁴³⁸ Gleiches gilt für den niederländischen *Sensor*-Fall¹⁴³⁹. Dort hatte das Gericht über einen, dem niederländischen Recht unterliegenden¹⁴⁴⁰ Kaufvertrag und die Pflicht zur, mittelbar über eine französische Gesellschaft laufende, Lieferung von Messgeräten für eine sowjetische Erdgaspipeline zu entscheiden. Die beklagte niederländische Firma *Sensor B.V.* war wohl als Tochtergesellschaft eines US-amerikanischen Unternehmens faktisch von erheblichen Sanktionen eines nach Vertragsschluss verhängten US-Embargos gegen die Sowjetunion betroffen und verweigerte daher die Lieferung. Das in diesem Fall als

¹⁴³³ Dies feststellend auch von *Hein*, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Einleitung IPR, Rn. 291.

¹⁴³⁴ *Hoge Raad* vom 13.05.1966 (*Alnati*), Ned. Jur. 1967 Nr. 3, 20 f.

¹⁴³⁵ Dazu vgl. oben in Teil I: Kapitel 3: B I. m.w.N. in Fn. 477 ff.

¹⁴³⁶ Damals wurde die Anwendung der belgischen Haftungsregeln in Erwägung gezogen, aufgrund des nicht ausreichend nahen Verhältnisses des Sachverhalts zu Belgien aber vom *Hoge Raad* verneint. Vgl. die Argumentation in Fn. 481 oben.

¹⁴³⁷ Vgl. dazu auch die Anmerkung von *Deelen*, in: Neth. Int. L. Rev. 1968, 82 (82 ff.).

¹⁴³⁸ Grundsätzlich gilt für Seefrachtverträge das Land des Bestimmungshafens als Erfüllungsstaat. Vgl. *Heinrich*, in: Musielak/Voit, ZPO, § 29 ZPO, Rn. 24 etwa für die Zwecke der Bestimmung des Gerichtsstandes am Erfüllungsort.

¹⁴³⁹ *District Court at the Hague* vom 17.09.1982, Case Nr 82/716, (*Sensor*), 22 ILM 1983, 66, Übersetzung des Urteils auf Deutsch in *RabelsZ* 1983, 141 m. Anm. *Basedow*, in: *RabelsZ* 1983, 147 (147 ff.); dazu auch *Schultsz*, in: *RabelsZ* 1983, 267 (279 f.); *Schultsz*, in: *Trav. Com. Fr. DIP* 1985, 39 (49 f.).

¹⁴⁴⁰ Mangels Rechtswahl wurde das anwendbare niederländische Recht in dem konkreten Fall nach Art. 4 EVÜ festgelegt. Vgl. *District Court at the Hague* vom 17.09.1982, Case Nr 82/716, (*Sensor*), 22 ILM 1983, 66; Übersetzung des Urteils auf Deutsch in *RabelsZ* 1983, 141 (143).

potentielle forumsfremde Eingriffsnorm betrachtete, aber letztendlich unter Hinweis auf seine Völkerrechtswidrigkeit nicht angewendete US-amerikanische Embargo¹⁴⁴¹ wäre unter der Rechtslage des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO nicht mal berücksichtigungswürdig, da es nicht dem Erfüllungsstaat, nämlich weder Frankreich, noch der Sowjetunion, zuzuordnen ist.

Grundsätzlich hindert Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO die Sonderanknüpfung und Anwendung der allgemein als Eingriffsnormen anerkannten fremdstaatlichen Embargos, solange diese nicht der Rechtsordnung des Erfüllungsstaates entstammen.¹⁴⁴² Ein vergleichbarer Sachverhalt liegt auch dem englischen Fall *Regazzoni v KC Sethia*¹⁴⁴³ zugrunde. Laut einem zwischen einer englischen Gesellschaft und einem in der Schweiz ansässigen Käufer geschlossenem und dem englischen Recht unterstellten Vertrag war eine Verschiffung von Jutesäcken aus Indien nach Genua und anschließend nach Südafrika vereinbart. Dementsprechend könnte auch hier das indische Juteexportverbot nach Südafrika nicht über die Sonderanknüpfung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO als ausländische Eingriffsnorm Anwendung finden, da diese nicht dem Erfüllungsstaat entstammte.¹⁴⁴⁴ Ähnliches ist auch in Bezug auf den anderen die englische Eingriffsnormdogmatik prägenden Fall *Foster v Driscoll*¹⁴⁴⁵ festzustellen. Auch hier handelte es sich bei dem Whiskeyimportverbot um ein US-amerikanisches Embargo, welches nicht dem Erfüllungsstaat Kanada entstammte, wo der Whisky aufgrund eines dem englischen Recht unterstellten Vertrages zur Umgehung des Embargos zunächst hinverschifft werden sollte.

Unabhängig von den aufgeführten Beispielsfällen lässt sich pauschal feststellen, dass von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO die Eingriffsnormen des Aufenthalts- bzw. Heimatstaates des Schuldners ebenso nicht erfasst werden, soweit sich dieses Land nicht zugleich als (ein) Erfüllungsstaat bestimmen ließe.¹⁴⁴⁶ Aus praktischer Sicht ist es jedoch nicht

¹⁴⁴¹ *District Court at the Hague* vom 17.09.1982, Case Nr 82/716, (*Sensor*), 22 ILM 1983, 66; Übersetzung des Urteils auf Deutsch in *RabelsZ* 1983, 141 m. Anm. *Basedow*, in: *RabelsZ* 1983, 147 (147 ff.); dazu auch *Schultsz*, in: *RabelsZ* 1983, 267 (279 f.); *Schultsz*, in: *Trav. Com. Fr. DIP* 1985, 39 (49 f.).

¹⁴⁴² Allgemein zur Ungeeignetheit des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO für die Anwendung der Exportverbote auch *Harris*, in: *Ferrari/Leible, Rome I*, S. 269 (334); *Einsele*, in: *WM* 2009, 289 (296).

¹⁴⁴³ *Regazzoni v. K.C. Sethia (1944) Ltd.* [1956] 2 Q.B. 490, bestätigt durch *Regazzoni v. K.C. Sethia (1944) Ltd.* [1958] AC 301 (*House of Lords*). Dazu vgl. oben Teil I: Kapitel 2: E II. und Teil I: Kapitel 3: C II.

¹⁴⁴⁴ Vgl. oben Fn. 1438 für w.N. zum Erfüllungsstaat für Seefrachtverträge.

¹⁴⁴⁵ *Foster v. Driscoll* [1929] 1 K. B. 470.

¹⁴⁴⁶ *Thorn*, in: *Rauscher, EuZPR/EuIPR* 2011, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 64; darauf hinweisend auch *Nuyts*, in: *RDC-TBH* 2009, 553 (Nr. 17); auch auf die Wichtigkeit der Mitberücksichtigung der Eingriffsnormen

vorstellbar, Eingriffsnormen dieser Rechtsordnungen, insbesondere wenn es sich um strafbewehrte Verbotsnormen handelt, unberücksichtigt zu lassen, da diese sehr wohl in der Lage sind, die Erfüllung des Schuldverhältnisses durch den Schuldner wirksam zu hemmen.¹⁴⁴⁷

Diese keinesfalls abschließende Darstellung zeigt, dass die Großzahl der ausländischen Eingriffsnormen in den Fällen, die die europäische Dogmatik der Berücksichtigungswürdigkeit dieser forums- und statutsfremden ausländischen Vorschriften geprägt haben und als „Eisbrecher“ auf dem Weg zur Kodifizierung der Sonderanknüpfung ausländischer Eingriffsnormen wirkten, nicht von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO in seiner heutigen Fassung erfasst werden. Für diese Vorschriften kommt nun die Berücksichtigung im Rahmen der *lex causae* in Frage.

A Sachrechtliche Berücksichtigung als Auffanglösung

Die restriktiv gehaltene Sonderanknüpfung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO hat zur Folge, dass sich unter Umständen das dargestellte¹⁴⁴⁸ Problem ergeben kann, dass solche forumsfremden Eingriffsnormen nicht kollisionsrechtlich berufen werden, die im konkreten Fall auf das Verhalten der am Rechtsverhältnis beteiligten Parteien, aufgrund der bestehenden engen Verbindung des Sachverhalts zur Herkunftsrechtsordnung der Eingriffsnorm, faktisch in erheblichem Ausmaß einwirken und denen für die Erreichung eines gerechten Entscheidungsergebnisses eigentlich Rechnung zu tragen wäre.¹⁴⁴⁹ Diese Problematik lag nach Ansicht des BAG ebenfalls dem Sachverhalt in der *Nikiforidis* Rechtsprechung zugrunde.¹⁴⁵⁰

des Domizilstaates hinweisend *Bonomi*, in: Magnus/Mankowski, ECPII, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 136 mit abstraktem Bsp. in Rn. 137.

¹⁴⁴⁷ *Thorn*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR 2011, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 64.

¹⁴⁴⁸ Vgl. dazu das überordnete Teil II: Kapitel 5: insb. Fn. 1430 ff.

¹⁴⁴⁹ Vor diesem Hintergrund ist die Bedeutung der sog. materiellrechtlichen Berücksichtigung seit dem Inkrafttreten der Rom I-VO ein intensiv diskutiertes Thema gewesen. Vgl. bspw. *Freitag*, in: IPRax 2009, 109 (115); *Freitag*, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht 2010, Rn. 651; *Einsele*, in: WM 2009, 289 (296); *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021, Rom I-VO Art. 9, Rn. 113 f.; *Staudinger*, in: AnwBl 2008, 8 (12). Ausführlich dazu auch *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 109 ff. m.w.N.; *Günther*, Eingriffsnormen, S. 173 ff.

¹⁴⁵⁰ Vgl. Sachverhalt *BAG*, Beschluss vom 25.02.2015 – 5 AZR 962/13 (A), insb. Frage Nr. 2 unter I 2, BAGE 151, 75 = NZA 2015, 542 = RIW 2015, 313 = IPRspr 2015, Nr 62, 151 = Besprechung *Junker*, in: EuZA 2016, 1 = Besprechung *Thomale*, in: EuZA 2016, 116.

I. Aussage der Nikiforidis-Entscheidung

Laut EuGH entfalte der Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO eine Sperrwirkung, die es dem angerufenen Gericht nicht gestatte, ausländische Eingriffsnormen als anwendungswürdig zu klassifizieren, die die Tatbestandsvoraussetzungen der Norm nicht erfüllen.¹⁴⁵¹ Damit lehnte der EuGH zunächst eine Auslegung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO *contra legem* ab.¹⁴⁵² Gleichzeitig lag sowohl dem angerufenen Gericht, als auch dem EuGH ein Sachverhalt vor, in dem forumsfremde Vorschriften nach Ansicht des angerufenen Gerichts als Eingriffsnormen einzustufen waren, diese jedoch nicht der Rechtsordnung des Erfüllungsstaates angehörten, somit nicht vom Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO kollisionsrechtlich zur Anwendung berufen werden konnten, aber auf den Sachverhalt und die Vertragserfüllung *de facto* unvermeidbar einwirkten.¹⁴⁵³ Sowohl praktisch als auch rechtlich konnte die griechische Eingriffsnorm im konkreten Fall nicht ignoriert werden. Der Rückgriff auf die bereits bekannte Würdigung ausländischer Vorschriften als tatsächlicher Umstand im Rahmen der deutschen *lex causae* kam daher als einzig denkbare Hilfslösung in Betracht.

Dementsprechend war das seit dem Inkrafttreten von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO diskutierte Problem, ob eine Berücksichtigung im Rahmen der *lex causae* sich mit dem einheitlichen kollisionsrechtlichen System der Rom I-VO vereinbaren lässt, eine der Vorabentscheidungsfragen im *Nikiforidis*-Verfahren.¹⁴⁵⁴ Darauf antwortete der EuGH, dass der Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO es nicht verbiete, die von der Norm kollisionsrechtlich nicht zur Anwendung berufenen ausländischen Eingriffsnormen als tatsächliche Umstände zu berücksichtigen, soweit eine materielle Vorschrift des nach den Bestimmungen der Rom I-VO auf den Vertrag anwendbaren Rechts dies vorsieht,¹⁴⁵⁵ weil die Rom I-VO lediglich die Kollisionsnormen für vertragliche Schuldverhältnisse harmonisiere, nicht jedoch die materiellen Vorschriften des Vertragsrechts.¹⁴⁵⁶ Damit bejahte der EuGH ausdrücklich die Zulässigkeit der sachrechtlichen Würdigung ausländischer Eingriffsnormen parallel zur kollisionsrechtlichen Anwendung über den

¹⁴⁵¹ *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 49 f.

¹⁴⁵² *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 49 f. Zustimmung etwa *Maultzsch*, in: *EuZA* 2017, 241 (249); *Mankowski*, in: *RIW* 2016, 815 (817).

¹⁴⁵³ Ähnliche Feststellung mit Verweis auf das *Nikiforidis*-Urteil im anderen Sachverhalt *OLG München*, Urteil vom 24.06.2020 – 20 U 6415/19, Rn. 46.

¹⁴⁵⁴ *BAG*, Beschluss vom 25.02.2015 – 5 AZR 962/13 (A), Frage Nr. 2 unter I 2, BAGE 151, 75. Zu der Diskussion in der Literatur vgl. Fn. 1449 m.w.N.

¹⁴⁵⁵ *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 51.

¹⁴⁵⁶ *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 52.

Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO. Folglich können grundsätzlich die durch die ausländische, nicht kollisionsrechtlich berufene Eingriffsnorm verursachten Umstände in die Entscheidung der Streitfragen miteinbezogen werden. Wie eine solche Berücksichtigung genau auszusehen hat, ist jedoch weiterhin unklar. Dem Wortlaut der EuGH-Entscheidung zufolge dürfen die nichtberufenen ausländischen Eingriffsnormen als tatsächliche Umstände berücksichtigt werden, soweit eine materielle Vorschrift der *lex causae* dies vorsieht.¹⁴⁵⁷ Dies zu ermitteln sei Sache des angerufenen Gerichts.¹⁴⁵⁸

Im Ergebnis kam es im *Nikiforidis*-Fall auf die Haltung des deutschen Rechts an, das aufgrund konkludenter Rechtswahl anwendbar war.¹⁴⁵⁹ Dadurch, dass im deutschen Recht vor dem Inkrafttreten der Rom I-VO keine Kollisionsnorm für die Sonderanknüpfung ausländischer Eingriffsnormen existierte, entspricht die Würdigung der ausländischen Eingriffsnormen im Rahmen der *lex causae* generell der von deutschen Gerichten entwickelten Rechtspraxis.¹⁴⁶⁰ Auf diese konnte das BAG im *Nikiforidis*-Fall zurückgreifen.¹⁴⁶¹ Als „Einfallstor“ für die griechischen Gesetze Nr. 3833/2010 und Nr. 3845/2010 kam im Streitfall § 241 Abs. 2 BGB in Betracht, wonach jeder Teil eines Schuldverhältnisses zur Rücksicht auf die Rechte, Rechtsgüter und Interessen des anderen Teils verpflichtet ist und eine Pflicht zu leistungssichernden Maßnahmen – bis hin zur Vertragsanpassung – bestehen kann, insbesondere in Dauerschuldverhältnissen, wenn anderenfalls Unvermögen des Schuldners drohe.¹⁴⁶² Dennoch stellte das BAG fest, dass die Berücksichtigung der tatsächlichen Umstände des Falls – die Kürzung von Entgelten im öffentlichen Dienst Griechenlands zur Vermeidung eines Staatsbankrotts – nicht dazu führe, dass Herr *Nikiforidis* in seinem deutschen Arbeitsrecht unterliegenden Arbeitsverhältnis nach § 241 Abs. 2 BGB einseitige Gehaltskürzungen ohne entsprechende Änderungskündigung hinnehmen müsste.¹⁴⁶³

¹⁴⁵⁷ Vgl. *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 51.

¹⁴⁵⁸ Vgl. *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 53.

¹⁴⁵⁹ Vgl. *BAG*, Urteil vom 26.04.2017 – 5 AZR 962/13, Rn. 26, BAGE 159, 69 = RIW 2017, 611 = MDR 2017, 1309 = IPRax 2018, 86 m. Besprechung *Siehr*, in: IPRax 2018, 44.

¹⁴⁶⁰ Im deutschen Recht erfolgte die Würdigung des ausländischen Eingriffsrechts vor dem Inkrafttreten des Art. 9 Rom I-VO im Wesentlichen über Generalklauseln wie den Normen über Unmöglichkeit, den Wegfall der Geschäftsgrundlage und die „gute Sitten“ gemäß § 138 BGB. Vgl. unten Fn. 1464 m.w.N. aus der Rspr.

¹⁴⁶¹ Vgl. *BAG*, Urteil vom 26.04.2017 – 5 AZR 962/13, Rn. 33, BAGE 159, 69 m.w.N. auf Rspr. und Literatur.

¹⁴⁶² *BAG*, Urteil vom 26.04.2017 – 5 AZR 962/13, Rn. 34, BAGE 159, 69 m.w.N.

¹⁴⁶³ *BAG*, Urteil vom 26.04.2017 – 5 AZR 962/13, Rn. 35 ff., BAGE 159, 69.

II. Materiellrechtliche Berücksichtigung in den nationalen Rechtsordnungen

Die Würdigung ausländischer Eingriffsnormen als tatsächliche Umstände im Rahmen der *lex causae* ist in vielen Rechtsordnungen bereits bekannt. Neben dem Rückgriff auf § 241 Abs. 2 BGB wurde im deutschen Sachrecht in der Vergangenheit hilfsweise oft auf das Institut der Sittenwidrigkeit nach § 138 BGB zurückgegriffen, um ausländischen Eingriffsnormen zur Geltung zu verhelfen.¹⁴⁶⁴ Ebenso kann die ausländische Eingriffsnorm als veränderter Umstand im Sinne von § 313 BGB geprüft werden und sich daraus eine Störung der Geschäftsgrundlage ergeben.¹⁴⁶⁵ In Frage kommt weiterhin die Heranziehung des Instituts von „Treu und Glauben“ nach § 242 BGB.¹⁴⁶⁶ Gerade unter Anknüpfung an diese letzten beiden Rechtsgrundlagen prüfte vor Kurzem der BGH die Auswirkung der argentinischen Haushalts- und Finanzgesetzgebung auf die deutschem Recht unterliegenden Zahlungsverpflichtungen, als Argentinien unter Berufung auf seine finanzielle Notstandsgesetzgebung die Begleichung der fälligen Verpflichtungen verweigerte, verneinte deren Vorliegen aber im Ergebnis.¹⁴⁶⁷ Zur Würdigung der forumsfremden Eingriffsnormen im Rahmen der *lex causae* ist im deutschen Recht auch ein Rückgriff

¹⁴⁶⁴ Vgl. etwa BGH, Urteil vom 21.12.1960 – VIII ZR 1/60 (*Borax*), BGHZ 34, 169; BGH, Urteil vom 24.05.1962 – II ZR 199/60 (*Borsäure*), NJW 1962, 1436 = MDR 1962, 719; BGH, Urteil vom 22.06.1972 – II ZR 113/70 (*nigerianische Masken*), BGHZ 59, 82; BGH, Urteil vom 29.09.1977 – III ZR 164/75 (*Fluchthelfervertrag*), BGHZ 69, 295, der die Sittenwidrigkeit von Verträgen, die eine Fluchthilfe aus der damaligen Sowjetzone zum Inhalt haben, verneinte; BGH, Urteil vom 17.11.1994 – III ZR 70/93, unter II 2. d) bb), BGHZ 128, 41, der die Sittenwidrigkeit bei Beratervertrag mit einer Universität der ehemaligen DDR unter Verstoß gegen das Außenhandelsmonopol der DDR verneinte; BGH, Urteil vom 08.05.1985 – IV a ZR 138/83 (*Schmiergeld*), BGHZ 94, 268, das die Sittenwidrigkeit bei Bestechung von nigerianischen Staatsbediensteten bejahte; *Hanseatisches OLG Hamburg*, Urteil vom 08.02.1991 – 1 U 134/87, NJW 1992, 635, das die Sittenwidrigkeit bei Bestechung eines syrischen nigerianischen Beamten bejahte. Hinsichtlich des § 826 BGB vgl. BGH, Urteil vom 20.11.1990 – VI ZR 6/90 (*Thailändisches Stahlembargo*), JZ 1991, 719 m. Bespr. Junker, in: JZ 1991, 699 = JA 1991, 335, m. Besprechung Siemens = WM 1991, 241 = NJW 1991, 634; in BGH, Urteil vom 20.10.1992 – VI ZR 361/91, NJW 1993, 194 = WM 1993, 73 = MDR 1993, 218 = WuB IV A § 826 BGB 2.93 m. Anm. Scharrenberg = EWiR 1993, 33 (Leitsatz) m. Anm. von Bar/Rogge wurde § 826 BGB zur Berücksichtigung eines thailändischen Embargos herangezogen. Vgl. zusammenfassend dazu auch etwa Beulker, Eingriffsnormproblematik, S. 72 f.; Fetsch, Eingriffsnormen, S. 13 jeweils m.w.N.; Stoll, Eingriffsnormen, S. 257 ff.; kritisch diesem Ansatz gegenüber etwa Basedow, in: 27 German Yb. Int'l L., 109 (121 ff.).

¹⁴⁶⁵ So etwa BGH, Urteil vom 24.02.2015 – XI ZR 47/14, IPRspr 2015, Nr 24, 57, Rn. 52 ff., insb. Rn. 54., im Ergebnis aber verneinend. Ein Beispiel aus der früheren Rspr. ist der Fall der Iranischen Bierlieferung: BGH, Urteil vom 08.02.1984 – VIII ZR 254/82 (*Der Iranische Bierlieferungsfall*), NJW 1984, 1746 = WM 1984, 432 = MDR 1985 47 = RabelsZ 1989, 146 m. Besprechung Baum, in: RabelsZ 1989, 152 = IPRax 1986, 154 m. Besprechung Mülbart, in: IPRax 1986, 140.

¹⁴⁶⁶ Zusammenfassend dazu auch Beulker, Eingriffsnormproblematik, S. 71 f. m.w.N.; Bsp. auch bei Fetsch, Eingriffsnormen, S. 13, Fn. 59; Stoll, Eingriffsnormen, S. 263 ff.; dazu auch BGH, Urteil vom 24.02.2015 – XI ZR 47/14, IPRspr 2015, Nr 24, 57, Rn. 52 ff., insb. Rn. 54., im Ergebnis aber verneinend.

¹⁴⁶⁷ Vgl. BGH, Urteil vom 24.02.2015 – XI ZR 47/14, IPRspr 2015, Nr 24, 57, Rn. 52 ff., insb. Rn. 54. Dazu auch Freitag, in: NJW 2018, 430 (430).

auf das Unmöglichkeitensrecht denkbar. Das forumsfremde Eingriffsrecht führte in solchen Fällen zur Unmöglichkeit der Leistungserbringung aus Rechtsgründen gem. § 275 Abs. 1 BGB.¹⁴⁶⁸ Ein ausführlicher Überblick erübrigt sich jedoch an dieser Stelle, da auf die Literatur zur Eingriffsnormproblematik vor dem Inkrafttreten der Rom I-VO verwiesen werden kann.¹⁴⁶⁹

Im Allgemeinen ist die Würdigung der ausländischen Eingriffsnormen im Rahmen der *lex causae* auch im englischen Recht bekannt. Auch da hat die Rechtsprechung das ausländische Eingriffsrecht vor dem Inkrafttreten der Verordnung stets nur im Rahmen des Sachrechts berücksichtigt. Meistens wurde im englischen Recht auf das Institut der *public policy* in seinen unterschiedlichen Ausprägungen zurückgegriffen. Auch hier erübrigt sich eine ausführliche Darstellung, da auf die im ersten Teil der Arbeit aufgeführten Beispielfälle verwiesen werden kann.¹⁴⁷⁰ Gleichmaßen tritt die materiellrechtliche Berücksichtigung des ausländischen Eingriffsrechts auch in der französischen¹⁴⁷¹, polnischen¹⁴⁷² und österreichischen¹⁴⁷³ Rechtsprechung auf.

Ursprünglich erfüllte eine solche Würdigung des ausländischen Eingriffsrechts im kontinentaleuropäischen Recht die Funktion eines Ersatzes für die noch nicht anerkannte Sonderanknüpfung, angesichts des aus dem Territorialprinzips des Rechts ausgehenden Verbots, fremdes öffentliches Recht im Inland anzuwenden.¹⁴⁷⁴ Dementsprechend sollte diese Würdigung durch die kollisionsrechtliche Sonderanknüpfung des Eingriffsrechts nach Möglichkeit eliminiert werden. Ein kollisionsrechtlicher Grundansatz zur Berufung forumsfremder Eingriffsnormen zur Anwendung sollte eine einheitliche und von den Vertragsparteien hinreichend verlässlich vorhersehbare Entscheidungspraxis gewährleisten, den

¹⁴⁶⁸ So bereits *Mülbart*, in: IPRax 1986, 140 (141 m.w.N. in Fn. 9); dazu auch *Stoll*, Eingriffsnormen, S. 261 ff.; neuerlich auch *Bälz*, in: NJW 2020, 878 (880 f.).

¹⁴⁶⁹ Exemplarisch etwa *Anderegg*, Eingriffsnormen, S. 9 ff.; *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 72 ff.; zusammenfassend auch *Sonnenberger*, in: FS-Rebmann, S. 819 (836 f.).

¹⁴⁷⁰ Ausführlich dazu oben in Teil I: Kapitel 2: E I. und Teil I: Kapitel 3: C

¹⁴⁷¹ *Cour de cassation*, 16.03.2010, N° de pourvoi: 08-21511, Bulletin 2010 IV, N° 54; vgl. auch den Beitrag von *Cuniberti*, <http://conflictoflaws.net/2010/french-case-on-foreign-mandatory-rules/> (zuletzt aufgerufen am 20.12.2020). Zwar wurde im Parteivorbringen materiellrechtlich argumentiert (vgl. Art. 1133 des französischen Code Civil), es ist aber unklar, welcher dogmatischen Grundlage die Entscheidung des Gerichts folgte, dazu etwa *Remien*, in: FS-von Hoffmann, S. 334 (343 f., 345).

¹⁴⁷² Für Nachweise zu Polen vgl. *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 97, Fn. 40.

¹⁴⁷³ *OGH*, Entscheidung vom 30.06.2010, Gz. 9Ob76/09f= IPRax 2012, 553 m. Anm. *Martiny*, in: IPRax 2012, 559 = Zusammenfassung Jur.Bl. 2000, 707; *OGH*, Entscheidung vom 08.03.2012, Gz. 2Ob122/11x, Jur.Bl. 2013, 362 m. zust. Anm. *Nemeth*, in: Jur.Bl. 2013, 363; *Krejci*, in: Rummel, ABGB 1, ABGB § 879, Rn. 24.

¹⁴⁷⁴ Ausführlich dazu oben in Teil I: Kapitel 2: C III. 1.

grenzüberschreitenden Komponenten des Sachverhaltes Rechnung tragen und die kasuistische Berücksichtigung der ausländischen Eingriffsnormen im Rahmen der *lex causae* ersetzen.¹⁴⁷⁵

In Gänze ist dies jedoch nie möglich, da beispielsweise die Anwendung der forumsfremden Eingriffsnormen stets unter dem Vorbehalt des *ordre public* der Rechtsordnung des Forums steht.¹⁴⁷⁶ Dementsprechend kann sich in gewissen Konstellationen das Problem ergeben, dass die ausländische Eingriffsnorm zwar nach den Tatbestandsvoraussetzungen der Kollisionsnorm anwendbar wäre, deren Anwendung aber aufgrund eines *Ordre-public*-Verstoßes ausscheidet.¹⁴⁷⁷ Im Hinblick auf solche Fallkonstellationen wurde vor allem im deutschen Schrifttum eine sog. zweistufige Lösung, die neben der Sonderanknüpfung ebenso eine materiellrechtliche Würdigung der forumsfremden Eingriffsnorm erlaubte, grundsätzlich als zulässig akzeptiert.¹⁴⁷⁸ Um den tatsächlichen Bedürfnissen des internationalen Sachverhaltes gerecht zu werden, sollte auf die sachrechtliche Würdigung der *ordre-public*-widrigen ausländischen Eingriffsnorm zurückgegriffen werden.¹⁴⁷⁹ In der Regel soll die forumsfremde Eingriffsnorm aber über die kollisionsrechtliche Sonderanknüpfung berufen und angewendet werden. Anzumerken ist hierzu, dass die sachrechtliche Berücksichtigung der grundsätzlich kollisionsrechtlich berufenen, aber aus Gründen der Unvereinbarkeit mit dem *ordre public* des Forums von der Anwendung ausgeschlossenen ausländischen Eingriffsnormen, nicht über die Tatbestandsvoraussetzungen der kollisionsrechtlichen Sonderanknüpfung hinausging. Es sollte nur solchen ausländischen Eingriffsnormen auf dem Wege der materiellrechtlichen Berücksichtigung Wirkung verliehen werden, welche auch die Tatbestandsvoraussetzungen der kollisionsrechtlichen Sonderanknüpfung erfüllten.

¹⁴⁷⁵ Benzenberg, Eingriffsnormen, S. 171.

¹⁴⁷⁶ Allgemein dazu etwa Sonnenberger, in: FS-Rebmann, S. 819 (833); Siehr, IPR, S. 225; von Bar/Mankowski, IPR 1, §4, Rn. 105, 111.

¹⁴⁷⁷ So auch Benzenberg, Eingriffsnormen, S. 152.

¹⁴⁷⁸ Darstellend und zustimmend Hauser, S. 113 f.; 116; Einsele, in: WM 2009, 289 (296); Freitag, in: IPRax 2009, 109 (115); Freitag, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht 2010, Rn. 651; a.A. Staudinger AnwBl 2008, 8 (12). Darstellend und grundsätzlich ablehnend etwa Zeppenfeld, Eingriffsnormen, S. 63 ff.

¹⁴⁷⁹ Vgl. ausführlich dazu bei Benzenberg, Eingriffsnormen, S. 152 ff. m.w.N.

III. Bedeutung der materiellrechtlichen Berücksichtigung im Sinne des Nikiforidis-Urteils

Im Hinblick auf die Aussage des EuGH im *Nikiforidis*-Urteil lässt sich fragen, was genau damit gemeint wurde, die von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO kollisionsrechtlich nichtberufenen ausländischen Eingriffsnormen „als tatsächliche Umstände“ im Rahmen der *lex causae* berücksichtigen zu dürfen.¹⁴⁸⁰

In der deutschen Literatur wird teilweise hervorgehoben, dass die vom EuGH nun neben der Sonderanknüpfung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO zugelassene Berücksichtigung sich lediglich auf die Berücksichtigung der kollisionsrechtlich nichtberufenen ausländischen Eingriffsnormen als Tatsachen im Rahmen der *lex causae* im Sinne des in der deutschen Eingriffsrechtsdogmatik bekannten materiellrechtlich-faktischen Ansatzes¹⁴⁸¹ gestatte, während die Berücksichtigung der normativen Wirkung dieser Vorschriften im Sinne des materiellrechtlich-normativen Ansatzes¹⁴⁸² aufgrund der Sperrwirkung untersagt sei.¹⁴⁸³ Dementsprechend sei nur die Berücksichtigung der ausländischen Normen als reine Fakten allein aufgrund deren faktischer Einwirkung auf das Vertragsverhältnis weiterhin erlaubt, nicht jedoch aufgrund der hinter der ausländischen Norm stehenden Motiven oder Zielsetzungen.¹⁴⁸⁴

Diesem Gedankengang liegt die Ansicht zugrunde, dass der Rechtsanwender das fremde Eingriffsrecht im Rahmen der Generalklauseln der Sittenwidrigkeit oder von Treu und Glauben gerade aufgrund dessen normativer Geltung, nicht dessen unmittelbarer faktischen Einwirkung, berücksichtigt und damit indirekt dem fremdstaatlichen Anwendungsbefehl folgt, indem er dem ausländischen Gesetz mithilfe der *lex causae* Geltung verschafft.¹⁴⁸⁵ Folglich handele es sich hierbei um eine normative Methode und eine indirekte „Anwendung“ der Norm, die gerade von der eng gehaltenen Sonderanknüpfung in Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO eliminiert werden sollte.¹⁴⁸⁶

¹⁴⁸⁰ Vgl. *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 51.

¹⁴⁸¹ Dazu vgl. oben unter Teil I: Kapitel 3: A III.

¹⁴⁸² Dazu vgl. oben unter Teil I: Kapitel 3: A IV.

¹⁴⁸³ *Mankowski*, in: *RIW* 2016, 815 (816 f.); *Mankowski*, in: *IPRax* 2016, 485 (489 ff.).

¹⁴⁸⁴ Zum Unterschied zwischen diesen beiden Ansätzen vgl. entsprechend oben unter Teil I: Kapitel 3: A III. und Teil I: Kapitel 3: A IV. m. Bsp. aus der *Rspr.*

¹⁴⁸⁵ *Kuckein*, *Eingriffsnormen*, S. 79; *Köhler*, *Eingriffsnormen*, S. 180 ff.

¹⁴⁸⁶ In diesem Sinne auch *Köhler*, *Eingriffsnormen*, S. 186 ff. Der materiellrechtlich-normative Ansatz wird in der deutschen Dogmatik oft im Zusammenhang mit den kollisionsrechtlichen Ansätzen erläutert. Man spricht hiervon auch als einer „gemischt kollisionsrechtlich-sachrechtlichen“ Lösung. Vgl. etwa Fn. 452 in Teil I: Kapitel 3: A IV. m.w.N. Diese Trennung liegt auch der Ansicht vom *Mankowski*, in: *IPRax* 2016, 485 (490) bezüglich der Deutung der *Nikiforidis*-Rechtsprechung zugrunde.

Somit könne die Berücksichtigung der nichtberufenen ausländischen Eingriffsnormen „als tatsächliche Umstände“ angesichts der entfalteten Sperrwirkung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO vom EuGH nur als Berücksichtigung der aus der realen Durchsetzung des ausländischen Eingriffsrechts resultierenden Fakten gemeint gewesen sein.¹⁴⁸⁷

Zwar mag an dieser These korrekt sein, dass aus (deutscher) dogmatischer Sicht in der Tat bei einem sog. materiellrechtlich-normativen Ansatz ein gewisses kollisionsrechtliches Element zu erkennen ist, weil neben der reinen Tatsachenwirkung auch die Wertung und der Anwendungswille der ausländischen Vorschrift bei der Berücksichtigung eine Rolle spielen.¹⁴⁸⁸ Soll hierin aus der Perspektive des deutschen Rechts in der Tat das Vorliegen einer kollisionsrechtlichen Entscheidung allgemein erkannt werden, hieße das auf die Auslegung von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO übertragen, dass die Gerichte zukünftig im Falle einer deutschen *lex causae* aufgrund der Sperrwirkung die von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO nichtberufene ausländische Eingriffsnorm nur als Leistungshindernis im Sinne des Unmöglichkeitrechts oder über das Institut des Wegfalls oder der Störung der Geschäftsgrundlage, nicht jedoch im Rahmen von Sittenwidrigkeit oder Treu und Glauben berücksichtigen dürften.¹⁴⁸⁹ Wie mit den nichtberufenen ausländischen Eingriffsnormen in Fallkonstellationen, die früher vom BGH mithilfe von § 138 BGB gelöst worden sind, umzugehen ist, bleibt offen. Sollte jegliche Beachtung der in der Vergangenheit über die Institute der Sittenwidrigkeit oder von Treu und Glauben gewürdigten ausländischen Eingriffsnormen im Rahmen der *lex causae* untersagt sein, könnte dies unter Umständen zu ungerechten Ergebnissen für die Betroffenen führen. Man denke bspw. wieder an den Maskenfall.¹⁴⁹⁰

In Anbetracht dessen, dass die Entscheidungen des EuGH sich an alle Mitgliedstaaten und die Rechtsanwender europaweit richtet, ist es sehr zweifelhaft, ob diese so eng zu verstehen ist. Schließlich basiert das obige Verständnis auf die in der deutschen Kollisionsrechtsdogmatik entwickelten Grundsätzen und Abgrenzungen, ist dabei aber

¹⁴⁸⁷ *Mankowski*, in: RIW 2016, 815 (816 f.); *Mankowski*, in: IPRax 2016, 485 (488 f.); wohl auch *Freitag*, in: NJW 2018, 430 (432 f.).

¹⁴⁸⁸ Vgl. in Fn. 452 für w.N.

¹⁴⁸⁹ Hinsichtlich § 138 BGB bestätigend auch *Mankowski*, in: IPRax 2016, 485 (490); in diesem Sinne wohl auch *Freitag*, in: NJW 2018, 430 (432 f.). Zu § 138 Abs. 1 BGB als versteckte Kollisionsnorm vgl. bereits bei *Mankowski*, in: RIW 1994, 688 (690 f.).

¹⁴⁹⁰ *BGH*, Urteil vom 22.06.1972 – II ZR 113/70 (*nigerianische Masken*), BGHZ 59, 82. Zum Sachverhalt vgl. Teil I: Kapitel 3: A IV.

auch nicht widerspruchslös.¹⁴⁹¹ Bedenklich ist daher, ob von den Rechtsanwendern in allen Mitgliedstaaten der EU eine solch dogmatisch-nuancierte Differenzierung der unterschiedlichen Ansätze sowie ein vergleichbares Verständnis über das Vorliegen einer kollisionsrechtlichen Entscheidung zu erwarten ist.¹⁴⁹² Allgemein wird von der Berücksichtigung des ausländischen Eingriffsrechts als tatsächlichem Umstand gesprochen, wenn die Berücksichtigung der Rechtsfolgen der ausländischen Vorschrift im Rahmen der *lex causae* erfolgt.¹⁴⁹³ Dies mag in Bezug auf die Würdigung über die Generalklauseln der Sittenwidrigkeit und Treu und Glauben aus Sicht der deutschen Kollisionsrechtsdogmatik als „dogmatisch unsauber unter falscher Etikette“¹⁴⁹⁴ laufen, dennoch ist es gängige Praxis in vielen nationalen Rechtsordnungen. So hat etwa der österreichische OGH die Möglichkeit erwogen, die ausländische Eingriffsnorm neben der kollisionsrechtlichen Sonderanknüpfung von Art. 7 Abs. 1 EVÜ über den § 879 ABGB heranzuziehen.¹⁴⁹⁵

¹⁴⁹¹ Konkret zur Anwendung aller bisherigen Lösungsansätze, inkl. der Generalklauseln der Sittenwidrigkeit neben der Sonderanknüpfung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO etwa *Duden*, in: EuZW 2016, 943 (943) sich konkret auf die Entscheidungen des BGH in den Fällen *Borax* (BGH, Urteil vom 21.12.1960 – VIII ZR 1/60, BGHZ 34, 169) und *nigeranische Masken* (BGH, Urteil vom 22.06.1972 – II ZR 113/70, BGHZ 59, 82) berufend, die beide auf der Grundlage des § 138 BGB entschieden worden sind; *Einsele*, in: WM 2009, 289 (295); *Hohloch*, in: Erman, BGB 15, Art 9 Rom I-VO, Rn. 22, der die faktische Verwertung der Eingriffsnormen als Tatsachen über die Auslegung der § 138 BGB sowie § 826 BGB für möglich hält; *Pfeiffer*, in: LMK 2016, 382315 (unter Nr. 3) „[es] kann [...] bei der bisherigen Methode der tatsächlichen Berücksichtigung ausländischer Eingriffsnormen, wie sie bereits bislang in der Rechtsprechung praktiziert wurde, bleiben“; *von Hein*, in: *Wilhelmi/Stürner, Post-M&A-Schiedsverfahren*, S. 121 (136 f.); wohl auch *Maultzsch*, in: EuZA 2017, 241 (251), der die Zulassung der materiellrechtlichen Berücksichtigung für deutsche Gerichte als die Fortsetzung der unter Art. 7 EVÜ verfolgten Linie versteht; *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 113 f.: „[E]ine materiellrechtliche Berücksichtigung – wie sie vom BGH vorgenommen wird – [bleibt] ohne Weiteres möglich“, zu seinem Verständnis der materiellrechtlichen Berücksichtigung vgl. S. 100 ff.; *Martiny*, in: ZEuP 2010, 747 (779), „Nicht ausgeschlossen ist es freilich, den ausländischen Eingriffsnormen auf der Ebene des Sachrechts – etwa mit Hilfe der Regeln über Leistungsstörungen und der Sittenwidrigkeit – Rechnung zu tragen“; vgl. exemplarisch auch *Brüning*, Beachtlichkeit, S. 144 ff., die sowohl die Beachtung im Rahmen der Sittenwidrigkeit als auch als Leistungshindernis zu den sachrechtlichen Lösungen zählt; auch *Spickhoff*, in: BeckOK-BGB, Stand 01.11.2020, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 30, 36. Für eine allumfassende Heranziehung der materiellrechtlichen Berücksichtigung wohl auch *Remien*, in: Prütting/Wegen/Weinreich, BGB, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 45 f. Sehr streng wiederum *Thorn*, in: Palandt 78, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 14, der nur die materielle Berücksichtigung im Rahmen der § 241 Abs. 2 BGB und § 313 BGB für zulässig, den Rest (inkl. § 275 Abs. 1 BGB) aber von der Sperrwirkung betroffen und dementsprechend unzulässig hält.

¹⁴⁹² So hält etwa auch *Stone*, EU PIL, Rn. 15.82 den Rückgriff auf die Sittenwidrigkeit für möglich: “for example, in relation to flexible concepts, such as honest practices, good faith, and the legitimate interests of parties.”

¹⁴⁹³ So, aber diese Ansicht ablehnend etwa *Köhler*, Eingriffsnormen, S. 180 f.; hinsichtlich der *Nikiforidis*-Entscheidung wohl auch *Maultzsch*, in: EuZA 2017, 241 (251), der die Zulässigkeit der materiellrechtlichen Berücksichtigung allgemein auf die bisherige Praxis der deutschen Gerichte unter Art. 7 EVÜ bezieht.

¹⁴⁹⁴ *Hentzen*, in: RIW 1988, 508 (509); sich darauf berufend auch *Köhler*, Eingriffsnormen, S. 180 ff., 185.

¹⁴⁹⁵ *OGH*, Entscheidung vom 30.06.2010, Gz. 9Ob76/09f = IPRax 2012, 553 m. Anm. *Martiny*, in: IPRax 2012, 559 = Zusammenfassung Jur.Bl. 2000, 707; *OGH*, Entscheidung vom 08.03.2012,

Evidenterweise entfalten auch die im Rahmen von Sittenwürdigkeit oder Treu und Glauben berücksichtigten ausländischen Eingriffsnormen als auslandsbezogene tatsächliche Sachumstände eine faktische Wirkung auf den Sachverhalt.¹⁴⁹⁶ Nicht der fremdstaatliche Anwendungsbefehl dieser Normen, sondern gerade primär ihre faktische Wirkung im Zusammenhang mit der materiellrechtlichen Gerechtigkeit im Einzelfall ist Hauptgrund, weswegen sie im Rahmen der *lex causae* berücksichtigt werden. Eine Einordnung der faktischen Wirkung auslandsbezogener tatsächlicher Sachumstände als im Rahmen der *lex causae* berücksichtigungswürdige „tatsächliche Umstände“ im Sinne der *Nikiforidis*-Entscheidung ist nicht ausgeschlossen, soweit dies nach der *lex causae* vorgesehen ist.¹⁴⁹⁷ Es bleibt also Sache der jeweiligen nationalen Rechtsordnung, ob und wie diese die nichtberufenen ausländischen Eingriffsnormen im Rahmen des eigenen Sachrechts würdigen wollen.

Sollte im Rahmen der deutschen als einziger Rechtsordnung der EU die restriktive sachrechtliche Berücksichtigung des nur faktisch durchsetzungsfähigen nichtberufenen ausländischen Eingriffsrechts praktiziert werden, würde dies unmittelbar zu weiteren Entscheidungsdiskrepanzen unter den Mitgliedstaaten führen, woraus zusätzliche Rechtsunsicherheit für die Parteien bei der Anwendung der ausländischen Eingriffsnormen resultierte.

B Folgen der sachrechtlichen Berücksichtigung für Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO

Im Hinblick auf die nun ausdrücklich zugelassene sachrechtliche Berücksichtigung lässt sich allgemein fragen, welche Auswirkung diese auf die Anwendung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO hat. Grundsätzlich ist eine Würdigung der forumsfremden Eingriffsnormen, wie zuvor erwähnt, in den meisten Rechtsordnungen der EU-

Gz. 20b122/11x, Jur.Bl. 2013, 362 m. zust. Anm. Nemeth, in: Jur.Bl. 2013, 363. Hier prüft der OGH § 879 ABGB hilfsweise neben Art. 7 Abs. 1 EVÜ als Grundlage für die Anwendung bzw. Berücksichtigung der ausländischen Eingriffsnorm, lehnt im Ergebnis aber beides ab. Zur Rechtslage unter der Geltung des Art. 7 EVÜ vgl. Heiss, in: Czernich/Heiss, EVÜ, Art. 7 EVÜ, Rn. 51. In Österreich bewirken Verstöße gegen ausländische Gesetze grundsätzlich keine Nichtigkeit nach § 879 Abs. 1 ABGB, außer bei hinreichendem Inlandsbezug oder Sittenwidrigkeit. So Krejci, in: Rummel, ABGB 1, ABGB § 879, Rn. 24; Bollenberger, in: Koziol/Bydlinski/Bollenberger, ABGB 2010, § 879, Rn. 2. Unter der Rechtslage der Rom I-VO hält auch Verschraegen, IPR, Rn. 1332 es für möglich, die vom Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO nicht erfassten Eingriffsnormen im Rahmen der Sittenwidrigkeit zu berücksichtigen.

¹⁴⁹⁶ In diesem Sinne auch Hohloch, in: Erman, BGB 15, Art 9 Rom I-VO, Rn. 22. Dies bestätigend auch Köhler, Eingriffsnormen, S. 180, gleichzeitig aber betonend, dass in diesen Fällen nicht alleine die tatsächliche Wirkung, sondern auch die Tatsache der Verletzung des ausländischen Gesetzes eine Rolle spielte. Im Ergebnis ist er auch der Meinung, dass es sich hierbei um eine indirekte kollisionsrechtliche Anwendung und keine sachrechtliche Lösung handele, siehe S. 185.

¹⁴⁹⁷ Vgl. EuGH, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 51.

Mitgliedstaaten bereits bekannt.¹⁴⁹⁸ Diese erfüllte zwei Funktionen: Zum einen fungierte die Würdigung im Rahmen des Schuldstatuts in manchen Rechtsordnungen als Ersatzlösung für eine fehlende kollisionsrechtliche Anknüpfung der ausländischen Eingriffsnormen,¹⁴⁹⁹ zum anderen füllte sie die Lücke in den Fällen, in denen die von einer kollisionsrechtlichen Anknüpfung erfassten und grundsätzlich zur Anwendung berufenen forumsfremden Eingriffsnormen aus Gründen der *Ordre-public*-Widrigkeit des Forums ausgeschieden waren aber dennoch auf den Sachverhalt tatsächlich zwingend einwirkten und nicht unbeachtet bleiben konnten.¹⁵⁰⁰ Die sachrechtliche Würdigung solcher Eingriffsnormen erfüllte also entweder eine Ersatz- oder eine Auffangfunktion für die fehlende bzw. existierende Sonderanknüpfung, ging aber nicht über den durch die Tatbestandsvoraussetzungen der Sonderanknüpfung gesetzten Rahmen hinaus.¹⁵⁰¹

Im Gegensatz zu der Vorgängervorschrift ist die Sonderanknüpfung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO nun aus politischen Gründen eher restriktiv ausgefallen.¹⁵⁰² Die oben angeführten Beispiele aus der vorgegangenen Rechtsprechung der Gerichte der EU Länder veranschaulichen den restriktiven Ansatz des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO.¹⁵⁰³ Diese Beispiele zeigen ebenso, dass einige ausländische Eingriffsnormen, deren Anwendung in der Vergangenheit nicht hinterfragt wurde, nach der heutigen Rechtslage nicht von der Sonderanknüpfung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO erfasst und somit nicht kollisionsrechtlich zur Anwendung berufen werden könnten. Laut EuGH sei gerade die restriktive Handhabung der Sonderanknüpfung das Ziel des Verordnungsgebers gewesen, welcher die Zahl der anwendbaren ausländischen Eingriffsnormen begrenzen wollte.¹⁵⁰⁴ Damit werde das einheitlich auf das Vertragsverhältnis anwendbare Recht möglichst wenig beeinträchtigt und Sorge für Rechtssicherheit.¹⁵⁰⁵ Zur Würdigung der Wirkung dieser zwar von der Sonderanknüpfung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO nicht erfassten aber dennoch auf den

¹⁴⁹⁸ Vgl. oben Fn. 1449 ff. für w.N.

¹⁴⁹⁹ Ausführlich dazu oben in Teil I: Kapitel 2: C III. 1.

¹⁵⁰⁰ Vgl. ausführlich dazu etwa bei *Benzenberg*, Eingriffsnormen, S. 152 ff. m.w.N.; zur materiellrechtlichen Berücksichtigung als „Auffangnetz“ vgl. auch bei *Zeppenfeld*, Eingriffsnormen, S. 63 ff., der diese grundsätzlich ablehnt und nur unter strengen Voraussetzungen zulässt.

¹⁵⁰¹ Dies ist auch die Voraussetzung, die *Zeppenfeld* an die Zulassung einer solchen Korrekturlösung stellt, vgl. *Zeppenfeld*, Eingriffsnormen, S. 65 f.

¹⁵⁰² Vgl. hierzu die Entstehungsgeschichte der Vorschrift in Teil II: Kapitel 1: B II.

¹⁵⁰³ Vgl. dazu das übergeordnete Teil II: Kapitel 5: insb. Fn. 1430 ff.

¹⁵⁰⁴ Vgl. *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 45.

¹⁵⁰⁵ *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 46.

Sachverhalt faktisch einwirkenden forumsfremden Eingriffsnormen darf die materiellrechtliche Berücksichtigung als Auffanglösung agieren.¹⁵⁰⁶ Dementsprechend kann den vom Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO zur Anwendung nicht berufenen Vorschriften indirekt über die *lex causae* Wirkung auf den Sachverhalt verliehen werden.

Schaut man sich die von der materiellrechtlichen Würdigung erfüllte Funktion jedoch genau an, so ist festzustellen, dass diese im Prinzip einen dogmatisch wenig eleganten Weg darstellt, der faktischen Einwirkung ausländischer Eingriffsnormen rechtliche Würdigung zu schenken.¹⁵⁰⁷ In der Praxis stellt dieser in seiner Auswirkung auf den Sachverhalt keinen großen Unterschied zu der Anwendung der fremdstaatlichen Eingriffsnormen über eine kollisionsrechtliche Sonderanknüpfung dar.¹⁵⁰⁸ Über die kollisionsrechtliche Sonderanknüpfung wurde die Beachtung der forumsfremden Eingriffsnorm in das kollisionsrechtliche Verweisungssystem savigny'scher Prägung integriert und die Durchbrechung des Statuts im Namen der Wahrung wichtiger politischer, sozialer und/oder wirtschaftlicher Interessen eines anderen Staates über die Eingriffsnormen dieser Rechtsordnung zugelassen.¹⁵⁰⁹ Im Rahmen der materiellrechtlichen Berücksichtigung der fremdstaatlichen Eingriffsnormen wird das Statut zwar nicht über eine kollisionsrechtliche Sonderanknüpfung von Vorschriften einer an sich auf den Sachverhalt nicht anwendbaren Rechtsordnung durchbrochen, nichtdestotrotz wird der Tatbestandswirkung dieser ausländischen Eingriffsnormen eine Wirkung auf den Sachverhalt im Rahmen des anwendbaren Sachrechts verliehen.¹⁵¹⁰ So hat eine Würdigung des ausländischen Eingriffsrechts im Rahmen des

¹⁵⁰⁶ *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 51 f., 55.

¹⁵⁰⁷ Dies erkennt auch Generalanwalt *Szpunar*, vgl. *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 101. Ähnlich darstellend auch *Kreuzer*, *Ausländisches Wirtschaftsrecht*, S. 53 f., der von der kollisionsrechtlichen Anwendung als „Anwendung im engeren Sinne“ spricht und diese der materiellrechtlichen Berücksichtigung als einer „Anwendung im weiteren Sinne“ gegenüberstellt; vgl. auch *Beulker*, *Eingriffsnormproblematik*, S. 74 m.w.N., die durch die materiellrechtliche Würdigung des ausländischen Eingriffsrechts eine versteckte Erweiterung der materiellrechtlichen Normen zu Kollisionsnormen sieht.

¹⁵⁰⁸ So etwa *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 101; auch *Maultzsch*, in: *EuZA* 2017, 241 (250), der von einer „funktionalen Äquivalenz“ der beiden Ansätze spricht. Vgl. die Anmerkung von *Jayme*, in: *BerGesVR* 25 (1984), 90 (91), der als Befürworter der Datumtheorie darauf hinweist, dass der Hauptunterschied zwischen materiellrechtlichem Ansatz (dazu in Teil I: Kapitel 3: A II. und Sonderanknüpfung (dazu in Teil I: Kapitel 3: B I. im Prinzip nur die Rechtsfolge sei; a.A. *Mankowski*, in: *IPRax* 2016, 485 (490), der diese Behauptung nur auf die Berücksichtigung der ausländischen Eingriffsnormen im Sinne des materiellrechtlich-normativen Ansatzes (vgl. dazu oben in Teil I: Kapitel 3: A IV. bezieht und den materiellrechtlich-faktischen Ansatz (vgl. dazu oben in Teil I: Kapitel 3: A III. von der kollisionsrechtlichen Ebene ausklammert.

¹⁵⁰⁹ Vgl. Erwägungsgrund 37 Rom I-VO.

¹⁵¹⁰ Zum materiellrechtlichen Ansatz allgemein vgl. oben in Teil I: Kapitel 3: A

anwendbaren Sachrechts für die Parteien des Rechtsstreits im Prinzip einen ebenso stark die Sachlage verändernden Effekt wie eine kollisionsrechtliche Anwendung der fremdstaatlichen Vorschriften, da der Sachverhalt nach der *lex causae* angesichts des faktischen Eindringens der forumsfremden Eingriffsnorm anders entschieden wird, als wenn es diese Eingriffsnorm nicht gäbe.¹⁵¹¹ Im Hinblick darauf wurde in der Vergangenheit von den Gegnern der Sonderanknüpfungslehre korrekt erkannt und angemerkt, dass der Hauptunterschied zwischen den beiden Methoden der Würdigung der Wirkung des ausländischen Eingriffsrechts im Prinzip nur die Rechtsfolge sei – bei der Sonderanknüpfung werde die Rechtsfolge der angeknüpften ausländischen Norm entnommen während bei dem materiellrechtlichen Ansatz diese aus den Sachnormen der *lex fori* oder *lex causae* folgt.¹⁵¹² Vor diesem Hintergrund erfüllt die materiellrechtliche Berücksichtigung für die Vertragsparteien im Grunde genommen eine vergleichbare Funktion wie eine kollisionsrechtliche Sonderanknüpfung, indem der zwingenden Wirkung der fremdstaatlichen Norm rechtlich Achtung und Entscheidungsrelevanz zugemessen wird.¹⁵¹³

Hält man sich das Ziel der Rechtssicherheit für die Parteien durch die Begrenzung der anwendbaren ausländischen Eingriffsnormen als das gewünschte Ergebnis der Sonderanknüpfung in Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO vor Augen, so fragt sich, wie dieses erreicht werden kann, wenn die angerufenen Gerichte aller Mitgliedstaaten der EU die von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO nicht zur Anwendung berufenen forumsfremden Eingriffsnormen weiterhin im Rahmen der *lex causae* nach ihren nationalen Methoden berücksichtigen dürfen. Denn gerade dies führt zu dem Ergebnis, dass die Vertragsparteien nicht nur mit der möglichen Anwendung der im Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO definierten forumsfremden Eingriffsnormen rechnen müssen, sondern auch mit der eventuellen Berücksichtigung beliebiger anderer, kollisionsrechtlich nicht zur Anwendung berufener fremdstaatlicher Eingriffsnormen im Rahmen der jeweiligen *lex causae* unter Berücksichtigung der jeweiligen Rechtstraditionen der *lex causae* konfrontiert werden. Abgesehen davon, dass diese

¹⁵¹¹ Ähnlich Harris, in: Ferrari/Leible, Rome I, S. 269 (333) „such an approach amounts to doing indirectly what cannot be done directly“; auch Hauser, Eingriffsnormen, S. 115 f., indem er die Heranziehung der materiellrechtlichen Berücksichtigung als Auslegung *contra legem* bezeichnet; Kropholler, Int. Privatrecht, § 52 X, S. 509 spricht von „angemessene[n] und vergleichbare[n] Ergebnisse[n]“; im gleichen Sinne auch Mautzsch, in: EuZA 2017, 241 (250) „funktionale Äquivalenz“.

¹⁵¹² So etwa Jayme, in: BerGesVR 25 (1984), 90 (91).

¹⁵¹³ So spricht Mautzsch, in: EuZA 2017, 241 (250) etwa von einer „funktionale[n] Äquivalenz“ der beiden Methoden.

Lösung die Parteien vor ein schwerer vorhersehbares Ergebnis des Streites stellt, legt dies dem Richter die Verpflichtung auf, die Rechtstradition bezüglich der sachrechtlichen Würdigung von ausländischen Eingriffsnormen in der jeweiligen *lex causae* zu ermitteln.¹⁵¹⁴ Dazu kommt noch der Umstand, dass im Gegensatz zu Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO, dessen Auslegung der Kontrolle des EuGH unterliegt, keine Kontrollfunktion des EuGH über die Auslegung und Anwendung des nationalen Rechts der Mitgliedstaaten vorgesehen ist, die eine homogene Berücksichtigung des nichtberufenen fremdstaatlichen Eingriffsrechts im Rahmen der *lex causae* gewährleisten könnte. Somit wird die Berücksichtigungskompetenz für die von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO nicht erfassten ausländischen Eingriffsnormen allein in die Hände der nationalen Gerichte gelegt ohne auf europäischer Ebene darüber Kontrolle ausüben zu können.¹⁵¹⁵ Wie dies zur Rechtssicherheit beitragen soll, ist nicht erkennbar.

Daraus lassen sich folgende Schlussfolgerungen für die Auslegung und Anwendung von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO ziehen: Erstens, stellt eine solche Herangehensweise an die Auslegung der Rom I-VO Vorschrift trotz der vom EuGH angestrebten restriktiven, jedoch *de facto* eine über die Wortlautgrenze der Norm hinausgehende Interpretation dar, da die von Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO nicht erfassten ausländischen Eingriffsnormen weiterhin über die materiellrechtliche Berücksichtigung im Rahmen der *lex causae* auf den zu entscheidenden Sachverhalt mit vergleichbaren Ergebnissen regelmäßig einwirken können.¹⁵¹⁶ Zweitens, widerspricht diese Lösung krass dem wohl so¹⁵¹⁷ gewünschten Konzept der aus Gründen der Rechtssicherheit restriktiv gehaltenen Sonderanknüpfung nach Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO.¹⁵¹⁸ Allein eine klare, von der *lex*

¹⁵¹⁴ Zur Problematik der Vortrags- und Beweisbedürftigkeit ausländischen Rechts im englischen Recht etwa *Kuckein*, Eingriffsnormen, S. 196 ff.

¹⁵¹⁵ Dies betont auch *Maultzsch*, in: EuZA 2017, 241 (251).

¹⁵¹⁶ Dies als Art. „Umgehungsversuch“ bezeichnend auch *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 101; vor dem *Nikiforidis*-Urteil hinsichtlich der Auslegung von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO auch *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 115 f.; noch zuvor ähnlich bereits *Beulker*, Eingriffsnormproblematik, S. 74 m.w.N., die durch die materiellrechtliche Würdigung des ausländischen Eingriffsrechts eine versteckte Erweiterung der materiellrechtlichen Normen zu Kollisionsnormen sieht; aus früherer Zeit vgl. etwa *Zweigert*, in: *RabelsZ* 1942, 283 (301), der die materiellrechtliche Berücksichtigung des ausländischen Eingriffsrechts als Umweg aus Gründen der vom Rechtsgefühl erstrebten Richtigkeit der Entscheidung bezeichnet.

¹⁵¹⁷ Ob dies vom Verordnungsgeber tatsächlich gewünscht war, ist zweifelhaft, da die endgültige Form des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO eindeutig ein politischer Kompromiss zugunsten Großbritanniens war. Ähnliche Zweifel äußert *Hemler*, Methodik, S. 46 f. Zum Kompromisscharakter des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO vgl. oben in Teil II: Kapitel 1: B II. insb. Fn. 650 für w.N. A.A. *Mankowski*, in: *RIW* 2016, 815 (815, 817); *Mankowski*, in: *IPRax* 2016, 485 (486 f.), der gerade aus dem Kompromisscharakter die Absicht des Gesetzgebers ableitet, die Sonderanknüpfung eingrenzen zu wollen.

¹⁵¹⁸ Ebenso *Maultzsch*, in: EuZA 2017, 241 (250 f.); zurückhaltender *Harris*, in: *Ferrari/Leible*, Rome I, S. 269 (333 f.).

causae unabhängige Vorgabe zur Anwendbarkeit ausländischer Eingriffsnormen führt zu mehr Rechtssicherheit und fördert die Entscheidungsharmonie.¹⁵¹⁹ Schließlich, drittens, liegt der Umgang mit den vom Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO nichtberufenen ausländischen Eingriffsnormen nun allein im Ermessen der nationalen Gerichte, welches für erhebliche, die Entscheidungsharmonie gefährdende, Divergenzen in der Rechtspraxis der EU sorgen kann und gerade dem Ziel des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO, die Anwendung der in- und ausländischen Eingriffsnormen innerhalb Europas einheitlich regeln und eingrenzen zu wollen,¹⁵²⁰ diametral entgegensteht.¹⁵²¹

Angesichts des letzten Punktes, ist anzumerken, dass die sachrechtliche Berücksichtigung des ausländischen Eingriffsrechts in unterschiedlichem Ausmaß wohl in den meisten nationalen Rechtsordnungen der EU-Staaten bekannt zu sein scheint.¹⁵²² Neben dem deutschen Recht¹⁵²³ scheint diese mindestens auch die englische¹⁵²⁴, französische¹⁵²⁵, polnische¹⁵²⁶ und österreichische¹⁵²⁷ Rechtsprechung zu kennen. Eine umfangreiche Studie dazu, ob alle Rechtsordnungen der Mitgliedstaaten die Berücksichtigung ausländischen Eingriffsrechts als tatsächliche Umstände im Rahmen des Sachrechts wirklich kennen, kann aber kein Gegenstand dieser Arbeit werden.¹⁵²⁸ Sollte diese in manchen Rechtsordnungen nicht bekannt gewesen sein, ist

¹⁵¹⁹ Dies betonend auch *Günther*, Eingriffsnormen, S. 74; ähnlich zusammenfassend auch *Sonnenberger*, in: IPRax 2003, 104 (116).

¹⁵²⁰ Vgl. Grünbuch vom 14.01.2003, KOM/2002/0654 endg., S. 12. Vgl. Fn. 583 für w.N.

¹⁵²¹ Darauf hinweisend auch *Maultzsch*, in: EuZA 2017, 241 (251).

¹⁵²² Laut *Voser*, in: 7 Am. Rev. Int'l Arb., 319 (323), kennen wohl alle Rechtsordnungen die materiellrechtliche Berücksichtigung ausländischen Eingriffsrechts.

¹⁵²³ Vgl. dazu allgemein etwa Teil I: Kapitel 2: C III. 1. Teil I: Kapitel 3: A insb. Fn. 1464 für konkrete Beispiele aus der Rspr.

¹⁵²⁴ Dazu vgl. oben in Teil I: Kapitel 3: C

¹⁵²⁵ *Cour de cassation*, 16.03.2010, N° de pourvoi: 08-21511, Bulletin 2010 IV, N° 54; vgl. auch den Beitrag von *Cuniberti*, <http://conflictoflaws.net/2010/french-case-on-foreign-mandatory-rules/> (zuletzt aufgerufen am 20.12.2020). Vgl. Fn. 1471 für w.N.

¹⁵²⁶ Für Nachweise zu Polen vgl. *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 97, Fn. 40.

¹⁵²⁷ *OGH*, Entscheidung vom 30.06.2010, Gz. 9Ob76/09f = IPRax 2012, 553 m. Anm. *Martiny*, in: IPRax 2012, 559 = Zusammenfassung Jur.Bl. 2000, 707; *OGH*, Entscheidung vom 08.03.2012, Gz. 20Ob122/11x, Jur.Bl. 2013, 362 m. zust. Anm. *Nemeth*, in: Jur.Bl. 2013, 363; *Krejci*, in: Rummel, ABGB 1, ABGB § 879, Rn. 24.

¹⁵²⁸ Hierzu vermutet *Bonomi*, dass materiellrechtliche Berücksichtigung in den Staaten bekannt sein dürfte, die einen Vorbehalt gegen die Anwendung des Art. 7 Abs 1 EVÜ erklärt hatten während in den restlichen EU-Ländern diese entweder aufgrund des Art. 7 Abs. 1 EVÜ oder der nationalen IPR-Gesetze durch die kollisionsrechtliche Berufung des ausländischen Eingriffsrechts ersetzt worden und dementsprechend nicht mehr zulässig sei. Dies dürfte etwa der Fall in Belgien (Art. 20 Abs. 2 des belgischen IPRG), den Niederlanden (Art. 7 Abs. 3 des niederländischen Zivilgesetzbuches Nr. 10) und Polen (Art. 8 des polnischen IPRG) sein. Zu Wortlaut und Fundstellen dieser Vorschriften vgl. unten Fn. 1594-1596. Zu den Ländern, die einen Vorbehalt erklärt hatten, sowie der Begründung der Vorbehalte vgl. oben Fn. 591, 592. Vgl. *Bonomi*, in: Magnus/Mankowski, ECPII, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 185 (Fn. 200) und Rn. 189.

davon auszugehen, dass die angerufenen mitgliedstaatlichen Gerichte nun auf der Grundlage des *Nikiforidis*-Urteils auf diese Berücksichtigungsweise aufmerksam gemacht worden sind und durch den Rückgriff auf die vorhandene Literatur und Praxis der Kollegen im europäischen Ausland diese als Lückenfüller für die enge Sonderanknüpfung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO praktizieren werden. Anhand der bereits vor dem Inkrafttreten des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO bestehenden Meinungsunterschiede und Divergenzen in der nationalen Rechtsprechung ist nicht absehbar, zu welchen Ergebnissen die Weiterführung der vorbestehenden Rechtsanwendung führen wird. Das dies allenfalls keine Rechtssicherheit für die Parteien bietet, ist aber eindeutig.

C Notwendigkeit der sachrechtlichen Würdigung aufgrund der restriktiven Sonderanknüpfung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO

Die geäußerte Kritik lässt sich jedoch aus zwei Gesichtspunkten wenn nicht rechtfertigen, dann jedenfalls relativieren. Zum einen ist die Frage der materiellrechtlichen Berücksichtigung der ausländischen Eingriffsnormen in der Tat eine des jeweiligen nationalen Rechts. Wie der EuGH zutreffend erklärte, war es weder die Absicht, noch lag es in der Kompetenz des Verordnungsgebers das nationale Sachrecht durch die Rom I-VO zu vereinheitlichen.¹⁵²⁹ Somit lag es rein formal nicht in der Kompetenz des EuGH darüber zu entscheiden, wie die Vorschriften des mitgliedstaatlichen Sachrechts auszulegen und anzuwenden sind.¹⁵³⁰ Die sachrechtliche Berücksichtigung ist in den meisten nationalen Rechtsordnungen der EU Staaten

Dass dies aber eher Mutmaßung als Faustregel ist, zeigt sich bereits an den Rechtsordnungen Frankreichs, Polens und Österreichs, die neben der kollisionsrechtlichen Anwendung des ausländischen Eingriffsrechts auch seine materiellrechtliche Berücksichtigung kennen. Zur Rspr. Frankreichs und Österreichs vgl. gleich Fn. 1473 und. Fn. 1471. Für Nachweise zu Polen vgl. *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 97, Fn. 40. Ein weiterer Hinweis, dass dies keinesfalls eine Faustregel sein kann, ist die Tatsache, dass auch im Hinblick auf die Auslegung der Wirkungsverleihung im Sinne von Art. 7 Abs. 1 Rom I-VO nicht eindeutig entschieden war, ob es sich bei dieser um die kollisionsrechtliche Anwendung handelt oder eine bloße materiellrechtliche Berücksichtigung der ausländischen Eingriffsnormen im Rahmen der *lex causae*. Dazu vgl. oben in Teil II: Kapitel 4: C insb. Fn. 1411 für w.N.

¹⁵²⁹ In diesem Sinne *EuGH*, Urteil vom 18.10.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:774, Rn. 52 f.

¹⁵³⁰ Vgl. *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 107; zustimmend auch *Mankowski*, in: RIW 2016, 815 (816); zur Auslegungskompetenz des EuGH bezüglich des Art. 8 des Entwurfs der Rom I-VO vgl. auch *Thorn*, in: Ferrari/Leible, Vertragsrecht, S. 129 (135 ff.). A.A. *Maultzsch*, in: EuZA 2017, 241 (250), der angesichts der ähnlichen praktischen Auswirkung der materiellrechtlichen Berücksichtigung und der kollisionsrechtlichen Anwendung durchaus eine Möglichkeit sieht, Vorgaben für die Rechtsanwendung auf der Ebene des nationalen Rechts abzuleiten.

bekannt und von der Rechtsprechung praktiziert worden.¹⁵³¹ Im konkreten Fall kam das Vorabentscheidungsersuchen von einem deutschen Gericht. Im deutschen Recht ist diese Art und Weise der Würdigung des Eingriffsrechts durch die Rechtsprechung praktiziert und von der Literatur thematisch aufgegriffen und viel diskutiert worden.¹⁵³² Die grundsätzliche Kompatibilität einer solchen Würdigung des ausländischen Eingriffsrechts mit einer parallel bestehenden kollisionsrechtlichen Sonderanknüpfung dieser Vorschriften ist dogmatisch für möglich erklärt worden.¹⁵³³ Diesen Gedanken aufzugreifen scheint der EuGH wohl gewollt zu haben.

Zwar wird teilweise kritisiert, dass eine derartig formale Trennung der kollisions- und materiellrechtlichen Ebene kein taugliches Argument für die Begründung eines Parallelsystems zu der Sonderanknüpfung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO darstellt, welches das Gut der Rechtssicherheit in einem nicht absehbaren Ausmaß bedroht.¹⁵³⁴ Dennoch ist die Entscheidung des EuGH, auf diese Thematik nicht allzu tief eingehen zu wollen aus einigen Aspekten nachvollziehbar. Es ist kein Geheimnis, dass das Thema der Anwendung der ausländischen Eingriffsnormen bereits während der Entstehung der Verordnung viel diskutiert wurde.¹⁵³⁵ Dass die Meinungen zu diesem Themenbereich oft fast diametral auseinanderfallen, zeigt sich auch an vielen Stellen in dieser Arbeit.¹⁵³⁶ Somit führt der EuGH über eine solche, rein formale Herangehensweise ein geschicktes Ausweichmanöver aus, um diese Fragestellung neutral anzugehen. Schließlich ist der Anwendungsbereich der Vorschrift so eng gehalten, dass auf einen Rückgriff auf die Berücksichtigung nichtberufener Eingriffsnormen nicht verzichtet werden kann.¹⁵³⁷ Wäre im Einklang mit der

¹⁵³¹ Für w.N. siehe oben Fn. 1522 ff.

¹⁵³² Vgl. dazu allgemein Teil I: Kapitel 2: C III. 3. Vgl. auch oben Teil II: Kapitel 5: A II. insb. Fn. 1464 für konkrete Beispiele aus der Rspr.

¹⁵³³ Vgl. etwa ausführlich *Benzenberg*, Eingriffsnormen, S. 152 ff. m.w.N.

¹⁵³⁴ So etwa *Maultzsch*, in: EuZA 2017, 241 (250 f.).

¹⁵³⁵ Zur Entstehungsgeschichte der Vorschrift vgl. Teil II: Kapitel 1: B II. m.w.N.

¹⁵³⁶ Vgl. allein die unterschiedlichen Lösungskonzepte für die Berücksichtigung der ausländischen Eingriffsnormen m.w.N. oben in Teil I: Kapitel 3: A und Teil I: Kapitel 3: B. Zuvor auch etwa in der Form des Nichtanwendungsgrundsatzes (dazu in Teil I: Kapitel 2: C III. dann der materiellrechtlichen Berücksichtigung (dazu vgl. Teil I: Kapitel 2: C III. 3. und schließlich der kollisionsrechtlichen Berufung dieser Vorschriften über deren Sonderanknüpfung (dazu in Teil I: Kapitel 3: B I. Auch die unterschiedliche Handhabung der Materie in den nationalen Rechtsordnungen, dazu vgl. ausführlich zum kontinentaleuropäischen Recht Teil I: Kapitel 2: C und zum *common law* Teil I: Kapitel 2: E I.

¹⁵³⁷ In diesem Sinne vgl. auch *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 101, wo Generalanwalt *Szpunar* die von der Kommission in den Verhandlungen vorgeschlagene Auslegung von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO, wonach jede andere Möglichkeit einer Berücksichtigung von Eingriffsnormen eines Drittstaats ausgeschlossen wäre, als allzu restriktiv beurteilt.

dogmatisch einzig vertretbaren Auslegung die Möglichkeit einer materiellrechtlichen Berücksichtigung abgelehnt worden, wäre damit, wie Generalanwalt *Szpunar* zurecht anmerkt, die Aussage getroffen, dass die bisherige deutsche Rechtspraxis – sowie die der anderen Mitgliedstaaten auch – im Grunde genommen gegen Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO verstößt.¹⁵³⁸ In der Konsequenz wäre dem nationalen Rechtsanwender die einzige Möglichkeit genommen worden, die Tatbestandswirkung des fremden, aber nichtberufenen Eingriffsrechts in die Entscheidungsfindung einzubeziehen. Wären wiederum die Tatbestandsvoraussetzungen von Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO sehr weit ausgelegt worden und evtl. sogar dieser Vorschrift die Sperrwirkung versagt worden, so hätte der EuGH, abgesehen davon, dass eine Auslegung *contra legem* schwer zu begründen ist, direkt dem Willen des Gesetzgebers, den Anwendungsbereich des forumsfremden Eingriffsrechts beschränken zu wollen,¹⁵³⁹ und womöglich auch dem eingegangenen Kompromiss der gewollten Nichtanwendung des ausländischen Eingriffsrechts widersprochen.¹⁵⁴⁰ Aus diesen Gründen ist angesichts der allgemeinen praktischen Irrelevanz der Anwendungsfälle der ausländischen Eingriffsnormen die vom EuGH eingehaltene Neutralität vielleicht sogar eine sehr diplomatische Entscheidung.

Dennoch ist das wichtigste Argument, das die Zulassung der sog. materiellrechtlichen Berücksichtigung entschuldigt, die faktische Sachlage des Falles. Daher lässt sich die Entscheidung des EuGH vor dem Hintergrund der geltenden Rechtslage und der praktischen Bedürfnisse der Rechtsanwender am besten erklären.¹⁵⁴¹ Aus bekannten Gründen ist die Sonderanknüpfung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO eng ausgefallen¹⁵⁴² und umfasst dementsprechend nur einen Teil der forumsfremden Eingriffsnormen, die eine tatsächliche Wirkung auf ein internationales Vertragsverhältnis aufweisen können.¹⁵⁴³ Das BAG, sodann auch der EuGH, wurden mit einer Sachlage konfrontiert, welche einer rechtlichen Einordnung bedurfte. Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO erwies sich dafür, wegen der eng gefassten Tatbestandsmerkmale, als ungeeignet, da sich die konkreten entscheidungserheblichen griechischen Vorschriften außerhalb seines

¹⁵³⁸ Vgl. *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 105.

¹⁵³⁹ Vgl. Grünbuch vom 14.01.2003, KOM/2002/0654 endg., S. 12. Vgl. Fn. 583 für w.N.

¹⁵⁴⁰ Ebenso *Mankowski*, in: RIW 2016, 815 (815, 817).

¹⁵⁴¹ Ebenso *Bonomi*, in: Magnus/Mankowski, *ECPII*, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 190 „practical reasons“.

¹⁵⁴² Vgl. hierzu die Entstehungsgeschichte der Vorschrift in Teil II: Kapitel 1: B II.

¹⁵⁴³ Vgl. Teil II: Kapitel 5: insb. Fn. 1430 ff. für Beispiele der nichtumfassten Eingriffsnormen.

Anwendungsbereichs befanden. So kam der Rückgriff auf die *lex causae* als einzige Möglichkeit in Betracht, der Einwirkung der an sich unanwendbaren griechischen Eingriffsnormen eine rechtliche Würdigung zu schenken.

Fraglich ist in diesem Fall, ob es in der Tat der beste oder gar der einzige Weg war, oder ob nicht vielleicht doch eine „mildere“, die Rechtssicherheit weniger unterminierende Lösung denkbar war. In Betracht kommt etwa eine, wie oben ausgeführt, weitere Auslegung der den Kreis der anwendbaren ausländischen Eingriffsnormen stark eingrenzenden Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO.¹⁵⁴⁴ Dafür, dass die Tatbestandsvoraussetzungen des „Erfüllungsstaates“, sowie der „Unrechtmäßigkeit“ möglichst weit ausgelegt werden sollten, hat sich auch der Generalanwalt in der Rechtssache *Nikiforidis* ausgesprochen.¹⁵⁴⁵ Würde man die Tatbestandsvoraussetzung „Erfüllungsstaat“ in Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO so auslegen, dass diese auch die Eingriffsnormen der ausländischen Rechtsordnungen miteinbezüge, in denen die einzelnen Vertragsverpflichtungen vollständig oder teilweise zu erfüllen sind, so wäre es auch im Fall *Nikiforidis* möglich, die griechischen Eingriffsnormen hierunter zu subsumieren, da Griechenland der Erfüllungsort der vertraglich vereinbarten und streitgegenständlichen Zahlungsverpflichtung gewesen ist.¹⁵⁴⁶ Dementsprechend wäre es in diesem Rechtsstreit möglich, die Anwendung der griechischen Konsolidierungsgesetze als forumsfremde Eingriffsnormen im Rahmen des Art. 9 Abs. Rom I-VO zu beurteilen.

Eine solche Auslegung hat mehrere positive Aspekte. Zum einen fielen mehr Sachverhalte unter den Anwendungsbereich des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO. Zum anderen bliebe damit auch die Kontrollmöglichkeit über die weite Auslegung und Anwendung dieser Tatbestandsvoraussetzung dem Kompetenzbereich des EuGH erhalten, welches wiederum zur einheitlichen Anwendung des Kollisionsrechts im EU-Raum und zur internationalen Entscheidungsharmonie beitrüge. Im Gegensatz dazu liegt die Beurteilungskompetenz für die Berücksichtigung der ausländischen Eingriffsnormen

¹⁵⁴⁴ Vgl. die Auslegung der Tatbestandsvoraussetzungen des Erfüllungsstaates und der Unrechtmäßigkeit in Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO oben in Teil II: Kapitel 3: B bzw. Teil II: Kapitel 3: C

¹⁵⁴⁵ Vgl. *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 91, 95 (zur weiten Auslegung des Erfüllungsortes); Fn. 34 m.w.N. (zu einer weiten Auslegung der Unrechtmäßigkeitsvoraussetzung).

¹⁵⁴⁶ Für möglich gehalten auch vom Generalanwalt *Szpunar*, vgl. *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 95.

im Rahmen der *lex causae* komplett bei den nationalen Gerichten und unterliegt keiner Kontrollmöglichkeit des EuGH, welches für erhebliche Rechtsanwendungsunterschiede unter den Mitgliedstaaten sorgen kann.¹⁵⁴⁷ Vor diesem Hintergrund ließe sich gerade eine weitere Auslegung der Erfüllungsstaatsvoraussetzung in Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO mit dem Ziel der Rechtssicherheit¹⁵⁴⁸ besser vereinbaren, da mehr forumsfremde Eingriffsnormen über Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO gesteuert, dessen Auslegung im Gegensatz zum nationalen Sachrecht in der Kompetenz des EuGH liegt, zur Anwendung kämen.

Mag eine weite Auslegung der Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO für den konkreten Fall eine dogmatisch besser vertretbare Lösung gewesen sein, bleibt jedoch festzuhalten, dass die Sonderanknüpfung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO nach wie vor solche ausländischen Eingriffsnormen, die nicht dem Erfüllungsstaat im weiteren Sinne entstammen – wie dies etwa in den deutschen Fällen *Borax*¹⁵⁴⁹ und *Maskenfall*¹⁵⁵⁰, im niederländischen *Sensor-Fall*¹⁵⁵¹ oder der englischen Rechtsprechung in den Fällen *Regazzoni v KC Sethia*¹⁵⁵² und *Foster v Driscoll*¹⁵⁵³ war oder bei Eingriffsnormen des Aufenthalts- bzw Heimatstaates des Schuldners ist¹⁵⁵⁴ – nicht erfassen würde. Dementsprechend wäre die materiellrechtliche Berücksichtigung als Auffanglösung zwar für einen engeren Kreis der nichtberufenen ausländischen Eingriffsnormen, aber trotzdem weiterhin notwendig. Im Hinblick darauf wird erkennbar, dass selbst eine weite Auslegung des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO nicht gewährleisten kann, dass dessen kollisionsrechtliche Anknüpfung einen angemessenen rechtlichen Rahmen darstellt für die Beurteilung aller erdenklicher internationaler Sachverhalte und der darauf potentiell Geltung beanspruchenden forumsfremden Eingriffsnormen.

¹⁵⁴⁷ Darauf hinweisend auch *Maultzsch*, in: EuZA 2017, 241 (251).

¹⁵⁴⁸ Erwägungsgrund Nr. 6 Rom I-VO.

¹⁵⁴⁹ BGH, Urteil vom 21.12.1960 – VIII ZR 1/60 (*Borax*), BGHZ 34, 169.

¹⁵⁵⁰ BGH, Urteil vom 22.06.1972 – II ZR 113/70 (*nigerianische Masken*), BGHZ 59, 82.

¹⁵⁵¹ *District Court at the Hague* vom 17.09.1982, Case Nr 82/716, (*Sensor*), 22 ILM 1983, 66; Übersetzung des Urteils auf Deutsch in *RabelsZ* 1983, 141 m. Anm. *Basedow*, in: *RabelsZ* 1983, 147 (147 ff.); dazu auch *Schultsz*, in: *RabelsZ* 1983, 267 (279 f.); *Schultsz*, in: *Trav. Com. Fr. DIP* 1985, 39 (49 f.).

¹⁵⁵² *Regazzoni v. K.C. Sethia (1944) Ltd.* [1956] 2 Q.B. 490, bestätigt durch *Regazzoni v. K.C. Sethia (1944) Ltd.* [1958] AC 301 (*House of Lords*). Dazu vgl. oben in Teil I: Kapitel 2: E II. und Teil I: Kapitel 3: C II.

¹⁵⁵³ *Foster v. Driscoll* [1929] 1 K. B. 470.

¹⁵⁵⁴ Ausführlicher zu Beispielsfällen, die nicht unter die Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO subsumiert werden können vgl. oben Teil II: Kapitel 5:

Auch andere Vorschläge erweisen sich als ungeeignete Lösungsansätze. So wird etwa vorgeschlagen eine sog. systemkonforme materiellrechtliche Berücksichtigung zu schaffen, um dem Umstand der viel zu engen *lege lata* beizukommen. Demzufolge sei der Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO zwar dahingehend auszulegen, dass er zwar eine Sperrwirkung entfaltet, aber ausnahmsweise eine materiellrechtliche Berücksichtigung solcher forumsfremden und nicht in den Anwendungsbereich der Regelungen der Rom I-VO fallenden Eingriffsnormen zugelassen wird, wenn diese im Sinne der Machttheorie faktisch auf das betreffende Rechtsverhältnis einwirken.¹⁵⁵⁵ Allerdings überschreitet eine solche Auslegung ebenso wie die allgemeine Zulassung der materiellrechtlichen Berücksichtigung die Wortlautgrenze des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO¹⁵⁵⁶ und lässt sich keinesfalls mit dem Grundsatz der restriktiven Auslegung der Ausnahmevorschrift vereinbaren.¹⁵⁵⁷ Darüberhinaus umfasst auch dieser Ansatz gleichermaßen wie der vorige Vorschlag nicht alle erdenklichen Fallkonstellationen der Anwendung forumsfremder Eingriffsnormen. Im Gegensatz zum Vorschlag der weiten Auslegung der Tatbestandsvoraussetzungen würde die sog. systemkonforme materiellrechtliche Berücksichtigung nicht mal die griechischen Konsolidierungsgesetze einbeziehen, da Griechenland die Gesetze auf ein in Deutschland zu erfüllendes Arbeitsverhältnis gerade nicht tatsächlich durchsetzen kann.¹⁵⁵⁸ Weiterhin würden auch allgemein die Embargobestimmungen nicht das Kriterium des tatsächlichen Einflusses im Sinne der Machttheorie erfüllen, da diese kein faktisches Leistungshindernis darstellen und eher im Rahmen der Sittenwidrigkeit zu beurteilen wären.¹⁵⁵⁹ Man denke erneut an den Maskenfall¹⁵⁶⁰: Es war nicht mehr in der Macht Nigerias Maßnahmen gegen die bereits illegal ausgeführten Kunstmasken und Bronzefiguren zu ergreifen; es bestand ebenso kein Leistungshindernis nach deutschem Recht, da kein Einfuhrverbot für diese Kunstgegenstände galt.

¹⁵⁵⁵ So konkret zur *Nikiforidis*-Entscheidung etwa *Maultzsch*, in: EuZA 2017, 241 (251 f.); *Maultzsch*, in: BeckOGK, 1.11.2020, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 157; ähnlich bereits *Freitag*, in: IPRax 2009, 109 (115); *Freitag*, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.131, der eine Ausnahme von der Sperrwirkung für die materiellrechtliche Berücksichtigung der faktischen Einwirkungen zulässt.

¹⁵⁵⁶ Ebenso *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 115 f.

¹⁵⁵⁷ A.A. *Mankowski*, in: RIW 2016, 815 (816 f.); *Mankowski*, in: IPRax 2016, 485 (489 ff.), der die Berücksichtigung der faktischen Wirkung des ausländischen Eingriffsrechts im Sinne der Machttheorie als mit der kollisionsrechtlichen Sonderanknüpfung dieser Vorschriften allgemein kompatibel sieht.

¹⁵⁵⁸ So schlussfolgernd auch *Maultzsch*, in: EuZA 2017, 241 (252).

¹⁵⁵⁹ Gerade dies befürwortend aber *Mankowski*, in: RIW 2016, 815 (816 f.); *Mankowski*, in: IPRax 2016, 485 (489 ff.). Vgl. Teil II: Kapitel 5: A

¹⁵⁶⁰ BGH, Urteil vom 22.06.1972 – II ZR 113/70 (*nigerianische Masken*), BGHZ 59, 82.

Abschließend ist festzustellen, dass die Sonderanknüpfung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO angesichts der Bandbreite möglicher Gestaltungsformen viel zu restriktiv ausgefallen ist, sodass sich der Rückgriff auf die materiellrechtliche Berücksichtigung gar nicht vermeiden lässt. Eine weite Auslegung der Tatbestandsvoraussetzungen des „Erfüllungsstaates“, sowie der „Unrechtmäßigkeit“ im Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO würde zwar dazu führen, dass mehr Sachverhalte direkt in den Anwendungsbereich fielen, nichtdestotrotz bliebe die Berücksichtigung im Rahmen der *lex causae* weiterhin für einige Sachlagen unumgänglich. Durch den Rückgriff auf die Berücksichtigung des nichtberufenen ausländischen Eingriffsrechts im Rahmen der *lex causae* wird der Anwendungsbereich des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO zwar indirekt erweitert und ein weiteres Einfallstor für fremdstaatliche Eingriffsrechte geschaffen, jedoch muss zugleich festgestellt werden, dass angesichts der geltenden Rechtslage kein anderer Weg ersichtlich war und eindeutig ein Bedürfnis nach einer Rechtsfortbildung durch die Rechtsprechung bestand. Vor diesem Hintergrund blieb dem EuGH unter der geltenden Rechtslage nichts anderes übrig als weiterhin die unerwünschte und die Rechtssicherheit unterminierende rechtliche Würdigung der auf den Sachverhalt tatsächlich einwirkenden, aber kollisionsrechtlich zur Anwendung nicht berufenen ausländischen Eingriffsnormen im Rahmen der *lex causae* zu ermöglichen. Der Sachverhalt des Falles *Nikiforidis* ließ keine andere Möglichkeit zu, da die faktische Tatbestandswirkung der griechischen Spargesetze einer rechtlichen Würdigung bei der Entscheidung bedurfte.

Teil III: Bewertung des Anknüpfungskonzeptes des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO unter Berücksichtigung der Methodik des klassischen IPR

Der Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO stellt erstmals eine für die Mitgliedstaaten der EU verbindliche Kollisionsnorm für die Anknüpfung ausländischen Eingriffsrechts dar. Das Problem der Berücksichtigung der ausländischen Eingriffsnormen ist seit seinem Auftreten ein heikles Thema im internationalen Privatrecht. Dies ist trotz der Neuregelung der Sonderanknüpfung des ausländischen Eingriffsrechts im europäischen Sekundärkollisionsrecht so geblieben. Der ursprünglich an die Vorgängervorschrift des Art. 7 Abs. 1 EVÜ angelehnte Art. 8 Abs. 3 des Entwurfs für die Rom I-VO knüpfte die Anwendung der ausländischen Eingriffsnormen, der Methode des klassischen IPR entsprechend, an die „enge Verbindung“ zwischen der Rechtsordnung der forumsfremden Eingriffsnormen und dem Sachverhalt. Der starke Druck des Vereinigten Königreichs im Gesetzgebungsverfahren mit der realen Möglichkeit, vom *opt-in* hinsichtlich der Rom I-VO keinen Gebrauch zu machen, führte letztendlich dazu, dass die Sonderanknüpfung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO komplett neuen Rahmenbedingungen unterstellt wurde und dass nun nach dem Vorbild der englischen *Ralli*-Rechtsprechung nur Eingriffsnormen des Erfüllungsstaates, die die Vertragsverpflichtungen unrechtmäßig werden lassen, für anwendbar erklärt werden können.

Diese, aus dem englischen Recht entliehenen Anknüpfungskriterien stellen für das Recht der meisten, durch das kontinentaleuropäische IPR geprägten Mitgliedstaaten ein unbekanntes Konzept im Hinblick auf die Sonderanknüpfung ausländischer Eingriffsnormen dar und werfen somit – wie diese Untersuchung gezeigt hat – viele Auslegungsfragen auf. Dennoch ist das neue Anknüpfungskonzept des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO allein anhand der Fragestellung zu bewerten, ob es einen geeigneten rechtlichen Rahmen für die einheitliche kollisionsrechtliche Berufung der ausländischen Eingriffsnormen bietet und dem angestrebten allgemeinen Ziel der Verordnung einer einheitlichen Anwendung des Kollisionsrechts in den EU-Mitgliedstaaten gerecht wird. Bedauernswerterweise bestätigt die Untersuchung, dass

das englische „*legal transplant*“¹⁵⁶¹ im Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO für eine einheitliche Anknüpfung der ausländischen Eingriffsnormen ungeeignet ist.

Grundsätzlich folgt das europäisierte, sekundärrechtliche IPR der herkömmlichen klassischen IPR-Methodik im Sinne *Savignys*.¹⁵⁶² Dabei handelt es sich keinesfalls um Identität hinsichtlich der Anknüpfungsmomente, sondern lediglich um eine methodische Kontinuität.¹⁵⁶³ Ebenso wie das *savigny'sch* geprägte klassische (nationale) IPR, orientiert sich auch das europäische Kollisionsrecht am Sitz des Rechtsverhältnisses sowie dem Prinzip der engsten Verbindung¹⁵⁶⁴ und verfolgt das Ziel des internationalen Entscheidungseinklangs.¹⁵⁶⁵ Dies ist auch am Konzept der Rom I-VO erkennbar. In diesem Sinne folgt die allgemeine Regel des Art. 4 Rom I-VO dem Grundgedanken, Verträge bei fehlender Rechtswahl derjenigen Rechtsordnung zu unterstellen, mit welcher diese am engsten verbunden ist.¹⁵⁶⁶ *Die Generalklausel der „engsten Verbindung“ kommt ausdrücklich in Art. 4 Abs. 3 und 4 Rom I-VO vor.*

¹⁵⁶¹ So bezeichnend auch *Schacherreiter*, in: ZEuP 2015, 497 (497 ff.).

¹⁵⁶² *Von Hein*, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Einleitung IPR, Rn. 40; so zusammenfassend auch *Schwemmer*, Anknüpfungsprinzipien, S. 22. Zur bisherigen Entwicklung des klassischen IPR vgl. auch *Schurig*, in: Mansel, IPR im 20. Jahrhundert, S. 5 (17 ff.); ebenso die Feststellung von *Lehmann*, in: FS-Spellenberg, S. 245 (245 ff.), vgl. aber auch allgemein zum Einfluss *Savignys* auf die Rom I-VO *ebd.*, S. 245 (259), er stellt aber fest, dass es auch viele Abweichungen von dem *savigny'schen* Modell gibt; so trotz mancher Kritikpunkte auch *Weller*, in: IPRax 2011, 429 (436 f.); vgl. auch *Remien*, in: Leible/Unberath, Rom-0, S. 223 (224 f.); *Roth*, in: EWS 2011, 314 (320); zur Rom II-VO vgl. *von Hein*, in: 82 Tul. L. Rev., 1663 ff.; *von Hein*, in: RabelsZ 2009, 461 (508); ebenso vgl. zur Rom II-VO *Kramer*, in: NIPR 2008, 414 (420); aus Sicht des US-amerikanischen Rechts vgl. *Symeonides*, in: 82 Tul. L. Rev., 1741 (1749 ff.); zum evolutionären, aber nicht revolutionären Charakter der Rom I-VO im Vergleich zum EVÜ siehe *Lando/Nielsen*, in: 45 C. M. L. Rev., 1687 (1688); *Leible/Lehmann*, in: RIW 2008, 528 (529); *Magnus*, in: IPRax 2010, 27 (43); *Mankowski*, in: IHR 2008, 133 (133); vgl. auch *Jayme/Nordmeier*, in: IPRax 2009, 372 (372), der skeptisch gegenüber der „erstaunliche[n]“ These einer europäischen „IPR-Revolution“ ist. In diesem Sinne allgemein auch *Kuipers*, in: RabelsZ 2012, 562 (595). Anders etwa Prof. *Fawcett*, der die Rom I-VO als eine substantielle Veränderung der vorherigen Rechtslage betrachtet, vgl. *Fawcett*, in: Boschiero, Roma I, S. 191 (194), „substantially change the existing legal situation“. Dies ist wohl jedoch nicht als ein methodischer Umbruch zu verstehen.

¹⁵⁶³ *Von Hein*, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Einleitung IPR, Rn. 40, 43; vergleichbar auch *van Calster*, European PIL, S. 5, 17 ff.; *Kühne*, in: ZVglRWiss 2015, 355 (360 f.); *Sonnenberger*, in: RabelsZ 2015, 435 (438).

¹⁵⁶⁴ *Von Hein*, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Einleitung IPR, Rn. 40; so auch *Lehmann*, in: FS-Spellenberg, S. 245 (245 ff.); vgl. auch *van Calster*, European PIL, S. 4; ähnlich auch *Kühne*, in: ZVglRWiss 2015, 355 (360 f.). Vgl. auch die Erwägungsgründe Nr. 16 und 21 Rom I-VO.

¹⁵⁶⁵ Im Hinblick auf die Rom I-VO ist dies etwa an den Erwägungsbegründungen Nr. 6 und 16 erkennbar.

¹⁵⁶⁶ So auch *Martiny*, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Art. 4 Rom I-VO, Rn. 1, Rn. 4; *Leible*, in: NK-BGB Bd. 6, Art. 4 Rom I-VO, Rn. 4; *Thorn*, in: Rauscher, EuZPR/EuIPR, Rom I-VO Art. 4, Rn. 14, *Spickhoff*, in: BeckOK-BGB, Stand 01.08.2019, Art. 4 Rom I-VO, Rn. 3; *Staudinger*, in: HK-BGB, Rom I-VO Art. 4, Rn. 1; *Behr*, in: 29 J.L. & Com., 233 (245); a.A. *Garcimartín Alférez*, in: EuLF 2-2008, I-61 (I-67 f.). Ebenso vorher auch die Vorgängervorschrift des Art. 4 EVÜ, im deutschen Recht vor der Rom I-VO vgl. entsprechend Art. 28 EGBGB aF, in der Schweiz vgl. den Art. 117 Abs. 1 schweizerischen IPRG: „engster Zusammenhang“. Zusammenfassend zu den Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Art. 4 Rom I-VO, Art. 4 EVÜ und Art. 28 EGBGB aF vgl. *Ferrari*, in: Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht, Art. 4, Rn. 1 ff.

Teilweise wird dem europäischen IPR allgemein ein stärkerer Einfluss materiellrechtlicher Wertungen bei der Bestimmung der Anknüpfungen vorgeworfen¹⁵⁶⁷ etwa in Form von alternativen, materiellrechtlich determinierten Anknüpfungen zum Schutz der schwächeren Partei¹⁵⁶⁸ wie bspw. in Art. 6 Rom I-VO für Verbraucher und Art. 8 Rom I-VO für Arbeitnehmer. Allerdings handelt es sich hierbei um eine punktuelle Abweichung von der klassischen Methode, die keinesfalls nur für das europäische IPR typisch ist.¹⁵⁶⁹

Ferner wird die Sonderanknüpfung der Eingriffsnormen allgemein im Hinblick auf die Rom I-VO als eine das klassische Anknüpfungsmodell konterkarierende Innovation bezeichnet.¹⁵⁷⁰ Zurecht wird in Bezug auf die Eingriffsnormen der *lex causae* festgestellt, dass ihre Anwendung durch ihren eigenen Anwendungsbefehl begründet wird und wenig mit dem savigny'schen Ansatz der Suche nach der „engsten Verbindung“ für das jeweilige Rechtsverhältnis zu tun hat. Für die Anknüpfung der Eingriffsnormen der *lex fori* ist die, für den klassischen, multilateralen Ansatz typische, Frage nach der vom zu beurteilenden Sachverhalt her für den jeweils vorliegenden Fall maßgebenden Rechtsordnung,¹⁵⁷¹ irrelevant, da die Kollisionsnorm für die Anknüpfung dieser Vorschriften dem sogenannten, für die Statutentheorie typischen, unilateralistischen Ansatz¹⁵⁷² folgt und vom Gesetz her fragt, welche Tatbestände unter diese Rechtssätze zu subsumieren sind.¹⁵⁷³ Gerade an dieses Argument knüpft auch die Kritik der „Entsavignysierung“¹⁵⁷⁴ des europäischen IPR durch die Eingriffsnormen

¹⁵⁶⁷ Kühne, in: FS-Heldrich, S. 815 (817); Weller, in: IPRax 2011, 429 (433 ff.), der von einer Materialisierung spricht; ähnlich auch Michaels, in: FS-Kropholler, 2008, 150 (161 ff.), der von einer Konstitutionalisierung spricht.

¹⁵⁶⁸ So ausdrücklich auch Erwägungsgrund Nr. 23 Rom I-VO.

¹⁵⁶⁹ Diese Tendenz geht bereits auf die übernationale Kodifikation der Kollisionsnormen im EVÜ zurück und ist auch den nationalen IPR Kodifikationen nicht fremd; in Deutschland etwa in Art. 29 und Art. 30 EGBGB aF. Vgl. auch die in den 1970ern diesbezüglich geführten Diskussionen bei Kropholler, in: RabelsZ 1978, 634; von Hoffmann, in: RabelsZ 1974, 396; Zweigert, in: RabelsZ 1973, 435. Aus dem heutigen Stand dazu auch Kühne, in: ZVglRWiss 2015, 355 (362). So auch von Hein, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Einleitung IPR, Rn. 41; diese Tendenz relativierend Schurig, in: Mansel, IPR im 20. Jahrhundert, S. 5 (18 f.).

¹⁵⁷⁰ Vgl. etwa Kühne, in: FS-Heldrich, S. 815 ff., insb. 819 ff., der von einer „Entsavignysierung“ des europäischen IPR durch die Eingriffsnormen spricht; dies ansprechend, aber bezweifelnd bereits Neuhaus, in: FS-Kegel 1977, S. 23 (27 f.).

¹⁵⁷¹ Zur Fragestellung im multilateralen Ansatz etwa Neuhaus, Grundbegriffe 1976, S. 29. Vgl. oben Teil I: Kapitel 2: B II. Fn. 174 m.w.N.

¹⁵⁷² Zur Statutentheorie und dem unilateralistischen Ansatz vgl. oben unter Teil I: Kapitel 2: B I. Fn. 139 ff. m.w.N.

¹⁵⁷³ Ausdrücklich etwa Kroll-Ludwigs, Parteiautonomie im Kollisionsrecht, S. 535; zum Statutentheoretischen Ansatz vgl. etwa Stürner, in: BeckOGK, 1.6.2018, Art. 6 EGBGB, Rn. 11.

¹⁵⁷⁴ So nennend etwa Kühne, in: FS-Heldrich, S. 815 ff., insb. 819 ff.

an.¹⁵⁷⁵ Dennoch sind Ansätze zur Festlegung der Bedeutung des Eingriffsrechts im klassischen Verweisungssystem bereits in den Werken von *Savigny* zu finden¹⁵⁷⁶ und sind stark mit dem Gedanken des Schutzes der öffentlichen Ordnung verknüpft.¹⁵⁷⁷ Dementsprechend gehören diese Vorschriften, wenn auch mit einer anderen Funktion und Ausgestaltung ihrer kollisionsrechtlichen Anknüpfung, ebenso wie die *Ordre-public*-Klausel, sehr wohl zum System des klassischen IPR *savigny'scher* Prägung und genießen darin eine kollisionsrechtliche Sonderrolle.¹⁵⁷⁸

Demgegenüber stellt sich die Situation bezüglich der rechtlichen Würdigung der ausländischen Eingriffsnormen etwas anders dar. Die Idee der kollisionsrechtlichen Berufung ausländischer Eingriffsnormen existierte in den Zeiten *Savignys* noch nicht. Vielmehr galten solche ausländischen, öffentlichrechtlich geprägten Vorschriften theoretisch als grundsätzlich unanwendbar.¹⁵⁷⁹ Durch die zunehmende Internationalisierung der Sachverhalte erwies es sich jedoch in der Praxis als unmöglich, das intervenierende fremdstaatliche Eingriffsrecht zu ignorieren, woraufhin die Rechtsprechung dieses im Rahmen des jeweils anzuwendenden Sachrechts gewürdigt hat.¹⁵⁸⁰ Im Ergebnis führte die sog. materiellrechtliche Berücksichtigung zu einer indirekten Anwendung des als unanwendbar geltenden ausländischen Eingriffsrechts. Da Fragen der Anwendung ausländischen Rechts eigentlich zum Anwendungsbereich des IPR gehören, gab dies den Anlass, für die Ergänzung des klassischen Verweisungssystems durch eine Sonderanknüpfung dieser Vorschriften zu plädieren.¹⁵⁸¹ Über die Sonderanknüpfung der ausländischen Eingriffsnormen sollte

¹⁵⁷⁵ Vgl. die Argumentation etwa bei *Kühne*, in: FS-Heldrich, S. 815 (819 ff.).

¹⁵⁷⁶ *Von Savigny*, System des heutigen Römischen Rechts, Band VIII, S. 32. Für w.N. vgl. oben Teil I: Kapitel 2: B II. insb. Fn. 176 ff. Dies feststellend bereits *Neuhaus*, in: FS-Kegel 1977, S. 23 (27 f.); vgl. auch *Roth*, in: EWS 2011, 314 (322); *Schurig*, in: Mansel, IPR im 20. Jahrhundert, S. 5 (19 f.); *von Hein*, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Einleitung IPR, Rn. 34, 41.

¹⁵⁷⁷ Darauf hinweisend auch *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Republik Griechenland gegen Grigorios Nikiforidis (Nikiforidis)*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 68.

¹⁵⁷⁸ *Benzenberg*, Eingriffsnormen, S. 19; ähnlich bereits *Neuhaus*, in: FS-Kegel 1977, S. 23 (28), der von einer „kontinuierlichen Entwicklung“ im Hinblick auf die Berücksichtigung der Eingriffsnormen spricht und eine kollisionsrechtliche Anknüpfung deren befürwortet; wohl auch *von Hein*, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Einleitung IPR, Rn. 34.

¹⁵⁷⁹ Zum Grundsatz der Nichtanwendung des ausländischen öffentlichen Rechts vgl. unter Teil I: Kapitel 2: C III.

¹⁵⁸⁰ Dazu vgl. Teil I: Kapitel 2: C III. 3.

¹⁵⁸¹ Vgl. etwa bei *Wengler*, in: ZVglRWiss 1941, 168 (212) „Die Beantwortung solcher Rechtsfragen, dem „Schuldstatut“ zu überlassen, kann nur eine Verlegenheitslösung sein.“; so auch *Benzenberg*, Eingriffsnormen, S. 23 f. m.w.N. in Fn. 20, sowie 152: Die Frage der Behandlung ausländischer Eingriffsnormen sei grundsätzlich ein kollisionsrechtliches Problem; ähnlich auch *Kropholler*, Int. Privatrecht, § 52 X, S. 509, die kollisionsrechtliche Lösung gegenüber der materiellrechtlichen sei dogmatisch vorzugswürdig; *Lorenz*, in: RIW 1987, 569 (580 f.); vgl. dazu auch *Vischer*, in: FG-Gerwig, S. 167 (173 ff.), der aber grundsätzlich gegen eine Sonderanknüpfung ist, siehe S. 176 ff.

dem fremdstaatlichen Anwendungsbefehl unter gewissen objektiven und einheitlich festgelegten Voraussetzungen stattgeben werden.¹⁵⁸²

Mittlerweile gelten der ursprünglich bestehende Grundsatz der Nichtanwendung des ausländischen öffentlichen Rechts als überholt und die Sonderanknüpfung des ausländischen Eingriffsrechts als Bestandteil des modernen, klassischen IPR.¹⁵⁸³ Letztere verfolgt die allgemeinen Ziele des Kollisionsrechts, indem sie die ausländischen Eingriffsnormen einem einheitlichen System unterstellt und somit zur Erreichung von Rechtssicherheit und internationalem Entscheidungseinklang beiträgt.¹⁵⁸⁴ Ihre dogmatische Vereinbarkeit mit dem klassischen Verweisungssystem savigny'scher Prägung ist ausführlich nachgewiesen.¹⁵⁸⁵ Darüber hinaus kann auf die Sonderanknüpfung des ausländischen Eingriffsrechts, im Gegensatz zum Eingriffsrecht der *lex fori*, auch nicht die These der „Aushebung des savigny'schen Ansatzes“¹⁵⁸⁶ bezogen werden, da diese im Unterschied zum forumseigenen Eingriffsrecht nicht alleine an den Anwendungswillen der Norm knüpft,¹⁵⁸⁷ sondern daneben nach einer objektiven Nähe des Sachverhalts zum Erlassstaat der ausländischen Eingriffsnorm sucht, die die Anwendung der ausländischen Eingriffsnormen rechtfertigen kann.¹⁵⁸⁸ Hierin ist der savigny'sche Ansatz der Suche nach dem Sitz der Rechtsverhältnisse und dem daraus stammenden Prinzip der engsten Verbindung zu erkennen. Dass bei Verträgen im internationalen Wirtschaftsverkehr, entgegen der „alten“¹⁵⁸⁹ Vorstellung von Savigny, wie bereits von Wengler zutreffend vermerkt, der Schwerpunkt des Sachverhalts nicht nur in einem einzigen Land festzustellen ist, ist eine

¹⁵⁸² So etwa Wengler, in: ZVglRWiss 1941, 168 (181); in diesem Sinne auch Chong, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27 (46); auch Maultzsch, in: EuZA 2017, 241 (253), der von einer multilateralen Einstellung gegenüber forumsfremden Eingriffsnormen spricht.

¹⁵⁸³ Vgl. dazu oben Teil I: Kapitel 2: C III. 2. auch Vischer, in: FG-Gerwig, S. 167 (173 f.); ähnlich auch Maultzsch, in: EuZA 2017, 241 (253).

¹⁵⁸⁴ So Kropholler, Int. Privatrecht, § 52 X, S 509; Berger, in: ZVglRWiss 1997, 316 (330); ähnlich auch Günther, Eingriffsnormen, S. 74.

¹⁵⁸⁵ Zur grundsätzlichen Kompatibilität ausländischer Eingriffsnormen mit dem Internationalen Privatrecht savigny'scher Prägung ausführlich etwa bei Benzenberg, Eingriffsnormen, S. 39 ff. m.w.N.

¹⁵⁸⁶ So die Bezeichnung von Kühne, in: FS-Heldrich, S. 815 (819).

¹⁵⁸⁷ Dies soll ebenso eine Voraussetzung der Sonderanknüpfung sein. Vgl. etwa Schulze, Öffentliches Recht, S. 122; Neuhaus, Grundbegriffe 1976, § 4 II 1, S. 33 f.; Radtke, in: ZVglRWiss 1985, 325 (343); Lorenz, in: RIW 1987, 569 (581 f.); Göthel, in: IPRax 2001, 411 (417).

¹⁵⁸⁸ Wengler, in: ZVglRWiss 1941, 168 (185 f.) setzt eine „wirklich enge Beziehung“ voraus; vgl. auch Kreuzer, in: Schlechtriem/Leser, Zum Deutschen und Internationalen Schuldrecht, S. 89 (100 f.); Schubert, in: RIW 1987, 729 (734), die von einer hinreichend engen Beziehung sprechen; Lorenz, in: RIW 1987, 569 (582) „enge Verbindung“ im engeren Sinne einer erheblichen Auswirkung. Vgl. auch Chong, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27 (46) m.w.N., die die Kontrolle des Forums über die Entscheidung der Anwendung oder Nichtanwendung des ausländischen Eingriffsrechts betont.

¹⁵⁸⁹ So bereits Wengler, in: ZVglRWiss 1941, 168 (212).

Selbstverständlichkeit des modernen klassischen IPR.¹⁵⁹⁰ Dementsprechend stellt die Ergänzung des klassischen Verweisungssystems durch die Sonderanknüpfung der ausländischen Eingriffsnormen keinen Bruch, sondern lediglich eine methodisch fortgeführte Weiterentwicklung des savigny'schen Systems des Internationalen Privatrechts dar.

Was die genaue Ausgestaltung einer solchen Sonderanknüpfung angeht, wurden in der Literatur mehrere Konkretisierungsversuche unternommen, die maßgebliche „enge Verbindung“ im Sinne der bezweckten Rechtssicherheit genauer zu definieren.¹⁵⁹¹ Im Ergebnis erwies es sich angesichts der Bandbreite möglicher Gestaltungsformen und verfolgter Interessen bei internationalen Sachverhalten als unmöglich, die Generalklausel der engen Verbindung weiter zu konkretisieren ohne dabei die sachlich erfassten Eingriffsnormen unbegründet zu beschränken.¹⁵⁹² So hat die, auf eine „enge Verbindung“ des Sachverhalts mit der Herkunftsrechtsordnung des Eingriffsrechts abstellende, Sonderanknüpfung ihren Niederschlag etwa in den modernen nationalen IPR Kodifikationen der Schweiz in Art. 19 Abs. 1 schweizerisches IPRG¹⁵⁹³, Art. 20 Abs. 2 des belgischen IPRG¹⁵⁹⁴, Art. 7 Abs. 3 des niederländischen Zivilgesetzbuches

¹⁵⁹⁰ Wengler, in: ZvglRWiss 1941, 168 (212).

¹⁵⁹¹ Überblick über weitere Konkretisierungsversuche vgl. bei von Bar/Mankowski, IPR 1, §4 Rn. 106; Martiny, in: MüKo BGB, Bd. 10, 2006, Art. 34 EGBGB, Rn. 39 ff.; Sonnenberger, in: FS-Rebmann, S. 819 (830 f.) jeweils m.w.N. Vgl. auch Teil I: Kapitel 3: B I. insb. Fn. 472.

¹⁵⁹² So auch das Ergebnis von Benzenberg, Eingriffsnormen, S. 151, 168, vgl. auch die Untersuchung auf S. 141 ff.; in diesem Sinne auch Sonnenberger, in: FS-Rebmann, S. 819 (831 f.); ebenso aus der jüngsten Zeit Martiny, in: ZEuP 2006, 60 (92), der keine Aussichten sieht, die „bisher nur generalklauselartig genannten Voraussetzungen für die Beachtung solcher Vorschriften genauer zu fassen“. A.A. Chong, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27 (42 ff., insb. 46).

¹⁵⁹³ Vgl. Wortlaut des Art. 19 Abs. 1 schweizerisches IPRG: Bundesgesetz über das Internationale Privatrecht (IPRG) vom 18. Dezember 1987, in: AS 1988, 1776: „Anstelle des Rechts, das durch dieses Gesetz bezeichnet wird, kann die Bestimmung eines andern Rechts, die zwingend angewandt sein will, berücksichtigt werden, wenn nach schweizerischer Rechtsauffassung schützenswerte und offensichtlich überwiegende Interessen einer Partei es gebieten und der Sachverhalt mit jenem Recht einen engen Zusammenhang aufweist.“ (Hervorhebung durch die Verfasserin) Allgemein zum Art. 19 schweizerisches IPRG vgl. Visser, in: RabelsZ 1989, 438 (447 ff.).

¹⁵⁹⁴ Vgl. Wortlaut des Art. 20 Abs. 2 des belgischen IPRG: Loi portant le Code de droit international prive du 16 juillet 2004, in: Moniteur Belge von 27.07.2004: „Lors de l'application, en vertu de la présente loi, du droit d'un Etat, il peut être donné effet aux dispositions impératives ou d'ordre public du droit d'un autre Etat avec lequel la situation présente un lien étroit, si [...]“ (Hervorhebung durch die Verfasserin).

Nr. 10¹⁵⁹⁵, Art. 8 des polnischen IPRG¹⁵⁹⁶ gefunden. Die Anknüpfung an die „enge Verbindung“ wurde ebenso in Art. 7 Abs. 1 EVÜ aufgegriffen.¹⁵⁹⁷

Wie dargestellt, folgt das europäische sekundärrechtliche Kollisionsrecht einschließlich der Rom I-VO bis auf einzelne Ausnahmen methodisch der Zielsetzung des klassischen IPR in einer modernisierten und weiterentwickelten Art.¹⁵⁹⁸ Entsprechend wurde auch im ursprünglichen Regelungsentwurf des Art. 8 Abs. 3 des Entwurfs für die Rom I-VO das methodische Konzept der generalklauselartigen Sonderanknüpfung der Vorgängervorschrift beibehalten, indem sich ihr Wortlaut stark an der Formulierung des Art. 7 Abs. 1 EVÜ orientierte. Sie knüpfte die Anwendung des ausländischen Eingriffsrechts ebenso an die „enge Verbindung“ des Sachverhalts mit dem Erlassstaat der Eingriffsnorm. Letztendlich trat jedoch nach einem turbulenten Gesetzgebungsverfahren der angesichts des räumlichen Anwendungsbereichs deutlich eingeschränkte Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO in Kraft, der nun ein aus der englischen Rechtsprechung entliehenes Konzept verkörpert.

Wie oben angedeutet, ist diese Tatsache eines entliehenen Konzeptes an sich nicht zu kritisieren, da insbesondere in Bezug auf die Auswertung des Anknüpfungskonzeptes des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO der Kompromisscharakter von EU-Recht stets mitbeachtet werden muss.¹⁵⁹⁹ Vor allem darf die grundsätzliche methodische Kontinuität der europäischen Kollisionsrechtssetzung nicht dahingehend missverstanden werden, dass die Gestaltung des europäischen IPR die bis dahin entwickelten Ansätze unverändert zu übernehmen hat.¹⁶⁰⁰ Neue Lösungsansätze sind dementsprechend durchaus denkbar,

¹⁵⁹⁵ Vgl. Wortlaut des Art. 7 Abs. 3 des niederländischen Zivilgesetzbuches Nr. 10: Burgerlijk Wetboek Boek 10, Internationaal Privaatrecht van 19 mei 2011, in: Staatsblad 2011, Nr. 272 von 08.06.2011: „Bij de toepassing van het recht waarnaar een verwijzingsregel verwijst, kan gevolg worden toegekend aan bepalingen van bijzonder dwingend recht van een vreemde staat waarmee het geval *nauw is verbonden*. [...]“ (Hervorhebung durch die Verfasserin).

¹⁵⁹⁶ Vgl. Wortlaut des Art. 8 des polnischen IPRG: Ustawa z dnia 4 lutego 2011 r. Prawo prywatne międzynarodowe, in: Dziennik Ustaw, 2011, Nr. 80, poz. 432: „Przy stosowaniu prawa właściwego można uwzględnić przepisy bezwzględnie wiążące innego państwa, z którymi oceniany stosunek prawny jest *ściśle związany*, jeżeli [...]“ (Hervorhebung durch die Verfasserin).

¹⁵⁹⁷ Vgl. Wortlaut des Art. 7 Abs. 1 S. 1 EVÜ: „Bei Anwendung des Rechts eines bestimmten Staates auf Grund dieses Übereinkommens kann den zwingenden Bestimmungen des Rechts eines anderen Staates, mit dem der Sachverhalt eine *enge Verbindung* aufweist, Wirkung verliehen werden, soweit [...]“ (Hervorhebung durch die Verfasserin).

¹⁵⁹⁸ Vgl. Fn. 1562 für w.N.

¹⁵⁹⁹ Allgemein so auch *Arndt/Fischer/Fetzer*, EuR, Rn. 247 mit dem Hinweis auf die geringe Bedeutung der historischen Auslegungsmethode; ebenso *Wegener*, in: Calliess/Ruffert, EUV/AEUV, Art. 19 EU-Vertrag (Lissabon), Rn. 14.

¹⁶⁰⁰ Dies betonend auch *von Hein*, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Einleitung IPR, Rn. 43. Ähnlich auch *Schurig*, in: Mansel, IPR im 20. Jahrhundert, S. 5 (17 ff.); *Kühne*, in: ZVglRWiss 2015, 355 (361 ff.); *Sonnenberger*, in: RabelsZ 2015, 435 (438).

solange diese zur Erreichung der eigenen Ziele geeignet sind und dem allgemeinen Ziel einer einheitlichen Anwendung des Kollisionsrechts in den EU-Mitgliedstaaten gerecht werden.¹⁶⁰¹ Gerade unter diesem Gesichtspunkt ist, im Sinne des Funktionalitätsprinzips¹⁶⁰², auch das neue Anknüpfungskonzept von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO zu beurteilen – ob es also geeignet ist, die Anwendung der ausländischen Eingriffsnormen so in das kollisionsrechtliche System zu integrieren, dass deren faktische Einwirkung auf die internationalen Sachverhalte im Rahmen einer dogmatisch angemessenen rechtlichen Würdigung berücksichtigt wird, die mit der Erreichung einheitlicher, vorhersehbarer Entscheidungen in den EU-Mitgliedstaaten und somit der Förderung des kollisionsrechtlichen Ideals der internationalen Entscheidungsharmonie einhergeht. Diesbezüglich ist konträr zum Stimmungsbild in Großbritannien, wonach das Anknüpfungskonzept von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO ein „*satisfactory outcome*“ darstelle,¹⁶⁰³ bedauerlicherweise festzustellen, dass die Sonderanknüpfung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO keines der Ziele befriedigend zu erfüllen vermag.

Die Hauptkritik widmet sich dem tatbestandlich verengten Anwendungsbereich der Sonderanknüpfung im Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO, der die Möglichkeit, den ausländischen Eingriffsnormen im Inland Wirkung zu verleihen, in erheblichem und rechtspolitisch inakzeptablem Maße einschränkt.¹⁶⁰⁴ Wie im vorigen Kapitel¹⁶⁰⁵ anhand von bereits ergangener Rechtsprechung zur Berücksichtigung ausländischer Eingriffsnormen beispielhaft illustriert, erfasst die Sonderanknüpfung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO nur einen Teil der grundsätzlich als anwendungswürdig anerkannten ausländischen Eingriffsnormen, während ein Großteil aufgrund der räumlichen Einschränkung der Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO, insbesondere durch das Abstellen auf den Erfüllungsstaat der vertraglichen Verpflichtung, aus der kollisionsrechtlichen Anknüpfung ausgeschlossen bleibt. Um die gewünschten Ergebnisse zu erzielen und der

¹⁶⁰¹ So auch von Hein, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018, Einleitung IPR, Rn. 43.

¹⁶⁰² Zum methodischen Grundprinzip der Funktionalität in der Rechtsvergleichung ausführlich Zweigert/Kötz, Rechtsvergleichung, § 3 II, S. 33 ff.

¹⁶⁰³ Vgl. „Rome I – Should the UK Opt In?“ Consultation Paper of the Ministry of Justice, CP05/08 vom 2. April 2008, Rn. 74 „the final provision represents a satisfactory outcome to the negotiations“, vgl. auch allgemein zu Art. 9 Abs. 3 *ebd.*, Rn. 67 ff.

¹⁶⁰⁴ So etwa die Stimmen aus dem kontinentaleuropäischen Schrifttum: Freitag, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht 2010, Rn. 505; Mankowski, in: IHR 2008, 133 (148 f.); d’Avout, Rec. Dalloz 2008, 2165 (2167 f.).

¹⁶⁰⁵ Vgl. oben unter Teil II: Kapitel 5:

unausweichlichen faktischen Einwirkung ausländischer Eingriffsnormen im Rahmen der Entscheidungsfindung Rechnung zu tragen, muss nun mit Genehmigung des EuGH auf die sog. materiellrechtliche Berücksichtigung der fremden Eingriffsnorm im Rahmen der *lex causae* zurückgegriffen werden.

Der Rückgriff auf die materiellrechtliche Lösung als Auffangnetz für die kollisionsrechtlich berufenen, aber etwa bedingt durch das Eingreifen des *ordre public* nicht anwendbaren ausländischen Eingriffsnormen, ist durchaus denkbar und zulässig, um dem „tatsächlichen Störungssachverhalt“¹⁶⁰⁶, soweit geboten, Rechnung zu tragen, da eine solche Berücksichtigung der fremden Eingriffsnorm im Rahmen der *lex causae* nicht über den Rahmen ihrer kollisionsrechtlichen Berufung hinausgeht. Allerdings schafft ein solcher Rückgriff im Hinblick auf den Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO eine mit der Auslegung *contra legem* vergleichbare Situation,¹⁶⁰⁷ da mithilfe der materiellrechtlichen Berücksichtigung regelmäßig auch solche ausländischen Eingriffsnormen gewürdigt werden können, die von der Sonderanknüpfung gerade kollisionsrechtlich nicht berufen worden sind. Dementsprechend müsste bei einer solchen Konstellation von einem Umgehungsversuch gesprochen werden, der die Wortlautgrenze des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO vollkommen ignoriert.¹⁶⁰⁸

Dennoch ist gerade das Widersprüchliche daran, dass dieser parallele Ansatz angesichts der engen Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO nicht wegzudenken ist. Wie bereits die Sachverhalte der zur Eingriffsnormthematik ergangenen Urteile, inklusive des dem *Nikiforidis*-Urteil zugrundeliegenden Sachverhalts, veranschaulichen, sind auch zukünftig unter der geltenden Rechtslage zahlreiche Konstellationen vorstellbar, in denen eingreifende ausländische

¹⁶⁰⁶ Zweigert, in: *RabelsZ* 1942, 283 (302); später verwendet auch von Vischer, in: *FG-Gerwig*, S. 167 (183).

¹⁶⁰⁷ So etwa auch Hauser, *Eingriffsnormen*, S. 115; a.A. Mankowski, in: *RIW* 2016, 815 (816 f.), der nur eine Erstreckung der Sonderanknüpfung als Auslegung *contra legem* betrachtet, nicht aber die Berücksichtigung der faktischen Einwirkung auf der Ebene der *lex causae*.

¹⁶⁰⁸ Ähnlich auch *EuGH*, Schlussanträge des Generalanwalts vom 20.04.2016, *Nikiforidis*, Rs. C-135/15, ECLI:EU:C:2016:281, Rn. 101; vor dem *Nikiforidis*-Urteil hinsichtlich der Auslegung von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO auch Hauser, *Eingriffsnormen*, S. 116; noch eher ähnlich bereits Beulker, *Eingriffsnormproblematik*, S. 74 m.w.N., die durch die materiellrechtliche Würdigung des ausländischen Eingriffsrechts eine versteckte Erweiterung der materiellrechtlichen Normen zu Kollisionsnormen sieht; Zeppenfeld, *Eingriffsnormen*, S. 65, der diesbezüglich von einer Inkonzsequenz spricht und eine Heranziehung der materiellrechtlichen Berücksichtigung anstelle der kollisionsrechtlichen Berufung ausdrücklich ablehnt; aus der früheren Zeit vgl. etwa Zweigert, in: *RabelsZ* 1942, 283 (301), der die materiellrechtliche Berücksichtigung des ausländischen Eingriffsrechts als Umweg aus Gründen der vom Rechtsgefühl erstrebten Richtigkeit der Entscheidung bezeichnet. Vgl. auch Mankowski, in: *RIW* 2016, 815 (817), der vom Öffnen einer Hintertür spricht, dies jedoch nicht negativ bewertet.

Vorschriften von der Anknüpfung im Rahmen des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO ausgeschlossen sind, aber aufgrund ihrer Tatbestandswirkung dennoch einer rechtlichen Würdigung bei der Entscheidungsfindung bedürfen. So führt der eingeschränkte Ansatz des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO absurderweise unmittelbar dazu, auf die materiellrechtliche Berücksichtigung der nichtberufenen ausländischen Eingriffsnormen zurückgreifen zu müssen und damit zwar nicht rechtlich, aber aus Sicht der praktischen Auswirkung einer solchen Vorgehensweise über die eigentlich absolut verbindliche und eng auszulegende Wortlautgrenze des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO hinauszugehen. Absolut kontrovers scheint in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass gerade die gewünschte Reduktion der anwendbaren ausländischen Eingriffsnormen und die Rechtssicherheit für die Parteien als Argumente sowohl zur Begründung des restriktiven Ansatzes bei der Gestaltung der Norm im Gesetzgebungsverfahren als auch der engen Auslegung der Tatbestandsvoraussetzungen im Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO durch den EuGH herangezogen wurden. Der von *Schubert* zuvor auf die Schuldstatuttheorie bezogene Maßstab, den häufigen Gebrauch des Rückgriffs auf die materiellrechtliche Lösung als Schwäche der Anknüpfung zu deuten, nicht in der Lage zu sein, alle ausländischen Eingriffsnormen zu erfassen, deren Berücksichtigung eigentlich für geboten gehalten wird,¹⁶⁰⁹ kann gleichermaßen auf die Sonderanknüpfung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO übertragen werden.

Ebenso wenig ersichtlich ist, wie eine solche Handhabung der Eingriffsnormmaterie zur Erreichung der Ziele einer einheitlichen Rechtsanwendung und der Näherung an das kollisionsrechtliche Ideal der Entscheidungsharmonie in der EU beitragen soll, wenn die mitgliedstaatlichen Gerichte neben der kollisionsrechtlichen Anwendung der ausländischen Eingriffsnormen des Erfüllungsstaates über Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO auch weitere Eingriffsnormen sonstiger Rechtsordnungen im Rahmen der *lex causae* nach den Vorgaben der jeweiligen Rechtsordnung berücksichtigen dürfen. Für den Fall einer deutschen *lex causae* wäre somit mit der kasuistischen Rechtsprechung des BGH zu rechnen, die aus Einzelfallentscheidungen besteht und eher einem pragmatischen und ergebnisorientierten Ansatz als einer einheitlichen dogmatischen Linie folgt.¹⁶¹⁰ Gleiches gilt für das französische Recht, da auch dort die Rechtsprechung im Gegensatz

¹⁶⁰⁹ *Schubert*, in: RIW 1987, 729 (733).

¹⁶¹⁰ So feststellend *Beulker*, Eingriffsnormproblematik, S. 75; ähnlich auch *Fetsch*, Eingriffsnormen, S. 20.

zur Lehre einer eher undurchsichtigen Kasuistik folgt.¹⁶¹¹ Für den Fall einer englischen *lex causae* wäre ferner mit den eigenartigen Präjudizien des englischen Rechts zu rechnen. Rechtsunsicherheit und Zersplitterung der Rechtsanwendung sind also das Ergebnis, entgegen aller hehren Ziele.

In Anbetracht dieser Widersprüche muss die rechtspolitische Zweckmäßigkeit des Anknüpfungskonzeptes von Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO stark bezweifelt werden.¹⁶¹² Der Blick auf die Entstehungsgeschichte liefert eine Erklärung dafür und lässt eindeutig erkennen, dass der Wortlaut des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO eigentlich kein wirkliches Konzept, sondern eine reine, dogmatisch wenig überlegte, Kompromisslösung zugunsten Großbritanniens repräsentiert. Grundsätzlich ist es bemerkenswert, die Anknüpfungspunkte für die Gestaltung einer Kollisionsnorm einer Rechtsordnung zu entleihen, die im Allgemeinen keine Intention der Systematisierung und Kodifizierung des Kollisionsrechts aufweist.¹⁶¹³ Abgesehen davon ist die Ungeeignetheit des *Ralli*-Ansatzes, den die engen Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO verkörpern, dennoch nicht überraschend, zumal diese Rechtsprechung selbst im englischen Recht nur einen Teil des Konzeptes – wenn man den Begriff hinsichtlich der kasuistischen englischen Präzedenzfälle verwenden darf – zur Berücksichtigung ausländischen Eingriffsrechts bildet.¹⁶¹⁴ Wie die Untersuchung im ersten Teil der Arbeit darlegt, können auch im englischen Recht solche ausländischen Eingriffsnormen, wie etwa in der Rechtsprechung *Foster*¹⁶¹⁵ und *Regazzoni*,¹⁶¹⁶ durchaus berücksichtigt werden, die nicht der Erfüllungsrechtsordnung entstammen.¹⁶¹⁷ Ungeachtet dessen scheint es dem europäischen Gesetzgeber wert gewesen zu sein, die

¹⁶¹¹ Kösters, Eingriffsnormen im französischen Recht, S. 35.

¹⁶¹² Magnus, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1, Art. 9 Rom I-VO, Rn. 95; Bonomi, in: 10 YPIL, 285 (297) „step backwards“; Mankowski, in: IHR 2008, 133 (148) „Rückschritt gleichsam in die Steinzeit des IPR“; Freitag, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht, Rn. 5.114 „Rückschritt“, „verunglückte Formulierung“; Hemler, Methodik, S. 46 f. zweifelt ebenso daran, ob der europäische Gesetzgeber mit der Formulierung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO überhaupt eine Grundsatzentscheidung bezüglich dessen Dogmatik treffen wollte.

¹⁶¹³ So auch Vischer, in: FG-Gerwig, S. 167 (176); ebenso Flohr, Rechtsdogmatik in England, S. 117, jedoch nicht IPR-spezifisch. Allgemein dazu, dass das englische Recht grundsätzlich keinerlei Anspruch auf die Systematisierung des Rechts erhebe vgl. bereits Weber, Entwicklungsbedingungen, in: MWG I/22-3, S. 249 (303, 480), zitiert nach Flohr, Rechtsdogmatik in England, S. 4; allgemein zur englischen Rechtsmentalität vgl. auch Flohr, Rechtsdogmatik in England, S. 115 ff.

¹⁶¹⁴ Hinsichtlich der Teilregelung durch die *Ralli*-Entscheidung im englischen Recht auch Köhler, Eingriffsnormen, S. 266.

¹⁶¹⁵ *Foster v. Driscoll* [1929] 1 K. B. 470; dazu vgl. Chong, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27 (34).

¹⁶¹⁶ *Regazzoni v. K.C. Sethia (1944) Ltd.* [1956] 2 Q.B. 490, bestätigt durch *Regazzoni v. K.C. Sethia (1944) Ltd.* [1958] AC 301 (*House of Lords*).

¹⁶¹⁷ Vgl. ausführlich dazu unter Teil I: Kapitel 2: E II.

dogmatische Integrität der Sonderanknüpfung ausländischer Eingriffsnormen gegen die Teilnahme Großbritanniens an der Rom I-VO zu tauschen,¹⁶¹⁸ die aber eine solch willkürliche Einschränkung des Anwendungsbereichs nicht rechtfertigen kann.¹⁶¹⁹ Das Fazit bleibt unverändert – das Anknüpfungskonzept des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO stellt eine politisch motivierte Kompromisslösung dar, die – ebenso wie das *Ralli*-Prinzip in seiner Herkunftsrechtsordnung – nur einen Teilbereich der Anwendung des ausländischen Eingriffsrechts zu regeln vermag.¹⁶²⁰ Die viel zu eng gefassten Tatbestandsvoraussetzungen des S. 1 der Vorschrift, insbesondere das ausschließliche Abstellen auf die Eingriffsnormen des Erfüllungsstaates, schaffen keinen dogmatisch geeigneten rechtlichen Rahmen für eine einheitliche kollisionsrechtliche Berufung der berücksichtigungswürdigen ausländischen Eingriffsnormen. Der unausweichliche und nun auch vom EuGH ausdrücklich zugelassene Rückgriff auf die, über den Wortlaut hinausgehende, materielle Berücksichtigung der tatbestandlich von der kollisionsrechtlichen Anknüpfung des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO nicht erfassten Vorschriften, führt im Ergebnis dazu, dass dem entscheidenden Richter neben der Option der Sonderanknüpfung noch ein zusätzliches echtes eigenständiges Ermessen gewährt wird. Infolgedessen haben die Vertragsparteien unter der geltenden Rechtslage neben der Sonderanknüpfung nach Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO mit der vorausgegangenen kasuistischen Rechtsprechung der nationalen Rechtsordnungen zu rechnen. Erkennbar gefährdet eine solche Sachlage enorm die Erreichung der allgemeinen Ziele der Rom I-VO – nämlich der Rechtssicherheit¹⁶²¹ und der internationalen Entscheidungsharmonie¹⁶²² – auf die man sich absurderweise bei der Konzeption des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO berufen hatte. Strukturell stehen die viel zu restriktiv ausfallenden Tatbestandsvoraussetzungen des ersten Satzes ohnehin in keinem Verhältnis zum weiten Ermessen im zweiten Satz der Vorschrift.

¹⁶¹⁸ Vgl. auch *Roth*, in: FS-Kühne, S. 859 (877), „mit dem der Beitritt Englands zur Rom I-Verordnung „erkauft“ werden sollte“; ebenso *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 117; *Martiny*, in: ZEuP 2010, 747 (779), „der politische Preis für die Teilnahme des Vereinigten Königreichs“; *Mankowski*, in: RIW 2016, 815 (816), „die Enge des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO ist der Preis für das mit ihr erkaufte *opt-in* des Vereinigten Königreichs“; ähnlich auch *Günther*, Eingriffsnormen, S. 177. Zur ursprünglich gewollten inhaltlichen Kontinuität zum EVÜ vgl. Grünbuch vom 14.01.2003, KOM/2002/0654 endg., S. 12 f. Vgl. Fn. 583 für w.N., ebenso *Mankowski*, in: RIW 2016, 815 (815).

¹⁶¹⁹ Ähnlich auch *Hauser*, Eingriffsnormen, S. 117.

¹⁶²⁰ Das letztere betont auch *Kuckein*, Eingriffsnormen, Vorwort (S. VII); ebenso *Sturm/Sturm*, in: Staudinger, Einl. IPR, 2012, Rn. 33 ff., insb. Rn. 54 „Teilregelung“.

¹⁶²¹ Erwägungsgrund Nr. 6 Rom I-VO.

¹⁶²² Vgl. Erwägungsgrund Nr. 6 und 16 Rom I-VO.

Ausblick

Angesichts der dargestellten Überlegungen lässt sich eine Empfehlung aussprechen, das Anknüpfungskonzept des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO zu revidieren und die Tatbestandsvoraussetzungen von Art. 9 Abs. 3 Abs. 1 Rom I-VO dahingehend anzupassen, dass die kollisionsrechtliche Berufung der ausländischen Eingriffsnormen aufgrund der Anknüpfung an die „enge Verbindung“ des Sachverhalts mit dem Erlassstaat der forumsfremden Eingriffsnormen gestattet wäre. Allein eine solche Ausstattung der Sonderanknüpfung ausländischer Eingriffsnormen würde die notwendige Flexibilität gewährleisten, um den auf den Sachverhalt einwirkenden forumsfremden Eingriffsnormen und der sachrechtlichen Gerechtigkeit im Einzelfall in der Entscheidungsfindung Rechnung zu tragen. Gerade im Sinne des zu erzielenden internationalen Entscheidungseinklangs und der Rechtssicherheit für die Parteien wäre es, ein einheitliches, der Kontrolle des EuGH unterstehendes und vor allem den praktischen Bedürfnissen der Rechtsanwendung entsprechendes Anknüpfungskonzept für die kollisionsrechtliche Berufung des forumsfremden Eingriffsrechts zu schaffen.

Eine solche Revision wäre angesichts des anstehenden Brexits¹⁶²³ auch deshalb gerechtfertigt, da allein der Druck Großbritanniens während des Gesetzgebungsverfahrens dafür gesorgt hatte, den Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO nach dem Vorbild der englischen *Ralli*-Rechtsprechung dermaßen eng zu fassen. Sollte Großbritannien aus der EU tatsächlich austreten, so ließe sich das Anknüpfungskonzept des Art. 9 Abs. 3 S. 1 Rom I-VO auch aus politischen Gründen nicht mehr rechtfertigen. Als europäische Lösung dürfte sich allein die Anknüpfung an die „enge Verbindung“ anbieten, da allein diese der Dogmatik des, methodisch der Zielsetzung des klassischen IPR folgenden, europäischen Kollisionsrechts entspricht.

¹⁶²³ Die Arbeit ist zuletzt im Sommer 2020 inhaltlich aktualisiert worden. Die Rechtslage nach dem erfolgten Brexit am 01.01.2021 ist somit nicht mehr berücksichtigt worden.

Literaturverzeichnis

A

- Allwörden, Sebastian von*, US-Terrorlisten im deutschen Privatrecht: zur kollisions- und sachrechtlichen Problematik drittstaatlicher Sperrlisten mit extraterritorialer Wirkung, 2014 (zitiert: *von Allwörden*, Drittstaatliche Sperrlisten)
- Anderegg, Kirsten*, Ausländische Eingriffsnormen im internationalen Vertragsrecht, 1989 (zitiert: *Anderegg*, Eingriffsnormen)
- Anderegg, Kirsten*, Die Anwendung ausländischer Eingriffsnormen – Diskussionsbericht zum Symposium „Extraterritoriale Anwendung von Wirtschaftsrecht“ Hamburg 1986, in: *Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht*, 52. Jahrgang 1988, S. 260–270 (zitiert: *Anderegg*, in: *RabelsZ* 1988, 260)
- Ann, Christoph*, Besprechung BGH, Urteil vom 19.3.1997 – VIII ZR 316/96, in: *Juristische Arbeitsblätter* 1998, S. 621–623 (zitiert: *Ann*, in: *JA* 1998, 621)
- Antomo, Jennifer*, Zum Verhältnis zwischen § 89b HGB sowie anderen Eingriffsnormen und internationalen Gerichtsstands- oder Schiedsvereinbarungen (§ 89b HGB) – Zugleich Anmerkung zu BGH, Beschluss vom 5.9.2012 – VII ZR 25/12, in: *Internationales Handelsrecht* 2013, S. 225–236 (zitiert: *Antomo*, in: *IHR* 2013, 225)
- Anton, Alexander E.*, Private international law – a treatise from the standpoint of Scots law, 2. Auflage 1990 (zitiert: *Anton*, *PIL*)
- Anweiler, Jochen*, Die Auslegungsmethoden des Gerichtshofs der Europäischen Gemeinschaften, 1997 (zitiert: *Anweiler*, Auslegungsmethoden EuGH)
- Armbrüster, Christian*, Geltung ausländischen zwingenden Rechts für deutschem Recht unterliegende Versicherungsverträge – Insbesondere: zwingender Einschluss von Terrorrisiken in die Sachversicherung nach französischem Recht, in: *Versicherungsrecht* 2006, S. 1–17 (zitiert: *Armbrüster*, in: *VersR* 2006, 1)
- Arminjon, Pierre*, La notion des droits acquis en droit international privé, in: *Recueil des Cours*, Band 44, 1933, S. 1–110 (zitiert: *Arminjon*, in: *RdC* 44, 1)
- Arndt, Hans-Wolfgang/Fischer, Kristian/Fetzer, Thomas*, Europarecht, 11. Auflage 2015 (zitiert: *Arndt/Fischer/Fetzer*, *EuR*)
- Ayad, Patrick/Schnell, Sebastian*, BGH: Zuständigkeit nationaler Gerichte bei der Durchsetzung international zwingender Regeln – zu BGH, Beschluss vom

5.9.2012 – VII ZR 25/12, in: Betriebs-Berater 2012, S. 3103–3104 (zitiert: *Ayad/Schnell*, in: BB 2012, 3103)

B

Bahr, Henrik, The Norwegian Gold Clause Case, in: American Journal of Comparative Law, 12. Jahrgang 1963, S. 1–20 (zitiert: *Bahr*, in: 12 Am. J. Comp. L., 1)

Bälz, Kilian, Ausländische Wirtschaftssanktionen als Leistungshindernis in internationalen Verträgen, in: Neue Juristische Wochenschrift 2020, S. 878–883 (zitiert: *Bälz*, in: NJW 2020, 878)

Bälz, Kilian, Der Ausschluss des Ausgleichsanspruchs in internationalen Handelsvertreterverträgen, in: Neue Juristische Wochenschrift 2003, S. 1559–1563 (zitiert: *Bälz*, in: NJW 2003, 1559)

Bamberger, Heinz (Hrsg.)/*Roth, Georg* (Hrsg.)/*Hau, Wolfgang* (Hrsg.)/*Poseck, Roman* (Hrsg.), Beck'scher Online-Kommentar BGB, 56. Edition, Stand 01.11.2020 (zitiert: *Bearbeiter*, in: BeckOK-BGB, Stand 01.11.2020)

Bamberger, Heinz (Hrsg.)/*Roth, Georg* (Hrsg.)/*Hau, Wolfgang* (Hrsg.)/*Poseck, Roman* (Hrsg.), Beck'scher Online-Kommentar BGB, 51. Edition, Stand 01.08.2019 (zitiert: *Bearbeiter*, in: BeckOK-BGB, Stand 01.08.2019)

Bamberger, Heinz (Hrsg.)/*Roth, Georg* (Hrsg.), Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch, 3. Auflage 2012, München: C.H. Beck. (zitiert: *Bearbeiter*, in: Bamberger/Roth, BGB)

Bamberger, Heinz (Hrsg.)/*Roth, Georg* (Hrsg.), Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch, 1. Auflage 2003, München: C.H. Beck. (zitiert: *Bearbeiter*, in: Bamberger/Roth, BGB, 2003)

Bar, Christian von, Internationales Privatrecht, Band 1, Allgemeine Lehren, 1987 (zitiert: *von Bar*, IPR 1)

Bar, Christian von/Mankowski, Peter, Internationales Privatrecht, Band 1, Allgemeine Lehren, 2. Auflage 2003 (zitiert: *von Bar/Mankowski*, IPR 1)

Bar, Christian von/Rogge, Ingo, BGB § 826 – Verletzung ausländischer Embargovorschriften – zu BGH, Urteil vom 20.10.1992 – VI ZR 361/91, in: Entscheidungen zum Wirtschaftsrecht 1993, S. 33–34 (zitiert: *von Bar/Rogge*, in: EWIR 1993, 33)

Bär, Rolf, Kartellrecht und internationales Privatrecht – die kollisionsrechtliche Behandlung wirtschaftsrechtlicher Eingriffe, dargestellt am Beispiel der Gesetze gegen Wettbewerbsbeschränkungen, 1965 (zitiert: *Bär*, Kartellrecht und IPR)

- Basedow, Jürgen* (Hrsg.)/*Hopt, Klaus J.* (Hrsg.)/*Zimmermann, Reinhard* (Hrsg.), Handwörterbuch des Europäischen Privatrechts, 2009, URL: <http://hwb-eup2009.mpipriv.de> (zuletzt abgerufen am 03.06.2019) (zitiert: *Bearbeiter*, in: HWB-EuP 2009)
- Basedow, Jürgen* (Hrsg.)/*Rühl, Gisela* (Hrsg.)/*Ferrari, Franco* (Hrsg.)/*Miguel Asensio, Pedro Alberto de* (Hrsg.), Encyclopedia of Private International Law, 2017 (zitiert: *Bearbeiter*, Titel, in: Basedow/et al, EPIL)
- Basedow, Jürgen*, Zuständigkeitsderogation, Eingriffsnormen und ordre public, in: Mankowski, Peter (Hrsg.)/Wurmnest, Wolfgang (Hrsg.), Festschrift für Ulrich Magnus zum 70. Geburtstag, 2014, S. 337–352 (zitiert: *Basedow*, FS-Magnus, S. 337)
- Basedow, Jürgen/Hein, Jan von/Janzen, Dorothee/Puttfarcken, Hans-Jürgen*, Foreign Revenue Claims in European Courts, in: Yearbook of Private International Law, 6. Jahrgang 2004, S. 1–70 (zitiert: *Basedow/von Hein/Janzen/Puttfarcken*, in: 6 YPIL, 1)
- Basedow, Jürgen*, Entwicklungslinien des internationalen Kartellrechts – Ausbau und Differenzierung des Auswirkungsprinzips, in: Neue Juristische Wochenschrift 1989, S. 627–639 (zitiert: *Basedow*, in: NJW 1989, 627)
- Basedow, Jürgen*, Wirtschaftskollisionsrecht: Theoretischer Versuch über die ordnungspolitischen Normen des Forumstaates, in: Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht, 52. Jahrgang 1988, S. 8–40 (zitiert: *Basedow*, in: RabelsZ 1988, 8)
- Basedow, Jürgen*, Private Law Effects of Foreign Export Controls – An International Case Report, in: German Yearbook of International Law, 27. Jahrgang 1984, S. 109–141 (zitiert: *Basedow*, in: 27 German Yb. Int'l L., 109)
- Basedow, Jürgen*, Das amerikanische Pipeline-Embargo vor Gericht – zu Pres. Rb. Den Haag 17.9.1982 (Fall Sensor), in: Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht, 47. Jahrgang 1983, S. 147–172 (zitiert: *Basedow*, in: RabelsZ 1983, 147)
- Batereau, Lutz*, Rechtswahl, Vereinbarung einer Vertragsstrafe und Bewertung der Versagung eines behördlichen Dispenses – zu BGH, Urteil vom 28.1.1997 – XI ZR 42/96, in: Entscheidungssammlung zum Wirtschafts- und Bankrecht I E 1 Kreditvertrag 5.97 (zitiert: *Batereau*, in: WuB I E 1 Kreditvertrag 5.97)

- Batiffol, Henri*, Le pluralisme des méthodes en droit international privé, in: Recueil des Cours, Band 139, 1973, S. 75–148 (zitiert: *Batiffol*, in: RdC 139, 75)
- Batiffol, Henri/Lagarde, Paul*, Droit international privé, 5.Auflage 1970 (zitiert: *Batiffol/Lagarde*, DIP 1970)
- Baum, Harald*, Faktische und potentielle Eingriffsnormen – Der iranische Bierlieferungsfall, Anmerkung zu BGH, Urt. vom 08.02.1984 – VIII ZR 254/82, in: Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht, 53. Jahrgang 1989, S. 152–164 (zitiert: *Baum*, in: RabelsZ 1989, 152)
- Becker, Moritz*, Zum Gerichtsstand beim grenzüberschreitenden Versendungskauf – Anmerkung zu BGH, Urteil vom 23.6.2010 – VIII ZR 135/08, in: Entscheidungen zum Wirtschaftsrecht 2010, S. 817–818 (zitiert: *Becker*, in: EWiR 2010, 817)
- Behr, Volker*, Rome I Regulation: A – Mostly – Unified Private International Law of Contractual Relationships within – Most – of the European Union, in: Journal of Law and Commerce, 29. Jahrgang 2010/2011, S. 233–272 (zitiert: *Behr*, in: 29 J.L. & Com., 233)
- Bendref, Bernd*, Erfolgshonorar und internationale Mandate, in: Anwaltsblatt 1998, S. 309–312 (zitiert: *Bendref*, in: AnwBl 1998, 309)
- Benecke, Martina*, Eingriffsnormen und Revisibilität ausländischen Rechts – Bekanntes und Neues zum Internationalen Arbeitsrecht und Arbeitsprozessrecht in BAG 7.5.2020 – 2 AZR 692/19, in: Recht der Arbeit 2020, S. 366–370 (zitiert: *Benecke*, in: RdA 2020, 366)
- Benicke, Christoph*, Internationale Zuständigkeit und anwendbares Recht bei Gewinnzusage nach § 661a BGB – zu BGH, Urteil vom 1.12.2005 – III ZR 191/03, in: Lindenmaier-Möhring Kommentierte BGH-Rechtsprechung 2006, 169779 (zitiert: *Benicke*, in: LMK 2006, 169779)
- Benzenberg, Elke*, Die Behandlung ausländischer Eingriffsnormen im Internationalen Privatrecht: eine Studie unter besonderer Berücksichtigung des Internationalen Schuldrechts, 2008 (zitiert: *Benzenberg*, Eingriffsnormen)
- Berger, Klaus Peter*, Auf dem Weg zu einem europäischen Gemeinrecht der Methode, in: Zeitschrift für Europäisches Privatrecht, 2001, S. 4–29 (zitiert: *Berger*, in: ZEuP 2001, 4)
- Berger, Klaus Peter*, Devisenrecht und internationale Wirtschaftsschiedsgerichtsbarkeit, in: Zeitschrift für vergleichende

- Rechtswissenschaft, 96. Jahrgang 1997, S. 316–346 (zitiert: *Berger*, in: ZVglRWiss 1997, 316)
- Berner, Felix*, Kollisionsrecht im Spannungsfeld von Kollisionsnormen, Hoheitsinteressen und wohlerworbenen Rechten, Tübingen 2017 (zitiert: *Berner*, Kollisionsrecht)
- Berrisch, Georg M./Nehl, Hanns Peter*, Zur Vereinbarkeit der sogenannten Tariftreueerklärung im Berliner Vergabegesetz mit Bundesrecht und Europarecht – Anmerkung zu EuGH, Urteil vom 23.11.1999 – C-369/96 und C-376/96, in: Zeitschrift für Wirtschaftsrecht und Insolvenzpraxis 2000, S. 434–436 (zitiert: *Berrisch/Nehl*, in: ZIP 2000, 434)
- Beulker, Jette*, Die Eingriffsnormenproblematik in internationalen Schiedsverfahren: Parallelen und Besonderheiten im Vergleich zur staatlichen Gerichtsbarkeit, 2005 (zitiert: *Beulker*, Eingriffsnormproblematik)
- Birk, Rolf*, Die Bedeutung der Parteiautonomie im internationalen Arbeitsrecht, in: Recht der Arbeit 1989, S. 201–207 (zitiert: *Birk*, in: RdA 1989, 201)
- Blank, Hubert*, Mangels staatlicher Zuweisung unwirksamer Mietvertrag über Gewerberaum in der DDR – Zum Erfüllungsanspruch des westdeutschen Mieters – zu BGH, Urteil vom 21.10.1992 – XII ZR 118/91, in: Entscheidungen zum Wirtschaftsrecht 1993, S. 43–44 (zitiert: *Blank*, in: EWiR 1993, 43)
- Blom, Joost*, Public Policy in Private International Law and Its Evolution in Time, in: Netherlands International Law Review, 50. Jahrgang, 2003, S. 373–399 (zitiert: *Blom*, in: 50 NILR, 373)
- Bodungen, Thilo von*, Anmerkung zu EuGH, Urteil vom 17.10.2013 – C-184/12, in: Betriebs-Berater 2014, S. 403 (zitiert: *von Bodungen*, in: BB 2014, 403)
- Boele-Woelki, Katharina/van Iterson, Dorothee*, The Dutch Private International Law Codification: Principles, Objectives and Opportunities, in: Electronic Journal of Comparative Law, vol. 14.3 (December 2010), <http://www.ejcl.org/143/art143-3.pdf> (zuletzt aufgerufen am 20.12.2020) (zitiert: *Boele-Woelki/van Iterson*, in: EJCL 14.3)
- Boele-Woelki, Katharina/Joustra, Carla/Steenhoff, Gert*, Dutch Private International Law at the End of the 20th Century: Pluralism of Methods, in: Hondius, Ewoud Herman (Hrsg.), Netherlands Reports to the 15th International Congress of Comparative Law (Bristol 1998), 1998, S. 203–227 (zitiert: *Boele-Woelki/Joustra/Steenhoff*, in: Hondius, Comparative Law, S. 203)

- Bonomi, Andrea*, Le régime des règles impératives et des lois de police dans le Règlement “Rome I” sur la loi applicable aux contrats, in: Bonomi, Andrea/Cashin Ritaine, Eleanor (Hrsg.), Le nouveau règlement européen “Rome I” relatif à la loi applicable aux obligations contractuelles – actes de la 20e Journée de droit international privé du 14 mars 2008 à Lausanne, 2009 S. 217–240 (zitiert: *Bonomi*, in: Bonomi/Cashin Ritaine (Hrsg.), Rome I, S. 217)
- Bonomi, Andrea*, Overriding Mandatory Provisions in the Rome I Regulation on the Law Applicable to Contracts, in: Yearbook of Private International Law, 10. Jahrgang 2008, S. 285–300 (zitiert: *Bonomi*, in: 10 YPIL, 285)
- Bonomi, Andrea*, The Rome I Regulation on the Law Applicable to Contractual Obligations. Some general Remarks, in: Yearbook of Private International Law, 10. Jahrgang 2008, S. 165–176 (zitiert: *Bonomi*, in: 10 YPIL, 165)
- Bonomi, Andrea*, Conversion of the Rome Convention on Contracts into an EC instrument, Some Remarks on the Green Paper of the EC Commission, in: Yearbook of Private International Law, 5. Jahrgang 2003, S. 53–98 (zitiert: *Bonomi*, in: 5 YPIL, 53)
- Bonomi, Andrea*, Mandatory Rules in Private International Law, in: Yearbook of Private International Law, 2. Jahrgang 1999, S. 215–247 (zitiert: *Bonomi*, in: 2 YPIL, 215)
- Bonomi, Andrea*, Le norme imperative nel diritto internazionale privato – considerazioni sulla Convenzione europea sulla legge applicabile alle obbligazioni contrattuali del 19 giugno 1980 nonché sulle leggi italiana e svizzera di diritto internazionale privato, 1998 (zitiert: *Bonomi*, Norme imperative)
- Boschiero, N.*, Verso il rinnovamento e la trasformazione della Convenzione di Roma: problemi generali, in: Picone, P. (Hrsg.), Diritto internazionale privato e diritto comunitario, 2004, S. 319–420 (zitiert: *Boschiero*, in: Picone, DIP, S. 319)
- Boyault, Wilfrid/Lemaire, Sophie*, Protection du sous-traitant en matière internationale: la Cour de cassation fait volte-face, in: Recueil Dalloz 2008, S. 753 (zitiert: *Boyault/Lemaire*, in: Rec. Dalloz 2008, 753)
- Briggs, Andrew*, The Conflict of Laws, 3. Auflage 2013 (zitiert: *Briggs*, Conflict of Laws)
- Briggs, Adrian*, When in Rome, choose as the Romans choose, in: Law Quarterly Review, 125. Jahrgang 2009, S. 191–195 (zitiert: *Briggs*, in: 125 L. Q. Rev., 191)

- Briggs, Adrian*, Decisions of British Courts during 2002 Involving Questions of Public and Private International Law – B. Private International Law, in: British Yearbook of International Law, 73. Jahrgang 2002, S. 453–496 (zitiert: *Briggs*, in: 73 Brit. Y.B. Int'l L., 453)
- Brödermann, Eckart*, Paradigmenwechsel im Internationalen Privatrecht – Zum Beginn einer neuen Ära seit 17.12.2009, in: Neue Juristische Wochenschrift 2010, S. 807–813 (zitiert: *Brödermann*, in: NJW 2010, 807)
- Brödermann, Eckart/Rosengarten, Joachim*, Internationales Privat- und Zivilverfahrensrecht – Anleitung zur systematischen Fallbearbeitung (einschließlich schiedsrechtlicher Fälle), 8. Auflage 2019 (zitiert: *Brödermann/Rosengarten*, IPR/IZVR)
- Brüning, Sybille*, Die Beachtlichkeit des fremden ordre public, 1997 (zitiert: *Brüning*, Beachtlichkeit)
- Bucher, Andreas*, L'ordre public et le but social des lois en droit international privé, in: Recueil des Cours, Band 239, 1993, S. 9–116 (zitiert: *Bucher*, in: RdC 239, 9)
- Bucher, Andreas*, Grundfragen der Anknüpfungsgerechtigkeit im internationalen Privatrecht: aus kontinentaleuropäischer Sicht, 1975 (zitiert: *Bucher*, Anknüpfungsgerechtigkeit)
- Buck, Carsten*, Über die Auslegungsmethoden des Gerichtshofs der Europäischen Gemeinschaft, 1998 (zitiert: *Buck*, Auslegungsmethoden EuGH)
- Buhlmann, Dirk/Wilms, Jan*, Anmerkung zu BGH, Urteil vom 27.2.2003 – VII ZR 169/02, in: Lindenmaier-Möhring Kommentierte BGH-Rechtsprechung 2003, 124 (zitiert: *Buhlmann/Wilms*, in: LMK 2003, 124)
- Buruiană, Monica-Elena V.*, L'application de la loi étrangère en droit international privé, 2016, unter <https://tel.archives-ouvertes.fr/tel-01800429> abrufbar, letzter Aufruf am 11.11.2019 (zitiert: *Buruiană*, Loi étrangère en DIP)
- Busse, Daniel*, Die Berücksichtigung ausländischer „Eingriffsnormen“ durch die deutsche Rechtsprechung, in: Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft, 95. Jahrgang 1996, S. 386–418 (zitiert: *Busse*, in: ZVglRWiss 1996, 386)

C

- Callies, Gralf-Peter* (Hrsg.), Rome regulations – commentary, 2. Auflage 2015 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Callies, Rome)
- Calliess, Christian* (Hrsg.)/*Ruffert, Matthias* (Hrsg.), EUV/AEUV – das Verfassungsrecht der Europäischen Union mit Europäischer Grundrechtecharta –

- Kommentar, 5. Auflage 2016 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Calliess/Ruffert, EUV/AEUV)
- Callsen, Raphaël*, Eingriffsnormen und Ordre public-Vorbehalt im Internationalen Arbeitsrecht – ein deutsch-französischer Vergleich, 2015 (zitiert: *Callsen*, Eingriffsnormen und Ordre public-Vorbehalt)
- Calster, Geert van*, European private international law, 2. Auflage 2016 (zitiert: *van Calster*, European PIL)
- Carswell, R. D.*, The Doctrine of Vested Rights in Private International Law, in: International and Comparative Law Quarterly, 8. Jahrgang 1959, S. 268–288 (zitiert: *Carswell*, in: 8 Int'l & Comp. L.Q., 268)
- Carter, Peter Basil*, The Role of Public Policy in English Private International Law, in: International and Comparative Law Quarterly, 42. Jahrgang 1993, S. 1–10 (zitiert: *Carter*, in: 42 Int'l & Comp. L.Q., 1)
- Carter, Peter Basil*, Decisions of British Courts during 1988–1989 Involving Questions of Public and Private International Law – B. Private International Law, in: British Yearbook of International Law, 59. Jahrgang 1989, S. 342–363 (zitiert: *Carter*, in: 59 Brit. Y.B. Int'l L., 342)
- Carter, Peter Basil*, Transnational Recognition and Enforcement of Foreign Public Laws, in: Cambridge Law Journal, 48. Jahrgang 1989, S. 417–435 (zitiert: *Carter*, in: 48 Cambridge L.J., 417)
- Carter, Peter Basil*, Contracts in English Private International Law, in: British Yearbook of International Law, 57. Jahrgang 1987, S. 1–32 (zitiert: *Carter*, in: 57 Brit. Y.B. Int'l L., 1)
- Carter, Peter Basil*, Rejection of Foreign Law: Some Private International Law Inhibitions, in: British Yearbook of International Law, 55. Jahrgang 1985, S. 111–131 (zitiert: *Carter*, in: 55 Brit. Y.B. Int'l L., 111)
- Carter, Peter Basil*, Decisions of British Courts during 1983–1984 Involving Questions of Public and Private International Law – B. Private International Law, in: British Yearbook of International Law, 54. Jahrgang 1984, S. 297–311 (zitiert: *Carter*, in: 54 Brit. Y.B. Int'l L., 297)
- Carter, Peter Basil*, The Proper Law of the Contract, in: International Law Quarterly, 3. Jahrgang 1950, S. 255–259 (zitiert: *Carter*, in: 3 Int'l L.Q., 255)
- Cheshire, Geoffrey Chevalier (Begr.)/North, Peter Machine/Fawcett, James J.*, Private International Law, 15. Auflage 2017 (zitiert: *Cheshire/North/Fawcett*, PIL)

- Chitty, Joseph* (Begr), *Chitty on contracts*, Band 1, General principles, 32. Auflage 2015 (zitiert: *Chitty*, 1 General principles)
- Chong, Adeline*, The Public Policy and Mandatory Rules of Third Countries in International Contracts, in: *Journal of Private International Law*, 2. Jahrgang 2006, S. 27–70 (zitiert: *Chong*, in: 2 J. Priv. Int'l L., 27)
- Clarkson, Christopher M.V./Hill, Jonathan*, *The Conflict of Laws*, 4. Auflage 2011 (zitiert: *Clarkson/Hill*, *The Conflict of Laws*)
- Clausnitzer, Jochen/Woopen, Herbert*, Internationale Vertragsgestaltung – Die neue EG-Verordnung für grenzüberschreitende Verträge (Rom I-VO), in: *Betriebs-Berater* 2008, S. 1798–1808 (zitiert: *Clausnitzer/Woopen*, in: BB 2008, 1798)
- Coester, Michael*, Die Berücksichtigung fremden zwingenden Rechts neben dem Vertragsstatut – Rechtsmethodische und –politische Überlegungen zu Art. 7 Abs. 1 des europäischen Vertragsübereinkommen vom 19.06.1980, in: *Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft*, 82. Jahrgang 1983, S. 1–30 (zitiert: *Coester*, in: ZVglRWiss 1983, 1)
- Coing, Helmut*, Zur Anwendung zwingenden ausländischen Rechts – Art. 7 des Übereinkommens über das auf vertragliche Schuldverhältnisse anzuwendende Recht, in: *Wertpapier-Mitteilungen* 1981, S. 810–813 (zitiert: *Coing*, in: WM 1981, 810)
- Collier, John G.*, *Conflict of laws*, 3. Auflage 2001 (zitiert: *Collier*, *Conflict* 2001)
- Collier, John G.*, Contract to Promote Corruption in Qatar. Non-Enforcement in England. Anmerkung zu *Lemenda Trading Co. Ltd. v. African Middle East Petroleum Co. Ltd.* [1988] 1 All E.R. 513, in: *Cambridge Law Journal*, 47. Jahrgang 1988, S. 169–171 (zitiert: *Collier*, in: 47 Cambridge L.J., 169)
- Collins, Lawrence*, Comity in Modern Private International Law, in: *Fawcett, James* (Hrsg.), *Reform and development of private international law – essays in honour of Sir Peter North*, 2002, S. 89–110 (zitiert: *Collins*, in: FS-North, S. 89)
- Collins, Lawrence*, Foreign Relations and the Conflict of Laws, in: *King's College Law Journal*, 6. Jahrgang, 1995–1996, S. 20–37 (zitiert: *Collins*, in: 6 K.C.L.J., 20)
- Collins, Lawrence*, Contractual Obligations – The EEC Preliminary Draft Convention on Private International Law, in: *International and Comparative Law Quarterly*, 25. Jahrgang, 1976, S. 35–57 (zitiert: *Collins*, in: 25 Int'l & Comp. L.Q., 35)
- Cook, Walter Wheeler*, *The Logical and Legal Bases of the Conflict of Laws*, 1949 (zitiert: *Cook*, *Bases*)

- Crawford, Elizabeth B./Carruthers, Janeen M.*, Connection and Coherence between and among European Instruments in the Private International Law of Obligations, in: *International and Comparative Law Quarterly*, 63. Jahrgang 2014, S. 1–30 (zitiert: *Crawford/Carruthers*, in: 63 *Int'l & Comp. L.Q.*, 1)
- Cuniberti, Gilles*, French Case on Foreign Mandatory Rules, in: *Conflictoflaws.net*, 19.03.2010 [<http://conflictflaws.net/2010/french-case-on-foreign-mandatory-rules/>], zuletzt aufgerufen am 20.12.2020 (zitiert: *Cuniberti*, <http://conflictflaws.net/2010/french-case-on-foreign-mandatory-rules/>)
- Currie, Brainerd*, On the Displacement of the Law of the Forum, in: *Columbia Law Review*, 58. Jahrgang 1958, S. 964–1028 (zitiert: *Currie*, in: 58 *Colum. L. Rev.*, 964)
- Czernich, Dietmar* (Hrsg.)/*Heiss, Helmut* (Hrsg.), Das Europäische Schuldvertragsübereinkommen, Übereinkommen über das auf vertragliche Schuldverhältnisse anzuwendende Recht – Kommentar, 1999 (zitiert: *Bearbeiter*, in: *Czernich/Heiss*, EVÜ)

D

- d'Alterio, Elisa*, From Judicial Comity to Legal Comity: A Judicial Solution to Global Disorder Symposium: The New Public Law in a Global Dis(Order) – A Perspective from Italy, in: *International Journal of Constitutional Law*, 9. Jahrgang 2011, Heft 2, S. 394–424 (zitiert: *D'Alterio*, in: 9 *Int'l J. Const. L.*, 394)
- d'Avout, Louis*, Les directives européennes, les lois de police de transposition et leur application aux contrats internationaux, commentaire de CJUE, arrêt du 17 octobre 2013, Unamar, C-184/12, in: *Recueil Dalloz* 2014, S. 60–64 (zitiert: *d'Avout*, in: *Rec. Dalloz* 2014, 60)
- d'Avout, Louis/Bollée, Sylvain*, Panorama de droit du commerce international (septembre 2009–août 2010), in: *Recueil Dalloz* 2010, S. 2323 (zitiert: *d'Avout/Bollée*, in: *Rec. Dalloz* 2010, 2323)
- d'Avout, Louis*, Le sort des règles impératives dans le règlement Rome I, in: *Recueil Dalloz* 2008, S. 2165–2168 (zitiert: *d'Avout*, in: *Rec. Dalloz* 2008, 2165)
- d'Avout, Louis*, Note: „La loi du 31 décembre 1975 relative à la sous-traitance est-elle une loi de police?“, commentaire de Cour de cassation, ch. mixte, 30 novembre 2007, in: *La Semaine Juridique*, édition générale, 2 janvier 2008, S. 31–34 (zitiert: *d'Avout*, in: *JCP, G*, 2 janvier 2008, 31)

- Da Silva, Valérie*, Le rejet de la qualification de loi de police pour l'article L. 132-8 du code de commerce, in: Recueil Dalloz 2010, S. 2339 (zitiert: *Da Silva*, in: Rec. Dalloz 2010, 2339)
- Dane, Perry*, Vested Rights, "Vestedness", and Choice of Law, in: Yale Law Journal, 96. Jahrgang 1986–1987, S. 1191–1275 (zitiert: *Dane*, in: 96 Yale L.J., 1191)
- Dannemann, Gerhard*, Die ungewollte Diskriminierung in der internationalen Rechtsanwendung: zur Anwendung, Berücksichtigung und Anpassung von Normen aus unterschiedlichen Rechtsordnungen, 2004 (zitiert: *Dannemann*, Internationale Rechtsanwendung)
- Dannemann, Gerhard*, Sachrechtliche Gründe für die Berücksichtigung nicht anwendbaren Rechts, in: Hohloch, Gerhard (Hrsg.), Festschrift für Hans Stoll zum 75. Geburtstag, 2001, S. 417–436 (zitiert: *Dannemann*, in: FS-Stoll, S. 417)
- Däubler, Wolfgang*, Pflicht zur Zahlung einer im Aufnahmestaat tariflich festgelegten Mindestvergütung an innerhalb der EU entsandte Arbeitnehmer – Anmerkung zu EuGH, Urteil vom 23.11.1999 – C-369/96 und C-376/96, in: Zeitschrift für Wirtschaftsrecht und Insolvenzpraxis 1999, S. 2174–2176 (zitiert: *Däubler*, in: ZIP 1999, 2174)
- de Boer, Th. M.*, Unwelcome foreign law: public policy and other means to protect the fundamental values and public interests of the European Community, in: Malatesta, A. (Hrsg.)/Bariatti, S. (Hrsg.)/Pocar, F. (Hrsg.), The external dimension of EC private international law in family and succession matters, 2008, S. 295–330 (zitiert: *de Boer*, in: Malatesta/Bariatti/Pocar, EC PIL, S. 295)
- de Boer, Th. M.*, The EEC Contracts Convention and the Dutch Courts – A Methodological Perspective, in: Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht, 54. Jahrgang 1990, S. 24–62 (zitiert: *de Boer*, in: RabelsZ 1990, 24)
- de Winter, L. I.*, La nouvelle version du projet Benelux de loi uniforme de droit international privé, in: Revue critique de Droit International Privé, 57. Jahrgang 1968, S. 577–606 (zitiert: *De Winter*, in: Rev. crit. DIP 1968, 577)
- Dean, Edward*, The effect of article 9 decisions on contractual relations between undertakings, in: European Competition Law Review 2018, Nr. 39 (4), S. 181–185 (zitiert: *Dean*, in: ECLR 2018, 181)

- Dederichs, Mariele*, Die Methodik des Gerichtshofes der Europäischen Gemeinschaften, in: *Europarecht* 2004, S. 345–359 (zitiert: *Dederichs*, in: *EuR* 2004, 345)
- Deelen, J. E. J. Th.*, Carriage of Goods by Sea. Party Autonomy. Anmerkung zu Supreme Court, May 13, 1966, N.J. 1967, no. 3 (“Alnati”-case), in: *Netherlands International Law Review*, 15. Jahrgang 1968, S. 82–96 (zitiert: *Deelen*, in: 16 *NILR* 1968, 82)
- Delpech, X.*, Action directe du transporteur: pas de caractère de loi de police – Cour de cassation, com. 13 juillet 2010, in: *Recueil Dalloz* 2010, S. 2339 (zitiert: *Delpech*, in: *Rec. Dalloz* 2010, 2339)
- Diamond, Aubrey L.*, Harmonization of private international law relating to contractual obligations, in: *Recueil des Cours*, Band 199, 1986, S. 233–312 (zitiert: *Diamond*, in: *RdC* 199, 233)
- Dicey, Albert Venn*, On Private International Law as a Branch of the Law of England – Part 2, in: *Law Quarterly Review*, 7. Jahrgang 1891, S. 113–127 (zitiert: *Dicey*, in: 7 *L. Q. Rev.*, 113)
- Dicey, Albert Venn*, On Private International Law as a Branch of the Law of England, in: *Law Quarterly Review*, 6. Jahrgang 1890, S. 1–21 (zitiert: *Dicey*, in: 6 *L. Q. Rev.*, 1)
- Dicey, Albert Venn* (Begr.)/*Morris, John Humphrey Carlile* (Begr.)/*Collins, Lawrence* (Hrsg.), *Dicey, Morris, and Collins on the conflict of laws*, 15. Auflage 2012 (zitiert: *Dicey/Morris/Collins*, *Conflict of Laws* 2012)
- Dicey, Albert Venn* (Begr.)/*Morris, John Humphrey Carlile* (Begr.)/*Collins, Lawrence* (Hrsg.), *Dicey, Morris, and Collins on the conflict of laws*, 14. Auflage 2006 (zitiert: *Dicey/Morris/Collins*, *Conflict of Laws* 2006)
- Dicey, Albert Venn* (Begr.)/*Morris, John Humphrey Carlile* (Begr.)/*Collins, Lawrence* (Hrsg.), *Dicey, Morris, and Collins on the conflict of laws*, 13. Auflage 2000 (zitiert: *Dicey/Morris/Collins*, *Conflict of Laws* 2000)
- Dicey, Albert Venn* (Begr.)/*Morris, John Humphrey Carlile* (Begr.)/*Collins, Lawrence* (Hrsg.), *Dicey, Morris, and Collins on the conflict of laws*, 11. Auflage 1987 (zitiert: *Dicey/Morris/Collins*, *Conflict of Laws* 1987)
- Dicey, Albert Venn* (Begr.)/*Keith, Arthur Berriedale* (Begr.), *A Digest of the Law of England with reference to the Conflict of Laws*, 3. Auflage 1922 (zitiert: *Dicey/Keith*, *Conflict of Laws* 1922)

- Dicey, Albert Venn*, A Digest of the Law of England with reference to the Conflict of Laws, 2. Auflage 1908 (zitiert: *Dicey*, Conflict of Laws 1908)
- Dicey, Albert Venn*, A Digest of the Law of England with reference to the Conflict of Laws, 1896 (zitiert: *Dicey*, Conflict of Laws 1896)
- Dicke, Andrea Isabell*, Kapitalmarktgeschäfte mit Verbrauchern unter der Rom I-VO, 2015 (zitiert: *Dicke*, Kapitalmarktgeschäfte)
- Dickinson, Andrew*, Third-Country Mandatory Rules in the Law Applicable to Contractual Obligations: So Long, Farewell, Auf Wiedersehen, Adieu? in: Journal of Private International Law, 3. Jahrgang 2007, S. 53–88 (zitiert: *Dickinson*, in: 3 J. Priv. Int'l L., 53)
- Drago, Guillaume/et. al.*, L'ordre public, in: Cour de Cassation (Hrsg.), Rapport 2013, https://www.courdecassation.fr/IMG/pdf/cour_de_cassation_rapport_2013.pdf (zuletzt aufgerufen am 20.12.2020), S. 89–489 (zitiert: *Drago/et. al.*, L'ordre public, in: Cour de Cassation Rapport 2013, S. 89)
- Drobnig, Ulrich*, Das Profil des Wirtschaftskollisionsrechts – Einführende Bemerkungen zum Symposium »Extraterritoriale Anwendung von Wirtschaftsrecht« Hamburg 1986, in: Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht, 52. Jahrgang 1988, S. 1–7 (zitiert: *Drobnig*, in: RabelsZ 1988, 1)
- Drobnig, Ulrich*, Die Beachtung von ausländischen Eingriffsgesetzen – eine Interessenanalyse, in: Barfuß, Werner (Hrsg.), Festschrift für Karl H. Neumayer zum 65. Geburtstag, 1985, S. 159–179 (zitiert: *Drobnig*, in: FS-Neumayer, S. 159)
- Droste, Thomas*, Der Begriff der „zwingenden Bestimmung“ in den Art. 27 ff. EGBGB, 1991 (zitiert: *Droste*, Zwingende Bestimmung)
- Duden, Konrad*, Anwendung griechischer Spargesetze auf Arbeitsvertrag in Deutschland – Anmerkung zu EuGH, Urteil vom 18.10.2016 – C-135/15, in: Europäische Zeitschrift für Wirtschaftsrecht 2016, S. 943–944 (zitiert: *Duden*, in: EuZW 2016, 943)
- Düsterhaus, Dominik*, Konstitutionalisiert der EuGH das Internationale Privat- und Verfahrensrecht der EU?, in: Zeitschrift für Europäisches Privatrecht 2018, S. 10–31 (zitiert: *Düsterhaus*, in: ZEuP 2018, 10)

- Dutson, Stuart*, A Dangerous Proposal for English Lawyers, in: International Financial Law Review, 25. Jahrgang, Nr. 8, August 2006, S. 36–39 (zitiert: *Dutson*, in: 25 (8) Int'l Fin. L. Rev., 36)
- Dutson, Stuart*, A Misguided Proposal, in: Law Quarterly Review, 122. Jahrgang 2006, S. 374–376 (zitiert: *Dutson*, in: 122 L. Q. Rev., 374)
- Dutson, Stuart*, Rome I Regulation – A Dangerous Proposal?, in: Journal of Business Law 2006, S. 608–618 (zitiert: *Dutson*, in: JBL 2006, 608)
- Dutson, Stuart*, The Law Applicable to Contracts: Amendments to Undermine Common Sense and the Attractiveness of European Courts, S. 300–303, in: Butterworths Journal of International Banking and Financial Law, 7. Jahrgang 2006, S. 300–303 (zitiert: *Dutson*, in: 7 JIBFL, 300)
- Dutta, Anatol*, Das Statut der Haftung aus Vertrag mit Schutzwirkung für Dritte, in: Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts 2009, S. 293–299 (zitiert: *Dutta*, in: IPRax 2009, 293)
- Dutta, Anatol*, Die Durchsetzung öffentlichrechtlicher Forderungen ausländischer Staaten durch deutsche Gerichte, 2006 (zitiert: *Dutta*, Durchsetzung)
- Dutta, Anatol/Volders, Bart*, Was lange währt, wird endlich gut? Zur Auslegungskompetenz des EuGH für das EVÜ, in: Europäische Zeitschrift für Wirtschaftsrecht 2004, S. 556–558 (zitiert: *Dutta/Volders*, in: EuZW 2004, 556)
- E
- Ebke, Werner F.*, Schuldrechtliche Teilzeitwohnrechte an Immobilien im Ausland und kein Widerrufsrecht – Zum Ende der Altfälle – zu BGH, Urteil vom 19.3.1997 – VIII ZR 316/96, in: Praxis des Internationalen Privat- und Verfahrensrechts 1998, S. 263–270 (zitiert: *Ebke*, in: IPRax 1998, 263)
- Eckhoff, Lars*, Gerichtsstandsvereinbarung, die zum Ausschluss des Handelsvertretersausgleichsanspruchs führt, ist unwirksam – zu BGH, Beschluss vom 5.9.2012 – VII ZR 25/12, in: Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht 2012, S. 486 (zitiert: *Eckhoff*, in: GWR 2012, 486)
- Eckhoff, Lars*, EuGH kippt Rechtsprechung des BGH zur Berechnung des Ausgleichsanspruchs – Anmerkung zu EuGH, Urteil vom 26.03.2009, Az.: C-348/07 – Turgay Semen gegen Deutsche Tamoil GmbH, in: Betriebs-Berater 2009, S. 1609–1610 (zitiert: *Eckhoff*, in: BB 2009, 1609)
- Eek, Hilding*, Peremptory norms and private international law, in: Recueil des Cours, Band 139, 1973, S. 1–74 (zitiert: *Eek*, in: RdC 139, 1)

- Ehrecke, Thomas*, Der Schutz des Subunternehmers gegen den Ausfall des Unternehmers nach französischem Recht – Das Gesetz Nr. 75-1334 vom 31.12.1975, in: Internationales Handelsrecht 2009, S. 237–243 (zitiert: *Ehrecke*, in: IHR 2009, 237)
- Ehrenzweig, Albert Armin*, Specific Principles of Private Transnational Law, in: Recueil des Cours, Band 121, 1968, S. 167–370 (zitiert: *Ehrenzweig*, in: RdC 121, 167)
- Ehrenzweig, Albert Armin*, Local and Moral Data in the Conflict of Laws: Terra Incognita, in: Buffalo Law Review, 16. Jahrgang 1966–1967, S. 55–60 (zitiert: *Ehrenzweig*, in: 16 Buff. L. Rev., 55)
- Einsele, Dorothee*, Auswirkungen der Rom I-Verordnung auf Finanzdienstleistungen, in: Wertpapier-Mitteilungen 2009, S. 289–300 (zitiert: *Einsele*, in: WM 2009, 289)
- Emde, Raimond*, Anmerkung zu EuGH, 03.12.2015 – C-338/14: Handelsrecht: Ausgleichs- und Schadensersatzansprüche bei Beendigung eines Handelsvertretervertrags, in: Europäische Zeitschrift für Wirtschaftsrecht 2016, S. 218–220 (zitiert: *Emde*, in: EuZW 2016, 218)
- Emde, Raimond*, Die Konkurrenz zwischen Ausgleichs- und Kündigungsschadensersatzansprüchen des Handelsvertreters – zu EuGH, Urteil vom 3.12.2015 – C338/14, in: Europäische Zeitschrift für Wirtschaftstreht 2016, S. 218–220 (zitiert: *Emde*, in: EuZW 2016, 218)
- Emde, Raimond*, Zur internationalen Zuständigkeit – Anmerkung zu EuGH, Urteil vom 9. 11. 2000 – Rs. C-381/98, in: Entscheidungen zum Wirtschaftsrecht 2006, S. 621–622 (zitiert: *Emde*, in: EWIR 2006, 621)
- Epe, Axel*, Die Funktion des Ordre Public im deutschen Internationalen Privatrecht, 1983 (zitiert: *Epe*, Funktion)
- Erman, Walter* (Begr.), Handkommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch, Band II, 15. Auflage 2017 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Erman, BGB 15)
- Erne, Monica*, Vertragsgültigkeit und drittstaatliche Eingriffsnormen – rechtsvergleichende Studie aus dem internationalen Vertragsrecht, 1985 (zitiert: *Erne*, Vertragsgültigkeit)

- Fallon, Marc*, Note, Cour de Justice des Communautés européennes de 23. novembre 1999, C-376/96, in: *Revue critique de Droit International Privé*, 89. Jahrgang 2000, S. 728–737 (zitiert: *Fallon*, in: *Rev. crit. DIP* 2000, 728)
- Farmand, Vanessa Roya*, Der international zwingende Charakter des § 89 b HGB – eine Untersuchung zur kollisionsrechtlichen Sonderanknüpfung und Gemeinschaftsrechtskonformität des nachvertraglichen Ausgleichsanspruchs des Handelsvertreters gegen seinen Prinzipal, 2005 (zitiert: *Farmand*, § 89 b HGB)
- Fawcett, James J.*, Evasion of law and mandatory rules in private international law, in: *Cambridge Law Journal*, 49. Jahrgang 1990, S. 44–62 (zitiert: *Fawcett*, in: 49 *Cambridge L.J.*, 44)
- Fawcett, James J./Harris, Jonathan M/Bridge, Michael G.*, International sale of goods in the conflict of laws, 2005 (zitiert: *Fawcett/Harris/Bridge*, *Sale of Goods*)
- Felke, Klaus*, Internationaler Gerichtsstand bei Klage aus einer Gewinnzusage – zu BGH, Urteil vom 1.12.2005 – III ZR 191/03, in: *BGH-Report 2006*, S. 254–255 (zitiert: *Felke*, in: *BGHReport 2006*, 254)
- Fentiman, Richard*, Foreign Law in English courts, 1998 (zitiert: *Fentiman*, *Foreign Law*)
- Ferid, Murad*, Zum Entwurf eines einheitlichen Gesetzes über das IPR in den Benelux-Staaten, in: *Das Ständesamt*, 1969, S. 241–250 (zitiert: *Ferid*, in: *Ständesamt* 1969, 241)
- Ferrari, Franco* (Hrsg.), *Rome I Regulation – pocket commentary*, 2015 (zitiert: *Bearbeiter*, in: *Ferrari, Rome I*)
- Ferrari, Franco/Kieninger, Eva-Maria/Mankowski, Peter/Otte, Karsten/Saenger, Ingo/Schulze, Götz Joachim/Staudinger, Ansgar*, Internationales Vertragsrecht: Rom I-VO, CISG, CMR, FactÜ – Kommentar, 3. Auflage 2018 (zitiert: *Bearbeiter*, in: *Ferrari/et al, Int. Vertragsrecht*)
- Fetsch, Johannes*, Eingriffsnormen und EG-Vertrag: die Pflicht zur Anwendung der Eingriffsnormen anderer EG-Staaten, 2002 (zitiert: *Fetsch*, *Eingriffsnormen*)
- Fikentscher, Wolfgang/Waibl, K.*, Ersatz im Ausland gezahlter Bestechungsgelder – Zur Klage auf Provision aus einem Vertrag über die Vermittlung eines ausländischen Regierungsauftrags, der durch die Bestechung von Staatsbediensteten erlangt werden sollte – zu BGH, Urteil vom 8.5.1985 – IVa ZR 138/83, in: *Praxis des Internationalen Privat- und Verfahrensrechts* 1987, S. 86–90 (zitiert: *Fikentscher/Waibl*, in: *IPRax* 1987, 86)

- Firsching, Karl*, Übereinkommen über das auf vertragliche Schuldverhältnisse anzuwendende Recht (IPR-VertragsÜ) vom 11.6.1980 – ABl d EG Nr L266/1 v 9.10.1980, in: Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts 1981, S. 37–43 (zitiert: *Firsching*, in: IPRax 1981, 37)
- Fischer, Gerfried*, Deutsch-deutsche Vertragsschlüsse im Übergang vom Sozialismus zur Marktwirtschaft – zu BGH, 17.11.1994 – II ZR 70/93, in: Praxis des Internationalen Privat- und Verfahrensrechts 1996, S. 332–335 (zitiert: *Fischer*, in: IPRax 1996, 332)
- Flohr, Martin*, Rechtsdogmatik in England, 2017 (zitiert: *Flohr*, Rechtsdogmatik in England)
- Font i Segura, Albert*, Zur Handelsvertreterrichtlinie – Anmerkung zu EuGH, Urteil vom 9. 11. 2000 – Rs. C-381/98, in: The European Legal Forum 2001, S: 179–182 (zitiert: *Font i Segura*, in: EuLF 2001, 179)
- Francescakis, Phocion*, Y a-t-il du nouveau en matière d'ordre public? in: Travaux du Comité français de droit international privé, 27-30e année, 1966–1969, 1970, S. 149–178 (zitiert: *Francescakis*, in: Trav. Com. Fr. DIP 1970, 149)
- Francescakis, Phocion* (Hrsg.), Répertoire Dalloz de Droit international privé, 1968 (zitiert: *Bearbeiter*, Eintrag, in: *Francescakis*, Répertoire DIP)
- Francescakis, Phocion*, Lois lois d'application immédiate et règles de conflit, in: Rivista di diritto internazionale privato e processuale, 1967, S. 691–698 (zitiert: *Francescakis*, RDIPP 1967, 691)
- Francescakis, Phocion*, Quelques précisions sur les lois d'application immédiate et sur leurs rapports avec les règles des conflits de lois, in: Revue critique de Droit International Privé, 55. Jahrgang 1966, S. 1–18 (zitiert: *Francescakis*, in: Rev. crit. DIP 1966, 1)
- Francescakis, Phocion*, La théorie du renvoi et les conflits de systèmes en droit international privé, 1958 (zitiert: *Francescakis*, Conflits)
- Francq, Stéphanie*, L'applicabilité du droit communautaire dérivé au regard des méthodes du droit international privé, 2005 (zitiert: *Francq*, Droit dérivé et méthodes du DIP)
- Franke, Heiko*, Neues zum Handelsvertreter-Ausgleichsanspruch und seinem Sinn und Zweck – Zugleich Anmerkung zum Urteil des EuGH vom 3.12.2015 – Rs. C-338/14 – Quenon K. SPRL v Beobank SA (ehemals Citibank Belgium SA) and

- Metlife Insurance SA (ehemals vormals Citilife SA), in: Internationales Handelsrecht 2016, S. 100–104 (zitiert: *Franke*, in: IHR 2016, 100)
- Franzen, Martin*, Vertragsstatut und zwingende Bestimmungen im internationalen Arbeitsrecht – zu BAG, Urteil vom 12.12.2001 – 5 AZR 255/00, in: Praxis des Internationalen Privat- und Verfahrensrechts 2003, S. 239–243 (*Franzen*, in: IPRax 2003, 239)
- Franzen, Martin*, Privatrechtsangleichung durch die Europäische Gemeinschaft, 1999 (zitiert: *Franzen*, Privatrechtsangleichung)
- Franzen, Martin* (Hrsg.)/*Gallner, Inken* (Hrsg.)/*Oetker, Hartmut* (Hrsg.), Kommentar zum europäischen Arbeitsrecht, 3. Auflage 2020 (zitiert: *Bearbeiter*, in: *Franzen/Gallner/Oetker*, ArbR)
- Freitag, Robert*, Ausländische Eingriffsnormen vor deutschen Gerichten, in: Neue Juristische Wochenschrift 2018, S. 430–435 (zitiert: *Freitag*, in: NJW 2018, 430)
- Freitag, Robert*, Die kollisionsrechtliche Behandlung ausländischer Eingriffsnormen nach Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO, in: Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts, 2009, S. 109–116 (zitiert: *Freitag*, in: IPRax 2009, 109)
- Freitag, Robert*, Zur kollisionsrechtlichen Behandlung von Verbraucherdarlehensverträgen – Anmerkung zu BGH, Urteil vom 13.12.2005 – XI ZR 82/05, in: Entscheidungen zum Wirtschaftsrecht 2006, S. 335–336 (zitiert: *Freitag*, in: EWiR 2006, 335)
- Freitag, Robert*, Einfach und international zwingende Normen – Anmerkungen zu einem restatement des Art. 7 I EVÜ in einem künftigen „Gemeinschaftsinstrument über das auf vertragliche Schuldverhältnisse anwendbare Recht“, in: Leible, Stefan (Hrsg.), Das Grünbuch zum internationalen Vertragsrecht – Beiträge zur Fortentwicklung des Europäischen Kollisionsrechts der vertraglichen Schuldverhältnisse, 2004, S. 167–192 (zitiert: *Freitag*, in: Leible, Grünbuch, S. 167)
- Freitag, Robert*, Zur Unwirksamkeit einer Rechtswahl im Bereich der unabdingbaren Bestimmungen der EWGRL 653/86 – Anmerkung zu EuGH, Urteil vom 9. 11. 2000 – Rs. C-381/98, in: Entscheidungen zum Wirtschaftsrecht 2000, S. 1061–1062 (zitiert: *Freitag*, in: EWiR 2000, 1061)
- Freitag, Robert/Leible, Stefan*, Internationaler Anwendungsbereich der Handelsvertreterrichtlinie – Europäisches Handelsvertreterrecht weltweit? in:

Recht der Internationalen Wirtschaft 2001, S. 287–295 (zitiert: *Freitag/Leible*, in: RIW 2001, 287)

Frenz, Walter, Handbuch Europarecht, Bd. 5 Wirkungen und Rechtsschutz, 2010 (zitiert: *Frenz*, Handbuch Europarecht, Bd. 5)

Fuchs, Angelika, Zur rechtlichen Behandlung der Eurodevisen, in: Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft, 95. Jahrgang 1996, S. 283–304 (zitiert: *Fuchs*, in: ZVglRWiss 1996, 283)

Fuchs, Angelika, Freigabe libyschen Vermögens in England trotz US-Einfrierungsbeschluß, in: Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts, 1990, S. 260–264 (zitiert: *Fuchs*, in: IPRax 1990, 260)

G

Gamillscheg, Franz, Internationale Zuständigkeit und Entscheidungsharmonie im internationalen Privatrecht, in: Berichte der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht, 3. Jahrgang 1959, S. 29–43 (zitiert: *Gamillscheg*, in: BerGesVR 3 (1959), 29))

Gamillscheg, Franz, Der Einfluss Dumoulins auf die Entwicklung des Kollisionsrechts, 1955 (zitiert: *Gamillscheg*, Dumoulin)

Garcimartín Alférez, Francisco J., The Rome I Regulation: Much ado about nothing? in: The European Legal Forum (E) 2-2008, S. 61–80 (zitiert: *Garcimartín Alférez*, in: EuLF 2-2008, 61)

Gebauer, Martin, Der Fremde im Internationalen Privatrecht des neunzehnten Jahrhunderts, in: Gebauer, Martin (Hrsg.)/Mansel, Heinz-Peter (Hrsg.)/Schulze, Götz (Hrsg.), Die Person im Internationalen Privatrecht – Liber amicorum Erik Jayme, 2019, S. 89–117 (zitiert: *Gebauer*, in: FS-Jayme 2019, S. 89)

Gebauer, Martin, Charles Dumoulin zum 450. Todestag, in: Zeitschrift für Europäisches Privatrecht, 2016, S. 928–948 (zitiert: *Gebauer*, in: ZEuP 2016, 928)

Gebauer, Martin (Hrsg.)/*Wiedmann, Thomas* (Hrsg.), Zivilrecht unter europäischem Einfluss: die richtlinienkonforme Auslegung des BGB und anderer Gesetze – Kommentierung der wichtigsten EG-Verordnungen, 2. Auflage 2010 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Gebauer/Wiedmann, EG-VO)

Geimer, Reinhold (Hrsg.)/*Schütze, Rolf A.* (Hrsg.), Internationaler Rechtsverkehr in Zivil- und Handelssachen – Loseblatt-Handbuch mit Texten, Kommentierungen

- und Länderberichten, Stand: 57. Ergänzungslieferung, Juni 2019 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Geimer/Schütze, Int. Rechtsverkehr)
- Geimer, Reinhold*, Anmerkung zu EuGH, Urteil vom 25.2.2010 – C-381/08, in: Lindenmaier-Möhring Kommentierte BGH-Rechtsprechung 2010, 301816 (zitiert: *Geimer*, in: LMK 2010, 301816)
- Geimer, Reinhold*, Anmerkung zu EuGH, Urteil vom 15.1.1987 – 266/85, in: Neue Juristische Wochenschrift 1987, S. 1132–1133 (zitiert: *Geimer*, in: NJW 1987, 1132)
- Geimer, Reinhold*, Auslegung des Begriffs „Zivil- und Handelssachen“ und internationaler Gerichtsstand der Erfüllung nach ZustZHÜbk – Anmerkung zu EuGH, Urteil vom 6.10.1976 – 12/76, in: Neue Juristische Wochenschrift 1977, S. 492–493 (zitiert: *Geimer*, in: NJW 1977, 492)
- Geimer, Reinhold/Schütze, Rolf A.*, Europäisches Zivilverfahrensrecht – Kommentar zur EuGVVO, EuEheVO, EuZustellungsVO, EuInsVO, EuVTVO, zum Lugano-Übereinkommen und zum nationalen Kompetenz- und Anerkennungsrecht, 3. Auflage 2010 (zitiert: *Geimer/Schütze*, EuZVR)
- Genzow, Christian*, Schadensersatzanspruch neben Handelsvertreterausgleich – zu EuGH, Urteil vom 3.12.2015 – 338/14, in: Zeitschrift für Internationales Wirtschaftstreht 2016, S. 74 (zitiert: *Genzow*, in: IWRZ 2016, 74)
- Giesa, Kai-Oliver/Gräfe, Gerald*, Von Ingmar zu Unamar – Welche Beschränkungen der Rechts- und Gerichtswahlfreiheit ergeben sich aus der Entscheidung des EuGH vom 17.10.2013, C-184/12? in: Zeitschrift für Vertriebsrecht 2014, S. 29–34 (zitiert: *Giesa/Gräfe*, in: ZVertriebsR 2014, 29)
- Gihl, Torsten*, Lois politiques et droit international privé, in: Recueil des Cours, Band 83, 1953, S. 163–254 (zitiert: *Gihl*, in: RdC 83, 163)
- Giuliano, Mario/Lagarde, Paul*, Bericht über das Übereinkommen über das auf vertragliche Schuldverhältnisse anzuwendende Recht, in: Amtsblatt Nr. C 282 vom 31.10.1980, S. 1–50 (zitiert: *Giuliano/Lagarde*, Bericht, in: ABl. C 282 vom 31.10.1980, S. 1)
- Goldschmidt, Werner/Perugini Zanetti, Alicia M.*, Derecho internacional privado – derecho de la tolerancia, basado en la teoría trialista del mundo jurídico, 10. Auflage 2009 (zitiert: *Goldschmidt/Perugini Zanetti*, Derecho internacional privado)

- Göthel, Stephan*, Grenzüberschreitende Reichweite ausländischen Kapitalmarktrechts, in: Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts, 2001, S. 411–419 (zitiert: *Göthel*, in: IPRax 2001, 411)
- Grabitz, Eberhard* (Begr.)/*Hilf, Meinhard* (Hrsg.)/*Nettesheim, Martin* (Hrsg.), Das Recht der Europäischen Union – Loseblatt-Ausgabe, Stand: 67. Ergänzungslieferung, Juni 2019 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Grabitz/Hilf/Nettesheim, EU-Recht)
- Gragert, Nicola/Drenckhahn, Cornelia*, „Fliegende Mütter“ im internationalen Privatrecht – Die Grenzen der freien Rechtswahl im Arbeitsrecht, in: Neue Zeitschrift für Arbeitsrecht 2003, S. 305–308 (zitiert: *Gragert/Drenckhahn*, in: NZA 2003, 305)
- Groeben, Hans von der* (Hrsg.)/*Schwarze, Jürgen* (Hrsg.), Kommentar zum Vertrag über die Europäische Union und zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft, 6. Auflage 2003 (zitiert: *Bearbeiter*, in: von der Groeben/Schwarze, EU-/EG-Vertrag)
- Grotz, Pauline/Weller, Marc-Philippe*, Staatsnotstand bei Staatsanleihen – Zugleich Besprechung von BGH, Urteil vom 24.2.2015 – XI ZR 193/14, in: Juristenzeitung 2015, S. 989–994 (zitiert: *Grotz/Weller*, in: JZ 2015, 989)
- Grundmann, Stefan*, Berücksichtigung ausländischer Rechtsvorstellungen im Strafrecht – Zur „Datumtheorie“ im internationalen Strafrecht, in: Neue Juristische Wochenschrift, 1985, S. 1251–1255 (zitiert: *Grundmann*, in: NJW 1985, 1251)
- Grundmann, Stephan*, Die Auslegung des Gemeinschaftsrechts durch den Europäischen Gerichtshof, 1997 (zitiert: *Grundmann*, Auslegung EuGH)
- Gsell, Beate* (Hrsg.)/*Krüger, Wolfgang* (Hrsg.)/*Lorenz, Stephan* (Hrsg.)/*Reymann, Christoph* (Hrsg.), beck-online.Grosskommentar (zitiert: *Bearbeiter*, in: BeckOGK, Stand)
- Gsell, Beate*, Anmerkung zur Entscheidung des EuGH, Urteil vom 25.02.2010 – C-381/08, in: Zeitschrift für Europäisches Privatrecht 2011, S. 675–683 (zitiert: *Gsell*, in: ZEuP 2011, 675)
- Gsell, Beate*, Autonom bestimmter Gerichtsstand am Erfüllungsort nach der Brüssel I-Verordnung, in: Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts 2002, S. 484–491 (zitiert: *Gsell*, in: IPRax 2002, 484)

Günther, Lisa, Die Anwendbarkeit ausländischer Eingriffsnormen im Lichte der Rom I- und Rom II-Verordnungen, 2011 (zitiert: *Günther*, Eingriffsnormen)

Gutzwiller, Max, Geschichte des Internationalprivatrechts – Von den Anfängen bis zu den großen Privatrechtskodifikationen, 1977 (zitiert: *Gutzwiller*, Geschichte IPR)

Gutzwiller, Max, Der Einfluß Savignys auf die Entwicklung des Internationalprivatrechts, 1923 (zitiert: *Gutzwiller*, Einfluß Savignys)

H

Haak, W. E., De Hague rules en het Alnati-arrest – Over de reikwijdte van het Brussels cognossementsverdrag, 1969 (zitiert: *Haak*, Alnati-arrest)

Häberle, Peter, Grundrechtsgeltung und Grundrechtsinterpretation im Verfassungsstaat – Zugleich zur Rechtsvergleichung als „fünfter“ Auslegungsmethode, in: Juristenzeitung 1989, S. 913–919 (zitiert: *Häberle*, in: JZ 1989, 913)

Habermeier, Stefan, Neue Wege zum Wirtschaftskollisionsrecht: eine Bestandsaufnahme prävalenter wirtschaftskollisionsrechtlicher Methodologie unter dem Blickwinkel des kritischen Rationalismus, 1997 (zitiert: *Habermeier*, Wirtschaftskollisionsrecht)

Habscheid, Walther Jakob, Territoriale Grenzen der staatlichen Rechtsetzung, in: Berichte der deutschen Gesellschaft für Völkerrecht, Band 11, 1973, S. 47-76 (zitiert: *Habscheid*, in: BerGesVR 11 (1973), 47)

Habscheid, Walther Jakob/Rudolf, Walter, Territoriale Grenzen der staatlichen *Rechtsetzung*: Referate und Diskussion der 12. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht in Bad Godesberg 1971, Berichte der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht, Band. 11, 1973 (zitiert: *Habscheid/Rudolf*, Grenzen der Rechtsetzung)

Hager, Günther, Rechtsmethoden in Europa, 2009 (zitiert: *Hager*, Rechtsmethoden)

Hammer, Gottfried, Frustration of contract, Unmöglichkeit und Wegfall der Geschäftsgrundlage: ein Vergleich der Lösungsansätze englischer und deutscher Rechtsprechung, 2001 (zitiert: *Hammer*, Frustration of contract, Unmöglichkeit und Wegfall der Geschäftsgrundlage)

Harris, Jonathan, Mandatory Rules and Public Policy under the Rome I Regulation, in: Ferrari, Franco (Hrsg)/Leible, Stefan (Hrsg.), Rome I Regulation: The Law Applicable to Contractual Obligations in Europe, 2009, S. 269–342 (zitiert: *Harris*, in: Ferrari/Leible, Rome I, S. 269)

- Hartley, Trevor C.*, The foundations of European Union law – an introduction to the constitutional and administrative law of the European Union, 7. Auflage 2010 (zitiert: *Hartley*, Foundations)
- Hartley, Trevor C.*, Mandatory rules in international contracts: the common law approach, in: *Recueil des Cours*, Band 266, 1997, S. 337–426 (zitiert: *Hartley*, in: RdC 266, 337)
- Hartley, Trevor C.*, Pleading and Proof of Foreign Law: The Major European Systems Compared, in: *International and Comparative Law Quarterly*, 45. Jahrgang 1996, S. 271–292 (zitiert: *Hartley*, in: 45 Int'l & Comp. L. Q., 271)
- Hartwig, Oskar/Korkisch, Friedrich*, Die geheimen Materialien zur Kodifikation des deutschen IPR 1881–1896, 1973 (zitiert: *Hartwig/Korkisch*, Materialien)
- Hauser, Paul*, Das französische Subunternehmergesetz als Eingriffsnorm – Abkehr von Abwegen?: zu Cour de Cassation, 27.4.2011 – n° 09-13.524), in: *Praxis des Internationalen Privat- und Verfahrensrechts* 2015, S. 182–185 (zitiert: *Hauser*, in: IPRax 2015, 182)
- Hauser, Paul*, Eingriffsnormen in der Rom I-Verordnung, 2012 (zitiert: *Hauser*, Eingriffsnormen)
- Hay, Peter*, Comments on Public Policy in Current American Conflicts Law, in: Baetge, Dietmar (Hrsg.)/Hein, Jan von (Hrsg.)/Hinden, Michael von (Hrsg.), Die richtige Ordnung – Festschrift für Jan Kropholler zum 70.Geburtstag, 2008, S. 89–104 (zitiert: *Hay*, in: FS-Kropholler, S. 89)
- Healy, Thomas H.*, Théorie générale de l'ordre public, in: *Recueil des Cours*, Band 9, 1925, S. 407–578 (zitiert: *Healy*, in: RdC 9, 407)
- Hecke, George van*, Vertragsautonomie und Wirtschaftsgesetzgebung im Internationalen Privatrecht, in: *Zeitschrift für Rechtsvergleichung, Internationales Privatrecht und Europarecht*, 1966, S. 23–30 (zitiert: *van Hecke*, in: ZfRV 1966, 23)
- Hector, Pascal*, Das völkerrechtliche Abwägungsgebot – Abgrenzung der Souveränitätssphären durch Verfahren, 1992 (zitiert: *Hector*, Abwägungsgebot)
- Heiderhoff, Bettina*, Europäisches Privatrecht, 4. Auflage 2016 (zitiert: *Heiderhoff*, Europ. Privatrecht)
- Heilmann, Frank/Rüthers, Bernd*, Anmerkung zu BAG, Urteil vom 24.08.1989 – 2 AZR 3/89, in: *Entscheidungssammlung zum Arbeitsrecht* Art. 30 EGBGB Nr. 1 (zitiert: *Heilmann/Rüthers*, in: EzA Art 30 EGBGB Nr 1)

- Hein, Jan von*, Bindung an Recht und Gesetz in der Schiedsgerichtsbarkeit, in: *Wilhelmi, Rüdiger* (Hrsg.)/*Stürner, Michael* (Hrsg.), *Post-M&A-Schiedsverfahren – Recht und Rechtsfindung jenseits gesetzlichen Rechts*, 2019, S. 121-144 (zitiert: *von Hein*, in: *Wilhelmi/Stürner, Post-M&A-Schiedsverfahren*, S. 121)
- Hein, Jan von*, Of Older Siblings and Distant Cousins – The Contribution of the Rome II Regulation to the Communitarisation of Private International Law, in: *Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht*, 73. Jahrgang 2009, S. 461–508 (zitiert: *von Hein*, in: *RabelsZ* 2009, 461)
- Hein, Jan von*, Something Old and Something Borrowed, but Nothing New – Rome II and the European Choice-of-Law Evolution, in: *Tulane Law Review*, 82. Jahrgang 2008, S. 1663–1708 (zitiert: *von Hein*, in: 82 *Tul. L. Rev.*, 1663)
- Heini, Anton* (Hrsg.), *IPRG-Kommentar – Kommentar zum Bundesgesetz über das internationale Privatrecht (IPRG) vom 1. Januar 1989, 1993* (zitiert: *Bearbeiter*, in: *Heini, IPRG-Kommentar* 1993)
- Heini, Anton*, Die Anwendung wirtschaftlicher Zwangsmaßnahmen im internationalen Privatrecht, in: *Berichte der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht*, 22. Jahrgang 1982, S. 37–56 (zitiert: *Heini*, in: *BerGesVR* 22 (1982), 37)
- Heini, Anton*, Ausländische Staatsinteressen und internationales Privatrecht, in: *Zeitschrift für schweizerisches Recht*, 100. Jahrgang 1981, S. 65–83 (zitiert: *Heini*, in: *ZSR* 1981, 65)
- Heinze, Christian*, Bausteine eines Allgemeinen Teils des europäischen Internationalen Privatrechts, in: *Baetge, Dietmar* (Hrsg.)/*Hein, Jan von* (Hrsg.)/*Hinden, Michael von* (Hrsg.), *Die richtige Ordnung – Festschrift für Jan Kropholler zum 70. Geburtstag*, 2008, S. 105–128 (zitiert: *Heinze*, in: *FS-Kropholler*, S. 105)
- Heiz, Rudolf*, Das fremde öffentliche Recht im internationalen Kollisionsrecht – der Einfluss der public policy auf ausländisches Straf-, Steuer-, Devisen-, Konfiskations- und Enteignungsrecht, 1959 (zitiert: *Heiz*, *Öffentliches Recht*)
- Heldrich, Andreas*, Internationale Zuständigkeit und anwendbares Recht, 1969 (zitiert: *Heldrich*, *Zuständigkeit*)
- Hellner, Michael*, Third Country Overriding Mandatory Rules in the Rome I Regulation: Old Wine in New Bottles, in: *Journal of Private International Law*, 5. Jahrgang 2009, S. 447–470 (zitiert: *Hellner*, in: 5 *J. Priv. Int'l L.*, 447)

- Helmberg, Monika*, Das neue IPR der Schuldverträge, in: *Wirtschaftsrechtliche Blätter – Zeitschrift für österreichisches und europäisches Wirtschaftsrecht*, 12. Jahrgang 1998, S. 465–474. (zitiert: *Helmberg*, in: WBL 1998, 465)
- Hemler, Adrian*, Die Methodik der „Eingriffsnorm“ im modernen Kollisionsrecht – zugleich ein Beitrag zum Internationalen Öffentlichen Recht und zur Natur des *ordre public*, 2019 (zitiert: *Hemler*, Methodik)
- Henninger, Thomas*, Europäisches Privatrecht und Methode – Entwurf einer rechtsvergleichend gewonnenen juristischen Methodenlehre, 2009 (zitiert: *Henninger*, Methode)
- Hentzen, Matthias K.*, Zur Anwendung fremden Eingriffsrechts seit der IPR-Reform, in: *Recht der internationalen Wirtschaft* 1988, S. 508-511 (zitiert: *Hentzen*, in: RIW 1988, 508)
- Herberger, Maximilian* (Hrsg.)/*Martinek, Michael* (Hrsg.)/*Rüßmann, Helmut* (Hrsg.)/*Weth, Stephan* (Hrsg.)/*Würdinger, Markus* (Hrsg.), *juris Praxiskommentar BGB*, 8. Auflage 2017 (zitiert: *Bearbeiter*, in: *jurisPK-BGB*)
- Herzberg, Rolf D.*, Kritik der teleologischen Gesetzesauslegung, in: *Neue Juristische Wochenschrift* 1990, S. 2525–2530 (zitiert: *Herzberg*, in: NJW 1990, 2525)
- Hessler, Hans Joachim*, Datum-Theorie und Zweistufigkeit des internationalen Privatrechts, in: *Serick, Rolf* (Hrsg.), *Albert A. Ehrenzweig und das internationale Privatrecht – Symposium am 17. Juli 1984, 1986*, S. 137–141 (zitiert: *Hessler*, in: *Serick, Symposium Ehrenzweig*, S. 137)
- Hill, Jonathan/Chong, Adeline*, *International commercial disputes: commercial conflict of laws in English courts*, 4. Auflage 2010 (zitiert: *Hill/Chong*, *Disputes*)
- Ho, H.L.*, Policies underlying the enforcement of foreign commercial judgments, in: *International and Comparative Law Quarterly*, 46. Jahrgang 1997, S. 443–462 (zitiert: *Ho*, in: 46 *Int'l & Comp. L.Q.*, 443)
- Hoffmann, Bernd von*, Inländische Sachnormen mit zwingendem internationalem Anwendungsbereich, in: *Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts*, 1989, S. 261–271 (zitiert: *von Hoffmann*, in: IPRax 1989, 261)
- Hoffmann, Bernd von*, Zur kollisionsrechtlichen Behandlung einer Haftungs- und Unterwerfungserklärung – Anmerkung zu BGH, Urteil vom 23.10.1980 – III ZR 62/79, in: *Praxis des Internationalen Privat- und Verfahrensrechts* 1982, S. 116 (zitiert: *von Hoffmann*, in: IPRax 1982, 116)

- Hoffmann, Bernd von*, General Report on Contractual Obligations, in: Lando, Ole (Hrsg.), European private international law of obligations – acts and documents of an International Colloquium on the European Preliminary Draft Convention on the Law Applicable to Contractual and Non-contractual Obligations held in Copenhagen on April 29 and 30, 1974, 1975, S. 1–41 (zitiert: *von Hoffmann*, in: Lando, PIL of Obligations, S. 1)
- Hoffmann, Bernd von*, Über den Schutz des Schwächeren bei internationalen Schuldverträgen, in: *Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht*, 38. Jahrgang 1974, S. 396–420 (zitiert: *von Hoffmann*, in: *RabelsZ* 1974, 396)
- Hoffmann, Bernd von/Thorn, Karsten*, Internationales Privatrecht – einschließlich der Grundzüge des Internationalen Zivilverfahrensrechts, 9. Auflage 2007 (zitiert: *von Hoffmann/Thorn*, IPR)
- Hoffmann, Johannes*, Art. 3 Abs. 4 Rom I-VO – Das Ende des Quellenpluralismus im europäischen internationalen Vertragsrecht? in: *Europäisches Wirtschafts- und Steuerrecht*, 2009, S. 254–261 (zitiert: *Hoffmann*, in: *EWS* 2009, 254)
- Hohloch, Gerhard*, Sonderanknüpfung der deutschen Schutzregelung (§661a BGB) bei „Gewinnzusagen“ – Anmerkung zu BGH, Urteil vom 1.12.2005 – III ZR 191/03, in: *Juristische Schulung* 2006, S. 560–564 (zitiert: *Hohloch*, *JuS* 2006, 560)
- Hohloch, Gerhard*, VerbrKrG – kein zwingendes Recht iSd Art. 34 BGBEG – Anmerkung zu BGH, Urteil vom 13.12.2005 – XI ZR 82/05, in: *BGH-Report* 2006, S. 433–434 (zitiert: *Hohloch*, in: *BGHReport* 2006, 433)
- Hohloch, Gerhard*, Unwirksame Vereinbarung eines Erfolgshonorars – Besprechung von OLG Frankfurt a.M., Urteil vom 1.3.2000 – 9 U 83/99, in: *Juristische Schulung* 2001, S. 818–819 (zitiert: *Hohloch*, in: *JuS* 2001, 818)
- Hohloch, Gerhard*, Wirksamkeit der „Isle of Man“-Rechtswahlklausel im internationalen Time-Sharing-Vertrag. Besprechung BGH, Urteil vom 19.3.1997 – VIII ZR 316/96, in: *Juristische Schulung* 1997, S. 943–945 (zitiert: *Hohloch*, in: *JuS* 1997, 943)
- Holder, William E.*, Public Policy and National Preferences: The Exclusion of Foreign Law in English Private International Law, in: *International and Comparative Law Quarterly*, 17. Jahrgang 1968, S. 926–952 (zitiert: *Holder*, in: *17 Int'l & Comp. L.Q.*, 926)

Hrubesch-Millauer, Stephanie, Sonderanknüpfung fremder zwingender Normen im Bereich von Schuldverträgen (Art. 19 IPRG und Art. 7 Abs. 1 EVÜ), 2001 (zitiert: *Hrubesch-Millauer*, Sonderanknüpfung)

Husserl, Gerhart, Public Policy and Ordre Public, in: *Virginia Law Review*, 25. Jahrgang 1938–1939, S: 37–67 (zitiert: *Husserl*, 25 Va. L. Rev., 37)

Hüßtege, Rainer (Hrsg.)/*Mansel, Heinz-Peter* (Hrsg.)/*Deutscher Anwaltverein* (Hrsg.), Nomos Kommentar BGB, Band 6: Rom-Verordnungen – Rom I: Vertragliche Schuldverhältnisse – Rom II: Außervertragliche Schuldverhältnisse – Rom III: Ehescheidung, Trennung – HUP: Haager Unterhaltsprotokoll – EuErbVO: Erbrecht, 3. Auflage 2019 (zitiert: *Bearbeiter*, in: NK-BGB Bd. 6)

Hüßtege, Rainer (Hrsg.)/*Mansel, Heinz-Peter* (Hrsg.)/*Deutscher Anwaltverein* (Hrsg.), Nomos Kommentar BGB, Band 6: Rom-Verordnungen – Rom I: Vertragliche Schuldverhältnisse – Rom II: Außervertragliche Schuldverhältnisse – Rom III: Ehescheidung, Trennung – HUP: Haager Unterhaltsprotokoll – EuErbVO: Erbrecht, 2. Auflage 2015 (zitiert: *Bearbeiter*, in: NK-BGB Bd. 6 2015)

J

Jackson, David, Mandatory Rules and Rules of “ordre public”, in: North, Peter M. (Hrsg.), *Contract conflicts – the E. E. C. Convention on the law applicable to contractual obligations, a comparative study*, 1982, S. 59–80 (zitiert: *Jackson*, in: North, *Contract Conflicts*, S. 59)

Jacquet, Jean-Michel, Conflits de lois – Agents commerciaux – Droit applicable – Directive 86/653 du Conseil, du 18 décembre 1986 – Choix de la loi bulgare par les parties – Loi belge du 13 avril 1995 relative au contrat d’agent commercial – Loi de police – Incidence, commentaire de CJUE, arrêt du 17 octobre 2013, Unamar, C-184/12, in: *Journal du droit international fondé par Édouard Clunet*, 141. Jahrgang 2014, S. 625–639 (zitiert: *Jacquet*, in: *Clunet* 2014, 625)

Jaffey, Anthony J.E., The English Proper Law Doctrine and the EEC Convention, in: *International and Comparative Law Quarterly*, 33. Jahrgang 1984, S. 531–557 (zitiert: *Jaffey*, in: 33 *Int'l & Comp. L.Q.*, 531)

Jaffey, Anthony J. E., Essential Validity of Contracts in the English Conflict of Laws, in: *International and Comparative Law Quarterly*, 23. Jahrgang 1974, S. 1–31 (zitiert: *Jaffey*, in: 23 *Int'l & Comp. L.Q.*, 1)

- James, Simon*, Rome I: Shall We Dance? Practitioners Perspective, in: Law and Financial Markets Review, 2. Jahrgang 2008, S. 113–122 (zitiert: *James*, in: 2 Law & Fin. Mkt. Rev., 113)
- Jault-Seseke, Fabienne*, Conflits de loi – Loi de police française (non): comm. 1, in: Journal du Droit International fondé par Édouard Clunet, 138. Jahrgang 2011, S. 91–97 (zitiert: *Jault-Seseke*, in: Clunet 2011, 91)
- Jayme, Erik*, Zum internationalen Geltungswillen der europäischen Regeln über den Handelsvertreterausgleich (zu EuGH, 9.11.2000 – Rs. C-381/98 – Ingmar GB Ltd/Eaton Leonard Technologies Inc.), in: Praxis des Internationalen Privat- und Verfahrensrechts 2001, S. 190–191 (zitiert: *Jayme*, in: IPRax 2001, 190)
- Jayme, Erik/Kohler, Christian*, Europäisches Kollisionsrecht 2000: Interlokales Privatrecht oder universelles Gemeinschaftsrecht?, in: Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts, 2000, S. 454–465 (zitiert: *Jayme/Kohler*, in: IPRax 2000, 454)
- Jayme, Erik*, Identité culturelle et intégration – le droit international privé postmoderne, in: Recueil des Cours, Band 251, 1995, S. 9–267 (zitiert: *Jayme*, in: RdC 251, 9)
- Jayme, Erik/Kohler, Christian*, Europäisches Kollisionsrecht 1995 – Der Dialog der Quellen, in: Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts, 1995, S. 343–354 (zitiert: *Jayme/Kohler*, in: IPRax 1995, 343)
- Jayme, Erik*, Methoden der Konkretisierung des ordre public im internationalen Privatrecht, 1989 (zitiert: *Jayme*, Ordre public)
- Jayme, Erik*, Diskussionsbeitrag zum Referat von Prof. Dr. Bernd von Hoffmann, “Staatsunternehmen im internationalen Privatrecht”, in: Berichte der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht, 25. Jahrgang 1984, S. 90–92 (zitiert: *Jayme*, in: BerGesVR 25 (1984), 90)
- Jayme, Erik*, Ausländische Rechtsregeln und Tatbestand inländischer Sachnormen – Betrachtungen zu Ehrenzweigs Datum-Theorie, in: Jayme, Erik (Hrsg.), Gedächtnisschrift für Albert A. Ehrenzweig, 1976, S. 35–49 (zitiert: *Jayme*, in: GS-Ehrenzweig, S. 35)
- Jayme, Erik/Kohler, Christian*, Zum Stand des internationalen Privat- und Verfahrensrechts der Europäischen Gemeinschaft, in: Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts, 1985, S. 65–71 (zitiert: *Jayme/Kohler*, in: IPRax 1985, 65)

- Jayme, Erik/Nordmeier, Carl Friedrich*, Zwanzig Jahre schweizerisches IPR-Gesetz – Globale Vergleichung im Internationalen Privatrecht, in: Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts 2009, S. 372–373 (zitiert: *Jayme/Nordmeier*, in: IPRax 2009, 372)
- Jessurun D'Oliveira, Hans Ulrich*, Die Freiheit des niederländischen Richters bei der Entwicklung des internationalen Privatrechts: Zur antizipierenden Anwendung des Benelux-Einheitsgesetzes über das Internationale Privatrecht – ein Requiem, in: Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht, 39. Jahrgang 1975, S. 224–252 (zitiert: *Jessurun D'Oliviera*, in: RabelsZ 1975, 224)
- Jordans, Roman*, Zur rechtlichen Einordnung von Gewinnzusagen – zu BGH, Urteil vom 1.12.2005 – III ZR 191/03, in: Praxis des Internationalen Privat- und Verfahrensrechts 2006, S. 582–584 (zitiert: *Jordans*, in: IPRax 2006, 582)
- Joussen, Jacob*, Kündigung nach italienischem Recht – Anwendbarkeit des SGB 9 – Diskriminierungsschutz – zu BAG, Urteil vom 22.10.2015 – 2 AZR 720/14, in: Recht der Arbeit 2017, S. 58–62 (zitiert: *Joussen*, in: RdA 2017, 58)
- Juenger, Friedrich K.*, Parteiautonomie und objektive Anknüpfung im EG-Übereinkommen zum Internationalen Vertragsrecht: Eine Kritik aus amerikanischer Sicht, in: Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht, 46. Jahrgang 1982, S. 57–83 (zitiert: *Juenger*, in: RabelsZ 1982, 57)
- Junker, Abbo*, Anmerkung zu BAG, Urteil vom 24.08.1989 – 2 AZR 3/89, in: Arbeitsrechtliche Praxis Nr. 28 zu Internationales Privatrecht, Arbeitsrecht (zitiert: *Junker*, in: AP Nr 28 zu Internationales Privatrecht, Arbeitsrecht)
- Junker, Abbo*, Neues zum Internationalen Seearbeitsrecht – Der Fall des Leitenden Ingenieurs – zu BAG, Urteil vom 22.10.2015 – 2 AZR 720/14, in: Europäische Zeitschrift für Arbeitsrecht 2016, S. 409–410 (zitiert: *Junker*, in: EuZA 2016, 409)
- Junker, Abbo*, Schuldenkrise und Arbeitsvertragsstatut – Der Fall der griechischen Schule – zu BAG, Beschluss vom 25.2.2015 – 5 AZR 962/13(A), in: Europäische Zeitschrift für Arbeitsrecht 2016, S. 1–2 (zitiert: *Junker*, in: EuZA 2016, 1)
- Junker, Abbo*, Internationales Arbeitsrecht – deutsche Flugbegleiterin bei US-amerikanischer Fluggesellschaft – Anspruch auf Entgeltfortzahlung und Zuschuß zum Mutterschaftsgeld – Anmerkung zu BAG, Urteil vom 12.12.2001 – 5 AZR 255/00, in: Sammlung arbeitsrechtlicher Entscheidungen 2002, S. 258–263 (zitiert: *Junker*, in: SAE 2002, 258)

Junker, Abbo, Empfiehlt es sich, Art. 7 EVÜ zu revidieren oder aufgrund der bisherigen Erfahrungen zu präzisieren? in: Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts, 2000, S. 65–73 (zitiert: *Junker*, in: IPRax 2000, 65)

Junker, Abbo, Schadensersatzpflicht bei einem Verstoß gegen ein ausländisches Embargo — Zugleich eine Besprechung der Entscheidung des BGH vom 20. 11. 1990, in: Juristenzeitung, 46. Jahrgang 1991, S. 699–702 (zitiert: *Junker*, in: JZ 1991, 699)

Junker, Abbo, Schadensersatzpflicht bei einem Verstoß gegen ein ausländisches Embargo – Zugleich eine Besprechung der Entscheidung des BGH vom 20.11.1990 – VI ZR 6/90, in: Juristenzeitung 1991, S. 699–702 (zitiert: *Junker*, in: JZ 1991, 699)

Junker, Abbo, Internationales Privatrecht – Berufung auf deutsches Kündigungsschutzrecht – zu BAG, Urteil vom 24.8.1989 – 2 AZR 3/89, in: Sammlung arbeitsrechtlicher Entscheidungen 1990, S. 323–328 (zitiert: *Junker*, in: SAE 1990, 323)

K

Kadner Graziano, Thomas, Der Gerichtstand des Erfüllungsortes in Art. 7 Nr. 1 EuGVVO n.F. – Zur Entkopplung des international-zivilprozessualen vom materiell-rechtlichen Erfüllungsort – Eine Analyse der Rechtsprechung des EuGH sowie Vorschläge de lege lata und de lege ferenda, in: Recht der internationalen Wirtschaft 2016, S. 14–34 (zitiert: *Kadner Graziano*, in: RIW 2016, 14)

Kahn-Freund, Otto, General problems of private international law, in: Recueil des Cours, Band 143, 1974, S. 139–474 (zitiert: *Kahn-Freund*, in: RdC 143, 139)

Kahn-Freund, Otto, Reflections on Public Policy in the English Conflict of Laws, in: Transactions of the Grotius Society, 39. Jahrgang 1953, S. 39–83 (zitiert: *Kahn-Freund*, in: 39 Transactions Grotius Soc’y, 39)

Kahn-Freund, Otto, International Effect of Currency Restrictions, in: Modern Law Review, 3. Jahrgang 1939, S. 158–162 (zitiert: *Kahn-Freund*, in: 3 Mod. L. Rev., 158)

Kahn-Freund, Otto, Private International Law: Contracts, in: Modern Law Review, 3. Jahrgang 1939, S. 61–66 (zitiert: *Kahn-Freund*, in: 3 Mod. L. Rev., 61)

Kamann, Hans-Georg/Michaels, Ralf, Grundlagen eines allgemeinen gemeinschaftlichen Richtlinienkollisionsrechts – Amerikanisierung des

- Gemeinschafts-IPR? In: Europäisches Wirtschafts- und Steuerrecht 2001, S. 301–311 (zitiert: *Kamann/Michaels*, in: EWS 2001, 301)
- Kamann, Hans-Georg/Michaels, Ralf*, Europäisches Verbraucherschutzrecht und IPR – zu BGH, Urteil vom 19.3.1997 – VIII ZR 316/96, in: Juristenzeitung 1997, S. 601–609 (zitiert: *Kamann/Michaels*, in: JZ 1997, 601)
- Kappelhoff, Ursel*, Anmerkung zu BAG, Urteil vom 27.1.2011 – 2 AZR 646/09, in: Der Arbeits-Recht-Berater 2011, S. 270–271 (zitiert: *Kappelhoff*, in: ArbRB 2011, 270)
- Kappelhoff, Ursel*, Anmerkung zu BAG, Urteil vom 12.12.2001 – 5 AZR 255/00, in: Der Arbeits-Recht-Berater 2002, S. 200 (zitiert: *Kappelhoff*, in: ArbRB 2002, 200)
- Kaye, Peter*, The new private international law of contract of the european community – implementation of the EEC's contractual obligations convention in England and Wales under the contracts (applicable law) act 1990, 1993 (zitiert: *Kaye*, Contracts Act)
- Kegel, Gerhard*, Internationales Privatrecht, 5. Auflage, 1985 (zitiert: *Kegel*, IPR 1985)
- Kegel, Gerhard*, Die Rolle des öffentlichen Rechts im internationalen Privatrecht, in: Böckstiegel, Karl-Heinz (Hrsg.), Völkerrecht, Recht der Internationalen Organisationen, Weltwirtschaftsrecht – Festschrift für Ignaz Seidl-Hohenveldern, 1988, S. 243–278 (zitiert: *Kegel*, in: FS-Seidl-Hohenveldern 1988, S. 243)
- Kegel, Gerhard*, Diskussionsbeitrag zu: Kreuzer, Karl, Parteiautonomie und fremdes Außenwirtschaftsrecht, in: Schlechtriem, Peter (Hrsg.)/Leser, Hans G. (Hrsg.), Zum Deutschen und Internationalen Schuldrecht. Kolloquium aus Anlaß des 75. Geburtstages von Ernst von Caemmerer, 1983, S. 111 (zitiert: *Kegel*, in: Schlechtriem/Leser, Zum Deutschen und Internationalen Schuldrecht, S. 111)
- Kegel, Gerhard*, Vaterhaus und Traumhaus. Herkömmliches internationales Privatrecht und Hauptthesen der amerikanischen Reformer, in: Sandrock, Otto (Hrsg.), Festschrift für Günther Beitzke zum 70. Geburtstag – am 26. April 1979, 1979, S. 551–574 (zitiert: *Kegel*, in: FS-Beitzke, S. 551)
- Kegel, Gerhard*, Die selbstgerechte Sachnorm, in: Jayme, Erik (Hrsg.), Gedächtnisschrift für Albert A. Ehrenzweig, 1976, S. 51–88 (zitiert: *Kegel*, in: GS-Ehrenzweig, S. 51)

- Kegel, Gerhard*, Buchbesprechung: Hartweg, Oskar, und Friedrich Korkisch, Die geheimen Materialien zur Kodifikation des deutschen Internationalen Privatrechts, in: *Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht*, 39. Jahrgang 1975, S. 130–138 (zitiert: *Kegel*, in: *RabelsZ* 1975, 130)
- Kegel, Gerhard*, Probleme des internationalen Enteignungs- und Währungsrechts, Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Geisteswissenschaften, Heft 40, 1956 (zitiert: *Kegel*, Enteignungs- und Währungsrecht)
- Kegel, Gerhard*, Begriffs- und Interessenjurisprudenz im internationalen Privatrecht, in: Gerwig, Max/Simonius, August (Hrsg.), Festschrift Hans Lewald – bei Vollendung des 40. Amtsjahres als ordentlicher Professor im Oktober 1953 – überreicht von seinen Freunden und Kollegen mit Unterstützung der Basler Juristischen Fakultät, 1953, S. 259–288 (zitiert: *Kegel*, in: *FS-Lewald*, S. 259)
- Kegel, Gerhard/Schurig, Klaus*, Internationales Privatrecht, 9. Auflage 2004 (zitiert: *Kegel/Schurig*, IPR)
- Kegel, Gerhard/Schurig, Klaus*, Internationales Privatrecht, 8. Auflage 2000 (zitiert: *Kegel/Schurig*, IPR 2000)
- Kegel, Gerhard/Seidl-Hohenveldern, Ignaz*, Zum Territorialitätsprinzip im internationalen öffentlichen Recht, in: Heldrich, Andreas (Hrsg.), Konflikt und Ordnung – Festschrift für Murad Ferid zum 70. Geburtstag, 1978, S. 233–278 (zitiert: *Kegel/Seidl-Hohenveldern*, in: *FS-Ferid* 1978, S. 233)
- Kienle, Thomas/Koch, Alexander*, Grenzüberschreitende Arbeitnehmerüberlassung – Probleme und Folgen, in: *Der Betrieb* 2001, S. 922–927 (zitiert: *Kienle/Koch*, in: *DB* 2001, 922)
- Kilian, Matthias*, Erfolgshonorare im Internationalen Privatrecht – § 49 Abs. 2 BRAO als Eingriffsnorm i.S.d. Art. 34 EGBGB, in: *Anwaltsblatt* 2003, S. 452–463 (zitiert: *Kilian*, in: *AnwBl* 2003, 452)
- Kilian, Matthias/Müller, Carsten*, Öffentlich-rechtliches Preisrecht als Eingriffsnorm i.S. des Art. 34 EGBGB – zu BGH, Urteil vom 27.2.2003 – VII ZR 169/02, in: *Praxis des Internationalen Privat- und Verfahrensrechts* 2003, S. 436–440 (zitiert: *Kilian/Müller*, in: *IPRax* 2003, 436)
- Kindler, Peter*, Einführung in das neue IPR des Wirtschaftsverkehrs – Praxishandbuch, 2009 (zitiert: *Kindler*, IPR)

- Kindler, Peter*, Anmerkung zu EuGH, Urteil vom 9. 11. 2000 – Rs. C-381/98, in: Betriebs-Berater 2001, S. 11–13 (zitiert: *Kindler*, in: BB 2001, 11)
- Knapp, Wolfgang*, Zur Frage der Nichtigkeit von Vermittlungsgeschäften in Entwicklungsländern, die durch Bestechung realisiert werden sollen – zu BGH, Urteil vom 8.5.1985 – IVa ZR 138/83, in: Recht der internationalen Wirtschaft 1986, S. 999–1001 (zitiert: *Knapp*, in: RIW 1986, 999)
- Knöfel, Susanne*, Mandatory Rules and Choice of Law: A Comparative Approach to Article 7(2) of the Rome Convention, in: The Journal of Business Law, 1999, S. 239–263 (zitiert: *Knöfel*, in: J. Business L. 1999, 239)
- Koch, Harald/Magnus, Ulrich/Winkler von Mohrenfels, Peter*, IPR und Rechtsvergleichung – ein Studien- und Übungsbuch zum internationalen Privat- und Zivilverfahrensrecht und zur Rechtsvergleichung, 4. Auflage 2010 (zitiert: *Koch/Magnus/Winkler von Mohrenfels*, IPR)
- Koch, Harald*, Private International Law: A „Soft“ Alternative to the Harmonisation of Private Law?, in: European Review of Private Law, 19. Jahrgang 1995, S. 329–342 (zitiert: *Koch*, in: EuRevPL 1995, 329)
- Köck, Manuela*, Die einheitliche Auslegung der Rom I-, Rom II- und Brüssel I-Verordnung im europäischen internationalen Privat- und Verfahrensrecht, 2014 (zitiert: *Köck*, Einheitliche Auslegung)
- Koeble, Wolfgang*, Anmerkung zu BGH, Urteil vom 27.2.2003 – VII ZR 169/02, in: Immobilien- und Baurecht 2003, S. 253 (zitiert: *Koeble*, in: IBR 2003, 253)
- Köhler, Andreas*, Eingriffsnormen – Der „unfertige Teil“ des europäischen IPR, 2013 (zitiert: *Köhler*, Eingriffsnormen)
- Köhler, Andreas*, Rezension zu Hauser, Eingriffsnormen in der Rom I-Verordnung, in: Zeitschrift für das Privatrecht der Europäischen Union 2013, S. 176–77 (zitiert: *Köhler*, in: GPR 2013, 176)
- Kohler, Christian*, Verständigungsschwierigkeiten zwischen europäischem Gemeinschaftsrecht und internationalem Privatrecht, in: Mansel, Heinz-Peter (Hrsg.)/Kronke, Herbert (Hrsg.)/Pfeiffer, Thomas (Hrsg.), Festschrift für Erik Jayme, 2004, S. 445–460 (zitiert: *Kohler*, in: FS-Jayme, S. 445)
- Kohler, Christian/Seyr, Sibylle/Puffer-Mariette, Jean-Christophe*, Unionsrecht und Privatrecht: Zur Rechtsprechung des EuGH im Jahre 2016, in: Zeitschrift für Europäisches Privatrecht 2018, S. 177–217 (*Kohler/Seyr/Puffer-Mariette*, in: ZEuP 2018, 177)

- Kondring, Jörg*, Das französische Subunternehmergesetz als Eingriffsnorm – Trilogie einer Identitätsfindung – Zugleich eine Anmerkung zu den Entscheidungen der Cour de Cassation vom 23.1.2007, 30.11.2007 und 30.1.2008, in: Recht der internationalen Wirtschaft 2009, S. 118–126 (zitiert: *Kondring*, in: RIW 2009, 118)
- Koppensteiner, Hans-Georg* (Hrsg.), Österreichisches und europäisches Wirtschaftsprivatrecht, Band 7 Internationales Privatrecht, 2000 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Koppensteiner, Bd. 7)
- Kösters, Friedrich*, Die Anwendung ausländischer Eingriffsnormen im französischen Recht, 1991 (zitiert: *Kösters*, Eingriffsnormen im französischen Recht)
- Kötz, Hein*, Rechtsvergleichung und Rechtsdogmatik, in: Schmidt, Karsten (Hrsg.) Rechtsdogmatik und Rechtspolitik, 1990, S. 75–89 (zitiert: *Kötz*, Rechtsvergleichung und Rechtsdogmatik, in: Schmidt, Rechtsdogmatik und Rechtspolitik)
- Koziol, Helmut* (Hrsg.)/*Bydlinski, Peter* (Hrsg.)/*Bollenberger, Raimund* (Hrsg.), Kurzkommentar zum ABGB – Allgemeines bürgerliches Gesetzbuch, Ehegesetz, Konsumentenschutzgesetz, IPR-Gesetz, Rom I-, Rom II- und Rom III-VO, 3. Auflage 2010 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Koziol/Bydlinski/Bollenberger, ABGB 2010)
- Kräfte, David*, BGH: Staatsinsolvenz berechtigt nicht zur Verweigerung der Zahlung auf Staatsanleihen – zu BGH, Urteil vom 24.2.2015 – XI ZR 47/14, in: Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht 2015, S. 211 (zitiert: *Kräfte*, in: GWR 2015, 211)
- Kramer, Xandra*, EU Overriding Mandatory Law and the Applicable Law on the Substance in International Commercial Arbitration, in: Ferrari, Franco (Hrsg.), The impact of EU law on international commercial arbitration, 2017, S. 285–316 (zitiert: *Kramer*, in: Ferrari, International Commercial Arbitration, S. 285)
- Kramer, Xandra*, The Rome II Regulation on the Law Applicable to Non-Contractual Obligations: The European Private International Law Tradition Continued – Introductory Observations, Scope, System, and General Rules, in: Nederlands Internationaal Privaatrecht 2008, S. 414–424 (zitiert: *Kramer*, in: NIPR 2008, 414)
- Krapfl, Claudia*, Zur Zulässigkeit des Erfolgshonorars für Rechtsanwälte und Steuerberater bei hinreichendem Auslandsbezug – (zu LG Essen, 20.6.2001 – 44 O 144/00, unten S. 396, Nr. 23a, und OLG Frankfurt a.M., 1.3.2000 – 9 U 83/99,

- unten S. 399, Nr. 23b), in: Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts 2002, S. 380–384 (zitiert: *Krapfl*, in: IPRax 2002, 380)
- Krasta, Kristina*, Kas ir prevalējošas imperatīvas normas, in: Jurista Vards Nr. 48 (747), vom 27.11.2012 (zitiert: *Krasta*, in: Jurista Vards 48 (747))
- Kraushaar, Bernhard*, Anwendung englischen Rechts auf einer unter deutscher Flagge fahrenden Kanalfähre – zu BAG, Urteil vom 24.08.1989 – 2 AZR 3/89, in: Arbeitsrecht im Betrieb 1990, S. 480–481 (zitiert: *Kraushaar*, in: AiB 1990, 480)
- Krebber, Sebastian*, Zur Anwendung des Arbeitsrechts eines EU-Mitgliedstaates auf Arbeitsverhältnisse der in sein Gebiet vorübergehend aus anderen Mitgliedstaaten entsandten Arbeitnehmer, in: Zeitschrift für Europäisches Privatrecht 2001, S. 365–378 (zitiert: *Krebber*, in: ZEuP 2001, 365)
- Kreuzer, Karl*, Ausländisches Wirtschaftsrecht vor deutschen Gerichten, 1986 (zitiert: *Kreuzer*, Ausländisches Wirtschaftsrecht)
- Kreuzer, Karl*, Erklärung eines generellen Vorbehalts zu Art 7 Abs 1 des Übereinkommens vom 19.06.1980 über das auf vertragliche Schuldverhältnisse anzuwendende Recht? Kritische Bemerkungen zu dem entsprechenden Vorschlag des Bundesrats, in: Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts, 1984, S. 293–295 (zitiert: *Kreuzer*, in: IPRax 1984, 293)
- Kreuzer, Karl*, Parteiautonomie und fremdes Außenwirtschaftsrecht, in: Schlechtriem, Peter (Hrsg.)/Leser, Hans G. (Hrsg.), Zum Deutschen und Internationalen Schuldrecht. Kolloquium aus Anlaß des 75. Geburtstages von Ernst von Caemmerer, 1983, S. 89–111 (zitiert: *Kreuzer*, in: Schlechtriem/Leser, Zum Deutschen und Internationalen Schuldrecht, S. 89)
- Kroiß, Ludwig* (Hrsg.)/*Horn, Claus-Henrik* (Hrsg.)/*Solomon, Dennis* (Hrsg.), Nachfolgerecht erbrechtliche Spezialgesetze – Zivilrecht, Strafrecht, Verwaltungsrecht, Steuerrecht, Verfahrensrecht, internationales Erbrecht, 2. Auflage 2018 (zitiert: *Bearbeiter*, in: NK-NachfolgeR)
- Kroll-Ludwigs, Kathrin*, Die Rolle der Parteiautonomie im europäischen Kollisionsrecht, 2013 (zitiert: *Kroll-Ludwigs*, Parteiautonomie im Kollisionsrecht)
- Kronenberg, Alexander*, Foreign Overriding Mandatory Provisions Under The Regulation (EC) No 593/2008 (Rome I Regulation). Judgement of the European Court of Justice of 18 October 2016, Case C-135/15, in: Cuadernos de Derecho

- Transnacional 10. Jahrgang 2018, S. 873–886 (zitiert: *Kronenberg*, in: Cuadernos de Derecho Transnacional 2018, 873)
- Kropholler, Jan* (Begr.)/*Hein, Jan von*, Europäisches Zivilprozessrecht, 9. Auflage 2011 (zitiert: *Kropholler/von Hein*, EuZPR 2011)
- Kropholler, Jan*, Internationales Privatrecht, 6. Auflage 2006 (zitiert: *Kropholler*, Int. Privatrecht)
- Kropholler, Jan*, Die Auslegung von EG-Verordnungen zum Internationalen Privat- und Verfahrensrecht, in: Basedow, Jürgen (Hrsg.)/Drobnig, Ulrich (Hrsg.)/Ellger, Reinhard (Hrsg.)/Hopt, Klaus J. (Hrsg.)/Kötz, Hein (Hrsg.)/Kulms, Rainer (Hrsg.)/Mestmäcker, Ernst-Joachim (Hrsg.), Aufbruch nach Europa – 75 Jahre Max-Planck-Institut für Privatrecht, 2001, S. 583–594 (zitiert: *Kropholler*, in: FS-MPI, S. 583)
- Kropholler, Jan*, Das Kollisionsrechtliche System des Schutzes der schwächeren Vertragspartei, in: Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht, 42. Jahrgang 1978, S. 634–661 (zitiert: *Kropholler*, in: RabelsZ 1978, 634)
- Kubis, Sebastian*, Buchbesprechung – *Die Beachtlichkeit des fremden ordre public. (Schriften zum Internationalen Recht. Bd. 89.)* von Sybille Brüning, in: Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht, 64. Jahrgang 2000, S. 797–804 (zitiert: *Kubis*, in: RabelsZ 2000, 797)
- Kuckein, Mathias*, Die „Berücksichtigung“ von Eingriffsnormen im deutschen und englischen internationalen Vertragsrecht, Tübingen 2008 (zitiert: *Kuckein*, Eingriffsnormen)
- Kuhn, Arthur K.*, Doctrines of Private International Law in England and America Contrasted with Those of Continental Europe, in: Columbia Law Review, 12. Jahrgang 1912, S. 44–57 (zitiert: *Kuhn*, in: 12 Colum. L. Rev., 44)
- Kühne, Gunther*, Internationales Privatrecht im 20. Jahrhundert, in: Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft, 114. Jahrgang 2015, S. 355–366 (zitiert: *Kühne*, in: ZVglRWiss 2015, 355)
- Kühne, Gunther*, Die Entsavignyisierung des Internationalen Privatrechts insbesondere durch sog. Eingriffsnormen, in: Lorenz, Stephan (Hrsg.), Festschrift für Andreas Heldrich zum 70. Geburtstag, 2005, S. 815–830 (zitiert: *Kühne*, in: FS-Heldrich, S. 815)

Kuipers, Jan-Jaap, Bridging the Gap – The Impact of the EU on the Law Applicable to Contractual Obligations, in: *Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht*, 76. Jahrgang 2012, S. 562–596 (zitiert: *Kuipers*, in: *RabelsZ* 2012, 562)

Kuipers, Jan-Jaap, EU law and private international law: the interrelationship in contractual obligations, 2012 (zitiert: *Kuipers*, EU law and private international law)

Kuipers, Jan-Jaap/Migliorini, Sara, 'Qu'est-ce que sont les 'lois de police'? – Une querelle franco-allemande après la communautarisation de la Convention de Rome', in: *European Review of Private Law*, Band 19, 2011, S. 187–207 (zitiert: *Kuipers/Migliorini*, in: *EuRevPL* 2011, 187)

Kutscher, Hans, Thesen zu den Methoden der Auslegung des Gemeinschaftsrechts aus der Sicht eines Richters, in: *Gerichtshof der Europäischen Gemeinschaften* (Hrsg.), *Begegnung von Justiz und Hochschule – Berichte*, 1976, S. I-3 – I-56 (zitiert: *Kutscher*, in: *EuGH*, *Begegnung*, S. I-3)

L

Lagarde, Paul, Les lois de police devant la Cour de justice des communautés européennes, in: *Schulze, Reiner* (Hrsg.)/*Seif, Ulrike* (Hrsg.), *Richterrecht und Rechtsfortbildung in der Europäischen Rechtsgemeinschaft*, 2003, S. 89–98 (zitiert: *Lagarde*, in: *Schulze/Seif*, *Richterrecht und Rechtsfortbildung*, S. 89)

Lando, Ole, The 1985 Hague Convention on the Law Applicable to Sales, in: *Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht*, 51. Jahrgang 1987, S. 60–85 (zitiert: *Lando*, in: *RabelsZ* 1987, 60)

Lando, Ole, Les obligations contractuelles, in: *Lando, Ole* (Hrsg.), *European private international law of obligations – acts and documents of an International Colloquium on the European Preliminary Draft Convention on the Law Applicable to Contractual and Non-contractual Obligations held in Copenhagen on April 29 and 30, 1974, 1975*, S. 125–154 (zitiert: *Lando*, in: *Lando*, *PIL of Obligations*, S. 125)

Lando, Ole, The EC Draft Convention on the Law Applicable to Contractual and non-Contractual Obligations – Introduction and Contractual Obligations, in: *Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht*, 38. Jahrgang 1974, S. 6–55 (zitiert: *Lando*, in: *RabelsZ* 1974, 6)

- Lando, Ole*, The EEC Convention on the Law Applicable to Contractual Obligations, in: *Common Market Law Review*, 24. Jahrgang 1987, S. 159–214 (zitiert: *Lando*, in: 24 C. M. L. Rev., 159)
- Lando, Ole/Nielsen, Peter Arnt*, The Rome I Regulation, in: *Common Market Law Review*, 45. Jahrgang 2008, S. 1687–1725 (zitiert: *Lando/Nielsen*, in: 45 C. M. L. Rev., 1687)
- Larenz, Karl* (Begr.)/*Canaris, Claus-Wilhelm*, *Methodenlehre der Rechtswissenschaft*, 3. Auflage 1995 (zitiert: *Larenz/Canaris*, *Methodenlehre*)
- Laugwitz, Helena Charlotte*, Die Anerkennung und Vollstreckung drittstaatlicher Entscheidungen in Zivil- und Handelssachen – rechtsvergleichende Betrachtung und europäische Regelungsoptionen, 2016 (zitiert: *Laugwitz*, *Anerkennung*)
- Le Bos, Yves-Edouard*, L'article 13-1 de la loi du 31 décembre 1975 sur la sous-traitance, nouvelle disposition érigée en loi de police par la Cour de cassation, in: *Recueil Dalloz* 2011, S. 1654 (zitiert: *Le Bos*, in: *Rec. Dalloz* 2011, 1654)
- Lehmann, Matthias*, Auf der Suche nach dem Sitz des Rechtsverhältnisses: Savigny und die Rom I-Verordnung, in: *Bernreuther, Jörn* (Hrsg.), *Festschrift für Ulrich Spellenberg – zum 70. Geburtstag*, 2010, S. 245–260 (zitiert: *Lehmann*, in: *FS-Spellenberg*, S. 245)
- Lehmann, Matthias*, Gerichtsstand bei Klagen wegen Annullierung einer Flugreise, in: *Neue Juristische Wochenschrift* 2010, S. 655–657 (zitiert: *Lehmann*, in: *NJW* 2010, 655)
- Lehmann, Rolf*, Zwingendes Recht dritter Staaten im internationalen Vertragsrecht: zur Bedeutung und Anwendung des Art. 7 Abs. 1 EuIPRÜ, 1986 (zitiert: *Lehmann*, *Zwingendes Recht*)
- Leible, Stefan*, Internationale Zuständigkeit bei Handelsvertretervertrag – Anmerkung zu EuGH, Urteil vom 11.3.2010 – C-19/09, in: *Europäische Zeitschrift für Wirtschaftsrecht* 2010, S. 380–382 (zitiert: *Leible*, in: *EuZW* 2010, 380)
- Leible, Stefan*, Internationale Zuständigkeit bei Vertrag über Fertigung und Lieferung von Airbag-Komponenten – Anmerkung zu EuGH, Urteil vom 25.2.2010 – C-381/08, in: *Europäische Zeitschrift für Wirtschaftsrecht* 2010, S. 303–305 (zitiert: *Leible*, in: *EuZW* 2010, 303)
- Leible, Stefan*, Anmerkung zu EuGH, 9.7.2009 – C-204/08: Zuständiges Gericht für Entschädigungsansprüche von Flugpassagieren – *Peter Rehder/Air Baltic*

- Corporation, in: Europäische Zeitschrift für Wirtschaftsrecht 2009, S. 571–573 (zitiert: *Leible*, in: EuZW 2009, 571)
- Leible, Stefan*, Rom I und Rom II: Neue Perspektiven im Europäischen Kollisionsrecht: Referat im Rahmen der Vortragsreihe „Rechtsfragen der Europäischen Integration“, Bonn, den 08.12.2008, 2009 (zitiert: *Leible*, Neue Perspektiven)
- Leible, Stefan*, Entscheidungsbesprechung zu EuGH, Urteil vom 9.11.2000 – Rs. C-381/98, in: Juristische Arbeitsblätter 2001, S. 270–273 (zitiert: *Leible*, in: JA 2001, 270)
- Leible, Stefan*, Außenhandel und Rechtssicherheit, in: Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft, 97. Jahrgang 1998, S. 286–319 (zitiert: *Leible*, in: ZVglRWiss 1998, 286)
- Leible, Stefan/Lehmann, Matthias*, Die Verordnung über das auf vertragliche Schuldverhältnisse anzuwendende Recht („Rom I“), in: Recht der internationalen Wirtschaft, 54. Jahrgang 2008, S. 528–544 (zitiert: *Leible/Lehmann*, in: RIW 2008, 528)
- Leible, Stefan/Reinert, Christian*, Gerichtsstand bei Verkauf beweglicher Sachen mit mehreren Lieferorten in einem Mitgliedstaat – zu EuGH, Urteil vom 3.5.2007 – C-386/05, in: Europäische Zeitschrift für Wirtschaftsrecht 2007, S. 372–373 (zitiert: *Leible/Reinert*, in: EuZW 2007, 372)
- Lein, Eva*, The New Rome I/ Rome II/Brussels I Synergy, in: Yearbook of Private International Law, 10. Jahrgang 2008, S. 177–198 (zitiert: *Lein*, in: 10 YPIL, 177)
- Leisner, Walter Georg*, Die subjektiv-historische Auslegung des Gemeinschaftsrechts Der Wille des Gesetzgebers in der Judikatur des EuGH, in: Europarecht 2007, S. 689–706 (zitiert: *Leisner*, in: EuR 2007, 689)
- Linke, Hartmut*, Anmerkung zu EuGH, Urteil vom 6.10.1976 – 14/76, in: Recht der Internationalen Wirtschaft 1977, S. 42–47 (zitiert: *Linke*, in: RIW 1977, 42)
- Lipstein, Kurt*, Conflict of Public Laws – Visions and Realities, in: Graveson, Ronald Harry (Hrsg.), Festschrift für Imre Zajtay, 1982, S. 357–378 (zitiert: *Lipstein*, in: FS-Zajtay, S. 357)
- Lipstein, Kurt*, Inherent Limitations in Statutes and the Conflict of Laws, in: International and Comparative Law Quarterly, 26. Jahrgang 1977, S. 884–902 (zitiert: *Lipstein*, in: 26 Int'l & Comp. L. Q., 884)

- Lipstein, Kurt*, Conflict of Laws Before International Tribunals, in: Transactions of the Grotius Society, 27. Jahrgang 1941, S. 142–181 (zitiert: *Lipstein*, in: 27 Transactions Grotius Soc'y, 142)
- Lloyd, Dennis*, Public policy – a comparative study in English and French law, 1953 (zitiert: *Lloyd*, Public Policy)
- Looschelders, Dirk*, Anmerkung zu BGH, Urteil vom 13.12.2005 – XI ZR 82/05, in: Juristische Rundschau 2006, S. 515–517 (zitiert: *Looschelders*, in: JR 2006, 515)
- Looschelders, Dirk*, Die Anpassung im Internationalen Privatrecht: zur Methodik der Rechtsanwendung in Fällen mit wesentlicher Verbindung zu mehreren nicht miteinander harmonisierenden Rechtsordnungen, 1995 (zitiert: *Looschelders*, Anpassung)
- Lorenz, Werner*, Vertragsabschluss und Parteiwille im internationalen Obligationenrecht Englands, 1957 (zitiert: *Lorenz*, Obligationenrecht Englands)
- Lorenz, Egon*, Die Rechtswahlfreiheit im internationalen Schuldvertragsrecht, in: Recht der internationalen Wirtschaft, 33. Jahrgang 1987, S. 569–584 (zitiert: *Lorenz*, in: RIW 1987, 569)
- Lorenz, Egon*, Die Rechtswahlfreiheit im internationalen Schuldvertragsrecht – Grundsatz und Grenzen, Recht der internationalen Wirtschaft 1987, S. 569–584 (zitiert: *Lorenz*, in: RIW 1987, 569)
- Lorenz, Egon*, Zur Zweistufentheorie des IPR und zu ihrer Bedeutung für das neue internationale Versorgungsausgleichsrecht, in: Zeitschrift für das gesamte Familienrecht, 1987, S. 645–653 (zitiert: *Lorenz*, in: FamRZ 1987, 645)
- Lorenz, Egon*, Zur Struktur des internationalen Privatrechts – ein Beitrag zur Reformdiskussion, 1977 (zitiert: *Lorenz*, Struktur)
- Lorenz, Stephan*, Gewinnmitteilungen als geschäftsähnliche Handlungen: Anwendbares Recht, internationale Zuständigkeit und Erfüllungsort, in: Neue Juristische Wochenschrift 2006, S. 472–475 (zitiert: *Lorenz*, in: NJW 2006, 472)
- Lorenz, Werner*, Rechtsfolge ausländischer „Eingriffsnormen“ – Zur Lehre vom „Vernichtungsstatut“, in: Mansel, Heinz-Peter (Hrsg.)/Kronke, Herbert (Hrsg.)/Pfeiffer, Thomas (Hrsg.), Festschrift für Erik Jayme, 2004, S. 549–560 (zitiert: *Lorenz*, in: FS-Jayme, S. 549)
- Lorenz, Werner*, Kollisionsrecht des Verbraucherschutzes – Anwendbares Recht und internationale Zuständigkeit – Zu BGH, 26-10-1993 – XI ZR 42/93, in: Praxis

- des internationalen Privat- und Verfahrensrechts 1994, S. 429–431 (zitiert: *Lorenz*, in: IPRax 1994, 429)
- Lorenzen, Ernest G.*, Territoriality, Public Policy and the Conflict of Laws, in: Yale Law Journal, 33. Jahrgang 1923–1924, S. 736–751 (zitiert: *Lorenzen*, in: 33 Yale L.J., 736)
- Lorenzen, Ernest G.*, Huber's De Conflictu Legum, 13 Illinois Law Review 1918–1919, S. 375–418 (zitiert: *Lorenzen*, in: 13 Ill. L. R., 375)
- Loussouarn, Yvon/Bourel, Pierre*, Droit international privé, 1. Auflage 1978 (zitiert: *Loussouarn/Bourel*, DIP 1978)
- Lurger, Brigitta/Augenhofer, Susanne*, Österreichisches und Europäisches Konsumentenschutzrecht, 2., neu bearbeitete Auflage, 2008 (zitiert: *Lurger/Augenhofer*, Konsumentenschutzrecht)
- Lutter, Marcus*, Die Auslegung angeglichenen Rechts, in: Juristenzeitung 1992, S. 593–607 (zitiert: *Lutter*, in: JZ 1992, 593)
- Lüttringhaus, Jan D.*, Eingriffsnormen im internationalen Unionsprivat- und Prozessrecht: Von Ingmar zu Unamar (zu EuGH, 17.10.2013 – Rs. C-184/12 – United Antwerp Maritime Agencies (Unamar) NV/Navigation Maritime Bulgare), in: Praxis des Internationalen Privat- und Verfahrensrechts 2014, S. 146–152 (zitiert: *Lüttringhaus*, in: IPRax 2014, 146)
- Lüttringhaus, Jan D.*, Übergreifende Begrifflichkeiten im europäischen Zivilverfahrens- und Kollisionsrecht: Grund und Grenzen der rechtsaktsübergreifenden Auslegung, dargestellt am Beispiel vertraglicher und außervertraglicher Schuldverhältnisse, in: Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht, 77. Jahrgang 2013, S. 31–68 (zitiert: *Lüttringhaus*, in: RabelsZ 2013, 31)

M

- Maasch, Beate*, Der EuGH und das Chaos, in: Schmidt, Karsten (Hrsg.), Unternehmen, Recht und Wirtschaftsordnung – Festschrift für Peter Raisch zum 70. Geburtstag, 1995, S. 417–432 (zitiert: *Maasch*, in: FS-Raisch, S. 417)
- Magnus, Ulrich/Mankowski, Peter/et al.*, European Commentaries on Private International Law – ECPIL, 2017 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Magnus/Mankowski, ECPIL)
- Magnus, Ulrich*, Rom I und der EuGH – für die Auslegung der Rom I-VO bereits relevante EuGH-Rechtsprechung, in: Hilbig-Lugani, Katharina (Hrsg.)/Jakob,

- Dominique (Hrsg.)/Mäsch, Gerald (Hrsg.), Zwischenbilanz – Festschrift für Dagmar Coester-Waltjen, 2015, S. 555–570 (zitiert: *Magnus*, in: FS-Coester-Waltjen, S. 555)
- Magnus, Ulrich*, Die Rom I-Verordnung, in: Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts 2010, S. 27–44 (zitiert: *Magnus*, in: IPRax 2010, 27)
- Magnus, Ulrich*, Anmerkungen zum sachlichen Anwendungsbereich der Rom I-Verordnung, in: Baur, Jürgen F. (Hrsg.)/Sandrock, Otto (Hrsg.)/Scholtka, Boris (Hrsg.)/Shapira, Amos (Hrsg.), Festschrift für Gunther Kühne zum 70. Geburtstag, 2009, S. 779–794 (zitiert: *Magnus*, in: FS-Kühne, S. 779)
- Magnus, Ulrich*, Zur internationalen Zuständigkeit deutscher Gerichte bei Gewinnzusagen aus dem Ausland – zu BGH, Urteil vom 1.12.2005 – III ZR 191/03, in: Entscheidungsanmerkungen zum Wirtschafts- und Bankrecht VII B Art 5 EuGVVO 2.06 (zitiert: *Magnus*, in: WuB VII B Art 5 EuGVVO 2.06)
- Magnus, Ulrich/Mankowski, Peter*, The Green Paper on a Future Rome I Regulation – on the Road to a Renewed European Private International Law of Contracts, in: Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft, 103. Jahrgang 2004, S. 131–189 (zitiert: *Magnus/Mankowski*, in: ZVglRWiss 2004, 131)
- Magnus, Ulrich*, Englisches Kündigungsrecht auf deutschem Schiff – Probleme des internationalen Seearbeitsrechts – zu BAG, Urteil vom 24.08.1989 – 2 AZR 3/89, in: Praxis des Internationalen Privat- und Verfahrensrechts 1991, S. 382–386 (zitiert: *Magnus*, in: IPRax 1991, 382)
- Mankowski, Peter*, Anmerkung zu einer Entscheidung des EuGH, Urteil vom 18.10.2016 (C-135/15) – Zum IPR von Arbeitsverträgen, in: Recht der internationalen Wirtschaft 2016, S. 815–817 (zitiert: *Mankowski*, in: RIW 2016, 815)
- Mankowski, Peter*, Anmerkung zur Entscheidung des BAG vom 22.10.2015 (2 AZR 720/14) – Zur Frage der Anwendbarkeit der Sonderregeln des SGB 9 bei ausländischem Arbeitsstatut, in: Recht der internationalen Wirtschaft 2016, S. 383–385 (zitiert: *Mankowski*, in: RIW 2016, 383)
- Mankowski, Peter*, Drittstaatliche Embargonormen, Außenpolitik im IPR, Berücksichtigung von Fakten statt Normen: Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO im praktischen Fall (zu Cour d'appel de Paris, Entscheidung vom 25.2.2015 – 12/23757), in: Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts, 2016, S. 485–493 (zitiert: *Mankowski*, in: IPRax 2016, 485)

- Mankowski, Peter*, Anmerkung zum Urteil des OLG Schleswig vom 4.12.2014, Az. 5 U 89/14 – Zur Zuständigkeit deutscher Gerichte für Klagen der vom Schuldenschnitt betroffenen Anleger in griechische Staatsanleihen, in: Entscheidungen zum Wirtschaftsrecht 2015, S. 431–432 (zitiert: *Mankowski*, in: EWiR 2015, 431)
- Mankowski, Peter*, Anmerkung zum BGH-Beschluss vom 03.04.2014 (IX ZB 88/12) – Zur Frage, ob eine Vollstreckungsgegenklage nach § 767 ZPO unter die Zuständigkeitsregelung in Art. 22 Nr. 5 LugÜ fällt, wenn das Erlöschen der zu vollstreckenden Forderung durch Aufrechnung mit einer Forderung geltend gemacht wird, für deren selbständige Geltendmachung das angerufene Gericht international unzuständig wäre, in: Entscheidungsanmerkungen zum Wirtschafts- und Bankrecht VII C Art 22 LugÜ 1.14 (zitiert: *Mankowski*, in: WuB VII C Art 22 LugÜ 1.14)
- Mankowski, Peter*, Anmerkung zum Urteil des EuGH vom 17.10.2013 – C-184/12 – Zur Auslegung des Art. 7 Abs. 2 EVÜ, in: Entscheidungen zum Wirtschaftsrecht 2014, S. 11–12 (zitiert: *Mankowski*, in: EWiR 2014, 11)
- Mankowski, Peter*, Anmerkung zum Urteil des EuGH vom 9.6.2011, Az. C-87/10 – Zur Auslegung des Art. 5 Nr. 1 Buchst. b EuGVVO, in: Entscheidungen zum Wirtschaftsrecht 2011, S. 497–498 (zitiert: *Mankowski*, in: EWiR 2011, 497)
- Mankowski, Peter*, Buchbesprechung Kuckein, Mathias „Die ›Berücksichtigung‹ von Eingriffsnormen im deutschen und englischen internationalen Vertragsrecht.“, in: Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht, 75. Jahrgang 2011, S. 677–687 (zitiert: *Mankowski*, in: RabelsZ 2011, 677)
- Mankowski, Peter*, Interessenpolitik und europäisches Kollisionsrecht – rechtspolitische Überlegungen zur Rom I- und zur Rom II-Verordnung, 2011 (zitiert: *Mankowski*, Interessenpolitik)
- Mankowski, Peter*, Internationale Zuständigkeit der deutschen Arbeitsgerichtsbarkeit – Auslegung von Art. 19 Nr. 2 Buchst. a EGV 44/2001 – „gewöhnlicher Arbeitsort“ eines Binnenschiffers – zu BAG, Urteil vom 27.1.2011 – 2 AZR 646/09, in: Arbeitsrechtliche Praxis Nr. 3 zu Verordnung Nr 44/2001/EG (zitiert: *Mankowski*, in: AP Nr 3 zu Verordnung Nr 44/2001/EG)
- Mankowski, Peter*, Neues aus Europa zum Internationalen Privat- und Prozessrecht der seerechtlichen Beförderungsverträge – Vortrag anlässlich der

- Mitgliederversammlung des Deutschen Vereins für Internationales Seerecht am 26. April 2010, 2011 (zitiert: *Mankowski*, Beförderungsverträge)
- Mankowski, Peter*, Zum Erfüllungsortsgerichtsstand des Art 5 Nr 1 Buchst b EGV 44/2001 – zu EuGH, Urteil vom 11.3.2010 – C-19/09, in: Entscheidungen zum Wirtschaftsrecht 2010, S. 355–356 (zitiert: *Mankowski*, in: EWiR 2010, 355)
- Mankowski, Peter*, Zum Lieferort beim grenzüberschreitenden Versendungskauf – Anmerkung zu EuGH, Urteil vom 25.2.2010 – C-381/08, in: Entscheidungen zum Wirtschaftsrecht 2010, S. 287–288 (zitiert: *Mankowski*, in: EWiR 2010, 287)
- Mankowski, Peter*, Zum Erfüllungsort bei Beförderungsverträgen – zu EuGH, Urteil vom 9.7.2009 – C-204/08, in: Entscheidungen zum Wirtschaftsrecht 2009, S. 607–608 (zitiert: *Mankowski*, in: EWiR 2009, 607)
- Mankowski, Peter*, Die Rom I-Verordnung – Änderungen im europäischen IPR für Schuldverträge, in: Internationales Handelsrecht, 2008, S. 133–152 (zitiert: *Mankowski*, in: IHR 2008, 133)
- Mankowski, Peter*, Verbraucherkreditverträge und europäisches IPR: Internationale Zuständigkeit und Eingriffsrecht, in: Zeitschrift für Europäisches Privatrecht, 2008, S. 846–863 (zitiert: *Mankowski*, in: ZEuP 2008, 846)
- Mankowski, Peter*, Mehrere Lieferorte beim Erfüllungsortsgerichtsstand unter Art. 5 Nr. 1 lit. b EuGVVO – zu EuGH, 3. 5. 2007 – Rs. C-386/05, in: Praxis des Internationalen Privat- und Verfahrensrechts 2007, S. 404–414 (zitiert: *Mankowski*, in: IPRax 2007, 404)
- Mankowski, Peter*, Der Vorschlag für die Rom I-Verordnung, in: Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts, 2006, S. 101–112 (zitiert: *Mankowski*, in: IPRax 2006, 101)
- Mankowski, Peter*, Das Grünbuch zur Rom I-Verordnung, in: Zeitschrift für Europäisches Privatrecht, 2003, S. 483–489 (zitiert: *Mankowski*, in: ZEuP 2003, 483)
- Mankowski, Peter*, Anmerkung zu BAG, Urteil vom 12.12.2001 – 5 AZR 255/00, in: Arbeitsrecht-Blattei ES 920 Nr 8 (zitiert: *Mankowski*, in: AR-Blattei ES 920 Nr 8)
- Mankowski, Peter*, Binnenmarkt-IPR. Eine Problemskizze, in: Basedow, Jürgen (Hrsg.)/Drobnig, Ulrich (Hrsg.)/Ellger, Reinhard (Hrsg.)/Hopt, Klaus J. (Hrsg.)/Kötz, Hein (Hrsg.)/Kulms, Rainer (Hrsg.)/Mestmäcker, Ernst-Joachim

- (Hrsg.), Aufbruch nach Europa – 75 Jahre Max-Planck-Institut für Privatrecht, 2001, S. 595–616 (zitiert: *Mankowski*, in: FS-MPI, S. 595)
- Mankowski, Peter*, Strukturfragen des Internationalen Verbrauchervertragsrechts – Zugleich Anmerkung zu BGH, 19.03.1997 – VIII ZR 316/96, in: Recht der internationalen Wirtschaft 1998, S. 287–291 (zitiert: *Mankowski*, in: RIW 1998, 287)
- Mankowski, Peter*, Verbraucherschutz beim Erwerb eines schuldrechtlich ausgestalteten Nutzungsrechts an einem Appartement im Ausland – zu BGH, Urteil vom 19.3.1997 – VIII ZR 316/96, in: Entscheidungen zum Wirtschaftsrecht 1997, S. 547–548 (zitiert: *Mankowski*, in: EWIR 1997, 547)
- Mankowski, Peter*, Buchbesprechung Michael Metschkoll: Eingriffe in Außenhandelsverträge. Die privatrechtliche Bedeutung außenwirtschaftlicher Maßnahmen im Warenverkehr, in: Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht, 59. Jahrgang 1995, S. 352–359 (zitiert: *Mankowski*, in: RabelsZ 1995, 352)
- Mankowski, Peter*, Anknüpfungsgegenstand bei der Vertretungsmacht und Berücksichtigung von ausländischen Eingriffsnormen im deutschen Internationalen Privatrecht – Anmerkung zu BGH, Urteil vom 17.11.1994 – III ZR 70/93, in: Entscheidungssammlung zum Wirtschafts- und Bankrecht IV B Art 34 EGBGB 1.95 (zitiert: *Mankowski*, in: WuB IV B Art 34 EGBGB 1.95)
- Mankowski, Peter*, Zur Frage der Anwendung oder Auswirkung drittstaatlicher Eingriffsnormen im internationalen Vertragsrecht, in: Recht der internationalen Wirtschaft 1994, S. 688–692 (zitiert: *Mankowski*, in: RIW 1994, 688)
- Mankowski, Peter*, Strukturfragen des internationalen Verbrauchervertragsrechts, in: Recht der internationalen Wirtschaft 1993, S. 453–463 (zitiert: *Mankowski*, in: RIW 1993, 453)
- Mann, Frederick Alexander*, The Proper Law in the Conflict of Laws, in: International and Comparative Law Quarterly, 36. Jahrgang 1987, S. 437–453 (zitiert: *Mann*, in: 36 Int'l & Comp. L.Q., 437)
- Mann, Frederick Alexander*, Zu den öffentlichrechtlichen Ansprüchen ausländischer Staaten – Ein Rückblick nach 30 Jahren, in: Musielak, Hans-Joachim (Hrsg.)/Schurig, Klaus (Hrsg.), Festschrift für Gerhard Kegel – zum 75. Geburtstag – 26. Juni 1987, 1987, S. 365–388 (zitiert: *Mann*, in: FS-Kegel 1987, S. 365)

- Mann, Frederick Alexander*, Foreign Affairs in English Courts, 1986 (zitiert: *Mann*, Foreign Affairs)
- Mann, Frederick Alexander*, Uniform Statutes in English Law, in: Law Quarterly Review, 99. Jahrgang 1983, S. 376–406 (zitiert: *Mann*, in: 99 L. Q. Rev., 376)
- Mann, Frederick Alexander*, Sonderanknüpfung und zwingendes Recht im internationalen Privatrecht, in: Sandrock, Otto (Hrsg.), Festschrift für Günther Beitzke zum 70. Geburtstag – am 26. April 1979, 1979, S. 607–624 (zitiert: *Mann*, in: FS-Beitzke, S. 607)
- Mann, Frederick Alexander*, Contracts: Effect of Mandatory Rule, in: Lipstein, Kurt (Hrsg.), Harmonization of private international law by the E.E.C., 1978, S. 31–38 (zitiert: *Mann*, in: Lipstein, Harmonization, S. 31)
- Mann, Frederick Alexander*, Beiträge zum internationalen Privatrecht, 1976 (zitiert: *Mann*, Beiträge)
- Mann, Frederick Alexander*, Kollisionsnorm und Sachnorm mit abgrenzendem Tatbestandsmerkmal, in: Baur, Fritz (Hrsg.), Funktionswandel der Privatrechtsinstitutionen: Festschrift für Ludwig Raiser zum 70. Geburtstag, 1974, S. 499–516 (zitiert: *Mann*, in: FS-Raiser, S. 499)
- Mann, Frederick Alexander*, Eingriffsgesetze und internationales Privatrecht, in: Müller, Klaus (Hrsg.), Rechtswissenschaft und Gesetzgebung: Festschrift für Eduard Wahl zum 70. Geburtstag am 29. März 1973, 1973, S. 139–160 (zitiert: *Mann*, in: FS-Wahl, S. 139)
- Mann, Frederick Alexander*, Conflict of laws and public law, in: Recueil des Cours, Band 132, 1971, S. 107–196 (zitiert: *Mann*, in: RdC 132, 107)
- Mann, Frederick Alexander*, Illegality and the Conflict of Laws, in: Modern Law Review, 21. Jahrgang 1958, S. 130–137 (zitiert: *Mann*, in: 21 Mod. L. Rev., 130)
- Mann, Frederick Alexander*, Illegality in the Conflict of Laws. Anmerkung zu Regazzoni v. K. C. Sethia (1944) Ltd. [1956] 3 W.L.R. 79, in: Modern Law Review, 19. Jahrgang 1956, S. 523–525 (zitiert: *Mann*, in: 19 Mod. L. Rev., 523)
- Mann, Frederick Alexander*, Öffentlich-rechtliche Ansprüche im internationalen Rechtsverkehr, in: Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht, 21. Jahrgang 1956, S. 1–20 (zitiert: *Mann*, in: RabelsZ 1956, 1)
- Mann, Frederick Alexander*, Nazi Spoliation in Czechoslovakia, in: Modern Law Review, 13. Jahrgang 1950, S. 206–212 (zitiert: *Mann*, in: 13 Mod. L. Rev., 206)

- Mann, Frederick Alexander*, Proper Law and Illegality in Private International Law, in: British Year Book of International Law, 18. Jahrgang 1937, S. 97–113 (zitiert: *Mann*, in: 18 Brit. Y.B. Int'l L., 97)
- Mann, Michael*, Foreign Penal Laws and the English Conflict of Laws, in: Transactions of the Grotius Society, 42. Jahrgang 1956, S. 133–146 (zitiert: *Mann*, in: 42 Transactions Grotius Soc'y, 133)
- Mansel, Heinz-Peter/Thorn, Karsten/Wagner, Rolf*, Europäisches Kollisionsrecht 2008: Fundamente der Europäischen IPR-Kodifikation, in: Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts, 2009, S. 1–23 (zitiert: *Mansel/Thorn/Wagner*, in: IPRax 2009, 1)
- Martens, Sebastian E. A.*, Methodenlehre des Unionsrechts, 2013 (zitiert: *Martens*, Methodenlehre)
- Martiny, Dieter*, Europäisches Internationales Schuldrecht – Feinarbeit an Rom I- und Rom II-Verordnungen, in: Zeitschrift für Europäisches Privatrecht, 2018, S. 218–248 (zitiert: *Martiny*, in: ZEuP 2018, 218)
- Martiny, Dieter*, Europäisches Internationales Schuldrecht – Rom I- und Rom II-Verordnungen in der Bewährung, in: Zeitschrift für Europäisches Privatrecht, 2015, S. 838–868 (zitiert: *Martiny*, in: ZEuP 2015, 838)
- Martiny, Dieter*, Europäisches Internationales Schuldrecht – Kampf um Kohärenz und Weiterentwicklung, in: Zeitschrift für Europäisches Privatrecht, 2013, S. 838–869 (zitiert: *Martiny*, in: ZEuP 2013, 838)
- Martiny, Dieter*, Beachtung ausländischer kulturgüterrechtlicher Normen im internationalen Schuldvertragsrecht – Anmerkung zu Wien OGH, 30.6.2010 – 9 Ob 76/09f, in: Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts, 2012, S. 559–569 (zitiert: *Martiny*, in: IPRax 2012, 559)
- Martiny, Dieter*, Neuanfang im Europäischen Internationalen Vertragsrecht mit der Rom I-Verordnung, in: Zeitschrift für Europäisches Privatrecht 2010, S. 747–782 (zitiert: *Martiny*, in: ZEuP 2010, 747)
- Martiny, Dieter*, Neue Impulse im Europäischen Internationalen Vertragsrecht, in: Zeitschrift für Europäisches Privatrecht, 2006, S. 60–94 (zitiert: *Martiny*, in: ZEuP 2006, 60)
- Martiny, Dieter*, Inländische gewerbe-, berufs- und preisrechtliche Vorschriften als international zwingende Normen, in: Lorenz, Stephan (Hrsg.), Festschrift für

- Andreas Heldrich zum 70. Geburtstag, 2005, S. 907–924 (zitiert: *Martiny*, in: FS-Heldrich, S. 907)
- Martiny, Dieter*, Europäisches Internationales Vertragsrecht vor der Reform, in: Zeitschrift für Europäisches Privatrecht, 2003, S. 590–617 (zitiert: *Martiny*, in: ZEuP 2003, 590)
- Martiny, Dieter*, Internationales Vertragsrecht im Schatten des Europäischen Gemeinschaftsrechts, in: Zeitschrift für Europäisches Privatrecht, 2001, S. 308–336 (zitiert: *Martiny*, in: ZEuP 2001, 308)
- Martiny, Dieter*, Vor dem 1.9.1986 begründete Arbeitsverhältnisse – keine abgeschlossenen Vorgänge im Sinne von BGBEG Art 220 Abs 1 F 25.7.1986 – zu BAG, Urteil vom 29.10.1992 – 2 AZR 267/92, in: Entscheidungen zum Wirtschaftsrecht 1993, S. 673–674 (zitiert: *Martiny*, in: EWiR 1993, 673)
- Martiny, Dieter*, Der deutsche Vorbehalt gegen Art. 7 Abs. 1 des EG-Schuldvertragsübereinkommens vom 19.6.1980, in: Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts, 1987, S. 277–280 (zitiert: *Martiny*, in: IPRax 1987, 277)
- Mauer, Reinhold/Stadtler, Susanne*, Die Vereinheitlichung des internationalen Arbeitsrechts durch die EG-Verordnung Rom I, in: Recht der internationalen Wirtschaft 2008, S. 544–548 (zitiert: *Mauer/Stadtler*, in: RIW 2008, 544)
- Maultzsch, Felix*, Griechische Spargesetze und Internationales Privatrecht der Rom I-Verordnung, in: Europäische Zeitschrift für Arbeitsrecht 2017, S. 241–255 (zitiert: *Maultzsch*, in: EuZA 2017, 241)
- Maultzsch, Felix*, Rechtswahl und ius cogens im Internationalen Schuldvertragsrecht, in: Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht, 75. Jahrgang 2011, S. 60–101 (zitiert: *Maultzsch*, in: RabelsZ 2011, 60)
- Max Planck Institute for Comparative and International Private Law*, Comments on the European Commission's Proposal for a Regulation of the European Parliament and the Council on the law applicable to contractual obligations (Rome I), in: Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht, 71. Jahrgang 2007, S. 225–344 (zitiert: *MPI*, in: RabelsZ 2007, 225)
- Max Planck Institute for Foreign Private and Private International Law*, Comments on the European Commission's Green Paper on the conversion of the Rome Convention of 1980 on the law applicable to contractual obligations into a Community instrument and its modernization, in: Rabels Zeitschrift für

- ausländisches und internationales Privatrecht, 68. Jahrgang 2004, S. 1–118 (zitiert: *MPI*, in: *RabelsZ* 2004, 1)
- Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht*, Stellungnahme zum Regierungsentwurf von 1983 zur Kodifikation des deutschen Internationalen Privatrechts, in: *Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht*, 47. Jahrgang 1983, S. 595–690 (zitiert: *MPI*, in: *RabelsZ* 1983, 595)
- Mayer, Pierre*, *Droit international privé*, 6. Auflage 1998 (zitiert: *Mayer*, DIP 1998)
- Mayer, Pierre*, *Droit international privé*, 1. Auflage 1977 (zitiert: *Mayer*, DIP 1977)
- Mayer, Pierre*, *Les lois de police*, in: *Travaux du Comité français de droit international privé, Journées du Cinquantenaire* (1985), 1988, S. 105–120 (zitiert: *Mayer*, *Trav. Com. Fr. DIP* 1988, 105)
- McClean, David*, *De conflictu legum: perspectives on private international law at the turn of the century: general course on private international law*, in: *Recueil des Cours*, Band 282, 2000, S. 41–228 (zitiert: *McClean*, in: *RdC* 282, 41)
- McNair, Arnold Duncan*, *The Legal Effects of War*, 3. Auflage 1948 (zitiert: *McNair*, *Legal Effects*)
- McParland, Michael*, *The Rome I Regulation on the law applicable to contractual obligations*, 2015 (zitiert: *McParland*, *Rome I*)
- Meessen, Karl Matthias*, *Zu den Grundlagen des internationalen Wirtschaftsrechts*, in: *Archiv des öffentlichen Rechts*, 110. Jahrgang 1985, S. 398–418 (zitiert: *Meessen*, in: *AöR* 1985, 398)
- Meijers, E. M.*, *The Benelux Convention on Private International Law*, in: *American Journal of Comparative Law*, 2. Jahrgang 1953, S. 1–11 (zitiert: *Meijers*, in: *2 Am. J. Comp. L.*, 1)
- Melchior, George*, *Die Grundlagen des deutschen internationalen Privatrechts*, 1932 (zitiert: *Melchior*, *Grundlagen IPR*)
- Mentzel, Ralph*, *Sonderanknüpfung von Eingriffsrecht im internationalen Vertragsrecht*, 1993 (zitiert: *Mentzel*, *Sonderanknüpfung*)
- Mestmäcker, Ernst-Joachim*, *Staatliche Souveränität und offene Märkte: Konflikte bei der extraterritorialen Anwendung von Wirtschaftsrecht*, in: *Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht*, 52. Jahrgang 1988, S. 205–255 (zitiert: *Mestmäcker*, in: *RabelsZ* 1988, 205)
- Metzger, Axel*, *Zum Erfüllungsortgerichtsstand bei Kauf- und Dienstleistungsverträgen gemäß der EuGVVO – zu EuGH, 25.2.2010 – Rs. C-381/08 – Car Trim GmbH*

- ./.. KeySafety Systems Srl, in: Praxis des Internationalen Privat- und Verfahrensrechts 2010, S. 420–424 (zitiert: *Metzger*, in: IPRax 2010, 420)
- Mezger, Ernst*, Drei Jahre EG-Zuständigkeits- und Vollstreckungsübereinkommen in Frankreich, in: Recht der internationalen Wirtschaft 1976, S. 345–349 (zitiert: *Mezger*, in: RIW 1976, 345)
- Michaels, Ralf*, Die europäische IPR-Revolution. Regulierung, Europäisierung, Mediatisierung, in: Baetge, Dietmar (Hrsg.)/Hein, Jan von (Hrsg.)/Hinden, Michael von (Hrsg.), Die richtige Ordnung – Festschrift für Jan Kropholler zum 70. Geburtstag, 2008, S. 151–174 (zitiert: *Michaels*, in: FS-Kropholler, S. 150)
- Michaels, Ralf*, EU Law as Private International Law – Reconceptualising the Country-of-Origin Principle as Vested-Rights Theory, in: Journal of Private International Law, 2. Jahrgang 2006, S. 195–242 (zitiert: *Michaels*, in: 2 J. Priv. Int'l L., 195)
- Mills, Alex*, Party Autonomy in Private International Law, 2018 (zitiert: *Mills*, Party Autonomy)
- Mills, Alex*, The Dimensions of Public Policy in Private International Law, in: Journal of Private International Law, 4. Jahrgang 2008, S. 201–236 (zitiert: *Mills*, in: 4 J. Priv. Int'l L., 201)
- Mittmann, Alexander*, Die Bestimmung des Lieferortes beim Versendungskauf im Rahmen von Art. 5 Nr. 1 lit. b EuGVVO nach der Entscheidung „Car Trim“ des EuGH, in: Internationales Handelsrecht 2010, S. 146–150 (zitiert: *Mittmann*, in: IHR 2010, 146)
- Mogendorff, Mathäus*, Der strukturell unterlegene Unternehmer im internationalen Privat- und Verfahrensrecht – eine vergleichende Untersuchung des europäischen und US-amerikanischen Rechts, 2016 (zitiert: *Mogendorff*, Der strukturell unterlegene Unternehmer)
- Moritz, Klaus*, Anwendbarkeit des HTürGG nach dem BGBEG auf Time-Sharing-Verträge – zu BGH, Urteil vom 19.3.1997 – VIII ZR 316/96, in: Entscheidungssammlung zum Wirtschafts- und Bankrecht IV B Art 29 EGBGB 1.98 (zitiert: *Moritz*, in: WuB IV B Art 29 EGBGB 1.98)
- Morris, John Humphrey Carlile* (Begr.)/*McClearn, John D./Ruiz Abou-Nigm, Verónica*, Conflict of Laws, 9. Auflage 2016 (zitiert: *Morris/McClearn*, Conflict of Laws)
- Morris, John Humphrey Carlile*, Conflict of Laws, 3. Auflage 1984 (zitiert: *Morris*, Conflict of Laws 1984)

- Morris, John Humphrey Carlile*, Conflict of Laws, 1971 (zitiert: *Morris*, Conflict of Laws 1971)
- Morris, John Humphrey Carlile*, The Eclipse of the Lex Loci Solutions – A Fallacy Exploded, in: *Vanderbilt Law Review*, 6. Jahrgang 1952–1953, S. 505–532 (zitiert: *Morris*, in: 6 *Vand. L. Rev.*, 505)
- Mörsdorf, Oliver*, Zum einheitlichen internationalen Gerichtsstand des vertraglichen Erfüllungsorts – zu BGH, Urteil vom 27.4.2010 – IX ZR 108/09, in: *Entscheidungen zum Wirtschaftsrecht* 2010, S. 621–622 (zitiert: *Mörsdorf*, in: *EWiR* 2010, 621)
- Morse, C. G. J.*, The EEC Convention on the Law Applicable to Contractual Obligations, in: *Yearbook of European Law*, 2. Jahrgang 1982, S. 107–171 (zitiert: *Morse*, in: 2 *Y.B. Eur. L.*, 107)
- Mosconi, Franco*, Diritto internazionale privato e processuale – Parte generale e contratti, 1. Auflage 1996 (zitiert: *Mosconi*, DIPP generale e contratti 1996)
- Mosconi, Franco*, Exceptions to the operation of choice of law rules, in: *Recueil des Cours*, Band 217, 1989, S. 9–214 (zitiert: *Mosconi*, in: *RdC* 217, 9)
- Mosiek, Marcus*, Effet utile und Rechtsgemeinschaft, 2003 (zitiert: *Mosiek*, Effet utile)
- Mühl, Margarete*, Zum Problem der kollisionsrechtlichen Beachtung zwingender Vorschriften gem. § 12 AGBG und Art. 7 des europäischen Übereinkommens über das auf vertragliche Schuldverhältnisse anzuwendende Recht, in: *Damrau, Jürgen* (Hrsg.), *Festschrift für Otto Mühl – zum 70. Geburtstag am 10. Oktober 1981*, 1981, S. 449–471 (zitiert: *Mühl*, in: *FS-Mühl*, S. 449)
- Mülbert, Peter O.*, Privatrecht, die EG-Grundfreiheiten und der Binnenmarkt – Zwingendes Privatrecht als Grundfreiheitenbeschränkung im EG-Binnenmarkt, in: *Zeitschrift für das gesamte Handelsrecht und Wirtschaftsrecht*, 159. Jahrgang 1995, S. 2–33 (zitiert: *Mülbert*, in: *ZHR* 1995, 2)
- Mülbert, Peter O.*, Ausländische Eingriffsnormen als Datum – zu BGH, Urteil vom 8.2.1984 – VIII ZR 254/82, in: *Praxis des Internationalen Privat- und Verfahrensrechts* 1986, S. 140–142 (zitiert: *Mülbert*, in: *IPRax* 1986, 140)
- Mülbert, Peter O.*, Mißbrauch von Bankgarantien und einstweiliger Rechtsschutz – die dogmatischen Grundlagen der Bankgarantie „auf erstes Anfordern“ und ihre Behandlung im Verfahren des einstweiligen Rechtsschutzes, 1985 (zitiert: *Mülbert*, Bankgarantien)

- Mülbert, Peter O./Bruinier, Stefan*, Die Anwendung inländischer Schutzbestimmungen am Beispiel ausländischer Kreditverträge, in: Wertpapier-Mitteilungen 2005, S. 105–115 (zitiert: *Mülbert/Bruinier*, in: WM 2005, 105)
- Müller, Carsten*, International zwingende Normen des deutschen Arbeitsrechts, 2005 (zitiert: *Müller*, Zwingende Normen des Arbeitsrechts)
- Müller, Friedrich/Christensen, Ralph*, Juristische Methodik – Band 2 Europarecht, 3. Auflage 2012 (zitiert: *Müller/Christensen*, Methodik 2)
- Müller, Matthias J.*, Zum Verhältnis von Staaten und ihren privaten Anleihegläubigern – Zugleich Besprechung von BGH, Urteil vom 24.2.2015 – XI ZR 193/14, in: Recht der internationalen Wirtschaft 2015, S. 717–728 (zitiert: *Müller*, in: RIW 2015, 717)
- Müller, Michael F.*, Internationale Anwendbarkeit des handelsvertreterrechtlichen Ausgleichsanspruchs – Vom Intervall Ingmar und Unamar zum Dreiklang mit Agro – Anmerkung zu EuGH, Urt. v. 16.2.2017 – Rs. C-507/15 – Agro Foreign Trade & Agency Ltd/Petersime NV, in: Zeitschrift für Gemeinschaftsprivat Recht 2017, S. 203–205 (zitiert: *Müller*, in: GPR 2017, 203)
- Murphy, Kent*, The Traditional View of Public Policy and Ordre Public in Private International Law, in: Georgia Journal of International and Comparative Law, 11. Jahrgang 1981, S. 591–616 (zitiert: *Murphy*, in: 11 Ga. J. Int'l & Comp. L., 591)
- Musielak, Hans-Joachim* (Hrsg.)/*Voit, Wolfgang* (Hrsg.), Zivilprozessordnung – mit Gerichtsverfassungsgesetz: Kommentar, 16. Auflage 2019 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Musielak/Voit, ZPO)
- Musielak, Hans-Joachim* (Hrsg.), Zivilprozessordnung – Gerichtsverfassungsgesetz: Kommentar, 7. Auflage 2009 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Musielak, ZPO 2009)
- N
- Nadelmann, Kurt H.*, The Benelux Uniform Law on Private International Law, in: American Journal of Comparative Law, 18. Jahrgang 1970, S. 406–425 (zitiert: *Nadelmann*, in: 18 Am. J. Comp. L., 406)
- Nagel, Heinrich* (Begr.)/*Gottwald, Peter*, Internationales Zivilprozessrecht, 7. Auflage 2013 (zitiert: *Nagel/Gottwald*, Int. Ziv.prozR)
- Nehne, Timo*, Methodik und allgemeine Lehren des europäischen Internationalen Privatrechts, 2012 (zitiert: *Nehne*, Methodik)
- Nemeth, Kerstin/Rudisch, Bernhard*, EuGH 9. 11. 2000 Rs C-381/98 „Ingmar“ – wichtige Klärungen im europäischen IPR, in: Zeitschrift für Rechtsvergleichung,

- Internationales Privatrecht und Europarecht 2001, S. 179–183 (zitiert: *Nemeth/Rudisch*, in: *ZfRV* 2001, 179)
- Neuhaus, Paul Heinrich*, Entwicklungen im Allgemeinen Teil des Internationalen Privatrechts, in: Alexander Lüderitz (Hrsg.), *Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung im Ausgang des 20. Jahrhunderts: Bewahrung oder Wende?* Festschrift für Gerhard Kegel, 1977, S. 23–30 (zitiert: *Neuhaus*, in: *FS-Kegel* 1977, S. 23)
- Neuhaus, Paul Heinrich*, Die Grundbegriffe des internationalen Privatrechts, 2. Auflage 1976 (zitiert: *Neuhaus*, Grundbegriffe 1976)
- Neuhaus, Paul Heinrich*, Die Grundbegriffe des internationalen Privatrechts, 1. Auflage 1962 (zitiert: *Neuhaus*, Grundbegriffe 1962)
- Neuhaus, Paul Heinrich*, Neue Wege im Europäischen Internationalen Privatrecht?, in: *Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht*, 35. Jahrgang 1971, S. 401–428 (zitiert: *Neuhaus*, in: *RabelsZ* 1971, 401)
- Neuhaus, Paul Heinrich*, Das Internationale Privatrecht im Italienischen Zivilgesetzbuch von 1942, in: *Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht*, 15. Jahrgang 1949/1950, S. 22–35 (zitiert: *Neuhaus*, in: *RabelsZ* 1949, 22)
- Neumayer, Karl Heinz*, Zur positiven Funktion der kollisionsrechtlichen Vorbehaltsklausel, in: Caemmerer, Ernst von/Nikisch, Arthur (Hrsg.), 3, Band 2 *Deutsches Privat- u. Zivilprozessrecht*, 1963, S. 179–208 (zitiert: *Neumayer*, in: *FS-Dölle* 2, S. 179)
- Neumayer, Karl Heinz*, Forderungsabtretung und Devisenrecht, Anmerkung zu BGHZ 31, 367, BGH vom 17.12.1959 VII ZR 198/58, in: *Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht*, 25. Jahrgang 1960, S. 645 –657 (zitiert: *Neumayer*, in: *RabelsZ* 1960, 645)
- Neumayer, Karl Heinz*, Autonomie de la volonté et dispositions impératives en droit international privé des obligations II, in: *Revue critique de droit international privé*, 47. Jahrgang 1958, S. 53–78 (zitiert: *Neumayer*, in: *Rev. crit. DIP* 1958, 53)
- Neumayer, Karl Heinz*, Die Notgesetzgebung des Wirtschaftsrechts im internationalen Privatrecht, in: *Berichte der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht*, 2. Jahrgang 1958, S. 35–59 (zitiert: *Neumayer*, in: *BerGesVR* 2 (1958), 35)

- Neumeyer, Karl*, Internationales Verwaltungsrecht, Band 4, 1936 (zitiert: *Neumeyer*, Int. Verwaltungsrecht 4)
- Niederer, Werner*, Einführung in die allgemeinen Lehren des internationalen Privatrechts, 2. Auflage 1956 (zitiert: *Niederer*, Einführung IPR)
- Niggemann, Friedrich/Jonglez de Ligne, Frédéric*, Lois de police: entre protectionnisme et loyauté contractuelle, in: *Revue Lamy Droit Civil* Nr. 55 2008, S. 65 (zitiert: *Niggemann/Jonglez de Ligne*, in: *Rev. Lamy dr. civ.* 55 2008, 65)
- North, Peter M.*, The E.E.C. Convention on the Law Applicable to Contractual Obligations (1980) – Its History and Main Features, in: *North, Peter M.* (Hrsg.), *Contract conflicts – the E. E. C. Convention on the law applicable to contractual obligations, a comparative study*, 1982, S. 3–24 (zitiert: *North*, in: *North, Contract Conflicts*, S. 3)
- Nussbaum, Arthur*, Deutsches internationales Privatrecht – unter besonderer Berücksichtigung des österreichischen und schweizerischen Rechts, Neudruck 1974 (zitiert: *Nussbaum*, IPR 1974)
- Nuyts, Arnaud*, Les lois de police et dispositions impératives dans le Règlement Rome I, in: *Revue de droit commercial belge* 2009, S. 553–568 (zitiert: *Nuyts*, in: *RDC-TBH* 2009, 553)
- Nygh, Peter E.*, Autonomy in international contracts, 1999 (zitiert: *Nygh*, Autonomy)
- Nygh, Peter E.*, The reasonable expectations of the parties as a guide to the choice of law in contract and in tort, in: *Recueil des Cours*, Band 251, 1995, S. 269–400 (zitiert: *Nygh*, in: *RdC* 251, 269)
- O
- Ohne Verfasser*, Writers on the Conflict of Laws, or Private International Law, in: *Law Review, and Quarterly Journal of British and Foreign Jurisprudence*, 4. Jahrgang 1846, S. 318–335 (zitiert: *ohne Verfasser*, in: 4 *L. Rev. & Q.J. Brit. & Foreign Jurisprudence*, 318)
- Oppermann, Thomas (Begr.)/Classen, Claus Dieter/Nettesheim, Martin*, Europarecht – ein Studienbuch, 8. Auflage 2018 (zitiert: *Oppermann/Classen/Nettesheim*, Europarecht)
- Oyarzábal, Mario J. A.*, Das Internationale Privatrecht von Werner Goldschmidt: In Memoriam, in: *Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht*, 72. Jahrgang 2008, S. 601–619 (zitiert: *Oyarzábal*, in: *RabelsZ* 2008, 619)

P

- Palandt, Otto* (Begr.), Palandt. Bürgerliches Gesetzbuch, 78., neu bearbeitete Auflage, 2019 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Palandt 78)
- Palandt, Otto* (Begr.), Palandt. Bürgerliches Gesetzbuch, 69., neu bearbeitete Auflage, 2010 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Palandt 69)
- Palandt, Otto* (Begr.), Palandt. Bürgerliches Gesetzbuch, 68., neu bearbeitete Auflage, 2009 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Palandt 68)
- Pauknerová, Monika*, Mandatory rules and public policy in international contract law, in: ERA Forum – Journal of the Academy of European Law 2010, S. 29–43 (zitiert: *Pauknerová*, in: ERA Forum 2010, 29)
- Paulus, David*, Anmerkung zum Urteil des BGH vom 24.2.2015, Az. XI ZR 193/14 – Zur Durchsetzung von Anleiheverbindlichkeiten gegenüber einem notleidenden Staat, in: Entscheidungen zum Wirtschaftsrecht 2015, S. 297–298 (zitiert: *Paulus*, in: EWIR 2015, 297)
- Pfeiffer, Thomas*, Berücksichtigung griechischer Spargesetze als Eingriffsnorm – Anmerkung zu EuGH, Urteil vom 18.10.2016 – C-135/15 – Republik Griechenland / Grigorios Nikiforidis, in: Zeitschrift für Internationales Wirtschaftsrecht 2017, S. 38 (zitiert: *Pfeiffer T*, in: IWRZ 2017, 38)
- Pfeiffer, Thomas*, EuGH: Fortgeltung der „Ingmar“-Rechtsprechung unter der Rom I-VO – Anmerkung zu EuGH, Urteil vom 16.02.2017 – C-507/15, in: Lindenmaier-Möhring Kommentierte BGH-Rechtsprechung 2017, 388796 (zitiert: *Pfeiffer*, in: LMK 2017, 388796)
- Pfeiffer, Thomas*, EuGH: Tatsächliche Berücksichtigung ausländischer Eingriffsnormen. Anmerkung zum Urteil des EuGH v. 18.10.2016, C 135/15, Republik Griechenland/Grigorios Nikiforidis (Anwendung ausländischer Eingriffsnormen), in: Lindenmaier-Möhring Kommentierte BGH-Rechtsprechung 2016, 382315 (zitiert: *Pfeiffer*, in: LMK 2016, 382315)
- Pfeiffer, Thomas*, Neues Internationales Vertragsrecht – Zur Rom I-Verordnung, in: Europäische Zeitschrift für Wirtschaftsrecht 2008, S. 622–629 (zitiert: *Pfeiffer*, in: EuZW 2008, 622)
- Pfeiffer, Thomas*, Verbraucherrechtliche Eingriffsnormen im Spannungsfeld von EG-Recht und nationaler Rechtssetzung – zu BGH, 13.12.2005 – XI ZR 82/05, unten S. 272, Nr. 20, in: Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts 2006, S. 238–241 (zitiert: *Pfeiffer*, in: IPRax 2006, 238)

- Pfeiffer, Thomas*, Eingriffsnormen und ihr sachlicher Regelungsgegenstand, in: Schütze, Rolf A. (Hrsg.), Einheit und Vielfalt des Rechts – Festschrift für Reinhold Geimer zum 65. Geburtstag, 2002, S. 821–838 (zitiert: *Pfeiffer*, in: FS-Geimer, S. 821)
- Philip, Allan*, Recent Provisions on Mandatory Laws in Private International Law, in: Feuerstein, Peter (Hrsg.), Multum non multa: Festschrift für Kurt Lipstein aus Anlass seines 70. Geburtstages, 1980, S. 241–250 (zitiert: *Philip*, in: FS-Lipstein, S. 241)
- Picarda, P. A.*, Diskussionsbeitrag zu: Kahn-Freund, Otto, Reflections on Public Policy in the English Conflict of Laws, in: Transactions of the Grotius Society, 39. Jahrgang 1953, S. 76–78 (zitiert: *Picarda*, 39 Transactions Grotius Soc’y, 76)
- Piltz, Burghard*, Anmerkung zu EuGH, Urteil vom 25.2.2010 – C-381/08, in: Neue Juristische Wochenschrift 2010, S. 1061 (zitiert: *Piltz*, in: NJW 2010, 1061)
- Piltz, Burghard*, Gerichtsstand bei Verkauf beweglicher Sachen mit mehreren Lieferorten in einem Mitgliedstaat – Anmerkung zu EuGH, Urteil vom 3.5.2007 – C-386/05, in: Neue Juristische Wochenschrift 2007, S. 1801–1802 (zitiert: *Piltz*, in: NJW 2007, 1801)
- Piltz, Burghard*, Der Gerichtsstand des Erfüllungsortes nach dem EuGVÜ, in: Neue Juristische Wochenschrift 1981, S. 1876–1878 (zitiert: *Piltz*, in: NJW 1981, 1876)
- Plender, Richard* (Begr.)/*Wilderspin, Michael*, The European private international law of obligations, 4. Auflage 2015 (zitiert: *Plender/Wilderspin*, Obligations)
- Plesch, Arpad*, Die Goldklausel: Eine Sammlung internationaler Rechtsfälle und Gutachten, 1936–1937 (zitiert: *Plesch*, Goldklausel)
- Potacs, Michael*, Effet utile als Auslegungsgrundsatz, in: Europarecht 2009, S. 465–487 (zitiert: *Potacs*, in: EuR 2009, 465)
- Pötting, Irene*, Die Beachtung forumsfremder Eingriffsnormen bei vertraglichen Schuldverhältnissen nach europäischem und Schweizer IPR – eine vergleichende Betrachtung, 2012 (zitiert: *Pötting*, Forumsfremde Eingriffsnormen)
- Prütting, Hanns* (Hrsg.)/*Wegen, Gerhard* (Hrsg.)/*Weinreich, Gerd* (Hrsg.), Bürgerliches Gesetzbuch – Kommentar, 14. Auflage 2019 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Prütting/Wegen/Weinreich, BGB)
- Puchta, Georg Friedrich*, Pandekten, 3. Auflage, 1845 (zitiert: *Puchta*, Pandekten 1845)

R

- Raape, Leo*, Internationales Privatrecht, 5. Auflage, 1961 (zitiert: *Raape*, IPR)
- Rabel, Ernst*, The Conflict of Laws, Volume 3, Special Obligations, Modifications and Discharge of Obligations, 2. Auflage 1964 (zitiert: *Rabel*, Conflict of Laws 3)
- Rabel, Ernst*, Golddollaranleihen mit Vereinbarung des New Yorker Rechts, in: *Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht*, 10. Jahrgang 1936, S. 492–522 (zitiert: *Rabel*, in: *RabelsZ* 1936, 492)
- Radtke, Rolf C.*, Schuldstatut und Eingriffsrecht, in: *Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft*, 84. Jahrgang 1985, S. 325–355 (zitiert: *Radtke*, in: *ZVglRWiss* 1985, 325)
- Rauscher, Thomas*, Internationales Privatrecht, 5. Auflage 2017 (zitiert: *Rauscher*, IPR)
- Rauscher, Thomas* (Hrsg.), Europäisches Zivilprozess- und Kollisionsrecht EuZPR/EuIPR – Kommentar, Bearbeitung 2016 (zitiert: *Bearbeiter*, in: *Rauscher, EuZPR/EuIPR*)
- Rauscher, Thomas* (Hrsg.), Europäisches Zivilprozess- und Kollisionsrecht EuZPR/EuIPR – Kommentar, Bearbeitung 2011 (zitiert: *Bearbeiter*, in: *Rauscher, EuZPR/EuIPR* 2011)
- Rauscher, Thomas*, Internationaler Gerichtsstand des Erfüllungsorts – Abschied von Tessili und de Bloos, in: *Neue Juristische Wochenschrift* 2010, S. 2251–2254 (zitiert: *Rauscher*, in: *NJW* 2010, 2251)
- Rauscher, Thomas*, Zuständigkeitsfragen zwischen CISG und Brüssel I, in: *Lorenz, Stephan* (Hrsg.), *Festschrift für Andreas Heldrich zum 70. Geburtstag*, 2005, S. 933–954 (zitiert: *Rauscher*, in: *FS-Heldrich*, S. 933)
- Rauscher, Thomas* (Hrsg.)/*Wax, Peter* (Hrsg.)/*Wenzel, Joachim* (Hrsg.), *Münchener Kommentar zur Zivilprozessordnung – mit Gerichtsverfassungsgesetz und Nebengesetzen*, 5. Auflage 2017 (zitiert: *Bearbeiter*, in: *MüKo ZPO*)
- Rebhahn, Robert*, Österreichisches Arbeitsrecht bei Sachverhalten mit Auslandsberührung, in: *Schwarz, Walter* (Hrsg.), *Möglichkeiten und Grenzen der Rechtsordnung – Festschrift Rudolf Strasser zum 60. Geburtstag*, 1983, S. 59–86 (zitiert: *Rebhahn*, in: *FS-Strasser*, S. 59)
- Rebmann, Kurt/Säcker, Franz Jürgen/Rixecker, Roland* (Hrsg.), *Münchener Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch: Band 13, Internationales Privatrecht II, Internationales Wirtschaftsrecht, Einführungsgesetz zum Bürgerlichen*

Gesetzbuche (Art. 50–253), 8. Auflage 2021 (zitiert: *Bearbeiter*, in: MüKo BGB, Bd. 13, 2021)

Rebmann, Kurt/Säcker, Franz Jürgen/Rixecker, Roland (Hrsg.), Münchener Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch: Band 12, Internationales Privatrecht I, Europäisches Kollisionsrecht, Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuche (Art. 1–26), 8. Auflage 2020 (zitiert: *Bearbeiter*, in: MüKo BGB, Bd. 12, 2020)

Rebmann, Kurt/Säcker, Franz Jürgen/Rixecker, Roland (Hrsg.), Münchener Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch: Band 12, Internationales Privatrecht II, Internationales Wirtschaftsrecht, Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuche (Art. 50–253), 7. Auflage 2018 (zitiert: *Bearbeiter*, in: MüKo BGB, Bd. 12, 2018)

Rebmann, Kurt/Säcker, Franz Jürgen/Rixecker, Roland (Hrsg.), Münchener Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch: Band 11, Internationales Privatrecht I, Europäisches Kollisionsrecht, Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuche (Art. 1–26), 7. Auflage 2018 (zitiert: *Bearbeiter*, in: MüKo BGB, Bd. 11, 2018)

Rebmann, Kurt/Säcker, Franz Jürgen/Rixecker, Roland (Hrsg.), Münchener Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch: Band 1, Allgemeiner Teil §§ 1–240, AllgPersönlR, ProstG, AGG, 8. Auflage 2018 (zitiert: *Bearbeiter*, in: MüKo BGB, Bd. 1, 2018)

Rebmann, Kurt/Säcker, Franz Jürgen/Rixecker, Roland (Hrsg.), Münchener Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch: Band 10, Internationales Privatrecht I, Europäisches Kollisionsrecht, Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuche (Art. 1–24), 6. Auflage 2015 (zitiert: *Bearbeiter*, in: MüKo BGB, Bd. 10, 2015)

Rebmann, Kurt/Säcker, Franz Jürgen/Rixecker, Roland (Hrsg.), Münchener Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch: Band 10, Internationales Privatrecht: Rom I – Verordnung / Rom II – Verordnung / Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch (Art. 1 – 24), 5. Auflage 2010 (zitiert: *Bearbeiter*, in: MüKo BGB, Bd. 10, 2010)

Rebmann, Kurt/Säcker, Franz Jürgen/Rixecker, Roland (Hrsg.), Münchener Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch: Band 10, Internationales Privatrecht:

- Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch (Art. 1 – 46), 4. Auflage 2006 (zitiert: *Bearbeiter*, in: MüKo BGB, Bd. 10, 2006)
- Reich, Norbert*, Anmerkung zu: EuGH, 9.11.2000 – Rs. C-381/98 – EuGH: Handelsvertreterrichtlinie unabdingbar gegenüber Drittlandprinzipial – Ingmar GB Ltd./Eaton Leonhard Technologies Inc., in: Europäische Zeitschrift für Wirtschaftsrecht 2001, S. 50–52 (zitiert: *Reich*, in: EuZW 2001, 50)
- Reich, Norbert*, Grundgesetz und internationales Vertragsrecht, in: Neue Juristische Wochenschrift 1994, S. 2128–2131 (zitiert: *Reich*, in: NJW 1994, 2128)
- Reichelt, Gerte*, Beachtung zwingender Bestimmungen im österreichischen IPRG – Ansätze richterlicher Rechtsfortbildung zu § 1 öIPRG, in: Zeitschrift für Rechtsvergleichung, Internationales Privatrecht und Europarecht, 1988, S. 82–88 (zitiert: *Reichelt*, in: ZfRV 1988, 82)
- Reichelt, Gerte*, Zur Eingriffsnorm nach dem österreichischen IPRG – zu österreichischem OGH, 19.11.1986 – 8 Ob 575/86, in: Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts 1988, S. 251–252 (zitiert: *Reichelt*, in: IPRax 1988, 251)
- Reimann, Mathias*, Conflict of Laws in Western Europe: a guide through the jungle, 1995 (zitiert: *Reimann*, Conflict of Laws)
- Reimer, Franz*, Juristische Methodenlehre, 1. Auflage 2016 (zitiert: *Reimer*, Methodenlehre)
- Reis, Leonhard*, Eine Niederlage für den internationalen Kulturgüterschutz – Marginalien zu OGH, Urteil vom 30. Juni 2010 – 9 Ob 76/09f, in: Kunst und Recht 2011, S. 112–114 (zitiert: *Reis*, in: Kunst und Recht 2011, 112)
- Reithmann, Christoph/Martiny, Dieter* (Hrsg.), Internationales Vertragsrecht – Das internationale Privatrecht der Schuldverträge, 8. Auflage 2015 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht)
- Reithmann, Christoph/Martiny, Dieter* (Hrsg.), Internationales Vertragsrecht – Das internationale Privatrecht der Schuldverträge, 7. Auflage 2010 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Reithmann/Martiny, Int. Vertragsrecht 2010)
- Remien, Oliver*, Engste Verbindung und Ausweichklauseln, in: Leible, Stefan (Hrsg.)/Unberath, Hannes (Hrsg.), Brauchen wir eine Rom-0-Verordnung? Überlegungen zu einem Allgemeinen Teil des europäischen IPR, 2013, S. 223–240 (zitiert: *Remien*, in: Leible/Unberath, Rom-0, S. 223)

- Remien, Oliver*, Variationen zum Thema Eingriffsnormen nach Art. 9 Rom I-VO und Art. 16 Rom II-VO unter Berücksichtigung neuerer Rechtsprechung zu Art. 7 Römer Übereinkommen, in: Kronke, Herbert (Hrsg.)/Thorn, Karsten (Hrsg.), Grenzen überwinden – Prinzipien bewahren – Festschrift für Bernd von Hoffmann zum 70. Geburtstag am 28. Dezember 2011, 2011, S. 334–347 (zitiert: *Remien*, in: FS-von Hoffmann, S. 334)
- Remien, Oliver*, Außenwirtschaftsrecht in kollisionsrechtlicher Sicht – Zur internationalen Reichweite von Aus- und Einfuhrverboten, in: *Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht*, 54. Jahrgang 1990, S. 431–480 (zitiert: *Remien*, in: *RabelsZ* 1990, 431)
- Renna, Patrizia*, Die Durchsetzung des anwaltlichen Honoraranspruchs im europäischen Rechtsverkehr, 2010 (zitiert: *Renna*, Anwaltlicher Honoraranspruch)
- Renner, Moritz/Hesselbarth, Marie*, Unternehmensverträge und die Rom I-Verordnung, in: *Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts* 2014, S. 117–124 (zitiert: *Renner/Hesselbarth*, in: *IPRax* 2014, 117)
- Reynolds, F. M. B.*, The Enforcement of Contracts Involving Corruption or Illegality in Other Countries, in: *Singapore Journal of Legal Studies*, 1997, S. 371–395 (zitiert: *Reynolds*, in: 1997 *Sing. J. Legal Stud.*, 371)
- Reynolds, F. M. B.*, Illegality by Lex. Loci Solutionis, in: *Law Quarterly Review*, 109. Jahrgang 1992, S. 553–555 (zitiert: *Reynolds*, in: 109 *L. Q. Rev.*, 553)
- Riesenhuber, Karl*, (Hrsg.), *European Legal Methodology*, 2017 (zitiert: *Bearbeiter*, in: *Riesenhuber, Methodology*)
- Rigaux, François/Fallon, Marc*, *Droit international privé*, 3. Auflage 2005 (zitiert: *Rigaux/Fallon*, *Droit international privé*)
- Rigaux, François*, Les regles de droit delimitant leur propre domaine d'application, in: *Annales de Droit de Louvain* 43. Jahrgang 1983, S. 285–331 (zitiert: *Rigaux*, in: *ADL* 1983, 285)
- Rigaux, François*, Le nouveau projet de loi uniforme Benelux relatif au droit international privé, in: *Journal du droit international fondé par Édouard Clunet*, 1969, S. 334–360 (zitiert: *Rigaux*, in: *Clunet* 1969, 334)
- Röhl, Klaus F./Röhl, Hans Christian*, *Allgemeine Rechtslehre – Ein Lehrbuch*, 3. Auflage 2008 (zitiert: *Röhl/Röhl*, *Rechtslehre*)

- Rohrßen, Benedikt*, Anmerkung zur Entscheidung des EuGH, Urteil vom 16.02.2017 (C-507/15) – Zur Anwendung europäischen Rechts auf einen Handelsvertretervertrag mit Bezug zur Türkei, in: Zeitschrift für Vertriebsrecht 2017, S. 186–187 (zitiert: *Rohrßen*, in: ZVertriebsR 2017, 186)
- Roth, Herbert*, Vollstreckungsabwehrklage und Aufrechnung – zu BGH, Beschluss vom 3.4.2014 – IX ZB 88/12, in: Praxis des Internationalen Privat- und Verfahrensrechts 2015, S. 538–540 (zitiert: *Roth*, in: IPRax 2015, 538)
- Roth, Wulf-Henning*, Drittstaatliche Eingriffsnormen und Rom I-Verordnung (zu EuGH, 18.10.2016 – Rs. C-135/15 – Nikiforidis und BAG, 26.4.2017 – 5 AZR 962/13, IPRax 2018, 86), in: Praxis des Internationalen Privat- und Verfahrensrechts 2018, S. 177–186 (zitiert: *Roth*, in: IPRax 2018, 177)
- Roth, Wulf-Henning*, Der Grundsatz der Loyalen Zusammenarbeit in der EU und das International Privatrecht, in: Heid, Daniela (Hrsg.)/Stotz, Rüdiger (Hrsg.)/Verny, Arsène (Hrsg.), Festschrift für Manfred A. Dausen zum 70. Geburtstag, 2014, S. 315–355 (zitiert: *Roth*, in: FS-Dausen, S. 315)
- Roth, Wulf-Henning*, Europäische Kollisionsrechtsvereinheitlichung: Überblick – Kompetenzen – Grundfragen, in: Kieninger, Eva-Maria (Hrsg.)/Remien, Oliver (Hrsg.), Europäische Kollisionsrechtsvereinheitlichung, 2012, S. 11–50 (zitiert: *Roth*, in: Kieninger/Remien, Kollisionsrechtsvereinheitlichung, S. 11)
- Roth, Wulf-Henning*, Europäische Kollisionsrechtsvereinheitlichung – Überblick – Kompetenzen – Grundfragen, in: Europäisches Wirtschafts- & Steuerrecht 2011, S. 314–328 (zitiert: *Roth*, in: EWS 2011, 314)
- Roth, Wulf-Henning*, Handelsvertretervertrag und Rom I-Verordnung – Eine Skizze, in: Bernreuther, Jörn (Hrsg.), Festschrift für Ulrich Spellenberg – zum 70. Geburtstag, 2010, S. 309–328 (zitiert: *Roth*, in: FS-Spellenberg, S. 309)
- Roth, Wulf-Henning*, Savigny, Eingriffsnormen und die Rom I-Verordnung, in: Baur, Jürgen F. (Hrsg.)/Sandrock, Otto (Hrsg.)/Scholtka, Boris (Hrsg.)/Shapira, Amos (Hrsg.), Festschrift für Gunther Kühne zum 70. Geburtstag, 2009, S. 859–897 (zitiert: *Roth*, in: FS-Kühne, S. 859)
- Roth, Wulf-Henning*, Ausländische Eingriffsnormen und Reform des Römischen EWG-Übereinkommens, in: Fuchs, Andreas (Hrsg.), Wirtschafts- und Privatrecht im Spannungsfeld von Privatautonomie, Wettbewerb und Regulierung – Festschrift für Ulrich Immenga zum 70. Geburtstag, 2004, S. 331–350 (zitiert: *Roth*, in: FS-Immenga, S. 331)

- Roth, Wulf-Henning*, Zum Verhältnis von Art. 7 Abs. 2 und Art. 5 der Römer Schuldvertragskonvention, in: Schnyder, Anton K. (Hrsg.), Internationales Verbraucherschutzrecht – Erfahrungen und Entwicklungen in Deutschland, Liechtenstein, Österreich und der Schweiz; Referate und Diskussionsberichte des Kolloquiums zu Ehren von Fritz Reichert-Facilides, 1995, S. 35–52 (zitiert: *Roth*, in: Schnyder, Int. Verbraucherschutzrecht, S. 35)
- Roth, Wulf-Henning*, Verbraucherschutz über die Grenze – Anmerkungen zu BGH, 26.10.1993 – XI ZR 42/93, in: Recht der internationalen Wirtschaft 1994, S. 275–278 (zitiert: *Roth*, in: RIW 1994, 275)
- Roth, Wulf-Henning*, Der Einfluß des Europäischen Gemeinschaftsrechts auf das Internationale Privatrecht, in: Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht, 55. Jahrgang 1991, S. 623–673 (zitiert: *Roth*, in: RabelsZ 1991, 623)
- Rubino-Sammartano, Mauro* (Hrsg.)/*Morse, Christopher George John* (Hrsg.), Public policy in transnational relationships, 1991 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Rubino-Sammartano/Morse, Public Policy)
- Rudisch, Bernhard*, Der Beitritt Österreichs zum Römer Schuldvertragsübereinkommen: Gründe, Hintergründe und Konsequenzen, in: Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht, 63. Jahrgang 1999, S. 70–106 (zitiert: *Rudisch*, in: RabelsZ 1999, 70)
- Rühl, Gisela*, Die rechtsaktübergreifende Auslegung im europäischen Internationalen Privatrecht: Art. 6 der Rom I-VO und die Rechtsprechung des EuGH zu Art. 15 Brüssel I-VO, in: Zeitschrift für Gemeinschaftsprivatrecht 2013, S. 122–133 (zitiert: *Rühl*, in: GPR 2013, 122)
- Rummel, Peter* (Hrsg.), Kommentar zum Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch, Band 1, §§ 1 bis 1174 ABGB, 3. Auflage 2000 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Rummel, ABGB 1)
- Rummel, Peter* (Hrsg.), Kommentar zum Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch, Band 2, §§ 1175 bis 1502 ABGB; Nebengesetze: EheG, KSchG, MRG, WGG, WEG 2002, BTVG, HeizKG, IPRG, EVÜ, 3. Auflage 2002 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Rummel, ABGB 2)

- Saenger, Ingo* (Hrsg.), Zivilprozessordnung – Familienverfahren, Gerichtsverfassung, Europäisches Verfahrensrecht: Handkommentar, 8. Auflage 2019 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Saenger, ZPO)
- Saenger, Ingo* (Hrsg.), Zivilprozessordnung – Familienverfahren, Gerichtsverfassung, Europäisches Verfahrensrecht: Handkommentar, 7. Auflage 2017 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Saenger, ZPO 2017)
- Sailer, Peter Wolf-Dieter*, Einige Grundfragen zum Einfluss zwingender Normen, insbesondere der Wirtschaftsgesetzgebung, auf die inhaltliche Gültigkeit international-privatrechtlicher Verträge, 1969 (zitiert: *Sailer*, Grundfragen)
- Sandrock, Otto*, Die Bedeutung des Gesetzes zur Neuregelung des Internationalen Privatrechts für die Unternehmenspraxis, in: Recht der internationalen Wirtschaft, 1986, S. 841–855 (zitiert: *Sandrock*, in: RIW 1986, 841)
- Savigny, Friedrich Carl von*, System des heutigen Römischen Rechts, Band I, 1849 (zitiert: von Savigny, System des heutigen Römischen Rechts, Band I)
- Savigny, Friedrich Carl von*, System des heutigen Römischen Rechts, Band III, 1849 (zitiert: von Savigny, System des heutigen Römischen Rechts, Band III)
- Savigny, Friedrich Carl von*, System des heutigen Römischen Rechts, Band VIII, 1849 (zitiert: von Savigny, System des heutigen Römischen Rechts, Band VIII)
- Savigny, Friedrich Carl von*, Geschichte des Römischen Rechts im Mittelalter, Band 1, 2. Auflage 1834 (zitiert: von Savigny, Geschichte des Römischen Rechts, Band 1)
- Schacherreiter, Judith*, Der missglückte Legal Transplant des Art. 9 Abs. 3 Rom I-VO – Eine Kritik an der Regelung fremder Eingriffsnormen im europäischen internationalen Vertragsrecht, in: Zeitschrift für europäisches Privatrecht 2015, S. 497–516 (zitiert: *Schacherreiter*, in: ZEuP 2015, 497)
- Schacherreiter, Judith/Thiede, Thomas*, Ingmar und Unamar: Zur Anwendung international zwingender Bestimmungen im europäischen Kollisionsrecht, in: Österreichische Juristen-Zeitung 2015, S. 598–604 (zitiert: *Schacherreiter/Thiede*, in: ÖJZ 2015, 598)
- Schack, Haimo*, Der Erfüllungsort im deutschen, ausländischen und internationalen Privat- und Zivilprozeßrecht, 1985 (zitiert: *Schack*, Erfüllungsort)
- Schaeffner, Wilhelm*, Entwicklung des Internationalen Privatrechts, 1841 (zitiert: *Schaeffner*, Entwicklung IPR)

- Schäfer, Carsten*, Zum Gerichtsstand für Klagen aus dem Ausland versandten Gewinnzusagen – zu BGH, Urteil vom 1.12.2005 – III ZR 191/03, in: Juristenzeitung 2006, S. 522–524 (zitiert: *Schäfer*, in: JZ 2006, 522)
- Schäfer, Martin*, Eingriffsnormen im deutschen IPR – eine neverending story?, in: Stiefel, Ernst (Hrsg.), Iusto iure – Festgabe für Otto Sandrock zum 65. Geburtstag, 1995, S. 37–54 (zitiert: *Schäfer*, in: FG-Sandrock, S. 37)
- Scharrenberg, Wolfgang*, Bewußte Verletzung ausländischer Embargobestimmungen – BGB § 826 – zu BGH, Urteil vom 20.10.1992 – VI ZR 361/91, in: Entscheidungssammlung zum Wirtschafts- und Bankrecht IV A § 826 BGB 2.93 (zitiert: *Scharrenberg*, in: WuB IV A § 826 BGB 2.93)
- Schaub, Günter*, Zu den Anforderungen an das nationale Recht bei Vorschriften über die Entsendung von ausländischen Arbeitnehmern ins Inland – Anmerkung zu EuGH, Urteil vom 23.11.1999 – C-369/96 und C-376/96, in: Entscheidungen zum Wirtschaftsrecht 2000, S. 79–80 (zitiert: *Schaub*, in: EWiR 2000, 79)
- Schilling, Johannes*, Eingriffsnormen im europäischen Richtlinienrecht – Anmerkung zum Urteil des EuGH vom 17.10.2013 – C-184/12, in: Zeitschrift für Europäisches Privatrecht 2014, S. 845–860 (zitiert: *Schilling*, in: ZEuP 2014, 845)
- Schilling, Theodor*, Anmerkung zu EuGH, vom 17.10.2013 – ohne AZ: Eingriffsnormen im europäischen Richtlinienrecht, in: Zeitschrift für Europäisches Privatrecht, 2014, S. 843–860 (zitiert: *Schilling*, in: ZEuP 2014, 843)
- Schilling, Theodor*, Beyond Multilingualism: On Different Approaches to the Handling of Diverging Language Versions of a Community Law, in: European Law Journal 2010, S. 47–66 (zitiert: *Schilling*, in: ELJ 2010, 47)
- Schinkels, Boris*, Kein kollisionsrechtlicher Verbraucherschutz bei Verbraucherdarlehen jenseits der Verbraucherkredit-Richtlinie – Anmerkung zu BGH, Urteil vom 13.12.2005 – XI ZR 82/05, in: Lindenmaier-Möhring Kommentierte BGH-Rechtsprechung 2006, 172179 (zitiert: *Schinkels*, in: LMK 2006, 172179)
- Schlachter, Monika*, Anmerkung zu BAG, Urteil vom 12.12.2001 – 5 AZR 255/00, in: Arbeitsrechtliche Praxis Nr 10 zu Art 30 EGBGB nF (zitiert: *Schlachter*, in: AP Nr 10 zu Art 30 EGBGB nF)

- Schlosser, Peter*, Der EuGH und das Europäische Gerichtsstands- und Vollstreckungsübereinkommen, in: Neue Juristische Wochenschrift 1977, S. 457–463 (zitiert: *Schlosser*, in: NJW 1977, 457)
- Schnichels, Dominik/Stege, Ulrich*, Die Rechtsprechung des EuGH zur EuGVVO und zum EuGVÜ – Übersicht über die Jahre 2008 und 2009 – Teil B - Zuständigkeitsvorschriften der EuGVVO, in: Europäische Zeitschrift zum Wirtschaftsrecht 2010, S. 846–851 (zitiert: *Schnichels/Stege*, in: EuZW 2010, 846)
- Schnyder, Anton K.*, „Zwingendes“ Recht im internationale Wirtschaftsrecht nach der neueren Rechtsprechung des EuGH, in: Baur, Jürgen F. (Hrsg.)/Mansel, Heinz-Peter (Hrsg.), Systemwechsel im europäischen Kollisionsrecht – Fachtagung der Bayer-Stiftung für deutsches und internationales Arbeits- und Wirtschaftsrecht am 17. und 18. Mai 2001, 2002, S. 89–98 (zitiert: *Schnyder*, in: Baur/Mansel, Systemwechsel, S. 89)
- Schnyder, Anton K.*, Wirtschaftskollisionsrecht: Sonderanknüpfung und extraterritoriale Anwendung wirtschaftsrechtlicher Normen unter bes. Berücks. von Marktrecht, 1990 (zitiert: *Schnyder*, Wirtschaftskollisionsrecht)
- Schønberg, Søren/Frick, Karin*, Finishing, Refining, Polishing: On the Use of Travaux Préparatoires as an Aid to the Interpretation of Community Legislation, in: European Law Review, 28. Jahrgang 2003, S. 149–171 (zitiert: *Schønberg/Frick*, in: European L. R. 2003, 149)
- Schroeder, Werner*, Die Auslegung des EU-Rechts, in: Juristische Schulung 2004, S. 180–186 (zitiert: *Schroeder*, in: JuS 2004, 180)
- Schroeter, Ulrich G.*, Anmerkung zum Beschluss des BGH vom 11.5.2010, Az. VIII ZR 212/07 – Zum Erfüllungsort beim grenzüberschreitenden Werklieferungsvertrag, in: Entscheidungen zum Wirtschaftsrecht 2011, S. 149–150 (zitiert: *Schroeter*, in: EWiR 2011, 149)
- Schubert, Claudia* (Hrsg.), Münchener Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch: Band 1, Allgemeiner Teil §§ 1–240, AllgPersönlR, ProstG, AGG, 8. Auflage 2018 (zitiert: *Bearbeiter*, in: MüKo BGB, Bd. 1 2018)
- Schubert, Mathias*, Internationale Verträge und Eingriffsrecht – ein Beitrag zur Methode des Wirtschaftskollisionsrechts, in: Recht der internationalen Wirtschaft, 33. Jahrgang 1987, S. 729–745 (zitiert: *Schubert*, in: RIW 1987, 729)

- Schulte, Dieter*, Die Anknüpfung von Eingriffsnormen, insbesondere wirtschaftsrechtlicher Art, im internationalen Vertragsrecht, 1975 (zitiert: *Schulte*, Vertragsrecht)
- Schulte-Nölke, Hans*, Elf Amtssprachen, ein Recht? Folgen der Mehrsprachigkeit für die Auslegung von Verbraucherschutzrichtlinien, in: Schulze, Reiner (Hrsg.), Auslegung europäischen Privatrechts und angeglichenen Rechts, 1999, S. 143–162 (zitiert: *Schulte-Nölke*, in: Schulze, Mehrsprachigkeit, S. 143)
- Schultsz, Jan C.*, Les lois de police étrangères, in: Travaux du Comité français de droit international privé, 5e année, 1982–1984, 1985, S. 39–62 (zitiert: *Schultsz*, in: Trav. Com. Fr. DIP 1985, 39)
- Schultsz, Jan C.*, Dutch Antecedents and Parallels to Article 7 of the EEC Contracts Convention of 1980, in: Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht, 47. Jahrgang 1983, S. 267–283 (zitiert: *Schultsz*, in: RabelsZ 1983, 267)
- Schulze, Götz*, Individuelle und überindividuelle Interessen im IPR, in: Gebauer, Martin (Hrsg.)/Mansel, Heinz-Peter (Hrsg.)/Schulze, Götz (Hrsg.), Die Person im Internationalen Privatrecht – Liber amicorum Erik Jayme, 2019, S. 183–206 (zitiert: Schulze, in: FS-Jayme 2019, S. 183)
- Schulze, Johannes*, Das öffentliche Recht im internationalen Privatrecht, 1972 (zitiert: *Schulze*, Öffentliches Recht)
- Schulze, Reiner* (Hrsg.), Bürgerliches Gesetzbuch – Handkommentar, 10. Auflage 2019 (zitiert: *Bearbeiter*, in: HK-BGB)
- Schurig, Klaus*, Das Fundament trägt noch, in: Mansel, Heinz-Peter (Hrsg.), Internationales Privatrecht im 20. Jahrhundert – der Einfluss von Gerhard Kegel und Alexander Lüderitz auf das Kollisionsrecht, 2014, S. 5-25 (zitiert: *Schurig*, in: Mansel, IPR im 20. Jahrhundert, S. 5)
- Schurig, Klaus*, „Ingmar“ und die „international zwingende“ Handelsvertreter-Richtlinie, in: Mansel, Heinz-Peter (Hrsg.)/Kronke, Herbert (Hrsg.)/Pfeiffer, Thomas (Hrsg.), Festschrift für Erik Jayme, 2004, S. 837–847 (zitiert: *Schurig*, in: FS-Jayme, S. 837)
- Schurig, Klaus*, Zwingendes Recht, „Eingriffsnormen“ und neues IPR, in: Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht, 54. Jahrgang 1990, S. 217–250 (zitiert: *Schurig*, in: RabelsZ 1990, 217)

- Schurig, Klaus*, Lois d'application immediate und Sonderanknüpfung zwingenden Rechts: Erkenntnisfortschritt oder Mystifikation?, in: Holl, Wolfgang/Klinke, Ulrike (Hrsg.), Internationales Privatrecht, internationales Wirtschaftsrecht: Referate eines Symposiums der Alexander-von-Humboldt-Stiftung vom 26. – 30. September 1983 in Ludwigsburg, 1985, S. 55–76 (zitiert: *Schurig*, in: Holl/Klinke, S. 55)
- Schurig, Klaus*, Kollisionsnorm und Sachrecht, 1981 (zitiert: *Schurig*, Kollisionsnorm)
- Schuster, Doris-Maria*, Tatsächliche Anwendung ausländischer Eingriffsnormen auf deutsche Verträge – zu EuGH, Urteil vom 18.10.2016 – C-135/15, in: Arbeitsrecht Aktuell 2016, S. 550 (zitiert: *Schuster*, in: ArbRAktuell 2016, 550)
- Schütze, Rolf*, Zur partiellen Rechtsfähigkeit in internationalen Schiedsverfahren – zu BGH, Urteil vom 23.4.1998 – III ZR 194/96, in: Praxis des Internationalen Privat- und Verfahrensrechts 1999, S. 87–89 (zitiert: *Schütze*, in: IPRax 1999, 87)
- Schwander, Ivo*, Lois d'application immédiate, Sonderanknüpfung, IPR-Sachnormen und andere Ausnahmen von der gewöhnlichen Anknüpfung im internationalen Privatrecht, 1975 (zitiert: *Schwander*, Anknüpfung)
- Schwartz, Andreas*, Die „Ingmar“-Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs – Randprobleme aus dem Handelsvertreterrecht oder Weichenstellung für das Internationale Vertragsrecht der Gemeinschaft? in: Taeger, Jürgen (Hrsg.), Informatik – Wirtschaft – Recht: Regulierung in der Wissensgesellschaft, Festschrift für Wolfgang Kilian zum 65. Geburtstag, 2004, S. 783–800 (zitiert: *Schwartz*, in: FS-Kilian, 783)
- Schwarz, Simon*, Das internationale Handelsvertreterrecht im Lichte von „Ingmar“ – Droht das Ende der Parteiautonomie im Gemeinschaftsprivatrecht? Eine Besprechung von EuGH, Urt vom 9.11.2000 – Rs C-381/98, in: Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft, 101. Jahrgang 2002, S. 45–74 (zitiert: *Schwarz*, in: ZvglRWiss 2002, 45)
- Schwarze, Jürgen* (Hrsg.)/*Becker, Ulrich* (Hrsg.)/*Hatje, Armin* (Hrsg.)/*Schoo, Johann* (Hrsg.), EU-Kommentar, 4. Auflage 2019 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Schwarze/Becker/Hatje/Schoo, EU-Kommentar)
- Schwemmer, Anja Sophia*, Anknüpfungsprinzipien im europäischen Kollisionsrecht – integrationspolitische Zielsetzungen und das Prinzip der engsten Verbindung, 2018 (zitiert: *Schwemmer*, Anknüpfungsprinzipien)

- Schwenker, Hans Christian*, Anwendbarkeit der Mindestsatzregelung des § 4 HOIA und internationales Recht – zu BGH, Urteil vom 27.2.2003 – VII ZR 169/02, in: BGH-Report 2003, S. 593–594 (zitiert: *Schwenker*, in: BGHReport 2003, 593)
- Schwung, Siegfried*, Die Rechtsfolgen aus der Anwendung der Ordre-public-Klausel im Internationalen Privatrecht, 1983 (zitiert: *Schwung*, Ordre-public-Klausel)
- Serick, Rolf*, Die Sonderanknüpfung von Teilfragen im internationalen Privatrecht, in: Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht, 18. Jahrgang 1953, S. 633–650 (zitiert: *Serick*, in: RabelsZ 1953, 633)
- Seyr, Sibylle*, Der effet utile in der Rechtsprechung des EuGH, 2008 (zitiert: *Seyr*, Effet utile)
- Siehr, Kurt*, Griechische Spargesetze und Arbeitsverträge, die deutschem Recht unterliegen – zu BAG, Urteil vom 26.4.2017 – 5 AZR 962/13, in: Praxis des Internationalen Privat- und Verfahrensrechts 2018, S. 44–46 (zitiert: *Siehr*, in: IPRax 2018, 44)
- Siehr, Kurt*, Internationales Privatrecht – deutsches und europäisches Kollisionsrecht für Studium und Praxis, 2001 (zitiert: *Siehr*, IPR)
- Siehr, Kurt*, Ausländische Eingriffsnormen im inländischen Wirtschaftskollisionsrecht, in: Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht, 52. Jahrgang 1988, S. 41–103 (zitiert: *Siehr*, in: RabelsZ 1988, 41)
- Siehr, Kurt*, Grundrecht der Eheschließungsfreiheit und Internationales Privatrecht, in: Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht, 36. Jahrgang 1972, S. 93–115 (zitiert: *Siehr*, in: RabelsZ 1972, 93)
- Siemens, Christiane*, BGB-Schuldrecht – Zur Frage des Verstoßes gegen die guten Sitten durch die Verletzung von Embargobestimmungen – zu BGH, Urteil vom 20.11.1990 – VI ZR 6/90, in: Juristische Arbeitsblätter 1991, S. 335–336 (zitiert: *Siemens*, in: JA 1991, 335)
- Smith, Henry*, Enforcement of Foreign Mandatory Rules, in: Hibernian Law Journal, 1. Jahrgang 2000, S. 305–313 (zitiert: *Smith*, in: 1 Hibernian L.J., 305)
- Sobotta, Christopher*, Die Mehrsprachigkeit als Herausforderung und Chance bei der Auslegung des Unionsrechts, in: Zeitschrift für Europäische Rechtslinguistik 2015, <http://zerl.uni-koeln.de/sobotta-2015-mehrsprachigkeit-unionsrecht.html> (zuletzt aufgerufen am 20.12.2020) (zitiert: *Sobotta*, in: ZERL 2015)

- Soergel, Hans Theodor* (Begr.), Bürgerliches Gesetzbuch, mit Einführungsgesetz und Nebengesetzen, Bd. 10, Neubearbeitung 1996 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Soergel Bd. 10)
- Solomon, Dennis*, The Private International Law of Contracts in Europe: Advances and Retreats, in: Tulane Law Review, 82. Jahrgang 2008, S. 1709–1740 (zitiert: *Solomon*, in: 82 Tul. L. Rev., 1709)
- Sommers, Davidson/Broches, A./Delaume, Georges R.*, Conflict Avoidance in International Loans and Monetary Agreements, in: Law and Contemporary Problems, 21. Jahrgang 1956, S. 463–482 (zitiert: *Sommers/Broches/Delaume*, in: 21 Law & Contemp. Probs., 463)
- Sonnenberger, Hans Jürgen*, Buchbesprechung: Internationales Privatrecht im 20. Jahrhundert. Der Einfluss von Gerhard Kegel und Alexander Lüderitz auf das Kollisionsrecht. Hrsg. von Heinz-Peter Mansel. Tübingen 2014, in: Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht, 79. Jahrgang 2015, S. 435–441 (zitiert: *Sonnenberger*, in: RabelsZ 2015, 435)
- Sonnenberger, Hans Jürgen*, Eingriffsnormen, in: Leible, Stefan (Hrsg.)/Unberath, Hannes (Hrsg.), Brauchen wir eine Rom-0-Verordnung? Überlegungen zu einem Allgemeinen Teil des europäischen IPR, 2013, S. 429–444 (zitiert: *Sonnenberger*, in: Leible/Unberath, Rom-0, S. 429)
- Sonnenberger, Hans Jürgen*, Randbemerkungen zum Allgemeinen Teil eines europäisierten IPR, in: Baetge, Dietmar (Hrsg.)/Hein, Jan von (Hrsg.)/Hinden, Michael von (Hrsg.), Die richtige Ordnung – Festschrift für Jan Kropholler zum 70. Geburtstag, 2008, S. 227–246 (zitiert: *Sonnenberger*, in: FS-Kropholler, S. 227)
- Sonnenberger, Hans Jürgen*, Eingriffsrecht – Das trojanische Pferd im IPR oder notwendige Ergänzung?, in: Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts, 2003, S. 104–116 (zitiert: *Sonnenberger*, in: IPRax 2003, 104)
- Sonnenberger, Hans Jürgen*, Das Internationale Privatrecht im dritten Jahrtausend – Rückblick und Ausblick, in: Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft, 100. Jahrgang 2001, S. 107–136 (zitiert: *Sonnenberger*, in: ZVglRWiss 2001, 107)
- Sonnenberger, Hans Jürgen*, Die Eingriffsnorm: ein internationalprivatrechtliches skandalon? Beobachtungen und Betrachtungen, in: Großfeld, Bernhard (Hrsg.),

- Festschrift für Wolfgang Fikentscher zum 70. Geburtstag, 1998, S. 283 – 297 (zitiert: *Sonnenberger*, in: FS-Fikentscher, S. 283)
- Sonnenberger, Hans Jürgen*, Internationales Privatrecht/Internationales Öffentliches Recht, in: Eyrich, Heinz (Hrsg.), Festschrift für Kurt Rebmann zum 65. Geburtstag, 1989, S. 819–838 (zitiert: *Sonnenberger*, in: FS-Rebmann, S. 819)
- Spellenberg, Ulrich*, Der Gerichtsstand des Erfüllungsortes im europäischen Gerichtsstands- und Vollstreckungsübereinkommen, in: Zeitschrift für Zivilprozess, 91. Jahrgang 1978, S. 38–63 (zitiert: *Spellenberg*, in: ZZP 1978, 38).
- Spickhoff, Andreas*, Zwingendes Gebührenrecht und Internationales Vertragsrecht – zu BGH, 24. 7. 2003 – IX ZR 131/00, unten S. 150, Nr. 12, in: Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts 2005, S. 125–128 (zitiert: *Spickhoff*, in: IPRax 2005, 125)
- Spickhoff, Andreas*, Der ordre public im internationalen Privatrecht – Entwicklung, Struktur, Konkretisierung, 1989 (zitiert: *Spickhoff*, Ordre public)
- Staudinger, Ansgar/Röben, Kristina*, Die Entwicklung des Reiserechts im ersten Halbjahr 2015 – Pauschalreise-, Luftbeförderungs-, Reiseversicherungsrecht, in: Neue Juristische Wochenschrift 2015, S. 2851–2855 (zitiert: *Staudinger/Röben*, in: NJW 2015, 2851)
- Staudinger, Ansgar*, Streitfragen zum Erfüllungsortsgerichtsstand im Luftverkehr – zu EuGH, Urteil vom 9.7.2009 – Rs. C-204/08, in: Praxis des Internationalen Privat- und Verfahrensrechts 2010, S. 140–143 (zitiert: *Staudinger*, in: IPRax 2010, 140)
- Staudinger, Ansgar*, Praktikertipps zum Erfüllungsortsgerichtsstand im Luftverkehr – Zugleich Besprechung der Entscheidung des EuGH vom 9.7.2009, in: ReiseRecht aktuell 2009, S. 219–221 (zitiert: *Staudinger*, in: RRa 2009, 219)
- Staudinger, Ansgar*, Rechtvereinheitlichung innerhalb Europas: Rom I und Rom II, in: Anwaltsblatt 2008, S. 8–16 (zitiert: *Staudinger*, in: AnwBl 2008, 8)
- Staudinger, Ansgar*, Internationales Versicherungsvertragsrecht – (k)ein Thema für Rom 1? in: Ferrari, Franco (Hrsg.)/Leible, Stefan (Hrsg.), Ein neues internationales Vertragsrecht für Europa – Der Vorschlag für eine Rom I-Verordnung, 2007, S. 225–243 (zitiert: *Staudinger*, in: Ferrari/Leible, Vertragsrecht, S. 225)

- Staudinger, Ansgar*, Erfolgshonorare und quota litis-Vereinbarungen im Internationalen Privatrecht, in: Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts 2005, S. 129–134 (zitiert: *Staudinger*, in: IPRax 2005, 129)
- Staudinger, Ansgar*, Die ungeschriebenen kollisionsrechtlichen Regelungsgebote der Handelsvertreter-, Haustürwiderrufs- und Produkthaftungsrichtlinie, in: Neue Juristische Wochenschrift 2001, S. 1974–1978 (zitiert: *Staudinger*, in: NJW 2001, 1974)
- Staudinger, Julius von* (Begr.), J. von Staudingers Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch: Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuche, IPR/Internationales Privatrecht/(Einleitung zum IPR), Neubearbeitung 2019 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Staudinger, Einl. IPR, 2019)
- Staudinger, Julius von* (Begr.), J. von Staudingers Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch: Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuche, IPR/Internationales Privatrecht/(Einleitung zum IPR), Neubearbeitung 2012 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Staudinger, Einl. IPR, 2012)
- Staudinger, Julius von* (Begr.), J. von Staudingers Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch: Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuche/IPR, Einleitung zur Rom I-VO; Art 1–10 Rom I-VO (Internationales Vertragsrecht 1), Neubearbeitung 2016 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Staudinger, Int. Vertragsrecht 1)
- Staudinger, Julius von* (Begr.), J. von Staudingers Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch: Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuche, IPR/Art 3–6 EGBGB (IPR Allgemeiner Teil), Neubearbeitung 2013 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Staudinger, IPR AT, 2013)
- Staudinger, Julius von* (Begr.), J. von Staudingers Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch: Einleitung zu Art 27 ff EGBGB; Art 27–33 EGBGB; Anhang zu Art 33 EGBGB: Internationales Factoring; Art 34 EGBGB; Anhang zu Art 34 EGBGB: Internationales Währungs- und Devisenrecht; Art 35–37 EGBGB; Anhang I zu Art 37 EGBGB: IPR der Versicherungsverträge; Anhang II zu Art 27–37 EGBGB: Internationale Zuständigkeit; Gerichtsstands- und Schiedsvereinbarungen, 13. Neubearbeitung 2002 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Staudinger, EGBGB/IPR, 2002)
- Staudinger, Julius von* (Begr.)/Fezer, Karl-Heinz/Koos, Stefan, J. von Staudingers Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch: Staudinger BGB – EGBGB/IPR Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuche/IPR: Internationales

- Wirtschaftsrecht (IPR des Kartell-, Lauterkeits-, Marken-, Patent- und Urheberrechts), Neubearbeitung 2015, (zitiert: *Staudinger/Fezer/Koos*, Int. Wirtschaftsrecht)
- Steindorff, Ernst*, Europäische Gemeinschaft – Verfassung nach drei Jahrzehnten, *Europarecht*, 16. Jahrgang 1981, S. 426–441 (zitiert: *Steindorff*, in: *EuR* 1981, 426)
- Stoll, André*, Eingriffsnormen im internationalen Privatrecht: dargestellt am Beispiel des Arbeitsrechts, 2002 (zitiert: *Stoll*, Eingriffsnormen)
- Stone, Peter*, EU private international law, 4. Auflage 2018 (zitiert: *Stone*, EU PIL)
- Storck, Christian*, Kein Leistungsverweigerungsrecht eines Staates gegenüber privaten Anleihegläubigern, in: *Der Betrieb* 2015, S. 1277–1278 (zitiert: *Storck*, in: *DB* 2015, 1277)
- Story, Joseph*, Commentaries on the Conflict of Laws, Foreign and Domestic: in Regard to Contracts, Rights, and Remedies, and Especially in Regard to Marriages, Divorces, Wills, Successions, and Judgments, 8. Auflage 1883 (zitiert: *Story*, Conflict of Laws 1883)
- Story, Joseph*, Commentaries on the Conflict of Laws, Foreign and Domestic: in Regard to Contracts, Rights, and Remedies, and Especially in Regard to Marriages, Divorces, Wills, Successions, and Judgments, 1. Auflage 1834 (zitiert: *Story*, Conflict of Laws 1834)
- Stürner, Michael*, Zivilprozessuale Voraussetzungen für Klagen gegen transnationale Unternehmen wegen Menschenrechtsverletzungen, in: *Krajewski, Markus* (Hrsg.)/*Oehm, Franziska* (Hrsg.)/*Saage-Maaß, Miriam* (Hrsg.), Zivil- und strafrechtliche Unternehmensverantwortung für Menschenrechtsverletzungen, 2018, S. 73–100 (zitiert: *Stürner*, in: *Krajewski/Oehm/Saage-Maaß*, S. 73)
- Stürner, Michael*, Keine Anwendbarkeit des Verbraucherkreditgesetzes bei Vereinbarung schweizerischen Rechts zwischen schweizerischer Bank und deutschem Verbraucher – Anmerkung zu BGH, Urteil vom 13.12.2005 – XI ZR 82/05, in: *jurisPR-BGHZivilR* 8/2006 Anm. 2 (zitiert: *Stürner*, in: *jurisPR-BGHZivilR* 8/2006 Anm. 2)
- Sujecki, Bartosz*, Bestimmung des zuständigen Gerichts gem. Art. 5 Nr 1 lit. b EuGVO bei mehreren Erfüllungsorten in einem Mitgliedstaat, in: *Europäisches Wirtschafts- und Steuerrecht* 2007, S. 398–402 (zitiert: *Sujecki*, in: *EWS* 2007, 398)

Symeonides, Symeon C., The American Revolution and the European Evolution in Choice of Law: Reciprocal Lessons, in: *Tulane Law Review*, 82. Jahrgang 2008, S. 1741–1800 (zitiert: *Symeonides*, in: 82 *Tul. L. Rev.* 1741)

T

Tamm, Maria, Über die Anwendbarkeit von Art 29 und 34 EGBGB bei freier Rechtswahl – Anmerkung zu BGH, Urteil vom 13.12.2005 – XI ZR 82/05, in: *Juristenzeitung* 2006, S. 676–679 (zitiert: *Tamm*, in: *JZ* 2006, 676)

Taupitz, Jochen, Kaffeefahrten deutscher Urlauber auf Gran Canaria: Deutscher Verbraucherschutz im Urlaubsgepäck?, in: *Betriebs-Berater* 1990, S. 642–652 (zitiert: *Taupitz*, in: *BB* 1990, 642)

Tetley, William, Vita Food Products Revisited (Which Parts of the Decision Are Good Today?), in: *McGill Law Journal*, 37. Jahrgang 1992, S. 292–316 (zitiert: *Tetley*, in: 37 *McGill L. J.*, 292)

Thom, Karsten/Nickel, Moritz, Der Schutz der strukturell unterlegenen Partei vor Schiedsverfahren (zu OHG, 1.3.2017 – 5 Ob 72/16y), in: *Praxis des Internationalen Privat- und Verfahrensrechts* 2018, S. 541–549 (zitiert: *Thom/Nickel*, in: *IPRax* 2018, 541)

Thoma, Ioanna, Die Europäisierung und die Vergemeinschaftung des nationalen ordre public, 2007 (zitiert: *Thoma*, *Europäisierung des ordre public*)

Thomale, Chris, Griechische Spargesetze vor deutschen Arbeitsgerichten – Verwirrung um Art. 9 Abs. 3 Rom I-Verordnung – zu BAG, Beschluss vom 25.2.2015 – 5 AZR 962/13(A), in: *Europäische Zeitschrift für Arbeitsrecht* 2016, S. 116–125 (zitiert: *Thomale*, in: *EuZA* 2016, 116)

Thomale, Chris, Österreichisches Arbeitsvertragsstatut und deutsches Betriebsverfassungsrecht – intertemporale Dimensionen ausländischer Eingriffsnormen, Anmerkung zu OGH Wien 16.9.2011 – 9 ObA 65/11s, in: *Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts*, 2013, S. 375–380 (zitiert: *Thomale*, in: *IPRax* 2013, 375)

Thorn, Karsten, Der Unternehmer im Kollisionsrecht, in: Bitter, Georg (Hrsg.)/Lutter, Marcus (Hrsg.)/Priester, Hans-Joachim (Hrsg.)/Schön, Wolfgang (Hrsg.)/Umer, Peter (Hrsg.), *Festschrift für Karsten Schmidt zum 70. Geburtstag*, 2009, S. 1561–1580 (zitiert: *Thorn*, in: *FS-Schmidt* 2009, S. 1561)

Thorn, Karsten, Eingriffsnormen, in: Ferrari, Franco/Leible, Stefan (Hrsg.), *Ein neues internationales Vertragsrecht für Europa – Der Vorschlag für eine Rom I-*

Verordnung, 2007, S. 129–149 (zitiert: *Thorn*, in: Ferrari/Leible, Vertragsrecht, S. 129)

Tizzano, Antonio, Bericht betreffend die Auslegung des am 19. Juni 1980 in Rom zur Unterzeichnung aufgelegten Übereinkommens über das auf vertragliche Schuldverhältnisse anzuwendende Recht durch den Gerichtshof der Europäischen Gemeinschaften, in: ABl. 1990 C 219/1 vom 3.9.1990, S. 1–19 (zitiert: *Tizzano*, Bericht, in: ABl. 1990 C 219/1, 1)

Toubiana, Annie, Le domaine de la loi du contrat en droit international privé – contrats internationaux et dirigisme étatique, 1972 (zitiert: *Toubiana*, Loi du contrat)

Treitel, Guenter H. (Begr.), The Law of Contract, 14. Auflage 2015 (zitiert: *Treitel*, Law of Contract)

Treitel, Guenter H., Frustration and force majeure, 3. Auflage 2014 (zitiert: *Treitel*, Frustration)

Treves, Tullio, Norme imperative e di applicazione necessaria nella Convenzione di Roma del 19 giugno 1980, in: Rivista di diritto internazionale privato e processuale, 1983, S. 25–41 (zitiert: *Treves*, in: RDIPP 1983, 25)

Tscherner, Eva Maria, Arbeitsbeziehungen und Europäische Grundfreiheiten, 2012 (zitiert: *Tscherner*, Arbeitsbeziehungen)

V

Valdini, Daniel, Die faktische Berücksichtigung anderer als der in Art. 9 Rom I genannten Eingriffsnormen ist weiterhin zulässig – zu EuGH, Urteil vom 18.10.2016 – C-135/15, in: Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht 2016, S. 488 (zitiert: *Valdini*, in: GWR 2016, 488)

van Bochove, Laura Maria, Overriding Mandatory Rules as a Vehicle for Weaker Party Protection un European Private International Law, in: Erasmus Law Review, 7. Jahrgang 2014, S. 147-156 (zitiert: *van Bochove*, in: 7 Erasmus L. Rev., 147)

Vedder, Christoph (Hrsg.)/*Heintschel von Heinegg, Wolff* (Hrsg.), Europäisches Unionsrecht – EUV, AEUV, GRCh, EAGV – Handkommentar – mit den vollständigen Texten der Protokolle und Erklärungen, 2. Auflage 2018 (zitiert: *Bearbeiter*, in: Vedder/Heintschel von Heinegg, Europäisches Unionsrecht)

Verschraegen, Bea, Internationales Privatrecht – ein systematischer Überblick, 2012 (zitiert: *Verschraegen*, IPR)

Vetter, Eberhard, Kollisionsrechtliche Fragen bei grenzüberschreitenden Subunternehmerverträgen im Industriebau, in: Zeitschrift für

- vergleichende Rechtswissenschaft, 87. Jahrgang 1988, S. 248–276 (zitiert: *Vetter*, in: ZVglRWiss 1988, 248)
- Vischer, Frank Benedict*, Zwingendes Recht und Eingriffsgesetze nach dem schweizerischen IPR-Gesetz, in: *Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht*, 53. Jahrgang 1989, S. 438–461 (zitiert: *Vischer*, in: *RabelsZ* 1989, 438)
- Vischer, Frank*, Drafting National Legislation on Conflict of Laws: The Swiss Experience, in: *Law and Contemporary Problems*, 41. Jahrgang 1977, S. 131–145 (zitiert: *Vischer*, in: 41 *Law & Contemp. Probs.*, 131)
- Vischer, Frank Benedict*, The Antagonism between Legal Security and the Search for justice in the Field of Contracts, in: *Recueil des Cours*, Band 142, 1974, S. 1–70 (zitiert: *Vischer*, in: *RdC* 142, 1)
- Vischer, Frank Benedict*, Kollisionsrechtliche Parteiautonomie und dirigistische Wirtschaftsgesetzgebung, in: *Juristische Fakultät der Universität Basel (Hrsg.)*, Festgabe zum siebzigsten Geburtstag von Max Gerwig, 1960, S. 167–192 (zitiert: *Vischer*, in: *FG-Gerwig*, S. 167)
- Vischer, Frank Benedict/Huber, Lucius/Osler, David*, Internationales Vertragsrecht, 2. Auflage 2000 (zitiert: *Vischer/Huber/Osler*, *Int. Vertragsrecht*)
- Vogel, Sabine*, Drittstaatliche zwingende Normen im internationalen Vertragsrecht – eine Betrachtung aus kollisionsrechtlicher Sicht, 1993 (zitiert: *Vogel*, *Drittstaatliche zwingende Normen*)
- Vogenauer, Stefan*, Eine gemeineuropäische Methodenlehre des Rechts – Plädoyer und Programm, in: *Zeitschrift für Europäisches Privatrecht*, 2005, S. 234–262 (zitiert: *Vogenauer*, in: *ZEuP* 2005, 234)
- Völker, Christian*, Zur Dogmatik des ordre public – die Vorbehaltsklauseln bei der Anerkennung fremder gerichtlicher Entscheidungen und ihr Verhältnis zum ordre public des Kollisionsrechts, 1998 (zitiert: *Völker*, *Dogmatik des ordre public*)
- Voser, Nathalie*, Current Development: Mandatory Rules of Law as a Limitation on the Law Applicable in International Commercial Arbitration, in: *American Review of International Arbitration*, 7. Jahrgang 1996, S. 319–357 (zitiert: *Voser*, in: 7 *Am. Rev. Int'l Arb.*, 319)

W

- Wächter, Karl Georg von*, Ueber die Collision der Privatrechtsgesetze verschiedener Staaten, in: Archiv für die civilistische Praxis, 25. Jahrgang 1842, S. 1–60 (zitiert: *von Wächter*, in: AcP 1842, 1)
- Wächter, Karl Georg von*, Ueber die Collision der Privatrechtsgesetze verschiedener Staaten, in: Archiv für die civilistische Praxis, 24. Jahrgang 1841, S. 230–311 (zitiert: *von Wächter*, in: AcP 1841, 230)
- Wagner, Gerhard/Potsch, Nicolas*, Gewinnzusagen aus dem Inland und Ausland – § 661a BGB aus dogmatischer und internationalprivatrechtlicher Sicht, in: Jura. Juristische Ausbildung 2006, S. 401–411 (*Wagner/Potsch*, in: Jura 2006, 401)
- Wagner, Rolf*, Die Entscheidung des EuGH zum Gerichtsstand des Erfüllungsorts nach der EuGVVO – unter besonderer Berücksichtigung der Rechtssache Rehder – Zu EuGH, 9.7.2009 – Rs. C-204/08, in: Praxis des Internationalen Privat- und Verfahrensrechts 2010, S. 143–148 (zitiert: *Wagner*, in: IPRax 2010, 143)
- Weber, Dolf*, Sonderanknüpfung im Internationalen Privatrecht. – Ein Instrument zur völkerrechtswidrigen Durchsetzung von Aufklärungsansprüchen, in: Hadding, Walther (Hrsg.), Festschrift für Winfried Werner zum 65. Geburtstag am 17. Oktober 1984 – Handelsrecht und Wirtschaftsrecht in der Bankpraxis, 1984, S. 955–974 (zitiert: *Weber*, in: FS-Werner, S. 955)
- Weber, Max*, Die Entwicklungsbedingungen des Rechts, in: Gephart, Werner (Hrsg.)/Hermes, Siegfried (Hrsg.), Max-Weber-Gesamtausgabe, Band I/22-3. Wirtschaft und Gesellschaft. Die Wirtschaft der gesellschaftlichen Ordnungen und Mächte. Nachlass. 2010, S. 249–639 (zitiert: *Weber*, Entwicklungsbedingungen, in: MWG I/22-3, S. 249)
- Weller, Marc-Philippe*, Das Individuum und die Datumtheorie: Die „personne plurielle“ der Postmoderne als Herausforderung des binären IPR, in: Gebauer, Martin (Hrsg.)/Mansel, Heinz-Peter (Hrsg.)/Schulze, Götz (Hrsg.), Die Person im Internationalen Privatrecht – Liber amicorum Erik Jayme, 2019, S. 53-84 (zitiert: *Weller*, in: FS-Jayme 2019, S. 54)
- Weller, Marc-Philippe/Benz, Nina/Thomale, Chris*, Rechtsgeschäftsähnliche Parteiautonomie, in: Zeitschrift für Europäisches Privatrecht, 2017, S. 250–281 (zitiert: *Weller/Benz/Thomale*, in: ZEuP 2017, 250)
- Weller, Matthias*, Anknüpfungsprinzipien im Europäischen Kollisionsrecht: Abschied von der „klassischen“ IPR-Dogmatik? in: Praxis des internationalen Privat- und Verfahrensrechts 2011, S. 429–437 (zitiert: *Weller*, in: IPRax 2011, 429)

- Weller, Matthias*, Internationaler Anwendungsbereich des Verbraucherkreditschutzrechts, in: Neue Juristische Wochenschrift 2006, S. 1247–1250 (zitiert: *Weller*, in: NJW 2006, 1247)
- Weller, Matthias*, Ordre-public-Kontrolle internationaler Gerichtsstandsvereinbarungen im autonomen Zuständigkeitsrecht, 2005 (zitiert: *Weller*, Ordre-public-Kontrolle)
- Welter, Reinhard*, BGBEG Art 29, zur Anwendbarkeit nur auf die in ihm genannten Vertragstypen und zum Ausschluss analoger Anwendung – BGBEG Art 34, VerbrKrG keine zwingenden Vorschriften im Sinne dieser Norm – Anmerkung zu BGH, Urteil vom 13.12.2005 – XI ZR 82/05, in: Entscheidungssammlung zum Wirtschafts- und Bankrecht IV B Art 29 EGBGB 1.06 (zitiert: *Welter*, in: WuB IV B Art 29 EGBGB 1.06)
- Wendelstein, Christoph*, Kollisionsrechtliche Probleme der Telemedizin: zugleich ein Beitrag zur Koordination von Vertrag und Delikt auf der Ebene des europäischen Kollisionsrechts, 2012 (zitiert: *Wendelstein*, Kollisionsrechtliche Probleme der Telemedizin)
- Wengler, Wilhelm*, Sonderanknüpfung, positiver und negativer ordre public, in: Juristenzeitung, 34. Jahrgang 1979, S. 175–177 (zitiert: *Wengler*, in: JZ 1979, 175)
- Wengler, Wilhelm*, Zur Wirksamkeit eines Fluchthelfervertrages – Anmerkung zu BGH, Urteil vom 29.9.1979 – III ZR 164/75, BGH, Urteil vom 29.9.1979 – III ZR 118/76 und BGH, Urteil vom 29.9.1979 – III ZR 167/75, in: Juristenzeitung 1978, S. 64–67 (zitiert: *Wengler*, in: JZ 1978, 64)
- Wengler, Wilhelm*, Die Anknüpfung des zwingenden Schuldrechts im internationalen Privatrecht, in: Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft, 54. Jahrgang 1941, S. 168–212 (zitiert: *Wengler*, in: ZVglRWiss 1941, 168)
- Wenner, Christian*, Zur Anwendung der AIHonO bei grenzüberschreitenden Verträgen – zu BGH, Urteil vom 27.2.2003 – VII ZR 169/02, in: Entscheidungen zum Wirtschaftsrecht 2003, S. 421–422 (zitiert: *Wenner*, in: EWiR 2003, 421)
- Westphalen, Friedrich Graf von*, Anmerkung zu EuGH, Urteil vom 16.2.2017 – C-507/15 – Agro Foreign Trade & Agency Ltd/Petersime NV, in: Zeitschrift für Internationales Wirtschaftsrecht 2017, S. 230 (zitiert: *Graf von Westphalen*, in: IWRZ 2017, 230)

- Wilderspin, Michael*, Le Règlement Rome I: la communautarisation et la modernisation de la Convention de Rome, in: Bonomi, Andrea/Cashin Ritaine, Eleanor (Hrsg.), Le nouveau règlement européen “Rome I” relatif à la loi applicable aux obligations contractuelles – actes de la 20e Journée de droit international privé du 14 mars 2008 à Lausanne, 2008, S. 11–26 (zitiert: *Wilderspin*, in: Bonomi/Cashin Ritaine, Rome I, S. 11)
- Wilderspin, Michael*, The Rome I Regulation: Communitarisation and modernisation of the Rome Convention, in: ERA Forum – Journal of the Academy of European Law 2008, S. 259–274 (zitiert: *Wilderspin*, in: ERA Forum 2008, 259)
- Wilderspin, Michael*, The Rome Convention: Experience to date before the courts of Contracting States, in: Lando, Ole (Hrsg.)/Magnus, Ulrich (Hrsg.), Angleichung des materiellen und des internationalen Privatrechts in der EU, 2003, S. 111–142 (zitiert: *Wilderspin*, in: Lando/Magnus, S. 111)
- Wilkens, Jonas Philipp*, Eingriffsnormen im Gesamtsystem der internationalen privaten Schiedsgerichtsbarkeit: Interessen, Einflussnahme und mögliche Konsequenzen für die Zukunft, 2012 (zitiert: *Wilkens*, Eingriffsnormen)
- Will, Michael R.*, Verwirkung im internationalen Privatrecht, in: Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht, 42. Jahrgang 1978, S. 211–226 (zitiert: *Will*, in: RabelsZ 1978, 211)
- Wilmowsky, Peter von*, EG-Vertrag und kollisionsrechtliche Rechtswahlfreiheit, in: Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht, 62. Jahrgang 1998, S. 1–37 (zitiert: *von Wilmowsky*, in: RabelsZ 1998, 1)
- Winkler von Mohrenfels, Peter*, Sonderkündigungsschutz für Schwerbehinderte bei ausländischem Vertragsstatut – Urteil des Bundesarbeitsgerichts vom 22.10.2015 – 2 AZR 720/14, in: Europäische Zeitschrift für Arbeitsrecht 2017, S. 101–113 (zitiert: *Winkler von Mohrenfels*, in: EuZA 2017, 101)
- Wittwer, Alexander*, EuGH-Rechtsprechung zur EuGVVO 2009 und 2010, in: Zeitschrift für Europäisches Privatrecht 2011, S. 636–654 (zitiert: *Wittwer*, in: ZEuP 2011, 636)
- Wolf, Manfred*, Das Willensmoment beim Gerichtsstand des Erfüllungsortes, in: Hau, Wolfgang Jakob (Hrsg.), Facetten des Verfahrensrechts – Liber amicorum Walter F. Lindacher zum 70. Geburtstag am 20. Februar 2007, 2007, S. 201–216 (zitiert: *Wolf*, in: FS-Lindacher, S. 201)

Wördemann, Nils, International zwingende Normen im Internationalen Privatrecht des europäischen Versicherungsvertrages – eine kollisionsrechtliche Untersuchung zur Bedeutung und Tragweite des Art. 7 Abs. 2. Zweite RI SchadenV sowie des Art. 4 Abs. 4 Zweite RI LebensV, 1997 (zitiert: *Wördemann*, International zwingende Normen Versicherungsvertrag)

Wortley, B. A., Uniform law on the Conflict of Laws, as laid down by a treaty concluded at The Hague, May 11, 1951, between Belgium, Netherlands and Luxembourg, in: *International and Comparative Law Quarterly*, 1. Jahrgang 1952, S. 426–432 (zitiert: *Wortley*, in: *1 Int'l & Comp. L.Q.*, 426)

Wuppermann, Michael, Die deutsche Rechtsprechung zum Vorbehalt des ordre public im internationalen Privatrecht seit 1945, vornehmlich auf dem Gebiet des Familienrechts, 1977 (zitiert: *Wuppermann*, Rechtsprechung)

Würdinger, Markus, Das Prinzip der Einheit der Schuldrechtsverordnungen im Europäischen Internationalen Privat- und Verfahrensrecht: Eine methodologische Untersuchung über die praktische Konkordanz zwischen Brüssel I-VO, Rom I-VO und Rom II-VO, in: *Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht*, 75. Jahrgang 2011, S. 102–126 (zitiert: *Würdinger*, in: *RabelsZ* 2011, 102)

Y

Yntema, Hessel E., The Historic Bases of Private International Law, in: *American Journal of Comparative Law*, 2. Jahrgang 1953, S. 297–317 (zitiert: *Yntema*, in: *2 Am. J. Comp. L.*, 297)

Z

Zeppenfeld, Meiko, Die allseitige Anknüpfung von Eingriffsnormen im Internationalen Wirtschaftsrecht, 2001 (zitiert: *Zeppenfeld*, Eingriffsnormen)

Ziegler, Karl-Heinz, Völkerrechtliche Verpflichtung zur Anwendung oder nur „freundliche Beachtung“ fremden Rechts? Die comitas-Lehre heute (Betrachtungen eines Rechtshistorikers), in: *Leible, Stefan (Hrsg.)/Ruffert, Matthias (Hrsg.)*, Völkerrecht und IPR, 2006, S. 43–54 (zitiert: *Ziegler*, in: *Leible/Ruffert*, Völkerrecht und IPR, S. 43)

Zimmer, Daniel, Ausländisches Wirtschaftsrecht vor deutschen Zivilgerichten: Zur Unterscheidung einer normativen Berücksichtigung fremder zwingender Normen und einer bloßen Beachtung ihrer tatsächlichen Folgen, in: *Praxis des*

- internationalen Privat- und Verfahrensrechts, 1993, S. 65–69 (zitiert: *Zimmer*, in: IPRax 1993, 65)
- Zitelmann, Ernst*, Internationales Privatrecht, Band 1, 1897 (zitiert: *Zitelmann*, IPR 1)
- Zuleeg, Manfred*, Die Auslegung des europäischen Gemeinschaftsrechts, in: Europarecht 1969, S. 97–108 (zitiert: *Zuleeg*, in: EuR 1969, 97)
- Zweigert, Konrad*, Zur Armut des Internationalen Privatrechts an sozialen Werten, 37. Jahrgang 1973, S. 435–452 (zitiert: *Zweigert*, in: RabelsZ 1973, 435)
- Zweigert, Konrad*, Kieler Institut – Internationales Privatrecht und öffentliches Recht, in: Sörensen, Max (Hrsg.), Fünfzig Jahre Institut für internationales Recht an der Universität Kiel – Festakt am 12.11.1964 und wissenschaftliche Kolloquien mit Referaten, 1965, S. 124–141 (zitiert: *Zweigert*, in: Sörensen, Kieler Institut, S. 124)
- Zweigert, Konrad*, Nichterfüllung auf Grund ausländischer Leistungsverbote, in: Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht, 14. Jahrgang 1942, S. 283–307 (zitiert: *Zweigert*, in: RabelsZ 1942, 283)
- Zweigert, Konrad/Kötz, Hein*, Einführung in die Rechtsvergleichung auf dem Gebiete des Privatrechts, 3. Auflage 1996 (zitiert: *Zweigert/Kötz*, Rechtsvergleichung)